

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XCII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1869.

96. f. 9

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Professor Dr Kommerell, vorstand der realschule in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Oberstudienrath Dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, außerordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr G. v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

ZIMMERISCHE CHRONIK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR K. A. BARACK,

HOFBIBLIOTHEKAR IN DONAUESCHINGEN.

II



FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM DECEMBER 1866

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1869.

* [1435] **E**in sonders capitel, in herr Johannsen Wernhers
 freiherrn zu Zimbern des eltern sachen einzumischen, da es
 sich hinfuegt.

Herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern hat in seiner
 jugendt ain großen gunst und willen bei meniglichem gehapt,
 insonderhait bei denen von Wurtenberg, und gemainlich auch bei
 aller frundtschaft. Einsmals hat herzog Eberhart von Wurtenberg
 ain grosen hoff gen Nurtingen außgeschriben seinen nachpur von gra-
 fen, herr und vom adel, darunder auch iezgenannter herr Johanns
 10 Wernher berueft worden; ist aber er wider iren aller verhoffen auß-
 bliben. Dess hat sie was befrembt, doch im in schimpf ain ge-
 ruempten brief zugesandt, wie der zeit ain ganz geselliglicher ge-
 prauch gewest, darin sie im sein nitkommen hoch verwissen, iedoch
 alle schuld des außbleibens dem alten herr Wernher, seinem herr
 15 vatter (als ob er vom selbigen hieran verhindert worden) zugemes-
 sen. Und dieweil aber solcher geruempter brief ganz holtselig ge-
 stellt und ich den under den alten geschriften in der registratur
 gefunden, hab ich nit underlassen sollen, den in diser historia in-
 zuverleiben. Und hiebei ist wol zu merken, das zu selbiger zeiten
 20 das trinken und schlafftrinken bei uns Deutschen auch in der übung
 gewest, dann des wurtenbergischen briefs datum laut umb ein uren
 nach mittenacht, und facht also an:

Ein freiherr von Zimbern, Wernher Hanns,
 Was uppigen und öden mans
 25 Magstu immer gesein,
 Das du die wort dein

- Also hast verachtet?
 Das wurt von uns betrachtet,
 Wie wirs dir ufs hechst anziehen,
 Das du also thust fliehen
- 5 Sollich gut gesellschaft,
 Die du mit urlobs kraft
 Dins vatters halb wol gesucht,
 Hetttest du nit geruchet,
 Zu Messkurch zu beleiben
- 10 Bei junkfrawen und schenen weiben,
 Die ir ob inen allen
 Lieben. Das lassen wir fallen;
 Und haben doch das geduldt,
 Mainen, es sy nit der schuld,
- 15 Und thuegen es dem alten zulegen,
 Der maint, uns zu bewegen
 Durch irrung seiner geschäften,
 Die nit allweg inheften;
 Werden also verstanden,
- 20 Und halten auch in den banden
 Die entschuldigung seins darlegen.
 Erst thut sich unser zorn bewegen
 Uf in, und lassen es beleiben,
 Wellen in ins aughtbuch schreiben.
- 25 Und haben darbei vernommen,
 Das dir, Hanns Wernhern, sy zukommen
 Von den von Sonnenberg schreiben,
 Das du nit sollest ußbleiben;
 Wo das aber nit möcht sein,
- 30 So wellten sie dannocht keren ein
 Zu Hochemberg, dem edeln stamm;
 Und das da ir kainer kam,
 Das schafft, das sie on antwurt ließest,
 Dess du gar litzel genießest
- 35 Vor junkfrawen und auch frawen,
 Do wir in kessel hawen
 Wellen dich ufs hechst
 Und deinthalb uf das best
 Dich wellen ußbraiten;
- 40 Denn Hohemberg die saiten
 Dir ufs hechst will spannen;
 So will graf Jos nit dannen,
 Er will auch dein unlob meren.
 Noch thut ainer zukeren,
- 45 [1436] Johans, ain freie von Steffeln,

- Der maint dich auch zu göffeln
 An schener frawen huld,
 Wo es kompt zu schuld.
 Dessgleichen der junge Itelfritz
 5 Helt es auch fur ainen schwitz;
 Und auch der frei von Sax, Jacob,
 Het es vast von dir zu grob.
 Melcher der Tierberger
 Helt es auch fur schwer.
 10 So sagt Balthuser von Bühel,
 Das du sist ain rechter nihel
 Mit deinem ußbeleiben.
 Ins best will dirs nit scheiben
 Mit namen Jacob Schenk.
 15 Hanns Spät auch sein schwenk
 Uf das uppigest darzu leut.
 Baldegker hat auch vil geseut,
 Das darzu ze thund sig;
 Do lat es Ringelstain beleiben bi;
 20 Der klain, kune man,
 Jerg, und Jerg von Aw hand nit span,
 Das mans anzieh heßlich.
 Es ist auch unvergeßlich
 Von Wehingen Toman und Hainrich,
 25 Die wend es auch unseuberlich,
 Wo sie kunnen, ußrichten.
 Hölstein wils nit schlichten.
 Der von Iserstetten
 Vermaint, es auch nit zu gletten.
 30 Dessgleich Kleinat von Husen
 Will on alles grusen
 Das best auch darzu thun.
 So hetten diß nachgenannten sun
 Gern an der sach gemacht;
 35 Von zorn es ganz erkrachet.
 Das was Fridrichen von Aw pein,
 Das es nit möcht richtig sein.
 Wernher und Jerg die Schenken
 Mainten, wir sollten bedenken
 40 Uns baß in den sachen.
 Erhart von Ow wolt machen
 Frid an den dingen.
 Es thet auch darnach ringen

*

8 Melcher] hs. Welcher.

1 *

Wernher von Rosenfeld.
 Noch ain ich hie meld,
 Von Grafnegk, der Ludwig,
 Der maint, es pring nit sig
 5 Söllich irrung in landen.
 Der Schwelher nams zu handen
 Und wolt es auch versunen;
 Doch wolten sich die kuenen
 Gar nichts daran keren.
 10 Noch wollt es ainer erwerben,
 Genannt von Ow der Michel,
 Dannocht was er nichel.
 Wiewol von Ramsperg Hanns
 Sich des großen spans
 15 Mit antwort het gern gewert,
 Do warn wir zu hört,
 Und ist daran erfunden,
 Dás es stät unverbunden.
 Dess merk Hanns Wernher dise clag
 20 Und thu uns darumben abtrag!
 Darin du dich gar wol bedracht!
 Geben umb ains nach mitternacht
 Uf mittwoch nach sant Tomen,
 Und thu ain ander mal kommen,
 25 So bleibstu unentbresten.
 Geschriben im zwai und dreißigsten
 Noch in diser zal der jar.
 Gott geb uns hail! Das werd uns war!

[1436] Herr Johannis Wernher hat ain deutschen spruch ge-
 30 macht von ainer abentheurlichen handlung, die im in seiner jugendt
 mit ainer schenen frawen ist begegnet, namlich wie dieselbig neben
 irem alten eeman mit ainem munch, aim relling, hat zugehalten
 und wie froh sie damit gewest; und beschaint sich wol, das solchs
 im Niderland sei furgangen, wie er dann vermeldet, das es in ainer
 35 statt nit weit von Ach beschehen; auch sich vergleicht mit gegen-
 wurtigen zeiten, wie leichtfertig zu oftermal sich die eeleut vor
 jaren in selbigen landen erweisen, als dann das hernach durch das
 ganz Niderland und durch Frankereich laider so gar in schwank
 kommen, das man sollichs nit mer geachtet. Disen spruch hat er
 40 herzog Eberharten von Wurtenberg zugeschrieben, an dem er gar
 ain vil gnedigen herren gehapt, und facht der spruch an, wie her-
 nach volgt:

- [1437] In ainer statt das geschach,
 Die nit weit ligt von Ach,
 Ains abents ich spacieren gieng,
 An ainer gassen ich anfieng.
- 5 Ich gedacht: „Es ist noch frue,“
 Stand ains still und lug zue,
 Was schener jungkfrauen hie sind,
 Mägt, weib und auch kindt,
 Die alle nach wunsch sind geschaffen.
- 10 Ein menige von leien und von pffaffen
 Standend auch an dem ring.
 Da sich der tanz anfieng,
 Sach ich ain raien oder zwen
 Hin und her fur mich gen,
- 15 Iedoch zuletzt da nam ich war
 Ains durnlins, das was brun gefar;
 Dasselb mir ganz mein herz besaß,
 Ich wist weder diß noch das,
 Was ich halten oder lassen solt;
- 20 Das macht, das ich so schwitzlich holt
 Allain demselben durnlin was.
 Ich gedächt: Ach Gott, der genaß,
 Dem die frucht zu tails wurt;
 Was im leidens darvon geburt,
- 25 Das solt er alles achten klain.
 Ich sach das turnlin steets allain.
 Da ich sein also name war,
 Ich erhub mich und macht mich dar.
 Alsbald ich zu ime trat,
- 30 Nidersitzen es mich pat
 Und grueßt mich ser mit worten klug;
 Wann das het endert fug,
 So sach es mich gar lieplich an;
 Ie mer und mer mein herze bran,
- 35 Das ich im zur selben stundt
 Vor holtschaft kain wort nit reden kundt;
 Doch plickt ich es hinwider an.
 Das begund es bald an mir verstan;
 Wiewol es was der jar ain kind,
- 40 So was es doch der sach nit blind,
 Es sprach: „Gesell, hab mansmut!
 Dein sach die möcht noch werden gut;
 Ich sich, das du verirret bist

*

- Von ainer lieb, die dir gebrist.
 Ich pitt, sag mir dieselben that,
 Villeucht so gib ich dir ain rath,
 Der darzu wol erschießen mag.
- 5 Morn so wurts aber tag;
 Was heut nit sy, das sy morn!
 Dein truren das laß sein verlorn!
 Ich sich dich fir getrewe an,
 Darumb ich dir vil gutes gan.“
- 10 Ich dank im zur selben stund,
 Entschlossen gar het es min mund;
 Mir was entschlagen do der ban.
 Mein red die hub ich also an
 Und sagt ir ganz den willen mein,
- 15 Wie sie mich hielt in großer pein;
 Ob sie mir nit mit gnaden nig
 Und mir ir trew und lieb verzig;
 Mit lengern Worten ich das thet,
 Die sie von mir verstanden het.
- 20 Mit lachen sie mich ansach,
 Gar spottlich zu mir do sprach:
 „Gesell, hast du mich darfür,
 Das ich gelich entschließ die thier
 Gegen aim so frembden man,
- 25 Dess ich doch kund nie gewan?
 Ich main, du seiest uß der affen land;
 Sehe hin dir mein trew zu pfand,
 Das du nit bist genug gelert
 Der spur, die zu den dingen hört.“
- 30 Sie sprach: „Du bist ain linder man,
 Das du dich so bald magst nemen an
 Frundschaft zu aim frembden weib
 Und sie darfst bitten umb irn leib;
 Ich mein, es habs der wein gethon,
- 35 Oder dein hurn das trübt der mon.“
 Zu ir sprach ich: „Fraw, zirnet nit!
 Verniempt noch ainmal mein pitt!
 Lasst euch nit so zornig sehen!
 Es ist mir ganz in schimpf geschehen
- 40 Die wort, so ich geredt hab,
 Und das erpueten, so ich euch gab.“
 Ich wand, damit gebessert han,
 Erst het ich groß unrecht gethan;
 Ich wand, sie weltt mich han geschlagen.
- 45 Erst hub sie an ser ab mir clagen

- Und sprach, ich wer ain bub von art,
 Das ich nie wirs gehandelt ward.
 Sie sprach: „Hastus gelesen in buchen,
 Das man soll frawen also versuchen?
 5 Pful dich, der großen schant!
 [1438] Man sollt dich nit lan im landt,
 Das du so gar am rugken leist
 Und ain er umb schand geist.
 Du bist ain zerrichter man,
 10 Es kompt dich von kaim guten an.“
 In dem kert sie sich von mir.
 „Deins besitz ich wol embir.“
 Von angsten war mir haiß und kalt,
 Die red die zwang mich mit gewalt,
 15 Das ich nit wist, was ich thet,
 Das ich die sach so gehandelt het.
 Ich wist nit, was ich darzu sollt sagen.
 „Der teufel hat mich daher tragen,“
 Sprach ich do wider mich.
 20 Ob ich das nun widersprich
 Und uf mein alte red kom,
 Allererst möcht sie mich haïßen nit from
 Und sprechen, ich wer ains leichten mut;
 Ich waïß nit, ob es tangen tut.
 25 Do ich saß also gedenken,
 Die sprach: „Schluraff, wie wilt henken
 Din kopf so ganz uf die erden?
 Bait noch ain weil! laß nacht werden!
 Ich sich wol, das dich blanget
 30 Nach wein, der dir fur die augen hanget.“
 Sölcher spottwort sie mir vil gab.
 Ich gedacht: „Nain, still dich heffich ab,
 Dieweil es so gut ist gethan!
 Du magst ietzt nit bessers han.“
 35 Ich hub mich uf und gieng davon.
 Man tanzt forthin, als ist gewon.
 Ich stalt mich hindern tanz hindan;
 Ganz trurig was ich gethan;
 Ich het vil wechsel sinn bei mir.
 40 Iezo dacht ich, Gott wels fuegen schier,
 Das sie gedenk dich in gut.
 Gleich so verkert sich mein mut.
 „Ie, wie thust so derlich denken,
 Das du ie nun ir stim willt lenken
 45 Zu dem, das ir nit im herzen ist?

- Wie bist so thor, das du vergißt
 Der wort, so sie het geredt?
 Gang hinweg, leg dich zu bett!
 Da stat dir vil mer gewins bei.
- 5 Du sichst wol ir wesen frei,
 Sie hat lutzel laid ab dir.⁴
 Allererst do begund mir
 Mein har gen himel grislen
 Und alles mein blut wislen,
- 10 Das ich kom verhub das wainen;
 Ich must mich an ain wand lainen,
 Das ich nit wol kund gestan.
⁷ Was arbeitselliger, ellendiger man
 Bin ich zu disen stunden,
- 15 Das mich ain weib hett so gebunden!⁴
 Mit der sach ich also rang,
 Die mich so genzlich bezwang;
 Ich maint, mein leben muest erwinden,
 Ob ich nit ir huld möcht vinden.
- 20 Do mein gedank was also ganz,
 Von stund an zerließ sich der tanz;
 Do wollt ich gar eben acht han,
 Wo das tirnlin hin wollt gan.
 Es zoch hin mit andern frawen.
- 25 Do begund ich wol ufschawen.
 Als es kam fur ain staine thor,
 Dasselbst pegegnet im vor
 Ain junger munch in graw beklaidt.
 Ich waiß nit, was er im seit.
- 30 Es nam seiner red gar eben war,
 Damit warf es im s'mule dar,
 Alda von in baiden ain schmutz.
 Wie nach mir vor laid geschach zu kurz,
 Dess mag ain iedes hermessen,
- 35 Dem liebe sein herz hat besessen.
 Ich stund als ain unwissender still;
 Ich main, es ergieng ir will,
 Wan ich was so btoren,
 Das ich sie hett verloren;
- 40 Ich wust nit, wa sie kommen war;
 Mir ward in vil jar
 Der weil nit so langen.
 Erst kament sie gegangen,

*

- Ich waiß litzel, wäher,
 Ob sie kemen uß dem ker,
 Oder wa sie wern gesessen,
 Dess bin ich ganz vergessen.
- 5 [1489] In dem kam ain alter man
 Uß dem hus furher gan,
 Der hett wol gesehen,
 Das der schmutz was geschehen.
 Wa er darnach hin wer kommen,
- 10 Oder was er mer hat vernommen,
 Das kan mir nit wissendt sein,
 Dann mich irret der sonnen pein.
 Do er das dirnlin anesach,
 Mögt ir heren, was er sprach:
- 15 „Mätzlin, wa seit ir gewesen?
 Habt ir aber alles ufgelesen,
 So krumb es uf der gassen lit?
 Ob ich hie erhobt den stritt,
 Das brächt mir klainen frommen.
- 20 Ich verzeih, biß wir haim kommen.“
 Do ich die red also vernam,
 Ich waiß nit, wa der munch hinkam.
 Das metzlin hub sich hinfur,
 Ich folgt im biß zu der thur,
- 25 Do gieng es hinein.
 Daran stund die herberg mein,
 Darin ich zu huse was;
 Do ward mir vil dess baß,
 Do ich im so nahent huset,
- 30 Wiewol mir doch gruset,
 Als ir vor wol hand gehert,
 Wie die gespillschaft ward zerstert.
 Ains löffens ich do luf
 Schneblenlich die stegen uf
- 35 Und gedacht, ob ich mit fugen
 Ienderthin überlügen
 Oder heren, was da welt werden.
 Ich such embor und uf der erden,
 Ob ich iendert ain lechlin fund.
- 40 Zu letst do ward mir kund
 Ain spalt an ainer wand;
 Den begraif ich mit meiner hand.
 Ich satzt mich dran und wollt schawen,
 Ob ich iendert seh die frawen,
- 45 Die mir vor so wol gefallen hett.

- Als ich so umb mich lügen tät,
 So ersich ich die liebsten mein:
 Gar nach verschwunden was min pein;
 Dann das mir alles inne lag,
 5 Das ich gesehen het bei tag,
 Do mir der munch in garten trat.
 Wie mit klainem fleiß ich in das pat!
 Ich gab im auch dess klainen sold,
 Das er der were hold,
 10 Die ich von herzen lieben thet.
 Wenig ir ich das trawet het
 Nach den worten, die sie mir gab!
 Zu diesem zeil steck ich mein stab
 Und mach mich wider uf die straßen,
 15 Da ich die red vor hab gelassen.
 An die wand schmuckt ich mich dar
 Und wolt vil bas nemen war,
 Was sich da wellt heben an
 Vom dirnlein und vom alten man.
 20 Nun was es kommen uf das zil,
 Das der vinsteri kam so vil
 Von der nacht, das geschach,
 Das ich nit wol hindurch sach.
 Do waiß ich nit, was im gezam,
 25 Gar bald es mit ain liechtlin kam;
 Das stackt es neben sich embor,
 Darzu ain schatt, der stund darvor.
 Das dirnlin gieng zu dem bett;
 Wie bald es sich usschlaufen thet,
 30 Es legt sich an das bett hinan.
 In dem so kumpt der alte man
 Gegangen zu der kammer in,
 Schummet als ain eberschwin;
 Kriegens in nit verdroß.
 35 Mit dem er die thur beschloß.
 In klaidern legt er sich uf das bet,
 Als ob er ain grose krankheit het.
 Da er das dirnlin anesach,
 Mögt ir hören, was er sprach:
 40 „Du waist wol, metzlin, was hast gethon;
 Was soll ich dir darumb geben zu lon?
 Ich hab dir den munch dick gewert
 Und auch dein leib darumb erbert;

*

20 es] hs. er. 26 Das] hs. Da.

- Das hilft recht, als es mag.
 Morn so wurts der fierte tag,
 Das ich dich darumb straffen thet.
 Ich legt auch vleisig an dich mein pät
 5 Und versucht es mit gute an dich;
 [1440] Das hat als geholfen nichts;
 Du magst der alten tick nit lon,
 Den munchen bist du underthon.“
 Das durnlin sich umbkeren thet,
 10 Als ob es fast geschlaffen het,
 Und sprach zum alten man:
 „Du hast mich gelogen an;
 Wiltu die rechten warhait jehen,
 So hast mich uf dem munch gesehen
 15 Und nit den munchr uf mir;
 Das sag ich in rechter warhait dir.“
 Mit dem kert es sich wider umb,
 Schwigendt, als ob es wer ain stumb.
 Allererst sach ich ain grusen man,
 20 Das im sein herz vor zoren bran.
 Mengen fluch er dem tirnlin thet,
 Das sich darab nit verharmdet hett;
 Wie laut er ob im schwur und rief,
 Nit minder täts, als ob es schlief.
 25 Der red der traib er also vil,
 Die ich euch nit halber nemmen will,
 Dann es wurd sich lengen.
 In dem so begund sich mengen
 Der zorn und die liebun,
 30 Die er hett zum dirnlin.
 Da er wand, es wer entschlaffen,
 Da hub er an sein har ußraufen
 Und sprach: „Ach ewiger Gott,
 Wie ist es mir ain schand und spott,
 35 Das ich die schmach ansehen soll!
 So mag es auch nit haben wol
 An dem futter, das ich im gib;
 Und söllt es machen mit dem sib,
 So wer es mer dann halber staub.
 40 Ei, wie bin ich so taub!
 Seit es nit anheut erwint,
 Ain vih gat, da es zu essen findt.
 Ich kan im darumb nit find sin,

*

22 verharmdet] so ist wohl das undeutlich geschriebene wort zu lesen.

- Wann es hat ganz das herze min.
 Ee ich von ime wellte lan,
 Ich wellt im ehe ußer wege gan.“
 Der red von ime ward vil verbracht.
- 8 Es nahet sich gen mittenacht,
 Das im zu schlaffen auch gezam.
 Sin zorn der was im worden lam.
 Das dirnlin das bedacht sich bas,
 Da er allererst entschlaffen was :
- 10 Es kert sich gegen im gar schnell,
 Ain schrai ließ es, der was hell;
 Es sprach: „Du mein liebster hort,
 Du hast gethan an mir ain mort,
 Das du des nachts nit nider gest,
- 12 Iez du mich ser erschrecket hest.“
 Userm schlaff der alt erschrack,
 „Pfei dich, du verfliechter sack!
 Warum schraustu nit also,
 Do der munch dich hett im stro
- 20 Und mit dir sin willen hett
 Dort an ainer vinstren stett?
 Du must noch darumb verderben
 Und villeucht darzu ersterben!“
 Das dirnlin zu dem alten sprach,
- 22 Da es in also ligen sach:
 „Ei du mein liebster man,
 Du hast mir warlich unrecht than:
 Von mir hastus nit gesehen,
 Es ist dir im trom geschehen
- 24 Ich het nie kain man zu dir,
 Das soltu frei glauben mir;
 Und wist ich, das dus in ernst thetest,
 Auch das vertrauen zu mir hetttest,
 Ich wollt auch nit biß morgen beiten,
- 26 Nit mer kem ich an dein seiten.“
 Damit thet es sich ufs kise lainen,
 Mit haisen zehar begund es wainen,
 Darzu ser seine hende winden.
 „Kain mentsch soll mich nit also finden,
- 28 Ob Gott wil!“ sprach das dirnlin
 Zu dem alten manne sein.
 Do hub an der alt und sprach:
 „Kain felscher weib ich nie gesach,
 Die will mich mit worten schenden
- 30 Und mit offnen augen blinden.

- Du waist, als ich necht kummen bin,
 Das ganz erzurnt was mein sinn,
 Und das ich dich darumb straffen thet
 Der that ich ie gesehen hett,
 5 [1441] Und wilt mich iez mit worten laichen;
 Ich sage dir zu wortzaichen:
 Wie der munch dir gab den seggen
 Und wie er wer uf dir gelegen,
 Da antwurtest du zur stund
 10 Und kumbst mit ain sollichen fundt
 (Ich bin der sach noch nit vergessen),
 Du werest uf dem munch gesessen,
 Und der munch nit uf dir.
 Noch mer sagtest mir,
 15 Du wondest bei dem Barfuoßer ligen,
 So war ain Prediger zu dir gedigen;
 Die red die thetstu mit mir treiben,
 Darum so laß es am nechsten bleiben!“
 Allererst do hub sich jamer und mort.
 20 Das dirnlin wandt sich uf ain ort
 Und hub an wainen und clagen
 Mit worten, als ich euch will sagen:
 „O we, o we, mir vil armen,
 Das es Gott wol erbarmen
 25 Solch unrecht, das mir geschicht
 Von ainem solchen falschen wicht!
 Wenn er sich überlet mit wein,
 So verliert er die stime sein,
 Als dir iezo ist geschehen.
 30 Nechten bistu wenig gesehen,
 Das du kum hast kunnen gen,
 Darzu nit am ainli stän;
 Das ist an dem wol schein,
 Du ligst noch als ain schwein;
 35 Dess magst du nit mit warhait fliehen,
 Dann du kunt dich necht nit abziehen.
 Wann ich dich wolt niderfueren,
 So begegnest du mir mit schwuren
 Und mit solchem schelten,
 40 Dess ich arme fraw muß entgelten.
 Wann dir alsdann ain trom erscheint,
 Als dir ist geschehen heint,
 Da dein sinn ist mit wein besessen,

*

42 heint] hs. hint.

- Dann wilts als zum ergsten messen
 Und tust nit dann schreien und ruofen
 Gleich ain unstimigen wuofen.
 Die warheit ist mir nit verzigen,
 5 Du thust noch also da ligen
 Und schmeckst als ain essigvaß;
 Mir werd wirs oder bas.
 Hilft mir Gott, das es wurt tag
 Und das ich gen mag!
 10 Ich wolt mich selbs ehe erdrenken
 Oder an ain stang erhenken,
 Ehe ich das leiden well;
 Mir wer baß in der hell,
 Dann also hederisch leben.
 15 Dess will ich dir mein trew geben.“
 Uf das sie ain zittern gewan,
 Als ob sie fieber wer kommen an,
 Und verkert damit die augen;
 Ich sag es one laugen,
 20 Sie thet, als ob sie tod wer.
 Lachens ich ganz verber;
 Ob ich noch also ains sollt schawen
 Ainen man, ich geschwig ainer frawen,
 So will ich sein lieber emberen
 25 Und anderer kurzweil geren.
 In dem der alt seer erschrack,
 Da das dirnlin also lag.
 Das kam von zwaien schulden,
 Von vorcht und von hulden;
 30 Er wond, es wer also,
 Als sie gebarete do,
 Das er schuld an irem sichtum hett
 Und das er sie mueße heben zu bett;
 Auch was er im so herzlich hold,
 35 Das er dhains fursten sold,
 Den er fur sie het genommen,
 Das er umb sie sollt sein kommen.
 Do sie ain wenig zu ir selbs kam,
 Ir hand in die seinen er do nam
 40 Und sprach also zu ir:
 „Wolltest du glauben mir,
 So spruch ichs wol uf meinen aid,
 Es ist mir sicherlichen laid

*

2 ruofen] hs. riefen.

Alles das, so dir gebrist,
Der krankhait, da du inne bist.“

Das dirnlin do gar senfte sprach,
Do es den alten anesach:

5 „Hab ich noch nit gnug bin,
[1442] Das du erst wilt spotten min
Zu dem leiden und schmerzen,
Den ich trag an meinem herzen,
Damit du mich iez tust pfenden?

10 Dann mein leben will sich enden.“

In dem sank es aber dahin,
Als ob es sein letstes wellte sin.

Do der gris diß sach also,
Wie lut er schrai: „Mordio,

15 Soll ich nun verlieren die?

Ich mag nit mer leben hie,
Dann ich wird gar zu nicht
Ab ir end, das geschicht.“

Das und vil anders mee

20 Redt der alt user grosem wee.

„Ach herr Gott, laß geschehen,
Das ich sie gesund mög sehen!

Ich will dir bei meinem leben
Alle jar ain zins geben.

25 Auch hilf mir, lieber herre

Sant Jacob, der verre!

Ich gib dir auch ain gabe,
Hilf mir der sorg abe!“

Alsbald er dess verhaissen het,

30 Das dirnlin ain aug ufthet,

Als ob es wer erkecket

Und von dem tod erwecket.

Do der alt ersahe das,

An seinem herzen ward im bas,

35 Sein hand hub er uf gen Gott:

„Ach milter herr, durch dein gebott

Bistu, wer getrawet dir;

Du hast auch geholfen mir,

Das ich dir immer dank sag,

40 Als lang ich geleben mag!“

Er thet sich do zum dirnlin.

„Ach herzallerliebste min,

Ich mag es fur ain warhait jehen,

*

Es ist ain groß zaichen geschehen
 Hit zu tag an dir,
 Darvon billichen wir
 Gott sollent eren

5 Und sein lobe meren.“

Nu megt ir heren, was geschach!

Das dirnlin zu dem alten sprach:

„Ich sollt sein gestorben,
 So het mir erworben

10 Sant Jacob das leben mein.

Noch so leidt ich pein,
 Die du mir hest zugefiagt;
 Damit dich noch nit bentlegt:
 Du treipst mit mir deinen spott.

15 Es bleib nit ongestraft von Gott,

Es werd dir darumb der lon,
 Dann du hast mir unrecht thon
 Dess, so du mich hast gezigen.“

In dem do begund nigen

20 Der alt zu dem dirnlein:

„Ich pitt, verstand die red mein!
 Du sollt warlich wissen,
 Ich will sein gefissen,
 Dich in er und gut setzen

25 Und dich deins laids ergetzen;

Dann ich kan wol verston,
 Das ich dir unrecht hett thon;
 Es soll dir furhin nit me schaden,
 Ob ich mit win wurd so bladen.

30 Das ich aber ain sollichs wenen welt,

So sy es zu meiner torhait zellt!
 Darum so setz ichs ganz zu dir;
 Bis furo ungestraft von mir!“
 Und schankt im ain klainat do,

35 Des ward das dirnlin harde fro.

„Noch will ich dir ains geben:
 Du magst nach deinem willen leben
 Und selbs immer maister sein,
 Das hab dir fur die pein

40 Und auch fur das zu lon,

Das ich dir unrecht hab gethon!“

Do sprach das dirnlin gar schlecht:

„Das du mir dick so unrecht

*

25 ergetzen] hs. erzeugen.

- Deinen zorn hast gegeben,
 Es kurz mir mein leben,
 Das ich dester ehe sterben muß.
 Noch so gehert uf buß,
 5 Das man soll vergeben die tat,
 Die dann ains gesundet hat;
 Darum dweil du die schuld nennest
 Und dich des unrechten bekennest,
 So thur dich hernigen,
 10 [1443] Ich will dir verzigen
 Und mit dir haben son,
 Das dus nit mer wellest thon.“
 Darauf sprach der alte gris:
 „Herzlieb, ich pitt dich mit fiß,
 15 Das du dess nit mer wellest gedenken,
 So will ich dir ganz anhenken
 Die schlüssel zu dem, so ich han,
 Das soll dir sein alles underthan.“
 Uf das nam es in in seine arm.
 20 Das macht dem alten kalt und warm,
 Es macht auch uß aim man ain kindt,
 Darzu mit offnen augen blindt;
 Dann er gedächt, der will wer gut.
 Das sterkt dem alten seinen mut,
 25 Und hett damit ganz vergessen,
 Was im vor sein herz het bsessen,
 Auch des schmachs, den er hett vernommen,
 Was im ganz uß sinnen kommen.
 Damit so ward die sach geschlicht
 30 Und aller handel genzlich gericht.
 Der alt sich zu dem dirnlin legt,
 Sein kommer der ward ganz wett
 Von der liebe manigfalt,
 Die doch was im dirnlin kalt;
 35 Wiewol es da den gleichen thet,
 Als ob es ganz zu dank het.
 Noch was er im zu aller stund
 Ain surer apfel in den mundt;
 Dess ließ es doch nit merken sich.
 40 Ie zuweil gab es ain stich
 Dem alten mit den augen;
 Es kondt gar tougen

*

42 tougen] hs. togen.

- Mit dem alten umbgen
 Und im farben stim wen.
 Do es in ganz gefasst hett,
 Mögt ir heren, was er thet.
- 5 Es hub sein wort also an:
 „Herzallerliebster man,
 Ich wöllt dir gern entschließen,
 Wo es dich nit wellt verdrießen,
 Das es gar umbsunst ist gethan,
- 10 Wo ains weibs furcht der man;
 Dann es ist ain alt gesprochen wort,
 Das du dick hast gehort:
 Es ist die aller best hut
 Die, so ain fraw selbs thut;
- 15 Dann wa aine nit selbs hueten will,
 Da hilft weder litzel noch vil.
 Noch muß ich dir me ains sagen,
 Was geschach vor langen tagen:
 In der edlen statt Prato
- 20 Was ain gesetz also,
 Das ain iedtlichs weib
 Hett verloren iren leib,
 Dess half sie nichts uf erden,
 Sie musst verbrennt werden;
- 25 Es dienet auch nit weiter me;
 Dann, welche brach ir ehe,
 Auch besunder, wo das geschach,
 Das man miet oder glaub anfacht.
 Nun in derselben statt
- 30 Gar kurz sich begeben hat,
 Das ain edle junge fraw alda,
 Genannt die schen Philippa,
 Von irem mann, Rinaldo genannt,
 In irer kammer ain jungling fand.
- 35 Der was auch von edlem stammen
 Und hieß Lazarino mit nammen,
 Schlieff bei der schenen frawen am bett,
 Den sie als sich selbs lieb hett,
 Mit armen und bain umbfangen;
- 40 Ich main, es wer hergangen
 Ir baiden will zur stunden.
 Das sie ir man also hat funden,
 Darvon großen kommer nam,
 Das er nach von sinnen kam
- 45 Und an aim klainen erwinden tät,

- Das er sie nit baid ertötet hett;
 Doch auch ainsthails darum borget,
 Das er sich vor dem jungen besorget,
 Und damit pariret,
- 5 Sein zorn auch temperiret,
 Doch sich nit ganz meßigen kundt.
 Er bedacht an derselben stundt
 [1444] Der vorgeannten statut und recht.
 Er berueft seine mägt und auch knecht
- 10 Und sust ander leut vil,
 Das sie kemen uf das zil.
 Die ließ er alle da anschawen,
 Wie lag der jungling bei der frawen,
 Umb das obs not thet,
- 15 Das er sie zu zugen hett.
 Nun alsbald sich der tag ufburt,
 Der man sein weib fur gericht furt.
 Als nun die fraw furs gericht kam,
 Gar bald sie in im sinn nam
- 20 Ain starken, vesten mut,
 Es sy bes oder gut.
 So fasst sie dann zu kurzer frist,
 Als nach der bulerin gewonhait ist.
 Uf das sie gar freulich ufblicket.
- 25 Bald nach iren lieben frunden sie schücket,
 Die bat sie umb ret,
 Wie sie sich fristen thet,
 Das sie nit wurd geschendt
 Und darzu mit feur verbrent.
- 30 Die ir rieten mit solchen klenken,
 Sie solt sich uß gehe bedenken,
 Damit von dem gericht weichen
 Und gar verr hinweg schleichen.
 Das war ir sonder gefallen,
- 35 Dien rat fand sie on inen allen.
 Ein gute weil sie also uf ir selb stund,
 Sie tät, als noch starke gemueth thund.
 Darauf sich gar kurz beriet,
 Von ir aller red sie schied
- 40 Und wellt ie fur recht kommen,
 Es brächt ir schaden oder frommen,
 Und mit starkem gemut sterben,
 Dann mit ligender frucht verderben
 Und ehe sie in verlaugnen thet,
- 45 In dess arm sie geschlaffen het.

- Do sie sich so bedacht hat,
 Gar schnell sie fur den richter trat.
 Als sie nun fur den richter kam,
 Ain frei, freulich gemuet sie an sich nam,
 5 Den richter do fragen began,
 Was sie schuldiget der man.
 Der richter ain frommer, redlicher man was,
 Hub uf und sagt ir das,
 Wie ir man sein clag thun het
 10 Und wie er den jungling an dem bett
 In iren armen het funden schlaffen,
 Darumb so muesst er straffen
 Nach der statt statut und recht,
 „Soverr ir das nit widersprecht;
 15 Dann ewer man schuldigt euch der tat;
 Darvor so lugt, was ir zu schaffen hat!“
 Die frau unerschrockenlich den richter ansach,
 Zuchtig, demuetig und lieplich sprach:
 „Herr, der richter, ich leugen dess nit,
 20 Ich lag hint Lazerino mit
 Ganzer fruntlicher liebe bei,
 Das es mich gerowen sei,
 Dess einst es warlichen nit gethan,
 Dann ich waiß in der welt kain man,
 25 Dem ich größer liebe trag;
 Die mert sich von tag zu tag.
 Aber noch verniempt ain wort mein:
 Herr richter, euch soll wol wissendt sein,
 Das alle gesetzt, statut und recht
 30 Sollent sein also schlecht;
 Sie seien groß oder klain,
 So sond sie doch sein gemain.
 Sie sond sich auch gleichen
 Dem armen als dem reichen,
 35 Der frawen als dem man,
 Solches billich eben stan;
 Das wer ain statut gut,
 Die alda nit erscheinen thut,
 Dann allain die frawen und nit man.
 40 Dem gesatz sollent sein underthan.
 Das bedunkt mich sein ain spott
 Und auch darzu wider Gott;

*

- Dann ir man hend diß satzung gemacht
 Und habend dabei nie gedacht,
 Kain frawen darzu zu nemen,
 Wie wol mag sich das gezimen,
 5 Das wir weiber hie uf erden
 Und nit ir man gebust werden?
 Darumb so spruch ich wol frei,
 Das ewer statut nit recht sei.
 Doch wie und was man well,
 10 Wend ir euer seel in die hell
 [1445] Umb meinen leib geben
 Und mir nemen das leben,
 Das steet wol zu ewerm gwalt.
 Noch hat die sach ain gestalt,
 15 Wellt euch das gezemmen,
 Das ir die wellt vernemen
 Und euch so lang entwellen,
 Biß ich die möcht erzellen,
 Das ist, das ir fragt mein man,
 20 Ob ich im nie gefellt hab daran,
 Das ich im nit gehorsam sy gesein;
 Wann er hab begert mein,
 So was ich allweg geschickt;
 Wie oft und wie dick
 25 Er das an mich muten thet,
 So hab ich ims nie verseit.“
 Uf das der man anhub und sprach:
 „Herr richter, sie hat war an der sach,
 Ich hab sollichs nie an sie begert,
 30 Sie hab mich dess von stund gewert.“
 Alsbald der man die red verbracht,
 Gar kurch sich die fraw bedacht
 Und sprach zu dem richter do:
 „Hett nun mein man also
 35 Sin notturft zu aller zeit gehapt von mir,
 Genzlich nach allen sins herzen gir,
 War soll ich dann das thon,
 Das er nit nutzen kan?
 Soll ich es dann zu stund
 40 Hinwerfen fur die hund?
 Ist es dann nit besser gethan,
 Ich geb es ainem jungen edelman
 Und werd im zu willen mit,
 Dweil er mich darum pitt,
 45 Und besonder eim, da es also stat,

Der mich me, dann sich lieb hat?
 Dunkt mich ie bas sein geton,
 Dann sollichs verderben lon.“
 Nun warend vil von mannen und frawen,
 5 Die alle begunden anzuschawen
 Und sich an den ring gestellt,
 Besehen, was da werden well.

Als nun die fraw da an der steet
 Ir kurzweilig, abenteuerig red getet
 10 Und ir antwort also erschein,
 Do ward von allem volk gemain
 Zu dem richter also geredt,
 Das die fraw zumal recht het,
 Und mit kurzen worten schlecht
 15 So hett ir man ganz unrecht;
 Und schreien auch zum richter,
 Die gesetz weren zu schwer;
 Darvor so sollt im gezimmen
 Und das recht abnemen;
 20 Das sollt also werden gesetzt,
 Damit die weib wurden geletzt,
 Das man die straffen söllt,
 Die das theten umbs gelt.

Do diß alles so geschach
 25 Und der man anesach,
 Das er schand und spott empfieng,
 Bald von dem rechten weg gieng.
 Die schen fraw freelichen stund,
 Als noch zu tag leut thund,
 30 Die hie uf erden
 Vom todt erlest werden.
 Gar zichtiglich sie die straf fieng
 Und damit wider zu haus gieng.“

Das dirnlin do uf im selber saß.
 35 Es besint sich ain wenig baß,
 Gar schier da hub es wider an
 Und sprach als zu dem alten man:
 „Herzlieb, ains das frag ich dich,
 Hastu nun verstanden mich
 40 Dess, so ich dir hab erzelt,
 So sag mir, wies dir gefellt.“

Der alt sich zu dem metzlin naig,
 Als ob er schlief, und schwaig.
 Über lang erst da hub er an,
 45 Als er sich gar wol besan,

- Und sprach do zum dirnlin:
 „Ich laß es alles eben sin,
 Dann was ich dir zugesagt hab,
 Da will ich dir nit prechen ab.“
- 5 Das bedunkt das metzlin recht,
 Damit ward der herr zum knecht.
 Also nach alten esseln geschehen soll,
 Das ist gar billich und wol,
 [1446] Die kum mögen gen gemach
- 10 Und doch wellen laufen umb scharlach.
 Das laß ich stan zu diser frist
 Und eben sein, wie das ist,
 Nit me will ich davon sagen.
 In dem do begund es tagen,
- 15 Da wir wurden ufsten.
 Mit dem musst ich dannen gehn,
 Damit man nit merken thet,
 Was ich alda vernommen bett.
 Nun wellen heren, was ich sag!
- 20 Es bestund biß nach mittem tag,
 Ich saß als vor dem haus,
 Ob es indert welt gen herauß,
 Das ich mein red gen im thet
 Und es aber frundtlich pet,
- 25 Damit im erzaigt mein not,
 Als uf dem alten schrot,
 Gleich als Engeleiers knecht,
 Wiewol meine wort warendt schlecht.
 Doch ich also ainig saß
- 30 Und mich alda besinnet baß,
 So bluck ich gen seiner thur.
 In dem kam es gangen herfur
 Und sprach zu mir, wess ich da saß.
 „Ach fraw, und wer es euch gemeß,
- 35 Und welt gar kurz tagen
 Und euch mein mainung sagen:
 Ich sitz durch ewern willen do,
 Ir mögt mich laidig und fro
 Machen, ob ir gebieten mir;
- 40 In ewerm dienst so wurd ich schier
 Erlöst gar von aller pein;
 Nun merkt ir wol den willen mein.“
 Sie sprach zu mir: „Du kompat mir recht,

*

- Ich hab mangel an ainem knecht,
 Der hacken und reiten kund
 In miner wissen, wann ich ims gund;
 Darzu muesstest ufschawen,
 5 Das du kendet holz hawen
 Und ander ruhe arbeit vil,
 Die ich dir iezt nit nemmen will,⁴
 Und hub damit an zu lachen.
 Ich verstund mich nit der sachen,
 10 Ob ir wer ernst oder schimpf.
 Sie kond auch nit mit glimpf
 Lenger bei mir sten;
 Sie ward furußgehn.
 Ich saß wie vor gedenken:
 15 „Wie mit abentheurlichen schwenken
 Ist das weib beladen gar!
 Ich main, ain ganze gauggelerschar
 Ir nit gelichen kunde.
 Das sie mir ir lieb gunde!
 20 So wer mir geschehen wol;
 Sehnen nach ir macht mich dol
 Und benimpt mir all mein macht,
 Das ich weder tag noch nacht
 Kain ruhe nit mag gehan.“
 25 In dem kam sie wider her gan
 Und sprach: „Du gesell“ zu mir,
 „Ains will ich sagen dir:
 Ich hab vor wol verstanden dich,
 Wie du gern bsprechest mich;
 30 Nun ist mir auch also;
 Ich sag dir, wie und wo
 Du must suchen ain sölchen list:
 In dem hus, da du zu herberg bist,
 Hinder dem kemmin
 35 Da sollt du warten min;
 So gen ich in mein haus zu hand
 Zu dir an dieselben wand;
 Da ist ain alt, finster loch,
 Sichst mich nit, so hörst mich doch.“
 40 In dem gieng sie bald fur
 Hinein zu ir thur.
 Ich hub mich auch bald zu hand,
 Da ich das kemin vand,

*

15 Wie] hs. Die.

- Und setzt mich da nider.
 Ich hab weder vor noch sider
 Nie wirs zeit gehet,
 Dann mir der rauch thet;
 5 Und hett ich Nerons sundt gethan,
 Ich möcht sie da gebuſet han.
 Biß zu nacht saß ich da.
 Wie dick dacht ich; „Wa
 Ist das loch oder wann kompt sie har?
 10 Ich main, das sie mit gefar
 [1447] Mich daher gesetzt hab.
 Ach Gott, nem es noch ab,
 Das sie zu mir keme gan!“
 Ich wellts als fur ain schimpf han.
 15 In dem kam sie zu mir,
 „Ach Gott, wie gät es dir?
 Es hat mir so wehe gethan,
 Das ich dich allain han gelan;
 Ich was so ganz bladen,
 20 Das ich nit ainen vaden
 Nit hett mögen spinnen;
 Mein man der was hinnen.
 Der ist iezo gegangen uß
 Und kompt hint nit ins hus;
 25 Darumb so will ich dich laden
 Zu mir in mein gaden;
 Dahin will ich dich setzen
 Und dich laids ergetzen;
 Dann ich sag dir uf diser fart,
 30 Das mir kain mentsch nie lieber ward.“
 Ich sprach: „Das will ich wol sehen,
 Ob ain ding will geschehen,
 Das ist, das du nit me
 Mit dem munch schaffest, als ehe,
 35 Noch mit im redest ain wort.“
 Sie sprach: „Du mein höchster hort,
 Ich will dir mein trew geben,
 Das ich bei allen mim leben
 Nimer mit im reden will,
 40 Weder lutzel noch vil,
 Dess soltu von mir sicher sein
 Uf die ganzen trewe mein!
 Darumb so magst ain weilest gon,

*

27 setzen] hs. seyhen.

- So will ich dich wol wissen lon
 Und dir schicken main maid,
 Die dir die rechten warhait sait.
 Damit so wellest hingan
- 8 Und uf die maid acht han!“
 Mit dem bott sie mir die hand
 Durch das loch in der wand.
 Ich macht mich in jen kemmet,
 Allda der wurt bedecket het
- 10 Den tist, als man essen wollt.
 Ich setzt mich do, als ich solt,
 Zu meinen gesellen an den tisch;
 Es wer huener oder visch,
 Gar nichts ich dess achten tet;
- 15 Das schuf die freud, die ich do hett.
 Gar bald verkert sich da mein mut.
 Man hub uf, als man denn thut,
 Das wasser ward getragen dar,
 Von der tur da nam ich war
- 20 Der magt, die mir was bekannt,
 Als sie die fraw mir hett genannt.
 Mein herz das wischt mir uf im leib,
 Ich wond, ich solt gen zu dem weib,
 Die mir so wol gefallen thät.
- 25 Nun mögt ir heren, was sie thet!
 Die maidt die hub mit worten an:
 „Ach Gott, es will uns übel gan,
 Unser freud die ist hint uß,
 Der herr ist kommen in das hus,
- 30 Und ist mein fraw so ubel dran,
 Das sie nichts dann weinen kan;
 Doch spricht, ir solts nit haben qual,
 Was ietzt nit, sy ain andermal.“
 Ich gieng mit ir biß an die stegen;
- 35 Glicks des hett ich mich verwegen.
 In dem do fiel mir eins in sinn,
 Ich gedacht: „Nun macht dich wider hin
 Und setz dich an die wand,
 Do du den spalt mit der hand
- 40 Funden hast vornächt,
 Da du uf ir bettlin sächt.“
 Alda setzt ich mich nider
 Und sach hin und wider,

*

8 macht] hs. mōcht,

- Ob das alles wer also ,
 Wie mir die magt sagt also.
 Gar bald do kam das dirnlin
 Und furt den munch mit im hinein,
 5 Den ich im vor verboten hett.
 Der legt sich zu im an das bett.
 Da saß ich als ain trurig man.
 Ain klaine weil ich mich besan
 Und gieng nach meinen gesellen dar,
 10 Ich sprach zu in: „Nun nement war!“
 [1448] Und zaiget inen do die tat,
 Die sich also begeben hat.
 Ich sagt inen auch die mer,
 Wie es mir ergangen wer
 15 Von anfang gar biß an das end,
 Und was ich vor an der wend
 Gesehen und gehert het
 Mit dem alten an dem bett;
 Auch was es mir hett zugesait
 20 Und den munch daruber zu im glait.
 Do namen sie mich bei der hand
 Und furten mich hin von der wand;
 Sie wurdend alle spotten mein,
 Es solt mir nit geschehen sein.
 25 Der wort der tribents also vil
 Und brächten mich zu dem zil,
 Das ich meiner sinn vergaß
 Und ganz uf dem esel saß.
 Die ding die wollt ich alle rechen,
 30 Baide mit hawen und mit stechen,
 Als noch ist solcher luten sitt.
 Die nacht vertriben wir damit.
 Noch saß ich in grosen sorgen,
 Es nacht sich gen mitlem morgen,
 35 Do kamend meine gesellen
 Und sprechend: „Wir wellen
 Hinweg reiten,
 Dann wir nit beiten
 Lenger hier mögen;
 40 Es wurd auch nit tögen,
 Ob wir dich hie ließen.
 Das laß dich nit verdriesen!
 Dann wir haben dess sorgen,
 Es begegnet dir morgen,
 45 Das du auch wurdest gesehen,

- Als dem alten ist geschehen;
 Dann dir iezo gebrist,
 Das du betöret bist;
 Dann die lieb on mangel
 5 Dich gefasst hat an angel,
 Die du zu dem dirnlin hast,
 Das du nit weist, wamitu umb gast,
 Und werest auch dess vergessen,
 Wie du hint bist gesessen
 10 Hinderm kemin am rauch,
 Und wie es dich fur ain gauch
 Umbtriben hat,
 Und das es nit lat
 Den munch durch dich.
 15 Darumb nit sprich
 Ain wort darwider;
 Dann vor noch sider
 Haben wir dich so gesehen,
 Als dir iezo ist geschehen.
 20 Darum so nim dir dann sin,
 Du must mit uns hin!“
 Ich saß also gedenken,
 Ob ich iendert möcht lenken
 Mit zorn oder mit gebet,
 25 Das ich mich abreden thet.
 Sie sahend wol an meiner geberd,
 Das ich sucht ain solliche geverd,
 Da nur ich da bliiben wer:
 Das was genzlichen mein gär.
 30 Do sprachend sie zu mir:
 „Wir folgend als nit dir,
 Mach dich uf zum essen,
 Das wir uf die straßen
 Mit ainandern kommen!
 35 Das bringt dir me frommen,
 Dann das du legest hie
 Und teglich sehest, wie
 Das dörnlin und der munch teten
 Und dich fur ain narren hetten.“
 40 Der red triben wir also vil,
 Die ich hie nit erzellen will;
 Kurz, sie wollten nit mer baiten,
 Ich musst mit inen reiten.
 Ob ich nur vast erzellen thet,

- Wie unmut mich besessen hett
 Und wie mir am herzen wer,
 Das doch dir ain schimpfflich mâr,
 Ob ich das tet ußkunden;
 5 Es wer gegen frembden oder frunden,
 So wer es mir selbs schmach gethon.
 Darumb so will ichs bleiben lon
 Und ain ieden zu messen geben,
 Dem ihe bei allen seim leben
 10 Ist sein herz embrannt
 Und der liebe worden bekannt.
 Dabei ichs iezo lassen will
 Und il hin zu dem zil,
 [1449] Damit iemandts blang.
 15 Wir ritten so lang,
 Biß wir haim kommen.
 Alsbald wir das vernommen,
 Was unser aller beger,
 Das kainer sagte die mer,
 20 Wie es uns wer ergangen.
 Also wurden wir empfangen,
 Ieder von seinem hausgenoß,
 Damit sich die sach beschloß.

Wie herrn Johannsen Wörnher freiherrn zu Zimbern nach-
 25 gelaßne wittib und kinder in burgrecht zu Rottweil kommen,
 auch was der römisch künig Maximilian zwischen Zimbern
 und Werdenberg handlen lassen.

[A 237b] Nachdem herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern,
 wie gehört, mit tod abgangen, hat herrn Gotfriden freiherrn zu Zim-
 30 bern fur ratsam und gut angesehen, damit er und seine phlegsonne
 ain schirmb, in ain verstandt und burgrecht mit der statt Rotweil,
 die dozimal ain büntnus mit denen Aidtgnossen und im reich teüt-
 scher nation mit in clainer achtung gewest, sich einzulassen. Der-
 35 halben er gleich desselben jars vierzehenhundert funfundneünzige
 durch rath seiner freundt sovil gehandelt, das die statt Rotweil in,
 auch die jungen herrn und frölin sampt [297] irer fraw muter, auch
 aller iren ligenden und varenden guetern in burgrecht, die nach
 der statt pesten vermögen, doch denen jungen herrn unverhindert
 an iren diensten bei den chur- und fursten, zu handthaben, ange-
 40 nomen; und ob die herrschaft Oberndorf mit ir zugehört erobret,

darin trewer vleis gepraucht werden, solle alsdann dieselb sampt der alten freiherrschaft Zimbern in irem burgkrechten mit der stat in frid und unfrid, lieb und laidt verpunden sein, dargegen die stat baid herschaften wie das ir zum getrewlichisten schutzen und schurmen soll, mit dem vorbehalt, zu welcher zeit herr Gotfrid oder die jungen herrn aus solchem burgkrechten sich und die herrschaften zu lösen wider begerten, das sie sollichs mit ain tausent guldin reinisch erst nach zwainzig jarn, demnach Oberndorf widerumb erobert, wol thon mögten. Zu dem allem wardt abgeredt, das zum wenigsten der eltisten ainer under bemelten jungen herrn im anfang sollichs burgkrechts zu Rottweil ain jar lang wonen solte. Solche capitulation des burkrechts hat herr Gotfridt [A 238a] von wegen sein selbs und seiner vogtzone angenommen, darauf dann fraw Margareth mit herrn Gotfriden Wörnhern und herrn Wilhelm Wörnhern, iren sonen, und zwaien frölin, Barbara und Margareth, geen Rottweil gezogen, da sie etliche jar beliben. Darzwischen ist sie aber wol ain jar oder mere sampt obbemeltem irem sone, herrn Gotfriden Wörnhern, gen Gailndorf zu irem schwager, schenk Albrechten von Limpurg, den sterbendt geflohen, der ir alle trew und freundschaft bewisen. Doch hat er wider Werdenberg kainswegs zu handeln, in bedenkung, das sein son, schenk Cristof, grave Jörgen von Werdenbergs dochter, fröle Agnesen, eelichen verheirat, sich bewegen wellen lassen.

* [1266] In allem unfall, als herr Johann Wernher freiherr zu Zimbern der elter vertriben und verjagt, auch im ellendt gestorben, und der werdenbergisch haß nach seinem absterben auch uf die arm wittfraw, die grefin von Öttingen, kam, also das die grafen ir weder widdem, heiratguet oder anders verfolgen lassen wolten, muest die guet fraw noththalben ire nechsten freundt und verwandten anrufen und haimsuchen. Also zohe sie geen Gailndorf zu irem schwager, schenk Albrechten von Limpurg, und ir schwester daselbst. Sie fuerte den nechsten durchs landt Wurtemberg nach der herrschaft Gailndorf. Wie sie nun durch Stuttgarten faren wolt und ungerne bekannt war, fuegte sich, das die herzogin von Wurtemberg mit vil pferden ir entgegen kame und also die wägen ainandern begegneten.

*

30 Gailndorf] s. z. 18 und 33, hs. Ballendorf; ein Ballendorf liegt im o.-a. Ulm.

Do welten die wurtembergischen reuter ihe wissen, wer im wagen oder wer doch die fraw were. Dieweil aber kain reisiger diener, so den wagen belaitete, verhanden, gab der furman von irer allerwegen, ungehaßten, die antwurt, sprechend: «Wer sollten wir sein? wir sein von Zimbern», und fuere damit immerdar fort. Also ließ man sie faren, und warden desshalben von den Wurtembergischen oder andern nit mehr gerechtfertiget etc. *

Mittlerweil als sie zu Rotweil sich enthalten, hat sie gros armut, das doch erbärmlichen zu hören, erleiden miesen; dann ¹⁰grave Hango von Werdenberg ir heiratgut, widerlegung und morgengab, welches sich alles zwaihundert dreißig guldin jerlichs erliefte, darumb dann Rordorf, Lübertingen und Guotenstain die dörfer zum höchsten verschriben, bei dreien jarn vorgehalten hat. Als aber ir sollichs ganz beschwerlichen und ires, auch irer kinder großen ¹⁵vermögen nach unleidenlich, haben die von Rotweil sich der sachen aus vorgemelten ursachen dermaßen underwunden, das grave Hango, mer durch vorcht dann aus liebe der gerecht und pillichait, sich zu ain vertrag begeben mueßen, darauf grave Wolf von Ottingen, ir brueder, dessgleichen herr Gotfridt der alt mit grave Hugon zu Ulm ²⁰hievon zum getrewlichsten gehandelt. Als sie aber domaln sich nit verainen, haben sie ains andern tags, so zu Messkirch solt [A 238b] gehalten werden, sich verglichen, alda sie ain vertrag, das ir grave Hango obbemelten jerlichen zins gegen gepurlicher quitung ausrichten, ir auch fur allen usstandt ain bennegen erstatten, aufgericht. Grave ²⁵Hugo von Werdenberg hat sich [298] mermals in denen handlungen gegen bemelter fraw Margrethen erpotten, ir zu ainem eerlichen heirat, der ir gemeß, zu verhelfen, welches sie aber alle zeit abgeschlagen, dann sie wol gewist, das grave Hango sollichs ir gar nit zu gutem thete, sonder damit ire kinder dester weniger hilf und ³⁰zufucht, dardurch er dann| sie dester ehe verhofft hette zu veruntrewen.

* [1246] Anno 1491 den 13. Aprillis hat kaiser Friderrich herr Wilhalmen von Rapolstain zu commissarien verordnet, zwischen den grafen von Werdenberg und der grefin von Otingen, herr Johannsen ³⁵Wernhers von Zimbern gemahel, und denen jungen herren, iren sonen, zu handlen von wegen der dörfer Rordorf, Lübertingen und Guetenstain, die fraw Margrethen umb ir heiratguet und anders verschriben. Was nun herr Wilhalm von Rapolstain hierauf gehan-

delt und außgericht, find ich niergendts. *

* [1283] Vor jaren sein große hofgericht zu Rottweil gewesen, also das vil adels dohin kommen, welches alles zu unsern zeiten, als die hovegerichtsordnungen sein eröffnet worden, mit botten wurt außgericht. Man hat auch große und herrliche fassnachten alda gehalten, insonderhait anno 15 . . . , do ist sovil adels und furnemer leut do gewest, das man gerent und gestochen. Derzeit hat fraw Margreth grefin von Öttingen, des alten herren Johannsen Wernhers freiherrn zu Zimbern nachgelassene witib, zu Rotweil gewonet. Die hat nun ain alten diener, war bei irem herren selligen, hieß Hanns von Praunen, war ain abentheuriger, schimpfger man. Der nam von der frawen erlaubtnus, ein schimpfbossen anzurichten. Also da im sollichs erlaucht, do pott er eim alten reuterlin, hieß Hanns Sättelin, war in spital genomen, zu stechen auß, war auch sein alter gesell gewesen und ward sonst fur ain guets, froms, dorechts mendle gehalten. Darumb sprachen sie baide den burgermaister an, das inen uf ain gnannten tag erlaucht wurde, offentlich am Mark zu stechen und kurzweil zu treiben. Das ließ inen der burgermaister zu, insonderhait als er von Hannsen von Praunen ad partem bericht empfieng, wie solichs stechen ain gestalt wurd haben. Hierauf schieden sie baide vom burgermaister, der inen harnasch, ross und was weiters von netten, von gemainer statt zu leihen erbotte. Derhalben was Sättelin ganz gescheftig, ließ im den stechzeug zurusten und was er dann vermainte von nötten sein. Hanns von Praunen aber der ließ hiezwischen ain duchin man machen, der ward im leib mit etlichen plattern voller schweiß außgefüllt; sollichs ward allerdings ganz maisterlich gemacht. Als nun der bestimpt tag vorhanden, do kamen die baid sticher uf die ban; ieder hett seine trabanten. Hanns von Praunen het sich verbutzet, der fuert sein stroen man und war alles dermaßen so artlich, das meniglichen darfur hett, der Hanns von Praunen seße uf dem ross. Wie nun die trommeter anfiengen zu plasen und das erst rennen beschach, do felten baid sticher ainandern; im andern aber do traf Sättelin wol und zerstieß etliche plattern, das der schweiß allenthalben neben dem stechzeug ußher rann. Do schrie iederman: «Hanns von Praunen ist todt». Wie Sättelin das erhört, do vermaint er, es were war, zudem er den schweiß sahe überflussig herab fließen. Derhalben flohe er mit verhenktem zaum durch alles volk die statt hinab zu

S. Johanns, ist ain commenthurei Johanniter ordens und ain freihait; daselbst sprach er umb Gottes willen den hauscomenthur an umb mittailung der freihait, clagt im darbei den unfall ganz ernstlich, darin er kommen; und wiewol etlich kamen und ime sagten, wie die sachen beschaffen, so wolt er doch kain glauben geben und besorgt, sie weren von der obrigkait abgefertiget, in zu fahen. Derhalben flohe er in die kirchen, wolt sich auch darauß nit dedingen lassen, biß Hanns von Praunen mit andern speikatzen selbs kame und ine wider herauß fierte. Er ist zu Rottweil dozumal zu aim großen ge-
 10 lechter geratten, und hat es im die obrigkait wol verguet gehabt. Hernach in seinem alter ist er in lepram gefallen, das er letztlich im lazart zu Rottweil gestorben, und vermaint man, er habs von seim weib ererbt gehapt. *

* [1284] Anfangs als fraw Margreth, die grevin von Ettingen,
 15 zu Rottweil gewonet, do hat sie iren mitlern son, herr Gottfridt Wernhern, war noch ain kind, und dann ire zwo döchtern, fröle Margreth und frelin Barbelin, bei ir gehabt. In der weihenrecht nacht (wie dann ainest ain großer andacht bei unsern vorfaren ge-
 20 wesen, dann laider bei uns, also das sie gar nahe die ganz nacht im gebett hervornen gewesen) do ist die guet fraw auch nit zu bet gangen, sonder vor und bei iren wachsliechtlin knuet und ire gebett gesprochen. Mitlerweil ist der jung herr und die kleinen frölin uf dem bet gelegen und haben auch nit wellen schlaffen geen. Diweil aber der jung herr unruebig uf dem bet gewesen, iezo dort, dann
 25 daher umbergefarn, do haben seine schwestern ine darumb gescholten und befragt, was er mit solchem unruebigen wesen gemaine, hat er inen geantwort, es beiße in ein floh dahinden, das er kein ruhe künde haben. Und wiewol das alles von den kinden leins und mit niderer stim geredt worden, so hats doch iren fraw muetter gehört
 30 und ist durch solche küntliche einfalt zu eim solchen gelechter bewegt worden, das sie hernach selbs bekannt, sie hab dieselbig nacht nit anders vil mehr betten künden. *

* [1281] Die grevin von Ottingen, weilundt herrn Johannsen Wernhers freiherrn zu Zimbern des eltern nachgelaßne witib, als
 35 sie noch zu Rotweil gesessen, ist uf ain zeit zu ir eltesten dochter, der ebtissin von Zurich, gefaren. Wie sie nun durch die Bar ge-

*

9 Er] hs. Es.

Zimmerische chronik. II.

3

faren und neben Furstenberg hinzogen, do hat man ir an ainem
 rain den wagen umbgefahren, daz der etliche mal ubergangen und
 grose gefar darbei gewesen, auch ain wunder groß geschrai im
 wagen gewesen. Als aber nun die diener und wagenleut den wagen
 5 wider ufgehept, ist ußer sonder gnaden des allmechtigen niemandts
 was sonderlichen schedlichs begegnet, und als ie ains das ander
 gefragt und die antworten erfolgt: «Mir ist auch nicks beschehen»,
 do ist ain cammermagt darunder gewesen, Susanna Cronbergerin
 genannt, die hat auch gesagt: «Es ist Gott lob mir auch nicks be-
 10 gegnet, dann allain mir ist ain bain entzwei.» Das hat sie aber uf
 ir guet Schweizerisch geredt, gleichwol ir solcher unfall nit wider-
 faren, darumb irenthalb hernach ein groß gelechter ervolgt. *

* [1507] Ain sollichen greusenlichen fal hat grave Phillippen
 von Rineks gemahel, ist ain grefin von Erpach, mit ainem wagen
 15 gethon, als sie ab der haimfuerung von Rapersweir kommen und
 wider an haimraisen gewesen; ist beschehen zu Reichenberg. Da
 ist mitten am berg der wagen zerbrochen und von ainander gangen;
 der hinder wagen und hebel ist mit der grefin und irem frawen-
 zimmer den berg heraber gefallen, etliche mal ubergangen, mit der
 20 höchsten [1508] gefar irer aller leben; ist beschehen in beisein
 des grafen von Rineks, das sich ires lebens niemandts versehen ge-
 hapt. Als aber sollich überburzlete ain ort, ist man zum wagen
 komen, do ist niemandts, gleichwol miraculose, was beschehen oder
 verletzt gewest, allain der furman ist von rossen kommen; den hat
 25 der hebel, als er zugeloffen, ergriffen und mit seiner schwere hin-
 genomen und erdrückt. *

* [1245] In der weil als fraw Margreth, weilunt herr Johannsen
 Wernhers freiherrn zu Zimbern des eltern nachgelassen witib zu
 Oberndorf wonet, hat sie ain tagloner daselbs außerm thal, hieß
 30 Hanns Hauser, bestellt, das derselbig am herpst ires baumgartens
 am haus nachts verwalten und verhueten solle, und ime gar wol
 vertrauet; aber das ops war nicks destoweniger verzückt. Letzt-
 lich befand sich, das der hieter selbs der dieb war. Also gieng im
 nicks weiters hernach, dann das man im urlaub gab. Er were auch
 35 wol zu straffen gewesen, waverr das den vögten und amptleuten were
 furbracht worden; aber es war ain guetige fraw und die ohne zweifel
 den lone hierum an eim ändern ort reichlingen wurt ingenomen
 haben. Das haus ist hernach in andere hend komen; es hats iez-

mals ainer, haist Stoffel Vogel. *

In bemeltem jar, nemlich vierzehenhundert funfundneunzige, haben herr Veit Wörnher und her Johans Wörnher freiherrn zu Zimbern, gepredere, die dozumal bei der churfurstlichen pfalz zue Haidelberg zu hove, den römischen künig Maximilianum durch pfalzgraven Philipsen, churfursten, auf dem reichstag zu Wormbs ansuchen lassen, Ir Majestat welle die ungnad, die sie bishieher gegen inen getragen, gnedigist fallen lassen und gnad mittailen, mit verhelpung inen und irn geschwistergiten zu irem vätterlichen erb. Hierauf die kuniglich

10 Majestat bemeltem churfursten zu antwurt geben, Ir Majestat wisse kain ungnade zu inen, sonder welle ir gnedigister könig sein, auch ain guetlichen tag zwischen inen und denen von Werdenberg ansetzen, welches sich aber aus vilfältigen furfallenden gescheften dermaßen, das sollichs danzumal zu Wormbs nit beschehen, verzogen.

15 Derhalben, als die kinglich Majestat nach ausgang des reichstags geen Schwebischen-Hall kommen, hat Ir Majestat bischof Friderichen von Augspurg, herrn Wolfgangen von Clingenberg, landtchomen[A 239a]thur teutsch ordens der balei Elsäs und Burgundi, grave Wolfen von Otingen und schenk Albrechten von Limpurg,

20 baid partheien in der guete zu verhören und auf Ir Majestat bewilligen zu vertragen, zu comissarien verordnet. Gleich bald darnach gedachte herrn, die koniglichen comissarii, baide thail, auf Jubilate anno vierzehenhundert sechsundneunzige zu Ulm zu erscheinen, beschriben. Hierauf herr Wörnher freiherr zu Zimbern sampt ain

25 churfurstlichen rat und etlichen vom adl geen Ulm sich verfuegt, haben sie die comissarios alda nit gefunden, sonder andere schriben und bericht empfangen, das sie furderlichen zue Augspurg ankomen solten. Solchem ist also geleppt worden, und nachdem sie den herrn kuniglichen comissariis zu Augspurg sich angezaigt, ist inen

30 ain verhöretag angesetzt worden. Darauf, als baide partheien erscheinen, haben die kuniglichen comissarii irn bevelch verlesen lassen; hiemit herr Wörnher sein clag, wie hinach volgt, durch den pfalzgräfischen rat, sein advocaten, furnemlich des inhalts furtragen lassen, demnach die von Werdenberg ime und seinen geschwistergiten ire

35 ubergebne herrschaften und gueter aigens willens und gwalts eingenomen und one erlangte rechten dero sie entsetzt, begere er, das sie, die koniglichen comissarii, die von Werdenberg dahin weisen und vermögen, das sie inen solche ire herrschaften und spolia der

pillichhait nach mit sampt allem interesse, auch erlittnem costen
 und schaden widerumb restituiren und zustellen, mit bericht, das
 die von Werdenberg inen kain recht aus der vermainten declaration
 schöpfen, dieweil die bei zeiten ires hern vatters seligen zu recht
 10 aufgehebt, zu dem auch [299] die herrschaften und gueter iren, und
 mit ires vatterns, auch lang vor der declaration gewest. Hieruf
 [A 239b] grave Haugo von Werdenberg von wegen sein selbs und
 seiner gebrueder dise antwurt gegeben, ine nem solcher der von
 Zimbern anzug ganz frömbd; er und seine gebrueder haben niemants
 15 das sein mit gwalt genommen; als aber weilundt die kaiserlich Maje-
 stat inen die zimberischen guter einzunemen mandiert, haben sie
 solchs als die gehorsammen gethon; nachvolgendts hab inen die
 kaiserlich Majestat solche gueter fur ire dinst frei lediglichen ge-
 schenkt und gegeben, derhalben ir pit, sie, die comissarii, wellen
 20 die von Zimbern guetlichen von irem furnemen abzusten vermanen.
 Also nach vilgehörten reden und widerreden haben die comissarii
 die guetlichhait furgenommen. Do hat sich grave Haugo von sein
 und seiner gebrueder wegen, herrn Wörnhern von Zimbern Oberndorf
 sampt seiner zugehörte, die mit neun tausendt guldin verpfendt,
 25 wider zuzustellen erpotten, darzu vier tausendt und sechs hundert
 guldin hauptguts, fraw Margareten, weilund herrn Johannsen Wörn-
 hers freiherrn zu Zimbern nachgelaßnen wittiben, gehörig, sampt
 andern schulden, so auf Messkirch verschriben, zu bezaln, welches
 sich alles in ainer somma funfzehen tausendt guldin trifft, aber die
 30 herrschaft Messkirch mit aller ir zugehörde und oberkaiten welle
 er und seine geprueder behalten. Solchs anpietens grave Haugons
 hat herrn Wörnhern von sein selbs und dann seiner geschwistergit
 wegen anzunehmen gar nit gemaint sein wellen, vermainendt, Obern-
 dorf sampt seiner fraw muoter heirat- und widemgut gehöre inen
 35 sonst zu; wer dann Messkirch inhab, solle pillich die schulden und
 beschwerden, so daraus gangen, bezallen. Als nu die comissarii
 befunden, das sie die sachen [A 240a] auf dizmal weiter nit bringen
 könden, dann sie gegen herrn Wörnhern und seim beistandt sich
 merken lassen, das sie villeicht noch zwai oder drei tausendt guldin
 40 und daruber nit möchtig seien, welches er aber kainswegs an-
 nemen, haben sie baide thail, die sachen an die koniglichen Majestat
 zu bringen, abschaiden lassen. Do hat grave Hugo von Werdenberg
 an die koniglichen Majestat supliciert und ernstlichen angehalten,

in mainung, Ir Majestat dahin zu bewegen, das sie die von Zimbern, in die mittl, wie hieob gehört, zu bewilligen und die anzunemen vermöge. Herr Wörnher aber, sobald er dessen verstendigt, hat er auch bei der kuniglichen Majestat angehalten, mit underthenigister pitt, Ir Majestat welle bedenken ir armuot und inen ire herschaften, deren sie durch die gewaltsame, unpilliche deren von Werdenberg entsetzung beraubt, wider zustellen, mit erpieten, wer zuspruch und anforderung an sie zu haben vermaine, vor Ir Majestat und meniglichem rechtens nit vor zu sein. Nach solchen handlungen ist die sach ain zeitlang ersitzen beliben, und ist herr [300] Wörnher wider geen Haidelberg zu seinem herren, dem churfursten, geritten.

Wie herr Wörnher und her Johans Wörnher, gebrueder, freiherren zu Zimbern, am churfürstlichen hove zu Haidelberg erzogen, denen der alt herr Gotfridt von Zimbern die herschaft vor Waldt vor hovegericht vermacht, und wie herr Wörnher Oberndorf mit der zugehorde widerum eingenomen.

[A 240b] Herr Veit Wörnher freiherr zu Zimbern ist in seiner jugent sampt seinem brueder, herrn Johannsen Wörnhern, in ir aller vertreiben an pfalzgrave Philipsen hove, wie hieob gehört, kommen, alda sie baide gebrueder, bis sie erwachsen und zu iren tagen kommen, sich enthalten. Es hat der fromb churfurst ain solche gnad und liebe zu inen gehabt, das er sich mermals gegen inen, ir vatter zu sein und, soverr im möglich, inen zu irem vätterlichen erb und gut widerumb zu verhelfen, erpotten. Es haben sich auch baide gebrueder der underdienstparkait und freuntlichait gegen dem churfursten, denen jungen fürsten, auch dem ganzen hovegesind beflissen, das sie die gnad bei denen fursten erhalten und bei meniglichem ain lob und ain besondern genaigten willen bekommen und dardurch vil dahin bewegt, inen, wie hernach gehört wurd, zu dienen und zu erobrung ires vatterlichen erbs beholfen zu sein. Und furwar, so ist herr Veit Wörnher ain geschickter, weltleufiger und geschwinde herr worden, der zu schimpf und ernst also in siner jugendt zu gebrauchen gewest, der allen erlittnen unfaal mit großem lob wider-

12 Wörnher] d. i. Veit Wörnher.

bringen het mögen, soverr im Gott das leben lenger gegunnet und nit also in blueender jugent ausgelöscht und umbracht were worden.

* [1269] Welcher historias und die warhait beschreiben, derselbig soll nit außlassen, das im gefellig, oder außer affect zu lieb oder laid zu schreiben, sonder vilmehr, wie es die gelegenhait gibt, soll er one alles schewen, es treff an gleich publica oder privata negotia, eröffnen. Als herr Johanns Wernher in seiner jugendt sampt graf Jörgen von Bitsch, schenk Jörgen von Lämpurg und ander noch am pfalzgrevischen hof gewesen, begab sich ainsmals, das dise drei herren mit dem alten pfalzgraven Philippsen, irem herrn, geen Germershaim komen; die wurden alle drei in ain herberg losiert. Nun het es ain hipsche magt in der herberg. Mit der macht graf Jörg kuntschaft und beschaidt, wann und zu welcher zeit sie nachts zu im ans bett kommen sollt; wiewol er das haimlichen practiciert; und damit weder herr Johanns Wernher oder schenk Jörg das wissen sollt, name er sich ainer zugestandnen krankhait an und begert an seine beed vettern, sie wellten ine in seiner chammer ruebig lassen. Das bewilligten sie im baid. Aber nit weiß ich, was herr Johanns Wernher markte. Er hette acht uf die sach, und wie graf Geörg in opere operato, schlich er haimlich in die chammer zum bett, greift geschwindt under die decke und ergreift graf Jörgen, der alberait in allem handel, den dolchen. Den reibt er ainmal oder zwai wol umbher und reist in uß der schaiden. Graf Jörg ward übel zufriden und wonte, die magt hett es gethon, er muest das bleiben lassen. Aber es geschach zum zwaiten oder dritten mal mit großer ungelegenhait. Do markt erst graf Jörg, das ain anderer im spill, und verdacht gleich herr Johann Wernhern oder schenk Jörgen. Derhalben wuscht er eilends uf und eilet in irer chammer. Aber herr Johanns Wernher het vorhin sein beschaid gemacht, das man ine in seiner chammer einließ und zuthet. Graf Jörg kam an die chammer, klopfet und hett ain wild geschrai, wolt jamer erstellen. Man ließ in doch ein und hort in; es wolts aber niemandts gethon haben oder schuldig sein, sonder wen er fragt, der sprach: «Lieber, zeich hin! bistu voll, so leg dich schlaffen! wiltu balgen, so suech ain andern! laß uns zufriden! Du nimpst dich krankhait an, aber es hat ain andere mainung.» Mit disen und andern spaiworten fertigen sie den gueten graf Jörgen ab, das er von seim zorn lassen und abschaiden mueste. Wie er nun wonte, er welt die magt wider

in seim bett finden, do war sie verstoben und ußer herr Johannsen [1270] Wernhers geschelt und anrichten von den stalknechten ufgefangen worden. Die hielten den rest. Der guet graf Jörg muest dieselbig nacht pacienz halten und verdrucken. Er markt wol, wie es zugienge; aber es ward im alles so artlich verschlagen, das er mit glimpf nit wol weiter oder mehr zurnen kunt. Gleichwol in ainer kurze hernach, als etlich frembd fursten und furstinen mit aim großen frawenzimmer zu Haidelberg ankommen, denen dann der alt pfalzgraf ain sonder lust mit aim jagen machen wolt, do braucht sich graf Jörg von Bitsch und richt die sach dahin, das vor allem frawenzimmer herr Johanns Wernher in ainem großen wiltgarn sich und sein pferdt beschlug und zu haufen fiel, das ine das frawenzimmer zum thail mueßte ußer dem garn schneiden, dess er sich dann übel schampte; und damit wonte er sich genugsam haben gerochen. Dergleichen handlungen haben sie am hof mehr gehabt. *

* [1270] Graf Jörg ist hernach fur sich selbs gewest, keinem herrn mehr gedienet, allain so kaiser Carl ain erlichen zug vorhanden, ist er uf sein rappen mitgezogen one ainiche besoldung. Deren zug er vil gethon. So hat er auch kain eheweib nit genommen, auch kain leibserben verlassen. Sein vetter, graf Jacob von Bitsch, hat die landtschaft mit seinem willen eingenomen und im darvon ain leibding geben. Zuletzt sein ime der leibs anligen sovil zugestanden, das er sich aller welt abgethon und in die Carthaus bei Freiburg kommen, gleichwol den orden nit angenomen. Etlich jhar ist er darin gewesen und gestorben anno domini . . . Der allmechtig verleihe ime ein fröliche uferstehung! *

Nun hett herr Gotfridt freiherr zu Zimbern die herschaft vor Waldt, ausgenommen Oberndorf mit seiner zugehördt. Uf solch herschaft het grave Hugo sein prattik auch gemacht, dann er an Messkirch, Oberndorf und andern zimberischen guetern sich nit seetigen oder beniegen lassen, vermaint, das uberig auch zu uberkommen; dann er im ihe furgenomen, [A 241a] demnach er und seine gebrueder mechtig an land und leuten als inhaber der grave-schaften Hailigenberg, Sigmeringen, auch deren herrschaften Messkirch, Trochtelfingen, Jungnaw und Oberndorf, ain fürstlichen titel anzunemen, wie ich dann solchs zum oftermaln von ainer person, grave Hugon ganz nahe verwandt, gehört, das im aber von seinem brueder, [301] grave Jörgen, nit bewilliget worden. Derhalben er,

grave Hugo, vermaint, die herrschaft Zimbern vor Waldt zu aufnung und weiterung seins newen kunftigen furstenthumbs vermög der vermainten declaration auch zu uberkommen, und sich beruembt, so baldt herr Gotfridt mit tod abgienge, welte er sine herschaften und guetere auch einnehmen. Als solchs herr Gotfridt glaublichen bericht, hat er ain herzliche beschwerdt, und nit unphillich, darab empfangen. Damit aber und iezerzelts grave Haugons unersetlichs und tirannisch furnemen verhindert, fand er bei seinen herrn und freunden in rat, dieselbigen seine herrschaft und guetere vor dem kaiserlichen hofgericht zu Rotweil seinem vettern, herrn Wörnhern, und dessen geschwistergiten zu vermachen. Solchem rat er gevolgt, und ward die ubergab vor dem hofgericht approbirt, und nam grave Jacob von Tengen, der mit urtl und recht den jungen herrn zu vogt erkennt, solche ubergab an. Herr Gotfridt hett ain solchen vetterlichen, gestrewen willen zu seinem stammen und nammen, das er willens, so verr das pfalzgrave Philippsen fur gut ansehe, seinen vettern die underthoneu schweren lassen. Zu solcher handlung hat bemelter pfalzgrave ain verstendigen vom adl, den amptman von Ortenberg, auch den amptman von Geroltzegk, als domals inhaber derselben herrschaft, herrn Wörnhern hierinnen beraten zu sein, gelihen.

Aber in kurze, nachdem der tag zue [A 241b] Augspurg, wie vor gehört, vergangen, hat die konigclich Majestat abermals tage zwischen Zimbern und Werdenberg auf Viti anno vierzehenhundert sechsundneunzige an Ir Majestat hove, wo der zu selber zit sein wurde, angesetzt. Dahin haben herr Gotfridt der alt, auch herr Wörnher aus rat des churfursten bei Rhein ain doctor und Lorenzen Munzern von Sünchingen als anwalde mit bevelch und instruction abgefertiget. Dozumal hat die kunigclich Majestat mit denselben weiters nichts handlen lassen, dann das sie, die anwältte, in obermelts graf Hugons von Werdenberg furschlag bewilligen, wölte alsdann Ir Majestat die partheien vertragen. Sollichs haben die zimberische anwält nit annemen, sonder sein von der kunigclichen Majestat ongeschafft widerumb abgeschaiden. Noch haben die von Werdenberg die sach also unvertragen nit mügen ersitzen lassen, sonder fur und fur umb ain vertrag, doch damit inen die herrschaft Messkirch mit aller zugehörde belibe, angehalten, derhalben die kunigclich Majestat anno vierzehenhundert sechsundneunzige, als der reichstage zu Lindaw gewest, auf ir, deren von Wer-

denberg, begern, baiden partheien ain tag geen Lindaw auf Michaelis vor erzbischof Berchtolden von Menz und die verordneten reichsrät angesetzt. Auf bemeltem tag sein Lorenz Munzer von Sunchingen und Hanns Schilling [302] von Wildegk zu Lindaw als zimbrische anwölde erschienen. Do haben obermelter churfurst von Menz, auch andere des reichs verordnete rätth weiters oder verners hierinnen nichts handeln wellen, dann das sie, die anwölde, in obbemelten furschlag, der koniglichen Majestat von grave Hugon ubergeben, consentiren und von irer hern [A 242a] wegen bewilligen solten. Solliche mainung haben die anwölde nochmals nit annemen wellen, sonder das ire herrn bericht. Die haben bei iren gnedigisten und gnedigen chur- und fursten, auch iren herrn und freunden in rat, das sie in solchen partheiischen vertrag nit bewilligen sollen, erfunden. Sollichs hat her Wörnher von Zimbern in namen sein selbs und seiner geschwistergit dem churfursten zu Menz, auch denen verordneten räten zu Lindaw fur ain antwort zugeschriben. Obbemelter Hanns Schilling ist des alten herrn Wörnhers, dem die grävin von Kirchberg vermehelet, lediger sone gewest, und wiewol der zu Bregenz selbhaft, nochdann hat er ain haws und sonst etliche gueter zu Messkirch gehabt. Dem ist grave Haugo von Werdenberg, wol zu achten des zimberischen geplüts halb, so neidig und zuwider gewest, das er im solch sein haus und guetere mit gwalt eingenomen und etliche jar vorgehalten, und als sein, Hannsen Schillings, vilfältigs schreiben und ansuchen, desshalben an grave Haugen ausgegangen, nichts erschießen, hat er letstlichs vorm bundt in Schwaben des vierthails Hegaw und Bodensee seiner ansprach halb in recht sich eingelassen. Sollichs hat bis in das sibent jar geweret. Letstlichs hat er sein forderung sampt allen auferloffnen costen und schaden, die sich etlich hundert guldin erlossen, denen von Werdenberg anbehalten. Hierauf die kuniglich Majestat grave Eitfritzen von Zollern, der dozumal die herrschaft Messkirch von Ir Majestat wegen sequestersweis ingehabt, ernstlichen bevolhen, die Schilling in ire gueter zu Messkirch widerumb einzusetzen, welches beschehen; und hat dieselben gueter der alt Schilling sein lebenslang besessen, die im auch grave Hugo verfolgen hat mueßen lassen.

[A 242b] Demnach aber herr Wörnher freiherr zu Zimbern durch sein villfältigs, underthenigists ansuchen bei der kuniglichen Majestat

umb restitution sein, auch seiner geschwistergiten herschaften und gueter nichts erhalten, hat er etlicher herrn und guter freundt, was ime hierinnen weiter furzenemen, rat gehabt, die im dann mancherlai geraten, furnemlich aber, seitmals die kuniglich Majestat bei zeiten und in leben herrn Johannsen Wörnher des eltern ime, auch seinen geschwistergiten gnedigiste furgeschrift an Wirtenberg zu widererlangung der herrschaft Oberndorf gegeben, solle er nochmals derselben gnedigisten bewilligung sich geprauchten, aufs furderlichist sich bewerben [303] und Oberndorf sampt seiner zugehörde einnehmen, tröstlichs verhoffens, Ir Majestat werde nach ergangner handlung ain gnedigists und pillichs einsehens haben. Hierauf herr Wörnher in geheim bei denen vom adl sich beworben, under denen im sonderlichen her Albrecht von Clingenberg, ritter, Wilhelm Herter, dessgleichen Conradt Speet, Dierrich Roder, Hans vom Fürst, Wilthans Speet, Diebpolt von Habspurg, Jerg und Wolf von Rosenveldt, gebrueder, mit ainer namhaften anzaal pferdt zuzogen. Darneben bewarb sich bemelter herr Wörnher nichtsdesterenweniger bei der statt Rottweil, die im in craft [A 243a] des burgkrechtens ob vierhundert wollgeruster fußknecht zuschickten. Mit denen zog herr Wörnher an sant Niclausen abendt, den funften tag christmonats obbemelts vierzehenhundert sechsundneunzigsten jars, umb mittnacht aus der stat Rotweil, kamen also durch die wälde uber alle höhe vor tags zu der statt. Der Wilthans Speet, als ain kriegsmann und der alle gelegenheit, auch wege und stege daselbst umbher wisst, thailt auf der hohe den haufen, schickt ains tails des fußvolks die Hutnegker staig hinab, fur das ober thor zu ziehen, daselbst weitem bevelch zu gewarten. Er het bei zwölf pferden, under denen Jorg von Rosenveldt gewest, mit denen er die ndern staig bei der milin in aller stille hinaufgeruckt und unfer vorm thor bei Sant Micheln in der staig halten beliben. Mit den uberigen raisigen, auch fuosfolk ist im herr Wörnher gleich nachgevolgt. Nun het man im stettle sich sollichs gar nit versehen; hierumb desselben morgens ain handwerker vor tags, seiner arbeit nachzuziehen, ausgelassen worden; demnach aber noch unlang zum tag, seind die thor aus sonderm glick offen beliben. Diser handwerksman, Thoman Fleck genant, ist die staig bei der milin one geferd hinab ge-

*

15 Habspurg] d. i. Habsberg,

faren und desshalben auf den Hannsen Speeten gestoßen. Der hat
 in gefangen und alle gelegenheit von ime, sonderlich aber das die
 thor nit wider beschlossen, erkundiget; hat in also bei sich gefangen
 behalten; und in clainer weil hernach ist ain werdenbergischer potte
 8 herausgangen, der vor etlichen tagen von grave Haugen von Werden-
 berg geen Oberndorf zum obervogt, Hannsen von Ow, und dem
 keller, dem alten Saurheffel, geschickt worden, mit [A 243b] bevelch,
 die zins und gulten, auf nechsten Martini darvor verfallen, zu hollen.
 Derselbig pott, dem sollich gelt von bemeltem obervogt aufgeben,
 10 hat nu widerumb geen Sigmeringen gewelt; sich nichts args ver-
 sehende, ist one alle geferdit auf den Wildthansen Speeten gestoßen.
 Sobald er den sampt seinen pferdten ersehen, hat er sich gleich
 der prattiken, so vorhanden, besorgt; derhalben, damit er nit er-
 kennt, die werdenbergisch pottenbuchs eilendts abgerissen und die
 15 in rock verborgen. Sollichs hat Hanns Speet [304] von im waar-
 genommen, welches aber der pott nit vermaint, doch unwissendts, was
 das sei, oder auch was er darmit gemaine. Derhalben, als der pott
 zu im kommen, hat er in auch gefangen und, wer er seie, woher er
 kom, auch wohin er welle, befragt. Hierauf der pot sich in siner
 20 antwort so forchtsam und argwenig gehalten, das er aus bevelch
 des Speten besucht worden. In dem ist die werdenbergisch buchs
 herfur gezogen, die hat in verraten; dann dardurch Hanns Speet
 mit großer bedrawung, so er an den potten gelegt, was sein gescheft
 zu Oberndorf gewest, erfarn. Darauf ime den wetschger, darin das
 25 gelt und brieve, genommen, dem potten seinen herrn zu sagen be-
 volhen, er, grave Haug, hab renten und gulten zu Oberndorf lang
 gnug, auch wider alle pillichheit eingenommen, und damit sie, die
 von Werdenberg, ain wissens haben, wer ime, poten, das gelt ge-
 nommen, solle er sagen, Wildthanns Speet hab sollichs gethon. Hie-
 30 mit den potten hinziehen lassen und gleich darauf Jergen von
 Rosenveld selb ander in die stat geschickt, mit bevelch, so er kain
 kriegsgewerb bei Sant Michels porten befinde, das er im ain zaichen
 geb. [A 244a] Als derselb niemandts beim obern thor außershalb
 des portners befunden, hat er den gefangen und im die schlussel
 35 zum thor genommen, gleich darauf dem Speeten ain zaichen geben.
 Der ist im mit den uberigen pferdten nachgruckt und das thor ein-

*

86 nachgruckt] hs. nachtruckt.

gehommen. Mittler weil ist herr Wörnher mit den iberigen raisigen
 hernachgeruckt, mit denselben auch in die statt kommen und gleich
 die kirchen eingenommen und verwart, dann sich solchs zu Obern-
 dorf domals niemandts versehen. Dessglichen ist das fusfolk, wie
 10 obgehört, die Hutnegker staig herab kommen, haben sich etlich
 zimerleut und andere knecht aus bevelch herrn Wörnher's sovil be-
 arbeit, das sie bis an das thor kommen. Das haben sie mit axten
 aufzuhawen understanden, dieselbig port dem fusfolk zu offnen. Als
 nu herr Wörnher sampt dem raisigen zeug in die statt kommen,
 15 dessgleichen beim obern thor ain lerman worden, ist das geschrai
 durch die ganz stat bis in das thaal gewest, die statt seie verraten.
 Desselhalben die burger ains tails dem ndern thor, das zu bewaren,
 ains thails dem obern thor, ains thails der kirchen und Sant Michels
 thor, etlich aber dem platz und dem rathaus mit iren wörinen zu-
 20 geloffen. Die kamen all mererthails herrn Wörnher'n und den rai-
 sigen in die hend. Es het aber herr Wörnher ordnung geben, da-
 mit dem fusfolk das ober thor geoffnet, auch kain burger oder
 einwoner beschediget wurde. Als nu das fusfolk in die statt kom-
 men, ward denen burgern ir herz und gemueth gar benomen. Also
 25 warden sie auf den platz zusammen berueft; do hielte inen herr
 Wörnher furnemlichen dise mainung fur: «Euch ist, lieben [305]
 burger, unverborgen, welchernaßen ich, auch meine geschwistergit
 unserer herschaften [A 244b] und gueter durch das unphillich, un-
 rechtmäßig furnemen der graven von Werdenberg uber all ir ver-
 30 sprechen und zusagen listiglichen entsetzt, deren iezundt vill jar
 beraupt, in mangel steen mueßen und noch, und unverhindert das
 weilundt unser herr vatter selig und wir denen obbemelten von
 Werdenberg und meniglichem, so rechtlichen zu uns zu sprechen,
 rechtens und aller pillichhait vor kaiserlicher oder kuniglicher Maje-
 35 staten, vor chur- und fursten, unsern allergnedigisten, gnedigisten
 und gnedigen herrn, oder auch ainer ieden ernliebenden oberkait
 im hailigen reich teutscher nation nit vorzusein, uns mermals ge-
 schriftlichen und mundtlichen, auf reichstügen und sonst, erpotten,
 hat doch sollichts meinem herrn vattern bei zeiten seins lebens, noch
 40 auch mir und meinen geschwistergiten uber unser underthenigists,
 underthenigs, demuetigests, vilfältigs flehen und ansuchen kainswegs
 bisanhere erschießlichen sein oder durch etwar mit zu gutem ge-
 deihen und widerfarn kunden noch mögen, sonder als arm, vertriben

freiherrn des hailigen reichs seind wir iezundt vill jar in höchster
 armuot durch neid und unwarhaftigs angeben unserer missgonner
 und widerwertigen rechtlos aufgehalten worden. Und wiewoll die
 kuniglich Majestat durch furpit etlicher chur- und fursten, die uns
 5 umb Gottes und unsers nammens willen bis anhere erzogen, dess-
 gleichen in ansehung unser grösten armuot, unvermögens und ver-
 derplichen nachtails, darein wir in unsern kindtlichen jaren unver-
 schuldt gefuert, zu erberbde und mitleiden bewegt, uns dise statt
 sampt irn [A 245a] zugehörigen flecken, die dann domaln in frömb-
 10 den händen gewest, widerumb einzunemen erlaupt, hat doch nichts-
 desterweniger grave Haug von Werdenberg uns zuwider bei bemelter
 kuniglicher Majestat und anderswo sovil erhalten, das im dise statt
 einhendig gemacht, die auch bis auf dise zeit gewaltiglichen wider
 alle recht und pillichhait ingehabt. Demnach aus pillicher und recht-
 15 meßiger raach, zu dem auch mein und meiner geschwistergit armut
 halb ich dahin genottrengt, damit dieselben und ich unser leben in
 armuot hinfuro also ellendlichen nit verschließen mueßen, hab ich
 mit hilf und rat meiner herrn und freundt dise gegenwurtigen hand-
 lung furgenommen, verhoffende, solliche durch hilf des allmechtigen,
 20 meiner herrn und freundt und euch, wie ich euch dann getrewen
 will, wider die von Werdenberg und meniglichen unser wider-
 wertigen zu behalten. Hierumb welt bedenken die gutthatten, euch
 von meinen vorfarn bewisen, die euch gnediglichen und wol regiert,
 wie ir wist, und mir, auch in namen meiner gebrueder gewonnliche
 25 glipt und [306] huldigung thon. Dargegen erpieten wir uns, ewer
 gnedige und getrewe herrschaft zu sein, euch bei ewern freihaiten
 und alten guten gebreuchen, wie dann vormals von unsern vorfarn
 auch beschehen, hinfuro beleiben zu lassen.» Nachdem als herr
 Wörnher solliche mainung personlichen geredt, haben sie zu bai-
 30 den thailn ainandern, wie dann von alter here das der gebrauch
 alda gewest, geschworen, und gleich darnach hat herr Wörnher et-
 liche zu ross und zu fuoß in die umbligenden zugehörigen dorfer
 geschickt; die haben solche eingenomen und die underthonen [A 245b]
 noch desselbigen tags geen Oberndorf ze kommen beschaiden, welches
 35 beschehen. Hierauf die huldigung deren underthonen außerhalb
 der statt Oberndorf, im thaal vorm Schmittenthörlin, in aim großen

*

26 freihaiten] vgl. Köhler, Oberndorf s. 158.

garten, genannt der Schmidtgart, auf obbemelten tag ervolgt. Herr Wörnher hat Lorenzen Munzern von Sünchingen zu obervogt geen Oberndorf verordnet und sein rennfanen, darin das zimberisch wappen, zu Sant Micheln in die kirchen zue eewiger gedechtnus solchs einnemens aufgehengt, wie noch zu sehen. Der werdenbergisch amptman, Hanns von Aw, ist im ersten einfaal darvon komen und entritten, dann er aus bevelch herrn Wörnher's gesucht, aber nit gefunden worden. Doch hat man im auch nit nachgejagt, sonder in sein straßen ziehen lassen. Hernach hat er aber fälschlichen furgeben, die von Werdenberg, sine herrn, haben solcher reiteri und vorhabens gut wissens gehabt, ime bevolhen, still zu sitzen, zuzusehen und riewig zu sein, welches aber gewislichen nit; dann so die von Werdenberg umb sollichts ain vorwissens gehabt und das furkomen oder auch hernach Oberndorf wider zu handen hetten bringen kinden, wurden sie solchs kains wegs underlassen, wie dann aus hernachfolgenden handlungen, so die von Werdenberg wider herrn Wörnhern, seine helfer und helfershelfer furgenomen, wol abzunemen. In wenig tagen, nachdem als herr Wörnher Oberndorf mit den zugehörigen dorfern und flecken eingenomen, hat er etliche vom adl als anwälte zu der kuniglichen Majestat geschickt, mit bevelch, ine des einnemens [A 246a] halb mit Oberndorf zu entschuldigen, mit bericht der gnedigisten bewilligung, durch Ir Majestat vor jarn ausgangen; darneben, demnach in solcher pfandtschaft Oberndorf etliche osterreichische lehen, als nemlichen der zehenden zu Peffendorf, solche lehen vor Ir Majestat als landtsfursten zu Osterreich zu empfahen. Hierauf bemelte kuniglich Majestat denen zimberischen anwälten solche lehen in craft der freihait, durch weilund erzherzog Sigmunden von Osterreich den freiherrn von Zimbern, das sie die osterreichischen lehen durch ain vom adel empfahen mögen, geben, gnedigest widerumb verlihen. Es ist auch zu wissen, das in nechst hernachfolgendem jar, anno vierzehenhundert sibendundninzige, circa Geori, herr Wörnher bei der statt Rottweil in burgerrecht zu gleicher weis, wie im zwaiten jar darvor von herrn Gotfriden beschehen, mit der herschaft Oberndorf sich eingelassen.

* [1407] Hiebei ist zu merken, das bei wenig tagen, zuvor und herr Veit Wernher von Zimbern Oberndorf eingenommen, das helmklainat deren herzogen von Deck, ist ain schwanenhals gewest, so ob bemelter herzogen begreptnus im closter zu Oberndorf im thal

an der wandt ~~angeheftet~~ gewest, in die kirchen herab ist gefallen. Dess haben iren vil, ~~sonderlichen~~ aber die closterfrawen darfur geachtet, als ob in kurze ein ~~enderung~~ in der herrschaft werde beschehen; dann ain gemaine sach von den alten herkommen, da sich die herrschaft Oberndorf endern und in frembde hand soll kommen, das alsdann solch helmkleinat gewisslich herabfallen thue. *

* [1233] Man sagt von wunderbarlichen historien, die dem Wildthannsen Speten (der seiner wunderbarlichen handlungen halb der Wildhanns genempt worden) begegnet sein sollen. Noch hat er ain wildern vettern gehabt. Uf ain zeit und namlichen an aim sampstag ist er mit demselben vettern, eim Speten, über feldt geritten; do sein sie ungeferdt uf ein weg zu aim hochgericht, daran drei arm mentschen, übelthetter, gehangen, komen. Der Speet, außer ainer freche, wie er dess und anders gewonet und im brauch hette, sagt in aim gespött: «Ir drei durren brueder, was hangen ir alda? kompt hinnacht zum nachtessen und seit meine gest!» Er ward umb die frechen reden von seim vetter mit gueten Worten gestrafft; es half aber nicks. Uf den abent spat kamen sie wider heim. Als nun das nachtessen zuberait, saßen sie frölich zu disch. Gleich zu anfang des essens kompt ain diener gangen, zaigt an, es seien iren drei vorm thor, haben anklopft und sprechen, sie seien die drei durren brueder, die er geladen, komen uf das nachtmal und begern herein. Allererst ward disem kecken kerle sein freche und gespöttige red zufallen, die in iezundt übel gerawen het, aber zu spat. Darauf bevalhe er dem diener, den dreien am thor zu antwurten, sie megten wol an ir gewonlich statt oder ort [1234] wider ziehen und sich sein oder seiner rede nit bekommern, dann er mit inen nicks zu thun haben welte. Solcher antwort waren die drei nit zufriden, empoten dem edelman wider, er het sie geladen, do weren sie erschinen; welte er sie nun nit einlassen, wisten sie wol mittel und weg, aber doch mit seiner höchsten ungelegenhait und seins undanks, zum nachtmal zu komen. Als dem Wildthansen und seinem vettern dise pottschaft bracht, fienge inen baiden an die katz den rugken ufhin laufen; sonderlich aber, als der diener von wegen der trewreden sie aigentlicher besehen, seim junker anzaigt, was erschrockenlichen gestalt sie hetten. Do ward dem Wildthansen nit mehr gehewr, rathschlagt mit seim vettern und seinen dienern, wie doch der sach zu thun were. Die rieten im

alle, seitmals er sie geladen het und sie darauf erschienen, sollte er sie einlassen, dann ime sonst hievon großer nachteil und misfallen begegnen megte. Also bewilliget ers. Damit warden sie eingelassen. Sie giengen alle drei die stegen hinauf, satzten sich zu disch neben ainandern gegen den edelleuten hinuber und stillschweigendt theten sie, als ob sie aßen. Baiden edelleuten ward der hunger vergangen, so sie die drei in aller gestalt, wie sie desselbigen tags am hochgericht gehangen waren, ansahen. Als nun die malzeit ain ende het, standen die drei wider uf, under denen der kleinest mit haiserer, erschrockenlicher stim dem Speeten seins ladens dank sagt, mit dem anhang, er sollte die tag seins lebens kains armen mentschens, der seiner verschuldung halb zeitlichen gericht wurde, spotten oder übelreden, und sie drei hetten mit irem zeitlichen todt gebuest, verhofften der ewigen frewdt und sälligkeit. Mit dem zogen sie wider darvon. Bemelter Speet, noch auch sein vetter, der Wildthanns, haben hernach keinsen solchen mehr gespott oder zur malzeit geladen, sein auch baide, so lang sie gelebt, fur das hochgericht nit mehr geritten. *

* [1210] Diese ernstliche handlung, die dem Wildhannsen Speeten begegnet, gemanet mich fast an ain gespenst, so aim edelman in Saxen bei wenig jaren widerfaren. Derselbig war sein lebenlang ain reuterisch man und ain großer schnaphan gewest. Fuegt sich, in seinem alter ward er krank, ließ sich in sein behausung, die er zu Hildeshaim het, fieren, der arzet rath alda zu pflegen. In wenig tagen hernach kamen des abents ganz spat zwen raisigen fur sein haus und begerten ain nachtfuecht, und wiewol es dem kranken edelman ganz ungelegen, ein unruhe in seinem haus zu haben, iedoch, seitmals andere raissigen im zu oftermal auch gedienet und übernacht beherberget hetten, do hieß er sie einlassen und sie, auch die ross wol halten. Als die reuter ire pferdt im stall angelegt, warden sie zum nachtessen berueft. Man hieß sie zu disch sitzen und gab inen zu essen. Sie aßen, allain ganz stillschweigendt, und wiewol sie ganz lustig aßen und dranken, iedoch so wardt der speis und des tranks nit minder. Das macht des edelmans knecht, so inen ufwartete, was argwons; es gieng nit recht zu. Indess felt dem ainen reuter das messer under den disch. Der knecht nimpt ain liecht, zundt under den disch und hept das widerumb uf; so ersicht er, das die reuter rossfuß haben. Darab erschrack er nit

wenig, get eilendts hinauß, als ob er mer essens hollen wolt. So bekumbt im der krank edelman, sein junker. Der het sich etwas ufgemustert, gieng hinauf zu sehen, was er fur gest, wolt inen zusprechen. So sagt im der knecht alle ding, was er gesehen, mit spitt, er welle nit zu inen hinein geen, dann es sei ain gespenst und ain gescheft des bösen geists. Der edelman war ain geherzt man, sprach: «Und da es schon der teufel und sein muetter, so furcht ich in nit, er kan mir auch nichts thuon, dann ich vil ain höhern herren zu ainem beschurmer und gelaitsman hab, dann er ist.» Damit bezaichnet er sich mit dem hailigen creuz und bevalch sich dem allmechtigen. Wie er nun in die stuben hinein geet, so sprucht der ain reuter zu im: «Sihe, bistu da? du bist unser, aber du hast dich vor der stuben verwaret, du muetest sonst mit uns diese nacht geraist haben.» Damit verschwanden sie mit aller irer ristung, ließen aber ain sollichen übelruechenden geschmack hinder ienen, das allem im haus geschwinden wolt. Der edelman erschrack der abentheur nit wenig, gedacht wol, es wurde im an die punt-riemen geen und seins lebens nit lang mehr sein, als auch beschach. Do schickt er nach seinem peichtvatter, thett, als ain christenman thuon sollt, und rustet sich zum todt. Starb auch in wenig tagen hernach mit großer ruwe über seine begangne sünde, verhofenlich, er seie ain kind der ewigen selligkeit worden.

Als grave Weichman von Rapin und Mockern, der letzt seins stammens und nammens, gestorben (dann wie das gemain [1211] geschrai, war im in seinen jungen tagen vergeben worden), do kamen ain grose anzall pferdt und unerkannter schwarzer reuter wider abents in das schloß, darin der herr krank gelegen, und warden deren sovil, das der hof aller voll, und dorft sich niemand under sie lassen. Sie stiegen ainstails ab den rossen, giengen in das schloß hinauf, als ob sie etwarn hollen oder belaiten welten. Baldt darnach kamen sie wider herab, saßen uf ire pferdt und ritten widerumb darvon, das niemand wust, wo sie hinkommen oder was ir gescheft gewesen. Aber das hat sich wol beschaint, das es ain lauters gespenst gewesen. Sein verlassenschaft hat der churfurst von Brandenburg, marggraf Joachim, eingenommen, ob gleichwol herr Gangolf von Geroltzeck sein schwester vermehelt. Das

*

7 furcht] hs. frucht. 23 Rapin] d. i. Ruppin.

Zimmerische chronik. II.

4

alles behelt er und seine erben, geben den von Geroltzeck nichts und erpieten sich rechtens dabei. Gleichwol commissarii veröfndet, vor denen der stritt soll erörtert werden; aber der sterker hat den größern vorthail und ist, wie man sprucht, melior conditio possidentis.

Das ich aber widerum uf die Speten kom, so ist zu wissen, das die nit allain vor alten zeiten, sonder auch bei unserm gedenken ganz furneme und sondere beherzte leut gewest, under denen ich den Baschion Speten zu Pflumern gekennt. Der ist so ain gar
 10 starker, behender man gewest, das er ain ieden mentschen, er sei so stark gewest, als imer sein könden, da er im zugelassen oder vergont, das er ine anruere oder begreife, hat kinden in ain sack schieben und darin behalten. Das hat er zu manichem mal an den furwitzigen edlen und unedlen bewisen, auch oftermals nit vil danks
 15 damit erlangt. Den mehrertail ist er zu fuess über landt gangen, hat im ain knecht ain pferdt lassen nachziehen; vor den stetten oder andern flecken ist er widerumb ufgesessen. Sein vetter, herr Dietrich Spet, ist ain sollicher teurer ritter gewesen, als der under den Schwaben in vil jaren hat megen gefunden werden. Das be-
 20 zeugen vil beherzter und ritterlicher thatten, die er von jugendt uf bewisen, darumb ime vil lobs, und billich, ist zugemessen worden, und waverr er in der ainigen wurtembergischen sach, das er seim aignen herren, herzog Ulrichen, sein gemahl ußerm landt empfiert und daran sein trew etc. vergessen, sich nit übersehen gehapt,
 25 megt und solt er billichen under die theuresten deutschen helden gezellt werden; darumb in auch der herzog, so er sein zu redt worden, nur den kecken böswicht genempt hat. Er ist in vertreiben bemelts herzogen nit der wenigist im landt zu Wurtemberg gewest. Aber wie der herzog wider ins landt kam, do
 30 muest die herzogiu von Aurach und er ußer seinen erblichen guetern Hettingen, Gammertingen und Zwifalten zum dorf weichen, sie ins landt zu Bayrn, zu iren bruedern, er aber geen Wien in Österreich. Do enthielt er sich bei dem römischen kunig Ferdinando,

*

6 Speten] s. Bucelin a. a. o. II; Spangenberg, Adelsspiegel II, 122, 220, 284b, 238b, 251, 253, 255. 18 Dietrich Spet] s. Sattler, Geschichte des Herzogthums Württemberg II, 1, 5, 13, 29 ff., 51, 53, 54, 77; Heyd, Ulrich, Herzog von Württemberg I, 409.

dann ime der herzog alle iezgehörte gueter eingezogen und dem landt zu Wurtemberg incorporiert hette.

Mitler weil als er sampt andern, so des herzogen Ulrichen halben weichen mußten, zu Wien gewest, do hat der turkisch kaiser Suleiman ein ansehnliche pottschaft zum römischen kunig geen Wien geschickt; die ist ganz erlich gehalten worden. Der römisch kunig hat etliche furneme obristen und kriegsleut der turkischen pottschaft zugeordnet, die derselbigen zu gepurlichen zeiten gesellschaft sollten laisten, under andern aber diser herr Dieterich Spet.

10 Uf ain zeit, als sie abermals bei ainandern und durch dolmetschen allerlai sich ersprachen, spricht der Turk in seiner sprach: «Furwar, mir wurt durch [1212] etlich kriegsleut gesellschaft gelaist, und tauret mich, das so treffenlich guet [leut] beiderseits ainandern von des glaubens wegen also jemerlichen sollen umbringen und verder-

15 ben, kan auch, sprach er, anders nit vermerken, dann das unsere pfaffen und gaistlichen zu baiden thailn an disem hader allem schuldig sein, do ieder thail seinen leuten prediget und sie ermanet, den andern zu vergweltigen und zu verstören, mit verhaüßung ewiger frewdt in jener welt. Damit nun wir Turken und ir Christen uns

20 beharrlichs fridens mekten gebrauchen, so schlahen ewere geitige pfaffen und münch zu todt! das wellen wir Turken auch thuon, damit so bleiben wir guet freundt und gesellen durch ainandern und ist alle ursach unserer irrung allerdings hingenomen.» Man ließ es ain redt sein, aber es wardt darnach zu hof vil hievon disputiert und sagt ain ieder sein pfenwert darzu. Aber ceteris paribus,

so man alles wolt civiliter versteen und ußlegen, het der Turk uf sein barbarische manier die sachen nit bösser megen depingiren und abmaln. Herr Dieterich Spet ist kurzlich darnach mit kaiser Carln und etlichen deutschen fursten in die Provinz gezogen; anno

30 153 . . ist er gestorben. Man hat von seinem todt seltzame ding gesagt und sonderlichen, das man ime fursetzlichen, zu ainer straf oder wie man es dann sagen und benennen soll, vergeben hab. Got waist die warhait und verzeihe ainem ieden, der rew über seine sünden hat! Nach seinem todt haben seine kinder nach her-

35 zog Ulrichs absterben von herzog Christoffen alle ire entwerte liggende guetere widerumb erlangt. Von des fursten dugenden und

*

13 leut] ist wohl zu ergänzen. 18 ewiger] ha. ewer.

4 *

hochem verstandt weger nichts, dann zu wenig soll geredt werden. Es haben die Speten noch ain agnaten, Jörg Speten, ist obrister zu Costanz diser zeit. Von dem sollen die nachkommen, dieweil er noch in leben, schreiben und seine thatten preisen. *

•[307] Wie herr Wörnher freiherr zue Zimbern des einnemens halb Oberndorf gegen der küniglichen Majestat sich entschuldiget, auch grave Eitel Fritz von Zollern und grave Wolf von Fürstenberg ain vertrag zwischen Zimbern und Werdenberg abgeredt und die herschaft Mösskirch iezernempten graven sequestirt worden.

10 [A 246b] In wenig zeiten nach obgeschribnen sachen hat grave Haugo von Werdenberg herrn Wörnhern freiherrn zu Zimbern, die statt Rottweil und in somma alle die, so bei einnehmung der stat Oberndorf gewest, bei konig Maximilian dermaßen verunglimpft, das
 15 Ir Majestat dadurch dieselben als offne gemaine landtfridens verprecher in die acht zu declarieren verursacht worden, welches beschehen zu Lindaw im vierzehenhundert sibenundneunzigisten jar. Solche mandata, also durch anbringen grave Haugons erlangt, warden an vil orten im reich offenlichen angeschlagen, darneben durch
 20 seine prattiken sovil angericht, das herr Conradt von Schellenberg, sant Jörgen schilts hauptman, auf ainem buntstag zu Ulm denen von Werdenberg umb hilf wider Zimbern anruefte. Hierumb hern Wörnher notturft, sich, auch seine helfer und mitverwandten des auferlegten verbrochen landtfridens halb bei küniglicher Majestat, auch
 25 gemainen reichstenden zu entschuldigen. Darneben lies er etliche mer schreiben an churfursten bei Rhein, pfalzgraven Philipsen, auch herzog Jörgen von Bayern, dessgleichen an die verainigung sant Jergen schildts in Schwaben ausgeen, darin er gelegenheit und herkommen der sach mit gnugsamer gegrinter ausfuerung anzeigt,
 30 warumb er seins väterlichen erbs sich genähert, dasselbig widerumb zun tail eingenommen het, mit erpieten, so ihemandts, wer der were, der ine desshalben anforderung und zuspruch nit erlassen, dem oder denselbigen vor küniglicher Majestat, vor chur- und fursten, vor gemainen stenden oder der ritterschaft in Schwaben rech-
 35 tens nit vorzusein. Demnach aber herr Wernher aus allem hieob

*

33 dem] die blätter 247—261 sind in A fast ganz ausgerissen.

angezaigten wol abnemen, das ine und seine gebruedere die von Werdenberg nit aufsetzen, sonder wo meglichen an aller ehren und wolfart zu verhündern und zu verderben gestünt, nam er im endtlichen fur, iren feindt zu werden und an irem leib und guetern sich zu rechnen. Damit nun solichs dester fuglicher beschehen, handelt er mit seinem vettern, herren Gottfriden freiherrn zu Zimbern, sovil, das derselbig Wildenstein das schlos, wie das von weilundt seinem herren vatter seelig auf ain widerlosung verkauft, von grave Endressen von Sonnenberg widerumb zuwegen gebracht, welches ime, herrn Gottfriden, circa Quasimodo im 1497isten jhar von bemeltem grave Endressen eingeben wardt. Aus solchem schloß, dahin herr Gottfrid mit seiner haushaltung ain zeit lang sich thette, verhoffte herr Wernher denen von Werdenberg abbruch zu thun oder sein leben darumb darzustrecken und zu verlieren. Darneben ruste er sich mit geprauchten knechten und gueten pferden, bestellt auch etliche vom [308] adel, die im trewlichen zu dienen und wider die von Werdenberg beistandt zu thun insonders begirig. Es waren auch etliche, und deren nit wenig vom adel, die im vergebens dienen wollten. Damit er aber dester mehr ruggens und schurmb, begab er sich ain jhar lang in dienst herzog Eberharts von Wurtenbergs, in obbemeltem 1497isten jhar, welcher herzog in durch underhandlung Hannsen von Karpfen, vogts zu Balingen, und Hannsen Hallers, vogts zu Tübingen, zu rath und diener mit zehen gerusten pferden bestellt und anname. In suma, er kam in ain solche rustung, ward auch dermaßen mit so vilen vom adel und andern ansehnlichen ainspennigen knechten aus der Pfalz und Wurtemberg verfasst, das er denen graven von Werdenberg weit uberlegen gewest. Zu dem allem bemelter herr Wernher und sein brueder, herr Johanns Wernher, sich bißanhero an dem churfurstlichen hove zu Haidelberg gehalten, das sie ain besondern gnedigsten churfursten, darzu all herren und vom adel am hove inen genaigt waren. Und damit sie ain wissens, was grave Haugo von Werdenberg desshalben gestünt, schriben sie grave Haugen aus zulassen des churfursten auf hernach folgende mainung: «Wolgeborner, sonder herr und freundt und gnediger herr! Euch und ewern gnaden seien unser freundtlich, willig dienst allezeit zuvor. Uns haben die wolgebornen herr Wernher und herr Johanns Wernher, gebruedere, freiherrn zu Zimbern, von iren selbs und iren geschwistergiten wegen furbracht, wie ir inen

und denselben unverschuldter, unurgefechter ding, wiewol sie under
 irn vogtbarn jharen und euch mit sipschaft verwandt, desshalb sie
 sich pillich hilf, raths und gueter freundschaft und kains argen zu
 euch versehen sollten, des iren, das inen zum thail geben und ver-
 ordnet, auch zum thail an sie geerbt, sie entsetzt, eingenomen und
 underzogen haben und auf disen tag wider alle pillichait furhalten,
 mit berichtung aller handlung, die iezo zu schreiben ohne nott, dann
 es euch wol wissendt ist. So nun genannte herren von Zimbern an
 unsers gnedigsten herren, des pfalzgrafen, hove auferzogen, unser
 10 herren, freundt, mithofegesündt und guete gesellen, sich auch gegen
 uns also gehalten, das wir inen ganz zu aller freindtschaft und gue-
 tem genaigt seind, so pitten wir euch freundtlich und dienstlich,
 das ir handt abthon, inen und iren geschwistergiten das ire furder-
 lich unverhundert mit dem aufhab zustellen und volgen lassen. Das
 15 wellen wir freundtlich und underthenigclich verdienen; dann sollte
 sollichs nit geschehen und inen das ir lenger mit gewalt furgehalten
 werden, so wurden wir inen, des und der pillichait von euch zu be-
 kommen, unser hilf, rath und beistandt trewlichen nach unserm ver-
 megen mitthailn und sie nit verlassen. Das wolten wir euch im
 20 pesten nit verhalten, darnach haben euch zu richten. Datum under
 unserm, Hannsen von Drat und Stefan von Adelzheim, insigel, dero
 wir, die andern, diser zeit nit gebrauchen, auf Conversionis Pauli
 anno 1497. Und seind dise die herren, [309] ritter und vom adel,
 die sich in solcher missif genembt und unterschriben, namlichen
 25 herr Christof freiherr zu Schwanenberg, Hainrich freiherr zu Schwar-
 zenberg, Hanns von Dratt, ritter, marschalk, Jörg von Eblingen,
 ritter, Wilhelm von Leonstain, Phillips und Hartman Stumpfen von
 Schwanberg, Stefan von Adelheim, Conradt von Veningen, Bastion
 von Newhausen, Hanns Forstmaister, Friderrich von Flershaim,
 30 Jörg Fuchs, Jerg vom Päch, Jörg Rauschner, Johann von Secken-
 dorf, Eberhart von Rossen, Petter von Erenberg, Wolf Rauch,
 Thoman Roderer, Martin von Sickingen, Eberhart von Gemingen,
 Wilhelm von Angeloch, Thoman Leffelholz, Jörg Schutz.

Uf sollich schreiben hat grave Haugo ungevarlich dermaßen
 35 geantwurt, ine befrembde nit wenig das verclagen deren jungen von
 Zimbern, dann ir vatter hab verhandelt, darumb er in die acht
 kommen; desselben guetere ime und seinen gebruedern von der kai-
 serlich Majestat gegeben worden, derhalben er nit gestendig, et-

was zimbrischer gueter mit gewalt genomen haben oder wider recht inzuhalten; pitt, sie wellten bemelte herren von Zimbern dahin weisen¹, das sie in und seine gebueder der anforderung halb ruewig und unangelangt lassen, dergleichen das sie sollichts auch wellen; wo in aber die von Zimbern anforderung nit vertragen, megen sie in mit recht, wie sich gepurt, darumb suchen.

Wiewol nun grave Haugo auf iezgehörte mainung geantwort und im schreiben sich nit gefangen geben, nochdann hat er im desshalben nit wenig entsessen, hierumb er die sach mit seinen bruedern berathschlagt und, in ansehung das er, herr Wernher, und herr Johannis Wernher mit vil ehrlichen herren und vom adel verfasst, könnten sie anderst nit befunden, dann das sie durch solch reuterei und gewerb leuchtlichen zu merlichem nachtail megten eingefuert werden. Derhalben, damit sollichts abgestellt, hat grave Haugo den römischen könig Maximilianum baiden gebueder, deren freiherrn zu Zimbern, furnemens und aller handlung, dardurch sie höchlichen vernachthailt megten werden, furderlichen bericht. Hierauf der römisch könig zu verhuetzung unruwe, dessgleichen nachtails und schaden, so denen von Werdenberg hieraus ervolgen, bevalch, grave Eitelfriderrichen von Zollern und grave Wolfen von Furstenberg, Ir Majestat hofmaister und marschalk, baide thail, damit die thättlichen gegen ainandern nichts furnemen, in der guete zu vertragen, doch in solchem nichts endtlichen, sonder auf hinder sich bringen auf Ir Majestat bewilligung zu beschließen. Sollichts alles geschach nit der ursach, damit ain beharrlicher vertrag aufgericht oder auch gehalten werden sollt, sonder damit baiden freiherrn, gebuedern, ain nasenspil gemacht, dardurch sie von irer rustung gebracht, der hoffnung, so sie iezmals darvon kemen, sie wurden nit leuchtlichen hernach ain solche ansehenliche anzall vom adel ires gefallens wider aufbringen künden. Uf sollichts in kurze hernach grave Eitelfriderrich von Zollern herrn Wernhern geen Haigerloch beschriben, und als derselb auf bestimbtn tag erschienen, hat im bemelter [310] grave Eitelfriderrich in großem geheim und erzaigung aines freundtlichen vertrauens den besondern königlichen bevelch, an ine und grave Wolfen von Furstenberg außgangen, eroffnet, dergestalt, soverr die sach in der guete hingelegt und vertragen, werde die konigclich Majestat alle ungnade abstellen und, ob ainiche verwurkung, acht oder anders verhanden,

genngsame absolution und restitution nach notturft geben; in summa, er hat herrn Wernhern dahin vermegt, das er bewilliget, sampt herrn Gottfriden, seinem vetter und gerhaben, zu ime und obbeltem graf Wolfen der sachen halb geen Kirchberg zu kommen. Als nun die vertagt zeit, namlich auf sonnentag Exaudi anno 1497, erschinen, ist herr Gottfrid freiherr zu Zimbern und herr Wernher, sein vetter, sampt Diepolten von Hassperg und andern vom adel kommen, es haben aber die königliche commissarii die sachen nach laut ires habenden bevelchs ernstlichen fur handt genommen und herrn Gottfriden, auch herren Wernhern ain solchen ver-
 10 vertrag, wie hernach volgt, furgehalten, namlichen das die graven von Werdenberg denen freiherrn von Zimbern Mösskirch die statt mit sampt denen dörfern, nutzungen und allen zugehörigen widergeben und einantwurten, dagegen die freiherrn von Zimbern denen
 15 graven von Werdenberg 2000 guldin rheinisch, die sie Oberndorf halben außgeben, entrichten und bezallen sollen, darzu alle aufgehebe nutzungen, costen und schaden, was sich dann in der ganzen handlung zugetragen, hin und ab, und kain thail den andern darumb zu thun nichts schuldig sein. Es sollen auch alle person-
 20 nen, gaistlich oder weltlich, bei iren lehenschaften, die sie in mittler zeit von denen von Werdenberg empfangen, darbei beleiben, doch sollen dieselben lehenspersonen denen freiherrn von Zimbern, wie lehens- und landtsrecht, davon phlicht thun. Die hohen gericht sollen die von Zimbern in allen denen dörfern, so zu Möss-
 25 kirch von alter hero gehört, behalten; was aber deren dörfer, die sie erkauf und in der grafschaft Sigmeringen gelegen, daselbst sollten die hohen gericht denen von Werdenberg zusteen und bleiben. Der wildtpann und jagens halben soll ain mittel von baidert hail freundschaft zu verhuetung kunftiger spenn und irrthumben
 30 gesucht werden. Dergleichen, ob ihemandts in der herrschaft Mösskirch denen von Werdenberg an ausstendigen renten, gulten oder anderm noch schuldig, das soll inen verfolgen und bezallt werden; wa aber die von Werdenberg iemandts in derselben herrschaft schuldig, das sollen sie auch außrichten und bezallen. Dessgleichen
 35 was die von Werdenberg fur buhsen, hausrath oder anders im schloß zu Mösskirch bei zeiten, als sie es eingenomen, befunden,

*

7 Hassperg] wohl Habsberg.

das soll noch darinen beleiben; was sie aber von buchsen oder anderm dahin gefuert, das megen sie widerumb nemen. Mer, so sollen auch alle die, so in der ganzen handlung verdacht und verwandt, wider welche parthei [311] das beschehen, gericht und vertragen und desshalber unstraffbar sein und beleiben. Auch ob sich begeben, das die von Zimbern die herrschaft Mösskirch verpfenden oder verkaufen wellten, so sollen sie sollich herrschaft denen von Werdenberg zuvor fur andere anpieten, verpfenden oder verkaufen. Und soverr inen solcher vertrag gefellig, haben sich grave Eitel-friderich von Zollern und grave Wolf von Furstenberg aufs furderlichst allen pesten und meglichen fleis anzukeren erpotten, damit ain verwilligung in solchen vertrag bei der königlichen Majestat erlangt und die acht, darin bemelter herr Wernher, die statt Rotweil und andere declarirt, aufgehbt werde. Solchen vertrag haben die baid graven herrn Gottfriden und herrn Wernhern furgehalten und sie zum höchsten gepetten, solchen vertrag anzunemen. Wiewol nun herr Wernher ain trug, so hunder disem vertrag verborgen, wol gemerkt, auch sollichs Diepoldten von Hasperg getrewer mainung angezaigt, das sollichs allain der ursach, damit sie von der rustung kommen, beschehe, dann hienach werde niemandts umb dissen vertrag wissens haben wellen, insonderhait, seitmals der auf bewilligung der königlichen Majestat stande, werde die auß anraizen deren von Werdenberg langsam hierinen bewilligen, noch haben baid grafen den frommen, alten herrn Gottfriden fur die handt genomen und den, welcher inen glaupit und nach seiner art und eigenschaft sie geschetzt, dermaßen beredt, das er in obgehörte capitulation nit allain bewilligt, sonder sein vettern, herrn Wernhern, dem solcher trug im sinn gewest, auch dahin vermögt, sampt ime hierin zu bewilligen oder sein huld zu verlieren. Und ist wol zu merken, wie gefarlicher und lustiger mainung herren Wernhers halben diser guetlich tag geen Kilchperg in das frawencloster gelegt worden. Herren Gottfriden, des alten herren, haben die commissarii wol gewisst mechtig zu sein, demnach sie den Hainrichen Zimberer, bemelts herrn Gottfrids pastartsone, auf ir parthei gehapt.

Nach disen handlungen allen sein die königlichen commissarii,

*

22 anraizen] hs. anraisen.

dessgleichen baid freiherrn von Zimbern von Kilchperg verritten,
 und in kurze hernach ist grave Eitelfriderrich von Zollern zu der
 königlichen Majestat geen Insprug komen, hat derselben in beisein
 etlicher von Werdenberg obgehörte capitulationartikel furgehalten.
 5 Domals haben bemelte von Werdenberg die königlichen Majestat,
 in solchen vertrag zu bewilligen, gepetten, darauf Ir Majestat, fur-
 derliche tåg zwischen inen furzunemen und sie zu vertragen, zu
 antwort gegeben; hierauf ain mandat herren Wernhern von Fueßen
 aus zugeschickt und im, auf Barthlomei in obernenntem jar 1497
 10 zu hove zu erscheinen, angesetzt, in mittler weil aber biß auf nech-
 sten Michaels die acht gegen ime und denen von Rotweil, auch
 [312] deren verwandten angestellt. Dergestalt hab ich obgehörte
 mainung in vilbemelts herren Wernhers acten und geschriftlichen
 handlungen, die er ainstalls selbs beschriben, befunden. Darneben
 15 hât grave Haugo von Werdenberg ain missive an grave Wolfen von
 Furstenberg außgeen lassen, darin under anderm grave Haugo
 schreibt, er sei von dem pundtstag von Ulm zu der königlichen
 Majestat geritten und die abrede des vertrags, zu Kilchperg be-
 schehen, an sein Majestat gepracht; seie im in beiwesen grave
 20 Hainrichs von Furstenbergs von der königlichen Majestat dise ant-
 wort gefallen, Ir Majestat welle solche handlung mit der von Sant
 Gallen und andern achten an die versamlung (das ist die stende
 des reichs) zu Wurmb's langen lassen, ohne die er nicks handlen
 welle. Hiemit ist abermals der sachen ain aufzug gemacht worden.
 25 Auf obbemelte zeit, namlich Bartholomei, darauf dann der tag von
 der königlichen Majestat geen hofe angesetzt, hat sich herr Wern-
 her geen Insprug, alda dann die königliche Majestat dozimal ir hof-
 haltung, verfuegt. Do hat höchstermelte königliche Majestat dem
 bischof von Brixen, doctor Sturzeln, Ir Majestat canzler, und Walt-
 30 hern von Stadion, rittern, baide partheien zu verhören bevolchen.
 Die haben im auf solchen königlichen bevelch herrn Wernhern fur
 sich erfordert und in der sachen handlen wellen; demnach aber die
 von Werdenberg nit erschinen, auch niemandts von iren wegen an-
 kommen, kôndten die königlichen commissarii nichts fruchtbarlichs
 35 handlen, derhalben herr Wernher die commissarios zum höchsten
 ersucht, die königlichen Majestat underthenigest von sein und sei-
 ner geschwistertgit wegen zu erpitten, in den vertrag, so aus bevelch
 Irer Majestat durch die graven von Zollern und Furstenberg abge-

redt, allergnedigest zu verwilligen. Sollichs haben die commissarii mit fleis an die königlichen Majestat gebracht. Do hat Ir Majestat zu antwurt gegeben, sie welle ine, herrn Wernhern, gnedigest und furderlichen widerumb abfertigen. Es hat sich aber solch antwurt und abfertigung biß in die funften wochen verzogen.

In mittler zeit begab sich, das der könig in ain lustgarten ain banket hielte, darzu dann etlich chur- und fursten, insonderhait aber herzog Friderrich von Sachsen, churfurst, berueft ward. Dieweil aber vilbemelter herr Wernher ain besondern gnedigen churfursten an herzog Friderrichen, ward im von gedachtem churfursten gerathen, er sollte, in ansehung das der könig desselben tags gembsen gejagt, derselben vil gefangen, desshalber sonders frölichs gemueths, mit andern graven und herren auch in den lustgarten kommen, aufwarten und, so sich begeben, das andere grafen und herren nach dem banket danzen, sollte er denselbigen sich auch gleich [313] halten. Herr Wernher, dem wol bewist, wie gnedigest und getrewlichen der churfurst sein, auch seiner gebrueder sachen gemaint, gevolt, struch sich herfur nach dem ansehenlichsten, alsdann dozumal der sitt und gewonhait was, und nachdem er sonst ain schene und wolgestalte person von angesicht, leib und gestalt, wartet er sambt andern graven und herren auf den könig, und nach dem nachtessen; als der fursten danz vollendet, lies sich herr Wernher auch sehen, braucht sich an denen sovil, das der könig sein etliche mal gewaret, ab seiner person ain besonders gefallen empfieng und fragt herzog Friderichen, der sich ain guete weil mit fleis zum könig allernechst gethon, wer doch diser were; darauf herzog Friderrich gesagt, soverr sein Majestat ime zu ungnaden nit aufnehmen, wellte er die neben berichtung etwas underthenigs pitten, der zuversicht, Ir Majestat wurd es nit abschlehen. Hierauf der könig noch mer verwunderns empfangen und ihe, wer der were und was das fur ain pitt, wissen wellen. Auf solchs herzog Friderrich dem könig anzaigt, er were der jungen vertribnen freiherrn von Zimbern ainer, des voreltern vill gueter ritterlichen thatten bei römischen kaisern und königen und sonderlich in diensten bei dem haus Osterreich vilfeltiglichen bewisen, undertheniglich pittendt, Ir Majestat welte ansehen die unschuld, armuet, jugendt, auch das guet, alt, eerlich herkomen dises geschlechts und sich uber die gueten jungen herren erbarmen und ir gnedigester könig sein, auch bevelch geben, damit

inen Mösskirch, ir übergeben guet, wider restituirt wurde. Mit
 solchen und dergleichen Worten wollt herzog Friderrich dem könig
 zu fueßen sein gefallen, welches aber der guetig könig nit zulassen
 wolt, sonder im zugesagt, deren von Zimbern gnedigester könig zu
 sein, auch in denen sachen handeln zu lassen, damit sie spüren,
 solchs furbitts genossen zu haben, mit anzaigung, er mechte leiden,
 das gedachte von Zimbern ire gueter widerumb wie von alter hero
 inhetten. Hat sich darneben vermerken lassen, er hab sich in sol-
 cher sach soverr mit denen von Werdenberg eingelassen, das im
 10 nit wol gepuren wellte, in solchem enderung zu thuon, aber nichts-
 desterweniger welle er sich hierinen, sovil seim vorigen zusagen nit
 zuwider, allergnedigest halten. Des Ir Majestat herzog Friderich fur
 sich selbst, auch von aller von Zimbern wegen underthenigen dank
 sagt. Wiewol nu herzog Friderrich gern das pest gethon, damit
 15 herr Wernher furderlichen abgefertiget, so truegen sich doch des
 reichs obligen und gescheften taglichs dermaßen zu, das sollichs nit
 sein mechte. In der funften wochen, als herr Wernher zu Insprugk
 auf die abfertigung gewart, ritt der könig geen Stainach, ließ herren
 Wernhern mitzureiten bevelchen. Als nun solchs beschach und herr
 20 Wernher wol vierzehen tag zu Stainach auf antwort gewartet, die
 im aber fur und fur durch widerwertigs practiciern aufgezogen, ime
 aber durch sein clain vermegen ganz beschwerlich, mit solchen
 großen uncosten dem hove also nachzufolgen, ward er abermals
 seiner unver[314]meidenlichen notturft halb verursacht, herzog Fri-
 25 derrichen von Sachsen, den churfursten, auch herzog Georgen von
 Bayern undertheniglichen anzurufen, ime bei der königlichen Maje-
 stat ain gnedigesten abschidt zu erwerben. Das haben sie gethon,
 darauf Ir Majestat nach herrn Wernhern und grave Johannsen von
 Werdenberg, der bei wenig tagen zu Stainach ankommen, geschickt
 30 und in beisein baidere obgenannter chur- und fursten, auch grave
 Hainrichs von Furstenbergs und grave Eitelfriderichs von Zollern
 und anderer Irer Majestat und der fursten rätthe, herren Wernhern
 und grave Hannsen von Werdenberg den abschidt furgehalten, nem-
 lich, Ir Majestat könden derzeit ohne vorwissen der reichsstende
 35 hierinnen nichts endtlichs beschließen, es seie aber Ir Majestat be-
 velch, das die von Werdenberg in mittler zeit Mösskirch mit allen
 zugehörden, renten und gulden abtreten und sollich herrschaft, wie
 sie bißher die ingehabt, grave Eitelfriderrichen von Zollern und

grave Wolfen von Furstenberg, wann sie solchs von ermelten graven vermannt, als thädingsleuten und gemainen freunden biß auf nechst künftigen reichstag zu Freiburg sequestersweis zustellen und eingeben sollen; was alsdann die reichsstende hierinen handeln und zu recht erkennen, welle Ir Majestat geschehen lassen. Sollichen abschid haben grave Hanns von Werdenberg an statt seins vatters und vetterns, desgleichen herr Wernher von Zimbern von sein und seiner gebrueder wegen angenommen und dem abschid in allweg zu geloben und nachzukommen zugesagt und versprochen. Gleich hernach sein mandata an die graven von Werdenberg zu Stainach außgangen, darin inen, welcher maßen sie der herrschaft Mösskirch abtreten und die baide obernennten graven von Zollern und Furstenberg einantworten, dessgleichen an baide iezernennte graven, das sie solche einantwortung in Irer Majestat namen annemen und biß zu außtrag der handlung inbehalten sollten, und zu aim überfluß ließ Ir Majestat herrn Wernhern ain indult, darin im, auch seinen helfern und helfershelfern die acht suspendiert und eingestellt, vefertigen, doch der gestalt, das herr Wernher und seine mitverwandten gegen denen von Werdenberg und den iren in mittler zeit biß auf nechsten reichstag geen Freiburg, alda dann baide partheien des langwurigen stritts durch gemaine reichsstende entschaiden sollten werden, in unguetem oder unfreundschaft nichts furneme. In zwaien monaten, nachdem oberuerte mandata zu Stainach außgangen, haben die von Werdenberg baiden ofternennten graven von Zollern und Furstenberg die herrschaft Mösskirch mit allen zugehörden und nutzungen, wie sie die ingehapt, sequestrirt und eingeben; beschehen an sant Martins abendt in obernenntem 1497isten jhar.

* [1247] Hernach anno 1497 freitags nach Galli hat kunig Maximilian graf Eitelfriderrichen von Zollern und graff Wolfen von Furstenberg bevolchen, seitmals Werdenberg von den zimbrischen guetern abtreten, sollen sie baide als sequestres graf Jörgen von Werdenberg schadlos halten, umb sovil sich derselb von wegen des heiratguets und anders frawen Margrethen freiin von Zimbern, witib, verschriben hab. Uf selbig zeit, als die von Werdenberg deglichs ufzogen, die zimbrische guetere vermeg des koniglichen bevelchs den sequestern zu übergeben, hat inen graff Eitelfriderrich von Zollern mehrmals geschriben und getrewlichen gerathen, dem kuniglichen schreiben stattzuthuon, damit sie nit geachtet, als ob sie

sonst die sachen gefarlicherweis in verlengerung spilen wellten; und darauf hat Burkart von Reckenbach denen von Werdenberg geschriben und inen ain tag der übergab ernempt, nemlich freitag nach Martini in oberzelltem jhar. *

* [1240] Anno 1497 uf s. Martins abent hat Furstenberg und Zoller die herrschaft lassen innemen den von Reggenbach, in beisein Hansen von Almanshoffen zu Imendingen, Hannsen Kuchen, furstenbergischen landtschreiber, Conradi von Tierbergs und anderer. *

Solche herrschaft hetten sie [die Werdenberger] bei neun jharen ungevarlichen ingehabt und genossen, auch etlich vil tausendt guldin davon aufgehept, dardurch sie dann dermaßen sich gepessert, das sie ire schloß zu Sigmeringen und Trochtelfingen erbawen, [315] auch ain behausung im schloß zu Mösskirch angefangen, darzu sie auch bißanhero alle sachen in verzug gericht, der hoffnung, herr Wernher und seine geschwistergit wurden armuet und unvermegens halb von irer anforderung steen mueßen. Baid graven Furstenberg und Zollern haben gleich anfenglichs, wie sie Mösskirch eingenomen, Burkharten von Reckenbach zu aim amptman verordnet, der all nutzungen einnemen und biß zu ererterung verwalten sollte.

10 Wie grave Christof von Werdenberg unferr von Sigmeringen von herrn Wernhern freiherrn zu Zimbern dermaßen angriffen, das er, grave Christof, nit ohne sonder gelück, fluchtig geen Hedingen entrunnen.

Nach obgehörten handlungen hat sich herr Wernher freiherr 25 zu Zimbern zu herzog Eberharten von Wurtemberg an hove gethon, daselbst sich etliche zeit erhalten. Demnach aber dozumal groß irrungen und spenn zwischen grafe Endressen von Sonnenberg und denen graven von Werdenberg, begab sich, das die königlich Majestat zu hinlegung derselben baiden partheien ain rechtstag in ober- 30 nenntem 1497isten jhar nach Martini zu Dillingen vor bischof Friedrichen von Angspurg, Ir Majestat darzu geordneten commissario, zu erscheinen ernent. Solchen tag sollte grave Haugo von Werdenberg von sein und seiner gebrueder wegen ersucht haben; dieweil im aber in wenig tagen darvor begegnet, das er leibs schwachait, 35 auch anderer ehaften ursachen halben personlichen nit kommen, schickt er sein vettern, grave Christoffen von Werdenberg. Nun hett

aber herr Wernher durch haimliche kuntschaften, das grave Haugo
 in willens, den tag personlichen zu ersuchen, erfahren, desshalben,
 dieweil grafe Haugo der, so seinem herren vattern, auch ime und
 seinen geschwistergiten allen unfall zugericht, in summa das ganz
 5 zimbrisch geschlecht underzutrucken und an pettelstab zu richten
 sich understanden, auch solchs noch täglichs zu volbringen in steeter
 iebung, bewarb er sich umb etliche pferdt, darunder Jörg Speet,
 auch ander vom adel mere, und auf bestimpte zeit verfuegt er sich
 mit denselben in großer gehaim in ain halt, unfer von Laiz gelegen;
 10 dann er durch kuntschaft erfahren, das grave Haugo nit den nechsten
 der Scheer oder Mengen zu, sonder grave Endressen halb ain ab-
 wege umbreiten wurde. Aber der guetig Gott wolt solichs nit ver-
 hengen, sonder grave Christof von Werdenberg ritt mit acht pfer-
 den ungevarlichen aus Sigmeringen, sonntag [316] nechst nach sant
 15 Martins tag. Als sie nun an ort und ende kamen, das es herrn
 Wernhern fugclichen, hat er etlichen der seinen zu im, wer sie
 seien, beschaidt zu nemen geschickt, welche, das sie werdenbergisch
 seien, beschaidt geben. Sobaldt er das grundtlichen vernomen, hat
 er mit seinen, auch etlich wurtembergischen pferden, so von Hailig-
 20 creuztal herauf komen, darauf gehawen, und als sie grave Christof
 ersehen, hat in wol bedauht, was verhanden, derohalben er mit
 seinen pferdten die flucht Sigmeringen zugegeben. Es ist aber herr
 Wernher sambt den seinen dermaßen beritten gewest, das sie den
 graven erritten, haben im etliche knecht under die geil gestochen,
 25 und ist sonderlichen Jörg Speet so nahe auf grave Christoffen kom-
 men, das er das schwerdt in in stoßen wellen, welches herr Wern-
 her ersehen. Der hat in angeschreien und vermant abzustein, mit
 disen worten, er solle ime den vordanz lassen, er gehöre ime auf
 den tag zu. Derhalben Jörg Speet von grave Christoffen gesetzt
 30 und ain andern raisigen knecht, genant Berlefin, so heftig zuge-
 setzt, das derselbig, als er besorgt, er megte nit entreiten oder mit
 dem leben darvon komen, mit dem pferdt über ain felsen, under
 Sigmeringen gelegen, in die Tonaw gesprengt und also umbkommen.
 Es sein auch sonst noch zwen werdenbergische knecht erstochen
 35 worden. Grave Christof wollt geen Sigmeringen in das stetle sein
 gerennt, es war im aber herr Wernher, welcher besonder wol be-

ritten, so nahe auf dem leder, darzu furrennten ime etlich den weg, das er nit hinein kommen mochte und genottrengt, hunder Sigmeringen dem stettle hinumb geen Hedingen zu fliehen. Herr Wernher satzt grave Christoffen so heftig zu, das er in verwundt. Demnach aber das closter Hedingen an der straßen gelegen und daselbst ain clains thürlin in dem einfang der ringkmaur, welches ohne geferdts offen, da kam grave Christof durch große not hinein, das meniglichen hernach verwundert hat, wie er und sein pferdt dozumal hindurch haben kommen megen. Sobald er nun in das closter
10 hinein kommen und abgestanden, ist sein pferdt, welches im sonders lieb gewest, von großem rennen und netten bald darnach umbgefallen und gestorben. Herr Wernher, als im grave Christof also entrunen, hat er sich nit weiter in das closter begeben, sonder mit seinen pferdten eilendts widerumb davon machen mueßen, ehe
15 dann der sturm allenthalben in den umbligenden dörfern angangen; dann grave Hango dise ding alle zu Sigmeringen im schloß wol gesehen; welcher über dise handlung dermaßen bekumbert, das er seine hend uberm haupt zusammen geschlagen und mermals: «O wee, meins lieben vetterns, o wee, meins lieben vetterns!» geschrien,
20 aber im in solcher kurze nit zu hilf kommen oder helfen megen. Wiewol nun solch handlungen ain tapfer, trutzlich gemuet herren Wernhers anzaigen, ist es doch im und seinen gebruedern zu großem nachthail und verhunderung seiner sachen geraicht; dann als die graven von Werden[317]berg sollichts alles mit grundt bericht, haben
25 sie das der koniglichen Majestat, zum unglimpfigesten inen meglich, furbracht, dardurch Ir Majestat seer widerumb erpittert und das zu besonderm großen misfallen und verachtung angenommen, wiewol herr Wernher solcher handlung aus sorgen und obangezaigten ursachen, sovil im meglich, nit bekannt sein wellen. In wenig zeiten hernach,
30 als die königlich Majestat zu Urach gewest, haben die regenten des furstenthumbs Wurtemberg ime, herrn Wernhern, bei gemelter königlichen Majestat begert zu verantworten, bei denen er auch in solchem ansehen gewest, das sie der königlichen Majestat fur ine geschriben und die des alten ehrlichen herkommens der freiherrschaft Zimbern erinnert und desshalben underdienstlichen angesucht, Ir Majestat welle zu hinlegung solcher irrung, damit dem vertrag, durch obbelmte graven von Zollern und Furstenberg ab-

geredt, mit gepurlicher volstreckung gelept und nachkommen werde, furohin nichtsdesterweniger allergnedigest verfuegen.

Wie der könig Maximilian mit herrn Wernhern freiherrn von Zimbern zu Ulm und volgends zu Freiburg durch die stende des reichs handeln lassen, und herr Wernher letztlichen ohne ainichen beschaid wider verreiten mießen.

Wie obgehört, das die königlich Majestat die statt Mösskirch sambt deren zugehörden in baidern graven von Zollern und Furstenberg-handen als thädingsleuten und gemainen baidertail, Werdenberg und Zimbern, verwandten zustellen und einzuantworten verschafft, auch den außtrag der handlung biß auf nechsten reichstag geen Freiburg angestellt und verschoben, hierauf ist zu wissen, das ehe und zuvor der könig den reichstag zu Freiburg ersucht, herrn Wernhern ain königlich mandat, anno 1498 gleich nach ostern zu Fuesen außgangen, zu Ulm uberantwort worden, des inhalts, Ir Majestat zukunft solle herr Wernher zu Ulm erwarten, welle Ir Majestat alsdann handlung zwischen ime und denen von Werdenberg furnemen. Solchem mandat ist herr Wernher nachkomen, und sobald der könig zu Ulm ankommen und sich herr Wernher anzaigen lassen, hat Ir Majestat bischof Friderrichen von Augspurg, doctor Sturzeln, Irer Majestat canzler, herzog Albrechts von Sachsen canzler, auch des bischofs von Wurzburg marschalk, mit baiden partheien zu handeln, bevolchen. Die haben sich nun der sachen underfangen und anfengklichs [318] herren Wernhern, auch denen von Werdenberg die mainung furgehalten, sie, beide partheien, sollen den vertrag und die ganz handlung zu Ir Majestat handen stellen, so welle Ir Majestat alsdann ain andern vertrag machen und sie entschaiden. Solche mainung ist herr Wernhern kainswegs gelegen gewest anzunemen, dann er wol bedacht, der römisch könig, dieweil der zu weit mit reden, auch brief und siglen gegen denen von Werdenberg sich eingelassen, wurde im, auch seinen geschwistergiten ain partheiischen vertrag aufrichten; hat aber den verordneten commissariis dise antwort gegeben, soverr die königlich Majestat ain newen vertrag mit vorwissen baidern partheien machen, was dann er und seine

*

31 seinen] hs. seine.

Zimmerische chronik. II.

5

geschwistergit erleiden, seie er Irer Majestat zu underthenigestem
 gefallen zu erstatten urpittig und willig. Sollichs haben die gemelten
 commissarii der königlichen Majestat furgehalten. Die hat hierauf
 herr Wernhern ain geschrift dises inhalts ungefärliehen behendigen
 5 lassen, mit beger, solchen furschlag anzunemen und von dem vorigen
 vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt,
 zu weichen, und hat namlichen solcher furschlag dise artikel inge-
 halten: Unangesehen das die von Werdenberg von denen guetern,
 so herr Johann Wernher herr zu Zimbern vermeg außgangner de-
 10 claration verwurkt und hernach inen von Werdenberg von der kaiser-
 lichen auch königlichen Majestatten übergeben, denen von Zimbern
 nichts zu geben oder volgen zu lassen schuldig, nochdann auf ver-
 willigung der königlichen Majestat und aus gueter freundschaft
 wellen die von Werdenberg dise mittel erleiden, das denen von
 15 Zimbern werde und bleibe Oberndorf mit seiner zugehörde und die
 2000 guldin, so die von Werdenberg weilundt der kaiserlichen
 Majestat Oberndorf halben gegeben, sollten nachgelassen werden;
 dessgleichen sollten denen von Zimbern beleiben ainhundert und
 zwainzig guldin järlicher gilt auf der statt Überlingen; auch wellen
 20 die von Werdenberg dreihundert guldin zins, darumb die von Zim-
 bern verschriben, hauptguet und zins, auf sich nemen zu bezallen;
 darzu wellen sie denen von Zimbern sechs tausent guldin par geben
 oder die verzinzen, doch in allweg inen die losung mit 1000 guldin
 hauptguets abzulesen vorbehalten. Dargegen aber soll denen von
 25 Werdenberg beleiben und in ewigkait zusteem die herrschaft Möss-
 kirch mit allen iren und jeden zugehörden und nutzungen, sampt
 der vogtei über Sauldorf, Rod und Alberweiler, auch der pfandt-
 schaft Guetenstain und des vogtrechts der kirchen zu Mengen, dess-
 gleichen aller gaistlichen und weltlichen lehenschaft, aller oberkait
 30 und alles, so die von Zimbern ererbt, erkaufft, verpfendt und biß-
 anher ingehabt, hergebracht und genossen, darzu die weingült vom
 zehenden zu Überlingen und den weingarten zu Sütplingen, genant
 der Stoll, auch dem vierten thail der nidern gericht [319] in dem
 dorf zu Rast, sampt allem forst, wildtpennen und jagen: an solchem
 35 allem sollen die von Zimbern und ire erben zu ewigen zeiten kain
 vorderung, gerechtigkeit noch ansprach nit haben, noch gewinnen,

*

34 Rast] s. schluß des capitels, 72, 17 ff.

mit oder ohne recht, in kain weise oder wege. Dises ist in ainer summa gewest der inhalt des furschlags, so der könig herr Wernhern zu Ulm aus anbringen deren von Werdenberg furhalten lassen. Es hat aber herr Wernher solchen furschlag kainswegs annemen künden, und als er domals kain andern beschaid oder antwort bekommen, ist er von Ulm wider geen hove zu herzog Eberharten von Wurtemberg geritten. In wenig zeit hernach ist der könig Maximilian zu Rottenburg am Negker ankommen; do haben etlich fursten den könig bericht, welchermaßen Ir Majestat herrn Wernhern in die acht gethon, und sovil erlangt, das Ir Majestat solche acht suspendiert und biß zu außgang des reichstags zu Freiburg erstreckt, vermeg aines sonderlichen mandats, desshalben an herrn Wernhern außgangen. Als nun hernach der könig zu Freiburg ankommen, bevalch Ir Majestat grave Eitel Friderrichen von Zollern und andern räthen, sie sollten herrn Wörnhern beschreiben. Das beschach; dann es beschrib in grave Eitel Friderrich aus bevelch des königs, er sollte in vierzehen tagen nach Johans anno 1498 zu Freiburg erscheinen. Und als herr Wernher auf bemelte zeit mit seinem beistand zu Freiburg erschinen und sich der königlichen Majestat ansagen lassen, hat Ir Majestat die handlung den stenden des reichs daselbst zu erörtern bevolchen, mit dem anhang, Ir Majestat welle hierin ohne sie nichts endlichs handeln oder schließen. Als solchs herr Wernher durch etlich seiner herrn und freundt verstandiget, hat er sich zu dem churfursten von Menz, erzbischof Berchtoldten, verfuegt und dem nder anderm angezaigt, das er des willens, sein notturft von sein und seiner geschwistergiten wegen vor denen reichsstenden selbs zu reden, welches im aber der churfurst aus ursachen widerrathen, mit anzaigen, er solle sein mainung geschriftlichen fassen und im die übergeben, welle er die hienach denen stenden furhalten. Solchem gehaiß und gnedigem rath hat herr Wernher gelept und gedachtem churfursten ain geschrift uberantwort, darin furnemlich er das einnemen Oberndorf entschuldiget, mit anzaigen ains schreibens, so derhalben von der königlichen Majestat vor jharen an grave Eberharten von Wurtemberg außgangen; es seie auch sollichs von ime der königlichen Majestat zu verachtung nit beschehen, sonder hab sich uß großer armuet zu

*

14 bevalch Ir] hs. bevalch er Ir.

5*

dem seinen genehert, auch das mit Gottes hilf wider erobert; mit weiter außfierung, wie grave Eitelfriderrich von Zollern und grave Wolf von Furstenberg ain vertrag zwischen im und denen von Werdenberg abgeredt, alles aus gehaiß und sonderm bevelch der
 5 königlichen Majestat. [320] Hierauf lange an sie, die reichsstende, sein underthenigs und freuntlichs pitt, sie wellen ansehen und zu herzen fassen sein, auch seiner geschwistergit jugendt, unschuldt und zehenjährige erlittne große armuet, dessgleichen die getrewen, willige dienst, so seine vorfarn dem hailigen reich, auch dem haus
 10 Osterreich bewisen, die ir pluets vergossen, auch ir leib und gueter freiwilliglich dargestreckt, welches er und seine gebrueder ze thun sich auch erpieten, und die königlichen Majestat dahin vermegen, in den vertrag, durch baide obgenannten graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, allergnedigest zu verwilligen. Sollichs ist
 15 summarie der inhalt der suplication gewest. Die hat nun der churfurst von Menz als erczanzler im reich teutscher nation denen stenden furgehalten. Die haben hierauf gerathschlagt und zuletzt herr Wernhern dise antwurt gegeben: Sovil das einnemen Oberndorf belange, hab herr Wernher wider den königlichen aufgerichteten
 20 landsfriden gehandelt, desshalben er, herr Wernher, und seine geschwistergit fur sollichs frävenlichs einnemen dem reich etwas zu abtrag thun und zu abtrag dem reich etwas zu lehen machen mueß. Soverr nu sollichs beschehe, wellen sie, die stende, umb furderliche verwilligung in obgemelten vertrag anhalten, dessgleichen die
 25 acht abbitten. Auf solche antwurt hat herr Wernher ain bedacht genomen und die herren Gottfriden von Zimbern, seinem alten vettern, zugeschriben, mit pitt, er welle gemainen stammen und namen und irer aller wolfart hierinnen betrachten und, damit vilbemelter vertrag zu gepurlicher volstreckung gefurdert, die freiherrschaft Zimbern vor Walde denen stenden anbieten und zu lehen machen. Herr Gotfridt, dem biß hieher die ganz handlung seiner jungen vettern und pfligsone nit weniger, dann ob sie seine selbs sachen, angelegen, bewilliget im solchs. Das pracht herr Wernher
 30 abermals an die reichsstende. Die namen im sollichs an und erkanteten hierauf, soverr herr Wernher solchem seinem erpieten nachkome, welten sie ain beniegen an der ganzen handlung haben. Hierauf die reichsstende gemainlich die koniglich Majestat umb furder-

liche bewilligung in den vertrag, durch die vilgemelten graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, gebetten, darauf Ir Majestat vier auß den stenden begert, mit denen wellen sie zu ain endtlichen beschluß der handlung greifen, und seind namlich dise vier darzu verordnet: die bischöf von Chur und Basel, herzog Albrechts von Bayern hofmaister, auch des herzogen von Gulchs probst. Dise vier seindt von Ir Majestat beschickt und mit inen gehandelt worden. Es ist inen aber kain endtlicher beschaidt worden, sonder Ir Majestat hat sie widerumb von im gelassen, mit anzaigen, sie welle andere ordnen. Was nun die ursachen, das der könig mit denen [321] domals nichts endtlichs handeln, ist wol zu gedenken, doch ist aus aller handlung wol abzunemen, es seie abermals ain falscher wurfel in der säch umgangen, dann die von Werdenberg hetten dozumal den könig, wie sie wellten; sie waren auch am hoff gewaltig und bei allem hofgesundt in großem ansehen, durch deren gunst und hilf sie, was sie fur sich namen mit gewalt, nach allem irem gefallen hindurch prachten. Nun ist der könig dahin bedacht gewest, ander commissarii, die mit herrn Wernhern handeln und die paide partheien vertragen sollten, zu verordnen, nemlichen den bischof von Basel, grave Philippen von Nassaw, grave Ulrichen von Montfort, grave Balthassern von Schwarzenburg und herrn Ludwigen von Maßmunster, ritter. Disse funf haben herrn Wernhern erfordert und in under andern bericht, die königlich Majestat welle Oberndorf lesen und den pfandtschilling erlegen. Zum andern sollen herr Wernher und seine geschwistergit Mösskirch, die ganz herrschaft, mit aller zu- und eingehörde, an ain gelt anschlahen, so wellen ine die von Werdenberg die bezalln und abkaufen. Hierauf herr Wernher mit antwort begegnet: Sovil das anbringen Oberndorf belange, köndte er, auch seine gebrueder, was die pfandtbrief der losung halb zugeben, nit vor sein, aber die herrschaft Mösskirch kunden, noch wellen sie kains wegs an ain gelt anschlahen, dann sie noch nit willens, dieselbig zu verkaufen. Es haben auch die herren commissarii letztlich mit herren Wörnhern geredt, was doch er, herr Wernher, von sein, auch seiner gebrueder wegen dem haus Osterreich fur ain abtrag auf sein erpieten, dann im mueß

1 den] hs. dem. 22 Maßmunster] hs. Maßnuister; vgl. Mone, Quellen-sammlung I, 385.

etwas widerfaren, thuen welle, und hat hierinnen grafe Ulrich von Montfort ad partem von der andern allerwegen mancherlai mit herr Wernhern geredt und etliche mittel furgeschlagen, darauf herr Wernher sich etlicher stuck erpotten und die den herren commissariis in schrift zugestellt, mit pitt, sie wellen die der königlichen Majestat furhalten und die bewegen, gnedigest in bemelten vertrag zu bewilligen. Und sein das die mittel, deren sich herr Wernher von sein und seiner geschwistergit wegen erpotten: Erstlichs sie wellen die freiherrschaft Zimbern vor Waldt von Ir Majestat und dem reich, oder als von erzherzogen von Osterreich zu lehen empfangen, welches sie zu Ir Majestat gefallen stellen. Zum andern wellen sie an der losung Oberndorf, soverr anders die pfandtbriefe sollichz zugeben, 1500 guldin nachlassen. Zum dritten, soverr die pfandtbriefe nit zugeben, Oberndorf widerumb zu lösen, wellen sie Ir Majestat 1200 guldin geben, doch das sollich gelt auf den pfandtschilling geschlagen werde. Zum vierten wellen sie Ir Majestat 1000 guldin also par geben; doch alles, soverr Ir Majestat den vertrag, so auß derselben bevelch abgeredt, ratificir und aufrichten lasse. Disses sein in ainer summa die mittel, deren herr Wernher sich ange[322]potten. Nun haben die obgenannten commissarii herren Wernhers erpieten der königlichen Majestat furbracht. Die hat aber herrn Wernhern ain antwurt zu geben ain bedacht genommen, und als sich die antwurt verzogen, darauf dann herr Wernher lang gewartet, hat er manig mitl und weg gesucht, die zu bekommen, hat aber die nit megen erlangen. Es hat der könig iezundt den, dann ain andern aufzug gefunden und furgewendt, dadurch herr Wernher in großen uncosten gefuert; dann also war es von denen von Werdenberg angesehen, das herr Wernher und seine brueder aus armuet nit sollten vermegen, der handlung ain endschaft zu gewarten, sonder das sie es obangezaigter ursach halber muesten ansteen und ersitzen lassen, oder die herrschaft Mösskirch verkaufen. Zudem, dieweil außbrach, der könig wurde in kurze von dannen verrucken, zu besorgen, die sachen mechten sich noch lang verweilen, do fand herr Wernher an rath, er sollte die reichstende wie vor ansuchen, nochmals bei der königlichen Majestat umb ain gnedigeste antwurt seinet halben anzuhalten. Das thett herr Wernher und vergriff sein mainung in ain suplication. Die wardt nun durch den erzbischof von Menz in des reichs rath übergeben,

derhalben die reichsstende den könig abermals, in den vertrag, aus
 Ir Majestat bevelch abgeredt, zu willigen, pittlichen angelant. Do hat
 Ir Majestat inen geantwort, sie hab der großen gescheft halb darin
 nit handeln können, welle aber den handel annemen und dess ein-
 5 gedenk sein, und die von Zimbern sollen der stende furpitt ge-
 nießen. Uf sollichs hat sich die sach verzogen, biß Ir Majestat
 wegfertig und hinweg wolt; haben die reichsstende gemainlich aber-
 mals den römischen könig, denen jungen, armen geschwistergiten,
 freiherrn und frölin von Zimbern, gnedigeste antwort vermeg Irer
 10 Majestat vorigs gnedigsts erpietens gedeihen und widerfaren zu las-
 sen, gepetten. Darauf Ir Majestat geantwort, sie welle inen, denen
 reichsstenden, die antwort geen Freiburg schicken, und das die von
 Zimbern befunden sollen, der stende furpitt genossen zu haben. Uf
 sollich antwort, als der könig hinweg gezogen, hat herr Wernher
 15 lang gewart, und als sich die antwort noch lenger verzogen, hat
 herr Wernher die stende zum drittenmal angesucht, anrufende,
 sie wellen die königlich Majestat abermals geschriftlichen von sein,
 auch seiner geschwistergit wegen ansuchen, angesehen das er etliche
 wochen mit ganz schweren uncosten alda gelegen und auf antwort
 20 gewart. Hierauf haben die stende den könig neben anderm auch
 desshalben schriftlichen angelant, aber kain antwort hat herrn
 Wernhern nochmals gedeihen megen. In wenig zeit hernach ist der
 könig wider geen Freiburg kommen, do hat herr Wernher, domit
 er nit so ain lange zeit das [323] sein vergebenlich verzert, die
 25 stende zum vierten mal muntlichen, ain antwort bei der königlichen
 Majestat zu erlangen, angerueft. Das haben sie sich abermals ge-
 gen im zu thuen erpotten, auch desshalben den könig mit ganzen
 trewen gepetten. Indess ist der könig eilendts wegfertig worden
 und verritten, hat denen stenden uf ir vilfältigs gethon furpitt ge-
 30 antwort, wie vor, er welle inen gnedig antwort geben, damit die von
 Zimbern empfunden, solcher furpitt genossen zu haben, und welle
 inen sollich antwort geen Freiburg zuschicken. Auf solliche ge-
 schriftliche antwort hat herr Wernher abermals lang gewart, aber
 vergebenlich, dann der könig denen stenden von andern handlungen
 35 allen geschriben und beschaidt geben, allain der zimbrischen sachen
 ist er vergessen worden, die grafe Haugen, auch andere von Wer-

*

13 furpitt] hs. antwort.

denberg in die augen gebissen und, wa sie gekundt, rigel undergeschoben, damits angehenkt und in vergeß komme. Als nun herr Wernher augenschinlich befunden, das er diser zeit kain antwurt erlangen und also umbtriben werde, ist er zu herzog Friderichen von Sachsen, churfursten, gangen und bei dem den abschid genomen; darauf hat er ohne ain endtliche antwurt, die weder den reichsstenden, noch im uf ir vilfeltigs ansuchen hat megen werden, ungeschafft widerumb haim reiten mueßen. Also ist dozumal die handlung nach dem reichstag zu Freiburg ain zeit lang ansteen beliben, das herrn Wernhern kain antwurt vom könig zukomen und baide partheien [A 262a] nichts gegen ainandern furgenomen. Es ist auch zu wissen, das die stat Rotweil, die von wegen eroberung der herschaft Oberndorf in die acht declarirt, von derselben declaration auf obbesagten reichstag zu Freiburg absolvirt und erledigt sein worden; actum den achtundzwainzigisten tag Julii anno vierzehenhundert achtundnunzige.

* [1338] Wie und welcher gestalt das burgle zu Rast sampt dem sechsten tail der freyn und nidern gerichtten daselbst und anderer zugehörden an die herrschaft Zimbern und das gestift daselbs vor jaren komen, das ist etlich zeit verborgen gewest, aber zu wissen, das sollichs von denen edelleuten von Jungingen herruert, und hat das einer, genannt Hanns Wältin, von Zurzach, sampt seiner hausfrawen, Agata Raiserin, herr Hainrich Heckern, der zeit caplon sant Veits altar zu Mösskirch, zu kaufen geben. Ist beschehen noch bei leben des alten herrn Wernhers freiherrn zu Zimbern, den man den Platterer genannt von seines schwuers wegen, benanntlichen in anno 1469; ist beschehen mit bewilligung Wolfen und Burkarten von Jungingen, gebrueder, der lehenherren. In bemeltem jar oder baldt hernach soll dise lehenschaft von Ulrichen von Jungingen an Hanns Jacob Gremlichen zu Hasenweiler komen sein, und seither allwegen, so es zu fellen kompt, mueß es der gestift vom Gremlich von Menningen empfaen und darumb ain träger geben sampt zweien creuzkeesen oder ainem par hendtschuch, ohne alles jurament; auch gibt man keine brief darumb. Ich find auch ain alten brief, das bemelt burgle zu Rast mit seiner zugehörde dem gestift zu Mösskirch von der herschaft Zimbern umb ain hun-

*

32 Menningen] hs. Memingen.

dert guldin sei verpfendt worden. Die ursach aber solcher verpfendung und das es auch seither von der herrschaft nit wider gelest worden, ist, als ich eracht, allain daher geflossen, dieweil solch purgle sampt der zugehördt von denen von Jungingen und hernach von denen Gremlichen zu lehen hergeruert. Es ist auch nichts selzams, das man zu erkantnus der gerechtigkeit kees mueß geben, oder ain par hendtschuch, seitmals das vor jaren also gepreuchlich ist gewest. In unser landtsart ist die statt Rotweil schuldig, dem bischof von Chur jarlichs ain sperber zu schicken. Dergleichen so geben die von Besenfeldt ufm Schwarzwaldt dem prior von Reichenbach jarlichs nur neun häller; die sollen in ain seckel sein, der drei pfening costet. Der stift zu Mösskirch gibt jarlich dem hailigen zu Pfaffenhofen zehen schilling heller und zwen heller fur ain seckel, oder den seckel darfur. Das stettlin Leiningen am Reinbirg gibt ain bischof von Wormbs jarlich drei maisen und ain regel bieren. So haben die edelleut von Dalburg, genannt die Kemmerer, ain hof zu Wormbs, da ist inen jarlichs ain rath schuldig, uf den pfingstag zwen rumpf, ußer ainer [1339] rinden gemacht, mit erpör zu geben, und mueß die rumpf krom sein; mer ist inen der rath alda zu überantworten zwen new krum hefen mit kromen deckeln, auch voller erpör. Aber zu Aichstet hat es ain solliche alte gewonhait, die abentheurlicher, dann die andern alle, und namlich so ist ain ieder abt zum hailigen Creuz zu Tonowwerdt jarlich ain bischof von Aichstett schuldig zwai hundred kreuzkees zu geben und die geen Aistett ins schloß zu liffern. Das geet aber nur mit solcher form zue. So die 200 kees uf ain wagen geladen, fuert man den zwischen die thor im schloß; daselbst helt denn der fuerman still, biß der kuchinschreiber oder der, so sollichs befehl hat, vorhanden ist. Derselbig kompt mit ainer brinnenden kerzen und steigt uf den wagen. Daraus nimpt er ungefährlich ain kees, der ime gefellt; von dem schneit er ain schniten, die brennt er an. Wann nun der käs nit so faist oder so guet, das die schnitten anbrint und dem schreiber, oder wer er ist, biß an die finger brent, so ist der gerechtigkeit nit genug beschehen und mag er den furman heißen mit dem wagen und mit den käsen wider umbkeren und werschaft bringen. Dergleichen gewonhaiten haben wir hin und wider nit wenig.

* [1413] Also auch ligt ain frawencloster, genannt Maingen, s.

Brigittenordens, under den graven von Öttingen. Solchem ist ain äpt von Kaishaim iedes jars schuldig zu zinsen ein ai. Das furt man uf ainem wagen hinuber und lasts den frawen jarlich also uberantworten. *

Das aber das gestift zu Mösskirch ain lehen empfach vom Gremlichén, auch ehe und zuvor beschehen ist, das sie geadelt sein worden, das ist sich umb sovil dester weniger zu verwundern, das vor jaren ein römischer kaiser die statt Wimpfen am Necker von ain bischof von Wurmb hat sollen durch ain träger zu lehen empfehen. *

In disem capitel wurdet angezaigt, was der churfürst von Menz herrn Wörnhern freiherrn von Zimbern furgehalten, auch wie bemeltem herrn Wörnhern vergeben, dessen er sterben mueßen und zu Oberndorf begraben worden.

Als nu die handlung also ain zeitlang unerörtert zu baiden thailn angestanden, haben die von Werdenberg sovil bei der kuniglichen Majestat angehalten, das dieselb dem churfursten von Menz, erzbischof Berchtoldten, herrn Wörnhern freiherrn von Zimbern etliche artikl furzuhalten, in dieselben von wegen sein und seiner geschwistergit zu bewilligen, anferlegt und, so solchem volg beschehe, welle Ir Majestat baide partheien vertragen. In somma, es war dahin angesehen, das denen von Werdenberg die herrschaft Messkirch mit aller zugehorde, wie auch hieoben gemelt, beleiben sollte, dargegen aber wolten die von Werdenberg hern [A 262b] Wörnhern und seinen geschwistergiten die spreuer, das war Oberndorf und anders, lassen. Nu beschreibe der churfurst von [324] Menz herrn Wörnhern geen Menz; geschach fast umb Othmari anno vierzehenhundert neunundneunzige. Dem schreiben volgt herr Wörnhern, und so bald er zu Menz ankomen und sich anzaigen ließe, hielte im der churfurst der kuniglichen Majestat schreiben und bevelch, dessgleichen die artikl des vertrags fur, also lautent: Von ersten soll denen von Werdenberg beleiben Messkirch und sein zugehördt, mit aller maß, wie inen sollichs von der kaiserlichen, auch kuniglichen Majestaten gegeben und besteeigt, dargegen sollen die von Werdenberg fraw Margrethen, weilund herrn Johannsen Wörnhers von Zimbern des eltern nachgelaßnen wittib,

ires heiratguots, widerlegung und morgengab halben entrichten, sollichs zu verzinsen, oder aber mit ain tausendt guldin iedes jars abzulösen. Zuedem so sollen auch die von Werdenberg die schulden, die auf der herrschaft standen, auch bezaln und denen von
 5 Zimbern ain summa gelts darzu nach erkantnus Ir Majestat geben oder verzinsen, doch sollichs in allweg mit ain tausendt guldin abzulösen. Die zwai tausendt guldin aber, so die von Werdenberg Oberndorf halben der kuniglichen Majestat zugestellt, sollen auch in die summa, so die von Werdenberg nach Ir Majestat erkantnus
 10 geben, gerait werden. So aber sollichs die von Zimbern nicht annehmen, soll denen von Werdenberg Messkirch in allwege dannost, allermaßen wie vor, beliben. Darneben welle Ir Majestat mandatta allenthalben in das reich, dessgleichen an punt zu Schwaben, an die herrschaft Wurtenberg, an alle reichsstet, auch an die amptleut
 15 des [A 263a] haws Osterreichs ausgeen lassen und gepieten, die von Werdenberg wider Zimbern und meniglich in Irer Majestat nammen zu schutzen und zue handthaben, damit ihe denen von Zimbern nichts wider sie gestattet. Oberndorf solle es, wie obgehört, beleiben, doch das in dem vertrag begriffen, denen von Werdenberg
 20 sei Oberndorf nit mit recht, sonder mit gwalt entzogen und entwert worden. Zudem haben die von Zimbern etliche guetere und gulten zu Oberndorf erkauf, die nit in die pfantschaft gehören, umb dieselben soll die kuniglich Majestat sie vernugen.

Uf sollich furhalten des churfurstens hat herr Wörnher nit
 25 wenig, als wol zu gedenken, beschwerd empfangen, dann gemainen reichsstenden und im, wie obgehört, auf vergangnem reichstage zu Freiburg vill zugesagt worden, welches aber alles vergessen und in ain andere mainung verwendet. Derhalben er den churfursten undertheniglichen, ime hierinnen zu raten, ansuchte, dann er, auch
 30 seine gebrueder ihe nit des willens, Messkirch sich zu verzihen oder zu verkaufen. Der konig möchte sie wol gar vertreiben; er were aber der underthenigisten hoffnung, die kuniglich Majestat wurde sie als arme, unverschuldte freiherrn des reichs gnedigist nochmals bedenken und sie zu dem iren kommen lassen. Darauf
 35 hat im erzbischof Berchtoldt ain suplication an ine zu stellen geraten, darin er sein mainung anzaigen solt; solche welte er der kuniglichen Majestat zuschicken und, was im fur antwart hierauf begegnet, welt er in wider berichten. Herr Wörnher volgt dem rath

[A 263b] und stellte an den churfursten ain suplication, darin er nochmals pat, bei der kuniglichen Majestat ain bewilligung [325] in den vertrag; durch baid graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, zu erlangen, mit erzellung sein, auch siner geschwistergit 5 ármut, unschuld und der dienst seiner vórfarn, dem reich und dem haus Osterich bewisen. Solche suplication uberantwurt er dem churfursten. Der ubersendet sie furter der kuniglichen Majestat, gab darneben herrn Wórnhern den abschid. So bald im hierauf widerumb antwurt zuekeme, welt er in die wissen lassen. Her 10 Wórnher, als er den abschid bekommen, ritt er widerumb an hove zu herzog Eberharten. Aber der gut herr mocht derselben antwurt vom churfursten nicht erwarten; es war die zeit hie, das er auch daran muste zum alten haufen, [A 264a] dann er seiner dapferkait und daz er bei chur- und fursten und dem mererthail allem adl 15 verdient und angesehen, darneben seinen widersechern bewist, daz er zu eroberung und widerbringung seines vätterlichen erbs kain gefaar scheuen, hochlichen entgelten hat mueßen. In somma, es hat im das leben, das im in seiner jugent und blueendem, angendem alter lesterlichen und mörderisch gestolen, mit großem nachtail 20 seins stammens und namens, golt; dann, als er zu Stutgart bei seinem herrn, herzog Eberharten, sich nach solchen obgemelten handlungen enthalten, ist im vergeben worden. Nu ist solcher sein gebrech nit gleich zu endtlicher wurkung komen, dann das gift durch schwechung seiner creften zu ain verzug zugericht und 25 gemacht worden, und so er bei zeiten die ursachen seiner krankhait (dann er sich täglichs ains beschwerten haupts mit scheinbarer schneller abnemung aller seiner chresten befonden) durch [A 264b] die artz erkundigen het lassen und denen gefolgt, so het im durch guad des allmechtigen geholfen mögen werden; dann doctor . . . Meuchinger, welcher zu Stutgarten seßhaft und gar ain geleter, beruempter artz gewest, zu im kommen, sein krankait, auch derselben ursachen zu erkundigen. Der hat wol befunden, wo her im dise krankhait kommen, welches er im angezaigt, darbei, so er im volgen und ain claine zeit zu Stutgarten beleiben, verhoff er im 35 mit der hilf Gottes zu helfen; so er aber verreiten, möge er mit

*

13 haufen] der úbrige thell der seite, ebenso der anfang der folgenden ist in A vom corrector durchgestrichen.

dem leben hart darvon kommen. Aber die zeit war da, das er sein junges leben unschuldig und unverdient darraichen und des von seinen widersehern beraupt mueste werden. Nichtsdesterweniger, wiewol er sich ganz ubel befunden, als es dann in wenig zeit erschienen, auch ain getrewen rat von doctor Meuchingern empfangen, nochdann hat er nit volgen, auch sich nit sonders clagen, noch dessen annehmen wellen. Zu dem ist diser zeit der zug des römischen königs Maximiliani wider die Schweizer angangen; uf solchen zug hat sich herr Wörnher, [A 265a] unangesehen seiner tödtlichen krankhait, auch gerust, und, als im bewist, das herr Gotfrid der elter, sein vetter, dozumal zu Seedorf sein haushaltung, ritt er also schwach von Stutgarten, des vorhabens, mit iezbemeltem seinem vettern, zu dem er ain besonders vertrauen, sich vorhin, ehe und dann er auf den zug sich begeben, sich fruntlichen zu ersprechen. Zu dem er in seiner krankhait sich also beredt, wover [326] er geen Seedorf keme, dahin er ain besonders verlangen, und den bach alda horte rauschen, so wurden seine sachen sich zu furderlicher pesserung schicken. Wie er nun geen Sulz an Negker kam, het sein anligen durch die ubung des reitens dermaßen uberhand genommen, das er sich zu bet legen und wol befandt, das der bitter dodt verhanden. Desselhalben schickt er eilendts ain potten zue seiner fraw muter geen Rottweil, die dozumal alda seßhaft war, mit pit, soverr sie ine noch lebendig sehen, das sie eilendts geen Sulz kommen welte. Es warde aber fraw Margrethen dise traurige potschaft so spaat verkündt, das sie desselbigen tags nit weiter dann [A 265b] geen Oberndorf komen mögte. Mitler weil ließe sich herr Wörnher mit allen sacramenten nach alter christenlicher ordnung versehen und starb also zu Sulz ganz christenlich auf ain donderstag in der zehenden stundt nach mittag, den funfundzwainzigsten Aprillis, war sant Marx tag, im jar nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers gepurt gezelt vierzehenhundert neunundneunzige. Dem Got und uns allen gnade! Es het sein krankhait sich also bis an sein ende geschickt, das, nachdem er verschaiden, sein haut schier ainer spannen brait ringsweis umb das herz ain schwarze, dodemliche und erstorbne farb gesehen worden, darin vil

*

2 junges] hs. jungens. 10 gerust] die folgenden 11 Linien dieser seite sind in A vom corrector durchgestrichen.

gele dupf und masen zugleich aim mollen, daraus wol zu nemen, was krankhait er sterben mueßen. [A 266a] Dieselbig nacht ist sein fraw muter zue Oberndorf in der sammlung ubernacht gewest, des willens, gemelten herrn Wörnhern auf sein begern vor seinem ende zu sehen. Als sie nu ganz kumerhaft zu bet und an ir rhuo gangen, hat sie in derselbigen nacht, daran sie doch wenig geschlaffen, ain gestalt gesehen ains mentschen (dann sie ain hels nachtlicht gehapt) in ainer grawen langen beclaidung, dann in ain solche claidung ist der leib herrn Wörnhers eingeneet worden, ganz traurenglichen vor irem bet hin und here schwebende, welche gestalt sich zu letst zun fueßen ires pets gehalten und ain gute weil, sie ansehent, also steen beliben; hat sie doch letstlich die gestalt ires sons sein erkennt. Darab sie nit wenig kummers und truebtus empfangen, auch aus solchem woll [A 266b] abnemen mögen, das ir son verschaiden. Zu letst hat solcher genius, oder wie man im ain nammen geben soll, ir die fueß begriffen, darab sie heftig erschrocken, die fueß an sich gezogen und geschreien; derselbig aber gleich etlich vil als brinnige genaist von im gelassen und ungeredt widerumb, das sie nit gewisst, wohin er kommen, abgeschaiden und verschwunden. Des morgens frue ist sie eilendts geen Sulz gefaren, doch imerdar verhofft, herrn Wörnhern noch in leben zu befinden. Als sie aber ongevarlich auf halben weg kommen, ist ir Lorenz Munzer, der dann steetigs bei herren Wörnhern in der krankhait, auch bei seinem ende gewesen, entgegen geritten, von dem sie die traurigen mere mit großem schmerzen gehört, desshalben umbkert und wider geen Oberndorf gefaren und, so bald die leich zu Oberndorf ankommen, hat sie die letst trew und guttat, so aim mentschen von seinem nechsten mag bewisen werden, irem son erzaigt und den eerlich nach irem vermögen zur erden in sant Michaels kirchen bestäten lassen.

* [1535] Gleich im andern jar hernach, wie diser theur herr zu sonder unfal seines geschlechs gestorben, do ist auch das schloß Antian- oder Herren-Zimbern aller ußbronnen, darbei abzunemen, das noch grössere unfäl hernach im zimbrischen geschlecht volgen sollen, wie sich dann ain sollichts unfälligis wesen vilfaltiglichen erweisen und in gegenwurtiger historia iedes an gepurendem ort ver-

*

2 mueßen] der übrige theil der seite und die hälfte von 266a sind in Adurchgestrichen.

meldet wurt. Das schloß Zimber ist [1536] ußer großer hailosget
 und liederlicher haushaltung also verwarloset worden, het mit ainer
 schißlen mit leimen oder letten mögen furkommen werden; und das
 het die gestalt gehapt. Es het der groß steinin stock am schloß
 5 ain hilzin haus darauf, in die rigel gemaurt und etliche schuch an
 allen orten ußgeladen, wie dann die alten im geprauch. Es ist aber
 gleichwol in sollichem werlichen stock kain gewelb gewest, sonder
 allain hilzin buninen und deren etliche ob ainandern, und hat man
 durch hulzin stegen von ainem soler zum ander uf oder ab kunden
 10 kommen. Oben aber im rigelwerk, ob dem stock, do hat es die
 recht wonung sampt der kuchin gehapt. Derselbig boden ist eint-
 weders mit zigln fur feur besetzt gewest, oder aber, als nemlichen
 in der kuchin, mit ainem laimin estrich beschlagen. Als aber dem
 ledigen Zimberer, junker Hainrichen, sein erste fraw, von Heckel-
 15 bach, gestorben, hat er ain solliche liederliche haushaltung uf Zimber
 gehapt, das der estrich in der kuchen ainer halben hand breit schad-
 haft worden. Solchs hett mit ain wenig leimens wider vermacht
 mögen werden, aber es ist so lang angestanden, das im obernempton
 jar etliche kolen vom herd daselbs hinab sein gefallen, die haben das
 20 haus von unden uf angezundt. Hainrich ist domals nit anhaimbsch
 gewest, sonder hat die haushaltung mit ehalten und liederlichen, un-
 gehorsamen sind versehen. Also ist es auch ergangen; das schloß
 ist allerdings von unden uf ußbronnen, das nichts ußkommen, dann
 allain die mentschen, so darauf gewest, das überig ist alles darin
 25 verbronnen, vil alter brief, register, redel und anders, daran dem
 stammen und nammen Zimber vil gelegen; schöne, alte armature von
 tartschen, werinen, turnierzeugen ist auch mit hingangen. In somma,
 wenn ain unfal uber ain geschlecht soll gen, so beschicht es und ist
 mit ainem stuck nit ußgericht, sonder es folgt ie ains ufs ander.
 30 Uf dißmal sein die alten turnierzeug, settel und ander zugeherde
 verbronnen, hernach über etliche jar hat herr Gottfrid Wernher von
 Zimber, was noch von solchen turnierzeugen im schloß zu Messkirch
 vorhanden gewest, zerhawen und verbrennen lassen, wenig darvon
 sein errettet worden. Das aber ain schloß von einer so liederlichen
 35 ursach wegen soll verbrinnen, das ist bisanher vil beschehen, wie
 dann in diser zimbrischen historia mermals vermeldet worden. Also
 ist auch das schloß im stettle Öttingen, das den grafen von Öttingen
 zugehert, verbronnen, wie man sagt, ußer ainer klainfugen ursach,

das nemlich ain faden ußer aim truchlin soll gehangen; den soll ain junkfraw bei der grefin ußer hailoskait mit aim liecht haben abbrennt und der faden ins trüchlin gebronnen haben, darvon das truchlin und was darin, angangen, auch das schloß darvon entlichen
 5 soll verbronnen sein. Gleichwol andere anders darvon sagen wellen, nemlich, wie das feur ufgangen, sei der graf zu disch gesessen ob aim kalpskopf, und ob im gleichwol die feursnot furgehalten, so hab man ine doch vom tisch nit bringen kenden, sonder soll gesagt haben, er well denost sein kalpskopf vor essen. Damit hat das
 10 feur überhand genomen, das mans hinach nit mer leschen künden. Ist also das schloß ußer großer liederlichkait, es sei gleich durch den abgebrenten faden oder von des kalpskopfs wegen beschehen, zu eschen verbronnen, wiewol es darnach widerum ist uferbawen worden. *

15 [327] In disem capitel werden etliche schimpffliche abentheuren vermeldet, die der zeit zu Mösskirch und sonst von aim burger zu Mösskirch, genant Petter Schneider, furgangen und gehandelt worden.

Wir haben ain zeitlang einher etliche trawrige capitel gehabt,
 20 dann der unfahl uf das zimbrisch geschlecht so hauffecht gerathen, das kain beharrliche bösserung noch zu diser zeit zu verhoffen gewesen, derhalben ain capitel von etlichen gueten schwenken einzumischen nit underlassen wellen. Darumb ist zu wissen, das umb die zeit ain burger zu Mösskirch gelept, genant Petter Schneider,
 25 der ist ain wunderbarlicher, frölicher mann gewesen und seiner lecherlichen bossen halb weit erkannt. Er nam sich an, were ain fahrender schuoler und mermals in fraw Venus berg gewesen, und konte also darvon reden, auch das alles mit sollichen umstenden herfurbringen, das im billich hett megen glaubt werden. Er sagt
 30 auch fur wahr, das er uf ain zeit in fraw Venus perg gefaren were und het ain burger von Mösskirch, seiner gesellen ainen, den er mit seinem zunamen den Strölin nampt, mit sich genomen. Nun weren sie durch alle luften uf zwaien kelbern gefarn und, als sie zu angennder nacht geen Rotenburg an Necker kommen, weren sie

*

15 dieses capitel fehlt in A.

ob allen heusern und insonderhait ob ainem wurtshaus, das inen auch wol bekannt, hingefaren, und hette dasselbig wurtshaus ain vorder groß storkennest gehabt, und wiewol sie baidt nit reden dürfen, er auch sollichs seim mitgeferten, dem Strölin, hoch eingepunden, idoch, als den Strölin bedacht hatte, sein kalb het ab dem großen storkennest gescheucht, derhalben ain großen sprung gethonn, het er unverdacht gesprochen: «Petter, das ist ain sprung von aim kalb!» und mit dem wort were der Strölin im storkennest gelegen, darauß er auch kainswegs kommen oder auch reden künd-
 10 den biß an dritten tag; do het er im an seiner widerhaimfahrt außer dem storkennest darvon geholfen und darvon gebracht. Und wiewol das mit fraw Venus berg fur ain fabel und erdicht ding geachtet wurt, so ist doch nichts gewissers, dann das bei unsern vordern vil dieselbig abentheuren versucht, in dem berg gewesen, auch ains thails
 15 die schwarzen kunst darin gelernet, sich vahrende schuoler genempt und von wunderbarlichen, ungleublichen sachen reden haben kunden; es sein auch deren ainsthails darin bliben.

* [1557] Es sein auch nit allain schlechte leut mit disem Venusberg umgangen, sonder auch fursten und andere, die in hohem ansehen gewest. Dess findt man ain exempel im Anea Silvio, in seinen sendbriefen, im ersten buch, das er seinem bruder schreibt und begert, das er aim Deutschen, den er zu ime schickt, bericht geb, wo der Venusberg in Italia und wie es ain gestalt darum hab. Zaigt darbei an, das ein furnemer und reicher man, ein medicus bei dem
 20 herzogen von Sachsen, solchs zu wissen begere; begert darneben, das er dem werber anlaitung geb an ein gelerten man der kaiserlichen rechten, genant Savinus, der hab im hievor aller hand gelegenhait darvon anzaicht. Und wie man sagt, so ist dozumal der herzog von Sachsen selbs mit diser hantirung umgangen, der durch
 30 den Silvium den bericht hat begert zu überkommen. Dise gotlose, abgeterische kunst ist zu derselben zeit heftig im schwank gangen, also das die remische kaiser ainstails und ander potentaten und fursten sich dero angenommen. *

Als der groß reichstag zu Costanz geweret, hat obbemelter
 35 Petter Schneider vil junger huner ufkaufft, die in etlich kerb gethon

*

21 sendbriefen] in epistola XLVI. 23 Venusberg] vgl. Grässe, Der Tannhäuser und Ewige Jude s. 9 ff.

und geen Costanz uf ainem karren fieren lassen. Denselbigen karen hat er bei seinem eltesten son fur Stockach und Bodman vorgeschickt, und ist er uf Überlingen zugerait. Hat sich aber ohne geferdet gefuegt, das desselbigen tags wochenmarkt, auch vil frembder kaufleut zu Überlingen gewesen, derhalben er under dem obern thor bei seinen erkannten sich befragt, seitmals, wie er höre, der mark groß, ob er nit [328] etwa ain stal oder zwen meg in der statt bei dem see bekomen, dann er laß im etlich hundert huner von Mösskirch nachtreiben, die welle er uber see geen Costanz liffern. Damit ist er in die statt gangen, in Zuckmantels haus (also hat der wirt damals gehaißen, ist die herberg allernechst dem see, wurt iezundt zum Kopf genempt), darin hat er sambt dem wurt und etlichen kaufleuten zu morgen gessen. Mittler weil aber ist es in der statt erschollen, das Petter Schneider von Mösskirch, der den sonst bei allen Überlingern wol erkannt, ain solche große suma junger huner wie die herden in die statt lassen treiben, und hat sich die sag also gemehret, das es auch die höchsten und maisten der statt ist furkommen. Solchs als ain ungewonlichs hat sich meniglich so hoch verwundert, das dero vil dem obern thor zugeloffen und das wunder von hunern besehen wellen, under denen dann nit auch die wenigsten der statt. Die sein lang under den thoren gestanden und gewart, wann die herden huner kommen werden, und hat sich der haufen leit stets gemeret, also, wann die letztlich nit wider zu haus gangen, so stunden sie noch da. Indes, als der Petter Schneider zu morgen gessen, auch dem wurt und andern gesten iezgehörte facetia eröffnet, dessen sie alle wol lachen megen, ist er, als in die zeit bedauchte, in ain schiff gesessen und uber see geen Costanz gefaren, und hat den großen haufen under den thoren uf die huner warten lassen.

In kurze darnach ist er widerumb uf ain wochenmarkt geen Überlingen kommen, und als er vil kaufleut von Lindaw, Sant Gallen und andern orten des Schweizerlandts abermals alda gefunden, und dabei etlich haffner bei der protlauben ire heffen und ander kachelwerk fail gehabt, ist er zu derselben aim gangen und haimlich befragt, wie er sein ganzen krom fail thue; und wie er dessen bericht empfangen, hat er im das hafenwerk alles abkauft, doch in vertrauen mit im uberlegt, so er ußer Zuckmantels haus also (und hiemit hat er im die wort erzelt) mit ime reden werde, soll er die heffen all

zerschlagen. Das hat im der haffner verhaßten. Damit ist er wider in die herberg gangen. Als nun under dem imbis sein wirt, der Zuckmantel, auch die kaufleut von frau Venus berg und der schwarzen kunst vil mit im gespracht, und er inen gueten beschaid geben, haben sie in gebetten, so er was von solcher kunst berichten, das er inen was zu ainer kurzweil und schimpfbossen erzaigen well. Also hat er zum fenster uß gesehen und dergleichen gethon, als ob im das ungeferd zufall, gesagt, so etwar under inen die heffen bei der protlauben und was die urten, so sie alle verzeren, bezallen wurdt, wellte er mit seiner kunst den haffner zwingen, die heffen alle zu verschlagen. Das haben die kaufleut mit willen angenommen. Also hat Petter Schneider dem haffner seine zaichen geben, auch die bestimpte wort gegen ime gesagt. Gleich hat der haffner alles sein haffenwerk zu stucken zerschlagen, dess sich meniglich hoch verwundert, und haben die kaufleut, was verwettet worden, dergleichen was die heffen wert, mit guetem willen bezallt; auch ain guete [329] zeit hernach hat anders niemandts gewist, dann solch misterium seie per artes magicas und sonderliche verborgne kunsten zungen.

Desselbigen tags ist diser Petter Schneider zu Uherlingen bli-ben. Nachts hat Zuckmantel, der wurt, ine, auch etlich kaufleut und ander gest in ain große kammer, so uf die gassen hinauß ire fenster, gelägt. Nun hat der Petter Schneider under aim bet etliche zusammengebundene liderne weinschleuch gesehen. Hat sich die selbig nacht ungeschicht gefuegt, das der kaufman im bet, darunder die schleuchen gelegen, heftig gerauset und geschnarchet, das niemandts darvor kain rho haben oder auch vor im schlaffen kunden, derhalben der merthail ganz undultig worden, insonderhait Petter Schneider hat sich ains verdruß angenommen und gesprochen: «Nun höre auf rausen, oder ich wurf dich zum laden hinauß!» Das hat er nun mermals gesagt; der ander aber hat sollichs nit hören megen, sonder fur geschnarcht. Dess haben die ander all wol megen lachen. Letztlich aber ist Petter Schneider im pett eilendts aufgestanden, zu des schnarchenden bet gangen, darunder die schleuch erwuscht und die gleich zum nechsten fenster an die gassen hinab geworfen. Dieweil aber der wurf uf dem pflaster stark ertönet, haben sie alle

*

18 per artes] hs. peraites. 25 im] hs. ain.

6*

nit anders vermaint, dann der Petter hab iren gesellen hinabgeworfen. Nun hat aber der rausser ain schwager in der cammer gehabt; so bald der den wurf erhöret und anders nit gewist, dann es sei sein schwager, facht er ain groß geschrai an, eilt der thur zu, damit inen der tetter nit ertrinne, ermanet die andern auch. Also standen sie alle uf und fiengen den Petter Schneider. Es ward ain solche rumor und geschrai in der cammer, das der alt Zuckmantel mit seinen knechten uf war; bracht ain liecht, offnet die cammer und wolt ihe wissen, was das fur ein handel. Indes war der rausser
 10 von dem getummel auch erwacht. Der stunde auch uf, stande bei den andern. Sie hielten den gueten Petter gefangen und erzallten dem wurt mit heftigen meeren, wie der Petter in ainer unbesinten weis iren mitgeferten und schwager uf die gassen hinab geworfen het. Ihe als sie die clag ein guete weil getriben und letztlichen
 15 sie befunden, das der, von dessen wegen sie ain solliche unrhuo angefangen, noch bei und mit inen, haben sie den Petter wider ledig gelassen. Der hat inen, wie er die schleuch zum fenster hinauß geworfen, angezeigt, und ist die turba zu eim großen gelechter und schimpf gezogen worden.

20 In wenig zeit hernach hat er zu Mösskirch furgaben, er hab im Newen, unfer von Ingelswis, ein wildtschwein mit etlichen frischlingen aller oberst im gipfel uf ainer aichen gefunden; dann als Ingelswis domals kain dorf, sonder noch ein eitele wiltnus, war dasselbige alles von dem alten herr Wernhern sälligen der statt Mösskirch umb ain tausendt guldin hauptguots, doch uf ain widerlosung,
 25 verpfendt worden. Die brauchten nun die weld, auch die wisen und waiden mit irem vich ires gefallens, also das der Petter Schneider vilmals seiner gescheften halb in dieselbigen weld kame, derhalben auch furgab, [330] wie er das schwein sambt den frischlingen
 30 uf der aichen gefunden. Es gieng die redt so weit, das solchs den graffen von Werdenberg furkame. Die verwunderten sich dessen so hoch, das sie iren forstmaister geen Mösskirch schickten, zu erfahren, ob Petter Schneider das gesagt, und wa die aichen were. Also sagt im der Petter, es were im Newen, also genannt, ain aichbaum uber
 35 ein bronnen gefallen, do het er das schwein sambt den frischlingen in den tolden gefunden; er megte aber nit wissen, ob sie noch alda oder nit; sagt im dabei, wo er den bronnen, auch die umbgefallen aichen funden wurde. Dess warde von iederman gelacht, und kunte

der forstmaister seinen herrn sagen, wa das schwein uf dem aichbaum zu funden were.

Er, Petter Schneider, hat uf ain zeit zu Mösskirch furgaben, wie er köstlichen kappassomen ußer fraw Venus berg gebracht; damit hab er die Wolfhalden zu Mösskirch ubersehet, welle damit zu Mösskirch ein solliche wolfaile und uberfluß ins kabaskraut bringen, dergleichen in vil jharen nit gewesen. Das haben ime nun vil geglaubt und haben sich mehrthails weiber alda daran verlassen, kain kraut gesetzt, sonder immer gehofft, das vil ringer bei Petter Schneidern zu bekommen, wann das in der Wolfhalden ufgange. Darauf haben sie lang gewartet, und soll derselbig kappas noch wachsen.

Eins mals ist er seiner gescheften halb geen Sigmaringen geraist und am furreiten, wie er fur Boll kommen, hat er etlich weiber allernechst an der straß in ainem hanfacker ersehen; zu denen ist er in hanfacker geritten, sie gegrüßt und freuntlich zugesprochen. Dieweil das ross aber inén den hanf zertretten, sein sie übel zufriden gewesen, in übel gescholten, also ist er darvon geritten. Als sie aber im lang nachgeflicht, hat er sich wider umbkert und ist durch den ganzen acker der zwerch nach zu inen gerennt und gefragt, was sie doch wellen; seitmals sie im nachgeschreien, hab ers nit hören künden. Damit hat er die weiber also erzurnt, das sie mit stainen zu im geworfen, das er weichen und inen entreiten mueßen. Darauf ist er geen Sigmaringen seinen gescheften nach kommen. Im sein aber die weiber, denen er den schaden im hanfacker zugefuegt, nachgefolgt und ine vor dem vogt zu Sigmaringen desshalben verklagt. Der vogt hats volgendts seinen herren, den graven, angezaigt, und als die alle gelegenhait erfahren, haben sie, als den der Petter Schneider mit seinen schimpffichen bossen wol erkannt gewesen, sich der sach nit annemen wellen und haben die weiber den hingang fur den hergang gehabt.

* [1248] Bemelter Petter Schneider hat bei seinen zeiten den Necker mit den fruchten und auch mit anderer handtierung vast gebraucht. Uf ain zeit ist er geen Winterlingen kommen, daselbst er ain gesellen gehabt, genannt Auberle Stöffle, welcher dann mit ime und andern mehrmals an Necker hinab geritten und fruchten

*

kauft. Nun ist dozamal ein pfarrer daselbst gewesen, der hat et-
 lich, und der nit wenig, der bösten capponnen gezogen. Das hat
 Petter Schneider erfahren und ain lust gewonnen, derselbigen auch
 ainstails zu versuchen, derhalben mit hilf Auberlis ain knaben be-
 stellt, der hat in der weil, als der pfaff in der kirchen gewest, ein
 rauch von bilsensomen in das hunerhaus gemacht, darvon gleich die
 huner, hennen und capponnen hingefallen, auch so wenig, als ob sie
 todt weren, sich geregt haben. Dess ist der pfaff zu seiner wider-
 haimkunft übel erschrocken, dann er all seine kurzweil mit dem
 gefugel het. Nun schickt sich der Auberle Stöffele auser anrichten
 Petter Schneiders zum pfaffen, bei dem er sich was geschefts an-
 name. Do clagt im der pfaff, was großen unraths im mit seim ge-
 fugel zugestanden, bat in umb rath. Darauf Auberle antwurt, es
 were im ain aubentheurliche sach, darvon er nie gehört, und ge-
 decht aber, sie weren villeucht alle vergift worden; iedoch sprach er:
 «Es ist nechten ain farender schueler von Mösskirch alher kommen,
 der weist vil kunsten und ist im auch manich wunder begegnet,
 den wellen wir beschicken und hören, was er darzu sagt.» Das
 gefiel dem pfaffen. Man schickt nach Petter Schneidern. Als der
 kam, nam er sich wenig an zu wissen, warum er berueft were.
 Also clagt im der pfaff sein unfall, mit beger, ob er dem gefugel
 nit wider helfen könnte. Petter Schneider war uf die sach bedacht
 und gefast zu helfen, sagt im zu, dem gefugel wider hilf zu thuon,
 doch besorgte er, es wurde beschwerlich mit den capponnen gerathen.
 Also uf pitt und anhalten des pfarrers und Auberlis, der auch zu
 den sachen redte, underwande sich der Petter der sach, doch so
 dingt er vier der bösten capponnen uß, waver er den andern helfen,
 das man im und der gesellschaft die in däs geloch schenken sollte;
 andere besoldung, noch auch kain gelt, were er nit gewonn zu ne-
 men. Das bewilliget der pfaff. Also wie iederman abtratt, macht
 Petter sein gauggelspill, das die capponnen und das ander gefugel
 alles wider zu im selbs kam. So baldt die hanen sich wider er-
 munderten, fiengen sie an zu krehen. Do gewann der pfaff ain
 guete hoffnung seiner [1249] capponnen halb, kunte sich lenger nit
 enthalten, er luff dem hunerhaus zu und fandt, das alles gefugel
 sich ermundert und wider lebendig war worden. Damit het sich
 Petter Schneider seins zusagens und vertröstens quittiert und nam
 vier, nit die bösten, capponnen, dess der pfaff wol zufriden war. Die

capponnen waren bei Auberlin Stoffelin verzecht und der pfaff sambt andern gueten gesellen mehr daruber geladen. Der het mit inen ain guets muetlin, und sagt meniglich von der großen kunst und erfarnus des varenden schuelers von Mösskirch.

5 Dieser Auberlin Stöffelin war ain reicher, wolhabender gewerbsman, der merthails mit fruchten umbging und wol haus hielte. Er ist bei zwainzig jharen hernach von seinem allerliebsten und ver-
 trawtesten gesellen jemerlichen ermurt und umbgebracht worden. Und wiewol solcher excursus in dise materia nit gehörig, er, Au-
 10 berlin, auch kein zimbrischer underthon gewesen, sonder zu Winterling under Wurtemberg gesessen, nochdann, dieweil es ain grausame that, auch die der gedechtnus wert, kan oder soll ich dieselben alhie auch mit einzumischen nit umbgehn, und hat sich also geschickt. Bemelter Auberlin het ain gueten gesellen, der im vil
 15 jhar sonderlich vertrawt und gehaim gewesen war, auch vil fruchten im geholfen hat am Necker kaufen und an Bodensee verfueren, genannt Conrat Gretzinger. Der saß zu Benzigen im dorf in ehren und guet, het auch gleich wie sein gesell, der Auberlin, ein erlichs, frumbs weib und vil liebe kunder. Begab sich, das der-
 20 selb Conrat Gretzinger zu spilen anfieng und in ain solchs verspiltis wesen geruete, das er seinen gienbigern nit mehr glauben halten kunte, auch in ain solch geschrai und unglauben kam. Also, wie man sagt und die warhait, als dann das die deglich erfarnus gibt, das der bös gaist in solchen fällen nit feire, sonder das sein auch
 25 darzu thue, das beschach do auch. Er wisst, das sein allerliebster gesell und freundt, der Auberle Stöffele, reich, wolhåbig, auch mehrmals vil gelts bei und mit ime fuerte. Do facht der bös gaist in also an, das er weder tag oder nacht kain ruhe hett; es facht in an, bemelten Auberlin zu murden und im sein gelt zu nemen,
 30 damit seine schulden zu bezallen. Es kam dahin, das im meniglich wol ansahe, das er ain groß anligen het, niemandts wust aber, warumb, allain das sich vil versahen, daz es der ursach beschehe, dieweil es ime mit dem spill etliche mol missraten; darzu im die gewerb nit nach gefallen fortgeen wellten. Aber es het ain andere
 35 mainung, wie hernach volgen wurt. Der guet Aberle Stoffele het in solchem ein herzliche beschwerdt mit seim freundt und gueten

*

8 jemerlichen] hs. jmerlichen. 14 im] hs. in.

gesellen; erbott sich, ime zu leihen und trewlichen fursetzen, dess doch der ander sich bedankte und nit annemen wolt. Es gieng die sach so lang umbher, das bemelter Gretzinger sich entlichen entschloß, ab der sach zu kommen und den Auberlin umbzubringen.

Hierauf gesellet er sich zu im, er rit mit ime geen Überlingen zu markt. Nach dem markt raiste er mit ime durch Laiz uf Winterlingen, und wie er in das holz kompt zwischen Winterlingen und Laiz, so überwindt in der geiz und bös feindt, das er sich zu im nehert, und zuckt ain schweren faustkolben ab dem sattel, schlecht dem Auberlin damit ain straih uf sein haupt, darvon er allen verstandt und vermuglichkait verlore, vom ross sank und gleich verschide. Alsbaldt nimpt er die sateldeschen, laust den gueten Auberlin ligen, auch das ledig ross seins gefallens laufen. Wie er nun uf den aubendt heim kompt geen Benzingen, het er ain son,

war noch ain klein kundt, das war vorhin, so er außgeraist und wider kame, allweg zu im geloffen, aber iezmals wolt es im nit genahen, sonder flohe in. Das beherziget in so hoch und vil, das er kein ruhe mehr hett und in die Furiae anfiengen zu plagen. Hiezwischen ward der Auberle, sein gesell, den er, wie gehört, ermurdet, gefunden, und gieng die red auß, es were im von niemands anders, dann von seim gesellen, dem Gretzinger, [1250] beschehen. Der wolt das nit gestendig sein, sonder verfuegte sich den nechsten zu graf Christoffen von Werdenberg geen Sigmaringen, bei dem wolt er sich des todtschlags entschuldigen. So baldt in aber der graf ansichtig, spricht er: «Sommer die feifel! Conrat, du bist der thatt schuldig, ich sich dirs an, du kanst mirs nit verbergen.» Damit erschreckt er den morder, das er nichts mehr reden kunt. Hierauf ließ in graf Christof fahen und fragen. Do bekant er alle ding, wie es ergangen, ohne alle marter. Also ward er fur recht gestellt und peinlich beclagt und empfieng darauf sein verdiente straf. Er hat under anderm bekannt, ehe und zuvor er die thatt begangen, seie im nit anders gewesen, als ob ainer bei im wer gewesen, der stettigs zu im hett gesprochen: «Schlag in zu todt! schlag in zu todt!» und derselbig hab in auch nit verlassen, biß er die that vollpracht. Er soll, wie man sagt, in der marter ganz gedultig sein gewesen und mit großem rewen uber sein begangen missethatt und mordt abgeschiden sein, also auch, das alle zuseher, wie ich mehrmals von den alten gehört, ein sonders mitleiden und erbärmde

mit im gehabt. Und verhoffentlich so hat in der allmechtig an seinem ende wider begnadiget.

Aber Petter Schneider, seiner gesellen einer, ist über etlich jhar hernach zu Mösskirch in guetem friden gestorben. Er hat etlich, und derselbigen nit wenig, kindtskunder erlepft. Man sagt auch von im, in kurze vor dem er gestorben, seie er vor weinrecht an Necker geritten und fruchten kauft; am widerkeren seie er geen Guttenstain kommen, hab er vil der meier und seldner bei ainandern steen sehen, die er mit ernstlichen geperden angeredt und gesprochen, er hab unfer von Guttenstain in aim dal das gröst wunder von aim wilden schwein und etlichen frischlingen gesehen, so sich in ainer reuchin von wegholder dermaßen beschlagen, das er wenig hilf, wist er die alle zu fahen. Wie die pauren solchs erhörten, hat iren kainer der letzt sein wellen, sie waren mit spießen und stangen uf und zogen im nach. Er fuert sie in ain tobel, genannt . . . Alda stalt er ieden nach seim gefallen und gab inen fur, sie sollten alda warten, er welt die sewen bestetten und nachgendts wider zu inen kommen und allen beschaidt geben, was weiter zu thuon. Die pauren gaben im glauben, ließen sich stellen, er aber, nachdem er der helzer und welde nach notturft bericht, rit er den nechsten geen Mösskirch und ließ die pauren warten. Die verharteten ieder, wie er gestellt, biß in die sinkenden nacht, und weren sie nit wider haim gangen, so stunden sie noch uf der schiltwacht, scart halten. Und noch heutigs tags wollen die Guttenstainer dise facetia und daz sie also geefft worden, nit verguet haben. *

* [1285] Es ist gehört worden in der historia, daz grave Christof von Werdenberg dem [Gretzinger], der den Aberle Stoffele ermurdet, solch mordt hab er im am angesicht angesehen und abgerathen. Das gemanet mich fast an ain alte sach, die vor etlichen hundert jaren im Bayrlandt beschehen ist, wie man das im closter Wessenbronnen aigentlichen beschriben findt, namlich das graf Bechtoldt von Wiltzbach gar ain frommer und gerechter herr sei gewesen. Dem hab uf ain nacht getraumpt, wie ain unerkanter mann zu im kommen, der gesprochen: «Grave, du richtest dein volk nit gleich, darum, so du morgen ufstehest, so gang under das

*

28 Gretzinger] hs. lücke.

thor, und welcher dir am ersten entgegen uf der brugken entkompt, der ist des tods wurdig.» Wiewol nun des morgens der grave nichts uf dem traum hielt, so gieng er doch nichts desterweniger under das thor und uf die brugken. So entkompt ime sein hofmaister, den er denn fur ain frommen man achtet und ime auch sonderlichen vil vertrauet und lieb hett. Zu dem sprücht er in schimpf, gleichwol mit ernstlichem gesicht: «Wolan, hofmaister, schick dich und beicht deine sundt! die laß dir laidt sein, dann du muest deines verschuldens halb heutigs tags sterben!» Wiewol nun dem graven mit ernst, dann er den traum fur ain lautere fantasi und unwarhait gehalten, so sprach doch der hofmaister: «O himmlischer Gott, wie bistu in deinem gericht so gerecht!» und bekannt da offenlich und unbezwungen vil böser sachen, darum in auch der graf, der sich dessen gar nit het versehen gehapt, verdiente straff ließ empfahren. *

[A 267a] Wie erzbischof Berchtoldt von Menz, churfurst, in denen zimbrischen sachen gehandelt, dergleichen was auf dem reichstag zu Augspurg und sonst hierinnen weiter fürgenommen.

Demnach nu herr Wörnher freiherr zu Zimbern mit tod abgangen, ist die [331] handlung ain gute weil also ersitzen beliben, das von kainem thail nichts weiters furgenommen oder gehandelt worden, in ansehung das die kuniglich Majestat fast den ganzen somer mit dem Schweizerkrieg zu schaffen gehapt, in dem doch Ir Majestat wenig ausgericht, sonder mit großem verlust, spot und schaden ungeschafft wider abziehen mueßen. Es het Ir Majestat pfalzgrafe Philipsen bei Rhein, churfursten, auch herzog Jörgen von Bayern und ander fursten, graven, herrn und vom adl in großer anzahl, under denen auch her Johanns Wörnher von Zimbern, pfalzgrävisch hovegesind, bei sich, durch deren hilf er die Schweizer zue demmen verhofft, aber sollichs alles war unverfenglich, dann der römisch konig hett dozumal kain glicklichen noch gunstigen Martem. Derhalben zog er uf den herpst wider in die Etsch. Als

*

26 mueßen] vgl. Bilib. Pirckheimer, Bellum Suitense sive Helveticum . . . gestum anno MCCCCXCIX. 1787. 8^o.

nu die leuf widerum nach ausgang des Schweizerkriegs etwas still
 worden, vermocht herr Johannis Wörnher sovil bei pfalzgrave Phi-
 lippsen, das er uf Francisci anno vierzehenhundert neunundnizige
 der kuniglichen Majestat schribe, Ir Majestat zum höchsten pit-
 tend, die vertribnen armen freiherrn von Zimbern gnedigist wider
 zu dem iren [A 267b] komen zu lassen. Auf solch furpit des
 churfurstens schrib die kuniglich Majestat erzbischof Berchtoldten
 von Menz von Sterzingen aus, mit bevelch, er wölte denen von
 Zimbern die artikl des vertrags, so er inen vormals auch furge-
 halten, wie auch hievor nach der lenge gemelt, und die dozimal
 anzunemen abgeschlagen, abermals zu uberflussiger gnad furhalten,
 mit dem anhang, soverr sie, die von Zimbern, solche mittel an-
 nemen, were Ir Majestat inen zu gnaden, den vertrag zwischen inen
 und denen von Werdenberg aufzurichten, genaigt, so sie aber solchs
 nochmals nit annemen, seie Ir Majestat ihe des vorhabens, die von
 Werdenberg bei der herrschaft Messkirch zu handthaben, auch
 Oberndorf und alles, des inen durch Zimbern entwert, widerumb
 einzusetzen. Dieweil aber der kuniglich befelch ain furderliche
 antwurt von erzbischof Berchtolten erforderte, hat bemelter chur-
 furst dem konig zu underthenigem gefallen, auch der sachen zu
 befurderung, herrn Johanssen Wörnhern von Zimbern als dem el-
 tern, der nach absterben herrn Wörnhers von sein, auch seiner
 jungen geschwistergiten wegen handeln muost, des kuniglichen
 schreibens glaubliche copei von Menz aus zugeschickt, darneben
 ime ain tagzeit, namlich auf Johannis Ewangeliste in ernembtem
 vierzehenhundert neunundneunzigisten jar zu Menz, damit stat-
 lichen gehandelt werden möchte, zu erscheinen, ernempt. Als aber
 herr Johannis Wörnher auf bemelte zeit aus erheblichen ursachen
 zue dem churfursten nit kommen, sonder sich seines [A 268a] aus-
 bleibens geschriftlichen entschuldiget, hat im gemelter churfurst
 abermals gleich bald hernach von Eßlingen auß geschriben, mit be-
 ger, dieweil er im vormals die artikl des vertrags zugeschickt, er
 solte in seiner mainung, sollichs furter die kuniglichen Majestat
 wissen zu verstendigen, berichten. Hierauf gleich umb Triumregum
 hat sich herr Johannis Wörnher seins ausbleibens halber abermals
 gegen bemeltem churfursten entschuldigt, mit anzaigen, seitmals
 die sach nit sein [332] allain, sonder auch seine geschwistergit zu-
 gleich, die auch zum thail noch under iren vogtjaren, betreffe,

welle die notturft seinethalben erfordern, solchen der kuniglichen Majestat bevelch an seine freundt langen zu lassen, mit underthenigister pit, Sein churfurstlich Gnaden wellen solchen verzug zu ungnaden nit aufnehmen; und ist hiemit die sach bis auf den reichstag zu Augspurg, anno domini funfzehnhunderte daselbst gehalten, ersitzen beliben.

Uf solchen reichstag hat den alten herrn Gotfriden freiherren zu Zimbern fur gut angesehen, das seiner jungen vettern und phlegsöne ainer personlich sampt ainer ansehnlichen potschaft dahin sich verfuege, damit angehalten, das die kuniglich Majestat in obgehörten vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, verwilligte. Dernalben herr Johanns Wörnher von Zimbern sampt herr Albrechten von Clingenberg zu Hohen-Twiel, ritter, und aim notario, genannt Augustin Hammersteter, ist ain furnerner mann gewest, auf [A 268b] bemeltem reichstag zu Augspurg erschienen, anno funfzehnhunderte. Gleich ist herr Johanns Wörnher zu grave Eitelfriderichen von Zolern und grave Wolfen von Furstenberg gangen und sie gepetten, ime zu raten, wie doch der handlung zu thun. Haben baid graven, was sie hierinnen guts raten und handlen könden, das sie des ganz genaigt, sich erpotten, sonderlich aber grave Wolf hat sich hören lassen, er wiß, daz Messkirch sonst niemandts anders, dann ime, herrn Johannsen Wörnhern, und seinen geschwistergiten zugehöre. Haben baid geraten, herr Johanns Wörnher solle herzog Albrechts von Bayern rat phlegen, welches herr Johanns Wörnher gethon. Do hat er von herzog Albrechten dise antwurt empfangen, er mög noch wol ain weil in der handlung stillsteen, welle er fleis furwenden, ob die sach sonst möchte hingelegt werden. Als sie aber aus rat herzog Albrechts also ain zeitlang still gestanden und gewart, ist die sach ersitzen beliben, derhalben er wider zue herzog Albrechten kommen; hat derselb ime geraten, er solle an die kuniglichen Majestat suplicieren. Das hat er gethon und die denen räten uberantwurt. Hierauf die antwurt gevolgt, welche dan obernehmte graven von Zollern und Furstenberg ime gegeben, das die zimberisch handlung bischof Berchtoldten von Menz und gedachtem herzog Albrechten bevolhen werde, das sie darinnen handlen, doch endtlichs nichts schließen, sonder, was sie gehandelt,

14 Hammersteter] so B, A Hammerster.

zuvor an die kuniglichen Majestat langen sollen lassen. Sollicher
 comission ist [A 269a] herr Johans Wörnher auch durch grave
 Wolfen von Otingen verstandigt worden, derhalben er, herr Johans
 Wörnher sampt herr Albrechten von Clingenberg zu bischof Berchtoldt
 5 gängen und gepetten, seitmals die handlung seinen chur-
 furstlichen Gnaden und herzog Albrechten commitirt und bevolhen,
 das sie furderlichen tag ansetzen und gnediglichen handeln wellen.
 Hat bischof Berchtoldt sich vil erpotten, doch angezaigt, des reichs
 gescheften seien so groß, das er izmals nichts handeln könde.
 10 Dergleichen antwurt ist inen von herzog Albrechten auch begegnet.
 Auf solchs haben herr Johans Wörnher und seine zugebne offer-
 mals bei baiden chur- und fursten umb furderliche tagsatzung an-
 gehalten, hat aber aus [333] merlichen reichsgescheften, wie sich
 dann izbemelte chur- und fursten entschuldigt, niehe sein wellen.
 15 Derhalben sie abermals zu grave Wolfen von Furstenberg gängen
 und ine gepetten, das pest zethun, damit die handlung angefangen.
 Hat er inen anzaigt, sie mögen sich furderlich geen hof thun und
 denen räten sich anzaigen lassen, welle er und sein veter, grave
 Eitelfriderrich von Zollern, hierinnen verfuegen, damit dem chur-
 20 fursten von Menz ain potschaft geschickt, das derselb, in ansehung
 das es in der jungen von Zimbern vermogen nit, mit solchem un-
 costen der sachen auszuwarten, furderlichen tag ansetze. Nu ist
 herr Johans Wörnher gleich darnach geen hove gängen und sich
 denen hoffräten angezaigt. Do ist her Ulrich von Habspurg, ritter,
 25 und doctor Berlin zue im kommen und im angezaigt, sie seien
 [A 269b] in potschaftsweis zum churfursten von Menz verordnet,
 weg furzunemen, damit derselb furderlichen tag zwischen Zimbern
 und Werdenberg furneme. Nu hat der churfurst von Menz sich
 gegen disen gesandten gnediglichen vernemen lassen, es ist aber
 30 nichts desterweniger fur und fur die sach ansteen beliben, und wie-
 wol herr Johans Wörnher zu mermalen zum churfursten von Menz
 gängen und weiter angehalten und nichts, was möglichen gewest,
 underlassen, hat er doch die tagsatzung nit mögen erlangen, welche
 taglichs aufzogen worden. Derhalben er zu grave Wolfen von
 35 Furstenberg sich verfuegt und in abermals gepetten, an gepurlichen
 orten anzuhalten, damit er gefurdert, dann er vermöge nit mit ain
 solchen uncosten der sachen auszuharren. Hat im grave Wolf sol-
 lichs zugesagt, wie er sich dann zuvor zu villmalen erpotten, er

welle trewlichen in der sach handeln, das soll er sich gegen ime
 versehen, mit anzaigung; es gehöre die herrschaft Messkirch sonst
 niemandts pillicher zu, dann ime und seinen gebruedern; zum an-
 dern rat er im, er soltt widerumb haim reiten und ihemandts mit
 5 bevelch und gwalt hinder im zu Augspurg verlassen, der von seinet-
 wegen handle, welcher die sachen eben so wol als er selbs, damit
 doch der cost etwas geringert, ausrichten möge. Disem rat hat
 herr Johans Wörnher gefolgt, ist mit dem mererthail der pferdten
 wider hinweg geritten und hat herr Albrechten [A 270a] von Clin-
 10 genberg und Hainrich Zimberern als anwäldte sampt dem notario
 Augustin Hammerstetter hinder im zu Augspurg gelassen, mit be-
 velch, in sein, auch seiner geschwistergit nammen weiter, wie sich
 gepure und die notturft erfordere, zu handeln etc. Demnach haben
 die bemelten anwäldte bei ernenneten chur- und fursten Menz und
 15 Bayern weiter umb furderliche tagsatzung angehalten, welche denen
 anwäldten, das sie die handlung in geschrift verfassen, inen sollichs
 zustellen solten, bevolhen; welten sie darinnen sich ersehen und
 weiter handeln, was sie zu der sach dienstlich und rätlich sein be-
 dauchte. Hierauf der herrschaft Zimbern anwäldte die ganz hand-
 20 lung in geschrift libelsweis gestellt, haben sollichs obbenenneten chur-
 fursten von Menz in beisein herzog Albrechts von Bayern, auch
 baiden bischoffen von Wurzburg und Aistet ubergeben, und ist son-
 derlichen in solchem libel angezaigt, aus was ursachen baide graven
 von [334] Zollern und Furstenberg den vertrag zwischen baiden
 25 partheien abgeredt, darin auch die artikl des vertrags inserirt, auch
 wie nachvolgendts aus bevelch der kuniglichen Majestat Messkirch
 und sein zugehörde baiden graven seie eingeben worden, solch in
 Ir Majestat nammen bis zu erörterung der sachen inzuhaben; weiter,
 wie die von Zimbern auf dem reichstag zu Freiburg die herrschaft
 30 Zimbern vor Wald, so aigen, vom reich zu lehen zu empfaen ur-
 putig gewest, mit pit, sie in ir vatterlich erb zu restituiren. Sol-
 lichs ist ungevarlich der inhalt des libels gewest, welches der chur-
 furst denen von Werdenberg zugeschickt, sich darinnen zu ersehen
 und furderlichen [A 270b] zu antwurten. Demnach ist uber etliche
 35 wochen ain antwurt auf sollich libell in der kuniglichen Majestat
 nammen ausgegangen und denen zimberischen anwäldten von Wilhelmen
 . . ., der kuniglichen Majestat undermarschalk, gebracht worden,
 welche antwurt ungevarlich des inhalts, das die kuniglich Majestat

nicht gestendig, den graven von Zollern und Furstenberg ainig be-
 velch geben haben, die von Zimbern und Werdenberg zu vertragen;
 zum andern hab herr Wörnher von Zimbern uber seiner Majestat
 mandata grave Christoffen von Werdenberg bei Sigmaringen umb-
 5 bringen wellen und zum thail aigner person verwundt, welches Ir
 Majestat zu hochstem misfal angenommen, desshalben nochmals Ir
 Majestat ernstliche mainung, auf denen obgesagten artikln zu beleib-
 en; begere auch ain wissens von denen gesandten zu haben, ob
 sie die artikl annemen wellen, oder nit. Solch antwurt, in der
 10 kuniglichen Majestat nammen ausgangen, hat die zimberische an-
 waldte nit wenig beherzget und bekumbert, derhalben an baide
 chur- und fursten Menz und Bayern abermals in ir herschaft nam-
 men ain suplication gestelt, welche herr Albrecht von Clingenberg
 dem churfursten selbs uberantwort, ungevarlichen des inhalts: Er-
 15 schrockenlichen sei zu hören, das die kuniglich Majestat ires be-
 velchs, an baide graven von Zollern und Furstenberg ausgangen,
 nit gestendig sein welle, in ansehung das die baid graven bei Ir
 Majestat, auch meniglichen im reich teutscher nation in der ach-
 tung gehalten seien, das inen [A 271a] in vil großern sachen gelaup-
 20 t und vertrawt werde, der hoffnung, Ir Majestat werde die in diser
 sach in solchen schweren unglaben nit stecken, sonder ir handlung
 und verwenen gnedigist aller pillichait nach rattificieren und zu ge-
 purlicher endtschaft komen lassen; wo aber sollichs ie nit beschehen,
 des sie doch kains wegs sich getrösten, noch hoffen, wurde ir herr-
 25 schaft, welches sie doch vil lieber uberhaben, dahin genotrengt, iren
 herrn und freunden solchen unglaben furzuhalten und, von wegen
 das sie in iren kindtlichen jaren ellendlichen verfuert und betrogen,
 nach rath weiter zu trachten. Es seien auch sie, die gesandten,
 der hoffnung, Ir kuniglich Majestat werde ir arme herrschaft uber
 30 den vertrag, dessen die von Werdenberg offenbarlich gestendig sein
 mueßen und darwider mit grundt nit reden kunden, zu nicks be-
 schwerlichs drengen, und so es ihe nit [335] pesser sein möcht und
 die von Werdenberg nochmals rechtmäßig vorderung und ansprach
 an die herrschaft Messkirch zu haben vermainten, begeren sie weiter
 35 nichts, dann das inen hierinnen daß recht, sonderlich aber nach er-
 kanntnus deren reichsstenden, gedeihe und widerfare; sie verhoffen
 aber, die kuniglich Majestat werde die handlung baid der graven,
 Ir Majestat treffenlicher räte, gnedigist confürmiren, in bedenkung

Irer Majestat gnedigsten zusagen, den reichsstenden zu Freiburg beschehen. Zum andern werde auch Ir Majestat ansehen das, so durch den bischot von Basel, grave Balthassern von Schwarzenburg, grave Philipsen von Nassaw, grave Ulrichen von Montfort und andern aus Ir Majestat bevelch mit ir herr[A 271b]schaft auf obbeltem reichstag zu Freiburg gehandelt sei worden; pitten hierauf Ir chur- und furstlich Gnaden ganz underthenigist, bei der kuniglichen Majestat anzehalten, damit ir arme herrschaft aus Ir Majestat bevelch zu dem iren in ansehung obgesagter handlungen gnedigist
 10 widerumb zugelassen werde; begern sie, zusampt ir herrschaft, erstlichs umb die kuniglichen Majestat, auch umb Ire chur- und furstlichen Gnaden, dessgleichen die stende des hailigen reichs underthenigist und underthenig widerumb zu verdienen. Dergleichen suplication ist auch an die reichsstende gestellt und durch herrn Albrechten von Clingenberg dem churfursten von Menz als erczanzlern presentirt worden. Hierauf denen zimberischen anwäldten in wenig tagen hernach ain antwurt in namen der kuniglichen Majestat, mit herrn Niclas Zieglers handen underzeichnet, durch vilbemelten churfursten von Menz des inhalts zugestellt, dieweil die von Zimbern
 20 ihe die furgeschlagne artikl des vertrags nit annemen, welches inen dann nit aus gerechtigkeit, sonder eitln gnaden beschehen, seie Ir Majestat des vorhabens, die zimberischen sachen durch Ir Majestat procurator fiscals zu rechtvertigen und darinnen, was recht, beschehen zu lassen; zu dem Ir Majestat willens, etliche räte zu den
 25 reichsstenden zu verordnen, mit bevelch, dieselben, was Ir Majestat bisanhere mit denen von Zimbern handeln lassen, zu berichten. Uf solch der kuniglichen Majestat antwurt haben die zimberischen gesandten abermals mit einfuerung der kuniglichen Majestat gnedigsten zusagen umb restitution und [A 272a] einsetzung in die herrschaft Messkirch an die vilbesagten chur- und fursten Menz und Bayern supliciert und angehalten. Wiewol nun baide chur- und fursten getrewlichen geworben, haben sie doch kain andern bescheid bekommen mögen; dann Ir Majestat welle denen freihern von Zimbern der einsetzung halb irer guetere zu Nurnberg recht ergeen
 30 lassen; darnach mögen sie sich richten. Und nach solchem empfangnem abschid haben die zimberischen gesandten widerumb haim reiten mußen.

[336] Was herr Johanssen Wörnher freiherrn zu Zimbern vom regiment zu Nürnberg begegnet, auch wie er ain wissens von der künigelichen Majestat, das dieselb die zimbrischen sachen nichts mere berürn, geschriftlichen zuwegen gebracht.

In nachvolgendem jar funfzehnhundert und ains ist herr Johans Wörnher geen Nurnberg geriten, daselbs an des reichs regiment supliciert, mit erzellung der ganzen handlung und angehenkten begeren umb die ratification des vertrags, durch ofternennte graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, dergleichen das sie [A 272b], tanquam judices ordinarii, mit iezbemelten graven, das sie vom deposito der strittigen, sequestrierten herrschaft Messkirch abtreten und die ime und seinen geschwistergiten zustellen, verschafften. Hierauf herrn Johanssen Wörnher dise antwort begegnet, das regiment welle sich bi obbemelten graven umb gelegenheit und herkommen des vertrags erlernen und ime dann verner ain gnedig und gut antwort werden lassen. Und als im dozamal kain andere antwort werden mögen, ist er widerumb an hove geen Haidelberg geritten. In kurzer zeit darnach ist ime und seinen geschwistergiten ain schreiben, ungevarlichen im Septembri ausgegangen, vom regiment zu Nurnberg zukommen, darin ime ain tagszeit, namlich auf Andree apostoli in bemeltem jar, zu Frankfurt vor inen zu erscheinen, benempt, sie, die von Zimbern, auch die von Werdenberg irer spenn und irrungen halben zu verhörn und, wo möglich, in der guete zu vertragen. Hieruber er bei seinem gnedigsten churfürsten, auch andern seinen herrn und freunden rat phlegen, bei denen er an rat erfunden, das im nit thonlich, uber den vertrag, durch baide graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, weiter in andere handlung sich einzulassen. Dise mainung er der regierung mit abschreibung des tags zu wissen gemacht, darneben sie ermanet und gepetten, bei obgemelten graven zu verfuegen, damit sie laut ires vertrags von der herrschaft Messkirch abtreten und ime die einhendig machen. Darneben hat der churfurst, pfalzgrafe [A 273a] Philips, der regierung auch geschriben und sie derhalben auch gepetten, mit erinnerung, wo solche abtretung der

graven nit beschehe, noch vil unrats und unruhe hievon entsteen
 möge. Hierauf die regierung geschriftlichen geantwurt, sie wellen
 solch schreiben an baide graven gelangen lassen, und, was inen fur
 antwurt begegne, herrn Johannsen Wörnhern nit zu verhalten. Nu
 ist die sach desselben jars, nemlich anno funfzehnhundert und ains,
 also ersitzen beliben, das hierinnen nichts weiters furgenommen
 oder gehandelt, bis auf das nachvolgendt jar, anno domini funfzeh-
 hundert und zwai, ist ain versamlung von etlichen chur- und fursten,
 nemlich erzbischof Berchtoldten von Menz und pfalzgrave Philipsen,
 auch herzog Friderrichen von Sachsen, churfursten, [337] und her-
 zog Johannsen von Sachsen, landtgraven Wilhelmen von Hessen und
 marggrafe Jacoben von Baden, furgenomen und geen Wurzburg an
 Mein gelegt worden. Auf solchen tag ist her Johanns Wörnher
 von Zimbern mit seinem hern, pfalzgrave Philipsen, auch kommen.
 Dozumal hat er an obbenannte chur- und fursten in gemain und ir
 ieden insonderhait umb furgeschriften an die kuniglichen Majestat,
 damit dieselb in den abgredten vertrag gnedigist consentirn geruchte,
 auch baiden ofternennten graven von Zollern und Furstenberg,
 damit sie ime und seinen geschwistergiten Messkirch sampt deren
 zugehörden einhendig machten, mandierte, underthenigist und under-
 thenig supliciert und angehalten. Solichs haben im obbemelte chur-
 und fursten [A 273b] bewilliget und ir ieder im also furgeschrift an
 die kuniglichen Majestat, dessgleichen an die baid graven von Zol-
 lern und Furstenberg gegeben. Als nu solche furgeschriften der
 kuniglichen Majestat presentiert, welche iezundt zum offermaln
 durch chur- und fursten, auch die stendt des reichs der zimberischen
 sachen halben ersucht und beunrubiget worden, hat doch Ir Maje-
 stat pfalzgrave Philipsen geschriben, mit anzaigen, das die hand-
 lung zwischen Zimbern und Werdenberg Ir Majestat nit beruere,
 sonder allain die von Werdenberg, dann was Ir Majestat daran
 zugestanden, hab sie denen von Zimbern aus gnaden nachgelassen;
 Ir Majestat hab auch noch bis hieher kain glaublichen schein des
 vertrags gesehen, darin die von Werdenberg in solchen vertrag
 verwilligt haben; soverr aber die von Zimbern solchen vermainten
 vertrag vor des reichs regiment mit dem rechten zu kreften bringen,
 welle Ir Majestat sie bei solchem gnedigist handthaben. Zu dem
 allem, als Ir Majestat zu Darmstat gewest und phalzgrafe Philips
 fur die von Zimbern gepetten, hat Ir Majestat gesagt, sie kinde

denen von Zimbern Messkirch mit kainen fugen wider geben, darneben sich sovil merken lassen, Ir Majestat hab sich in diser handlung mit denen von Werdenberg so weit eingelassen, das Ir Majestat anders zu handeln nit gepuren welle; ob aber die von Zimbern
 5 Messkirch wider bekommen wurden, wele Ir Majestat darumb ir ungnedigister konig nit sein. Aus diser red und der geschrift, die Ir [A 274a] Majestat an pfalzgrave Philipsen ausgeen lassen, darin sich Ir Majestat der handlung entschlagen, hat her Johans Wörnher in rat erfunden, sein vätterlich erb einzunemen, wie dann hernach
 10 gesagt wurdet.

Ir wenig zeit darnach ist die kuniglich Majestat geen Ulm kommen, do haben grave Wolf und grave Joachim von Otingen, gevetern, dessgleichen grave Eitlfritz von Zollern, auch schenk Albrecht von Limpurg und schenk Christof, sein son, Ir Majestat
 15 underthenigist gepeten, gnedigest, damit die von Zimbern und die von Werdenberg irer langwurigen spenn und noch werenden strits vertragen mögen werden, zu verschaffen. Hat Ir Majestat zu antwurt geben, Ir Majestat kinde sich nicht erinnern, ainigen bevelch, ain vertrag zwischen Zimbern und Werdenberg abzureden, gegeben
 20 zu haben; soverr [338] aber Ir Majestat solchs mit grund möge bericht werden, und das sich Ir Majestat mit aignen handen underzeichnet, welle alsdann Ir Majestat inen gnedigeste antwurt geben. Uf sollichs grave Eitlfriderrich von Zollern und schenk Christof von Limpurg grave Wolfen von Furstenberg, der die kuniglich missiva bei
 25 handen, von Ulm aus geschriben und begert, sover er nit personlich in kurze an den hove zu kommen gesinnt, das er dann inen die kuniglichen missiva und bevelch furderlichen auf iren costen bei aignem potten zu welle schicken. Solchs hat sich aber verzo-
 30 gen, dann grave Wolf von Furstenberg an hof nit kommen, und ist auch sonst die sach also ersitzen beliben, das [A 274b] weiters nichts gehandelt worden. Es hat sich aber begeben, das grave Eitlfriderrich von Zollern auf sonntag Esto mihi anno domini funfzehenhundert und drew bei pfalzgrave Philipsen zu Haidelberg ge-
 35 west; do hat der curfarst selbs herrn Johanssen Wörnher, auch aller freiherren von Zimbern halb in beisein grave Ludwigs von Leonstains, bemelts hern Johansen Wernhers und ander mit grave Eitlfritzen geredt und gepetten, das er im die von Zimbern welle bevolhen lassen sein und furderlichen handeln, damit die

widerumb zu irem väterlichen erb kommen. Hierauf grave Eitlfriderich sich vil gegen dem churfursten desshalben erpoten, auch zu herrn Johannsen Wörnhern gesagt: «Lieber vetter, ich bekenn, das Messkirch niemandts pillicher, dann dir und deinen geschwistergiten zugehört, und sobald grave Wolf anhaimsch kompt, wellest mich widerumb daran gemanen, will ich in beschreiben und mit ime der sach ains werden und darauf den graven von Werdenberg ain tag ansetzen und sie sollicher tädigung berichten, der hoffnung, sie sollen sich an solcher berichtung geniegen und seetigen lassen; ob sie aber solcher betädigung nit gestuenden, welten wir weiters im handl rat haben.» Darneben hat gedachter grave Eitlfriderrich dem churfursten zu erkennen geben, wie das die kuniglich Majestat ime geschriben, auch sollichs mit aigner handt underzeichnet, das er und grave Wolf von Furstenberg ain tädigung und vertrag zwischen [A 275a] baiden partheien abreden solten.

Es ist auch zu wissen, das hievor, anno funfzehnhundert ains, circa Ulrici, herr Johans Wörnher von Zimbern, demnach er ihe des willens, auch sovil bei seinen herrn und guten freunden an rat erfunden, woverr er in sein, auch seiner geschwistergit väterlich, entwert erbgut nit solte aus bevelch der kuniglichen Majestat eingesetzt werden, sollichs einzunemen, auch darab deren von Werdenberg und wer sich iren anneme, feind zu werden und auf sie anzugreifen, mit herrn Albrechten von Clingenberg, ritter, sich veraint und verbunden, das sie mit iren baiden schlossen Wildenstain und Twiel ainandern offnung geben, die auch wider ire feindt zu gebrauchen; also, ob sach, das etwas nom auf Wildenstain oder Twiel gewonnen, soll von erst der viert pfening sampt dem bawgelt, das ist vom hundert funf, darvon genomen werden; das soll [339] volgendts zu gleich gethailt, halb herrn Johannsen Wörnhern und halb herr Albrechten verfolgen und beleiben; was aber an solchem gewonnen gut uber das pawgelt und vierten pfening bevor, soll nach beütrecht verbeutet werden; es soll auch kain thail one des andern vorwissen und willen kain vertrag oder bericht annemen, sonder lieb und laid die fechdt durch ausleiden und haben. Solches sein die furnembsten artikl diser pundtnus gewest, welche auch etliche jar, nachdem die herrschaft Messkirch wider erobert, geweret hat, wiewol ich nit befinden kan, das ainiger angriff von kainem thail beschehen seie.

[A 275b] Wie herr Johannis Wörnher freiherr zue Zimbern zu ross und zu fuß sich beworben und Messkirch die statt und herschaft unversehenlichen überfallen und die in vollem zug glicklichen eingenomen.

Als nu herr Johannis Wörnher durch kain mittel zu seinem vetterlichen erb komen, welches dann die grafen von Zollern und Furstenberg nu mer bis in das sechst jar, nemlich ab anno domini vierzehenhundert siben und neunzige an zu rechnen, als sequestres ingehabt, hat er bedacht sein, auch siner geschwistergit armut, das sie iezundt in dem funfzehenden jar von iren übergebenen und anererten herrschaften und guetern wider pillickait vertriben und verjagt, auch von chur- und fursten umb Gottes willen auferzogen, dessgleichen das die handlung in ain verzug gespilt. Hierumb in bedenkung der antwurt, so die kuniglich Majestat pfalzgraven Philippen von Darmstat aus zugeschriben, darin sich Ir Majestat der herrschaft Messkirch entschlegt und gnedigist anzeicht, Ir Majestat hab denen von Zimbern alles das, so Ir Majestat daran zugestanden, aus gnaden nachgelassen, beruere auch Ir Majestat nit weiter, sonder allain die von Werdenberg, vermög der missiva also lautende: «Hochgeborner, lieber ohaim und churfurst! Wir haben deiner Lieb furgeschrift, [A 276a] so du uns von wegen der edlen unser und des richs lieben getrewen Johannsen Wörnher, Gotfriden und Wilhelmen, geprueder, freiherrn zu Zimbern, gethon hast, verstanden, sie bei dem vertrag, so zwischen den wolgebornnen unsern und des reichs lieben getrewen N. den grafen von Werdenberg an ainem und inen am andern thail gemacht, sie zu handhaben. Darauf fuegen wir deiner Liebe zu vernemen, das die sach uns nit antrifft, sonder die grafen von Werdenberg beruert, dann wir inen alles das, so uns zugestanden ist, aus gnaden nachgelassen haben; und auch, dieweil die grafen von Werdenberg solchen vertrag nit fur krefftig erkennen wellen, auch wir darvon bishero kainen glaublichen schein, darinnen sich die grafen von Werdenberg gnugsam verwiligt haben, gesehen, dardurch wir die von Zimbern bei solchem [340] vertrag nit handthaben mögen; aber wo die von Zimbern bemelten vertrag vor unserm regiment mit dem rechten

zu kreften bringen, alsdann wellen wir sie bei demselben vertrag gnediglich handthaben, alsdann wir ze thun genaigt sein, wolten wir deiner Liebe nit verhalten. Geben zu Darmstat am sibenzwainzigsten Decembris anno funfzehnhundert und zwai, unserer reiche im sibenzehenden.», hierauf hat herr Johannis Wörnher bei seinen gnedigisten und gnedigen chur- und farsten, denen pfalzgraven bei Rhein und herzogen von Bayern, auch seinen herrn und guten freunden, wie er hinfuro in solchem handeln solte, underthenig freundlichen und vertraulichen rat gehabt. Bei denen er
 10 an rat erfunden, seitmals er zu [A 276b] seinem vätterlichen erb nit kommen, sonder steetigs aufzogen und umbtriben werde, dieweil dann er und seine geschwistergit von armuot wegen sich außertalben ires vätterlichen erbs sonst nicht erhalten, sei im nit zu verargen, so er in ansehung obgehorter ursachen demselbigen sich
 15 genehere und das wider zu handen bringe, mit erpieten, wer in desshalben ansprach und vorderung nit erlassen, dem oder denselbigen gepurlichs rechtens nach laut des reichs ordnung vor ordentlichem richter kains wegs vorzusein etc. Derhalben anno domini funfzehnhundert und drei der anschlag, die stat und herrschaft
 20 Messkirch wider einzunemen, zu Haidelberg gemacht worden. Darbei gewest mit namen herr Johannis Wörnher freiherr zu Zimbern, Philips von Cronburg, churfurstlicher marschalk, Philips marschalk von Bappenhaim und Renhart von Neunegk, der zeit noch nit ritter. Dozumal ist bemeltem Rennharten von Neunegk auferlegt worden,
 25 das er bei herzog Georgen von Bayern umb reütter, insonderhait aber umb herr Jergen Wisbecken, ritter, so der zeit fur ain treffentlichen, erfarnen kriegsman geachtet, sich bewerben solte; und haben der obgenannt churfurstlich hofmarschalk und Philips, marschalk, hiezzwischen, sovil inen möglich, reüter aufzubringen sich erpotten,
 30 doch sich dermaßen veraint, hierinnen weiters nichts, ehe und zuvor dann Renhart widerkum und anzaig, was er bei herzog Georgen ausgericht, furzunemen. Uf solichs ist Rennhart von Neunegk zu herzog Georgen (demnach er auch hofgesind gewest) geritten, bei dem er allen gnedigen und guten willen desshalben [A 277a]
 35 gefunden; dann dozumal der herzog gleich in Rennharts beiwesen

*

26 Jerg Wisbecken] s. Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich s. 1150 ff.

nach herr Jergen Weisbecken geschickt, demselben die handlung anzeigt, mit bevelch, wann er, herr Jerg, von den freiherrn von Zimbern zu eroberung ires altväterlichen erbs beschriben, das er alsdann alles das, so denen von Zimbern zu ehern und gutem rai-
 chen möge, zu handeln solle verhelfen; darneben inen baiden erlopt, das sie nicht allain an seinem hof, sonder auch in seinem ganzen furstenthumb und lendern reütter mögen aufbringen.

Uf solchs, als herr Jerg Weisbeck, dessgleichen Renhart von Neunegk von ainandern abgeschaiden, uf mainung, daz ir ieder, so hoch er möge, sich bewerben, hat sich hernach zutragen, das herzog Georg von Bayern zu hinlegung der spenn und irthumb zwischen der churfurstlichen Pfalz und landtgraven Wilhelmen von Hessen geen Wormbs auf ain tag geritten. Domals ist bemelter herzog Jorg [341] am fürreiten auch geen Haidelberg kommen und
 15 under anderm hovegesind hat er herr Jergen Weisbecken mit im geprecht. Do haben sich herr Johans Wörnher, der churfurstlich marschalk, Philips von Cronburg, herr Jörg Weisbeck, Philips, marschalk, und vilgenannter Rennhart von Neunegk zusammen gethon, von der ganzen handlung geratschlagt und in ansehung der macht,
 20 so die graven von Werdenberg ußer zulassen des römischen kunigs, ist der ratschlag auf ain großen und ansehenlichen gewerb zu ross und zu fueß gestanden. Sie haben aber in kurzer zeit hernach durch aigne darzu ausgesandten kuntschaften erfarn, das die stat und herrschaft [A 277b] Messkirch nit besetzt, auch, wo sie etwas
 25 versuchen, ob gleichwol kain große macht verhanden, das sie die leichtlichen zu irm gwalt bringen mögten; derhalben die handlung domaln ain kurze zeit bis auf margrave Philipsen von Baden haimfuerung, so zu Baden gehalten worden, ansteen beliben. Dasselbst haben die obgenannten ritter und vom adel sampt Philipsen Stump-
 30 fen dem eltern, der dann dasselbig mal erst in disen rat gezogen worden, sich endtlichen entschlossen, wann sie ir zeit und gelegenheit ersehen, das sie in der eile und stille reuter und fuosfolk aufbringen und Messkirch in aim hui uberzucken wellen. Hierauf als der herpst sich genehert und herr Johans Wörnher in erfahrung
 35 kommen, das die kuniglich Majestat zu Insprugg, dergleichen die graven von Zollern und Furstenberg, sequestres, nit bei landt, sonder bei Irer Majestat zu hove, hat er sampt den benannten rittern und vom adel in stille sich beworben. Im hat Wilhelm von

Rechberg, der lang, vierzig und drew pferdt aufpracht, sodann
 Rennhart von Neunegk dreißig und sechse; so sein der pfalzgravi-
 schen und anderer, die im zuzogen, sampt seinen aignen pferdten
 auch ungevarlich auf ein hundert und dreißig. Under denen allen
 5 gewest dise herrn und vom adl: Leonhart freiherr zue Schwarzen-
 berg, Wilhelm von Rechberg zum Schramberg, der lang, Ber von
 Rechberg zu Staufnegk, Veit von Rechberg zu Falkenstein, Diet-
 rich Spet von Zwifalten, Endres von Hohenegk, Jacob von Neunegk,
 Rennhart von Neunegk, Philips vom Hirßhorn, Hanns von Brandeck, Wil-
 10 helm von Weitingen, einer von Bawstetten, mer her Albrecht von
 Klingenberg, ritter, Philips, Friderich und Maximilian die Stump-
 fen, gebrueder, von Schwainsberg, Quirin vom Horn, Wilhalm von
 Welwart, Jorg und Hans Speeten von Pflumern, Jacob vom Stain,
 Wolf Sigmundt von Stain, Wolf und Jorg von Stainbach, Wilhalm
 15 Brackenlorer, Lorenz Munzer von Sunchingen, Renhart Spet, Cas-
 par von Freiberg, Eberhart von Reischach, Hans von Stadt, Wil-
 halm Roder von Rodeck, Wildhans von Neunegk, der Sevinger von
 Zurch, Hainrich Zimberer, Leonhart Kochle und Hanne bei Wil-
 helm von Weitingen, sein insonderhait zwen veruempte und er-
 20 farne raisige knecht gewesen. Dise mit iren dienern und knechten
 sein uf den sechzehenden [A 278a] des monats Septembris zu Nus-
 plingen im Berenthal gegen aubendts zusammen kommen, daselbst
 dann Wilhelm Herter von Hertneck und Ludwig von Stetten mit
 funfhundert wolgerusten knechten, die sie vor Wald, auch im furs-
 25 tenthumb Wurtemberg aufbracht, zu inen gestoßen. Sein also mit
 ainandern in der stille dieselbig nacht uber die Tanaw noch geen
 [342] Lubertingen gezogen. Desselbigen tags hat Renhart von
 Neunegk ain wagen mit buchsen, blei und bulfer zu Calenberg,
 dahin solchs von graf Endressen von Sonnenberg geordnet worden,
 30 gefunden und zum haufen gebracht. Nu ist zu wissen, das denen
 von Werdenberg etliche warnungen, wiewol etwas zue spaat, zu-
 kommen, also das sie wol bericht deren werbung, so verhanden.
 Sie haben aber nit vermaint oder besorgt, das herr Johanns Wörn-
 her sich aigens gwalts der sequestrierten herschaft leichtlichen
 35 werde dörfen understeen, zu dem inen auch nit wol gepuren wellen,
 etwas one der kuniglichen Majestat sondern bevelch hierinnen thät-
 lichen furzenemen. Nichts desterweniger aber, wiewol sie sollichs
 sich nit versehen gehabt, derhalben auch nit verfasst, haben sie

doch die von Messkirch vertröst, furderliche und eilende rettung
 von der kiniglichen Majestat aufzubringen, darneben in il sovil
 praticiert, das etlich der furnembsten burger in Messkirch, so dann
 lieber werdenbergisch, dann under dem zimberischen regiment weren
 5 gewest, den mererthail der burschaft aus denen dorfern, zue nechst
 gelegen, in die stat gemannt, deren dann auf obbemelten tag, den
 sechzehenden Septembris, etlich hundert in die stat kommen.
 Die haben thor zugeschlagen, die brugken abgeworfen und [A 278b]
 die stat mit wachten und anderm nach notturft, sovil sie des zu
 10 genießen verhofft, versehen, und ist domals zu allem glick der ober-
 amtman, Conradt, von Regkenbach, nit zu Messkirch oder in der
 herrschaft gewest, sonder, als er ain schloße am Randen gehabt,
 Owelfingen genannt, ist er, demnach er sich sollichs geschwinden
 uberfals wenig versehen, seinen gescheften nachgeriten, wiewol im
 15 Werdenberg, auch die von Messkirch eilendts nachgeschickt, mit
 anzaig, wie die sachen geschaffen und das er on allen verzug sich
 geen Messkirch verfuegen solte. Als dise handlungen zu Messkirch
 verlossen und der zimberisch hauf zu ganz frueer tagszeit zu Lubert-
 tingen ankommen, daselbst sie dann in il sich gespeist, ist Renhart
 20 von Neunegk geen Wildenstain geriten und herrn Johannsen Wörn-
 hern alle handlung bericht, namlich das die reuter, auch fusfolk
 zu Lubertingen, derhalben große zeit, aufzusein und den nechsten
 der stat zuzeziehen. Also ist herr Johans Wörnher sampt dem
 alten Philipsen Stumpfen von Schwainsberg und seinen dreien sonen,
 25 Philipsen, Maxen und Friderrichen, die er etlich zeit bei im zu
 Wildenstain enthalten, zum haufen geriten, daselbst sie gleich an-
 zogen, in maßen das sie umb sechs ur vor mittag der stat sich
 geneheret. Als sie nu mit guter ordnung zur stat gezogen, haben
 Wilhelm von Rechberg, der lang, und Rennhart von Neunegk sampt
 30 etlichen pferdten, die berennt und in namen herrn Johansen Wörn-
 hers, auch seiner gebrueder, der freihern zu Zimbern, aufgefordert.
 Uf sollichs etlich aus der stat verordnet, die haben [A 279a] sprach
 zu halten begert. Als sie nu durch den haufen zu herrn Johannsen
 Wörnhern kommen, haben sie anfenglichs von gemainer stat we-
 35 gen des uberzugs sich beclagt, mit anzaig, das inen als glopten
 und geschwornen der kuniglichen Majestat kainswegs ander herr-

*

24 Schwainsberg] hs. Schwanberg; s. oben s. 104, 12.

schaften one Ir Majestat vorwissen und allernedigists [343] ver-
 gunstigen anzunemen gepuren welle, derhalben gepeten, von sein
 selbs, auch seiner geprueder und seins stammens wegen von seinem
 furnemen diser zeit abzusteem, die sach mit recht vorhin zu erörtern
 5 und iren zu verschonen, damit er nicht sich selbs, seine gebrueder
 und sie in größere ungnad und unwiderbringlichs, irenthalb unver-
 schuldt verderben setze; soverr inen aber ainicher schein von der
 kuniglichen Majestat, das dieselb solchs zulasse, furbracht, wellen
 sie die freiherrschaft Zimbern als ir naturlich, angeborn oberkait
 10 vor meniglichem mit willen und höchsten freuden und begirden
 annemen und haben, darumb sie dann den allmechtigen von der
 zeit an ires vertreibens mermals mit höchstem ernst angerneft, der
 ungezweifelten zuversicht, sollich ir villfältigs pitten nit unfruchtbar-
 lich angelegt haben, sonder das zu gepurlicher zeit mit glick und
 15 gnaden von Got zu erlangen etc. Hierauf herr Johannis Wörnher
 mit kurze geantwurt, seine geschwistergit und er seien izund bei
 funfzehen jaren irer mit recht ubergebnen und anererpten herr-
 schaften und guetere wider alle recht und pillichhait, gewaltiger weis,
 entsetzt und beraubt gewesen; dweil im dann auf sein [A 279b]
 20 villfältigs pitten und anhalten bei der kuniglichen Majestat kain
 unverzogen recht ergeen, oder bi dem vertrag, von grave Wolfen
 von Furstenberg und grave Eitlfriderrichen von Zollern abgeredt,
 nit welle gehandthabt werden, sei er des willens, hab sich auch
 dessen entschlossen, das sein zu handen zu bringen und sich darbei
 25 nach pestem vermögen zu handthaben; ob aber ihemandts ine oder
 seine geschwistergit forderung derhalben nit erlassen, welle er dem
 oder denselben gepurlichs rechtens und aller pillichait nit vorsein,
 mit bevelch, sie sollen denen von Messkirch sagen, das sie im die
 stat offnen und huldigung thuen, auch lenger nit verziehen, dann
 30 wo das nit beschehé, wurde er den ernst, in maßen sie das hernach
 gerewen möchte, brauchen mußén. Hiemit hat er die gesandten
 wider von im abschaiden lassen; die haben sich den nechsten wider
 in die stat verfuegt.

Mitler weil ist Conradt von Rögkenbach, der oberamptman, wie
 35 die sachen zu Messkirch beschaffen, bericht worden. Der ist nu
 bei nacht aufgewest und den nechsten der stat zugeilt, der hoffnung,
 ehe und zuvor dann der hauf darfur rucke, in das schlos zu komen.
 Es hat im aber gefelt, dann er wol zwo stund zue spaat kommen;

auch haben in etlich zimberisch straient raisigen ersehen, als der bei der Tannen, also genant, dem schlos sich zuneheren wellen; die haben mit im drein gehawen. Als er dieselben sampt dem ganzen haufen zu ross und zu fuoß am Herdlin und auf dem Westerberg
 5 ersehen, hat er die flucht dem Madach zu angenommen. Im ist aber die straient rot so nahe gewest, das sie in im dorf Krumbach erilt. [A 280a] Dasselbst ist er von aim raisigen knecht, genannt Leonhart Kochlin, ubel geschlagen worden, damit im zugelassen, sich an sein gewarsame ze thun. Hiezwischen haben sich bei dreißig oder vierzig
 10 pferdten ungevarlich auf dem Munchsgreuter buhel aus dem holz herfur gethon und sich sehen lassen, die sein werdenbergisch gewest [344] und von grave Hugon verordnet worden, den Zimberischen ain lerman zu machen. Aber nachdem sie den zimberischen haufen nit gar, in ansehung der theler, so zwischen der statt und dem
 15 Hårdlin, uberschen mögen, haben sie auch denselben vil sterker, dann der an im selbs gewest, geschetzt und uberschlagen, derhalben, unangesehen das sie kain angriff gethon, sein sie doch ungeschafft wider auf Waldt zugeflohen. Nu hat sich die handlung bis umb
 20 ain ur ungevarlich nach mittag verlengert; dann nachdem die gesandten, wie obgehört, wider in die stat kommen und herrn Johannsen Wörnher furnemen und bevelch aim rat und der ganzen gemaind furhielten, ist mancherlai von inen (wie dann phligt zu geschehen, wo die vile raten sol) beratschlagt worden; doch letstlichen haben die werdenbergische parthen furtroffen, welche die stat uf-
 25 halten und zur gegenwer greifen wellen. Als das herr Johanns Wörnher bericht, ist er mit dem haufen ainstails wider zu ruck zogen und den verzug, das der villicht im großen nachtail und verhinderung bringen möge, besorgt. Diweil er aber wol gewist, das der mererthail paurn aus den dorfern Rordorf, Hewdorf und
 30 andern, nemlich aber am wasser, in die stat erfordert, hat er im furgenomen, dieselbigen dorfere zue blundern [A 280b] und volgendts zu verbrennen. Sollichs hat er in die statt empotten, auch offentlich alda verkunden lassen. Demnach dann dieselben bauren ire fruchten und anders dahaim gelassen, welches sie in solcher eil in die stat
 35 nit bringen heten mugen, dann sie allain mit iren leiben und geweren waren erfordert worden, fiengen sie an, wie beschicht, zu schwanken. Zu dem waren etlich burger, namlich der alt Hanns Kolb, der alt Kisling, Peter Buchsenmaister, Ludwig Sattler und

andere der zimberischen parthen, von denen auch hieob meldung beschehen. Dieselben praticierten mit den paurn dermaßen, das sie sich den Werdenbergischen öffentlich widersatzten, auch sich merken ließen, das sie anders nichts, dann ire angebornne, naturliche, alte herschaft wider begerten; woverr sie aber sollichts nit erhalten, ehe sie dann ire heuser plündern und irer weib und kinder verderben vor augen sehen und leiden, ee wellten sie aus der stat und sich selbs und die iren vor verderben und schaden, sovil inen möglich und erheblich, verhueten. Mitlerweil als dise zwaiung in der stat sich zutruege, schickt herr Johanns Wörnher den langen Wilhelmen von Rechberg und Rennharten von Neunegk mit wenig pferdten abermals zue der stat; die solten obermelten furschlag, woverr sie die stat ihe nit aufgeben, nochmaln furhalten und darzwischen handeln. So baldt das beschach, wolten die paurn kains wegs mer beleiben.

Do besorgten die werdenbergischen parthen, so die pauren von inen fallen, sie wurden allain die statt [A 281a] in die harr nit erhalten, sonder zu noch mer nachtail ursach geben. Derhalben ward beschlossen, soverr die handlung möchte zu aim friden, darin niemandts ausgenommen oder vorbehalten, geraten, das sie den gemainlich annemen und die stat aufgeben wölten. Hierauf warden etlich zu obbenannten vom adl verordnet, mit angehengktem [345] bevelch; woverr herr Johanns Wörnher fur sich und den haufen bei waren trewen und glauben zusagen, das er sie vor plunderung oder verderplichem verbrennen verhueten, sie auch beschutzen und beschirmen, so welten sie die stat aufthun und im die ubergeben. Solche potschaft namen die baid vom adl an, under denen der ain, namlich Wilhelm von Rechberg, hinder sich ruckt, zaigt dise mainung herrn Johannsen Wörnhern an. Hiezzwischen aber belib Rennhart von Neunegk bei deren von Messkirch gesandten und handelt mit denen sovil, das sie wider in die stat giengen und bei ainer gemaind erhielten, das der stattaman Jacob Weiglin und sonst ainer des gerichtts heraus komen, die schlüssel mitprachten und die statt aufgabent. Indes zog herr Johanns Wörnher mit den reutern und dem fußvolk in ainer ordnung von der höhe herab bis an die stattpruck. Do waren der stattaman und ainer des gerichtts vor der porten; die heten die schlüssel, ergaben sich. Auf sollichts wurden die porten geöffnet;

*

18 darzwischen] hs. darzwischen.

die warden gleich aus bevelch herr Johannsen Wörnher besetzt und nach gepure verhütet. Damit zog herr Johanns Wörnher mit dem raisigen zeug in die stat bis auf den blatz. Glich ward auf dem vischbank ain gerust gemachet. Da stondt herr Johanns Wörnher ab dem pferdt [A 281b], und ward im hinauf geholfen. Dasselbst schwuren im die burger sampt dem mererthail der landtschaft, was da war; geschach auf sant Lamprechts tag den sibenzehenten Septembris. Das werdenbergisch wappen wardt ab dem bronnen geworfen und zertretten; auch war alda ein waidlicher kriegsman, genant Hans¹⁰ Manz, von Biberach, der sprang vor frewden mermals über den bach, schreiende mit lauter stim: «Hie zimbrisch grund und boden!» und dergleichen geschach vil. Mitlerweil hielten die raisigen auf iren pferdten auf dem platz und in gassen; so stunde das fusfolk in der ordnung vor der stat. Nachdem nu die erbhuldigung geschehen, ward er bis hinauf ins schlos belaitet, und ließ man die burger, auch die pauren ab der landtschaft widerumb haim an ir gewarsame ziehen, inmas das niemandts kain schaden beschach. Gleich warden die pferdt allenthalben in der stat furriert und undergebracht; so ward das fusfolk in etliche nechstgelegene dorfer, als Schnerkingen²⁰ und Hewdorf, gelegt. Nach ausgang dreier tag ließ man die reuter und das fusfolk wider abziehen, und ward ain ieden knecht fur den abzug ain guldin geben. Ich findt, als herr Johanns Wörnher im schloß sich gehalten, das ain kriegsman, genannt Ludwig Jung, sein gelegenhait ersehen und in dem gmach ab dem thor, das weilundt²⁵ herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern der elter gebawen und darin sich der oberamptman Conradt von Reckenbach in zeit seiner verwaltung enthalten, uber ain tisch, darin derselb obervogt etlich gelt, auch etlich register seins innemens und ausgebens gehapt, gebrochen, sollich gelt erhept; seien der register ainstails auch ver³⁰loren worden. Daher, als hernach ermelter von Reckenbach herrn Johannsen Wörnhern und seinen gepruedern seiner amptsverwaltung halb raitung, vermög [A 282a] ainer abrede, so desshalb uber etliche zeit zu Augspurg zwischen Zollern, Furstenberg und Zimbern beschehen, thon sollen, hat er sich entschuldigt, mit anzaig, er kunde³⁵ nit rechnen, seitmals im uber sein behaltnus gebrochen, gelt und deren register ainstails darus seien entwert worden. Und furwar,

*

28 innemens] hs. innemen.

so were es ain seltzame rech[346]nung worden; dann sich bemelter amptman wol mitlerweil seiner amptsverwaltung beholfen. So haben sich auch der herrschaft nutzungen baide sequestres, Furstenberg und Zoller, iren selbs auch nit vergessen, insonderhait, als sie auf dem reichstag zu Costanz anno domini [1492] gewest, haben sie allen win, haber, fruchten und anders von Messkirch geen Costanz fueren lassen und wie das ir gebraucht.

Dermaßen ist die stat Messkirch sampt der ganzen herrschaft widerumb zu den zimbrischen handen gebracht worden, als sie ab anno vierzehenhundert neunundachtzige bis ad annum funfzehnhundert drew under dem werdenbergischen, auch deren sequestern regiment funfzehen jar gewest. In solchem innemen der stat und herrschaft Meskirch hat sich kain nachpur ainichs unwillens oder feindschaft nie angenommen, das er herrn Johannsen Wörnhern an seinem furnemen zu verhindern begert, sonder hat meniglicher durch die finger gesehen. In wenig tagen nach diser eroberung hat herr Johanns Wörnher nach herr Gotfriden freiherrn zu Zimbern, dem alten hern, so der zeit zu Sehdorf gewest, geschickt. Der ist gleich hinauf geen Messkirch kommen, daselbst er sich ain gute [A 282b] zeit im underhof enthalten; welchem die vom adl grose eher bewisen und in gern gesehen. Er ist ganz kurzweilig mit inen gewesen, ist mermals mit inen in das bad gangen, auch von bulschaften mit inen gespracht. Als sie aber sich dessen an ine von wegen seins alters verwundert, hat er gesprochen, so er in nit kunde hinein bringen, so henke er ine doch darfur. Das ist inen allen lecherlich gewesen, und haben in treffenlich gern umb sich gehapt. Es ist auch zu wissen, als herr Johanns Wörnher dise handlung angefangen, das under anderm beratschlagt worden, das er allein, one hilf oder bistandt seiner gebrueder, sich diser sach understeen solle; dann ob er etwas dardurch verwurken, möge das gegen der kuniglichen Majestat minder nachtails bringen, dann so sie alle drei der sach verwandt. Dozumal sein herr Johannsen Wörnher zwen brueder, namlich herr Gotfrid Wörnher zu Baden bei marggraf Christoffen zu hof, und herr Wilhelm Wörnher auf dem studio zu Freiburg im Breisgew gewest. Die haben herrn Johansen Wörnhern, iren bruder, als den eltesten handlen lassen

*

5 1492] fehlt in der hs.

und sie für ihre personen der sache sich nichts beladen oder angenommen.

* [1258] Es ist zu wissen, demnach herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern der junger nach absterben seines brueders, herr Wernhers, sich lang und vil bemuehete, sein und seiner gebrueder vätterliche erbschaften und guetere widerumb zu erlangen, und aber damit für und für ufgezogen wardt, wie das in der historia hievor vermeldet, so ist zu wissen, das herr Johanns Wernher nit allain am kaiserlichen hoff, auch bei etlichen chur- und fursten, die im merthails mit allen gnaden genaigt, gepracticiert hat, sonder auch er hat sich umb hilf und rath bei denen vom adel, bevorab aber im landt zu Schwaben und denen im viertel des Neckers und Schwarzwaldt beworben. Damit aber solichs dester mit minderm argwon zugienge, do ließ er anno 1502 ein freien markt geen Oberndorf außriefen. Dahin kam ein grose anzahl vom adel außer der ganzen landtsart, auch sonst vil erlicher leut. Da ward im von den mererthail und furnembsten vom adel hilf und befurderung erkent und zugesagt, wie sie dann auch hernach das getrewlichen volstreckt und gelaist haben. Was nun die gebrauch uf dem freien markt gewesen, das ist noch wol zu erfahren. Aber zu wissen, als die alt fraw, die grevin von Ottingen, von irem son, herr Johannsen Wernher, der abentheur zuzusehen, auch uf das rathhaus zu Oberndorf gefiert worden, hat der Vetter vom Stain erfahren, das sie alt, zerbrochen stiffel angehapt, ist er ir zu bosheit und zu aim schimpfbossen uf die stiffel gefaren (also hat es ain prauch am freien markt), und dieweil sie zuvor sich von den richtern nit, wie geprechlichen, gelediget, hat sie die stiffel in ainer nebenstuben abziehen muesen und erst darnach wider lesen megen. Dergleichen abentheurn und schimpf sein dozimal vil alda furgangen. *

* [1259] Erstlichen wurt der frei markt durch den stattknecht, offentlichen in der kirchen verrueft, das von ainer herrschaft daselbs solcher freier markt uf dem rathhaus sechs wochen und drei tag gehalten werd, und der solle meneglichem zu geprauchen erlaupit sein Hernach ghat man nach mittag uf das rathhaus. Dasselbs last die herrschaft ein besondern schulthaisen und zwelf rich-

*

26 richtern] hs. richten. 84] lücke in der hs. von anderthalb linien.

tere uß der gemaindt und kainen auß dem rath, auch ainen son-
 dern gerichtsknecht setzen und ordnen, und täglichen, wann man
 auf das rathhaus kompt und die gewonlich zech auß und furuber,
 pflegt man gericht zu halten, und ist der gerichtsknecht zu ver-
 rufen, der herrschaft freier markt seie offen. Zu dem wurt auch
 ain baderhütle davornen uber den ehrtisch an drei fäden, gleicher
 gestalt wie ain wagschussel, in der stuben ufgehenkt, und welcher
 zu der stubenthur hinein geet, der mueß sein huetlin zuvoran ab-
 ziehen, mit unbedecktem haupt hinein geen und ain häller zwischen
 den zwaien mittlen fingern, das ist inter medium et annularem,
 haben und ine vor ime inhin pieten, darzu sprechen: «Erschrecken
 nit!» auch sich gegem baderhuetle naigen und verner sagen: «Da
 freie ich mich gegen meinem gnedigen herrn, dem kunig (dann das
 ufgehenkt baderhuetle wurt «mein gnediger herr, der kunig» genannt)
 mit ainem mark silbers, den haller hiemit ins huetle legend; darbei
 vleisig acht nemen, das er das huetle oder den faden, daran es
 hangt, niendert beruere. Und welcher sich also dermaßen, wie
 gehört, befreiet, der ist, so lang er in der stuben bleibt, frei; als
 oft aber ainer herauß geet und wider hinein will, der mueß sich
 allewegen oberrichter maßen widerumb befreien. Wann aber ainer
 in beruerte stuben geet und ains oder mer oberzeller ceremoni, als
 mit reverenz des kunigs oder in ander weg, überschreit und nit
 erstatt, so hat alsdann der nechst, welchen lust, macht, [1260] ze
 fragen, ob der herrschaft freier markt offen seie. Antwort der
 schulthaiß ja. Darauf nimpt der, so clagen will, ain fursprechen
 und rathgeben, clagt zu dem, so die unzucht begangen, wie das er
 sein gnedigen herren, den kunig, entunert etc., mit böster form,
 als man mag. Dernhalben fart er ime mit seinem gueten guet und
 nimpt etwas an seinem leib, es seie huet, rock, wamas, hosen,
 girtel, gewehr etc., oder ain ligends stuck, ain acker, wis, garten,
 haus oder hof, und nennt dasselbig uf sein guet; auch nennt er
 das, darauf er ainem faren will, ain guet, als exempli gratia: Ich
 Lorenz clagte zu Steffan und sagte darbei: «Ich fare mit meinem
 gueten guet, namlichen mit meinem rock (und zuge denselbigen ab),
 dem gemelten Steffan uf sein guet, namlichen hosen und wamas»;
 so muest der gedacht Steffan hosen und wamas abziehen und wan
 er schon hosen und hemedt (salva reverentia) behedelt hette; dann
 man hat macht, alles, so ainer am leib, darauf zu faren, allain das

underhemet außgenommen). Nach solchem stat der gerichtsknecht
 davornen uf dem bank und rufft, obs iemands welle bössern, zum
 ersten, andern und dritten mal. Wills dann der clager, oder ant-
 wurter bössern, spricht er: «Ich wills bössern mit ainem, zwaien,
 5 dreien oder mehr marken silbers, oder mit farender haab, oder
 ligenden guetern. Wellen sie es aber nit mer bössern, sagt ir
 ieder, er hab ain guet guet. Uf sollichs gat das gericht hinauß
 und schetzt die gueter, darauf sie ainandern seind gefaren, welches
 guet bösser seie, dann das ander, ob des clegers, darmit er dem
 10 antwurter ufgefahren, oder ob des antwurters bösser, dann des cle-
 gers seie, welcher dem andern thail nachgeben soll. Und komen
 alsdann die richtere wider in die stuben. Darauf fragt des clegers
 fursprech den cleger heimlich, ob er das guet, uf welches er ge-
 fahren, behalten, oder lassen wölle. Dargegen fragt des beclagten
 15 fursprech den antwurter offenlich, ob er auch behalten, oder lassen
 woll. Wann er dann behalten, oder lassen will, offnet des clegers
 fursprech auch, ob er behalten, oder gelassen hab. So haben sie
 dann baid behalten, so schetzt der richter, welcher dem andern soll
 hinauß geben. Derselbig mueß dann dem gegenthail, was geschetzt
 20 wurt, biß zum zwainzigsten tag (das ist uf Hilari, so das gericht
 ain ort hat) erlegen und bezallen, und ime der ander sein guet
 lassen, es gefalle ime, oder nit. Wurde es aber zu theur geschetzt,
 das gewonlichen beschicht, so mueß der, der behalten hat, das
 guet haben, es gefalle ime gleich, oder nit, es were dann sach, das
 25 er sich mit dem gegenthail gütlichen vertragen megte. Vertregt
 er sich dann, wurt er gegen dem richter penfellig. Exempli gratia:
 So soll ain burger, Vischerhanns, zu Oberndorf gewesen sein, der
 herrschaft da[1261]selbsten uf den weier zu Waldtmessingen ge-
 fahren sein, und haben baidt partheien behalten. Obgehörter maßen
 30 ist dem Vischerhannsen der weier mit urtheil zuthailt worden, und
 hat die herrschaft solchen weier wider haben wellen, hat sie sich
 mit ime seins gefallens mueßen vertragen und ime, Vischerhannsen,
 etliche fuder weins, mit zwaien raifen gebunden, das ist etlich maß,
 zu straff geben. Wann aber baid thail lassen, komen sie baiderseits
 35 zu schaden umb ain fueder, das ist umb ain maß, zwo, drei oder
 mehr, nach gestalt der sachen. Behelt aber der ain und last der
 ander, so kompt der, der behalten hat, nit zu schaden, aber der,
 so gelassen hat. Und was der zeit, weil der freimarkt weret, fur

straffen gefallen, das wurt durch ain schreiber von persona zu person ufgeschriben, und mueß ieder solchs biß zum zwainzigesten tag bar erlegen. Nach solchem werden alsdann mann und weiber zusammen beruefen, die verzechen die gefallen straffen und seind frölich, gueter ding mit tanzen und springen. *

* [1206] In etlichen jaren darnach haben die von Waldsee sich ganz ungehorsam gegen denen truchseßen von Waldtpurg, irem pfandtherren, erwisen und dermasen, das herr Jörg, truchseß, der alt, die schuldigen zu gepurlicher straf halten wellen. Aber sie
 10 machten [1207] ain ufrur, waren uf, so stark sie waren, zogen dem truchseßen fur das schloß zu Waldsee, forderten das uf, brachen im die stell ab, und dergleichen gangelwerk und muetwillen triben sie vil. Herr Jörg gieng under ainen laden, ermanet sie, von irer dorheit abzusteem. Do schoß ainer ain pfeil noch im, verfalt aber
 15 sein, schoß ins dach, das der pfeil stecken blib. Nach langer furia muesten die stolz unruebigen pauren abziehen, und het ir kriegen ain ort. Aber herr Jörg wolt die sachen nit lasen gericht sein, bewarb sich bei mertails grafen und herren des lands zu Schwaben, auch bei denen vom adel, und hielt sie dahin, das sie im ain abtrag
 20 thuen und ain harte verschreibung, die noch vorhanden, über sich geben musten. Und ist der dorheit noch kein ende. Sie widersetzen sich ir herrschaft, die sie doch biß anhero ganz gnediglichen gemainet, auch vor andern orten ir haimwesen zu inen gesucht, ohne alle erhebliche oder billiche ursach; lassen sich auch, zum
 25 theil ungetrewe und ainsteils unverständige, ganz schimpflich über alles gnedigs und vilfeltigs ersuchen verfueren. Dess haben sie bei wenig jaren ain faiste saw haimtragen, furnemlich als sie mit irer herren und obrigkait, der truchseßen, underthonen uf dem landt über alle verträg der gaisen halb in ain span kommen. Seitmals
 30 sie die landtleut mit dem trib ires viches unbelastiget solten lasen, do gaben sie fur, die gaisen weren kein vich; also wardt inen replicirt, so die gaisen kain viche, so muest der span uf die schneider verstanden werden. Sie haben auch endtlichen zu letzten ir anforderung und sach vor der regierung zu Inspruck verloren.

*

4 verzechen] über die trinkgelage nach den gerichtssitzungen vgl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer II, 869 ff. 30 solten] hs. solta. 34 verloren] vgl. Waldsee und seine Vorzeit von Eggmann, s. 117 ff., wo jedoch dieses aufstandes nicht gedacht wird.

Wilhalm von Reischach, der ainest seiner gueten spruch halb
 ganz abentheurlich, auch den truchseßen und meniglich ganz ange-
 nem war, der gab denen von Waldsee und den andern vier zuge-
 hörigen osterreichischen stetten, der truchseßen inhaben, nachfolgende
 epitheta: Er nampt die von Munderkingen rossdeuscher, die leder-
 gerber von Riedlingen, die weber von Sulgow, die pauren von
 Mengèn, sodann die von Waldsee nampt er die herren von Waldsee.
 Het er diese dorheiten von inen erlept, er wurd inen ain andern
 titel geben haben. Dieser Wilhalm von Reischach het ain recht-
 fertigung am cammergericht zu Speir vil jar hangen, wie dann vil
 alter sachen alda langsam außgesprochen werden, daran doch die
 parthein zum theil selbs schuldig. Nun kam er uf ain zeit geen
 Speir zu grave Adamen von Beuchlingen, dem cammerrichter. Der
 und andere assessores mechten in trefenlich wol leiden. Er sprach
 under anderm zu inen: «Gewin ich mein sach bei euch, so sein ir
 from leut, aber verliere ichs, botz herziger herz! so sein ir all
 lecker und bueben.» Er thette sein furtrag selbs vorm cammer-
 gericht mit ainem sollichen beschluß (namlich behielt er beim aidt,
 das er ain gerechte sach het und die nit verlieren konte), das sein
 meniglichen lacheñ must. Grave Friderrich von Furstenberg ver-
 mocht sich sein wol und thette im bosheiten, wa er konte. Es war
 uf ain zeit ain großer tag zu Stutgarten. Wilhalm von Reischach
 kam auch dahin und pracht ain leiddingsbrief mit sich, war gar
 nahe seiner besten gülden aine. Grave Friderrich wardt dessen ge-
 war, bekamme ain alten permentin brief, der ungefarlich in der größe
 war, wie der leiddingsbrief, geth zum Wilhalm, nimpt ime den leid-
 dingsbrief und zeucht den andern herfur, sticht aber darvor [1208]
 ain groß loch darein. Dess gehub sich der Wilhalm ganz übel, wolt
 grave Friderrichen nur vor der kuniglichen regierung verclagen.
 Also do man in lang ließ uf dem kropf sitzen, do ward ime zu
 letzt der brief wider geben.

Es hett der alt herr Wilhalm, truchseß, ain pfrundner, hieß
 Victor, war ain seltzamer, wunderbarlicher abentheurer, von dessen
 hendln ein sonders lustigs capitel were zu machen. Derselbig und
 dieser Wilhalm von Reischach konten sich selten mit ainandern
 vergleichen. Ainsmals het Wilhalm von Reischach ein alts, kleins
 dölchle an der girtel. Des gefiel dem Victor und wolts ie haben.
 Der von Reischach sprach: «Ich gib dirs nit, dann es meins lieben

vatters und änis gewesen.» So sprucht Victor: «Ir gohn mit narrenwerk umb, was machen ir mit dem dölchle? heten ir Hornstain und Hewdorf darfur behalten, weren euch warlich nutzer, dann das dölchle.» Damit het er Wilhalmen also ußer der wiegen geworfen, das er ganz zornig von ime gieng, sprechendt: «Das dich botz herziger herz schendt! du bist ain schandtlicher narr.» Er kam darnach zu dem elter herr Jörgen truchseßen von Waldtpurg, dessen hofmaister er ware zu den zeiten, als herr Jörg statthalter war in der königlichen regierung zu Stuttgarten. Dem macht er vil kurzweil, und ließ sich uf dem pretspill leuchtlichen erzurnen, und sprach gemainlich, es solte keiner sein weib zu vil lasen im pret spilen, dann wann es lang umbher gienge, so gebe man zu letzt die böst gab beim ars. Herr Jörg, truchseß, het dozumal ain großen stat zu Stuttgarten. Er hielt etliche edle knaben; deren furgesetzter war
 15 Wilhalm von Reischach und solt sie in der zucht halten. Nun war under denselbigen knaben ainer, hieß Hanns von Almanshofen; den fandt er uf ain zeit unbedeckt schlafen, und raget ime der zagel über sich. Darab erschrack der von Reischach inmaßen, das er ußer der cammer ganz ernstlich flohe; kam eilends zu herr Jörgen,
 20 seinem herren, und sagt: «Botz herziger herz! gnediger herr, es haben die klainen buben dieser zeit größer schwenz, dann bei herzog Eberharts zeiten die gewachsenen edlleut»; elagt im auch ganz ernstlich, was er von dem Almanshofer gesehen, und er hab sich selbs, wie er das gesehen, erbarmet und seie geflohen, dann er
 25 sonst furchten mueßen, er wurde im sein schwanz gefressen haben. Wie er uf sein alter kommen, do hat er sein magt, zu achten von der kinder wegen, im todbet geehelichet. Als im das von seinen verwandten verwisen, von wegen das sie nit vom adel oder ime gemeß were, do hat er gesagt, man male kein weiblich glidt uf ain
 30 helm. Sollich hat Wolf von Honburg zu Wiechs auch oft [1209] gesagt. Wilhalm von Reischach ist in wenig tagen darnach gestorben. Es ist kurz darvor Mathis von Burgow, der im ganz wol bekannt, dann sie ain herren etliche jar haben gedient, zu im geen Mengen kommen, alda er krank gelegen, und hat im, wie man zu thuon
 35 pfigt, seins lebens halb ain trost geben. Aber der Wilhalm markt wol, das es uß umb in war. Noch kont er seine bossen nit lassen,

*

25 furchten] hs. fruchten.

sonder sprach, er konte kain trost seins lebens haben, dann er were weit über den mittentag und seße iezmals der gais so nahe ufm schwanz, das er schier herab fiel. Also ist er baldt darnach zum alten haufen gefaren. Got helf ime und allen christgleubigen menschen! etc. *

* [1281] Anno 15 . . hat grave Endres von Sonnenberg die kirchen zur Scher weihen lassen. Uf sollich fest hat er den alten herren Gottfriden freiherrn zu Zimbern, auch desselbigen junge vettern, herr Gottfridt Wernher und herr Wilhelmen Wernhern, 10 geprueder, auch zu der Scheer geladen, und dieweil aber herr Wilhelm Wernher, als der jungst under denen gepruedern, von der freundschaft darzu geordnet war, gaistlich zu werden, do ließ im graf Endres dozumal die ersten weihe, genannt prima tonsura, geben. Der grave scharr im die blaten selbs, und dieweil er aber das handt- 15 werk nit vilsein tag getriben, hat er herr Wilhalmen im scheren geschnitten, das im das bluet über das haupt herab geflossen, das hierauß ain groß geschrai und gelehter von den alten herrn ervolgt. Uf die nechst fassnacht hernach hat sie grave Endres abermals zur Scheer geladen. Also uf die estrichen mittwochen, wie der prauch 20 einest zur Scheer, das die medlin und megt, auch die jungen gesellen die eggen durch die Tonaw ziehen, do [hat] grave Endres angericht, das dieselbigen den jungen herren, herr Wilhelmen Wernhern, ufgefangen haben, der hat inen mueßen die eggen helfen durch die Tonaw ziehen. In der fassnacht und bei dem danz schluengen 25 die jungen herren an und wolten die nechst nacht nach dem danz und grave Endres und die andern alten herren schlaffen gangen, ain schlafftrunk im frawenzimer thuon. Das beschach nun. Es hett sich aber herr Gottfridt Wernher verhundert, das er nit mit andern in das frawenzimmer gangen. Der schlich im haus darafter und kont 30 die recht stuben [1282] nit finden. Hiezwischen aber hetten sich herr Wilhalm Wernher und die andern zu disch gesetzt und waren frölich. Under andern aber war ain edle fraw darbei, . . . , die befalch herr Wilhelm Wernhern, ob sach, das graf Endres villeucht komen wurde, so wellten sie alle under den disch sich verbergen, 35 wiewol das ain unweiser rath was und der vil argwons und unraths het bringen megen. Disem rath verainigten sie sich alle, dem

*

21 hat] fehlt in der hs.

nachzukommen. Indes kompt herr Gottfridt Wernher und hett die stuben lang gesucht, aber nie finden künden. Wie er die aufthuet und hinein geet, wenen sie alle, es seie grave Endres, derhalben sie alle under den disch, wie die gehaißen, sich verborgen. Allain herr Wilhelm Wernher, der sich auch under den disch, wie die andern, sollte haben verborgen, der erschrack dermaßen (dann er wonete nit anders, dann es were grave Endres), das er aller abrede vergaß, und stande hunder dem disch uf. Dess mögten sie darnach alle wol lachen. Es hat auch grave Endres an der letzten fassnacht den geprauch gehalten, so nachts der tanz, auch der schlafftrunk allerdings ain ort gehabt, so hat man ain gölten mit angeruertem hundaß in das gemach getragen, damit haben die herren, auch das frawenzimmer ainandern geworfen und damit der fassnacht abgeletzet. Diser gebrauch ist zu unsern zeiten alda abgestellt worden, dann die claider und gemächer damit verwuestet werden, und bringt auch zu zeiten allerhandt unwillens. Ich lob den sitten, der bei graf Endressen zeiten auch gewesen, so frembde gest in der fasten zur Scheer kommen, so bringt der kuchenbueb dem gast ainen newen löffel. Das ist ain gab, die sich ins Schwabenlandt fuegt und auch ain Schwaben sowol, als ain schöne straußfedern, zieret. Das wurt noch also gehalten. Darfur schenken dann die gest dem kuchenbueben was fur die löffel. Das ist, wie ich bericht, die böst besoldung, die sie haben. *

Welchermaßen herr Johans Wörnher freiherr zu Zimbern sich nach glücklicher eroberung seins vatterlichen erbs gegen der kuniglichen Majestat, dem konig von Hispania und andern desshalben verantwort.

[A 283a] Nachdem nu die stat und herrschaft Mösskirch also glicklichen widerumb erobret und die underthonen geschworen, hat sich herr Johans Wörnher vor denen von Werdenberg nit wenig besorgen mueßen, dann er sich zu inen nit anders, dann das sie in, auch seine helfer solcher handlung halb bei der kuniglichen Majestat [347] zum höchsten verunglimpfen wurden, kunte getrösten oder versehen, dardurch er dann in solchem seinem newen inhaben seines vatterlichen erbs turbirt, angefochten und des mit gwalt widerumb entsetzt het mögen werden. Ain sollichs zuverkommen, hat er zu der

kuniglichen Majestat an hove geschickt und an dieselb ongevar-
 lichen in nachvolgender mainung supliciert: Demnach Ir kuniglich
 Majestat des zwitracht und unainigkeit, so sich zwischen denen von
 Werdenberg, auch ime und seinen gebrudern etlich vil jar gehalten,
 genugsamlichen bericht, mit erinnerung deren gnedigisten zusagen,
 so Ir Majestat denen reichsstenden zu Freiburg zu mermalen ge-
 thon, dessgleichen des vertrags, durch die graven von Zollern und
 Furstenberg aus Irer Majestat bevelch abgeredt, hab doch er, herr
 Johanns Wörnher, und seine geschwistergit uber alle vilfaltige ge-
 10 phlegne handlung zum inhaben seines vätterlichen erbs nie kommen
 mögen, sei also in das funft jar aufgehalten und allweg auf Ir Ma-
 jestat gewisen worden. Dieweil er dann in dem gnedigisten schrei-
 ben, so Ir Majestat dem churfursten bei Rhein gethon, gruntlichen
 vermerkt, das sich Ir Majestat Meskirch entschlagen, seie er auß
 15 großer armut dahin [A 288b] getrungen, sich zu der herschaft Mess-
 kirch als zu seinem vetterlichen erb, das im von recht und pillich-
 hait wegen zugehöre, zu neheren. Solichs hab er aus seiner, auch
 seiner geschwistergit großen armuet und notturft sich underzogen,
 Ir Majestat oder auch niemands zuwider oder daraus zu beschedigen,
 20 sonder allain zu erhaltung seines stamen und namens, auch sein
 kunftigen merclichen schaden damit zu verhueten, mit undertheni-
 gistem pit, Ir Majestat welle aus angebornner gueti und koniglichem
 gemueth ine und seine geschwistergit in gnedigem bevelch haben,
 sie als arme freiherrn und waisen bei dem iren gnedigist handt-
 25 haben, schutzen und schurmen. Wo aber iemandts desshalben zu-
 spruch und anforderung zu im zu haben vermainte, well er aim
 ieden vor Irer Majestat, oder anderswo, dahin er von Ir Majestat
 beschaiden und gewisen, rechtens nit vorsein, sonder solichs gnug-
 samlichen erstatten. Sollich geschrift mit etwas weiterer ausfue-
 30 rung hat herr Johanns Wörnher zinstags vor Mathei anno funfzeh-
 nendert und drew abgevertigt und an hove geschickt. Neben dem
 haben Philips von Rechberg und Jerg von Sanshaim auch an hove zu
 etlichen iren guten freunden geschriben, mit beger, den brieve der
 kuniglichen Majestat one verzug zu presentieren, dessglichen, ob
 35 sich begeben, das Ir Majestat durch die von Werdenberg oder an-
 dere missgönner informirt, wider herr Johannsen Wörnhern oder
 sie desshalben zu ungnaden bewegt wurde, das sie dann [A 284a]
 getrewlichen hierinnen handeln, solichs, wo maglich, bei Ir Maje-

stat widerumb abstellen. Darneben hat auch herr Johans Wörnher ain schreiben an konig Philippen von Hispania ausgeen lassen, darin er sonderlichen Ir Durchleuchtigkait gelegenhait und herkommen der ganzen handlung, auch was in seiner sach fur und fur gehandelt, dergleichen aus was ursachen er sein vätterlichs erb eingenomen, grundtlichen bericht, mit angehenktem underthenigstem pit, ob ihemand ine oder sein geschwistergit anderer gestalt, dann wie [348] die sach an ir selbs, bei Seiner Durchleuchtigkait versagen, das sich alsdann dieselb zu ungnaden nit bewegen, sonder in diser sach gegen der kuniglichen Majestat ain gnedigister und getrewer furpitter sein welle; beger er, meniglichem des rechtens vor der kuniglichen Majestat, dessgleichen vor Seiner Durchleuchtigkait, oder andern orten nit vorzusein, auch solchs umb dieselb underthenigist widerumb zu verdienen.

Es hat sich unlangts darnach begeben, das etlich chur- und fursten zu ... bei ainandern gewest, denen hat herr Johans Wörnher zu gleicherweis auch geschriben und die aller sachen bericht, mit pit, sie wellen im und seinen geschwistergiten bei der kuniglichen Majestat mit gnedigistem und gnedigem furgeschriben und furpiten erschießen, damit Ir Majestat mit ungnaden nichts furneme, sonder auf recht bei dem iren gnedigist handhabe. Auch hat herr Johans Wörnher grave Eitlfriderrichen von Zollern und grave Wolfen von Furstenberg geschriben und ursachen seines einnemens, wie obgehört, angezaigt, mit pit, bei der kuniglichen Majestat ungnade, ob die verhanden desshalben sein wurde, abzupiten [A 284b] und zu verhelfen, damit im die regalia und privilegia gelihen und confirmirt werden. Und demnach herr Johans Wörnher durch hilf des pfalzgraven Meskirch widerumb erobert, hat er gleich Seinen churfurstlichen Gnaden geschriben, mit anzaig, demnach dieselb in von jugend uf aus gnaden, seinthalben unverdient, uferzogen, auch ime und seinen geschwistergiten sovil getrewer ratschleg gegeben und mit solcher gnedigister hilf und beistandt sich also bewisen, das er aus gnaden des allmechtigen widerumb zu seinem vätterlichen erb kommen, des er dann zuvoran Got dem allmechtigen lob und eere zulege und Seinen churfurstlichen Gnaden, auch andern seinen herrn und freunden underthenigen und sondern hohen, vleißigen dank sage, nochdann seie er in solchem seinem vatterlichen erb nit in riewiger besitzung, dann er täglichs noch in sorgen steen mueste,

das die kuniglich Majestat mandata ausgeen lassen werde, denen
 von Werdenberg und andern seinen misgönnern über ine zu erlau-
 ben; desshalben an Ir churfurstlich Gnaden sein underthenigsts pit,
 seitmals die kuniglich Majestat ain besondern gnedigisten willen zu
 grave Ludwigen von Leonstain, Ir churfurstlich Gnaden welle den-
 selben, dieweil der Ir Majestat sonderlichen in seinen reden und
 handlungen angnem, furderrlichen zu Ir Majestat mit credenzge-
 schriften, instruction und mundtlichen bevelch seiner sachen halben
 abvertigen, dieselbigen Ir Majestat ernstlichen zu piten, sie welle
 ine, herrn Johannsen Wörnhern, und seine geschwistergit bei sol-
 cher irer possession beleiben [A 285a] lassen und sie auf recht dar-
 bei handthaben. Dergleichen hat er auch denen graven, herrn,
 rittern und vom adl, so am hove zu Haidelberg gewest, geschriben
 und, wie alle sachen ergangen, bericht und sie gepeten, ime obge-
 hörte mainung beim churfursten zu erwerben. Nu ist herrn Johann-
 sen Wörnhern widerumb vom pfalzgraven antwurt worden und im
 sein begern, grave Ludwigen von Leonstain belangen, mit erzellung
 etlicher ursachen abgeschlagen. Doch hat sich der churfurst erpo-
 ten, soverr er im ain andern an grave [349] Ludwigs stat ernem,
 welle er im gnediglich dariinnen erscheinen. Nu sein herrn Jo-
 hansen Wörnhern täglichs warnungen zukommen, das die kunig-
 lich Majestat in widerumb seines vätterlichen erbs entsetzen welle,
 dann die von Werdenberg und sonderlich grave Haugo praticirten
 embsig, damit die kuniglich Majestat alle derselben landtvögte in
 Schwaben ufmante, dessgleichen baiden graven von Zollern und
 Furstenberg sampt der Bar und dem Schwarzwaldt, mit macht auf-
 zusein, die herrschaft Messkirch widerumb einzunemen, mandierte.
 Sollich hat aber der römisch konig nit gestaten oder zulassen wel-
 len, sonder weislichen bedracht, zu was weiterer unruohe sollich
 ain ursach und ain anfang sein möchte, dann im bewist, was hilf,
 trosts und haimlichs zuschubs herr Johans Wörnher von etlichen
 chur- und fursten und vom adl haben wurde, auch wol erkant, das
 hiemit kain aufhören, sonder noch vill nachtails daraus entsteen
 möchte. Als aber herr Johans Wörnher sollich graven Haugons
 praticiern erfarn und villeicht besorgt, er wurde die koniglichen
 Majestat zu ungnaden wider in bewegen, ist im die [A 285b] sach,
 wie pillich, noch mer angelegen gewest. Demnach aber der chur-
 furst bei Rhein ime, herrn Johannsen Wörnhern, wie gehört, ge-

schriben, er möge im ain andern an grave Ludwigs von Leostains stat, zu der kuniglichen Majestat von seinen wegen zu schicken, ernennen, hat er hochgedachtem churfursten abermals geschriben und den umb Philipsen von Cronenberg, marschalken, oder aber ainen andern, der Iren churfurstlichen Gnaden gefellig, undertheniglichen gepeten, der hoffnung, dieweil Ire churfurstliche Gnaden gnedigisten furgeschriben und pit ime und seinen geschwistergiten bei der kuniglichen Majestat bisanhere wol erschossen, dann dardurch Ir Majestat alle ungnad fallen und nachgelassen, dergleichen Seiner
 10 churfurstlichen Gnaden gnedigiste furgeschriben und furpit werden im abermals zu wolfart raichen. Und ist solche missiva zinstags nach Galli nechst in obernenntem funfzehnhundert und dritten jar ausgangen. Uf solch schreiben pfalzgrave Philips herrn Johannsen Wörnhern widerumb geantwurt, das er diser zeit weder grave Lud-
 15 wigs von Leonstains, oder auch sins marschalken, Philipsen von Cronenbergs, entraten möge, sei aber des willens, in kurze ain aigne potschaft zu der kuniglichen Majestat zu verordnen; derselben pottschaft welle er die zimberisch handlung zum pesten anzubringen und zu werben auch bevelhen; actum Haidelberg dornderstags nach
 20 Ursulæ anno funfzehnhundert und drew.

* [1347] Von denen wunderbarlichen hendeln, die diser graf [Ludwig von Leonstain] seine tag gehapt, da wer wol ain besonders capitel zu schreiben. Man sagt fur war von ime, als er noch unverheirat beim churfursten, pfalzgraf Philipsen, am hof gewesen, da
 25 man in selbiger zeit nur herr Ludwig oder junker Ludwig nampt, hab ain schöne witfraw, ain hoche fraw, ine durch mittelpersonnen in ainer finstern nacht verbutzt und vermumpt zu ir in finster gemacht fieren lassen; den hab sie die halben nacht bei ir behalten und ires gefallens genutzt, gleichwol er ir über drei lectionen nit
 30 gelesen. [1348] Des morgens frue vor tags hat sie ine in aller finstere von ir gelassen. Da ist er durch die person, die ine abends dahin gepracht, widerumb an sein herbrig gefuert und belait worden. Er ist aber dess volgewesen, das er im abscheiden verborgentlich und das sein guide das nit gemerkt, mit ainer kreiden die
 35 hausthur hat bezaichnet; darauf in aller frue umbher gangen und

*

20 drew] über den churfürsten Philipp den aufrichtigen vgl. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 421—501.

sein gemerk gesucht, gleichwol er was geargwonet, darumb auch das haus dester ehe gefunden. Wie er nun grundtlich gewist, wer die fraw, hat er des nachgenden tags sie in der kirchen mit böstem glimpf und fuegen angedredt und gegrust. Do hat sie gelacht, wol gemerkt, das er sie kent hat; darumb ime seines grueß gedankt, sprechendt: «Dank dir Gott, dauxes!» Herr Ludwig war nit links, markt wol, das sie sein spotten war, darumb er sich so liederlich mit drei spieß brechen bei ir gehalten. Derhalben, als er sie noch so schon und jung sahe, sagt er: «Ja, het ich das pretspill so glat und so schön erkennt, furwar, fraw, ich wellt wol sex cinq geworfen haben!» Es hett der alt Petter Hagenman wol zu diser überhitzigen frawen gehört, der hett in ainer nacht alle sex künden werfen.

„Hün zun teufel mit denen wusten losen!

Die aim gueten gesellen an die stang henken die hosen.“

* [1268] Dergleichen reimen haben sich die alten vil gebraucht, als man sagt von graff Ludwigen von Leonstain dem eltern, der hett ain solchen reimen:

„Rechten, buelen und bawen
Bedarf gelts und vil ufschawen.“ *

* [1268] Item herr Jörg von Rosenberg, ein furnemer ritter, der schrib ein reimen, wie hernach volgt. Wer waist, was im angelegen gewesen:

„Ratzen und mens,
Flöch und lens,
Angst und sorgen
Wecken mich all morgen.“ *

Es kam diser graf hernach in dem bayrischen krieg in großen unfahl; dann als er uf des churfursten, pfalzgraf Philipsen, parthei, do zoch im herzog Ulrich von Wurtemberg fur das schloß Leonstain, das belegert er. Das schloß wardt beschossen, das mans in wenig tagen ufgab. Ich hab mehrmals von herr Gotfridt Wernhern freiherrn von Zimbern gehört, das er sampt etlichen verordneten vom herzogen bei den ersten ins schloß sei kommen. Im ist zu der bent worden ein überauß schön schloß an aim casten, so noch verhanden, und ain wetzger; dann grave Ludwig het sich vorhin diser

belegerung wol besorgt und derhalben, was im lieb, uf ain ort ge-
 thon und geflehet. Under anderm, so in der besatzung zu Leon-
 stain bliben, war ain pfaff. Der kam in wenig tagen, nachdem sie
 das schloß ufgeben, zu dem grafen, klagt im mit wainenden augen
 den großen verlust, wie sie das schloß hetten ufgeben mueßen, auch
 hett der herzog die ganz grafenschaft ingenomen. Der graf wolt sich
 unerschrocken erzaigen, sprach: «Mein herr Hanns, seit zufriden,
 ich welt das schloß nit theurer verkauft haben.» Hierauf der pfaff:
 «Ach, gnediger herr, das höre ich von herzen gern, dann ich nur
 besorgt, wir hettens zu vil wolfail geben.» Und wiewol graf Lud-
 wigen nit geheur bei der sacht, so muest er doch des pfaffen ge-
 schwinde antwort lachen. Es ward hernach vil in den sachen ge-
 handlt; wolt aber graf Ludwig zu dem seinen kommen und die graf-
 schaft wider haben, so muest er die dem herzogthum zu lehen
 machen und von dem herzogen wider empfaen, unangesehen das
 hernach von kaiser Maximiliano die acht wider die Pfalz und dero
 consorten ufgehept, der graf und andere am cammergericht restituirt
 wurden. Es ist aber sollich von den nachfolgenden graven von
 Leonstain übersehen worden, haben fur und fur die grafenschaft von
 Wurtemberg zu lehen empfangen, biß in wenig jaren, als sie die
 restitution an der cammer erfahren, haben sie sich gespert, das
 lehen zu empfaen. Hierauf herzog Christof nach etlichen erma-
 nungen das stettlin Leonstain sampt aller zugehördt mit gewalt
 ingenomen und auch etlich zeit inbehalten. Es vermainten vil, es
 wurde die grafenschaft am furstenthum kleben bleiben, wie hie vor
 zeiten mit andern auch beschehen; aber nach vil underhandlung
 etlicher von der freuntschaft do trat der herzog wider ab, und
 wardt die grafenschaft den grafen gelihen.

Ich kan des orts nit umbgeen, das sich ain alter kriegsman,
 hieß Seifridt von Bietenhaim, beruempt, er sei auch mit den ersten,
 als Leonstain das schloß ingenomen worden, mit hinein kommen,
 aber es sei im so guet nit worden, das er hab ein gemach einne-
 men künden, sonder er hab ain alte, wolbeschlagne druchen in
 ain gewelb gefunden, das er schon verhofft, was guete beut darvon
 zu pringen. Aber wie er dieselbig nach langem und darzu mit
 großer nott mit ainer axt [1349] ufgebrochen, hab er darin anders
 nichts, dann ain landtsknechtischen spieß funden. So wolt menig-
 clichen vor lachen zerprochen sein, und verstanden die rede dahin,

als ob der spieß mit der lenge nach in der truchen gelegen, sonder
 aller geschiftet wer gewesen. Also sagt er auch uf ain zeit von
 etlichen älen, die er zu Preuscheck, allernechst bei Straßburg, in
 ainer vischgruben gefangen, die weren so groß gewest, als dick
 seine schenkel ob dem knue. Das war noch alles mit ainer zim-
 lichen gotzforcht gewaidspruchet. Aber graf Hanns von Nasow zu
 Sarprucken der übertraff das alles und redet mit gewalt seins ge-
 fallens. Ich habs uf ain zeit selbs von im gehört uf einem pundts-
 tag zu Ulm, das er in beisein etlicher grafen und herren sprach,
 er wer ainsmals gen Coblenz den Rein, als der gefroren, winters
 zeiten gerust herauf geritten und mit dem gaul ußer unfahl hinab
 ufs eis gefallen, welches er durchbrochen, under dem eis durch den
 Rein geritten, auch gelucklichen an der andern seiten widerumb
 ans landt kommen. Mit was umbstenden er das erzellt, da wer
 vil von zu sagen, war alles ebenso war, als do Paule Bader sprach,
 er hett ains jars ob den 4000 nechten gewachtet. *

* [1285] Grave Chraft von Hochenloe und dann grave Ludwig
 von Leonstain haben vil [1286] freundschaft zusamen gesucht. Uf
 ain zeit hat graf Chraft grave Ludwigen zugeschriben und gebetten,
 ime ain keller, der hauslich seie und wol ufhebe, zuzeweisen. Nun
 ist graf Ludwig kurzlich darnach geen Wimpfen kommen, da hat
 man ain armen mann diepstalls halben verurthailt zum sträng. Den
 hat graf Ludwig seiner bösen stucken halb kumerlichen erbetten,
 doch im ain brief an graf Craften geben, uf die mainung, alda
 schicke er ime ain keller uf sein begern, der solle hauslich sein
 und wol ufheben, damit werde er beruempt, dessen sei er grundt-
 lichen bericht worden. So hab er im auch zugesagt, sieh fromclich
 und wol zu halten, doch meg er ine selbs darum verhören. Wie
 er nun zu graf Craften komen und in derselbig examinirt, do be-
 fände er, wie es umb sein kunftigen keller ein gestalt, darumb ließ
 er in im friden wider hinziehen. Er hat desshalben graf Ludwigen
 böse brief geschriben, aber maister und gesellen kanten ainandern,
 und dorft niemandts kain spieß uf den krieg kaufen. *

[A 286a] Was herr Johans Wörnher freiherr zu Zimbern nach eroberung der herrschaft Messkirch zu Meskirch fürgenomen, und wie sein vetter, herr Gotfridt der alt, Wildenstein das schlos wider zu seinen handen gezogen und auch behalten etc.

Gleich nachdem herr Johans Wörnher freiherr zue Zimbern etc. Messkirch die stat und herrschaft eingenomen, ist im in acht tagen ain schreiben von grave Andressen von Sonnen[350]berg von der Scheer auß zukommen, darin bemelter grave Endres ine sampt denen
 10 vom adel allen, so er dozumal noch bei ime zu Messkirch gehapt, zu der Scheer auf ain benennten tag zu kommen, geladen. Uf sollich ist herr Johans Wörnher mit seinen edelleuten und dan den raisigen ains tails, doch ob den anderthalb hundert pferdten, zu der Scheer geriten, und als sie daselbst zu morgen gessen, alda
 15 sie dann treffenlichen wol tractiert und gehalten, dann grave Endres ain besonder gros wolgefallen darab gehabt und darinen, wiewol er sonst ganz gnaw gewest, idoch denen von Werdenberg zuwider und zu leidt kain costen sich bedauern lassen, ist herr Johans Wörnher sampt denen vom adel und sinem gesind wider auf den
 20 anubendt neben Sigmeringen der stat auf Messkirch zue geritten. Nu sein dozumal die von Werdenberg, nemlich grave Haugo, grave Hanns und grave Christof, zu Sigmeringen gewest; die haben solchs erfahren und sie im furreiten wol gesehen, wiewol inen sollich ain claine freud gewest, dann sie dozumal nit darvor sein, vil weniger
 25 sich, demnach ir gemiet, beweisen kunden.

[A 286b] Nu hat herr Johans Wörnher gleich hernach Lorenzen Munzern von Sunchingen, obervogt der herrschaft Zimbern vor Wald, geen Messkirch erfordert, also das er baide herrschaften zu gleich verwalten. Es sein aber der mererthail vom adel und namhaftigsten kriegsleut nit gleich, nachdem die huldigung beschehen,
 30 von Messkirch verruckt, sonder in ansehung das täglich ain geschrai ausgieng, der romisch kunig wurde sie aus anstiften und anhalten deren von Werdenberg widerumb von der herrschaft Messkirch abtreiben, bei ainem halben jar und ainstails lenger alda beliben, als nemlich die Stumpfen, die Speeten und andere etc. Die
 35

haben nu mererthails mit herrn Johannsen Wörnhern sich verbunden, leib und gut zu im zu setzen, damit sie in und seine geschwistergit bei der herschaft Messkirch, darzu sie im getrewlichen geholfen, erhalten und, sovil inen möglich, darbei handhaben mögten, in somma, sie haben sich wider die von Werdenberg und meniglichem one die kuniglichen Majestat und das hailig reich verbunden, also das Wildenstain iren aller offen hus sein solte. Auf solch schlos haben sie gemainlich Ludwigen von Stetten, der gar ain reuterisch mann ist gewest, zu ain vogt geordnet, sollichs in-
 10 zuhaben und zu verwalten, dem sie auch solch schlos eingeben. Darneben haben die edlleut denen von Werdenberg trutzenlichen
 15 geen Sigmeringen entpotten, sie, die von Werdenberg, sollen sich anderst nicht versehen, dann sie wellen die von Zimbern, sovil inen möglich, bei dem iren, darzu sie inen geholfen, getrewlichen
 20 schutzen.

Mittlerweil als die edelleut ainsthails bei herrn Johannsen Wernhern noch zu Mösskirch waren, gieng bemelter herr Johanns Wernher mit denselbigen oftmals spazieren. Begab sich uf ain feirtag, das sie abermals fur unser Frawen thor uf ain wisen, ge-
 25 genannt der Bruel, spazierten; fanden sie daselbs die jungen gesellen und burgers söne. Die sprangen und kurzweilten, wie dann domals der brauch war, ehe und zuvor das schandtlich, gottlos saufen und zutrinken also in schwank kommen. Also sprang herr Johanns Wernher mit seinen edelleuten auch mit inen. Nun war
 30 ainer under den jungen burgers sönen, genannt Jacob Stainhewer, mit dem zunamen Renisfeldt, der sprang fur die andern alle, und als ieder, so böst er konte, das weitest zil zu legen sich understande, so nimpt derselbig jung Renisfeldt [351] ain zulauf und springt mit ebnen fueßen uber die Ablach, dess sich dann herr
 35 Johanns Wernher und die edelleut nit allain verwunderten, sonder auch hinnach springen wolten. Es wolt aber kaim geratten und fiel herr Johanns Wernher, auch alle, die bei im waren und sich dessen understanden, in die Ablach, das das wasser ob inen zusammen schlug. Sie sprangen hernach nit vil mit im, dann er war inen
 40 damit allen überlegen. Bemelter Renisfeldt ist ain alt mann worden, hat zu Mösskirch die hochern empter lange zeit verwalten und

*

16 Mittlerweil] bis gar hin [s. 128 z. 5.] fehlt in A.

ist anno 15 . . zu Mösskirch gestorben und begraben; und als sich die herrschaft sein gar wol vermocht, ward er in seiner unvermöglichkeit Schleichinsfeldt für Renisfeldt genennt. Also hilft kein sterke, kein geradigkeit, es geet zu seiner zeit alles dahin wie der
 *rauch, letstlich nimpt uns der todt gar hin.

* [1286] Es haben ainst die alten allerlai mittel an die handt genomen, die jugendt zu ziehen und mit ainem bösen ain ergers zu furkommen, alsdann sein gewesen die gemainen frawenheuser in den stetten. Also auch ist von vil jaren her ain sollich gemain frawenhaus zu Messkirch gewesen in der ndern statt an der ringkmaur an der Ablach. Bei zeiten aber und regierung herr Johanns Wernhers freiherrn zu Zimbern des jungern do ist ain solichs verwegens und frechs wesen bei etlichen weibsbildern zu Mösskirch worden, das die armen huren im frawenhaus sich nit mer ernerer
 10 künden, sonder haben ir haus sampt der muetter verlassen und haben, wie man sagt, ein fatzenetlin an ain stecken gepunden, damit sein sie mit fliegendem fendlin ußer der statt gezogen. Volgendts ist solch haus von der obrigkeit verkauft und verwendet worden, und ist zu besorgen, das kemmet sei dozumal im haus
 20 zersprungen, die funken hin und wider zerstoben. Und bedarf man ains sollichen haus diser zeit gar nit, ein solliche große leuchtfertigkeit ist in der welt. Zu unsern zeiten wonet ain burger in solchem haus, Hanns Caspar genannt, welcher, wie das gemain geschrai, dem haus seinen alten namen begert und will erhalten,
 30 derhalben, wie man sagt, «Volenti et patienti non fit injuria», und ist auch. Gott helf uns allen! etc. Man sagt von aim guetem schwank, der aim burger zu Mösskirch, Hanns Sparvoglin genannt, daselbst begegnet sei. Derselbig wardt uf ain nacht, wie es gar finster, von seinen zwaien gesellen, Marx Kucheman und dem alten
 40 Claus Reichen, genannt Kolben, in ainer gesellschaft zu disem haus gefuert. Nun war aber darvor ain niderer galgbron, welcher tags mit aim lidt wardt gedeckt; aber die zwen obgenannten hetten zuvor das lidt ab dem bronnen gethon. Wie sie nun mit Sparvoglin zum haus naheten und in zwischen inen fuerten, do lassen sie ine
 50 in den bronnen fallen. Da lag er; wolt er wider herauß, so must er inen gute wort geben und sich vexiren lassen.

[1287] Als anno [1499] der kaiser Maximilian den krieg mit den

Schweizern ußer der statt Costanz het und das kriegsvolk zu ross und zu fueß ußer der statt fuerte in das Schwaderloch, do machten die hauptleut die ordnung vor der statt. Under andern aber war ain edelman under inen, hieß Eck von Reischach, der
 5 war zu ross und macht mit seim pagen vil verwornus under den knechten, sprechende: «Also sollt ir geordnet sein und euch gegen denen feinden halten!» und mit dem do tritt er ain Möskircher knecht, ain waidlichen gesellen, hieß Hanns Sparvöglin, uf den fueß. Der war aber nit unbehendt, schlug den Reischacher mit seiner
 10 hellenbarten über die lauten, das er am satel hieng. Daraus ward ain großer lerman, dann die reuter woltens nit guet haiffen; aber die knecht schoben den gueten Sparvöglin hunder sich, und ward die sach also verduschet. Da der kaiser schon selbs erfahrung, wardt es im doch verhalten und blib also ersitzen. Man sagt, es
 15 haben vil vom adel dem von Reischach solche schlappen wol gegunet. Damit hat kain han mehr darnach gekreiet. *

In wenig zeit hernach, [A 287a] als Ludwig von Steten zu Wildenstain also ain gemainer vogt gewest, hat herr Gotfridt von Zimbern besorget, Wildenstain möchte villeicht hiedurch leichtlichen
 20 von dem stammen und namen Zimbern verwent und in andere frembde hend kommen; desshalben, als auf ain zeit Ludwig von Steten, der gemain amptman von Wildenstain, anderer gescheften halben verriten, hat herr Gotfridt in seinem abwesen sich geen Wildenstain verfuegt, das eingenomen und die, so Ludwig von
 25 Stetten daselbst gelassen, geurlaubt und hinwegk ziehen lassen. Demnach aber nu Ludwig von Stetten widerumb geen Messkirch kommen und sollichs alles hievor gemelt vernommen, hat er ain groß misfallen und beschwerdt darab empfangen, dann er vermaint, sollichs sei im zuwider, auch aus ainem missvertrawen beschehen;
 30 hieraus erwachsen, das er, Ludwig, gegen herrn Gotfriden ain vechdt furnemen wellen. Demnach aber solchs dem stammen und nammen Zimbern, sonderlich aber der eroberung der herrschaft Messkirch höchlichen abbruchig het sein mögen, haben die vom adel, so noch zu Messkirch gewest, als die Speeten, die von Rech-
 35 berg, die Stumpfen und andere mere, sich in die handlung geschlagen und hern Gotfriden, dessgleichen Ludwigen von Stetten wider-

*

1 Schweizern] hs. Schweistern.

umb in der guete vertragen, dergestalt das herr Gotfridt bemeltem Ludwigen ain gut pfert, wie er dann dessen vermaine lob und dank zu haben, fur alle anspruch geben und zustellen, damit dann alle widerwertigkait furo aufgehoben und abgestellt sein solte.

5 Dozumal ist herrn Johannsen Wörnher von etlichen furnemen kriegsleuten und vom adl geratten worden, er solte die stat Messkirch, damit sie nit [A 287b] leichtlichen von iren widerwertigen mögten uberzugt werden, sovil möglichen, zu bevestigen. Sollichs ließ nu herr Johanns Wörnher die kriegsverstendigen beratschlagen,
 10 und ward Wilhelm Herter von inen allen zu aim bawmaister erkiet und geordnet. Und waren anfenglichs die mauren allenthalben, wo von nöten, gepesseret, darneben hinder dem schlos ain großer grab und darhinder ain waal aufgeworfen, bei dem spital anfahende und durch und durch bis hinab an Mettenbach sich endende. Im innern
 15 graben aber bawet herr Johanns Wörnher zwo groß hilzi pasteien, dessgleichen ain groß hilzi plockhaws mit schutzlochern. Dasselb ließ er besetzen und mit geschütz und aller notturft, wie er dann solchs dozumal vermöcht, versehen. Zu solchem paw braucht er die fron in der stat und aus der herrschaft, und war meniglich
 20 gut[352]willig, dann sie hiedurch ain gut herz gewannen, und verhofften, ir angeborne herrschaft beharrlichen bei inen zu behalten. Als nu solcher baw bei ainem halben jar geweret, ist herr Johanns Wörnher durch etlich seiner herren und freundt verstendigt und vertraulichen sovil vertröst worden, das er sich von der kuniglichen
 25 Majestat kainer ungnade oder nichts args zu versehen, hierauf er den angefangten baw ersitzen lassen.

In ermeltem 1503 jhar, in wenig wochen nach eingekommener statt und herrschaft Mösskirch, ließ herr Johanns Wernher die fruchten vom zehenden und vom baw anfahren dreschen. Begab
 30 sich, das ainer under denen dröschern dem becken im schloß ein gulden verborgenlicher weise ußer der deschen name und darob begriffen ward, derhalben er von Lorenzen Münzern, dem vogt, gefengklichen eingezogen und außer bevelch herrn Johannsen Wernhers furgestellt und rechtlichen beclagt wardt. Nun war ainer des
 35 gerichtts dozumal zu Mösskirch, genannt Caspar Spindler oder Schwarz, des iezigen alten Hainrichmans, so noch lept, vatter; dem megt vil-

*

27 In] bis schluß des capitels fehlt in A.

leucht der tröscher verwant oder verfreundt sein, oder nit; der name
 sich des armen manns im rechten an und war sein fursprech. Der-
 selbig wellte nun wider die beschehenen clag excipiren und pracht
 vor gericht fur, herr Johans Wernher, oder auch andere freiherrn
 5 von Zimbern weren vor jharen in ungnad der kaiserlichen Majestat
 kommen, derhalben in die acht des hailigen reichs declariert und
 aller freihaiten privirt worden, und seitmals diser zeit ainiche resti-
 tution oder absolution von der kaiserlichen Majestat [nicht] vorhanden
 und der bluetbann verwurkt, so hetten die herren kain juris diction,
 10 ainicher regalien oder hohen gericht sich zu gebrauchen, sonder
 muesten das erst von newen dingen an gepurenden orten wider
 außpringen und erlangen. Hieruf vermaint er, dem armen man sein
 leben zu fristen und uf die clag zu antwurten nit schuldig sein,
 vil weniger das die richter weiter procedieren kenten; begert auch
 15 derhalben ein urthel. Aber so bald herr Johans Wernher solchs
 faulen außzugs bericht, ließ er sein vogt, den Lorenzen Munzern,
 denen richtern die freihait mit dem pann über das pluet in originali
 furbringen und verlesen, mit angehenktem bericht, das nit weniger,
 es sei weilunt sein herr vatter selliger in ain declaration und acht
 20 des reichs, wiewol ußer unschult und allain ußer prattiken der
 graven von Werdenberg, kommen, dess mueß und sei er gestendig,
 wie sie dann auch dessen alle guet wissens haben; es sei aber die-
 selbig acht in anno 14[93] uf anhalten etlicher chur- und fursten,
 auch anderer stende uf recht, auch noch bei leben seins herrn vat-
 25 terns, ufgehept und eingestelt worden; und ob gleichwol dasselb nit
 were, so sei in sollicher declaration allain sein herr vatter begriffen
 gewesen und beruere weder ine noch seine brueder, dann sie irer
 freihaiten nie privirt seien worden; begert desshalben, der fursprech
 welle solliche nichtige und unbegrundte exception, wie recht, erweisen
 30 und war machen, dessen alles uf die declaration gezogen. Also war
 mit urthel erkennt, das uf herr Johans Wernhers gerichtlichen
 begern die declaration sollte offentlich gehört und verlesen werden.
 Das beschach. Dieweil dann dieselbig allain uf herr Johans
 [353] Wernhers des eltern leib, hab und gueter gestellt, aber sich
 35 uf seine känder oder erben nit erstrackte, ward abermals erkennt,
 denen freiherrn von Zimbern were ire freihaiten durch die decla-

*

8 nicht] ergänzt. 23 14[93] die minderzahl wurde ergänzt.

g*

ration nit benomen und beruerte sie gar nichts, sonder stiede allain uf die personn und guetere des alten herren Johannsen Wernhers, ires herren selligen, und nit weiter; derhalben sollte der fursprech an statt des armen beclagten manns, unverhundert beschebener in-
 5 rede, schuldig sein, uf die clag zu antwurten. Also nach ergangnen reden und widerreden warde dem beclagten ein unrecht erkennt und letztlichen, das er sollich unrecht bessern und mit dem strick sollte gericht werden. Und wiewol herr Johanns Wernher des vor-
 10 habens nie gewesen, wie ich dann sollichs von den alten mehrmals gehört, den armen mann am leben zu straffen, in bedacht, das der diebstal so gar wenig und gering, iedoch hat in sein aigner fursprech, der Caspar Spindler, wie gehört, mit seiner ungereimpten, unbedechtlichen exception umb sein leben bracht, dann er warde,
 15 unangesehen das von gaitlichen und weltlichen personnen, auch den umbseßnen und vernachpurten ain groß furbitt fur in beschach, nach ergangner urtel unverzogenlich mit dem strang gericht. Also ist zuvil witz nit allweg guet, sonderlichen in rechtshandlungen, bevor, so es des mentschen leben belangt, were guet, das wolbedechtlichen gehandelt wurde. Es ist dem Spindler hierum von vilen gar
 20 ubel geredt worden, also das offenlichen gesagt warde, er het den armen mann umb sein leben gepracht. Und wiewol im sonst nichts weiters hernach gienge, so hat er doch die zeit seins lebens solliches gegen ainer herrschaft wenig genossen. Man hat in aber bleiben lassen und ime desshalben weder liebs, noch leids zugefuegt.

25 * [1489] In wenig jaren, als herr Johanns Wernher die herrschaft Messkurch ingenomen, do ist ainmals ain junger gesell an ain offenlichen diebstall in der statt Messkurch ergriffen, darum er auch fur recht gestellt worden, und nach dann gepreuchlich, das in sollichem fal der gefangen man im abstand ainmal, zwai oder drei
 30 in ain behausung am Mark, alda man das gericht helt, wurt gelassen, sich mit seim fursprechen zu underreden, das beschach do auch, und ward derselb gefurt in ain haus, so am Markt über den bach ist gebawen und diser zeit die Schwarzacher, genannt Spindler, inhaben. Nit waiß ich, wie es zugieng, ob im mit vleiß ward durch
 35 die finger gesehen, oder ob es sonst ward one geferd verwarlosset, der gefangen man bekam gelegenhait im haus und hub etlich fleckling uf, die uber dem bach lagen, ließ sich hinab und kam also under [1490] dem haus im bäch durch das volk hinauß und darvon.

Und wie die alten haben vermaint, das domals seie das geschrai gewest und der leumet, so soll die oberkait damit wol sein zufriden gewest. *

[A 288a] Wie die stende des hailigen reichs aus bevelch der königlichen Majestat herrn Johannsen Wörnhern geen Augspurg beschriben und daselbst Zimbern und Werdenberg gegen ainandern verhört und vertragen.

Nun ist die sach also daselb jar ansteen beliben, das kain thail gegen dem andern in unfreundtschaft oder ungutem nichts furgenommen. In nachvolgendem jar, nemlich anno domini funfzehnhundert und viere, hat die kunigclich Majestat ain reichstag geen Augspurg gelegt, auf dem dann die stende gehorsamlichen erschinen. Demnach aber herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern und vor im sein brueder selig, herrn Wörnher etc., vilmals auf dem merer thail reichstagen durch sich selbs-oder anwädte umb einsetzung irer herschaften und gueter bei der kunigclichen Majestat und denen reichsstenden angehalten, haben auf iezernemtem reichstag die stände gemain[354]clich der zimberischen sachen halb bei der kunigclichen Majestat embsig geworben und sovil erlangt, das Ir Majestat bevolhen, baide partheien, Zimbern und Werdenberg, geen Augspurg zu beschreiben. Das ist beschehen, dann die stende gemainlichen baiden partheien ain guetlichen tag auf zinstag nach liechtmes in obbemeltem jar zu erscheinen angesetzt, [A 288b] darneben sie auch herrn Johannsen Wörnhern und seinen mitverwandten ain freisicher glait, under dem kunigclichen insigel ausgangen, sicherlich zu kommen und widerumb von dannen an ir gewarsame zu verraisen, zugeschickt. Uf solchs ist herr Gotfridt von Zimbern, der alt herr, der dann sonderlichen beschriben worden, herr Johanns Wörnher, sein vetter, sampt herr Albrechten von Clingenberg, ritter, Lorenzen Munzern, auch Niclausen Ulen, dem fiscal zu Rotweil, zu Augspurg erschinen. Als nu der verhoretage, kommen und baide partheien vor erzbischof Berchtoldten von Menz und andern, von der kunigclichen Majestat darzu verordnet, sich verfuegt, hat herr Gotfridt denen räten durch Niclasen Ulen furhalten lassen, wiewol er in der

*

10 nachvolgendem] hs. nachvolgem.

tagsatzung begriffen, seie er idoch der sach nichts verwandt, derhalben er sich darein als sächer nit begeben werde, sonder, was er bei seinen vettern sonst guts wisse zu handlen, das zu hinlegung der sach diene, das er solchs ze thun ganz genaigt und begierig
 5 seie. Uf solchs herr Johannis Wörnher von wegen sein, auch seiner geschwistergit ain confirmation des vertrags, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, ganz undertheniglichen begert. Hierauf die von Werdenberg, ist nemlich grave Haugo, grave Christof, grave Hanns und grave Felix gewest, furbringen lassen und
 10 erstlichs begert, die von Zimbern sollen sich des engen Krais verzeihen und am weiten Krais sich benuegen lassen. Am andern sollen die herren von Zimbern bei denen hohen [A 289a] gerichtten in der stat Messkirch und denen dorfern Rordorf, Schnerkingen, Ober- und Under-Bichtlingen pleiben und außerthalb der stat und
 15 den gemelten dorfern mit den hohen gerichtten nichts zu schaffen haben. Zum driten sol das vogtrecht von Mengen den graven von Werdenberg hinfuro zusteen und bleiben. Zum vierten sollen die von Zimbern denen von Werdenberg zwaitausent guldin, so sie weilundt der kaiserlichen Majestat Oberndorf halben gegeben, also
 20 par entrichten, oder aber verzinsen. Zum funften, ob die von Zimbern die herrschaft Meskirch verkaufen oder verpfenden, solten sie solche denen von Werdenberg, und sonst niemandts, zuvor anpieten und werden lassen. Zum sechsten sollen sich die von Zimbern ver-
 25 sriben, demnach Oberndorf mit seiner zugehörde vom haws Osterreich verpfendt, das die kuniglich Majestat oder dero erben, zu welcher zeit inen das gefellig, wol widerumb von denen von Zimbern an sich lösen mögen; und in anderh artikln lassen sie es bei der abred, zu Kilchberg beschehen, beliben. Uf solch deren von Werdenberg furhalten hat herr Johannis Wörnher, sovil erstlich das
 30 jagen und den engen Krais belangt, durch Niclausen Uln anzaigen lassen, das der artikl ime und seinen geschwistergiten ganz [355] beschwerlichen und unleidenlich, dann seine vorfarn bemelten bezirk, den engen Krais, den sie iezundt denen von Werdenberg solten volgen lassen, one alles rechtlichs einsprechen deren von Werdenberg
 35 und meniglichs ganz riebiglich gebraucht und ingehabt, welche auch vorjarn noch vill weiter und mere zu jagen [A 289b] gehabt, bis gar nahent an die stat Sigmeringen, also das grave Hanns von Werdenberg der alt im schlos zu Sigmaringen die hund hab mögen heren

laufen. Demnach aber hieraus nachpurliche spenn erwachsen, seien
 grave Hango von Montfort, grafe Jos Nielaus von Zollern und herr
 Eberhart truchses von Walddurg, ritter, der elter, der sich her-
 nach grave Eberhart von Sonnenberg geschriben, als die nechsten
 5 baider thail freunt, freuntlichen ersucht worden und dohin ver-
 mögt, das sie umb guter freunt- und nachpaurschaft wegen freunt-
 lichen haben gehandelt und betädiget. Do hab sein herr äni, herr
 Wörnher freiherr zu Zimbern etc., solch jagens gerechtigkeit er im
 Faulprunnen gehabt, auf die von Werdenberg kommen und sich
 10 aines clainen bezirks, der enge Krais genannt, benuegen lassen.
 Demnach nu die von Werdenberg ime und seinen geschwistergiten
 den engen Krais auch abzustricken begeren, muesten sie zwifachen
 schaden und nachtail erleiden, dann sie ihe dasjenig im Faulprunnen,
 so angezaigt und von recht iren vormals gewest, auch das, so inen
 15 darfur eingegeben und darmit vergleicht, nemlich den engen Crais,
 alles samentlich begeben und denen von Werdenberg volgen lassen
 musten, welches ihe unpillich, zudem das sollichs auch in kunftigen
 zeiten kain freuntlichen, guten willen gepern, oder auch ainige be-
 standt haben möchte. Derhalben kunden sie den artikl nit annemen,
 20 oder denen von Werdenberg das ir geben, daran doch die von
 Werdenberg kain fug, noch gerechtigkeit haben. Des andern artikls
 halben, die hohen gericht belangen, hab es die gestalt, das seine
 vorfarn, die freiherrn von Zimbern, und die von Werdenberg dero-
 halb vor [A 290a] jarn auch irrung gehabt. Solche zu erledigen,
 25 seie weilunt herzog Eberhart von Wurtenberg von weilund kaiser
 Friderrichen zu ainem comissario geben, vor dessen räten gehandelt,
 kundtschaften und anders eingelegt worden, so noch in der furst-
 lichen canzlei verschlossen und der handel also unerlöst pliben;
 seien er, herr Johanns Wörnher, und seine geschwistergit urpietig,
 30 soliche angefengte handlungen vor herzog Ulrichen von Wurtenberg
 nochmals erledigen zu lassen, oder aber bei dem vertrag, durch die
 graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, welches under denen
 zwaien denen von Werdenberg gemaint, desshalben auch beleiben
 zu lassen. Sovil nu das vogtrecht von der kirchen zu Mengen be-
 35 langen thue, seie ime, herrn Johannsen Wörnhern, auch seinen ge-
 schwistergiten gar nit gelegen, noch thoulich, sich sollichs vogtrechts,
 das sich jerlichs auf sechzig malter fruchten erlaufft, zu begeben und
 sollichs denen von Werdenberg, die von alter hero nie ainige an-

sprach darzu oder daran gehapt, zu schenken, in ansehung das seine vorfarn sollichs ain lange zeit ruebigdlich und on alle ansprach ingehapt und besessen, deshalben sein underthenigiste pit, die kuniglichen Majestat und sie, die verordneten, wellen die sachen allergnedigist und gnediglichen bedenken und handeln, damit er und seine geschwistergit bei dem iren bleiben mögen. Das dann er, auch seine geschwistergit denen von Werdenberg zwaitausendt guldin, so sie der kaiserlichen Majestat Oberndorf halb geben, zustellen, oder verzinsen [356] solten, seie er bekanntlich, das solchs also in
 10 vilbemeltem vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, betädinet, und, so die von Werd[A 290b]enberg laut ires glaublichen zusagens den vertrag dozomal, wie pillich beschehen, angenommen, solte desshalben bei inen kain mangel erschinen sein, wie sie auch dessen sich auf allen reichstägten uberflissiglichen er-
 15 poten. Demnach aber er, auch seine geschwistergit Messkirch sampt seiner zugehörde bei sechs oder siben jarn ungevarlich mit aller abnutzung, nachdem sich also die von Werdenberg in vorbenenntem vertrag gesperrt und gewideret, in mangel steen mueßen, welche abnutzung inen pillich solte zugestelt werden, sei sein underthenigist
 20 pit, die kuniglich Majestat welle in bedenkung ires verderplichen und langwurigen, unbeschulden schadens solche zwai tausendt guldin, auch die vorbemelt etlichjerige abnutzung, wie pillich, gegen ainandern vergleichen und meßigen. Den funften artikl, das die herren von Zimbern nichts von der herrschaft Messkirch solten ver-
 25 setzen oder verkaufen, sonder sollichs zuvor denen von Werdenberg anpieten, darin den vorkauf zu haben etc., nem er, herr Johans Wörnher, an, doch mit dem beding und underschidt, das die von Werdenberg mit Sigmaringen und seiner zugehörde gegen der freiherrschaft Zimbern auch dermaßen verbunden seien. Des letzten
 30 artikls halb, Oberndorf beruerende, pit er die kuniglichen Majestat ganz underthenigist, sie welle ine und seine geschwistergit bei irem inhaben Oberndorf allergnedigist beleiben lassen, dann Oberndorf sei hievor bei der herrschaft Wurtenberg denen graven von Sulz und dem apt von Hirsaw pfandtsweis gewest; demnach aber solchs
 35 der herrschaft Zimbern guetern, so sie der enden hab, ganz gelegen und vormals zwischen denen inhabern [A 291a] Oberndorf und denen freiherrn von Zimbern mancherlai und tägliche irthumben und spenn entstanden, solichs zu verhueten, haben seine vorfarn, sonderlich

aber sein anherr, weilund herr Wörnher selig, sovil bei dem haws
 Osterreich erlangt, das Oberndorf mit der zugehördt ime und seinen
 mannlichen eelichen leibserben mit dem geding zu kaufen sei geben
 worden, namlich so kainer des nammens und geschlechts der frei-
 5 herren von Zimbern mer in leben, das alsdann Oberndorf on alle
 losung wider an das haws Osterreich fallen solle, laut brieflicher
 urkundt. Zudem haben auch seine vorfarn zwai tausendt guldin
 mer, dann die abnutzung ertragen, in solchem kauf darumb bezalt,
 darzue auch etliche mer stuck und gueter, so der freiherrschaft
 10 Zimbern aigen, erkauf, daraus wol abzunemen, das Oberndorf kain
 pfandschaft, auch nit ablösig. Uf sollichs alles sei von wegen sein
 selbs und siner geschwistergit sein underthenigists, underthenigs und
 freundtlichs pit, sie, die chur- und fursten, auch andere herrn der
 reichstende und pundtsverwandten wellen dise sein gethon antwurt
 15 auf deren von Werdenberg furtrag und begern mit mer glimpfigen
 worten an die kunigcllichen Majestat langen lassen und die pitten,
 das sie dise sein underthenigist antwurt allergnedigist welle ver-
 nehmen und ansehen den verderplichen schaden, auch vilfeltigs el-
 lend und nachsehung umb sein vatterlichen erbthail, des er, auch
 20 seine geschwistergit beileufig sechzehen jar erliten und gemanglet
 haben; zu dem das sein herr vatter, weilundt herr [357] Johans
 Wörnher der elter, seins guts bis in sein ende ellendt [A 291b] und
 mangelhaftig erstorben, und ob gleichwol derselb ainicherlai verwürkt,
 dessen er doch die zeit seins lebens nie gestendig gewest, sich auch
 25 auf allen tagen und versamlungen zu verantworten und rechtens
 erpoten, weren doch sein fraw muter, seine geschwistergit und er
 deshalb ganz unschuldig; dann sollicher schad, den sie dermaßen
 erlitten, laufe sich ob den hundert tausendt guldin. Ob das nit
 gnugsam, so gleich etwas verhandelt, gestrafft, mögen sie, die chur-
 30 und fursten, auch andere herrn pundtsverwandten wol ermessen,
 zudem das doch alle andere graven, herrn und vom adl, die in
 sollicher handlung als wol als sein her vatter gewest, desshalben
 gnedigist gemueßiget, allain ob seim herr vatter, seinen geschwister-
 giten und im sei so gar strengclichen gehalten, in elend und ver-
 35 derpliche schäden gebracht worden. So hab sich auch sein herr
 vatter sellig vilfaltigclich auf reichstügen vor allen reichsstenden er-
 poten, ob er etwas unerlichs, oder das er mit eeren nit zu verant-
 warten wiste, rechtlich erwisen werden, wölle er die straff, wie im

die rechtlich auferlegt, gedultiglichen gewarten, die auch one alle gnad leiden, wie dann inen one zweifel als seinen gnedigsten, gnedigen und lieben herrn und freunden sollich noch wißlich. Er sei auch der trostlichen hoffnung, die kuniglich Majestat trage desse
 5 auch noch ain gnedigists wissen und erkanntnus, pit hierauf, Ir Majestat welle aus angebornner tugent und miltigkait (in ansehung das Ir Majestat mer zu barmherzigkait, dann zu strengkait, wie sich dann täglich sollich in derselben handlungen erschaine, [A 292a] genaigt) sollich alles zu herzen fassen und sich sein, auch seiner
 10 geschwistergit unschuldt, merklichen nachtail, langwurigs elendt und anders erbarmen lassen, auch an sollicher straff, wie hievor angezaigt, gesettiget und in bei seinem vätterlichen erb allergnedigist beleiben lassen, handthaben, schutzen und schurmen; das beger er umb die kuniglichen Majestat, das hailig reich, auch umb das haws Oster-
 15 reich, dessgleichen umb sie, seine gnedigiste und gnedige char- und fursten und lieben herrn und freundt underthenigist, underthenig und freundlich widerumb zu verdienen.

Nach solchem ist zu wissen, daz in denen gegen- und widerreden grave Haug von sein und seiner vetter wegen selbs geredt,
 20 wo er gemögt, herrn Gotfriden den alten geschmutzt und sein selbs herkommen hoch hat erhept, mit anzaig, er seie sant Elisabethen geschlechts, und dergleichen. Das hat herr Gotfriden ubel verdrossen, das er in seiner widerrede meldung thon, so seie er Zacharias geschlechts. Demnach sich aber solche reden zu baiden
 25 thailn anfiengen zu meren, haben die chur- und fursten, auch die herrn bundtsverwandten mit baiden partheien vil underhandlung gepflegen und doch zu letsten die kuniglichen Majestat dermaßen berichtet, das dieselb den artikl Oberndorf halben nachgeben, zudem auch die von Werdenberg von irem furnemen, das vogtrecht zu Mengen
 30 betreffen, gestanden. Letstlichen sein durch die chur- und fursten, buntsverwandten und derselben räte baide partheien vertragen worden. Es hat gleich [358] die kuniglich Majestat erzbischof Berchtoldten von Menz, als dem tags[A 292b]herrn und eraczler durch Germanien, bevolhen, die vertragsbrieve fuderlich under Ir Majestat anhangendem insigel zu ververtigen und ider parthei ain vertragsbrieve zu geben, welches beschehen. Und ist der vertrag uf alle artikl, durch die grafen von Zoller und Furstenberg abgeredt, gestellt worden, ußerhalb mit dem jagen, da ist denen von Zim-

bern im weiten Kraiss das mitjagen pliben, aber des engen Kraiss
 haben sie sich verzeihen muessen. Und lauten dieselben von wort
 zu wort also: «Wir Maximilian, von Gottes gnaden römischer
 kunig, zu allen zeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmatien,
 5 Croatien etc. konig, erzherzog zu Osterreich, zu Burgundi, zu Bra-
 bant und pfallenzgrafe etc., bekennen offentlich mit disem brieve und
 thuen kundt allermeniglich, als sich zwischen den wolgebornnen und
 edlen, unsern und des reichs lieben getrewen, Haugen, Johannsen,
 Christoffen und Felixen, vettern und gebruedern, graven zu Wer-
 10 denberg und zum Hailigenberg an ainem und Johannsen Wörthern,
 Gotfriden und Wilhelmen, gebruedern, freiherrn zu Zimbern und
 Messkirch am anderu thail, der nachgeschriben sachen halben zwit-
 tracht, spenn und irthumb gehalten, das wir darauf baiden thailn
 zu gutem und damit furan weiter unlust, widerwertigkait, costen
 15 und schaden zwischen inen vermitteln beleiben, in die sachen gne-
 digelichen gesehen, dieselben mit ir baiden guten willen und wissen
 gutelichen entschaiden, vertragen und ausgesprochen haben, wisseut-
 lich mit disem brieve, nemlich von ersten, das denen von Zimbern
 Messkirch mit sampt denen dorfern, nutzungen und gulten und allen
 20 zugehörungen volgen und pleiben, dargegen sollen die von Zimbern
 den von Werdenberg zwai tausendt guldin reinisch, so sie Obern-
 dorf halb ausgeben haben, widerumb entrichten und bezalen, oder
 die mit gnugsamer versorgnus und verschreibungen [A 293a] ver-
 zinsen, also das die von Werdenberg davon jerlich hundert guldin
 25 reinisch zins und gelts haben; doch so mögen die von Zimbern
 alle jar und iedes besonder, wann es inen geliept, solch hundert
 guldin zins mit zwai tausendt guldin hauptgnots, oder funf und
 zwainzig guldin mit funfhundert guldin hauptguts, ablösen, so lang
 und vil die zwai tausendt guldin bezalt und die gedachten hundert
 30 guldin zins erlost werden, welcher losung also die von Werdenberg
 gemelten von Zimbern one widerrede gestaten sollen. Der hohen gericht
 halben sollen die von Zimbern bei den hohen gerichtten und in der stat
 Messkirch mit sampt den dorfern Rordorf, Hewdorf, Schnerkin-
 gen, Wauggershoven, Ober- und Under-Beüchtlingen innerthhalb der
 35 etter beleiben und außerthalb etters der stat Messkirch und der

*

3 Wir] dieser vertrag ist in A durchgestrichen.

gemelten dorfer der hohen gericht halber nichts zu schaffen haben, sonder denen von Werdenberg und irer graveschaft Sigmeringen zu gepruchen zugehörn. Des jagens halben soll es beleiben bei denen bezirken in der abred und betädigung, so zwischen Zimbern und

• Werdenberg durch weilund Haugen grafen zu Montfort, herrn zue Rotenfels etc., Jos Niclausen graven zu Zollern etc. und Eberharten truchseßen zu Waldtpurg, ritter etc., laut der brieve, daruber begriffen, von wort zu wort also lautend: «Wir Hug grave zu Montfort, herr [359] zu Rottenfels, wir Jos Niclaus grave zu Zollern

10 und ich Eberhart truchsdes zu Waldtpurg, ritter, bekennen öffentlich mit disem brieve, als die herren von Zimbern ain verschreibung haben, die in vor zeiten von denen graven von Werdenberg gegeben und gethon ist, [A 293b] von jagens und des vorsts wegen, das sie haben sollen in dem vorst zu Sigmaringen, des sie nu mit

15 ainandern irrig worden sein, also haben wir zwischen denen wolgebornnen und edlen grave Hannsen, graven zu Werdenberg etc., Wörnhern und Gotfriden von Zimbern, freiherrn, des andern thails, mit baider thail guten wissen und willen freuntlich und guetlich beredt und betädiget, das die benanten von Zimbern, auch ire leibs-

20 erben mannseschlechts, und nit lenger, nu hinfuro zu eewigen zeiten jagen sollen und mögen, nach allem irem willen, one hinderung und irren deren von Werdenberg, irer erben und nachkommen, in disen kraisen, die in dem vorst zu Sigmaringen gelegen sein, nemlich von Menningen geen Rinkenbach, von Rinkenbach geen Kogen-

25 hoven, von Kogenhoven den weg hinauß geen Rast, hinuber geen Sauldorf in die Speck, von der Rinderspeck die Ablach uf in Eglins mili, von Eglis mili geen Madach in den hove, außer dem hove zu Madach in das kirchlin zum hailigen Creuz, außer dem hailigen Creuz den bach uf geen Holzen in den furt, außer demselben furt den bach

30 auf geen Oberschwondorf in die Linden, außer der Linden zu Oberschwondorf gen Tanningen in die Linden, außer der Linden zu Tanningen geen Grundbuch in den hove, außer demselben hove geen Kallenberg in den graben, außer dem graben zu Kallenberg den steig hinein in sant Jergen kilchen bei Buchen, außerthalb

35 derselben kirchen die alten straß hinab vor dem dorf geen Hain-

*

8 Wir] s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg s. 512, nr. 276.

stetten in den Nuspoum, außer dem Nuspaum geen Buttelpbronnen,
 von Buttelpbronnen geen Vilslingen zum capellin geen Kaltenprunnen
 und von Kaltenbronnen uber [A 294a] Spenglers bruel den weg hin-
 auf wider geen Menningen. Doch so sollen die von Werdenberg,
 5 ir erben und nachkommen in den beruerten kraisen den forst handt-
 haben, nutzen und nießen, verlihen, besetzen und entsetzen und
 auch selbst darin jagen, wann und wie inen das fuegt, one hinde-
 rung deren von Zimbern und ir erben, soverr das sie sonst nie-
 mandts anders darin erlauben zu jagen, dann allain zwischen der
 10 Ablach, der Krumbach und dem Ballerbach gegen dem Hegaw, da
 mögen die von Werdenberg, ir erben und nachkommen erlauben zu
 jagen, wem sie wellen, one deren von Zimbern, ir erben und nach-
 kommen verhindern oder irren. Dessgleichen sollen die von Zim-
 bern, noch ire erben, sonst auch niemandt darin gonnen zu jagen.
 15 Und von merer freuntschaft und willens wegen haben wir furo be-
 redt und betädiget, das grave Hanns von Werdenberg fur sich,
 sein erben und nachkommen denen vorgenannten von Zimbern, auch
 iren erben manns geschlechts, und nit lenger, verwilliget und ver-
 gonnen hat, das sie fur und fur in disen kraisen, die auch in dem
 20 forst zu Sigmaringen gelegen sein, mit nammen von Vilslingen, dem
 capelin geen Kaltenbrunnen, von Kaltenbrunnen uber Spenglers
 bruel hinauß geen Menningen und von dannen die Ablach uf geen
 Messkirch, von Messkirch den rechten weg hinauß geen Oberstetten,
 von Oberstetten geen Hainstetten in den Nußpom, aus dem Nuß-
 25 paum die alten straß hinab geen Buttelpbronnen und von Bittelbrun-
 nen widerumb geen Vilslingen in das capellin den [360] vorst verleihen,
 besetzen und entsetzen, erlauben und verpieten sollen [A 294b] und
 mögen, one verhinderung grave Hannsen von Werdenberg, seiner
 erben und nachkommen. Es soll auch grave Hanns von Werden-
 30 berg, sein erben und nachkommen in denen kraisen, darin die von
 Zimbern den forst zu verleihen, zu besetzen und entsetzen, zu er-
 lauben und zu verpieten haben, auch nit jagen, doch so sollen die
 von Zimbern in den vorgemelten kraisen auch niemandt erlauben
 zu jagen, one alle geverde. Und wann baide thail die tädigung und
 35 beredtnus gutwillig eingangen seindt und die aufgenommen haben, so
 hant die obgenannten tädingsleut alle drew unser aigne insigel zu

*

25 Bittelbrunnen] hs. Mittelbrunnen.

gezeugknuß der ding öffentlich an den brieve hengken lassen, uns
 und unsern erben one schaden, der zwen gleichlautend gemacht
 und iedtwederm thail ainer geben ist, am dornstag nach sant Gre-
 gorientag nach Christi gepurt unsers herren vierzehenhundert und im
 • drevundsechzigisten jaren aufgericht und gemacht ist, ausgenommen
 und hindan gesetzt in nachfolgendem gezirke, nemlich von Vils-
 lingen dem capellin geen Kaltenbronnen, von Kaltenbronnen über
 des Spenglers bruel hinauß geen Menningen und von dannen die
 Ablach auf geen Oberstetten, von Oberstetten geen Hainstetten in
 10 den Nuspoum, aus dem Nuspaum die alten straß hinab geen Butt-
 bronnen und von Bittelbrunnen widerumb geen Vilslingen in das
 capellin, die doch in gemelter abred, betädigung und brieve ange-
 zaigt sindt, sollen alle von Zimbern und ire erben mit jagen, hagen
 und aller vorstlicher oberkait nicht zu schaffen, sonder sich der
 15 geenßert und begeben, [A 295a] und denen von Werdenberg und
 iren erben hinfuro, wie die von Zimbern laut angezaigts vertrags
 sich der gebraucht haben, volgen und pliben. Es sollen auch alle
 aufgehabne nutzungen, costen, schäden und anders, was sich dann
 in disen sachen und hendeln ergeben, hin, tod und ab, ain thail
 20 dem andern darumb nichts schuldig sein. Es sollen auch alle per-
 sonen, sie seien gaistlich oder weltlich, bei irer lehenschaft, die sie
 in mitler zeit von denen von Werdenberg empfangen haben, bleiben,
 doch sollen sie dieselben lehen von denen von Zimbern enpfahen
 und inen lehenspflicht thun, wie sich gepurt, und von denen von
 25 Werdenberg irer phlicht, so sie inen gethon haben, ledig gezelt
 werden. Es sollen alle personen, so in disem handel verdacht und
 verwandt sind, auch mit der that, Worten und werken, wider we-
 liche parthei das beschehen were, gehandelt hetten, und umb all
 ander sachen und zwiträcht, die ain thail gegen dem andern bis
 30 auf heutigen tag gehabt und zu haben vermaint hat, guetlich mit
 ainandern gericht und vertragen und deshalb unstraffbar sein und
 beleiben. Ob aber baid partheien, Werdenberg und Zimbern, hin-
 furo, umb was sachen und hendel das were, ir baiderr herrschaft
 beruerende, spennig oder irrig wurden, sollen sie ain austrag durch
 35 vier ir nechste freundt, wie es derhalben gehalten werden soll,
 machen, damit furohin aufrur und schaden, so zwischen inen erwach-
 sen möcht, furkommen werdt. Und ob hinfuro die von Zimbern
 Messkirch, die dorfer, darbei gelegen, oder anders [361] verkaufen

oder versetzen welten, das sollen sie denen von Werdenberg und sonst niemandts frembden anpieten und widerfaren lassen, umbs gelt, [A 295b] das inen andere darumb geben wölten. Wo aber die von Werdenberg Messkirch oder anders nit keufflich an sich nemen und bringen wölten, und die von Zimbern desshalb ir notturft nach andern verkaufen wurden, so sollen sie die gerechtigkeit vorsts und jagens halben zu verkaufen nit macht, so es aber daruber beschehe und verkauft wurde, solle es kain craft haben. Damit also aller unwill und unfrindschaft, so baid partheien der obgeschribnen sachen halb zusamen getragen haben möchten, tod, vernicht, ab, und hinfuran gut freundt und nachpauren sein sollen, darauf auch wir baid thail allergnedigister herr und römischer kunig sein und sie bei disem unserm guetlichen entschaidt, vertrag und ausspruch gnediglichen handthaben wellen, doch uns, unserm haws Osterreich, an unsern oberkaiten und gerechtigkeiten onschädlich. Und als sie solches unsers guetlichen entschidts, vertrag und ausspruch baidenthalben zufriden und benuegig gewest sein, den auch zu underthenigem dank angenommen, haben wir zu urkundt diser brieve zwen in gleicher laut gevertiget und iedem thail ainen geben, am neunten tag des monats Marcii, nach Christi gepurt funfzehnhundert und im vierten, unserer riche des römischen im neunzehenden und der hungerischen im vierzehenden jaren» etc.

Darneben, demnach die weilmaint declaration, von weilundt kaiser Friderichen dem dritten wider hern Johannsen Wörnern von Zimbern etc. ausgangen, noch nit aufgehebt, hat die kuniglich Majestat die genzlichen cassiert und abgethon und herrn Johannsen Wernhern, auch seine geschwistergit widerumb restituiert, wie dann sollichs die freihait inhelt, von wort zu wort also lautend: «Wir Maximilian, von Gotes guaden römischer kunig, zu allen zeiten mehrer des reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, erzhertzog zu Osterreich etc., hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Geldern etc., grave zu Tirol etc., embieten allen und ieglichen churfursten, fursten, gaislichen und weltlichen, prelaten, graven, freien, hern, rittern, knechten, hauptleuten, vitzthumben, pflegern, verwersern, amptleuten, schulthaisen, burgermaistern, richtern, rätthen, burgern und gemainden und sonst allermenigleich unsers und des

*

25 Majestat] damit endigt die handschrift A.

reichs underthonnen, verwandten und getrewen, in was wurden, staat
 oder standt die sein, so mit disem unserm kuniglichen brieve,
 oder glaublichen abgeschrift davon ersucht und ermannt werden,
 unser gnad und alles guets, und fuegen euch allen und ieglichen
 5 zu wissen, nachdem etwann der durchleuchtig furst, herr Friderrich,
 römischer kaiser, merer des reichs etc., unser lieber herr und vater
 loblicher gedechtnus, auf etlicher angeben den edlen Johannsen
 Wernher von Zimbern freien in die peene, in latein crimen lesæ
 Majestatis, auch straff derselben erkennt und declariert gehabt hat,
 10 nach laut der erkanntnus und declaration, derhalben außgangen, [362]
 das wir auf fleißig, demuetig pitt etlicher fursten, graven, herrn und
 ander, auch des genannten von Zimbern gelaßnen kunder und derselben
 freundt, in ansehung seiner, Johannsen Wernhers, unschuldt,
 auch seiner kunder jugendt und das sie dem hailigen reich ver-
 15 wandt sein, damit sie desshalben an iren leiben, ehrn und guetern
 von iren widerwertigen und missgönnern unbescheditet und unbelestiget
 beleiben, ußer zeitlichem rathe, auch rechtem wissen und volkomenhait
 unsers gewalts, sollichs geschehen unsers obgenannten lieben herren und
 vatters erkanntnus, declaration, straff, und gepott, uf genannten Hannsen
 20 Wernhern von Zimbern geschehen, gegen ime und gemelten seinen kün-
 dern allen und ieglichen aufgelöst, aufgehoben, abgethon und davon
 mit allen anhangen und umbstenden genzlichen entlediget und absolvirt
 haben, und thvon das hiemit wissentlich in craft diz briefs; setzen,
 wellen und mainen auch, das dieselb declaration, erkanntnus und
 25 gepott iren aller leib oder gueter nit binden, oder sich der imer
 wider sie gebrauchen, oder furziehen, oder behelfen solle, noch mege,
 noch inen die ainichen schaden, nachthail oder unstaten geben
 oder bringen, in kain weg. Wir gebieten, mainen und wellen auch,
 das ir darauf die gemelten freiherrn von Zimbern sambt und sonder
 30 allenthalben in unsern und ewern landen, schlossen, stetten, merkten,
 dörfen, herrschaften und gepieten sicher und desshalb unbelaidiget
 und unangezogen werben, wandlen und hinkommen lassent, halten und
 thuont, als ander unser und des reichs getrewen und verwandten,
 und als ob die gemelt erkantnus, declaration nie geschehen oder
 35 außgangen were, als lieb euch und ainem ieden sei, unser schwere
 ungnad und straff zu vermeiden. Zu urkundt mit unserm anhangen-
 dem königlichen insigel besiglet und geben in unser und des hailigen
 reichs statt Augspurg am vierten tag des monats Marcii nach

Christi unsers lieben herren und erlösers gepurt gezellt 1504, unserer reiche des römischen im neunzehenden und der hungerischen im vierzehenden jharn.» Nach solchem allem, als die verträg aufgericht und die restitution außbracht, sein baide herrn, herr Gottfridt der alt und dann herr Johannis Wernher, gevettern, freiherrn zu Zimbern, sampt dem Munzer und Niclasen Uolen widerumb haim geen Mösskirch geritten.

Alhie megte sich ainer nit unbillich verwundern, das ich solch klainfueg und gering sachen ufzaichnet und bei der langwirigen gedechnus zu erhalten mich underfieng. Da aber der oder dieselbigen mein bedenken, wie das in der vorredt dises werks vermeldet, wol erwegen, werden sie mir das keinswegs leuchtlichen verkeren. Darumb ist zu wissen, das in wenig tagen hernach, als baid herrn, herr Gottfridt und herr Johannis Wernher, wider von Augspurg kommen, uf den palmabendt ain lecherliche historia zu Mösskirch sich begeben; dann als [363] uf selbigen tag der brauch gewest, wie auch noch, das der palmesel nach der vesper mit ainer ganzen priesterschaft und den schulern belaitet und von sechsen den furnembsten im rath daselbs gefiert wurt zu unser Frawen ennet der Ablach, ist der alt herr Gotfrid und herr Johannis Wernher mit etlichen vom adel und andern auch mit gefolgt. Under andern des raths, so den esel gefuert, haben der alt Blese Amman und Hainrich Leupfridt der elter im ersten joch gezogen, und als es vor dem undern thor nit von statt geen, hat der Blese mehrmals zu seinem mitgesellen, dem Hainrichen Leutfriden, gesprochen: «Hainrich, du zeuchst nit.» Das hat den Hainrich übel verdrossen, aber doch geschwigen. Es hats aber der Blese sovil und oft getriben, das der Leutfridt, wie er dann ain seltzamer, notlicher alter mann war, im in die harr nit vertragen kunt, sonder, als der Blese nit nachlassen, sprach er in ainer ungedult: «Ich zeuch den teufel, was treibst du doch?» Darvon ist ain groß gelechter entstanden, und habens die schuoler von rathsfrunden vernomen, von denen die pfaffen. Also sein dess herr Gottfrid und herr Johannis Wernher, so der procession nachgangen, auch gewahr worden. Der hats den edellenten anzaigt, und ist also in ainer geschwinde under

*

11 vorredt] die chronik hat keine besondere vorrede. 23 Leupfridt] hs. Leupfindt.

den gemainen mann kommen, dardurch bemelter Leutfridt also gespait worden, das er, wie ich oftermals von den alten Mösskirchern gehört, die hailig zeit sich wenig sehen lassen oder under die leut kommen ist. Dergleichen facetia hab ich in den schwenken Bebelii gefunden. Man sagt, der alt herr Gottfridt hab ine übel darumb gehalten, sprechende: «Das dich botz mag schende! soltu unsers Hergots bijtnus ain teufel nennen? botz mag schende in der mutter ader!» Der alt herr Gottfridt mit seiner haushaltung ist nach ostern wider geen Wildenstain zogen, und hat sich herr Johans Wernher zu seinem herren, dem pfalzgrafen, an hof geen Haidelberg gethon, daselbs er noch ain zeitlang, wie in nachvolgendem capitel volgen wurt, sich enthalten.

Wie herr Johans Wernher bestettigung deren alten zimbrischen freihaiten vom kunig Maximiliano erlangt, auch wie im graf Conradts von Tubingen nachgelaßne witib vermehelt sollt worden sein.

Es ist zu wissen, das herr Johans Wernher freiherr zu Zimbern ain zeitlang am hof zu Haidelberg heliben. Mitlerweil ist die koniglich Majestat von Augspurg verruckt und ins Niderlandt gezogen. Als nun dieselb durch die churfurstlich Pfalz iren weg genommen und zu dem churfursten geen Manhaim am Rhein kommen, hat herr Johans Wernher durch hilf und rath bemelts churfursten an die koniglich Majestat umb bestettigung der alten zimbrischen freihaiten supliciert. Hierinnen hat sich nun die koniglich Majestat ganz allergnedigest bewisen, dann Ir Majestat herren [364] Johanssen Wernher und seinen gebuedern und dero aller ehlichen leibserben alle regalia sambt dem pann ubers pluet und hohen gericht, auch alle andere zimbrische freihaiten allergnedigest widerumb renoviert und confirmiert; actum anno 1504 daselbst zu Manheim. Nach solchem, als er bei pfalzgraf Philippen, dem churfursten, aller gnaden, im und seinen geschwistergiten vilfeltiglichen von jugendt auf bewisen, sich bedankt und ain gnedigests urlaub erlangt, seine herrschaften und gueter zu verwalten, hat er sich wider zu dem seinen geen Mösskirch gethonn, daselbst er im schloß haus gehalten und ain regiment gefuert, wie in meinen Dialogis davon meldung beschicht.

Nun ist zu wissen, das über etlich zeit ain span zwischen ime, herr Johannis Wernher, und Jörgen von Rosenveldt von wegen etlicher ausstendiger wartgelt sich zutragen. Dieweil aber bemelter Jörg von Rosenveldt der freiherrschaft Zimbern vil jhar mit allem trewen fruchtbarlichen gedient und angehangen, haben sich herr Schweigker freiherr von Gundelfingen, graf Rudolph von Sulz, Christof Schenk von Schenkenstain, Wolf von Buobenhofen und Diete-
 rich Spet baiden partheien zu guetem der sach ndernomen und sie
 10 all schmacheden, so diser handlung halb sich zutragen mechten
 haben, aufgehebt, tod und absein, und herr Johannis Wernher Jörgen
 von Rosenveldt fur allen außstand und ansprach geben achtzig
 guldin in goldt, dargegen Jörg von Rosenveldt zwai jhar lang mit
 zwai pferden zimbrischer diener sein soll. Sollichs ist beschehen
 15 zinstag nach Reminiscere anno 1505.

Dergleichen haben auch Philips Stumpf von Schwainsberg der
 alt von wegen sein selbst und seiner söne ansprachen und anforde-
 rungen an herrn Johannsen Wernher gehabt, seitmals sie im an
 eroberung und einnemem der herrschaft Mösskirch sonderlich behilf-
 20 lichen und erschießlichen gewest. Solchen span haben baide thail
 zu Conradten Thoman von Newburg, wurtembergischen marschalk,
 gesetzt und im den übergeben. Der hat sie dermaßen mit ainan-
 dern vertragen, das herr Johannis Wernher denen Stumpfen sechzig
 guldin in goldt geben und damit all handlung gericht und ufgehebt
 25 sein soll; actum zinstag nach Erhardi episcopi anno 1507.

Als aber nun herr Johannis Wernher etliche zeit anhaimsch zu
 Mösskirch gewest, hat er sich in dienst marggraff Christofs von
 Baden begeben, bei welchem fursten er ain besondere gnad erlangt.
 Er hat sich auch am selben hof zugleich wie zu Haidelberg mit
 30 rennen, stechen und aller ritterlicher iebung dermaßen gehalten,
 das er bei meniglichem am hof in sonderm hohen ansehen gewest.
 Was auch bemelter marggraf fur haimliche ritt und raisen vorhan-
 den (dann er ain lange zeit der kuniglichen Majestat gubernator
 in Lutzelburg gewest und vil zu handlen gehabt), hat er herr Jo-
 35 hannsen Wernher gemainlich zu sich genomen.

Nun wardt vor wenig jharen darvor weilunt graf Conradt von Tubin-
 gen, zu Liechtenegk selßhaft, mit tod vergangen. Dessen nachgelaßne

witib, fraw Sophia, war [365] ires geschlechts ain Bockline, zu Straßburg
wonnende, die ward ob den sechzig tausendt guldin hauptguets reich
geachtet, derhalben vil herren und vom adel umb sie warben. Die-
weil nun obbemelter furst, der marggraf, ain besondern gnedigen
willen zu herren Johannsen Wernher, im auch wol bewisst, in was
großen, verderblichen unfaal und abgang die freiherrn von Zimbern
eingefuert, dieselben wider in ufgang zu bringen, gedacht er im
handlungen furzunemen, ob er im dise reich Böcklinen erwerben
und zuwegen bringen mechte. Derhalben er oftmalß geen Straß-
burg reiten was, nam herrn Johanns Wernhern mit im. Dasselbst
lag er oft ain monat, bankatirn und denz zu halten, darzu dann
bemelte wittib berueft und geladen. In somma, der marggraf han-
delt ganz gnediglichen in diser sach, dann durch sein anbringen
und underhandlung bewilliget die Böckline, herr Johannsen Wernher
zu nemen. Doch was sie ain solche stolze, hochmuetige bestia,
wiewol sie nur vom adel, iedoch seitmals sie den graven von Tu-
bingen vorhin gehabt, vermaint sie, iren stand und reputation ver-
claint haben, so sie zu aim freiherrn sich vermehelt, unangesehen
das die graven und freiherrn in allen sessionen und stimen des
hailigen reichs, auch uf allen hohen stiften und sonst ain gleichen
standt, auch in gleicher wurde ie walten here geacht und gehalten
sein worden, ohne ainichen underschid, dann allain des namens.
Derhalben ließ sie im herrn Johannsen Wernhern under andern
conditionen, so dem heiratsnottel solt inseriert werden, furhalten,
er wellte bei der kuniglichen Majestat die freihait erlangen, damit
er sich hinfuro ain grafen mechte schreiben, doch von ainer alten
grafschaft, und sollte sich des namens Zimbern zu schreiben ent-
halten. Dise condition, von ainer solchen alten, außgemergelten lo-
sen, nam herr Johanns Wernher mit etwas hoher beschwerdt an,
in bedacht, das er sich seins uralten herkomens und namens ver-
zeihen, auch sich von aim andern geschlecht schreiben und also ain
andern namen annemen, von dem sich schreiben und nennen sollte;
derhalben er auf solche furgelaltne condition ain bedacht nam, in
willens, desshalb bei seinen gueten herren und freunden hierüber
vernerns rath zu plegen, oder doch zum wenigisten deren guetbe-
dunken hierinen furzunemen. Nun ward im mancherlai gerathen,

*

1 Bockline] s. Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen s. 565.

aber mehrtails darauf beschlossen, seitmals er, auch seine geschwistergit so gar durch der von Werdenberg vertreiben und verjagen verarmbt und aber dise wittib in so gar großem vermegen, wurde bei allen verstendigen im nicht zu verargen sein, was er in erlangung ains solchen gelegnen und nutzlichen heirats furnemen; zu dem sie vorhin ain grafen gehabt, dem sie edel genug gewest; so hab er auch noch zwen gebrueder; ob gleichwol er durch disen heirat sein herkommen schwechen, so mechten doch dieselben durch ehrliche, guete heirat, so irem herkommen gleich und gemeß, das geschlecht erhalten, dermaßen ire kunder und nachkommen auf turner und hoche stift kommen mechten. Sollichen und dergleichen hat herr Johans Wernher bei dem mehrer thail an rath erfunden, derhalben die sach dahin bedacht, das ir, der wittib, zu gefallen [366] und zu willfarung sein namen verendern und mit verwilligung der kiniglichen Majestat ain grafen von Rordorf sich schreiben etc. Es hat sich aber domals, als er bei marggraf Christoffen zu Straßburg gewest, begeben, das dem fursten dermaßen geschest einfelen, dadurch er eilendts verreiten mueßen, und ist also die heiratsabrede ain zeitlang ansteen beliben.

Mittlerweil hat der churfurst von Trier, erzbischof Jacob, iezgenannt marggraf Christofs von Baden son, bemelten herren Johanssen Wernhern, zu dem er nicht weniger, dann sein herr vatter, ain besondere gnad truge, zu ihm an hof zu kommen beschriben. Als er nun zu demselben kommen und in under anderm bericht, welchermaßen sein, des churfursten, herr vatter, marggraf Christof, von seinet wegen zu Straßburg gehandelt, hat im der churfurst sollichen heirat ganz gnedigester mainung widerrathen und abgeschlagen, mit anzaig, er soll sich erinnern seins herkommens, auch wie seine vorfarn ie welten here sich so ehrlich verheirat, die allain freundschaften und ehr angesehen, derhalben zu den furnembsten geschlechten sich verheirat und von kains gelts oder guets wegen gehandelt; auch wie selten gluck oder bestendiger faal in ainer solchen ehe sei, die allain guets halben beschehe; und wiewol graf Conradt von Tubingen sie ehlichen vermehelt, soll er sich doch nit nach demselben richten, dann meniglich bewist; wie domals die sach beschaffen; zudem im ganz schimpfflich sein, so er seins uralten namens sich verzeihen und ain andern an sich nemen wurde; derhalben er nach ehren trachten und sein stammen und namen zu

erhalten bedenken solle, dann er ihe von diser alten frawen kain
 kund uberkommen, die in von ires guets wegen verachten, sich
 dessen werd überheben; in somma, er werde kain gueten tag nim-
 mer bei ir haben. Mit sollichen und dergleichen argumenten hat
 er im disen heirat widerrathen und dermaßen erlaidet, das er, herr
 10 Johanns Wernher, marggraf Christoffen die handlung gar abgeschri-
 ben. Darab der marggraf dermaßen erzurnt, das er herr Johann-
 sen Wernhern umb etlich tausendt guldin, die er seinthalb zu Straß-
 burg, den heirat zuwegen zu bringen, verzert und verbankatiert,
 15 angefordert hat. Und dieweil er im derhalben so ungnedig worden,
 das er uf seiner anforderung beharrt, do hat herr Johanns Wern-
 her zu dem churfursten von Trier sich verfuert, bei dem er etlich
 zeit am hof beliben und daselbst in großen gnaden und anschen
 gewest. Dise anforderung marggraf Christofs hat gewert etlich
 20 jhar, biß uf herzog Ulrichs und fraw Sabina herzogin von Bayern
 hochzeit, anno 1511. Domals hat der alt marggraf, als er wol ge-
 merkt, das im herr Johanns Wernher von diser ansprach wegen
 etwas zu geben unwillig, sollichs alles herr Johanns Wernhers ge-
 mahel, fraw Catrina, geporn schenkin und freiin von Erbach, ge-
 25 schenkt. In wenig zeit, nachdem herr Johanns Wernher der Böck-
 linen den heirat abgeschriben, hat graff Ludwig von Leonstain, als
 im sein erster gemahel, fraw Elsbeth greffin von Montfort, vor et-
 lichen jharn darvor mit todt abgangen, dieselb Böcklinen ver-[367]
 mehelt, und wiewol er verhofft, sie sollt im vil irs guets vermehelt
 30 haben, dann er sie allain irs überschwenglichen reichtumb halben
 genommen, iedoch so ist sollichs nit beschehen, und sagt man von
 ainer schimpflichen abentheur, damit graff Ludwig sich und seine
 kunder umb groß gelt und guet gebracht hab. Wiewol er sonst
 fur ain beschaidnen, listigen, geschwinden graven von meniglichem
 35 ist geachtet worden, so hat er doch in diser sach sich groblich
 vernachthailt, und soll diß ungeverlich die ursach sein. Sein ge-
 mahel, die Beckline, ist ain betagte, alte fraw gewest, aber unan-
 gesehen irs alters hat sie wol schmeckende wasser und alles anders,
 so zu ainer decoration oder beziierung des leibs dienstlich hat sein
 40 megen, gebraucht. Sollichs hat nun graff Ludwig vilmals wahrge-
 nommen, wiewol er nie dergleichen thett, als ob er es merket. Auf
 ain zeit, als graff Ludwig bei ir zu Straßburg gewest, hat er etlich
 seiner freundt und verwandten, zu ihm bei nechtlicher weil zu

kamen, bescheiden, in, wie zu zeiten under vertrauten freunden
 beschicht, mit ainer murrei bei seinem gemahel im bet aufzu-
 heben; und als sein gemahl hievon etwas gemerkt, do hat sie am
 abendt darvor, als sie zu pet geen wellen, mit schönen hauben,
 kettin, ringen und andern sich geziert. Nun hat sie aber ain gläs-
 lin mit ganz wolriechenden wassern allernechst bei dem pet gehabt,
 darauß sie all necht phlegt, ehe sie nider gangen, sich im ange-
 sicht und wo ir gefelliger, anzustreichen. Domals hat graf Ludwig
 den abendt darvor solch gläslin heimlich über das halbthail aufge-
 10 lert und mit ainer gueten dimpten wider zugefullt. Demnach aber
 nun die guet frau zu pet geen wellen, hat sie, wie ir geprauch
 gewest, sich mit der diaten bestrichen, darvon sie im angesicht nit
 anders, dann wie ain mor, gesehen. In der nacht, als die herrn
 kommen und mit ainer musica und vil wintlichtern graf Ludwigen
 15 ufheben wellen, ist ain groß gelechter under inen worden, als sie
 das alt weib, so schön geziert, wie ain moren im bet neben graf
 Ludwigen gesehen, derhalben mit großem gespött und gelechter
 widerumb ir straß gangen. Wiewol sie nun nit wissen megen,
 warumb diß gelechter gewest, hat sie doch wol etwas gearkwont;
 20 derhalben des morgens darnach sich vor ain spiegel gesehen, hat
 sie, wie die sachen beschaffen, wahr genomen; darab sie ain solchen
 verdruß und unmut empfangen, das sie in kurze darnach ain testa-
 ment gemacht, darinen alles ir gelt und guet und was sie gehabt,
 an gotzgaben und andern iren nechsten freundten vermaecht. Damit
 25 hat Ludwig das guet verscherat, das im gar wenig darvon beliben.

Dis capitäl sagt, wie herr Johanns Wernher ain spann mit
 den jungen Schillingen von Wildegk gehapt und wie der ver-
 tragen, auch von ainer erschrecklichen geschicht, so ainem
 burger zu Mösskirch derzeit begegnet.

30 Als herr Johanns Wernher Mösskirch eingenomen, haben die
 Schilling von Wildegk [368] noch ain haus und etliche guetere zu
 Mösskirch gehabt, ist inen vom alten herren sellig, herr Wernhern
 freiherren von Zimbern, vermacht und eingegeben worden. Solliche
 gueter, als die von denen von Werdenberg, wie vorgehört, einge-
 35 nomen, hat die Hanns Schilling der alt letztlich mit recht sampt
 costen und schäden erhalten, darauf die kuniglich Majestat grafe

Eitelfriderichen von Zollern bevelch geben, den Schillingen zu setzen, welcher hernach dieselben sein lebenlang ruwig ingehabt und genossen. Nachdem aber der alt Hanns Schilling mit todt abgangen, hat herr Johanns Wernher aus ungnaden und widerwillen (ohn wissend, warumb oder aus was ursach) dieselbigen gueter eingezogen, derhalben die jungen Schilling mehrmals bei im schriftlich und mundtlich [umb] restitution und einsetzung angehalten, aber schlechten beschaidt erlangt. Hierumb anno 1509, circa Andree, Jörg Schilling an marggraf Christoffen von Baden desshalben supliciert, darauf
 10 bemelter marggraf an herrn Johannsen Wernher von Bozen auß durch ain schreiben begert, solch ungnad und unwillen gegen den Schillingen fallen zu lassen und sie widerumb einzusetzen etc. Darneben, als herzog Ulrich von Wurtemberg uf beger des römischen kunigs Maximiliani an die Venediger zogen und bemelter herzog uf
 15 dem schloß Tirol dozumal gewest (actum anno [1512]), hat bemelter Jörg Schilling herr Gottfriden Wernher, vilbenannts herr Johannsen Wernhers brueder, der dozumal bei herzog Ulrichen zu hoff gewest, durch Conradt Thoman von Newburg, hofmarschalk; Diepolt Späten und ander vom adel in beisein herzog Ulrichs ansprechen lassen,
 20 umb restitution pitende. Hat herr Gottfrid Wernher dozumal die antwort geben, sovil meglich, welle er inen, den Schillingen, umb das ir verhelfen, welchs er auch hernach getrewlich gethon; dann nachdem er widerumb zu landt komen, hat er bei seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, sovil erhalten, das derselb sich in guetliche underhandlung eingelassen, dardurch baide thail umb all spenn
 25 und irrung vermeg uferichter vertreg, so noch vorhanden, durch Sixsten von Hausen und Ortolph von Hewdorf verglichen worden; actum montag nach Misericordia domini anno 1506. Bemelte Schilling, demnach inen ire gueter wider zugestellt, haben sie die her
 30 nach in kurze irs gefallens verendert und in andere hendt kommen lassen.

In kurzer zeit, als die statt und herrschaft Mösskirch wider eingenomen, hat sich ain abentheurliche und erschrockenliche handlung daselbst zu Mösskirch begeben, die der gedechtnus wurdig,
 35 manichen zu gotzforcht zu bewegen und von fluchen und schweren zu ziehen. Es ist ain burger zu Mösskirch gewest, ain beck, ge-

7 umb] fehlt in der hs. 15 1512] ergänzt, die hs. hat eine lücke.

nannt Hartman, ain wolhebiger und holtseliger mann, der von seiner herrschaft und meniglichem, insonderhait aber von dem alten herrn Gottfriden von Zimbern, seitmals er ain gueter Zimbrischer gewest, lieb und werd ist gehalten worden. Bemelter herr Gottfridt hat in vilmals berueft und in gar wol umb sich leiden megen, allain umb sein vil schweren hat er in mehrmals gestrafft, mit anzaig, im werde oder künde hievon nichts guets, sonder vil unfaals und das im noch mit der zeit laid werde sein, erwachsen, darumb er bei gueter zeit von seiner bösen gewonhait absteen und sich bössern sollte, mit andern vil gueten lehren und underweisungen, darab er sich doch nichts anders bösserte. Er, Hartman, het den gebrauch, so er [369] ain kirchweihe oder paurnhochzeit in den umbligenden dörfern erfarn mechte, furt er brott daselbst hin, welches er gemainlich vor andern becken, dann er ganz wol bachen kunt, verkaufte. Nun hat sich uf ain zeit begeben, das er seinem alten geprauch nach uf die kirchweihe geen Buchen mit ain karren protts gefarn, daselbst er sollich brott bei gueter zeit verkauft und nach gelegenhait der leuf wol darauß gelöst. Als er nun ganz frölich gewest und gar nahe den ganzen tag bei seinen gesellen in der zech gesessen, hat er gegen abents wider haim geen Mösskirch faren wellen. Demnach er aber von seinem uberflussigen zechen ain gueten drunk überkommen und ganz abentheurlich geperdet, haben im seine gesellen, die noch im wurtshans in der obern stuben gesessen, gerueft und gebetten, wider zu inen zu komen und noch ain trunk mit inen zu thun. Denen hat er gevolgt, ist uf sein ross gesessen und zu inen die stiegen hinauf in die stuben geritten, darab sich meniglich so hoch verwundert, das ains thails sich hören lassen, vermainende, der bös gaist het in hinauf getragen. Und als er ain guete weil bei inen verharret und er das ross die stiegen wider hinab hat wellen führen, hat er das kains wegs hinab bringen kunden, und wiewol seine gesellen vil desshalben versucht, hat es doch auß ursach, das das pferdt gar erscheucht und erschrocken (wol zu achten, was es gesehen), nit sein megen; in somma, es hat so heftig hunder sich zogen und dermaßen gedopt, das sie sich verwegen gehabt, sie wurdens mit kaim lieb hinab bringen. Letstlich, als all ir arbeiten und versuchen vergebens und umb sonst gewest, haben sie dem ross alle viere zusammen gebunden, ain wandt außgeprochen und das ross also an sailern hinab gelassen, dardurch bemelter Hartman, als ain voller,

unbesinnter mensch, zu zorn bewegt, das er angefangen zu schweren
 und zu fluchen und mehrmals gesagt: «Wol abher (hat damit sein
 ross gemaint) in hundert tausandt teufel namen!» Nachdem nun das
 ross also hinab wider uf den boden komen, hat sollichs der Hart-
 man gleich in karren eingesetzt, ist damit ganz zornig und unge-
 dultig uf den aubendt wider haim geen Mösskirch gefaren. Nach-
 dem nachtessen, als er frölich mit weib und künden gewest, auch
 desselbigen tags vergangen handlungen nicht mehr nachgedacht, ist
 er in stall gangen, des willens, sein ross, wie er dann vormals phlegt
 10 hat zu thuen, zu versehen. Als er nun das fuetter in ain meßle
 und zu dem rosa, das er zu Buchen gehabt, kommen, im sollichs in
 barn zu schitten, hat er an der andern seiten im selbigen stand
 gegen im hinüber ain gestalt ains mans, den er doch nit gekennt,
 steen sehen. Derselbig hat auch ain möfle, zugleich wie er, in
 15 henden gehabt und der gleichen gethon, als ob er dem ross auch
 fuetter well furschutten. Derhalben Hartman zu ungedult bewegt,
 wiewol er ain hell liecht im stall gehabt, aber doch die gestalt nit
 erkennen künden, hat er gefragt, wer er sei. Als im derselbig kain
 antwurt geben, hat Hartman gesprochen, er soll sich packen, er
 20 künd sein ross wol versehen. Und als derselb aber nit weichen,
 auch nochmals kain antwurt geben, sonder in bedachte, er wellte
 fort fahren, dem ross fuetter zu geben, ist Hartman erzurnt worden
 [370] (dann er sich ihe kains gespensts oder trugnus des bösen
 einds versehen), das er sein meßle mit fuetter, so er noch in der
 25 handt, dem, so gegen ihm hinüber seins bedunkens gestanden, an
 kopf zu schlagen vermeint. Er hat aber hie mit niemand getroffen,
 sonder nur in laft geschlagen. Damit ist auch dieselbig gestalt
 verschwunden, also das Hartman nichts mehr gesehen, auch nit ge-
 wisst, wohin die komen. Wiewol nun Hartman ain beherzter, ver-
 30 wegner mensch gewest, wie er dann sollichs seine tag vormalts be-
 wisen, ist in doch ain solche gehe, unversehne vorcht und grausen
 angestoßen, das im gar nahe all kraft seiner glider entgangen und
 beschwerlich auß dem stal wider in die staben kommen mögen.
 Als in das weib gefragt, hat er ir mit much sagen künden, was im
 35 begegnet, und ist über allen leib, auch in allen klaidern so naß
 gewest, als ob er durch ain wasser wer gezogen worden. Gleich
 hat er sich in ain bet gelegt und noch dieselbig nacht so krank
 worden, das er sich, wie ain christenmenschen gepurt, versehen

lassen, und ist des morgens vor tags schier in unbesinnter weis gestorben. An seinem absterben ist meniglichem zu Mösskirch, insonderhait aber herrn Gottfriden freiherren von Zimbern laid beschehen; den hat er als ain gueten und getrewen Zimbrischen lange zeit hernach geclagt.

Hierinnen wurt angezaigt von fröle Anna freiin von Zimbern, auch wie ir schwester, fröle Catharina, abtissin zum Frawenmünster zu Zirrich worden.

Wie in etlichen hievor geschribnen capitln gehört, das weilundt herr Johanns Wernher zu Zimbern der elter in seinem vertreiben und verjagen zu Wesen in Schweiz sich enthalten und seiner dochtern zwo, die eltesten, namlich fröle Anna und fröle Catharina, geer Zirrich in freien stift zum Frawenmunster gethon, daselbst sie dann auch angenommen worden, so ist zu wissen, das die elter, fröle Anna, ir lebenslang in solchem freien stift verharret. Die hat iren geschwistergiten zu guetem, auch auß bevelch ires herrn vatters, seitmals sie erwachsen gewest, aller künftigen erbsehaften sich verzigen und ir gerechtigkeit irem geschlecht übergeben. Solliche übergab ist vor ain geseßnen ratz zu Zirrich beschehen, und ist Conradt vom Stain zu Stainegk ir vogt gewesen. So hat Nicolaus Uol, der ires herrn vatters anwaldt gewesen, die übergab von bemelts seins herren wegen empfangen; actum anno domini 1488. Hernach über etliche jhare, namlich anno domini 1515, haben ire baid brueder, herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, ir ain jährlichs leibgeding verschriben, welchs sie doch über zwai jhar nit eingenomen, dann sie nit lang hernach gelebt, sonder, als am zallt nach Christi unsers lieben herren gepurt 1517, [372] zu Zirrich gestorben und daselbst im Frawenmunster begraben worden. Ir schwester, das jung fröle Cathrina, hat sich in ir jugendt so wol in bemeltem freien stift gehalten, das, demnach weilunt frau Elisabeth, abtissin daselbst, die ain grefin von Weisenburg und die letzt ires geschlechts gewest, anno [domini 1499 mit todt abgangen, sie von gemainen

27 372] auf s. 371 sind die vereinigten wappen von Zimmern und vom stift Frawenmünster in Zürich. 82 1499] nach Müllner, Helvetia sacra II, 95, starb sie im jahre 1496.

conventfrölin, deren domals ain guete anzal von grefinen und freinen darinen waren, als Helfenstein, Leiningen, Hewen, Geroltzegg und andere, zu ainer abtissin ward erwelt; geschach in obernenntem jhar. Hernach, anno domini 1509, zinstags nach Invocavit, hat sie vor hofgericht zu Rotweil umb alle patrimonia und anfell gewonlichen verzig gethon, in beisein ires mit recht erkannten vogts, schenk Christofs von Limpurg, auch irer baiden brueder, herr Johannsen Wernhers und herr Wilhelm Wernhers, die solche übergab fur sich und irn brueder, herrn Gottfrid Wernhern, so domaln nit zugegen, angenommen. Dargegen haben ire brueder ir auch ain jeralichs leibgeding verschriben, welchs sie doch an bemelte ire brueder nie erfordert, auch irem eltesten brueder, herrn Johannsen Wernhern, den leibdingsbrief, den sie von im gehabt, freiwilliglichen wider herauß zu seinen handen geben. Nun ist sie in solchem freien stift ungevarlich bei vier und zwainzig jharn abtissin gewest. Mittlerweil haben doctor Martin Lauter und andre wider das bapstum geschriben, dardurch Ulrich Zwingle erweckt, gar nahe ganz Helvetiam mit seiner lehr unruebig gemacht. Under andern orten aber hat sich die statt Zirrich der religion halben größlichen empört, also das der rath daselbst disen freien stift zum Frawenmünster eingenomen, die gueter einzogen und die obbemelt abtissin pensioniert hat. Domals ist sie von ir prelatur gestanden, hat sich derselben verzigen und die aim rath zu Zirrich ubergeben. In kurzer zeit hernach, als sie iren stand, wie gehört, verlassen, hat sie mit Eberharten von Reischach, aim burger zu Zirrich, sich verheirat; actum anno 1525. Dem hat sie ain son, genannt, welcher doch in der jugendt mit todt abgangen, geboren, auch ain dochter, Anna genannt. Dieselb, nach dem sie erwachsen, von Mandach, aim edelman, verheirat worden, dem sie hernach vil kunder geporen. Ir hauswiert, Eberhart von Reischach, hat nit lange zeit, nachdem er sie geehlichet, gelebt; dann als anno domini 1531 die siblen orter, als Zirrich, Bern und ander sambt irem anhang von den funf orten geschlagen, ist gemelter von Reischach neben seim hauptman Zwinglio mit andern vil Zirrichern umbkomen. Kurzlich darvor, ehe dann er mit den Zürrichern zu veldt zogen,

*

4 jhar] d. i. im jahre 1496. 23 ubergeben] vgl. G. von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich s. 110 ff. 33 geschlagen] bei Cappel.

hat er herrn Johannsen Wernhern und herrn Gottfridt Wernhern von Zimbern, gebrueder, geschriben und ain heiratguet von inen begert, wa das aber nit sein, ainer tailung aller zimbrischer gueter, unverhundert das bemelt sein hausfraw sich vor sibenzehen jharen saller ansprach und anforderungen am hofgericht zu Rotweil verzigen und begeben gehabt. Im haben aber baid herrn wenig antwurt hieruber gegeben, sonder sich ires habenden verzigs getröst, wie wol im bemelter Reischacher viler trewwort sich hören lassen und vermaint, mit ain gewalt noch etwas darvon zu bringen. Ist doch
 10 sollichs von dem guetigen [375] Gott durch sein frue absterben ver-
 hundert und underkomen worden. Hernach ist dise anforderung ersitzen beliben, das dero nit mer gedacht worden. Es haben sich auch vilbemelt fraw Catharina und ire gebrueder hernach nit vil freundschaft oder guets willens gegen ainandern angenommen, sonder
 15 ieder thail den andern bleiben lassen, also das kain thail dem andern nichts zugeschriben oder zuempoten, biß anno domini 1544 hat sie ire baid brueder, graf Johannsen Wernher und graf Gottfriden Wernhern, umb die ausstendigen leibgeding angefordert, darzu ir die von Zirrich, nachdem sie inen mit burkrecht verwandt,
 20 mit furschriften und andern furderlichen beholfen gewest. Ehe und zuvor aber die sach vertragen (dann hierinen zu Costanz und Zirrich mit ir gehandelt worden), ist sie als ain alte, betagte fraw zu Zirrich mit todt abgangen, anno domini 154 . . Nach irem absterben haben sich die von Zirrich irer verlaßnen tochter ange-
 25 nomen, sie bevögtet und die ausstendigen leibgeding erfordert. Also hat graf Gottfrid Wernher seins thails die guetlichait vor denen von Zirrich bewilligt. Die haben nach verhöre baidier thail anwäldt und gesandten ain hundert sonnencronnen umb alle ausstendige leibgeding und vorderungen gesprochen und damit die par-
 30 theien aller ding vertragen; ist beschehen zu Zirrich anno domini 154 . . Neben dem haben gleichwol die von Zirrich von wegen der Anna von Mandach, irer burgerin, graf Johann Wernhern von Zimbern umb die ausstendigen leibgeding auch angefordert. Ehe und

*

10 375] auf s. 373 stehen die wappen von Affenstein und Zimmern und auf s. 374 die wappen von Weitingen und Zimmern. 23 154 . .] Wyss a. a. o. s. 112 meint, sie sei vor ihrem manne, im jahre 1529, oder anfangs 1530, gestorben.

zuvor aber er inen mit antwurt begegnet, dann er sich entschlossen
 gehabt, in recht sich einzulassen, ist er anno domini 154[8] umb
 liechtmess mit todt vergangen, derhalben die von Zirrich bei graff
 Johann Wörnher's erben umb antwurt angesucht. Dieselbigen aber
 haben in kain guete bewilligen, oder vor denen von Zirrich rechten
 wellen, sonder rechts und aller pillichait vor ir gepurlichen und
 ordenlichen obrigkait sich erpotten, darauf die anforderung ersessen.
 Es hat aber die obgemelt abtissin unloblichen gehandelt, das sie
 diz alt, kuniglich gestift, so bei kaiser Ludwigs des ersten zeiten
 gestift und erbawen, von merthails römischen kaisern und kunigen
 begabt und erhalten worden, also verlassen und das umb ain leib-
 geding der statt Zirrich ubergêben und eingeraumt hat, verwissen-
 lich aber in dem, das sie wider irer brueder wissen und willen zu
 aim, der ir am herkomen und der gepurt nit gemeß, noch gleich,
 sich vermehelt. Aber wie die alten gesprochen, das die weiber
 lange klaidler tragen, dargegen aber kurze sinn haben, beschaint
 sich in diser handlung wol.

* [1388] Umb die zeit 1420 ungefarlich was in leben ain edel-
 man von Reischach, genannt Conz Knoblach, saße zu Gaienhofen in
 oder Höre und war ainer gueten narung. Der het ain son, war ain
 adenlicher und theurer ritter, hieß herr Michel von Reischach; der
 war ains kunigs von Neapolis leiblicher son, darumb er dann sein
 brief und sigel hett. Gott waist, durch was seltzam misterium das
 zugangen, gleichwol es zu zeiten seltzamlich an den großen hofen
 zugeht. So welten auch des Conz Knoblauchs von Reischachs nechste
 freundt und verwandten den gueten jungen mann ungeru fur ain
 ehlichen von Reischach, der er auch nit war, haben und erkennen.
 Dieweil aber sein vermainter vatter ine bei sich domals enthielt
 und insonderhait lieb het, also er sein leiblicher sone gewest, do
 olned er uf ain hochzeit zu im zwen ritter, seine nachpuren und
 verwandten, namlich herr Hannsen Stubern und herr Hainrichen von
 Randeck, damit er sie mit seinem vermainten sone, herr Micheln,
 bekant machte. Aber es begab sich, das aines aubents die diener
 unains mit ainandern wurden und ain schlagen darauß warde. Do
 mischt sich der guet herr Michel in die sach und wolt die unru-
 bigen leut gestillt haben. Also liefen die andern zwen ritter auch
 zu, der Stuber und der von Randegk, und thetten über alle gepure
 herr Micheln ein sollichen übertrang, das er sich iren nit erwerben

kant, wardt von inen erstochen. Dieweil aber das ain gefarlicher todtschlag und also auch dem römischen kaiser Sigmunden warde fargebracht, do ließ man inen nachstellen, das sie weichen musten [1389] und vertriben warden ußer disen landen biß über das geburg hinüber under hezrog Friderrichen von Österreich; kamen hinfero nit mehr zu landt. *

Wie herrn Johannsen Wernhers freiherrn zu Zimbern schwestern, die aine zu herrn Wolfen von Affenstain, ritter, und die ander zu Hanns Wilhelmn von Weitingen sich verheirat.

10 [376] Seitmals in nechsten hievor geschribnen capitln baidere fröle von Zimbern, Anna und Catharina, meldung beschehen, auch wo die gestorben etc., will die notturft erfordern, derselbigen zwo schwestern, namlich fröle Margretha und fröle Barbara, wahin die verheirat, auch zu gedenken. Und ist zu wissen, das dieselbigen
15 zwai frölin von jugendt auf bei graf Wolfen von Ettingen, biß sie erwachsen, uferzogen worden.

* [1282] Nun hat der grave ain canzler gehabt, . . . , der hat das fröle Margreth vertröst, waverr sie das jhar und die stundt, auch iren gepurtstag bekommen, welle er ir ain nativitet oder judi-
20 tium durch ain verstendigen stellen lassen. Derhalben das frölin ain aignen potten von Allerhe ußer dem Rieß zu ir fraw muetter, die dozumal zu Rotweil saße, geschickt und solchs bei ir zu erlernen sich understanden und darum gebetten. Darab hat die alt fraw von Öttingen, ir fraw muetter, ein großen verdruß empfangen und
25 ir mit disen worten wider in geschriften geantwort, sie kunde ir, der dochter, von irem alter nichts sonders schreiben, dann allain, sie seie so alt, das sie den alten kopf noch hab, und damit den brief beschlossen. Ein strenge ist vilmals, auch den merthail, gegen den kündern guet, zu zeiten aber mag es auch mangel bringen. *

30 * [1288] Grave Wolf von Öttingen der alt ist ain hupscher herr gewesen, darum er in etlichen stetten, auch bei etlichen edlen frawen wol zu hof gewesen; hievon seltzame historien zu schreiben. Under anderm aber ist zu wissen, das nit weit von ime ain alter ritter gesessen ist gewesen, der hat ain schöne, junge, frawen gehapt, und ist aber

*

19 nativitet] s. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube s. 24. 21 Allerhe] d. l. Allerheim.

er ain solcher karger man, das bemelte fraw nit allain den gaistlichen, auch den weltlichen hunger zu zeiten gedulden mueßen. Zu der ist graf Wolf oftmals in ains bettlers gestalt beklaidet kommen und etliche tag manichmal bei ir beliben. Darvon ist das liedt gemacht worden, so man den Bettler nempt, und wie das liedt vermag, also ist die historia an ir selbs ergangen. Darumb [1289] ist es nit guet, das man die weiber zu gar hart helt; noch vil sorglicher, das sich ainer in ain solche gefar begipt, wie diser graf Wolf gethon, und darzu in einer so dorlichen sach. Aber die alten haben den Cupidinem mit verpundnen augen, als ob er plindt sei, gemahlet, und haben auch recht daran gethon, dann es sich also in der erfahrung erzaigt und beweist, wie meniglichen waist. *

Nachdem aber die herrschaft Mösskirch widerumb erobert, hat herr Johanns Wernher in kurze darnach sein junger schwester, fröle Margrethen, zu marggraf Christofs von Baden gemahel, frawen Otilien grevin von Katzenelenbogen, gethon, bei welcher furstin sie etliche zeit gewest. Die ander schwester, fröle Barbara, hat er zu im geen Mösskirch genomen, die hat dem brueder die haushaltung, seitmals er noch nit verheirat, versehen; actum anno 1508. Dise zwo schwestern seind uber die maßen schön gewest, und als obgedachte marggrefin auf ain zeit in den erzstift Trier gezogen iren son, den churfursten, erzbischof Jacoben, haimzusuchen, hat graff Jacob von Manderschidt, der bei gemeltem churfursten zu hof war, ain solche liebe zu bemelter fröle Margreth genomen, das er irem bruder, herrn Johannsen Wernhern, ernstlich desshalb schreiben und irer zu ainem gemahel, auch one alle zugab oder heiratguet, begern lassen. So hat herr Johann Jacob freiherr zu Merspurg und Befort herrn Johannsen Wernhern umb die ander schwester, fröle Barbara, durch anbringen etlicher grafen und herren, inen zu baiderseits verwandt, mermals ansuchen lassen und sie zu gleicher weis, wie graf Jacob von Manderschidt, ohne alles aussteuren und abfertigen begert, dann inen baiden, Manderschidt und Merspurg, der groß abfaal und verderben des zimbrischen geschlechts wol bewist, derhalben sie baide als reich graven und herren nach ehrn und merung freundschaft und nit nach reichtumb sich zu verheiraten begerten. Aber herr Johanns Wernher ist also langsam und liederlich in diser sach

*

5 Bettler] s. Uhland, Volkslieder II, 737 ff. und 1090.

gewest, das er iezbemelte herren so lang ufgezogen, das dieselben, zu ungedult bewegt, sich anderswa verheirat haben. Dermaßen hat herr Johanns Wernhern seine schwestern versaumbt, wie das spruchwort sagt: «*Fronte capillata post occasio calva*», desshalben seinem stamen und namen hiemit wenig ehr eingelegt. In mittler zeit hat herr Wolf von Affenstain, ritter, welcher auch bei marggraf Christoffen zu hoff, durch pratiken sovil zu wegen gepracht, das bemelt frölin Margreth im die ehe verhaissen, derhalben ir fraw muetter, so domals zu Oberndorf am Negker seßhaft, als sie des bericht, sie wider vom hof genomen und ain zeitlang bei ir enthalten. In kurze darnach ist bemelter herr Wolf von Affenstain geen Oberndorf komen, daselbst hochzeit gehabt, auch gleich darauf bemelt sein gemahel mit im geen Dirmstain, alda er sein sitz, gefuert. Nachdem nun die sach also ergangen, ist herr Johanns Wörnher ganz undultig uber disen heirat gewest, wiewol er schuldig, dann seine baid brueder der zeit ains thails dem studio nachzogen, derhalben sich des heiratguets halb zwischen ime und seinen gebruedern und dann iezbemeltem herrn Wolfen ain großer spann zugetragen, in ansehung das er, von Affenstain, mit [377] ir schwester ohne ainich ir vorwissen oder verwilligen sich vermehelt. Sollichs ist aber anno domini 1512 durch herrn Simon von Liebenstain, tumbherrn zu Speir, Conraden von Schwabach, der rechten doctor, Erharten Törlinger und Christoffen von Ehingen, als zusetzen, die Blaiker Landschaden von Stainach, obervogt zu Pforzhaim, als ain obman zu inen gezogen und den baidthail wol leiden megen, gericht und vertragen worden; actum ut supra zu Pforzhaim dornstags post Jacobi, und hat herr Johanns Wernher in namen sein und seiner gebrueder seiner schwester, fraw Margreth, umb das heiratguet, namlich 2000 guldin rheinisch, gnugsame versicherung aufgericht, ir auch etlich gelt fur die claidung und abfertigung zugestellt. Nach disem vertrag hat sie uber ain jhar nit gelebt, dann als sie anno 1513 nach ostern ains sons, genannt Wilhelm Christof, frölichen genesen, ist sie am sibenden tag darnach auß schickung des allmechtigen und

*

4 calva] Binder, *Novus Thesaurus Adagiorum Latinorum* s. 132: *Fronte capillata, post est occasio calva*. Cato 2, 26. 6 Affenstain] vgl. Humbracht, *Die höchste Zierde Teutsch-Landes und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels* s. 238.

zufallenden ursachen ganz christenlichen aus diser welt verschaiden, der Gott gnad! und zu Henaw im closter in die affenstainisch capell und begrebnus begraben worden. Nit drei stund vor irem absterben hat sie her Wolfen, ira hauswurt, bevolchen und gebetten, ire gebrueder von irentwegen zuo gesegnen, welches er ir verhaissen, auch gleich nach irem todt geleistet und das iren gebruedern zugescriben. Bemelter ir son, nachdem er erwachsen, hat er sich erstlichs mit fraw Kunigunda, geborn Bayerin von Bopparten, und volgendts nach absterben derselben mit fraw Elisabethen vom Stain zum Reichenstain verheirat. Noch hat bemelte fraw Margreth ain dochter verlassen, genannt Maria. Dieselb hat ir vatter, herr Wolf, über etliche jhar Jacoben von Helmstatt vermehelt. Gemelter herr Wolf von Affenstain hat in wenig jharn, nachdem im sein voriger gemahel gestorben, sich widerumb mit ainer Kistlerin von Turkhaim, genannt Dorothea, verheirat, die im auch mehr kunder geporn. Er ist ain lange zeit bei der churfurstlichen Pfalz in großem ansehen gewest, also das bei regierung deren churfursten Ludovici und Frederici merthails handlungen durch in verricht und versehen sein worden. Aber als herzog Ott Hainrich zu der chur komen, hat er ain mergliche ungnad uf in gelegt, dann er in ihe bezigen, als ob er herzog Hainrichen, dem administrator zu Wurmb, gerathen sollt haben, die probstei Elwangen von handen zu lassen, daran im doch unrecht, wie sich das hernach erfunden, beschehen. Nichts destoweniger hat der churfurst in verstrickt und in seiner behausung zu Dirnstain verwaren und darzu inventieren lassen, welches herr Wolf, dieweil im das umb unschuldt begegnet, so gar beschwerlich und hoch ufgnomea, daz in der gewalt Gottes beruert und gar zu ain kündt worden. Nach dem aber, als der churfurst ine uf fleißig underhandlung der freundschaft ledig gezellt, ist er in wenig tagen hernach gestorben anno 155. . und zu Henaw bei seinen altfordern begraben worden. Es ist auch zu wissen, das bemelte fraw Margreth frein von Zimbern alles vätterlichen, muetterlichen, vetterlichen und bruederlichen erbs sich verzigen; ist anno 1507 freitags nach Oculi zu Stockach [378] vor dem landtgericht beschehen; domals herr Gottfridt freiherr zu Zimbern der alt ir vogt gewest, in gegenwurtigkait irer dreier gebruedern, freiherrn zu Zimbern.

Das ander fröle, Barbara, hat irem brueder, herrn Johannsen

Wörnhern, die haushaltung zu Mösskirch, seitmals er noch unver-
 heirat, versehen. Nun ist Hanns Wilhelm von Weitingen vil geen
 Mösskirch komen, dann in herr Johans Wernher sonderlich wol
 umb sich leiden mechte, seitmals er im die herrschaft Mösskirch
 auch het helfen einnemen. Derselb Weitinger hat sich also listig
 erzaigt, das im bemelts fröle Bärbele auch die ehe verhaiffen. Als
 diz herr Johans Wernher erfahren und vermerkt, das er sie haim-
 lichen darvon fieren wellen, hat er die schwester geen Wildenstein,
 aldo er dozumal Hannsen Schillingen von Wildegk als ain vogt ge-
 habt, geschickt, daselbst sie sambt ainer edlen junkfrawen bei ain
 jhar behalten. Mitler weil hat sich Hanns Wilhelm von Weitingen
 bei herrn Johanssen Wernhern, auch seinen freunden beworben
 und vertrags, auch freundschaft begert. Do haben baiden thailen
 zu ehren und guetem herr Schweigkart freiherr zu Gundelfingen,
 Wolf und Hanns Hainrich von Bubenhoffen und Hanns von Wei-
 tingen, bemelts Hanns Wilhelms brueder, dessgleichen die statt
 Rotweil der sachen sich underzogen und desshalben ain tag geen
 Fridingen an die Tona gelegt, darauf sie herrn Johanssen Wern-
 hern, auch Hanns Wilhelmen von Weitingen beschriben, und haben
 die sachen dermaßen verabschidt und vertragen, das herr Johans
 Wernher sein schwester, fröle Barbaram, Hannsen Wilhelmen ver-
 sprochen; actum freitags nach Martini anno 1506. In wenig zeit
 hernach hat er hochzeit mit ir gehabt. Er ist bei herzog Ulrichen
 von Wurtemberg in großen gnaden gewest, das er in zu obervogt
 zu Sulz am Necker geordnet, daselbst er sambt seim gemahel et-
 liche jar seßhaft gewest. Bemelte fraw Barbara hat hernach nit
 vil gesunder zeit gehabt und ist anno domini 15.. an der wasser-
 sucht im schloß zu Sulz gestorben und zu ... begraben worden.
 Sie hat nit mehr, dann drei töchtern verlassen, under denen die el-
 tist, Anna, ist herr Johans Adamen vom Stain, ritter, vermehelt
 worden. Die hat im zwen sön, Eitelwolffen und Adamen, und vier
 döchtern, Barbaram, Magdalenam, Mariam und Euphrosinam ge-
 born. Die ander dochter, Margreth, ist Marquarten vom Stain zu
 Landtstrost verheirat. Die hat im nachvolgende künden, so noch
 leben, geborn, nemlich Christof Adamen, Philipsen, Hanns Con-
 radten, Friderrich und Diepolten, und nachvolgende döchtern, Bar-
 baram und Annam. Die dritt dochter Hannsen Wilhelms von Wei-
 tingen, Barbaram, hat Bernhart truchseß von Höfingen zu der ehe

genommen; die hat im zwen sön, Hainrichen und Wilhelmen, geboren, under denen doch nun der Hainrich in leben beliben. Hanns Wilhelm von Weitingen ist anno 15.. gestorben und zu Rotweil zu den Predigern begraben worden. Er hat nicht, das seine döchtern heten verheirat megen werden, erlebt.

* [1339] Man vermaint, es seien die alten von Weitungen nit Schwaben gewest, sonder vor vil jaren ußer Churwalhen in unsere lande kommen, wie dann andere geschlechter mehr, als Stain und [1340] Stadion etc. Es ist Hanns von Weitungen uf ain zeit in Kurwalhen
 10 gewandelt und zu ain reichen purn in ainem dorf komen, bei dem er übernacht bliben. Der hat in wol gehalten nach des landts grobkait und geprauch. Under anderm hat er ime ain silberne schalen furgestellt oder darauß zu drinken geben, darin das wappen, schilt und helm Weitingen ganz altfrenkisch ist geschmelzt gewest; und
 15 als sich Hanns von Weitingen darab verwundert und befrembdt, do hat im der paur anzeigt, das dise schal gar vil und lange jar bei seinen voreltern gewesen und diß wappen hab er und seine voreltern ihe und allwegen gefiert, darauß abzunemen, das sie von ainem geschlecht herkommen. *

20 Domals, als bemelte fraw Margreth zu Oberndorf wonhaftig, begab sich, das des stattschreibers daselbs, Endres Wurters, weib mit dem [379] bösen feindt besessen wardt. Als aber an solchem merthails zweifn und der armen frawen wesen nur in ein unbesinte weis ziehen wolten, hat das bemelte fraw Margreth also erkundiget.
 25 Sie het ain particul von dem hailigen creuz, in goldt schön eingefast, das nam sie zu ir verborgenlich in die rechten handt, gieng unerschrocken zu der stattschreiberin, gruest die und fieng ain gesprech mit ir an, daruber ir dieselb guete verstendliche antwort gab. So bald aber fraw Margreth sie unversehenlich mit dem hail-
 30 tumb beruerte und also, das die fraw das nit sehen möchte, so baldt kunte der böß feindt sich lenger nit verbergen, fieng sich also an, in ir zu bewegen, das er die arm fraw gleich machte schreien und toben, darvon sie auch nit lassen wolte, so lang fraw Margreth mit dem hailtumb bei ir war. Ir ist hernach, wie ich be-
 35 richt, nit geholffen worden, wiewol vil mit ir versucht, sonder ist

*

6 Weitungen] über die herrn von Weitingen s. Beschreibung des Oberamts Horb s. 268.

in irem wesen die uberigen zeit ires lebens verhart. Wer waist, ob der guetig und vilbarmherzig Gott sich an irem letzten ende iren nit erbarmt und wider zu gnaden kommen lassen hab.

* [1297] Endres Wurer zu Oberndorf, dessen weib vil jhar mit dem bösen gaist ist besessen gewest, hat mit ir vil versucht, ob ir het megen geholfen werden; hat sie geen Lussen und an andere örter mehr gefurt, und ist dem gueten man vil uncostens darauf gangen, aber alles vergeblich. Letztlich hat er sie geen Rom gefuert. Da ist sie an die saul in sant Petters münster, die von Jerusalem dahin gefuert, gebunden worden; da hat der bös gaist von ir weichen muesen. Sie sein baide hernach wider in deutsche landt herauß komen. Da hat er sich geen Hasslach ins Kinzgerthal gethon, ist statschreiber alda worden und vil jar noch gelept. *

* [1284] Bemelte grevin von Öttingen ist ain gotzföchtig und vilbettende fraw gewesen. Under anderm hat sie im gebrauch gehapt, uf ain iedes jhar was von speisen oder essendichen dingen umb Gottes willen selbigs jars zu verloben und zu underlassen, das ain jhar kain milch, das ander kain biren oder dergleichen kleinfuegs dings. Uf ain zeit, als sie domals zu Oberndorf wonet, kam der alt prior ußer dem Predigercloster zu Rotweil, herr Hanns Guldin, geen Oberndorf, von wegen zwaier novizen, die er in der samlung alda sollte anlegen und einsegnen. Wie nun die grevin, auch ir jungster son, herr Wilhelm Wernher, sampt andern ehrenleuten von denen samlungsfrawen auch geladen und man zu disch saße, do wardt von solchen glupten und anderm auch meldung gethon. Also het das ain das, das ander ain anders verrett, das ain aß kain vischkopf, das ander kain vischschwanz; so sprucht der prior ganz schimpfflich: «Ir meine gnedige frawn, herren und ander, die ob disch sein, ir sagt wol von sachen und ir vermainen, ir thuon mit solchen geringen, kleinfuegen gelupten ain große sach vor Gott. Die mainung hat es nit; dann ob ir gleichwol das oder jens verloben und auch steif halten, so beschicht doch dem leib kain abbruch damit, dann ir hapt hunderte und mehrer anders zu essen, das euch mit solchem cleinfuegen an der fuer nichts abgeet. So ir aber ie wellsten ewern leib so vil casteien und umb Gottes willen abrechen, das ain namen het vor Gott und zu besserung diene dem nechsten, warum verloben ir nit des weintrinken ein jhar? daran will niemandts.» In somma, der münch hat damit die ganz compania in

einem schimpf concludirt und geschwaigt, daz hernach niemande mer von seinen gelübten vil meldung thete. *

Diz capitel sagt von herrn Gottfriden freiherrn zu Zimbern, wann derselbig gestorben, auch von Hainrich Zimberern, dessgleichen von grave Hugon von Werdenberg, der auch desselben jars mit todt vergangen.

Herr Gottfridt freiherr zu Zimbern ist gar ain alter herr, uf die neunzig jhar oder darob worden, dann er gar gesundt gewesen. Er hat gar ain guete ordnung mit essen und trinken gehalten, damit er biß an sein ende ain gesunder mentsch gewesen und beliben. In allem seim leben hat er kain krankhait nie gehabt. Ainer großen iebung hat er sich all sein tag beffissen, also, da er zu Wildenstain etlich jhar, wie obgehört, haus gehalten, ist er den mererthail alle tag geen Peurn in die probstei, wiewol das ain gueten weg ob Wildenstain, an der Tonaw gelegen, gangen, daselbst er möss gehört und darnach widerumb hinauf in das schloß gangen. Er ist nie gesehen worden von der Tonaw hinauf in das schloß Lehr geen, sonder hat allweg etwas mit im hinauf, im selbs zu ainer iebung, getragen. Dergleichen hat er auch gethon, so er zu Mösskirch oder Seedorf gewest, do ist er selten ain ainigen tag verlegen, darauf er nit ain iebung gehabt; hieran er sich nichts, dann die hohen fest oder sonderliche handlungen, hat lassen verhundern. Durch dise iebungen und täglichs arbeiten, auch sein ordenliche dieta hat er obangezaigt alter erlangt, welches sich doch natürlich noch etlich jhar, wie etlich mainen, uber die hundert het megen erstrecken, wo das nit durch unfaal und boshait seins pastardtsson, Hainrich Zimberers, underkommen wer, welcher im den todt durch sein übelhalten gefurdert. Damit aber [380] sollichs dester baß meg verstanden werden, will die notturft erfordern, gemelts bastardts handlungen zu eröffnen. Gedachter Hainrich Zimberer, als er erwachsen, ist er zimlich beredt, verstendig und ganz geschwindt worden, woverr er solchen sein verstandt gepurlich gebraucht het. Er hat ain edle junkfraw, aine von Heggelbach, genomen, die im etlich sön und döchtern geben. Nun het in der alt herr Gottfridt seer lieb, derhalben er im den sitz zu Herrenzimbern dem schloß eingab, auch ordnet er in zu aim oberamptman in der herrschaft

vor Waldt. Dieselben regiert er nach allem seim willen und gefallen, dann sich der guet alt herr kains regiments annam; derhalben gedachter Hainrich als ain unverrechner amptman sich in kurzer zeit wol bösserte. In hat herr Gottfridt uf ain zeit geen
 5 Wien geschickt, der außgangen declaration halb uber die zimbrischen gueter bei kaiser Fridrichen zu sollicitiern, und im desshalben 1000 guldin geben. Dieselben hat er verthon und ist ungeschafft wider haim zogen; hat dem fromen alten herren, der im leuchtlich glaubt, ain storkennest gezaigt. In wenig jharen hernach, als er
 10 anno 1500 zu Augspurg gewest und uf solchem reichstag von der zimbrischen handlungen wegen hat anhalten sollen, hat er am hof sovil praticiert, das er vom römischen künig Maximiliano legitimiert und geehlicht ist worden, welcher in auch darauf geadlet, schilt und helm, nemlich ain gelen unfrechten lewen in aim roten
 15 veldt und uf dem helm zwo hirßstangen, die ain gelb, die ander rot, geben. Solch wappen hat er hinach gefiert. Als er zu Herrenzimbern dem schloß sein sitz gehabt, hat er am alten herren sovil vermegt, das er im das schloß, darvon der zimbrisch stamb sein namen und herkommen herpracht, frei lediglichen mit allem sei-
 20 nem begriff und zugehörde übergeben. Davon hat sich bemelter Hainrich geschriben. Dessgleichen hat er im den ndern hof zu Mösskirch sambt dem garten, darzu gehörig, verschriben; actum anno 1501. Nun hat diser Hainrich uf ain zeit zu Zimbern im schloß gebadet, und, als das feur nit recht verwart worden, ist
 25 das schloß angangen und verbronnen, also das wenig darvon kommen. Es hat aber bemelter Hainrich als ain amptman vil brief, redel, register, urbar und anders, der herrschaft zugehörig, do dann nit wenig daran gelegen gewest, dozumal im schloß gehabt, welches merthails alles verbrunen.

30 * [1350] Es ist sich nit wenig zu verwundern, als das schloß Herrenzimbern verbrunen, das allain die capell daselbst unversert und vom feur unangefochten bliben, und auch darbei zu vermerken, das Gott seine heuser und was er will, gewaltiglich und wider allen menschlichen verstandt in netten erretten kan, wie auch bei wenig
 35 jaren in unserer landsart das beschehen in der großen brunst zu Bibrach. Als der spittl daselbs allerdinge verbrunen, do ist die capell und der altar mitten im feur bliben, welches doch mehr miraculose, dann menschlichen zu schetzen. Baldt hernach, in anno

1562, als der greusenlich groß hagel zu Stutgarten gewest, do hat das wetter alle scheubenfenster im schloß gegen dem hagel außgeschlagen, ußerhalb ainer glassscheiben, darin ain crucifix geschmelzt, ist bliben, mit großem verwundern des herzogen und aller deren, die es gesehen haben, welches doch nit unbillich die bildt- und kirchensturmer zu herzen sollten fassen und deren gepew und piltnusen sollten verschonen, die von Gott, der natur und dem gewitter werden beschutzt. Es kan doch der Turk sampt allen seinen Machometischen nit mehr wieten und tirannisieren. *

10 Nach beschehner prunst ist Hainrich Zimberer hinauf eilendts geen Wildenstain geritten, dem alten herrn Gottfriden, der dozamal sein haushaltung zu Wildenstain, sollichs anzuzagen. Als er nun geen Wildenstain zum alten herren komen, hat er im sein schaden anzaigt und clagt, hat im herr Gottfridt die waal geben, ainweders
 15 er welte im das schloß Herrenzimbern von newem widerumb aufbawen und eingeben, oder aber Seedorf, schloß und dorf. Darauf hat Hainrich das schloß Zimbern begert, wiewol im Seedorf nutzlicher und bösser gewest. Gleich darnach hat Hainrich Zimberer das schloß widerumb anfahren zu bawen und die bawsteur selbs nach
 20 seim gefallen genomen. Von aller nutzung gab er seim herren nach seinem gefallen, das überig behielt er alles; und wiewol sollichs herr Gottfridt wol merkte, so thett er doch nit dergleichen, seitmals er im das gunte. [381] Mit diser amptsverwaltung kam Hainrichs sach darzu, das er [in] ains edelmans narung und vermegen kam
 25 und sich seins erlittnen schadens wol wider erholte. Dann als er Herrenzimbern widerumb erbawen, kauft er ain schlößle, Mieringen, am Negker gelegen, sambt den dörfen Mieringen und Wisenstetten und dem Domelsperg, auch bracht er andere mer gueter zuwegen; und nach seiner ersten hausfrawen, der Hegkelbechin, absterben
 30 nam er ain andere edl fraw, aine von Weitingen, zu der ehe, die doch kain kündt bei im gehabt. Unangesehen das bemelter Hainrich Zimberer also in ain vermugen komen, so ist doch sollichs nit bestendig bliben, dann wie er sollich guet uberkommen, also ist es auch wider hingangen; er hat in kurzer zeit ain groß guet verthon.
 35 Sollichs hat herr Gottfridt der alt vorhin besorgt und weislich bedacht, das Hainrich zu armuet komen mechte, derhalben er im

*

11 geritten] hs. geritt. 24 in] fehlt in der hs.

das ampt oder vogtei uber sein thail des dorfs Hülzingen und dar-
zu dreißig malter fruchten jerlichs mit verwilligung seiner vetter
leibdingsweis verschriben, und hiemit hat in herr Gottfridt am bas-
ten und nutzlichsten versehen gehabt, dann er sonst, wa das nit
beschehen, hernach durch hunger sterben het mießen. Als nun
junker Hainrich vil verthon, derhalben in große schulden kommen,
hat er angefangen, dem alten herrn mehr und gröber in die wollen
zu greifen, dann er im haimlich vil gelts entwert, dessgleichen
etlich hundert gulden hauptguets hünderrucks aufgenommen, darumb
er den alten herrn unwissendt verschriben und mit seinem sigel,
das er im haimlichen abentlehnet, besiglet und verfertiget. Zudem
er seins herren und desselben agnaten etliche zimbrische adenliche
und ander lehen den inhabern haimlich verkauft und geaignet. Er
hat auch gelt und schenkinen von den herrschaftsleuten genomen
und denselbigen brief irs gefallens aufgericht, und nemlich denen
von Seedorf hat er brief geben, das sie hinfuro bei Oberndorfer
meß sollen bleiben etc. Dise und dergleichen handlungen hat er vil
in der herrschaft gepraucht und ain lange zeit vor dem alten herren
verhelingt. Nun ist der alt herr Gottfridt, nachdem die herrschaft
Mösskirch wider in die zimbrische handt komen, den merthails zu
Mösskirch gewest, daselbst hat er sich in undern hof, bei unser
Frawen thor gelegen, mit wenig gesundts enthalten. Es hat sich
aber zutragen, das im jhar nach Christi gepurt 1508 bemelter Hain-
rich abermals gelt in herr Gottfrids namen haimlichen entlehnet,
und hat aber die bezallung lassen ansteen, das die gleubiger herr
Gottfriden auf das hoffericht zu Rotweil citiert haben. Als nun
solchs herr Gottfriden furkomen, der dann umb solchs entlehnen
nichts gewist und erfarn, wie die sachen seins Hainrichen halben
beschaffen, wie in derselbig ain lange zeit inder geeffet und betro-
gen, ist er dermaßen daruber bewegt und erzurnt, das er gleich
krank worden und sich zu pet gelegt hat, und seitmals er sich
niemands bereden oder uf ain andere pann bringen wellen lassen,
ist im in solchem unmut ain zufall, genannt paralis, begegnet;
derhalben wenig tag krank gelegen, in welcher zeit er nit wol re-
den kunden, dann im sollich krankhait die rede mehrthails gelegt.
Doch hat er sich [382] in seiner krankhait, wie aim christenment-
schen gepurt, mit allen sacramenten lassen versehen, und uf sant
Gordians, den zehenden tag des Maien, ist er zwischen acht und

neun uhren vormittag verschaiden. Der allmechtig welle im und allen christgleubigen ewige freud verleihen! In wenig stunden darvor hat er, wie man maint, große anfechtungen gelitten, dann im der angstschweis außgangen; soll er gesagt haben, er besorge, er seie ewiglichen verlohren. Hernach hat er nit vil mehr geredt, sonder allain dem priester, so bei im gewest, nachgesprochen, sovil er seiner krankhait halb thun kunden. Er ist mit großer clag deren von Mösskirch und meniglichs zu grab getragen und in die alt zimbrisch begrebnus zu seinem brueder, herrn Wernhern, und andern seinen altvordern begraben worden.

* [1278] Herr Gottfridt freiherr zu Zimbern ist, wie in der histori vernomen, hochlichen von seim bastardtsoone, dem Hainrichen von Zimbern, erzurnt worden, und als in darob in dem zorn und unmut das parlis getroffen, bei achtagen ungefarlich vor seim absterben, do hat er immerdar, wie er im bet gelegen und im also furgefallen, die umbstender gebetten, sie sollen ime die socken abziehen, gleichwol er keine anhetze. Also hat man ime gewilfareit und hat im an den fueßen gezogen, nit anders, als ob man im die socken het abgezogen. Das ist im seins erachtens ganz wol bekommen, also das er oftmals gesagt: «Botz mag! das ist recht; lieber, ziehen waidlich!» Sein peuchtvatter ist gewesen ain caplon von Oberndorf, genannt herr Hanns Musierer. Der hat, wie in der christenlichen kirchen von alter herkommen, ine mit allen sacramenten providiert und versehen. Unlangt darnach hat er zu seim jungsten vettern, herrn Wilhalmen Wernhern, der dozumal zugegen, mit leiser, niderer stim gesagt, er besorg, er sei ewiglichen verloren. Iedoch hat er wenig zeit vor seinem absterben begert drei ding, die ime nach seinem absterben erstattet sollen werden, namlich daz man seine underthonen gnediglichen und in guetem befelch welle halten und mit zinsen weiter nit beschweren. Zum andern, das man zu seiner begrept kain hoffart oder sonder ceremoni welle gebrauchen, dann allain, so man in begraben, das von ainer priesterschaft und den schuelern das lobgesang sanctorum Ambrosii und Augustini zu der orgel werde gesungen. Zum dritten, so hat er ain geschmelzt fenster in ain capellen bei Hilzingen verhasen gehabt, aber noch

*

32 begraben] hs. begaben. 35 Hilzingen] s. 1459 in den nachträgen heißt es: Wie es an dem gewest, das er wol gemerkt, er sterben sollen,

nit gelaist, do hat er begert, das sollich nach seim abscheiden dahin werde verordnet. Das alles ist im von seinem jungen vetter, herr Wilhalmen Wernhern, auch den andern allen zugesagt, ist auch hernach gelaist worden. Hierauf ist der from, alt herr uf den tag s. [Gordians], wie in der historia vermeldet, im herren verschaiden. Dem Gott gnedig sei! Wie man ine zu S. Martin gepracht und in die grebtus gelegt, hat man das herrlich [1279] lobgesang sanctorum Augustini und Ambrosii zu der orgel, wie er das vor seinem ende begert, mit fröden gesungen und ine also der erden befolchen, dann er zu sollichem gesang von jugendt uf ain besondere affection hat gehapt, also das er manichmal nach mittemtag oder sonst zu unzeiten, so es im furgelassen, zu kirchen ist ggangen, so hat er dann nach priestern und schuelern geschickt; die haben ime dann solch gesang uf sein begern zu der alten orgel gesungen, und allemal so hat er inen ain gulden geschenkt. Nach seinem absterben ist herr Wilhalm Wernher gleich in abwesen seiner baiden gebrueder geen Hülzingen geritten und die underthonen daselbs die erbhuldigung schweren lassen, ußer ursach, das ich eracht, damit die von Clingenberg, so domals das schloß Twiel noch inhetten und an herr Gottfridts erbschaft was ansprach und gerechtigkeit zu haben vermainten, sich nichts an Hülzingen kunden understeen und attention. Also gerieth herr Wilhelm Wernhern die sach bei den paueren, das sie guetwilliglichen inen, denen dreien gepruedern, schwuren und gewonliche pflicht thetten. *

* [1258] Es ist oft gehört worden, das Hainrich Zimberer, des eltern herrn Gottfriden freiherrn von Zimbern lediger bastardtsohn, übel gehauset, das sein verliderlicht und [1259] verthon. So ist zu wissen, das uf ain zeit, als maister Petter Keufelin, pfarrer zu Oberndorf, im pfarrhoff daselbst zu imbis gessen, bemelter Hainrich zu im in die stuben ggangen und ohne ainiche vorrede oder begrieffung zu dem pfarrer ganz ernstlich gesprochen: «Eilend! und baldt! maister Petter, leihen mir ain par guldin!» darauf im der pfarrer

*

hat er drei ding begert, namlichen das seine erben die underthonen, die sie von im erbt, gnedig und wol halten wellen, in funere kain uncosten, hoffart oder gepreng geprauchten und ain fenster gen Bollingen, die kurchen, machen wellten. Was er aber mit dem fenster gemaint und ob ers villsucht hab hievor dohin verhasen, das ist nit bewisst. 5 Gordians] hs. hat eine lücke.

geantwort: «Eilend! und bald! ich wills nit thon.» Also, wie eilend er, Hainrich, den pfaffen überloffen, hat er sich nach empfangner antwort gleich umbkert und ist ohne ainiche weitere rede ungeschafft und ohne gelt widerumb abgeschaiden. *

* [1493] Es geraten gleichwol zu zeiten die bastard auch und das furnem leut darauß werden, aber es ist de raro contingentibus. Wie ein seltzammer vogel ist es umb ein weißen rappen, oder umb ain schwarzen schwanen? Man sagt wunder von dem großen marschalk von Burgunden, war ain gebornner graff von Newschotte und in ainem großen ansehen bei herzog Phillipßen von Burgund. Also auch, wie der furstenkrieg war in Frankreich wider konig Ludwigen den ailften, do gab bemelter herzog, der gleichwol neutral sein wollt, disem großen marschalk seinen ainigen sone, herzog Carln, zu ainem gouverneur oder ufseher. Als aber der jung herzog durch sein jugend und freche weis gar nahe ins königs handen komen, kund sich hernach diser alt graff nit enthalten, sonder sagt seinem jungen fursten den text wol zu haus, under ander sprechendt: «Und ob ir gleich durch ewer oversehen und dorhait gefangen worden, weltt ich doch mein herren, sein land und leut zu retten und zu erhalten mich understanden haben», und man sagt, es habs im auch der herzog Carln domals zu gnaden ufgenommen. Was guter thaten derselb seine tag bei dem herzogen von Burgundi verpracht, das findt man noch hin und wider in geschriften, welches auch von seinen herren erkennt worden, daher im dan so grose und herrliche pfandschaften und gueter hin und wider zugestanden. Er hat, wie man sagt, etliche sone verlassen. Wie er aber uf sein alter kommen und anfahren schwach werden, hat er bei gesundem verstand und guter vernunft seine sone beschickt, die thailungen gemacht und aim ieden sein tail und was er erben solle, eröffnet. Nun hat er ain ledigen bastardsone gehapt, ist ain geschickter junger gewest, der ist uf solch zeit, wie die thailung ufgericht, darbei und mit gewest. Der hat ain beschwerd empfangen, das er mit stillschwigen umbgangen werde, [1494] und zuletzt doch erkecket, hat den alten herr befragt, was aber doch er haben werd. Derselbig ist nit unbehende gewest, hat ime haisen ain diener sein alt kurißschwert, das er allweg gewon war im krieg und schlachten

*

9 Newschotte] d. 1. Neufchâtel.

zu furen, herzubringen. Wie nur das beschehen, gibt er dem bastard das schwerdt in die hand, sprechend: «Wolan, du begerest auch ain tail von meiner erbschaft zu haben, darum so gib ich dir zu deinem tail diß mein schwert, damit ich land und leut vilmals erhalten und überkommen hab, und gib dir das darum, das du sollichs zu herzen forest und dich dergleichen beweisest und mit disem schwert deine andere bruder (domit was er ime uf die ander sone deuten) und ire guetere, sovil dir möglichen, beschüttest.» Darneben so hat er seinen sonen befohlen, was im ieder jārlichs zu seiner underhaltung geben solle. Man sagt, das disem jungen solche des alten herren rede dermaßen zu herzen gangen, das er sich hernach herfur gethon, in allen kriegs- und erlichen sachen hab brauchen lassen und damit seinen elichen gebrudern getrewlichen gedient hab, darneben auch erdient, das er one nachtail seiner bruder sich in einem erlichen stat hab künden erhalten.

Es haben die grafen von Eberstain vor jaren auch ain söllichen ledigen bastard gehapt, hieß Adam von Rosenstain, war des alten graf Hannsen lediger son. Diser ist ain eberstainischer amptman gewest und in den grösten nöten seinen herren getrewlichen beigestanden, auch denselbigen zu gutem hat er kain eeweib genommen, und damit die ligende und andere gueter, die er nach seinem absterben verlassen, seinen herren, den grafen, widerum zufielen, wie dann hernach beschehen. *

* [1494] Es steckt gemainlich in disem volk ain große junkersschaft und haben vil uf inen selbs. Herr Jerg truchseß von Walpurg der junger verließ bei unser zeiten ain bastardson, hieß Hans Muffler, seiner muter nach, der schöpft im auch selbs ain nammen, sprechend: «Herr Hanns ist zu vil, aber junker Hanns ist eben recht und gat wol hin.» *

10 In wenig zeit hernach ist herr Johanns Wernher von Zimbern, der diser zeit nit anhaimsch, sonder bei dem churfursten von Trier, erzbischof Jacoben, zu hof war, widerrumb zu landt komen; der hat in namen sein und seiner gebrueder die freiherrschaft Zimber vor Waldt eingenomen und die gewonnliche pflicht und huldigung von 20 underthonnen empfangen.

Ich hab hievornen von den seltzamen gebreuchen und dem not-

*

8 beschüttest] hs. beschettest.

lichen wesen, das herr Gottfridt freiherr von Zimbern an ime gehabt, meldung gethon; dieweil er aber deren handlungen vil mehr gehabt, kan ich nit wol underlassen, derselbigen etliche mit stillschweigen zu umbgeen. Dann als Hainrich von Rechberg, weilunt
 Hannsen von Rechbergs zum Schramberg sone, in etwas widerwillen und missverstande stuende mit seinem schwager, . . . von Clingenberg, dann sie zwen hetten zwo schwestern, waren herren Johannsen Wernhers freiherrn zu Schwarzenberg erbtöchtern, kame er uf ain zeit zu herr Gottfriden von Zimbern, der dozumal sein haushaltung
 10 im schloß zu Seedorf, seitmals der Schramberg unferr von Seedorf gelegen. Nun war herr Gottfridt des morgens frue in ainem fenster und sahe bemelten Hainrichen von Rechberg selb ander mit ainem diener uber den werd reiten. Als er gar nache zum schloß komen, rueft ine herr Gottfridt an, was er so frue thon wellte und wa hin-
 15 auß; antwurt im Hainrich von Rechberg, er keme zu ime umb rath wider sein schwager von Clingenberg. Dieweil dann herr Gottfridt dem von Clingenberg gleichfals wie Rechberg verwandt, wollte er kainem thail wider den andern rathen oder den ainen uf sich laden, derhalben, als Hainrich von Rechberg noch vor der schloßbrucken
 20 hielte, kunte im herr Gottfridt den rath ab, mit vermeldung, was er zu ime umb rath keme, er wist im nit zu rathen, sprechende: «Vetter, das dich botz mag schende! was kumst du zu mir umb rath? wir baid seind nit witzig, ainandern zu rathen; ich wurd dich dergestalt nit einlassen; so du rath begerest, magst wol hinreiten, das
 25 dich botz mag schendt! ker umb! ich dich dergestalt nit einlaß.» Nun kante Hainrich von Rechberg herren Gottfridts abentheurliche und notliche weis gar wol und ließ sich nit gleich abweisen; letztlich sprach er: «Wolan, herr! so ir mir ihe wider mein schwager von Clingenberg nit rathen welt, der euch gleichwol so nahe als
 30 mir verwandt ist, so will [383] ich von meinem vorhaben absteen und will mit euch zu morgens essen.» Das gefiel dem alten herren Gottfriden, hieß ine einlassen und waren ganz frölich mit ainandern. In aim solchen hohen vertrauwen und doch in ainer schlechten einfeltigen gestalt sein die alten, unsere voffaren, einest im aereo
 35 seculo und da es noch wol umb alle adelsstende deutscher nation beschaffen war, gewesen. Und ist zu wissen, das diser Hainrich

*

22 dich] hs. ditz.

von Rechberg ain gotzföchtiger und frommer mann gewesen, der seinem vatter, dem alten Hannsen von Rechberg, der die stett kriegt und vil wunderbarlicher handlungen bei seinen lebzeiten gehabt, wie hieoben gemeldt, gar wenig nachgeschlagen, und so unfridlich und unruelig der vatter, so fridlich ist hernach der son gewesen. Man sagt, er seie uf ain zeit seiner gescheften halb uf ain tag geen Ellwangen geritten, daselbst ist er unversehenlich und todenlich krank worden. Als aber sich seins absterbens meniglichen versehen thette und derhalben von seinen freunden und vertrauten mit glimpfigen⁵ Worten angemanet, ob er ainen letzten willen ufrichten wellte, und wie er das bewilliget, do warden notarii und andere, so in solchen fällen dienstlich und geprechlich, erfordert. Wie nun die erschienen und neben andern verschaffungen die legata anfieng zu erzellen, wist er seins weibs, der frein von Schwarzenberg, taufnamen nit,¹⁰ unangesehen das er mit dero nunmehr vil jhar hausgehalten. Als er derhalben von seinen verwandten, so umb in waren, zu rede gestellt, sprach er: «Ich hab nie gewist, wie mein hausfraw haist, ich hab ir allweg fraw gesagt.» Hierauf hat er mit dem testament verziehen und ain potten geen Elzach (das, sambt der herrschaft¹⁵ Schwarzenberg, het er von seim gemahel, der von Schwarzenberg, ererbt) schicken mueßen, bemelter seiner gemahel taufnamen zu erfaren. Ob er nun mit seinem leben des botten widerkunft erwarten und das testament ufrichten kunden, oder ob er des legers gestorben, kan ich weiter nit finden. Also befindt sich, das die kfinder²⁰ selten den eltern nachschlahen.

Also sagt man auch von dem alten graf Alwiken von Sulz, der bei seinen zeiten ein theurer, namhafter graff gewesen; der hat ain son verlassen, graff Rudolfen, der hat das statthalteramt zu Insprug vil jhar versehen und den vatter wol ersetzt. Noch hat graff Albeck²⁵ ein son gehabt, gehaißen graff Herman; von dem sagt man, als er geboren worden, hab im sein herr vatter zwen namen im tauf geben lassen, nemlich Wolf und Herman, ußer der ursach, so der jung ain reuterisch mann werde, soll er Wolf haissen, wa nit, sölle im der nam Herman bleiben. Denselbigen namen hat er sein lebenslang³⁰ behalten, dann es ain gueter, frommer, einfeltiger mann gewesen, der billicher Herman, welches ain schaff ist, dann Wolf hat sollen gehaißen werden, und der sovil kuntlicher handlungen begangen, darvon ain sonder tractat megte beschriben werden.

Aber herr Gottfridt von Zimbern, nachdem er wider von Seedorf geen Mösskirch mit seiner haushaltung gezogen und ine die priester oder caplöne im gestift daselbs, oder auch andere pfarrer in baiden herrschaften in abwesen herrn Johannsen Wernhers überlaufen und mit ainandern permutieren wellen, oder unnettige [384] bösserungen begerten, hat er darab ain große beschwerdt und missfallens gehabt, auch sie zu zeiten in irem furnemen übel gescholten. Uf ain zeit ist ain caplon zu im komen, der hat mit ainem andern die pfrundt permutiern oder verwechseln wellen; ist er gar übl zu-

friden gewesen und hat sich so zornig geredt, das er in ainer gehe ein hulzin abrechen zu handen genomen, mit derselbigen hat er den pfaffen überloffen und hat in damit erstechen wellen. Und wiewol solchs den dienern und allen umbstenden ganz lecherlich gewesen, so ist im doch der pfaff ußer den augen gefuert worden.

Hernach uf ain österliche zeit ist er in der karwochen zu S. Martin zu Mösskirch zu dem hailigen sacrament gangen; als er aber in der alten kirchen zu Sant Martin vorm chor in aim stuel bei dem nebenthurlin gestanden und seine baide jungen vettern, herr Gottfridt Wernher und herr Wilhelm Wernher, die ungeschicht domals zu landt kommen waren, bei sich gehabt und gebettet, und sich aber under anderm begeben, das zu dem nechsten nebenthurlin etlich burger, schuler und andere hinein und fur in über gangen, hat er das zu ainer sondern mueh ufgenommen; derhalben, wann derselbigen ainer hinein gangen, hat er ußer ainer ungedult mit ainem kleinen stecklin dieselben über das haupt geschlagen, sprechende: «Das dich botz mag schende in der muetter ader!» (also hat er geschworen.) So dann dieselben, denen gleichwol nit sonders wehe beschehen, den alten herrn gesehen, den dann meniglich geliebt und gefurcht, sein sie erschrocken, stillschwigendt darvon dichen, darab die zwen jungen herren zu ainem sollichen pfuttern und gelechter sein bewegt worden, das sie, unangesehen des hailigen grönen donderstags und darum sie alda gewesen, von ime weichen haben mueßen.

Und des andern jhars hernach als vor dem hailigen ostertag herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern vom churfurstlichen hofe zu Trier wider anhaimsch komen und under anderm vermist het, das er den alten herren Gottfriden uf den hailigen tag nit zu gast geladen, name der alt herr das zu ainer solchen großen muhe

an, das er sich entschlossen, nachdem er im hailigen ampt gewesen und von seinem vettern, dem er vil guts bewisen, nit berueft war worden, in seiner schönen, braunen, samatin schauben, mit gueten mardern underfuetert, des wasenmaisters am Kugelacker gast selbigs tags zu sein. Und wiewol im solch furnemen vilfeltiglich von seinen zwaien alten dienern, die er bei im hett, genannt Ludin und . . . , vil widerrathen wardt, noch so macht er sich uf die fart. Wie er nun in solcher ungedulte gar nahe bei des wasenmaisters behausung, so kompt im sonder zweifel ußer schickung des allmechtigen ein helfer von Mösskirch; der het uf solchen tag des hochzeitlichen festes das filial zu Menningen versehen. Der nam wahr des furnemens, so herr Gottfridt verhanden, derhalben mit sittigen und gueten worten beredt er den alten herren, das er sein furnemen endert, wider umbkeret und in dem ndern hoff daselbst zu morgens aß.

Und wiewol herr Johans Wernher fur sich, auch seine baid gebrueder und irer aller erben uf dem reichstag zu Augspurg anno 1514 des jagens im engen Krais gegen denen graffen von [385] Werdenberg sich verzigen und begeben hett, nochdann het herr Gottfridt sich des nit verzeihen wellen, sonder, die zeit er noch gelebt, seins gefallens und wie von alter here darin gejagt und allerlai waidwerk geprauchet.

Die zeit als herr Gottfridt noch zu Seedorf mit seiner haushaltung sich enthalten, ist ain große theurung ingefallen, derhalben ainsmals ain arme witfraw von Dalhausen, genannt die Schauberin, geen Seedorf kommen und vor der brucken der theure sich hoch erclagt, mit vermelden, sie kunde mit iren klainen künden sich nit erneren, mueße betlen oder hungers sterben, derhalben umb ain halb malter korn angerueft. Nun ist dozumal der alt Niclas Uol bei dem alten herrn gewest, und wiewol er der armen frawen beger wol gehört, so hat er doch den Uolen gefragt, was sie beger. Er hat gesagt: «Gnediger herr, sie beclagt sich ir armut und begert zwai malter korn.» Gleich herr Gottfridt gesagt: «Botz mag! haiß ir vier malter korn geben! ich mag irer rufen nit mehr zu hören.»

In kurze darnach ist ain furnemer junger mann zu [im] geen

*

11 filial] hs. filial. 86 im] ergänzt.

Seedorf gescheften halb kommen, und als derselbig sich bei ime anzeigen lassen, hat er seine voreltern wol gekennt und zu ime gesprochen: «Botz mag! ich kenn dich nit, dein vatter und ani hab ich aber gar wol gekennt, der und der gestalt; insonderhait hastu ain eltere schwester gehabt, war ain fromme fräw und aber ain genge huer, als sie ungevarlich uf dem ganzen Schwarzwaldt war.» Der guet mann erschrack und name doch dise wort zu keiner injuri oder schmach uf, dann er meniglichen bekant war, und wust, das er niemandts zu schmechen oder auch sonst übel zu reden begerte.

10 * [1193] Ain jhar ungefarlich, nachdem und der alt herr Johannis Wernher freiherr zu Zimbern mit todt vergangen, nemlich anno 1442, wolten die von Horb ain fassnacht mit iren herrn und nachpurn, auch denen umbgeseßnen vom adel halten; darauf sie allenthalben mit wiltpret und ander gueten bisßen von vischen und

15 flaisch sich bewarben und gefasst machten. Begab sich, das acht tag vor der vasnacht ain großer, mechtiger haupthirsch ohne alles geverdt geen Horb in den Necker kam. Er war nit erjagt, so kam auch kain hundert mit im. Der hirsch wolt als in die statt. So liefen die leut haufenweis zu mit spießen und mit andern waffen;

20 sie jagten den hirsch auß dem Necker ohne alle hundert, iezo hin, dann her. Das triben sie so lang, daz in zu letzt ain burger stach. Es verwundert sich meniglich ab disem hirsch von wegen seiner uberschwegklichen größe und des schweren geburns, das von 24 enden war. Es het schauflen so brait als ain handt, das es sich

25 ain rengehorn vergleicht. Alle die, so den hirsch, auch das gehorn sachen und sich uf solliche ding verstanden, vermainten, er were nit ußer unsern landen, sonder were auß Frankreich kommen. Zu solchem hirsch wurden uf die fasnacht geladen herr Heinrich freiherr von Stoffeln, hauptman der herrschaft Hohenberg,

30 herr Gottfridt freiherr zu Zimbern, der kam von Seedorf hinüber geen Horb, der merthail von dem umbgeseßnen adel erschine alda, vil Rötener kamen dahin, und ward dieselbig fasnacht mit allen freuden verzert. Wie man noch findt ufgeschriben, so haben ob den 600 personen von disem hirsch gessen, dann die von Horb tailten

35 das wiltpret auß in der statt in alle gassen; sonderlichen ist ufgezeichnet worden, -das von disem hierß wegen die fassnacht ob den

*

25 ren] hs. chengehorn.

500 pfunt seien verzert worden, macht zu guldin gerait 320 gl. Das ist domals fur ain groß banket geachtet worden. Zu unsern zeiten wurd ain solliche fassnacht, die nit mer gesteen sollte, fur ain karkhait oder schmarotzerei geachtet. Also steigt der pracht und das verthon von tags ihe lenger ie mer, dardurch alle stendt abnemen und letztlichen zu entlichem verderben mueßen gerathen. Darvon wurt vil gesagt und geschriben, niemandts will sich aber darab bössern oder absteen. So will auch kainer der böst oder weniger geachtet sein, dann der ander. Was darauß volget, das sicht man alle tag, das der ain da, dort ain ander ufsteht und bankarotta macht. Also will die welt betrogen sein, und will doch niemandts die welt sein. *

* [1489] Und bei dem ungewonlichen großen hirß mit dem seltzamen gehürn do felit mir ein die historia mit aim hirß, der bei ainhundert jaren ongefärllich, oder mer, bei oder im Zurichgepiet ist gefangen worden. Wie in nur die Zurichher haben wellen zerwurken, do hat es im hals ain solche difficultet gewonnen, das die jeger nichts schaffen könnnden. Zulest sein sie im hals uf ain solchs gewechs kommen, das kain messer oder schneider nit wellen verfahren; hat man befunden, das ain mittel verhanden. Wie man nur weiter desshalben gesucht, ist ain guldiner, braitgeschlagner ring aller in der haut und dem flaisch verwachsen gewest. Da man den heraußgeschnitten, usgesotten und geseubert, do hat man nachfolgende deutsche reimen darin ingegraben gelesen, des inhalts:

„Jäger, lieber, laß mich leben!

Diß halsband hat mir kaiser Karle geben.“

Solch halsband wurt noch zu unser zeiten zu Zurich in der statt behaltens verwart neben ander kostlichen klainoten, die sie ußer Frawenmunster daselbst und in ander clöster und gestiften geraubt. Man hat in der statt bucher und annalen gefunden, das der kaiser Carl ainest (nach dem er vil wonung und haimwesen zu Zurich gehapt) etlich jung hirß fahen und denen iedem ain guldin halsband, wie oblaut, anlegen oder schmiden lassen und wider in wald lassen laufen. Dessen ist diser hirß ain gute zeugknus. Also findt man auch, das kaiser Julius vil hirß und wild hat gefangen und wider mit sollichen urkunden laufen lassen. *

Der erst herzog Eberhart von Wurtemberg, man nempt in nun den weisen herzogen im part, het herrn Gottfriden zu aim provi-

soner angenommen; begab sich uf ain zeit, das in der herzog manet. Er kam mit seiner anzall pferden geen Stuttgart; als er aber ain tag alda bliiben und sich anzaigen lassen, aber weiter nit erfordert oder ainicher beschaidt geben, ritt er des dritten dags wider heim. 6 Noch nam ime der furst das zu kainen ungnaden uf, dann sie kannten ainandern etc.

Die ritterschaft s. Jörgen schilts im Hegew hielt uf ain zeit ain große fasnacht zu Costanz, darzu ward der alt herr Gottfridt auch als ain Hegawer von wegen der gueter, die er in der Höre 10 und dem Hegaw ligen het, berueft. Der kam nur und wardt das banket uf der Katzen (ist der junkern stuben daselbs) ganz cöstlichen gehalten; deren von Costanz furnembste burger und ire weiber und döchtern warden darzu geladen. Begab sich, das under andern frawen und junkfrawen ainer under dem nachtessen etwas 15 unversehenlichen von nöten wardt. Nun war domals der brauch, das man an langen, schmalen taffeln aß, wie in den clostern noch gemainlich der bruch, und beschach der gueten jungfrawen, die allernechst bei herrn Gottfriden saß, so bang und so wehe, das sie lenger nit verziehen, sonder hunder der taffel uf wuschte, den 20 langen schwanz an irem rock, wie domals der sitt was, umb den ainen arm wicklet, uber die taffel, darzu ir dann die nechstgeseßnen alle verholffen waren, steigen mueste. Es konnte aber so geschwindt nit zugeen, der gueten junkfrawen empfiel ain michels kegele uf den disch, nit weit von herr Gottfriden. Aber sie fuor 25 darvon, [386] ir macht iederman platz. Herr Gottfridt schrie ir nach: «Botz mag! jungkfraw, nemts mit!» Darvon entstuendte ain sollichs gelechter, und mueste man ain frischen disch machen.

* [1293] Fridberg in der Wederaw ist ain furnem ganerbenhaus und darauf sich die vom adel in selbiger landtsart vil verlassen 30 und dessen vertröst haben. Der alt churfurst, pfalzgrave Philips, als er dann ain tugenlicher, demuetiger furst gewesen, wie dann alle pfalzgraven von vil jharen here solcher furstlicher und anmuetiger tugendt fur andere fursten beruempt sein, hat er uf ain zeit vor fassnacht mit wenig hofgesundts oder volks merthails grafen und 35 herren in der Wederow und uf dem Ottenwaldt haimgesucht und also mit seiner nachpurschaft ganz frölich gewesen. Under anderm hat er die von der ritterschaft uf Fridberg auch haimgesucht; an allen orten und uf allen heusern, wohin er kommen, ist ime alle

er und frewdt, so man haben künden, wie billich, bewisen worden, insonderhait haben sich die vom adel beffissen, als er zu inen uf Fridberg kommen. Die haben im under andern kurzweiln ain cöstliche fassnacht und dänz gehalten. So ist auch der alt churfurst ganz frölich gewesen und hat sich gegen meniglichem ganz gnediglichen erzaigt; insonderhait gegen denen edlen frawen und jungk-frawen ist er ganz holsellig gewesen. Zu denen ist er gesessen und iezo mit der, dann mit ainer andern ganz holtselliglichen gesprachet. Under andern jungkfrawen, bei denen er also sein gesprech gehapt, ist er zu ainer gerathen, die villeucht nit die höfflichsten under dem haufen, oder umb solche hoche leut vil hab gewonet. Zu der hat er under anderm gesagt: «Jungfraw, man hat nechten spat in die nacht gedanzet, ir und andere jungkfrawen haben mich ubel betau- ret, dann ir vil staubs haben mueßen einnemen.» Darauf soll sie geantwurt haben: «Ja, gnedigister herr, es hat seer gestoben, ich glaub, wol ein sechter (ist ein meß, so man bei uns ain fiertel mocht nennen) mit drecks bei mir habe.» Damit hat sie dem churfursten mit gueten hochdeutschen worten zu versteeen geben wellen, das sie und ire klaider vom danc wol seien bestoben worden. Und wiewol ir dise red hernach von iren verwandten höchlichen soll verwisen sein, so ist sie doch mit groser ehren bestanden, dann unser jungk- fraw im banket zu Costanz, die gleichwol unhöfflicher reden sich enthielte, aber den rogen ließ sie uf den disch fallen. Welcher wolt, mocht den wol ufheben und sicherlichen behalten, das ime niemandts den angesprochen oder wider hett sich understanden, den abzujagen und zu nemen. *

In bemelt 1508 jhar ist graff Haugo von Werdenberg den sibenden Augusti uf sant Sixten tag tods verschaiden und zu Trochtel- fingen begraben worden. Sein todt hat weilunt herr Gottfridt selig, der alt, nit erleben mugen, ist bei dreien monaten ungeverlich vor im gestorben. Diser graf Haugo, wiewol er ihe der gröst zimbrisch feindt gewest, auch solchen stammen und namen, sovil im möglich, zu vertilgken begert, so ist er doch ain theurer, weiser graff gewesen und der seinem geschlecht vil ehrn und guets zugefuegt. Er ist bei kaiser Friderico dem dritten in ainer solchen großen gnad ge- west, das im bemelter kaiser fur sein innersten cammerer vil jhar gehabt, in welcher zeit er sich gegen dem kaiser gehalten, das er im vil vertrawt. Und demnach der kaiser ain großer nigromanta,

hat er allain grave Haugon, so er nachts in seiner cammer etwas praticiern wellen, bei im gehabt, im bevolchen, so er etwas sehen oder hörte, das er still sein, sich nit regen, sonder fur sich schäffen soll. Also hat graf Hango mehrmals wunderbarliche und erschreckenliche ding nachts gesehen und gehört. Dise gnad des aberglaubigen kaisers hat grave Haugon dester beherzter gemacht, nach seinem willen und gefallen, wie obgehört, zu handlen. Kaiser Friderich hat nach seinem absterben ain große suma dero nigromantischen bucher, die er bei seinem leben aus allen nationen, bevorab aber
 10 aus Grecia und Ungern, zu wegen gepraecht und zum köstlichsten schreiben und zurichten, verlassen. Die hat sein son, der loblich kunig Maximilianus, behalten, und wiewol die nigromancei sambt andern deren anhengigen verbotten kunsten in disen buchern in ain ordnung und formam artis redegirt, so hat doch der weis kunig
 15 sich der praktik enthalten, wol wissendt, das im nit vil gluck davon mechte entsteen. Nach seinem absterben sein dise nigromantische bucher seinem enkl, dem römischen kaiser Ferdinando, worden. Derselbig, besorgendt, das villeucht seine nachkommen sich derselben missprauchen mechten und dardurch in unfall komen, hat er
 20 gehandelt als ain weiser kaiser und hat die verbrennen lassen.

In disem capitel werden erzellt etliche guete schwenk, so umb dise zeit zu Marggraven-Baden, auch zu Mösskirch sich verlossen.

Mittler weil als herr Johanns Wernher bei marggraf Christoffen
 25 zu Baden am hof, hat sich neben anderm ain lecherliche sach begeben; dann als herr Johanns [387] Wernher und Renhart von Neunegk aines abents spaciert, sein sie allain ohne ire diener in die herberg zum Salmen der zeit, wie man zu nachtessen phligt, gangen, und als sie niemandts gesehen, haben sie sich abgezogen
 30 und sein in ain kasten, den sie ohn geverd't offen gefunden, in ain angemacht bad gesessen. Nun hat aber denselbigen kasten ain doctor von Augspurg bestanden gehabt; der ist nach dem essen sambt seim weib und ainer gewachsenen dochter, die das liecht voranher tragen, widerumb zum bad gangen, und wie der die zwen,
 35 die er nit gekennt oder gewisst, wer die seien, in seim bestandt, dem kasten, ersehen, ist er ganz undultig und übel zufriden gewest;

derhalben mit rauchen worten sie weichen haïßen, dem sie aber nit gleich statt thuon wellen. Hat der doctor ain stab, den er in henden getragen, ufgehebt und uf sie schlagen wellen. Hierauf herr Johanns Wernher, auch Renhart von Neunegk im bad eilendts also nackendt und ohn alle niderwatten ufgestanden, hat Renhart den großen zapfen im kasten erwischt und außzogen, und wie der doctor gebaret, als ob er schlagen mit dem stab, hat Renhart im mit dem hulzin zapfen zu werfen getrawet. Indessen der doctor vermerkt, das sein weib und die dochter anfahen zu pfuttern und zu lachen, und gesehen, wie die beide also unverbunden im casten unfrecht gestanden, ist er noch mehr erzurnt worden, hat der dochter das liecht ußer den henden gerissen und eilendts fluchendt mit den seinen wider darvon zogen. Herr Johanns Wernher, auch Renhart haben sich darnach nit lang gesaumbt, sich wider angelegt und seitmals sie ire diener nit bei der handt, haben sie an ire herbergen sich widerumb verfuegt.

* [1351] Es het marggraf Christof derzeit ain lautenschlager am hof, hieß Conz, war ain gueter fatzman und an dem iederman wol war. Der kam ainsmals zu der gesellschaft, do wardt er so gar bezechet, das in etlich geen hof tragen muesten. Der marggraf begegnet im underwegen. So ersicht Conz, lautenschlager, seiner gesellen ein, der sich auch überwint und den man furte, sprucht Conz zum marggrafen: «Sihe, Christof, wie ist der so vol, das man ine fueren muß!» achtet nit, das er selbs so vol war, das man in tragen muest; war eben deren gesellen ainer, wie Conz Nafts bei denen alten von Wurtemberg. Den schickt ainst graf Ulrich von Wurtemberg geen Zwifalten ins closter, mit bevelch, er solt hofmaister sein, vermaint, er sollt das essen lassen zurichten. Aber Conz rit ins closter, blib den gäuzen tag im hof halten, ließ nicks zuristen und war ain rechter hofmaister. *

* [1218] Der zeit ist kaiser Maximilian im Elsäß gewest, und demnach s. Adolf zu Newweiler in der herrschaft Liechtenberg im stift begraben, hat bemelter kaiser bischof Wilhelmen von Straßburg zu sich dahin erfordert; do hat man denselbigen hailigen mit großen ceremonien erhept und canonisirt. Es kam dahin marggraf Christof von Baden, der half seinem dochterman, grave Philipsen von Hanow, den kaiser empfahen und festeieren. Nu het der kaiser under seinen hofjunkern ain Gulcher oder Niderlender, der wardt

neben andern edelleuten im drunk also gehalten, das er all sat wardt. So ersicht er aber ain schöne edle junkfraw, war in der grefin frawenzimmer, die gefiel im also, das im ainsmals die kreuz anfiengen zu steigen und sich nit mehr enthalten, sonder öffentlich zu den umstendern sprach: «Sicker, ick heff zwei schone perd, mer ick scolles an dat meisgen alle beid verbreduten und den knecht darzu.» Es weltt sich des manns meniglich zu krank lachen; man muest ine stillen, oder er dörfte sonst wie die ross haben außgehenkt. *

10 * [1293] In kurze, demnach herr Hanns Wernher freiherr von Zimbern der junger widerumb vom trierischen hof komen, do wardt der loblich churfurst, erzbischof Jacob, von seinem aigen underthonnen ellendlichen umgebracht, der darfur hett, als ob er im zum weib gehauset. Man hat gesagt, derselbig solle in ergriffen
15 haben, dann er oft bei Coblenz uber Rein soll gefaren sein. Also soll es graf Ludwigen von Leonstain dem eltern im stettlin Leonstain auch ergangen sein, sie haben denselben mit knütteln zu todt geschlagen, wie ain oxsen, das er uf der walstat todt bliben. Gott verzeihe inen allen! *

20 Die zeit herr Johans Wernher am hof zu Baden sich enthalten, ist große unainigkait zwischen seim herrn, marggraf Christoffen, und desselben sönen, marggraf Philipsen, auch marggraf Ernsten gewest, wie sich dann hernach wol beschaint; dann die baide söne haben den fromen fursten, iren vatter, der doch die marggrafschaft
25 Baden in seiner regierung höchlichen erhebt und gebesseret, umb clainfiége ursachen gefangen und in strenger huet und gefenkhus die zeit seins lebens verwart. Denen baiden jungen fursten hat herr Johans Wernher ußer bevelch seins herren, marggraf Christoffen, alles das, so inen zuwider, thuon mueßen, dess er auch
30 hernach mehrmals entgolten. Solchs ist ain ursach gewest, das er sich wider mit glimpf vom hof gethon und in der herrschaft Mösskirch sich enthalten. Dieweil er aber domals noch ain junger, angehender herr, hat er vil schimpfs und abentheur bei seinen underthonnen gehabt, sich auch ganz gnediglichen gegen inen erwisen.
35 Insonderhait aber hat er die alten zimbrischen burger zu Mösskirch, die sich in sein, auch seiner gebrueder vertreiben so getrewlichen und wol an der herrschaft gehalten, wamit er künden, genießen lassen, sie zu im zogen und vil kurzweil triben. Under denen ainer,

Conrat Seiz genannt, ain fromer, erlicher mann gewesen; dieweil er aber etwas seltzam und nötlich, hat herr Johannis Wernher durch Paule Mayern, Clausen Kolben und andere bemeltem Seizen etliche weiße ross uf der waidt uffahen und die wol schwerzen lassen.

• Gegen abendts, als die hirten die ross heim triben, sein des Seizen ross in iren gewonlichen [388] stall geloffen. Sobald aber der Seiz die schwarzen ross im stall gefunden, die er frömbdt sein vermaint, hat er die mit großer ungestimbe und boldern außgejagt, ist allenthalben in der statt umbhergangen und seinen weißen rossen nachgefragt. Als im aber die niemand's zaigen, ist er wider zu haus gangen, da hat er seine geschwerzte ross, die hiezzwischen wider komen, abermals im stall gefunden, darab er noch mehr erzurnt, mit ainer stangen die außgejagt. Die haben sich aber nit austreiben wellen lassen, dann, wann er das ain auß dem stall

15 gejagt, so ist das ander wider darein geloffen. Als aber seiner ungestimmen weis gegen der nacht kain end sein wellen, sein letztlich seine nachpaur'n darzu komen; die haben in doch mit großer muhe bericht und dahin bereden kunden, das er die ross letztlichen behalten. Also hat er weib und kundt angestellt, die haben

30 die ross widerumb weschen mueßen.

In wenig zeit hernach hat herr Johannis Wernher erfahren, das bemelter Conrat Seiz etlich faist enten meste, derhalben er im uf ain nacht etliche darvon haimlichen nemen und ain halb gewachsenen wolf in den entenstall beschließen lassen. Morgens als der Seiz

15 den entenstall ufgethon, ist der wolf so ungestim gegen im herauß geloffen, das er in umbgestoßen; derhalben der Seiz vermaint, der wolf hab im die enten gefressen. Darauf hat herr Johannis Wernher ine sambt andern uber die enten geladen und bericht, der wolf hab die enten im kropf darvon getragen und seien im vor dem

30 Angerthor widerumb abgejagt worden. Das hat der Seiz geglaubt und hat sich damit also beschaiden lassen. Darneben aber hat im herr Johannis Wernher vil mehr, dann die enten wert, vereret etc.

Umb die zeit ungefarlich hat herr Johannis Wernher ain caplon zu Mösskirch uf den stift angenommen, genannt herr Hanns Schmidt,

15 welcher von Überlingen burtig, war in der jugendt geen Wien uf die hohen schuol verschickt worden, daselbst, auch zu Offen in Ungerlandt er etliche jhar sich enthalten. Er hat nachgends wol etwas von seinen freunden zu Überlingen ererbt gehabt, welches

aber alles von im verschleckt und verthon worden, also das ime
 der ursach halb von meniglichem der nam «pfaff Weingeber» ge-
 geben, welcher ime auch biß an sein ende blißen. Er ist den her-
 ren allen dreien von wegen der gueten stimm, die zu Mösskirch uf
 dem stift gar wol erschossen, dergleichen auch seiner gueten spruch
 halb und das es ain gueter fatzman war, vast angemem gewest.
 Dieweil aber der pfaff der zeit ganz unruebig und aim erlichen
 burger bei nechtlicher weil mehrmals in seinem abwesen im haus
 visitiert, ließ herr Johanns Wernher ains abendts unversehenlich
 10 ain klains, durchgends, engs geßle, allernechst demselbigen haus ge-
 legen, mit vil reis, das vorhin in aim unsaubern, übelschmeckenden
 ort war durchzogen und besudlet worden, allenthalben wol bestecken.
 Nachgends wartet er sambt seinen dienern und gesellschaft uf den
 pfaffen. Er hette sich mit seinem gestind gethailt, ain thail oben,
 15 das ander unten in der gassen. Wie nun der pfaff, der sich kains
 argen versahe, zwischen sie kompt, hort er unten in der gassen
 ain lerman, dess[389]halben er die gaß hinauf lauft. So kompt im
 aber ain anderer hauf under augen, und hört, wie sie zusammen
 schlahen, das er das feur vom pflaster sicht springen. Wurt der
 20 pfaff irr, waist nit, wahinauß; wa er sich hinwendet, ist er umb-
 geben. So kundt er auch nit zuruck, vilweniger ins haus komen.
 Als er nun ohne ain gewisse gfar seins leibs und lebens weder
 hunder sich, oder fur sich getraute zu entrinnen, kompt er letstlich
 zum klainen geslin. So baldt das beschicht, nähern sich haide hau-
 25 fen und tringen so nahe uf den pfaffen, das er seins undanks das
 zugerust geselin annemen, dardurch auch, die wurf der brugel, so
 nach im beschehen, zu meiden, empffichen mnest. Wie er sich in
 allem unflat, der in an dem reisig verunrainiget, zugerust, ist wol
 zu gedenken. Noch war der pfaff mit diser straff nit abgestellt.
 30 Als das herren Johannsen Wernhern widerumb furkommen, sonder-
 lichen aber, das der pfaff in abwesen des mans durch ain nidern
 laden, den er von der gassen hinauf wol erraichen mecht, ins haus
 schlupfte, ließ er im das mermals undersagen, mit erinnerung, wa-
 verr er nit absteen, was zu besorgen und noch darauß erylgen
 35 möcht, welches alles nit half. Derhalben ließ ine herr Johanns
 Wernher uf ain nacht verkuntschaften. Es hetten drei starke kerle
 im haus haimlich und ohne wissen des pfaffen sich verschlagen; so
 wartet sein herr Johanns Werner mit seiner gesellschaft unferr

darvon. So bald nur der pfaff herzu schleicht und sich in laden
 hinauf schwingt, gleich ergreifen ine die im haus beim haar, strec-
 ken in wol. Herr Johans Wernher mit den seinen kompt auch
 darzu, erwischt den pfaffen bei den fueßen; also ward der pfaff
 5 jemerlich von baiden thailen gestreckt. Iezo zogen in die im haus
 an sich, dann die andern uf der gassen hinab, und warden dem
 pfaffen die saiten wol gespannen. Er konnte sich nit weren, so
 dorft er auch nit schreien. Letztlich patt er sie umb Gottes, auch
 aller seiner lieben hailigen willen getrewlichen, es wellte doch der
 10 ain thail der sterker sein, sich also benuegen lassen. Letztlich, als
 sie ine wol erzauset wie ain hasenbalg und in schimpf ine wol mit
 trucknen straihen, doch ohne die weihe, abgeschmirbt, haben sie
 ine wider laufen lassen. Er ist hinnach des hauses mueßig gangen
 und hat des orts der dritten weihe nit erwarten wellen.

15 * [1270] Zugleich als der Weingeber bei nächtlicher weil zu
 Mösskirch ist in ainem hausladen bei dem haar uf und abgezogen
 worden, also ist dem Hannsen Schnitzer einest vor jharen auch be-
 gegnet.* [1285] * Es ward der Hanns Schnitzer verkuntschaft, wie er
 zu ainem laden hinein wellt steigen, und ergriffen in etlich beim
 20 kopf, die hielten in beim har, die andern zogen in hieniden bei
 den fueßen wider hinab. In solchem zertenen schrie der guet mann:
 «Ach, durch Gottes willen, seie ainer under euch der sterker! ziehen
 mich entweders gar hinauf, oder hinab!» *

* [1290] Disse cassata, so dem Weingeber und Hannsen Schnit-
 25 zern begegnet, gemanet mich vast an ain schimpffichen buelschaft-
 gang, der bei unsern zeiten zu Uttenweiler beschehen ist. Dasselst
 pflag der edelman Hanns vom Stain, so gleichwol unverheirat war,
 aim pauren zum weib zu hausen und, so der paur nit umb die weg,
 legt er ain munchskutten an (als dann ain münchsclosterle alda) und
 30 stig nachts uber ain nidern tach ins haus zum weib. Das trib er
 so lang, das der paur der gugelfuer muest gewar werden. Der
 thette dergleichen, als ob er überfeldt wandlen und etlich tag auß-
 bleiben mueste, und nam aber gegen abents etlich seiner verwand-
 ten zu sich. Die schlichen haimlich ins haus, das der edelman oder
 35 die frau nichts darumb wissen megten. Als nun die stundt da war,
 kam der edelman in der kutten und wolt uber das tach steigen.
 Do waren die pauren gegenwurtig, deren ieder ain lidwaichen trem-
 mel in der handt; darmit erschwungen sie dem edelman die kutten,

das nit vil staubs darin blib. Der edelman schrie, gab sich zu erkennen; aber sie wolten ine nit kennen, sonder schluengen zu und sprachen, sie hetten ain frommen junkern, der nachts nit also uf der gassen umblief. Wie nun kain verschonen bei inen, do riß sich der edelman mit gewalt von inen, ließ inen die kütten und muest inen entlaufen. Der pair hat sich hernach nit lang mer im dorf gesaumt, sonder sich darvon gemacht, dann er hat dem edelman nit trawen dörfen. Bemelter Hanns vom Stain ist hernach diser sach halb vil gespait worden, sonderlich vom Conradten von Baldeck, saß zu Ehingen an der Tonaw. Derselbig het den gebrauch, das er, da er gleich zornig, nit anders schwur, dann «Botz met!» Darum vexiert in diser Hanns vom Stain, sprechendte: «Conz von Baldeck thuet gar sueße schwier, aber saure koppen und stinkendt firz.» Wie aber dem vom Stain dise abentheur widerfahren, muest er des von Baldecks mit seinen spotreden verschonen. *

Zu denen zeiten waren etlich, und nit die wenigsten, Gegginger, die erhielten in irem dorf ain zimliche anzall gens, wie auch noch beschicht, und dieweil die gens die waid daselbst (wie man dann spricht) verdarpten, was solchs dem uberigen thail der gemaindt ganz beschwerlich. Die beclagten sich dessen gegen herrn Johannsen Wernhern, irem herren. Der ließ nun durch die amptleut bevelchen, die gens furderlich hinweg zthuon. Dess wolt nit beschehen. Er ließ über etlich zeit inen das an ain straff gebieten. Das wolt auch nit helfen. Als nun abermals clag furkam, wolte er inen die ungehorsamme nit nachgeben, so wolt er sie auch umb das gepott nit furnemen oder zu schaden bringen; derhalben, als Hanns Gremlich uf ain zeit bei im war, rustet er sambt dem Gremlichen und andern sich zu in allermaßen wie die Zigeuner, zogen das Riet hinab geen Geggingen, das sie von niemandts erkannt warden. Ain thail under inen war bei den paurn im dorf, die andern ganseten uf den veldern und in den wisen; und ehe die paurn dess wahr nammen, [390] kamen sie mit denen gensen darvon. Und ob gleichwol etlich paurn inen nachzueilen und inen die gens wider abzuzaugen sich understanden, so waren doch die also beritten; zu dem begaben sie sich in die welde, das die paurn nichts schaffen, wider-

*

14 stinkendt] hs. stickendt.

keren muessen. Die gens wurden zu Menningen außgepeutet. In wenig tagen hernach beschickt herr Johanns Wernher den amptman und etlich des gerichtts von Geggingen, denen zaigt er an, das er und sein gesellschaft die Zigeuner weren gewest, dann er sie umb ir verachtung und ungehorsame uf dißmals höher nit straffen oder umb das bott bringen wellen; waverr sie aber weiter ungehorsam erschienen, wurden sie dessen nit genießen, sonder höher gestraft werden. Darneben erforschet er, wievil gens den armen entwert, und als er das erkundiget, ließ er denselben die bezallen. Was seltzamer, abentheuriger schimpfbossen dann bemelter herr Johanns Wernher domals mit dem alten wurt zu Guetenstain, genannt der Liecht, was gar ain holdsäliger mann, getriben, so er im vorst jenet der Tonaw gejagt, darvon were wol ain sondere historia zu erzellen, namlich wie er demselbigen klaine fischlin in ein weinfaß fullen lassen und was er den weiter beredt hat etc.

Wie herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern und seine brueder mit ainandern gethailt und sich herr Johanns Wernher mit fröle Catharina sehenkin von Erbach vermehelt.

Als nun herr Gotfridt von Zimbern, wie gehört, zu Mösskirch gestorben und seinen vettern die herrschaft vor Waldt und andere seine guetere verlassen, hat iren halb die notturft erfordert, das sie ainer bruederlichen und freuntlichen vergleichung und thailung irer erbschaften sich verainen. Nun haben sich wenig von der freundschaft iren angenommen, allain herr Wolfgang von Clingenberg, landtcomenthur Teutschordens, der hat sich gegen inen als ain freundt bewisen; dann er und weilunt der alt herr Gottfridt von Zimbern waren geschwistergit künd, in ansehung das irer baidern muettern schwestern, gravinen von Sonnenberg, gewest. Derselbig landtcomenthur hat nach absterben herrn Gottfridts der dreier gebrueder handlungen sich mit trewen underzogen und, nachdem er sie zu im geen Alschausen beschickt, hat er als ain weiser und trewer freundt bedacht den großen schaden und verlurst, den sie erlitten, darbei, so sie alle drei die erbschaften thailn, das dieselben thail etwas schmal und clain sein wurden; derhalben inen erstlich solliche mainung furgehalten und getrewlichen ermant, das sie ainandern brueder[391]lichen und freuntlichen mainen wellen. Hi-

rauf der jungest under den dreien, herr Wilhelm Wernher, sich
 entschlossen und auß bruederlicher trew und liebe, auch angesehen
 seines verarmbten stamens und namens, damit der durch bestimmte
 seine baldt gebrueder dester loblicher nach altem herkomen erhal-
 5 ten und gehandthabt werden megte, hat er sich alles vätterlichen
 und vetterlichen erbs, ligents und vahrens, begeben. Sollich sein
 gerechtigkeit, die er daran und darzu gehabt, er seinen baiden
 bruedern und irn erben zugestellt, allain im vorbehalten, ob er
 erlebte, das baide seine brueder ohne ehlich leibserben vor im ab-
 10 giengen, das in dann sollicher verzig nit weiter binden sollte. Mer
 hat er im vorbehalten Wildenstain das schloß, das er sein leben-
 lang ain thail daran und darin die offnung haben mege, mit beger,
 das im seine brueder ain jährlich leibgeding geben, auch zu ainer
 tomherrnpfrundt auf aim hohen gestift verholffen sein wellten. Sol-
 15 lich sein bruederlich und freuntlich erpieten und mainung haben
 gedachte seine brueder zu hochem bruederlichem dank und gefallen
 angenommen, in auch disem seinem begern nach gnugsamlich versorgt
 und das verschriben. Nach solchem haben die andern zwen brue-
 der, herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, die alten
 20 thailbrief irer vorfarn, wie die herrschaften bei weilunt herr Wörn-
 hers und herr Gottfridts, gebrueder, freiherrn zu Zimbern, irer
 uren, zeiten abgethailt worden, fur die hand genomen und nach
 solchen mit rath obbemelts landtcomenthurs mit ainandern abthailt,
 und ist nemlich herrn Johannsen Wernhern die herrschaft Mösskirch
 25 worden sambt aller derselben zugehörd, dessgleichen herr Gottfriden
 Wernhern die herrschaft vor Waldt sambt dem thail Hilzingen und
 in der Höre. Die lehenschaft haben dem eltern zugehörd, den
 weinwachs zu Überlingen und Hilzingen haben sie gleich gethailt.
 Wildenstain das schloß mit seiner zugehördt, es sei an egkern, wis-
 30 sen oder wassern an der Tonaw, haben sie nit gethailt, sonder
 sich verglichen, das ainer umb den andern sollichs ain jhar inhaben
 und dieselbig zeit in seinem costen erhalten solle. Dessgleichen
 die gerechtigkeit zu dem schloß Herrnzimbern sambt seinem begriff
 haben sie auch nit gethailt, sonder inen baiden die losung darzu
 35 vorbehalten. Und nachdem sie in irem vertreiben und verjagen in
 große schulden kommen, dardurch sie dann nit mit wenigem nach-
 thail und schaden zu eroberung irer herrschaften und gueter gulden
 mueßen aufnehmen, haben sie dieselben jhärlichen ablösigen zins

auch gethailt, und ist namlich herr Johannsen Wernhern zu seinem
 thail jārlichen worden 335 guldin, sodann herr Gottfriden Wern-
 hern 475 guldin (nit mer haben domals baidt herrschaften gezinst),
 thuet in ainer suma jerlichs 810 guldin. Den forst und die wild-
 5 penn an halden, dessgleichen die vischenzen an der Ablach zu Möss-
 kirch haben sie auch nit gethailt, sonder baide in gemain gehalten.
 Hernach über etliche jhar haben sie sollichs auch gethailt, zu gleich
 wie mit dem zehendtwein zu Überlingen, auch dem weinwachs zu
 Hilzingen und anderm enderung beschehen. Und ob sach, das ainer
 10 under inen etwas von seinen ligenden guetern, wie das namen hett,
 verkaufen oder verendern wellt, das er dann sollichs dem andern
 brueder oder seinen erben vor menigclichs anpieten, und so [392]
 derselb darumb sovil als ander leut darumb ufsteen lassen, sollt er
 das demselben auch vor andern werden lassen etc. Dises ist unge-
 15 verlich der vertrag und thailung der dreier gebrueder gewest, wie
 dann die vertragsbrief, so ainsthails noch verhanden, außweisen,
 die mit des obgenannten herr Wolfgangen, landtcomenthurs, auch
 der dreier herren insigel besiglet worden. Es ist auch in disem
 vertrag sonderlich abgeredt, das herr Johanns Wernher, als der
 20 elter, in jarsfrist seinem herkomen nach gmeß sich verheiraten solle,
 wie dann beschehen. Und ist dise thailung beschehen zu Alt-
 schausen, wie oblaut, im jhar nach Christi gepurt 1508, monatstag
 nechst nach sant Elsbethen tag, und gleich im nechstkunftigen jhar
 hernach, anno 1509, hat herr Wilhelm Wernher von Zimbern laut
 25 seins bruederlichen erbietens und bewilligens, auch vermeg des uf-
 gerichtten vertrags zu Alschausen, sich alles vätterlichen, vetter-
 lichen und bruederlichen erbs biß uf ain ledigen anfal vor dem
 kaiserlichen hofgericht zu Rotweil verzigen und begeben; actum
 anno ut supra, zinstags nach mitfasten. Darumb ist zu wissen, das
 30 gleich im andern jar nach obgehörtem vertrag, nemlich anno 1509,
 herrn Johannsen Wernhern fröle Elsbeth grevin von Leonstain,
 graf Ludwigs von Leonstains und fraw Elsbetten grevin von Mont-
 fert tochter, antragen ist worden, nemlich durch graf Eberharten
 von Tengen, hofrichterambtsverwalter derzeit zu Rotweil, und herr
 35 Steffan von Fenningen, ritter, die dann solchs zu thuon geschrift-
 lichen von graf Ludwigen waren erpetten worden. Demnach nun

*

4 810] die hs. hat 812. 35 Fenningen] hs. Femingen.

herr **Johanns Wernher** zu solchem heirat ain gueten lust und der freundschaft graf Ludwigs sonderlichen begert, in ansehung das er in zu Haidelberg am hof beim churfursten von jugendt auf er-kennt, grave Ludwig auch im ganzen reich ain verdienter graf,

• darzu auch ime, herrn **Johannsen Wernhern**, in seiner armuet vil hilf, raths und beistandts fur ander bewisen und getrewlichen erzagt, ließ er **Blaiker Landtschaden** von **Stainach**, obervogt zu **Pforzhaim**, dessgleichen **Ludwigen von Tann**, die im sonderlich wol bekannt und vertraut waren, mit bemeltem graf Ludwigen handeln,

10 und ist die abrede dermaßen gewest, das graf Ludwig sein fraw muetter und kunde zu im geen **Scharpfenegk**, bei **Landaw** gelegen, beschriben, so solle herr **Johanns Wernher** furderlich daselbst bei im ankommen, das fröle besehen und in der sach weiter nach der gepur handeln. Gleich hernach aber hat sich ain anders zutragen;

15 dann, wie oft gemelt, das die von **Werdenberg** ganz lustiglich mit **Zimbern** gehandelt, so ist zu wissen, das dieselben sich besorgt, wiewol ain vertrag durch den römischen kunig zwischen inen aufgericht, so werde doch villeucht der nit bestendig sein, derhalben sie durch schenk **Christoffen von Limpurg**, domaln der koniglichen Majestat

20 rath und landtvogt zu **Nellenburg**, sovil praticiert, seitmals derselbig und herr **Johanns Wernher** geschwistergit künd, das der auch in bemeltem jhar herrn **Johannsen Wernhern** ain andern heirat angetragen hat. Und ist zu wissen, das weilandt graff **Georg von Werdenberg** sein dochter, fröle **Elsbethen**, weilunt schenk **Erasmus**, herren zu **Erbach** und **Bickenbach**, schenk **Philipsen** von **Erbach** und fraw **Margrethen** von **Hochenloe** son, vermehelt gehabt. Derselbig [393] schenk **Erasmus** hat kain son, sonder zwo döchtern, fröle **Cathrinam** und fröle **Annam**, hünder im verlassen. Wo nun dieselbigen und welchermaßen sie in ir jugendt erzogen, auch

25 was untrew sie erfarn, wurt hernach anzaigt werden. Dieselbigen zwo döchtern sein, als sie erwachsen, von ir fraw muetter zu irem brueder, grave **Christoffen von Werdenberg**, gethon worden. Desselbigen gemahel, fraw **Helionora marggrefin** von **Mantua**, hat bemelte frölin etliche jhar bei ir zu **Sigmeringen** behalten. Under

30 denen begerten die von **Werdenberg** eine herren **Johannsen Wernhern** zu vermeheln; das haben sie durch schenk **Christoffen** von

*

25 Bickenbach] hs. Bickelbach.

Limpurg praticiert. Der hat als ain gemainer freundt, der sach sich underfangen, wiewol er bösser werdenbergisch, dann zimbrisch gewest. Als nun schenk Christof dise mainung herrn Johannsen Wernhern furbracht, hat derselbig ohne rath nichts weiters handlen, sonder dem landtcomenthur von Alschauen, herr Wolfgang von Clingenberg, anzaigt und sein rath darinen gehabt. Der hat im gerathen, seitmals im die von Werdenberg wol gesessen, sei im thonlich, das er mittel such, damit er bei inen in freundschaft und guete nachpurschaft wider kom, meg im, auch seinen underthonnen noch zu guetem gedeihen; zudem sei es ain ehrlicher heirat, auch haben sie die herrschaft Bickenbach und anders von irem erb. Als er nun sollich bedacht, hat er nit gewist, wie der sach zu thuon, dann er sich schier zu weit mit graf Ludwigen von Leonstain, wie obgehört, seiner dochter, fröle Elsbethen, halb eingelassen. Mittler weil aber, als sich dise handlungen, wie iezgehört, in Schwaben zutruen, hat graff Ludwig sein fraw muetter und seine kunder, die im die von Montfort verlassen und nach irem absterben sein muetter erzogen, geen Scharpfenegk beschriben. Die haben herrn Johannsen Wernhers ankunft erwart; das hat graf Ludwig herrn Johannsen Wernhern zugeschriben ungeverlich umb nativitatis Marie und gebetten, uf Mathei bei im zu Scharpfenegk zu sein und mit im geen Zwaibrucken zu reiten, daselbst ain tag helfen besuchen. Darneben haben im Bliker Landtschad, dessgleichen Ludwig von Tann mermals ernstlich geschriben und gebetten, unverzogenlich zu graf Ludwigen geen Scharpfenegk zu kommen. Was sollt aber der guet herr thon? er war an zwaien orten veranlasst; an dem ainen ort bewegt in freundschaft und guete nachpurschaft, am andern, das er sich etwas gnug verrett; darzu het im graff Ludwig vil liebs und guets in seinem vertreiben bewisen; so war an baiden orten ain ehrliche, guete freundschaft. Mitler weil haben die von Werdenberg immer die sach getriben und sich vil gueter freintschaft und nachpurschaft gegen herrn Johannsen Wernhern angenommen, in somma, durch schenk Christoffen von Limpurg dahin gepracht, das herr Johannsen Wernher geen Sigmeringen kommen, daselbst in die von Werdenberg ehrlichen und wol empfangen, im die waal under baiden frölin, so zugegen, gelassen; hat er under denen die eltern, frölin Catharina, erwellt. Derhalben dann diz heirats halb mit

fröle Catharina von Erbbach ain tag nach Pfullendorf furgenomen; ist beschehen uf Catharine anno 1509. Dasselbst sein als gemaine freundt, der landtcomenthur von Alschausen und schenk Christof von Limpurg, erschienen. Die haben zwischen graven Hannsen Christoffen und Felixen von Werdenberg, gebrueder, auch herrn Johannsen Wernhern, so all zugegen gewesen, gehandelt, namlich das bemelter von Werdenberg schwester dochter, fröle Cathrina, ime, herren Johannsen Wernhern, solle vermehelt werden. Gleich nach solchem gehaltenen tag zu Pfullendorf hat herr Johanns Wernher graf Ludwigen von Leonstain ge[394]schriben, mit anzaig, welchermassen er durch den landtcomenthur von Alschausen und ander seine herrn und freundt geen Pfullendorf beschriben, daselbst sie im fröle Katharinen, geborn schenkin und freiin von Erbach, vermehelt, in ansehung, damit zwischen seinen oheimen von Werdenberg, seinen gebuedern und im, seitmals sie zu allen thailen ainandern wol gesessen, freundschaft, gueter will und nachpurschaft widerumb ernewert, gemert und bestendig gehalten werd, die in auch derhalben darzu vermugt und bewegt, sollichen heirat anzunemen und darein zu verwilligen, mit angehengktem begern, seitmals er sollich seiner freundschaft furnemen erst bei wenig tagen grundtlichen bericht empfangen, ime sollich aufhalten, das dann außer kainen geferden beschehen, kainer argen, sonder gueten mainung und im bösten annemen und versteen. Als diz schreiben grave Ludwigen zukomen, hat er der handlung groß verdruß empfangen, wiewol er als ain vernunftiger graff nit sonders dergleichen gethon. Und demnach die heiratsabrede zwischen herrn Johannsen Wernhern und fröle Cathrina umb weihennächten anno 1509, wie vorgehört, beschehen, so ist gleich des andern nachvolgenden jhars, anno 1510, umb Johannis Baptiste, hernach die hochzeit zu Mösskirch gehalten worden. Des andern jhars hernach, anno 1511, haben herrn Johannsen Wernhers gemahel und ir schwester, fröle Anna, vor landtgericht zu Stockach, wie gebreuchlich, verzig gethon; ire vögt sein gewest, nemlich frawen Catharinen von Zimbern vogt graff Hainrich von Lupfen, sodann fröle Anna vogt ist gewest schenk Christof von Limpurg, landtvogt zu Nellenburg. Die verzig haben die graven von Werdenberg zu iren handen genomen; ob die her-

*

1 tag nach] hs. tag des. 25 vernunftiger] hs. vernunfter.

nach dem furstenthumb Hessen zugestellt, oder nit, mag ich nit wissen. Bemelter herr Johans Wernher hat sein gemahel vier jhar gehapt, das im die nie kain kund geporen, derhalben sein brueder, herr Gottfridt Wernher, verursacht, sich dester furderlicher zu verheiraten. Aber im vierten jhar nach der hochzeit, anno 1514, hat die bemelt fraw Catharina ain son geporn, genannt Christof Wernher. Wann nun derselbig gestorben, auch wievil kunder herr Johans Wernher von seiner gemahel weiter bekommen, das wurt hernach an seinem ort gemeldt werden.

10 Und wiewol mehrthails von der freundschaft beiderseits disen heirat herr Johanssen Wernhers mit fröle Catharinen von Erbach von wegen beharrlicher erhaltung fridt und ainigkeit zwischen beiden geschlechtern, Werdenberg und Zimbern, gern gesehen, so hat doch sein fraw muetter, die greffin von Öttingen, auch sein brueder, 15 herr Gottfridt Wernher, ein groß misfallen darab gehabt, denen dann die schmach und veruntrewen der graven von Werdenberg, inen bewisen, noch teglich vor augen, wiewol solcher unwill mit der zeit nachgelassen, zu dem auch das frölin von Erbach hieran kain schuldtrug. Aber das gluck hats des orts mit herrn Johanssen Wernhern sonderlichen gehabt; dann das ob bemelt frölin von 20 Lewenstain in wenig jharen hernach in großen unfall kommen. Sie ist in ain seltsamen und ungewonlichen verdacht, davon ich nit schreiben soll, gewesen; letztlich ist sie mit ires herrn vatterns becken darvon gezogen und im ellent gestorben. Gott helf ir! Ich 25 hab schöne helfebaine ledle gesehen, daran geschichten ußer der taffelrondt des gar alten werks gegraben, und ohne zweifel von der churfurstlichen Pfalz herkomen, die sie in irer rais umb ain schlechts gelt verkauft [396] gehapt. Von disen sachen were ein wunderbarliche historia und der gedechtnus wol wurdig zu erzellen, wurt aber 30 alhie, der nachkommen zu verschonen, bedechtlichen, aber doch gar ungeru underlassen.

* [1267] Ich kann nit underlassen, zu vermelden von ainer hochzeit, so vor vil jharen in unser lantsart gehalten an ainem ansehnlichen ort, wie in meiner hieroglyphischen geschrift der nam 35 außstruckenlichen gemeldet. Wie man nun in der nacht den breuti-

*

28 396] auf s. 395 stehen die wappen von Zimmern und Erbach.

gam zulegen und man die hochzeiterna in die chammer gefuert, sie baide, wie von alter herkommen, mit der deckin zu beschlagen, hat man den breutigam nirgendts funden künden; der ist so lang verloren gewest, das iederman hoches und niders stands unwillig worden, uf in zu warten, dann man in nirgendts fünden kunden. Wie man nun von ainandern geen und alles ain guet sach sein lassen wellen, hat sich der preutigam ainsmals widergefunden. Der hat hiezwischen bei ainem lausigen, gleichwol aim schönen hurlin die horas gebettet. Also, spricht man, hab ers lengst hievor derselbigen
 10 zugesagt, die erst nacht sich zu halten, so er sich verheirate. Wie nun von im der ehestandt mit ainer gotzforcht domals angefangt, also hat sich alles werk hernach in successu temporum auch ereugt und erwisen. Von disen hendeln were vil zu schreiben, aber die wahrhait mag das liecht nit leiden und geburt ain unwillen. Hiebei
 15 kan ich nit underlassen, zu vermelden, was sich bei unsern zeiten in gleichem fall zu Rappenschweir im Elsäß begeben. Als herr Jörg von Rappolstein sich in seim alter ungeferlich uf oder über die sechzig jhar alt mit aim frölin von Helfenstein, genant Elsbeth, war graf Ulrichs und der greffin von Sonnenberg dochter, vermehelt und
 20 die hochzeit und heimfierung mit ainandern zu Rappenschweir gehalten, was geschach? Der preutigam, so all sein tag ain gueter, voller, verspülter bruder, konte uf seiner hochzeit im selbs nit entziehen, und wiewol er nit ursach, iedoch, als er uf den abent sollt zugelegt werden, ward er auch verloren und allenthalben gesucht.
 25 Zuletzt nach langem suchen ward er in aim dorstuble verratten, daselbs saß er bei seinen offenheizern und buben, spillen und saufen. Es ward in ain schimpf gezogen und von der freundschaft uf selbige zeit verdruckt. Was glucks aber hernach gevolgt, ist noch vilen bewist. Bei seinem vollen und dollen leben hat er kain künd
 30 bekommen künden, zudem ime und seiner hausfrawen so ungetrewe stuck begegnet, auch neben der seinen sovil verhunderung beschehen, damit sein fraw nit schwanger werden megen. Was dann weiter fur schmachsachen und reden hierunder verlossen, darvon wer ain besonderer und gedechtnuswürdiger tractat zu machen. *

In disem capitel werden vermeldet etliche seltzame handlungen, die der gedechtnus wol würdig, so in anno 1508 zu und bei Mösskirch sich begeben haben.

In dem jhar und namlich anno domini 1508, als herr Johanns Wernher die hochzeit gehalten, hat sich ain wunderbarliche geschicht unferr von Mösskirch zutragen, dann es haben die maier zu Igelswis domals ain hirten gehabt, genannt der Hailpronner, der ist ain gotzföchtiger und ain vilbettender mentsch gewesen. Der ist nun uf ain zeit mit der herdt vichs uf die waid gefahren, genannt am Kaiacker, zwischen Ingelswis und Igelswis; daselbst hat er sich ungeschicht, demnach es ganz heiß wetter war, uf ain creuzweg oder wegschaiden gelegt und ist entschlaffen. Also ist gegen abendts, noch helles tags, ain gespenst zu im komen, das hat in geweckt und nachgends erwuscht, und wiewol er ain starker mann und derhalben sich von dem gespenst ledig zu machen sich understande, iedoch so hielt in solch gespenst so steif, das er sich nit geregen mögte; und ob der guet Hailpronner gleichwol Gott mit größestem ernst in seinem herzen anruefte, ine in seinen höchsten nöten und gefährlichkaiten nit zu verlassen, so fuer doch nicks desto weniger das gespenst mit ime durch alle luften hindurch, und wie er, Hailpronner, hernach selbs angezaigt, so sein sie letztlich seins bedunkens und erkennens nach langem hin und wider schweben in luften bei dem Bolterweier in waldt kommen. Da hat in das gespenst in ain große hole im waldt an aim rain, das er doch zuvor daselbs nihe gesehen, gefurt. In solcher hole hat der hirt wunderbarliche ding gesehen, under den vil mentschen, weibs- und manspersonen, die dozumal noch ainsthails gelebt haben, auch vil, die abgestorben gewesen, die er den mererthail alle wol gekennt hat. Under sollichen gewesen der alt Gremlich zu Menningen, des alten Hannsen Gremlichs, der die von Ehingen gehabt, vatter, und etliche pfaffenkellernen; insonderhait aber hat [er] des pfarrers zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogels, kellernen sichtbarlichen gesehen und gekennt, die gleichwol der zeit noch gelept und erst über etliche jhar hernach gestorben. Unglebliche ding hat er, die zeit er usßgewesen,

*

31 er] fehlt in der hs.

gesehen und erfarn; dann er hat vermaint, ain vierenthail ainer stunde von seiner herd vichs ußgewesen sein, so ist er aber am dritten tag widerumb gesehen worden. Hiezzwischen ist er ohne gessen, drunken und schlaffen gewesen, und hat man ine in welden und sonst allenthalben hin und wider gesucht, aber do in niemandts funden, haben die maier zu Igelswis sich sein, das er nit widerkommen werde, allerdings verwegen gehabt, auch darauf mit ainem andern hirten sich versehen. Am dritten tag gegen abendts, ungefarlich umb die zeit, wie er uf der creuzstraß nach dem schlaff, wie

10 gehört, erhept und darvon gefahren, also hat [397] in das gespenst zu selbiger zeit auch widerumb genomen, ist widerumb mit ime in luften darvon gefaren und hat in uf den creuzweg, do es ine hievor verzuckt, fallen lassen, daran im nit allain großer schmerzen und weetagen begegnet, sonder auch alle die nestel, die er in seinen

15 hosen und klaidern gehabt, sein ime domals alle zerbrochen und zersprungen. Iedoch wie in das gespenst daselbs ligen und verlassen hat, ist er, wiewol ganz beschwerlich und krank, dieselbigen nacht geen Igelswis kommen. Ab im haben sich die maier und andere nit wenig verwundert, vil weniger auß der sach kommen oder sich

20 verrichten künden, dann uf ir fragen und begern, wo er gewesen, oder was im hiezzwischen begegnet, sagte er inen abentheurliche ding, so er die zeit, under der er verloren war gewesen, gesehen und gehört hette; sonderlichen aber so hete im der alt Gremlich bevolchen, seinen erben außstruckenlichen anzusagen, sie nemmen

25 den zehenden und etliche ander gefell zu Bittelschieß mit kainer gepure oder ainichem rechtlichen titel ein, sonder sie entziehen dem alten gestift daselbs das sein, lassen daselbs die alt stiftung und letzsten willen der alten zu grundt geen, allain ires geiz und aignen nutz halben; waverr sie nun sollichs nit abstellen und die

30 alten stiftung widerumb in ain ufgang und wesen richten, werden sie wenig beharrlichs glücks mehr haben, besonder hierum noch in große ungefell kommen. Darneben hat er von herr Adrian Dornfogels kellernen gesagt, wie die so groß pein leide, auch was erschrockenliche gestalt es umb sie hab, gleichwol sie, wie obgesagt,

35 noch gelebt. Von ir hat herr Adrian etliche kñnder bekommen, die zugleich wie iren vatter ain hohen und hochmuetigen gaist gehabt. Sie haben mehrthails wol gestudiert und sich weit genug herfur gethonn. Sein eltester sone, Michael, ist gaistlich und doctor theologiæ

worden; hat sich also underdiénstbar anfangelichs gemacht, das er suffraganeus bischof Otton, des cardinals zu Augspurg vil jhar gewesen. Ich hab in mehrmals vor kaiser Ferdinando zu S. Cathrinen zu Augspurg, dohin do bemelter kaiser zu kirchen gewon war zu geen, hören predigen und, nachdem er treffenlichen wol beredt, das er die officia und gepurlichkait der hohen potentatten und irer underthonnen wol herfur striche; aber sein wunderhohen gaist und affectum kunt er nit verbergen, dardurch dann mancherlai reden (wie dann die judicia und urthel der mentschen ungleich) entstanden.

10 Aber das ich uf mein vorige rede wider kom, der guet hirt hat im mit solcher red oder anzaig ain solliche feindschaft und großen widerwillen gemacht, das in weder der Hanns Gremlich, oder auch der pfaff Adrian (waverr er lenger het leben sollen) ufgesetzt hetten, dann der pfaff hat hernach offenlich wider den todten geprediget; so hat im der edelman getrawet. Aber es gerueth ein andern wege, dann der guet hiert, an dem sein krankhait und blöde zugenomen, starb an dem dritten tag hernach und ward von Igelswis geen Mösskirch gefuert und daselbs begraben. Damit het es dozumal ain ort und blib also ansteen, das weder der edelman, oder
 20 auch der pfaff, ußerhalb uf der canzel, sich hinfuro dessen angenommen.

Hernach uber etlich und zwainzig jhar, anno domini 1583, hat sich wider begeben, das ain halb gewachsens mädle zu Unzkoffen, dem dorf gewonet; desselbigen schwester hat dem Hannsen Gremlichen etliche jhar gedient, aber zu kainer bezallung nihe kommen
 25 kündten, wie dann merthails Grem[398]lich sollichen brauch an inen biß anhero gehabt und sonderlichen domit beruempt werden. Solchs mädlin ist auf ain zeit verzuckt worden und zu Unzhoffen in solcher extasi uf zwen tag gelegen. Als das wider zu im selbs kommen, hat es von verborgnen und haimlichen sachen, die sonst weit über
 30 sein verstandt gewesen, geredt, darbei vil leuten die warhait gesagt, gleichwol wenig danks damit verdient. Insonderhait hat es von dem alten Hannsen Gremlichen auch meldung gethon, namlichen das es ine gesehen in ainem feurinen sessel sitzen und seie noch ain lerer feurner sessel neben ime gestanden. Do hab er zum mädlin gesagt:
 35 -Spruch zum Gremlich, er hab den zehenden und anders zu Bittelschueß biß anhero eingezogen und den gewaltiglichen mit wenig fuegen ingenomen, dann es gehöre dem alten gestift daselbs und nit imé! waverr er nun [uf] überfeltige beschehne warnungen nit ab-

standen werde, so seie im diser sessel auch zuberait, darnach soll er sich wissen zu richten.» So baldt dise reden dem jungen Hannsen Gremlichen und seinen sönen, Diepoldten, Hannsen und Jacoben furkommen, haben sie bei des mädlins freuntschaft und andern gepurlichen orten sovil angehalten, das dem mädlin silentium imponirt und hievon weiters nichts reden dürfen; also ist der sachen geschwigen und allerdings wider erloschen. Gott waist, wie es umb dise oder andere abgestorbnen ein gestalt hat, dann welcher ist ihe wider kommen von dem todt, der aigentlichen und mit ain grundt
 10 von jener welt warhaftiglichen hab reden künden?

* [1280] Die dochter, so den alten Gremlichen in ainem feurinen sessel sehen sitzen, hat wollen von Nickhofen geen Dietfurt geen. Wie sie aber durch den waldt, genant der Butz, gangen, sein zwen schwarz reuter ir begegnet. Der ain hat ir die hendt
 10 gebotten, aber sie hat sich gewideret. Do haben dieselbigen raisigen ainandern geholfen und sie in ein dunkele huele gefiert, unferr von der straßen. Dasselbst hat sie wunderbarliche ding von denen Gremlichen gesehen, wie das die historia vermag. Und als der alt Gremlich allerlai mit ir gespracht, do ist ain hendtschuch bei dem
 20 außgang der huelin gehangen, hat er zu ir gesagt: «Eil geschwindt, das du disen hentschuch anruerest! oder du muest ewiglichen hieinnen bleiben.» Das hat sie gethon und ist damit erledigt gewesen, das sie wider darvon kommen, und hat sich darnach [1281] oftmals vernemen lassen, sie vermain grundtlich, waverr sie des gaists
 30 warnung übersehen, sie hett daselbst innen bleiben mueßen. *

* [1540] Es hat noch, wie man sagt, die manier kain ort. Der iezig Jacob Gremlich soll seiner gemaind, denen von Meningen, ain wisen, genant der Bruel, haben eingezogen, so vorhin ain gemaine waid ist gewesen, und wiewol das mit großem nachtail der nder
 40 othonen beschicht, so mußen sie doch schweigen und dörfen wider iren junker nit reden. Er gibt fur, er muß sein lehen besseren, seie das von wegen seiner lehenspflicht schuldig. Die bauren werden ine nach seinem todt auch in ain solchen feurin sessel ordniren. *

55 Man sagt, es seie vor jharen ain feine alte stiftung zu Bittelschieß gewesen, uf etliche priester und caplone; wer aber die anfanglichs gestift und zu welcher zeit, auch wie es wider zergangen, oder wer ursachen darzu gegeben, das hab ich nie gehört, ist aber

noch wol zu erfahren, wil auch hiemit denen, so hernach komen, solchs und anders mehr zu erkundigen, ein ursach geben.

* [1497] Man sagt, das diser Gremlich nach seinem absterben zu mermalen den bauru von Bittelschieß und ander im feld bei hellem tag entkommen uf ainem ross, das sie ine wol kennt und gar forchtsam gewest, das er etliche mal inen gutig zugesprochen und gesagt, sie sollen inen nit furchten, allain das sie fur sich gangen und nit hinder sich sehen; sei auch allweg one iren nachtail von inen abgeschaiden. *

10 * [1250] Büttelschieß ist ain kleiner, aber gar ain alter fleck, hat vor zeiten ain schlößle under dem dorf herab ob der mulle und ain aigens geschlecht gehabt, sein die edle knecht von Bittelschieß genennt worden. Sonst sein noch zwai schlösser dem Andelspach nach ufhin gelegen gewesen, wie man dise burgstall noch alle sehen
15 und erkennen kan. Das nechst ob Büttelschieß hat Weienwang gehaißen. Do sagt man grundtlich, das vor jharn außer iezgehörtem Weienwang, es sei dann gleich dozumal ein burgstall, oder noch ein schloß gewesen, ain lebendiger drack an die kirch zu Büttelschieß
20 ge[1251]schossen sei, da soll er sich angestoßen haben, das er geschweist. Solcher schweiß ist an der kirchen von unverdechtlichen jharen biß uf den heutigen tag bliben, und do es schon vilmals seit-
hero daruber ist gedunchet und geweisget worden, so sicht doch der schweiß hindurch und lasst sich das wunderwerk Gottes nit verbergen, wie ich selbs das durch meine darumb abgesandte diener
25 erkundigen lassen. Vor vil jharen ist ains priesters magdt oder kellerin von Hausen, daselbs am Andelspach gelegen, gegen aubents hinuber geen Bittelschieß gangen; dero ist das wuoteshere, wie vor zeiten vil beschehen, am wege ufgestoßen, oder villeucht ist es sonst ain gespenst gewesen. Sollich gespenst, so da wie ain jeger gewest,
30 hat die kellerin begriffen und die gewaltiglichen den weg mit sich genomen und vor im anhin getriben. Die guet fraw hat sich gewideret und geschrawen, aber nichts erschießen oder helfen mugen, sonder ires undanks fort gemiest. Indess ist ain kriegsman, ein thail sagen, es sei ain farender schuler gewesen, wie man derselbigen

*

6 zugesprochen] hs. zugesproch. 7 sollen] hs. soll. 27 wuoteshere] hs. wuoteshere, s. hierüber Birlinger, Volksthümlisches aus Schwaben I, 33. 37. 40. 47, und desselben Wörterbüchlein zum Volksthümlischen s. 68.

vor zeiten vil gefunden, andere aber wellen, es sei ain pürsman
 gewesen, genannt Jacob Algewer, der kellerin und dem gespenst
 ohn alle geverd begegnet. Den hat die kellerin umb Gottes willen
 von ferrem umb hilf angeschrewen und gebetten, sie zu erledigen,
 mit vermeldung, waver er so durstig und mit der bloßen weer sie
 und das gespenst werd durfen bekraisen, so meg sie erlediget wer-
 den. Derselbig soll so mannlich gewesen sein, das er dem gespenst
 begegnet und wie die kellerin begert, in der ell aber allain sie be-
 kraiset hat. Und wiewol sie uf der stat also im kraiß bliben, so
 hat sie doch das gespenst nit allenclichen verlassen wellen, derhalben
 der kriegsman oder farend schueler, oder wer er dann gewesen, mit
 der weer nach im gehawen, und in selbigem straiçh soll er dem ge-
 spenst das jegerhorn vom maul hinweg gehawen haben, das solche
 in den kraiß gefallen und auch bliben. Damit ist der jeger mit
 allem seim gescheft in luften mit aim großen gedös, klingln und
 geschrai darvon gefaren, und hiemit soll die pffaffenkellerin erhalten
 sein worden. Das jegerhorn, so in kraiß gefallen, ist dozumal zu
 ewiger gedechtnus der sachen in die kirchen zu Bittelschieß ufge-
 henkt worden und vil jhar darin bliben, ist aber bei wenig jharen
 darauß kommen, das niemandts waist, wohin. Und wiewol es ain
 unachtbares horn an im selbs, so ist doch guetlich zu glauben, das
 es von aim antiquario, oder aim, so diese iezgehörte abenthewr be-
 wist, von wonders wegen erhebt und abwegs gethon sei worden.
 Dieses Jacobs Algewers erben haben sich nachgends geen Schmeihen
 dem dorf und volgends geen Guetenstain an die Tonaw gethon, al-
 da sie noch wonen.

Wie lang es aber sei, das die edellent von Bittelschieß abge-
 storben, mag man grundtlich diser zeit nit wissen, wiewol auser
 allerlai vermuetungen abzunemen, das es weit ob den zwaihundert
 jharn sei. Aber nach irem absterben ist es an die von Bodman
 kommen; welcher gestalt in aber das zugestanden, in kaufs oder
 erbs weis, oder auch wie lang sie solche guetere ingehebt und be-
 sessen, das ist außer lenge der zeit und unfleiß [1252] der alten,
 die das nit ufgezeichnet, vergessen bliben. Aber von denen von
 Bodman hat es kaufswis umb ain dodten pfening, wie man sprucht,
 an die Gremlichen gelangt. Nun ist aber von alter here ein stif-

15 luften] ha. lusten.

tang zu Buttelschieß gewesen, das etliche priester alda zu auffnung und meering seiner göttlichen diensten haben erhalten sollen werden; denen sein die zehenden zu Buttelschieß und andere, sich darauß zu erhalten,* vor vil jharen geordnet und übergeben worden.

Welche stiftung ob die von den letzten edelleuten von Buttelschieß beschehen, dess ich doch ehe glauben wellte, oder aber von denen von Bodman, das kan man diser zeit auch nit grundtlich wissen. In nachvolgenden zeiten ist die stiftung abgangen, aber die zehenden und nutzungen, so vormals den priestern zugehört, haben baide thail, der Gremlich zu Meningen und Hasenweiler, wie man sagt, mit ainandern gethailt und nutzen das alles von jhar zu jhar, ain thail umb den andern, daher die sag erwachsen, es sitzen etlich der Gremlichen in der hell in furinen sesseln, allain der ursach halb, das sie die gaistliche gueter und zehenden, der alten stiftung zugehörig, aigens gewalts haben eingezogen und inen selbs die geaignet; auch so lang sie die einnemen, künde iren kainer, so die nutzung also wissentlichen darvon empfahe, sellig werden, sonder mueßen, interim es restituiert, die pein im feurinen sessel leiden. Es sein iren etlich der Gremlich also gesehen worden, wie hievor in der historia darvon gemeldet worden, insonderhait der alt Gremlich, dem ain Schmellerin von Ringingen vermehelt gewesen.

* [1244] Es haben die Gremlich vor jharen vil zufucht und trosts zu der herrschaft Zimbern als iren lehenherren gesucht und gehabt. Wie das in vil weg mag anzaigt werden, so hat doch sonderlichen der Gremlich zu Menningen sich alles underthenigen willens gegen der herrschaft bewisen. Bevor aber hat er, Gremlich, uf ain zeit herr Johannsen Wernhern und sein gemahl, die grevin von Öttingen, erbetten, das sie zu im geen Menningen kommen und ine nachpurlichen haimgesucht; haben der alt Gremlich und sein weib, die Schmellerin von Ringingen, herr Johannsen Wernhern und seim gemahl allen gueten willen erzaigt und sich vil bemuehet, allerlai frewden und kurzweil anzurichten. Wie nur das frawenzimmer ire spacieryng und gesprech ad partem, hat herr Johanns Wernher, als der alt Gremlich, der patter familias, engstig und sorghaft, damit denen gesten rath beschehe, hiezzwischen mit den jungern des Gremlichs kunden sprach gehalten, under [1245] dem ain junger Gremlich gesagt, war des Hannsen Gremlichs brueder, der die von Ehingen hernach überkommen: «Mein herr, was thuon ir alhie? ir

glauben nit, wie unwerth ir seien; mein junker und mein muetter haben ungerne gest, die liebsten gest die bleiben inen auß.» Herr Johanns Wernher nam die red lachend uf, wie man dann gemainlichen spricht: «Narren, kündt, volle leut, die reden die warhait,» und ist kain heling hunder sie zu legen. Er war frölich, macht sich mit seinem gesunt ufs furderlichist wider darvon, und wie man sagt, ist er darnach nimmermer dahin kommen. Seine successores hernach haben den wein nit gespart, sonder mit den gesten wol ufgeen lassen. Darumb were guet, das die kundt in gueter disciplin ufgezogen und erhalten wurden, dann sonst durch solch geschwetz und kapperei manichmal vil unwillens und unfreundschaft geschafft wurt. *

* [1336] Ich glaub, es seie der Gremlich und sein weib sollicher gasterei ganz unwillig haimlichen gewest und haben villeucht derhalben vor dem kindt, das sie nit gescheucht, reden lassen ufgeen, wie bei unsern zeiten zu Zwifalten im closter beschach. Do hett der abt zu [im] herr Jörgen truchseßen von Walpurg, den stathalter in Wurtemberg, geladen, sampt graf Wilhelmen von Eberstain, herr Ruedolphen von Ehingen und andern mehr ußerm regiment zu Stuttgarten. Wie nun die unversehenlich und über des abts verhoffen kamen und ins kloster reiten, spricht der abt in ainer ungedult: «Wol einher ins teufels namen!» Er hett aber ain naren bei sich, hieß Petter Zerenhaut, kam darnach zum landtgrafen von Hessen, der hört dise wort. Indess so geet der abt den gesten entgegen, empfacht sie mit lachendem mundt und spricht, er hab in langen zeiten keine gest gehapt, die im so lieb und angeneh gewesen. Es standt aber der nar nit weit vom abt, und wie er in also hört liebkosen, do kont er nit inhalten, sonder sprach überlaut: «Furwar, also sagtestu nit doben in der stuben.» Die redt trib er etliche mal. Letztlich fragt in herr Ruedolf ad partem, was doch der abt in der stuben hette geredt, spricht der narr: «Ja, er sagt, wol einher ins teufels namen! der hat sie einher getragen.» Es wardt ain groß gelechter darauß, und bekannt der abt, es were war. Und es hat sich darnach befonden, das der abt domals andere gest im closter, die er lieber het festeiet. Darumb ist nit guet, vor kindern, narren oder vollen leuten zu reden, dess man sich pergen will, dann sie söllten was verschweigen künden; sagen denen leuten die warhait. Diser narr kam darnach zu landtgraf Philipson von Hessen,

und als er den narren zu winters zeiten in ain belz klaiden wellen, sprach er: «Ich darf kains belz, wann ich dich ansiche, so ist mir haiß.» Das aber sonst auch ein solliche karket bei den clöstern, beschaint sich wol bei der iezigen ebtissin von Waldt, der Helena von Reischach, hat auch die gest am allerliebsten, die außbliben. Es kam doctor Valentin Butzlin, der medicus, das vorder jar etliche mal geen Waldt, war am furreiten bei ir eingekert, ußer bevelch des grafen von Zollern, in dess schurm sollich closter. Wie nun der abtissin vermainen nach sollicher abentheur zu vil wolt werden und
 10 der doctor zu oft kommen, spricht sie: «Herr doctor, kommen ir zu mir alher in mein gotzhaus als ain pfrund, so ist es vil zu wenig, kompt ir aber als ain gast, so ist es zu vil.» *

* [1519] Es möcht dise aptissin auch gesagt haben, wie der probst von Riederer, genannt herr . . . , als grave Eitel Fritz von
 15 Lupfen mit seinem gesind vilmals zu ime kam gen Riederer und [mit] großem uncosten uf ime ligen blib, das ime also der abentheur zu vil wolt werden, darumb sprach er zu im: «Her graff, ich höre, eure ross haben schöne schwenz, die möcht ich doch gar wol ainmal sehen,» und lobt damit die rossschwenz über alle maßen, biß doch
 20 zu letst der graff markt, warum er die rossschwenz so gern gesehen, namlich das sie wider hinweg weren geritten. Wie aber das nit beschehen wöllt, sprach er: «Wolan, herr! verthon irs bald, so hapt ir dester ehe feirabent.» Also mochte die ebtissin doctor Veltins rossschwenz auch vil lieber und begirlicher, dann seinen rosskopf im
 25 closter gesehen haben. Es hetten deren gest wol fur die aptissin von Wald gefuegt, wie sie zu zeiten in andere closter kommen, als bei kurzen jaren zu Waldsaxen beschach. Dahin kam ainsmals herzog . . . von Mechelburg wol mit funfzig oder sechzig pferden, alles in dem schein, als ob er nur ain nachtfuter begerte und des andern
 30 tags gleich widerum darvon wollt raisen. Aber er blib wol vierzehen tag aldo still ligen, gab doch alle tag fur, das er des andern tag darvon wellt. Und ich glaub, er hab vermaint, das hier wurde sunst saur werden und der haber verderben. Es haben gleich wol unser fursten ainstails disen reimen auch gelernt, das sie
 35 nit weichen, so lang die profant in kellern, im casten und in der kuchen thut weren. *

* [1465] Bemelte aptissin, seitmals sie so unger gest, mögt sie gesagt haben, wie ainst vom kargen apt von Ursperg erschollen,

sollt sie haben merken lassen, der mist und die gest seien im feldt zum besten; da er nur auch in sein closter geschriben hett nachfolgende carmina, die ich ainest zu Ochsenhausen im gastgemach gefunden an der stubenthur:

* „Post tres dies vilescit piscis et hospes“.*

* [1403] Es gerath dise karge und filzige weis der gaistlichen nit iederzeit so wol, das mans fur guet hat, sonder mueßen dess oft höchlichen entgelten. Dess haben wir ein guets beispill an dem abt von Marsmunster. Demselbigen hat herzog Hanns Jörg von Veldenz, pfalzgrafe, ein guets panket geschenkt, wie man sagt, dann wie er des kunigs von Schweden schwester vermehelt, hat er bei dem churfursten bei Rein die grafschaft Lutzeltain verpfendt, auch sampt seinem gemahl ain zeit lang sich alda zu Lutzeltain im schloß enthalten. Nachdem es aber ain rauche landtsart und da wenig fruchten waxen, do hat der herzog uf ain zeit zu obbemeltem abt geen Marsmunster geschickt und umb ain anlehens einhundert Elsässer viertel habern angesprochen, mit erpieten, im das mit gueter bezahlung wider zu erstatten. Der abt, nachdem es dann ain grober, raucher man, hat er dem gesandten ain kurzen beschaid geben und ohne ainiche præfation oder hofrede gesagt, man kunde den habern nit über die berg ubhin fueren. Diser antwurt hat sich der herzog wenig versehen gehapt, iedoch wol vermerkt den groben floder, so der munch im hurn gehapt, derhalben im über etliche zeit zuenbotten, er wellte des andern tags hernach zu im kommen ins closter und sich des kaufschillings umb den habern mit ime vergleichen. Wem ist engster gewest, dann dem abt? Er hat gleich erachten künden, das er ohne berampt hievon nit wol mehr kommen megen. Wie er nun nit gewisst, wo hinauß, do ist er geen Zabern geritten zu des bischofs von Straßburgs räthen, sich raths und trosts bei inen zu erholen. Die sein nach erzellung aller sachen, auch was der abt hievor gehandelt und geredt, damit er den jungen fursten ufgeredt, übel zufriden gewest, haben im sein dorheit und grobkeit wol verwisen, darbei anzeigt, das er mit den fursten dergestalt nit handln mueße. Darneben hat er bei inen an rath erfunden, das er des fursten im closter erwarten und den wol tractiern sölle. Es

*

5 hospes] s. Eiselein, Sprichwörter und Sinreden, s. 171; Binder, Thesaurus adagiorum nr. 2625.

haben im auch die rät ein vom adel zugeben, der in namen des bischofs die kirchen und anders zu Marsmunster bestellen und versehen solle, damit sich der herzog nichts hab zu beclagen. Also ist der herzog, wie er dem abt zuentpotten, geen Marsmunster kommen, hat vil pferdt und vom adel mitgepracht, ain tag oder etliche im closter gelegen, prassen und dempfen, haben den wein, auch den habern wol versuchet. Dem abt ist gar nahe sovil haberns und anders ufgangen, also so er schon dem fursten wilfaret und den habern laut seins begerns het zugeschickt, und hat dennoch kain dank verdienet, waist auch nit, ob der furst noch zufriden mit ime und mit dem überfall genugsam gebuest hab. *

Derselbigen [der Schmellerin] geschlecht ist bei iren zeiten abgestorben, auch sie und ire schwestern die letsten ires stammens und namens gewesen.

15 * [1423] Es sein die alten von Ringingen freiherrn gewesen, sein hernach in ain abgang und villeucht zu armut kommen, das sie den herrenstand verlassen und sich fur edelleut gehalten. Sie sein umb die jar nach Cristi gepurt gezelt 1279 noch freiherrn gewest. Das beschreibt herr Ulrich von Baldeck, ain edelman, ain
20 gelarter conventual zu Bebenhausen, in seinen historien. Der izig apt zu Bebenhausen, [Eberhard von Bidembach], ist des Brenzii dochterman, soll auch etlich historias beschreiben, sonderlich aber vom closter Bebenhausen. Quo candore id fiat, oder auch wie sinistro mertails sachen werden angezogen und furgeben, kan ain ieder
25 leichtlichen erachten. Herzog Cristof von Wurtenberg hat im das closter eingeben mit ainer maß; das weib hat der apt bei sich; ist ain rechts clösterlichs leben. Mögt auch ainer nit unbillich sagen, dem munch were biß an etliche pfundt verschnitten worden. *

Von irem vatter, dem letsten Schmeller, sagt man ain wunder-
30 barliche und furwar ainer tragedien vergleichende historiam, welche kains wegs denen nachkommen zu verschweigen ist. Bemelter

*

19 Baldeck] durch diese stelle wird der unbekante verfaßer der Annales Bebenhusani (Hess, Prodrömvv Monvmentörvv Gvelficörvv, pars historica 253 ff., und Ludewig, Reliquiae Manuscriptorvm X, 407 ff.) entdeckt, wenn anders der chronist den verfaßer richtig gewunst hat. Der chronist nimmt hier bezug auf den § 40 bei Ludewig a. a. o. s. 417. 21 Eberhard von Bidembach] die hs. hat an stelle dieses namens eine lücke; vgl. Steinhöfer, Wirtenbergische Chronik II, 116.

Schmeller hat ain sitz und haimwesen uf der Alb und in dem
 schloß zu Ringingen gehabt und ist bei seinen lebzeiten ein solcher
 greusenlicher, herber man gegen seinen underthonen zu Ringingen
 gewesen, -wie sich das nach seinem todt wol beschaint hat. Als er
 5 uf sein alter kommen, ist er gestorben und hat sein hausfraw, auch
 drei döchtern nach im verlassen. Zu außgang des dreißigisten und
 auch hernach ist ain solchs ungehewrs leben im schloß zu Ringingen
 gewesen, das darvon nit zu sagen. Dergleichen ist er, der Schmel-
 ler, in der gestalt und uf dem ross, wie er bei seinen lebzeiten
 10 gewandelt, zum oftermals den purn in helzern, auch uf dem veldt,
 so sie zu acker gangen, helles tags begegnet, die er ganz tugent-
 lichen gruest, allerlai mit inen gespracht und ohne ainichen nach-
 tail wider von inen abgeschaiden. Des nachts ist er im schloß zu
 Ringingen umbher terminirt, do hat er die fraw (wess geschlechts
 15 sie aber gewesen, ist unbewist), auch sein aigne döchtern, auch das
 ganz hausgesundt heftig geplagt und unruwig gemacht, darbei inen
 angezaigt, wamit im zu helfen. Aber sein begern hat nit erschossen,
 sonder die tägliche genieß haben sein begern und willen hunder-
 halten. Zu letsten ist aber der abentheure sovil worden, das die
 20 witfraw [1253] sampt iren döchtern das schloß verlassen, öde steen,
 und sein ain zeitlang geen Rotenburg an Negker gezogen. Da ist
 inen der Schmeller nachgefolgt und sie nit weniger, als vormals uf
 dem schloß, unrub gemacht. Mittlerweil und sie zu Rotenburg ge-
 wonet, auch das schloß öde gestanden, haben etlich paurnknecht
 25 und jung volk zu Ringingen im wurtshaus hunder dem wein sich
 versprochen, ain nacht uf dem schloß zu sein und, was doch der
 gaist fur ain abentheur treib, zu erkundigen, derhalben sie helles
 tags in das öde schloß gangen, essen und trinken, auch liechter
 nach notturft fur ain nacht mit sich genomen, haben das böst ge-
 30 mach eingenomen und beschlossen, und dieweil es aber winters
 zeiten und ser kalt, haben sie die stuben zuvor wol gewermbt und
 sein nachgends ganz frölich gewesen. Nach dem nachtessen haben
 sie ain ruebigen schlaff gethon und nichts gehört, sonder ganz still
 gewesen. Umb mitternacht aber hat die hitz in der stuben nach-
 35 gelassen, dann das feur im offen schier gar abgangen gewesen. Als
 sie nun umb die mitternacht erwacht und ganz kalt in der stuben,
 hat keiner fur die thur dörfen, das feur scheurn, sonder ihe ainer
 den andern ermanet. Wie nun kainer hinaus dörfen und ain guete

weil ainandern darumb angeredt und gespait, ist der gaist zu letst die stegen hinauf gangen, das sie in wol hören mugen. Er hat das feur gescheurt und die stuben in ainer kurze also erhaizt, das sie ersticken wellen und inen kain anderer behelf sein, dann das sie die köpf zum fenster hinauß botten, also des tags und der gelegenheit zu entrinnen erwartet. Wie sie nun in gröster not, hat er die stubenthur, unangesehen das die gar wol verriglet gewesen, unversehenlich ufgethon, ist under der stubenthur gestanden in menschlicher gestalt, wie sie in alle hievor vilmals gesehen und erkennt gehapt, und gesprochen, ob es aber warm genug seie; und als im niemands antwurten dürfen, sonder so erschrocken gewesen, das sie mehr den dodten, dann den lebendigen gleichnet, do hat er die stubenthur wider zugethon, ist darvon zogen, inen weiters kain nachtail zugefuegt. Morgens, als es heller tag worden und die son wol aufgangen, haben sies gewagt und sein mit groser forcht und erschrecken widerumb auß dem schloß in das dorf gangen, und hinach hat sie nit mehr gelust, in diesem ungeheuren schloß übernacht zu sein, oder umb ain solchen sorgelichen offenhaizer sich zu bewerben, gleichwol inen weder an irem leib, oder leben. weiters nicks hernach gefolgt. Ist inen derhalben glucklichen ergangen; dann ich ainest in meiner jugendt ain historiam in Frankreich hören sagen, die sich warhaftiglichen in aim schloß zwischen Orleans und Paris begeben. Dasselbig schloß ist auch etlich zeit ungeheure halb unbewonet bliben, derhalben sich auch etliche kecke gesellen hunder dem wein zusammen verbunden, haben sich in das schloß verfuegt, ein schönen sal eingenomen, den wol verspert, doch zuvor mit liechter, holz und notturftigen victualien wol versehen. Sie haben inen selbs gekocht und ires erachtens wol gelept. Wie es nun spat in die nacht worden, haben sie sich zu ruwe gethon, doch ire brinende liechter, auch ain guets feur im camin gehapt, derhalben sie verhofft, sie wurden vom gespenst unangefochten bleiben. Aber ain kleine weil vor der mitternacht ist das gespenst mit aim großen getummel fur den sal kommen; den hat es gleich [1254] ohne alle verhundernus geöffnet, darab sie alle erwacht. Indess ist ain großer, langer man, in aller form und gestalt wie ain koch, in den sal gangen, er hat ain lang furtuech angehabt, ein hafan an der gurtel hangen und ain pffannen uber die achsel, in der andern hand ain kochlöffel, und ohne alles gesprech oder ainiche rede ist er den

nechsten dem fewr und camin zugangen, die pfann hat er uber das fewr gethonn und etwas außer dem hafan an der girtl genomen und in die pfannen gethonn, damit ain sollichs greusenlichs rösten und bachen gehabt, das es laut bratzlet und die funken und gnaist dar-
 5 von gangen. Was kurzweil und frewd die frischen Federhanssen darvon empfangen, ist leuchtlich zu gedenken, hat sonder zweifel blai ch nasen geben mueßen. Wie nun das fricassiern ain guete weil geweret, ist derselbig koch mit der pfannen zu dem, der im am nechsten uf aim bank gesessen, kommen und mit dem kochleffel
 10 hat er ain bachenen frosch (also hat sie bedeucht) ußer der pfannen genomen. Den hat er im mit dem löffel fur den mundt gehebt und mit verstandtlicher sprach gesagt: «Iß das!» Der ander aber hat sich dessen verwideret, sprechend: «Ich iß es nit, dann es mein speis nit.» Darauf der wider gesagt: «Iß das!» und im darbei ge-
 15 trewet, auch so erschrockenlich gegen im erwisen, das der arm teuff außer großer forcht den mundt ufgethon, darauf im das gespenst den frosch in mundt geschoben. Der ist aber alsbald wider lebendig gewesen und im in leib hinab gefaren. Gleicher gestalt ist er zu dem andern und dem dritten gangen, die er auch gleich-
 20 falls frösch zu essen genettiget hat. Der viert hat ein solchen grawsen ab diesem fricasse gehabt, das er im endtlichen furgenomen, dem gespenst nit zu wilfaren, oder sein leib und leben daran zu wagen; derhalben, als das lachen theur umb in, hat er sich von innigkait seines herzens dem allmechtigen Gott bevolchen. Indess
 25 ist der koch Sudrich mit seiner pfannen und dem kochlöffel kommen und im das guet schleckerbißle zugleich auch wie den andern seinen gesellen dargebotten und auch gesagt: «Iß das!» Der guet gesell widersprach das kecklich etliche mal und ruede Gott trewlichen an. Wie nun das gespenst kain willfarung bei im befindt,
 30 ergreift es in bei der achsel und dem hals, gibt im ain griff, das im geschwindt und fur todt uf dem boden lag. Hierauf der koch wider der thur zugeet hinauß und thuot die thur nach im zu. Die überig zeit selbiger nacht war es ganz still im schloß. So baldt es tag, machten sich die vier gesellen ganz schwach und krank dar-
 35 von, kamen in den nechsten flecken, da legten sie sich zu bett. Under denen die drei, so die frösch gessen, am dritten tag starben, der viert kam nach langem leger wider uf, aber die überig zeit seines lebens blib

3 pfannen] hs. girtel.

er lam in der achsel, das er sich der nit mehr behelfen mogt.*

Aber das ich widerumb uf mein angefengte historiam kom, als der Schmeller sein weib gleichfalls zu Rotenburg vil plagen und unruhe gemacht, ist die fraw mit irem gesundt und aller haushaltung widerumb geen Ringingen in das schloß gezogen. Mitler-[1255] weil aber und der Schmeller sich also oftermals im veldt und an andern orten sichtbarlichen sehen und mit den paurs- und andern leuten sein notturft geredt, ist uf ain zeit ain kriegsman von Killer dem dorf, der dann zuvor den Schmeller wol gekennt, aber von
 10 seinem absterben und der unruhe nicks gewist, sonder, als er etlich jhar außgewesen, außer aim krieg wider heim kommen, wie der nun durch ain waldt, so zwischen Killer und Ringingen gelegen, gangen, ist im der Schmeller zu ross in aller gestalt, als ob er lept, entkommen und gegen im daher geritten. Also hat in der
 15 kriegsman angesprochen und gegruest, auch gefragt, wa er hin reite; hat im der Schmeller geantwurt, er sei todt, darauf der kriegsman gesprochen: «Warlich, junker, ir seind nit todt.» Darauf der Schmeller weiter gesagt, er sei todt. Also hat der kriegsman sich außer der sach nit wol verrichten künden, sonder ver-
 20 maint, es seie dem edelman nit recht im haupt, wie dann oft beschicht, das aim mentschen ain bledigkait des hürns zustet, und gesagt: «Furwar, junker, ir sein nit todt; dann, so ir abgestorben, wie ir vermainen, so wurden ir da umbher nit reiten.» Hierauf im der Schmeller weiter anzaigt, er sei gewisslich todt, die ursachen
 25 aber, darumb er also nach seinem absterben wider den gemainen brauch der todten hin und wider wandle, seien dise: erstlichs hab er bei seinen lebzeiten seinen armen leuten die fruchten und velder mit seinem reiten, auch baisen und anderm waidwerk, besonder manichmal ußer haimlichem neidt und urenbunst ohne alle not
 30 verderbt und verwustet; zum andern, so ain undergang vorhanden, hab er sich auch befissen, darbei zu sein; alsdann, nach dem er aim genaigt, oder nit, hab er außer gunst dem ainen geben, dem andern genomen; darin hab er gar kain gewissen gehabt; fur das dritt hab er seinen underthonnen zu Ringingen alle bachoffen in
 35 iren heusern verboten, darob hab er hart gehalten und auch uber das verprechen gestrafft; er aber hab ain bachoffen uf dem almut machen lassen, darzu er ain becken geordnet, bei dem hab meniglich im dorf bachen mueßen, gleichwol mit irer höchsten unge-

legenheit und nachthail; dem becken hab ain ieder, so bei im gebachen, den zwainzigsten laib geben mueßen, und hab dann er dem becken uf solchen gemainen bachoffen auch ain schweren zins geschlagen; fur das viert, so hab er der gemaindt zu Ringingen, als er inen neben andern gesuchen nit mehr abbruchs oder leids wissen zu thuon, ain kelberwaitd eingezogen und im selbs darauf wissen mit großem nachtheil der armen leut gemacht; in solchen stucken allen er die arm gemaindt daselbs so größlichen überforthailt und damit Gott so hoch erzurnt; alle dieweil dise unbilliche gesuch nit abgestellt und was er dem gemainen dorf wider die billichkait und alles recht eingezogen, widergeben oder in ander weg widerlegt, so mug er nit behalten werden, vil weniger das er ainiche ruw werd haben künden, sonder mueße also umbher faren in großer pein und marter. Hierauf der kriegsman gesagt: «Ach, junker, so das ewer hausfraw und kunder wissten, zweifelt [1256] mir nit, euch wurde geholfen werden.» Darauf der Schmeller gesprochen: «Ja, sie wissen es gar wol, dann ich inen das mehrmals gesagt, auch darob vil plagen angethon, damit sie die bösen breuch abstalten, auch das unrechtfertig guet widergeben, aber es hilft an inen nicks, sie wellen sich des genieß ungern verzeihen; aber pitt dich, wellest solichs alles, was ich mit dir geredt, nochmals meim weib und künden; darzu auch im dorf anzaigen, ob sie doch sich nochmaln uber mich erbarmbten, mir, wie oblaut, zu hilf kemen, damit ich ußer diser unruhe, auch schweren pein megt erlediget werden.» Wie nun der kriegsman im solichs trewlichen anzubringen versprochen, iedoch die fursorg trieg, man wurts im nit glauben, dieweil man sonst nit vast lustig wer, vil wider zu geben oder solchen genieß zu verlassen, hierauf gab im der Schmeller ain huetlin, das er selbs abgezogen; das setzt er im uf, sprechend, bei dem warzaichen wurd im die fraw sampt den kundern glauben geben. Dabei verwarnet er in, wann er von ime schaiden, sollt er nit hunder sich sehen, dann so das von im übertretten, wurd seins lebens nit mehr vil sein. Wie sie nun von ainandern schieden und ieder sein weg nam, war der kriegsman ain gar kurzen weg von im kommen, da erhueb sich ain solch prastlen und grausams wesen hunder ime, als ob perg und thal alles zusammen breche. Nichts destoweniger gieng der kriegsman sein weg schnell darvon, dann im nit vast gehewr bei solchen ceremonien, und wie er geen Killer

kompt, ward er von seinen freunden und verwandten nit gekennt, dann er war an har und bart allerdings weiß worden, das sich meniglichen ab im verwunderet. Er gieng unverzogenlich zu seins junkern frawen und kündern; denen sagt er alle ding zum getrewlichisten, wie ims der Schmeller im waldt erzellt und darauf gebeten hat. Aber die fraw wolt sich von diser red, wie auch zuvor, nit erwaichen lassen oder widerkeren. Do hat sie der gaist noch mehr erschreckt und geplagt. Er hat drei döchtern gehapt, under denen die jungst Agnes gehaißen, er hat sie aber nur Engelin genempt, die ist im die liebste gewesen; so er dann unversehenlich daher kommen und das weib, auch die ander erschrecken wellen, hat er alwegen die jungst dochter vor angeredt und gewarnet, sprechend: «Engelin, huet dich! liebes Engelin, ich kum.» Zu zeiten hat er, da es gleich im sommer am aller wermsten, weib und kundt in ain stuben beschlossen und darnach in der grösten hitz der sonnen also eingewermt, das sie schier ersticken wellen und die köpf zum fenster außbieten mueßen. So sie dann alles holz abwegs gethonn und sicher zu sein vermaint, so hat er das holz selbs getragen und darnach, wie vorgemelt, eingeheizt. Darneben zu manchen mal, so sie gekocht, hat er sie auser der kuchin mit seiner ungestimbe abgetriben und darnach ain solche somma holz angelegt, das inen alle cost am herdt verbrunnen [1257] und verdorben. Etliche mal ist er nachts in seins weibs kammer komen, sie vom bett ufgehebt und dergleichen gethon, als ob er sie zum laden welle hinauß werfen. Und als das alles nit helfen wellen, ist uf ain zeit er gegen tags abermals kommen und hat die frawen außerm bett im leinlachen gehebt, die vier zipfel zusamen geknipft und sie fur den laden hinauß an ain hilzin nagel gehenkt und also ain guete zeit hangen lassen, darab die fraw dermaßen erschrocken, das sie im bei höchster trew verhaißen, alles wider zu erstatten und zu thuon, wie er dann das hievor begert hat; dann sie in höchsten sorgen stehen, so der nagel mit ir gebrochen, das sie ain hohen sprung thuon het mueßen. Also ist die fraw dem allem nachkommen, wie sie im verhaißen gehapt. Man hat im in der kirchen allerlai nachgethon, wie er das begert hat. Derhalben, wie im die priester uf dem kirchhoff zu Ringingen das De profundis gesprochen, ist er inen sichtbarlichen erschinen, inen getrewlichen gedankt, mit anzaig, das im geholten und hinfuro aller pein erlediget; ein künd sei der

ewigen freud. Demnach ist er von inen abgewichen und hat man in hinfuro weder gesehen, noch gehört. Man sagt, sein schloß Ringingen sei unlang hernach in ain krieg zerstört worden, wiewol das ungewiss, aber die maurn steen noch mehrtails, und ist ain schöner, ansehnlicher edelmanssitz gewesen. Er hat drei döchtern verlassen, under denen die jungst, Agnes, so er, der Schmeller, am liebsten gehapt und nur Engelin gehaißen, ist lang nach seinem absterben, als sie erwachsen, eim von Ow, genannt Friderrich, verheirat worden. Die haben auch kündere verlassen und ain dochter zu Stetten im closter under Zollern gehapt, und sie baide ligen daselbs begraben. Die elter dochter ist ain Gremlich worden, daher demselbigen die gueter herkommen, die sie von den Schmellern ererbt. Aber das burgstall sampt dem dorf Ringingen ist hernach an die graven von Werdenberg und Zollern gelangt, die haben das gemeinlich ieder zu seiner gepur ingehapt und genossen. Und wiewol der Schmeller, wie gehört, nachdem die spolia restituert und anders nach seinem begern verricht worden, hernach ruebig und der gaist nit mehr gesehen oder gehört, iedoch, wie man sagt, so ist noch vil jhar hernach an etlichen orten umb und bei Ringingen uf der Alb zu etlichen sondern zeiten ain ungehewrs wesen gewest. Ich hab mermals von ainem erbarn priester zu Mösskirch, ist noch caplon daselbs uf S. Cathrinen pfrundt, genannt herr Hanns Spindler, gehört, wie er vor jharen ain student zu Tübingen gewesen und ainsmals von Mösskirch widerumb hinab geen Tübingen geraiset, hab er sich bei etlichen seinen verschwegerten und befreundten, so zu Burlendingen zu im kommen, verspättiget, des willens, dieselbig nacht noch geen Salmendingen zu raisen. Wie er nun uf den weg kommen, den er gleichwol hievord vilmals geprauchet, und etwas spat worden, ist im in ebne veldt wunderbarlich zu mut worden, dann ine nit anders bedeuht, als ob er in und durch ain großen waldt mueße wandlen, unangesehen das er sich wol gekennt und gewist, das er im veldt und selbigs orts kain holz oder wildtnus sie. Derhalben, wie es herpzeiten gegen abents, hab er sich darab etwas entsetzt, iedoch ist er fortgangen, zum andern und zum dritten [1258] mal umbkert. Letztlich ist in ain solche forcht ankommen, das im alle har gegen berg gangen und im den huet ufgehebt. Also hat er doch bei zeiten gar widerkert und vermaint, wider zuruck geen Burlendingen zu geen, do ist er recht und fur sich gangen,

ist dieselbig nacht geen Salmendingen kommen, und wie er ins wurtshaus eingedretten, hat er ain dodten gleicher, dann ain lebendigen gesehen. Hinfuro hat er sich gehuetet, der enden sich uf den weg so spat zu lassen. Man sagt, es sei daselbst uf der Alb oft gar ungehewr. Gott waist die ursach, warumb es beschicht.*

* [1219] Es sein ainest deren sachen vil furgangen, als wir dessen auch ain exempel haben in unsern landen bei den graven von Furstenberg, under denen grave Wolf, so weilunt kaiser Maximiliani marschalk gewest, nach seinem absterben gar nahe gleicher gestalt, wie der Schmeller, geritten und gangen, das er von vilen zum ofternmal gesehen worden. Er hat zeitlich bei seinen lebzeiten den großen weier zu Toneschingen machen lassen, sagt man, es seie ohne nachtail deren umbligenden flecken und dörfer nit beschehen; denen hat man waiden, grundt und boden, dergleichen den privatpersonen ecker und wisen genomen und gleichwol keine widerlegung gethon darfur. Er ist darnach mit kunig Philipsen, kaiser Maximiliani sone, in Hispaniam geraist, darin ist im zugleich wie seim herren, dem kunig, vergeben worden. Er ist sein aber nit gleich gestorben, wie der kunig Philips, sonder ist widerumb herauß in deutsche landt kommen. Da haben sich seine sachen von dags anfahren zu üblen, das er sein letztlich sterben mueßen; ist zu [Wolfach] beschehen, anno 15[09] und ist zu [Neudingen] begraben. In seinem absterben hat er under anderm verschafft, das sein herz geen Wolfach soll begraben werden. Das ist beschehen. Wie man ime nun den leib geöffnet, do hat man befonden, das im sein herz voller löchle gewesen; es hat sich auch das gift aller umbs herz und precordia gelegt, das man ime nit wol helfen kunden. Also gieng es auch dem herren von Sibenberg, war gubernator in Wurtemberg. Wie der gestarb und man ine ufthet, do het sein herz ain gestalt, wie ain weseme rieben. Kurzlich darnach do ist graf Wolf sampt ainem amptman und andern, die auch gestorben gewest und ime, dem graven, zu sollichem weir geholfen, offenlich, so tag,

*

17 darin] bis ufgenomen [217, 15] ist theilweise abgedruckt bei Münch, Geschichte des Hauses Fürstenberg I, 462 ff. anmerk. 22 Wolfach] die hs. hat an stelle des namens eine lücke, ebenso fehlt die volle jahrzahl und Neudingen in der hs. Münch a. a. o. I, 466 giebt als ort, wo Wolfgang starb, sich auf Gerbert, Historia nigræ silvæ II, 326 berufend, Ortenberg an; s. dagegen unten 217, 27.

so nachts, gesehen worden uf und an dem weir hin und her reiten und wandlen, in aller gestalt, wie er das bei seinen lebzeiten ist gewon gewesen. Man hat auch zum oftermal ain solichs ungehewrs, ungestims wesen und gewlich geschrai uf und bei dem weir gehört, 5 das sich die nachpurn und anstoßer zu gewonlichen zeiten nachts in iren heusern enthalten und nit leuchtlichen zum weir gangen sein. Sollich gespenst hat etliche jar geweret, ist aber doch entlichen mit almuesen und anderm vertriben und abgestellt worden. Es hat der graf alters halb noch vil jar leben megen, so im sein leben nit 10 were also verretterisch gestollen worden. Aber wie solt dem diener ergeen, so der herr selbs mit gift ist ermurt? Das ist nun, wie man sagt, also zugangen. Der frum kunig Philips ist bei seiner gmahl, der kunigin von Hispania, in ain verdacht kommen, ainer bulschaft halb, darin [1220] ime doch unrecht, wie sich das her- 15 nach grundtliche befunden, beschehen. Solches hat sie so gar hoch uf und zu herzen genomen, das sie ir entlichen furgesetzt, iren herren und gemahl, den kunig, darumb umbzubringen, wie dann die weiber leuchtlich glauben und sich bald zu rath bewegen lassen, nach altem spruchwort, das sie lange klaider und kurze sinn 20 haben. Also beschach do auch, sie vergaß sich selbs und vergab dem unschuldigen und frumen kunig, das doch imer schad war. Kurz vernam sie darnach, das sie unrecht an der sach war gewesen und sich iren gehen kopf hat lassen überwinden. Do gerowe es sie, inmaßen man von dem Herode list, do er sein weib, die Ma- 25 riannen, von unschuldt wegen tödten ließ. Das alles beschach alhie auch, sie kunt kain rhuo, noch rast haben, also triben sie die Furia, und do sie den gemahl nit mer het oder haben kunt, do het sie in erst gern gehapt und war ir lieb. Kam dahin, das sie desshalben sich erkommert, das sie von sinnen kommen und zu aim lautern 30 kindt worden. Man hat sie in ain closter gethon, do hat sie noch vil jar gelept in ainer sollichen unbesinten, dollen weis, das sich meniglichen darab verwundert. Es ist ir leiblicher son, kaiser Carle, mehrmals zu ir kommen, das sie ine nit kent, auch nit als ain son erkennen wellen. Was dorheiten sie begangen und fur selt- 35 zamer hendl gehapt, darvon wer ain besonderer tractat zu schreiben. Und dieweil die weltlich obrigkait ein sollichs greusenlichs

*

8 worden] vgl. Schnezler, Badisches Sagen-Buch, 1. Abtheil. s. 457 ff.

parricidium nit straffen wellen, so hats der allmechtig in diesem zeit wol gerochen, das er sie so lange und vil jar in so großen engsten, jamer, truebsal und marter irer aignen gewißne leben lassen, das sie nit ersterben kinden. Der almechtig verzeihe der seel und laß sie eins sollichen großen mordts nit entgelten! Denen hohen leuten laufen die bösen stuck ungestraft hin, es gehörte aber ein liderner sack darzu, wol zustrickt und in das schwebisch mer damit, da wer lustig zuzesehen. Man hat das groß mordt und den todt kunig Philipsen kaiser Maximiliano, seinem herrn vattern, nit sagen dürfen, sonder, dó er schon ein guete zeit todt gewesen, ist er seiner krankhait und wie die teglichs zuname, von posten zu posten verständig worden, biß man ime zu letzt alle gelegenheit entdeckt. Mit so großer beschaidenhait ist mit ime gehandelt worden, und, wie man sagt, so hat er seins ainigen sons absterben ganz großmuetiglichen ufgnommen. *

* [1511] Dises grave Wolfen von Furstenbergs bruder, grave Hainrich, war in hohem ton und bevelch bei kaiser Maximiliano, unangesehen das ine kaiser Friderich vorhin sampt andern graven und herren in die acht declarirt het. Er starb one leibs erben, ward in dem funfunddreißigsten jar seins alters, anno 1499, sampt ainem ritter von Randeck von den Schweizer erschlagen und zu Dornach begraben. Sein dodt bekommert kaiser Maximilianum nit wenig, und das war auch ain ursach, das sein bruder, grave Wolf, so baldt darnach bei ermeltem kaiser ward befurdert und Ir Majestat marschalk und landtvogt in Elsäß und der Ortnaw ward. Er starb hernach anno 1509 im funfundvierzigsten jar seines alters, den letsten tag Decembris; geschach zu Wolfach. Ußer seiner verschaffung und letsten willen do ward sein leib gen Neidingen ins closter begraben, in die furstenbergisch begrepnus, sein herz aber plib zu Wolfach, so waren die derm und alles ingewaidt gen Hasslach verordnet und daselbs der erden bevolchen. Ußer dem zu vermerken, das die alten von Furstenberg ain sonderliche lieb und anmutung zu dem Kinziger thal getragen. Sein nachgelaßne wittib, die grefin von Solms, hat ußer seinem verschaffen die wonung zu Wolfach

*

22 Dornach] hs. Dornhalm. 26 1509] hs. hat irrthümlich 1510
33 Kinziger] hs. krigiger.

gehapt und ain lange zeit iren widem sich da gehalten. Es ist ain höffliche und brengische fraw gewest und dessen sovil, als uf ain zeit ir son, graf Friderichs, und ainstails ire aigne dochter zu ir gen Wolfach kommen, so dann uf ain haimfurung gen Bußweiler, hat sie under dieselbigen sich alle gestellt, das ir sone, graf Friderich, darzu geredt und sie hinauf uber die andern gefurt und gestellt hat. Man sagt, es si ainsmals herr Gangolf von Geroltzeck, landvogt in ober Elsäß, zu ir kommen; als sie aber gesehen, das er an.stiffin ganz unsauber gewesen, und im doch zusprechen mußen, hat sie ganz ernstlichen gesagt: «Ach vetter, ich besorg, ich werde euch mit meinem hurlenbauß (also hat sie iren rock und beklaidung genennt) unsauber machen.» Dessen hurlebuß ist hernach wol gelacht worden. Sie ist hernach anno 15[40] zu Wolfach gestorben. Uf irem dreißigsten ist es abentheurig zugangen. Grave Wilhelm von Furstenberg, ir son, kam auch dahin, dergleichen die grefin von Zoller, ain nachgelaßne wittib des großen graf Cristofs von Tengen, und gieng ganz kostlich zu. Dieselbig war wol heraußgebutzt, verhofft ie, sie wellt disen raisigen grafen erwerben, aber er war gehetzt und hingeloffen und in disem handwerk geuebt. So lief ain schöns klainet im weg umbher, das ward ain guldiner schwan, mit edlem gestain versetzt, kundt aber ain prattig anrichten, das ime der schwan wider ward. Noch begab sich was uf disem dreißigsten. Graff Jerg von Lupfen kam mit seinem sone, graf Jochamen, der zeit auch gen Wolfach, dergleichen beschach auch von dem corfrewlein von Buchen, fröle Margret von Geroltzeck. Die bracht mit ires bruders, herr Gangolfen, unverheurate dochter, frölin Anna Magdalena. Nit weiß ich, was man fur ain rais anschlug und ain kurzweil. Der jung graf Jocham satzt das frölin von Gerolzeck hinder sich ufs ross und ersprachten sich nach notturft, und erstrackt sich solch gesprech so fer, das sie ain andern uf dem ross die ehe verhießen. Hernach, do solchs ußbrach, do wollten baid schweher, auch ander der sachen nit gern zufrieden sein. Grave Hanns von Lupfen wollt seinem vetter nur ain reich weib geben, und namlich die reich von Walsperg in der Etsch,

*

1 Es ist] bis gelacht worden [z. 13] s. bei Münch, Furstenberg I, 466, note 5. 13 1540] die minderzahl fehlt in der hs. 14 Uf] bis bleiben [219, 9] s. Münch a. a. o. I, 467 ff. anmerk. 28 mit] hs. mir.

herr Carls dochter, die doch hernach unverheurat mit dodt abgangen. Und also, damit vil gezenks [1512] irenthalben underbliben, so wollt herr Gangolf sein dochter auch wol in ander weg versorgt haben, und waren desshalben anfangs vil frösch im bach und allerlai anschleg hin und wider. Aber do es lang umbher gieng, do verainten sich die schweher selbs und ward die hochzeit zu Geroltzeck und hernach die haimfurung zu Engen gehalten, und dorft nit vil underhandlens, sonder liesents zu allen tailen beim nechsten bleiben. *

10 * [1527] Also haben wir vor jaren derén gespens vil gehapt und das der bes gaist an vil orten sein gaugelspill getriben. Bei unser vätter zeiten, vor funfzig jaren, do hat es auch ain wunderbarlichs gespens manche jar gehapt in aim holz zwuschen Ravenspurg und Zustorf, genannt das Gartenholz, hat den Gremlichen zu
 15 Hasenweiler zugehert, auch denen von Ravenspurg, gen Wesetsweiler. Das gespens ist gewesen in ainer gestalt, wie ain kleins fulhe, schneeweiß, und hat mertails denen, so durch das holz gewandelt, auch helles dags, vil bosshaiten und widertrieb zugefuegt, sonderlich denen, die es haben gefurcht oder entsessen, wie sich
 20 der vilmals hat begeben, das etliche sein erschreckt worden, das sie gestorben. Und sagt man sonderlichen, das es zu selbigen zeiten ain pfaffen hab gehapt zu Hätzenweiler, dem hat es vor ander leuten sovil blagen angethon, das er sein krank worden und darob erlamet ist. Man sagt, es sei ainest ain mair ab dem markt zu
 25 Ravenspurg kommen und an aim sambstag spat durch das holz geriten, do sei dis fule hinder in ufs ross gesprungen, hab das ain gute weil hinder ime furen mußen, darab er dermaßen erschrocken, das, wie er haim kommen, im die zen ußgefallen, krank worden und am dritten tag gestorben sei. Grundtlichen hat man nie er-
 30 faren kunden, woher diß gespenst kommen, oder uß was ursachen es sich erhept. Umb die jar nach Cristi gepurt 1510 ongevarlich soll es ain anfang genommen und zum ersten gespurt und gesehen sein worden. Die alten haben fabulirt, es hab der bes gaist vor jaren ain pfaffenkellere hingefurt, die hab er in solcher gestalt
 35 eins weisen fules daher geordnet, aber man hat dessen kain rechten

*

15 Wesetsweiler] d. i. Wechssetzweiler. 22 Hatzenweiler] d. i. Hassenweiler.

grund. Es haben etliche von Dankentschweiler einsmals wellen gen Ravenspurg, do ist es inen under wegen helles tags vorgeloffen. Sie sein nichts desto weniger furgangen, do hat sie bedeuht, das fule blib im weg still sthen und werde so hoch, das sie under ime durch gen wellen. Jedoch sein sie immer fortgangen, do ist es zu letst vor inen verschwunden. Im jar, als man gezellt 1520, do sein iren etlich von Dankertschweiler und Zustorf von Ravenspurg geritten, haben haim gewolt. Als sie nun zum Gartenholz komen, do hat ainer under inen, ist werdenbergischer amptman oder keller zu Heureute gewest, in ainer weinfeuchte und aim gespai, gleichwol es den andern seinen mitgeferten nit ist lieb gewesen, dem fulhe geruft und gelockt. Er hat das gefert nit lang getriben, das gespenst ist daher kommen geloffen in des fulhes gestalt und angesichts irer aller hinder in ufs pferdt gesprungen. Do hat es ine dermaßen mit den fordern fueßen beschlagen und geengstiget, das er nit reden oder sich regen kunden, sonder hats sichtbarlichen in beisein der ander aller, denen doch nit geheter darbei gewesen, ain guten weg durchs holz biß an bach, genannt die Ach, hinder ime furen mußen. Alda hat es ine verlassen, ist von ime gesprungen ins holz, von inen geloffen, das sie nit wissen mögen, wohin es komen. Man sagt, das etwan zu sondern zeiten diß gespenst die leut dermaßen hab molestirt, das sie nit durchs hólz haben durfen wandlen, sonder haben unterwegs wider ires undanks [1528] mußen umbkeren. Und hat diß gespenst ungevarlichen gewert biß in das jar 1550, wiewol es stettigs abgenommen, und da es schon nit gar hin, so beschicht es doch selten noch, und hat gar nahe biß in die vierzig jar geweret.

Im jar 1566, umb Johannes Baptiste, do ist in ainer nacht unversehenlich ein gespenst zu aim bauren ins haus komen zu . . . , das hat im sawen und schaff erwurgt, was mentschen es im haus begrifen, zu boden gerissen und umbher geschlaift. Das ist mer dann ain nacht beschen. Man hats etliche mal gesehen, hat es ain gestalt gehapt, wie ain catzen. Einsmals ist es dann zwaier man lang worden. Also hat und treibt der leidig teufel sein fassnachtsspill. *

* [1354] Umb die zeit, als der Schmeller also sein geferdht hin und wider gehapt, do hat sich ein erschrockenliche that zu Hechingen begeben. Es hat ain metzger daselbst, so unferr von der kirchen

gesessen, uf ain zeit ein kalb vor seiner behausung gestochen und
 gemetzget. Indess hat der messner, als ain priester in der kirchen
 mess gehapt und elevirt, klinglt. Der metzger, wie dann ainst vor
 jaren mehr andacht in der welt gewest, dann laider iezo beschicht,
 5 lauft der kirchen zu. Darin verhundert er sich so lang, das hie-
 zwischen seiner söne zwen, waren ieder über acht jar nit alt, mit
 ainandern sprachten vom metzgen, und wie sie dann mehrmals ge-
 sehen iren vatter das vich stechen, also überredt der ein knab sein
 brueder, das er sich auch uf den schragen nider leget. Den selbigen
 10 stach er. Wie nun der knab heftig anfacht, wie billich, zu schreien
 und bluten, aber gleichwol baldt darauf verschiede, so badet ohne
 alle geschicht und zu unfahl der knaben muetter ein junges kindt
 im haus. Die erhört das geschrai baiden knaben vorm haus, lauft
 eilends herauß, den jamer zu stillen, aber es war zu spat. Interim
 15 vergist die guet frau ires jungen kinds im badt, und dieweil sonst
 niemandts im haus, der desshalben zugesehen, do ertrinkt dasselbig
 auch. Der metzger kompt ußer der kirchen, ersicht das groß herz-
 laiddt. Das bekommert in so hoch, das er angesichts aller umbstendt
 mit ainem brottmesser sich entleibet. Die betruet muetter wardt
 20 verhuetet etlich zeit, damit sie ir nit auch den todt anthete. Die
 stiftet über etlich zeit hernach ein ewig liecht geen Stetten ins
 closter, zu langwiriger gedechtnus der sachen. Aber der knab, so
 sein brueder also, wie oblaut, entleibt, der wardt von dem alten
 graf Jos Niclausen von Zollern diser begangnen that halben feng-
 25 clichen eingezogen und fur recht gestellt und peinlichen beclagt.
 Also nach erwegung aller umbstende do legten die richter dem
 knaben ain glitzenden newen goldtguldin fur und darneben ein
 schönen, großen epfel, darunder gaben sie im die wal. Also ußer
 ingeben des glücks do name der knab den epfel; domit bewis er
 30 sein kundtheit und unverstandt und erhielt im auch damit selbs das
 leben und das der dolus malus bei im entschuldiget wardt; kam
 also mit dem leben darvon. Er ist hernach verschiffet worden,
 das man grundtlichen nit wissen mag, wohin er kommen, aber wol
 zu achten, er sei auch umb den bronnen gangen.

35 Fast ain gleichformige historiam haben wir, so bei wenig jaren,
 circa annum domini [1355] 1520, unfer von der statt Bremen in
 ainem stettlin, dem stift gehörig, beschehen. Alda auch ain metzger
 gewonet, der het zwen junger söne; die sachen einsmals umb fass-

nachtzeit iren vatter die schwein stechen und wurst machen; sprach der ein zu seim brueder: «Lieber, lög dich nider, ich will dich auch stechen und wurst aus dir machen, wie unser vatter thuet.» Der ander antwurt: «Ja, wen du mir nit welltest wee thuen.» Und als im das vom brueder versprochen, da legt er sich nider. Der ander facht an und sticht; do ist der jung auch nit unbehendt, zuckt ain brottmesser und schneidt dem andern die gurgel ab, das sie gleich baide uf der stett bleiben. Die muetter, die auch ain jungs kind, ein kneblin, badet, die lauft dem geschrai zu, befindt
 10 den jammer und baide knaben in zugen ligen, eilt wider zum jungen kind, das war schon auch ertrunken. Do fällt sie in solliche verzweiflung, das sie an ain girtel sich erhenkt. Der man kompt gleich hernach ins haus, rueft der frawen, sie der ursachen des großen unfals zu befragen, sucht sie damit allenthalben im haus
 15 und findt die nach langem erhenkt und todt. Darab nimpt er ain sollichen kommer, das er in einer onmacht niderfelt und vor laidt stirbt. Das alles bleibt biß an dritten tag verschwigen, dann das haus beschlossen, iedoch wardt von den nachpurn, so tags, so nachts, ein große ungestime im haus gehört. Wie das der freundschaft furkomt, brechen sie ins haus und finden den jammer. Das verkundten sie dem bischof. Der verordnet, in der sach fleißige nachforschung zu haben, und bewilliget darneben, so etwar were, der dieser verloffner sachen übelthätter und stifter grundlichen konte offenbaren, dem wellte er die böst pfrondt, so selbiger zeit ledig,
 25 sein lebenslang übergeben. Wie das der messner in selbigem flecken vernimpt, berueft er den bösen gaist zu sich. Der erscheint im und macht ain pact mit ime, so er ime die thatt eröffnen und zu der pfrondt helfen werde, so well er mit leib und seel sich im ergeben. Der böß gaist versprucht im das, beflcht im darauf, er soll
 30 unverzogenlich zu der obrigkait geen, so well er im beistendig sein und einsprechen, was er reden solle. Das thuet der messner, und wiewol er vorhin gar wenig kont, so erzelt er doch den handel offenlich durch nachvolgende carmina:

35 Fervex et pueri, puer unus, nupta, maritus
 Cultello, nimpha, fune, dolore cadunt. *

In bemeltem jhar 1508, wie dem Hailpronner, wie obgesagt,

*

12 girtel] hs. girttel.

mit dem gespenst misslungen, do ist ain caplon zu Mösskirch gewesen, hat s. Sebastians pfrundt gehapt, genannt herr Johann Molitoris, der ist neben dem, das er wolgelert und furbundig uf der canzel, auch wol bestimbt im chor, so hoffertig und hochtragendt
 5 gewesen, zu dem auch das er mit seiner klaidung schier zuvil weltlich und cöstlich, das meniglich darab ain misfallen. Derhalben, als uf ain feuraubent die priester und andre, wie noch gepreuchlich, uf den mark spaziern giengen, wardt er seiner überschwenglichen hoffart halb von ain andern caplon, seinem mitchorbrueder,
 10 angeredt und mit senften und gueten worten darumb gestraft. Darauf gab herr Hanns Molitoris kain andere antwurt, dann <ich vermags, ich vermags,> als wolt er sagen, ich habs mit der kunst und sonst in meinem vermegen, das ichs waiß hinauß zu bringen. Darbei bleibe es uf dißmal. Aber herr Hanns Molitoris name dise rede
 15 und bruederliche straff seins mitcorbrueders so hoch zu herzen, gieng in sich selbs, vermaint villeucht, seiner seelen sonst in andre weg nit reten künden, sonder resignirt sein caplonei herr Johannsen Wernhern als dem collatori; beschach nit über acht tag, nachdem ime sein mangel, wie oblant, undersagt war worden. Gleich des
 20 andern tags schied er von Mösskirch und ergab sich uf derselben rais in die Charthus zum Gutlenstain bei Urach, darin er den Chart-hauser orden anname; ist auch vil jhar in solchem orden verharret und letztlich darin gestorben. Die zeit er in der Charthaus gewesen, ist er vom bösen gaist vil angefochten worden; der hat im so
 25 [399] vil plagen angethon, das er gar nahe weder tag oder nacht ainiche ruhe vor ime gehabt. Solliche beschwerde hat er vil jhar gedulden mueßen und sich damit vil erlitten. Der allmechtig waist die ursach, warumb es beschehen, oder was er damit über in ver-
 hengen hat wellen.

30 Von alter und von unverdechtlichen jharen here haben unsere eltfordern dem hochloblichen sacrament vil und großer ehr bewisen, insonderhait uf das vest unsers herren fronleichnams dag und dann uf den uffart dag, so man umb den esch pffigt zu reiten. Uf denselbigen und dann den fronleichnams dag sein neben andern ehrerbietungen die jungfrawen gewon gewesen, dem hochloblichen sacrament vor allen chorschuelern, priestern und meniglichem vorzugeen und zu belaiten, wie dann auch an vil orten solche gewonhait noch im prauch ist. Und wiewol hievor mehrmals sich begeben, das

neben und mit andern jungfrawen etliche, die gleichwol zimlichen beschrait gewesen, sich eingemischt und eintrungen hetten, noch dann war derselbigen dozumal gueter mainung verschonet worden. Es schickt sich aber in obbenempten 1508 jhar, gleich vor herren
 5 Johannsen Wernhers hochzeit, das uf den uffart tag nach der nonzeit, als der pfarrer, herr Adrian Dornfogel, mit dem hochwurdigen sacrament umb den esch reiten wolt, do giengen die jungfrawen dem sacrament abermals in großer menig vor, wie dann hievor auch geprechlich gewesen. Under denen warn zwō, die giengen groß
 10 mit künden, wiewol sie das nit gestendig sein wolten, sonder, sovil muglich, das zu verquanten begerten, wie sich dann das hernach wol beschainte, dann ehe ain monat vergieng, hetten sie sich baide gejungt. Die ain hieß Elsa Kölbin, die ander Elsa Westerne; die gab das kündt eim müller, hieß Jacob Hurnlinger, das ander künd
 15 wardt wunderberlich under der hant verkauft, wiewol niemandts dessen schuldig sein wolt, als dann von alter here ein gemain spruchwort ist, das nit ain geringe kunst seie, dem kündt ein vatter zuzurichten und zu bekommen; also gieng es do auch zu. Gleichwol das kündt in ainer kurze hernach starb. Aber wie dem allem,
 20 die künder seien gleich gewesen, wess sie wellen, so haben sich idoch herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern mit seinem seel-sorger, herr Adrian Dornfogel, also hierab geergert, daz sie sich verglichen, hinfuro weder uf den uffart oder auch den herrn fronleichnams dag zu ewigen zeiten die jungfrawen nimmer mehr dem
 25 sacrament sollten vorgeen, obgehörte oder andere inconvenientia, auch die bösen reden damit zuvorkommen, wie es dann mit solcher ceremonia dannzumal ufgehört und an dessen statt etliche kerzenstangen sein gemacht worden, die von den furnembsten handwerkern mit brinnenden kerzen, Gott zu lob und ehren, in der procession
 30 werden vorgetragen.

Diß capitel sagt von Hainrich Zimberern, weilunt herren Gotfridts freiherrn von Zimbern ledigen bastardsone, wie er seine gueter verthon und in großer armut gestorben.

Hainrich Zimberer hat nach absterben des alten herren Gott-
 35 fridts freiherrn zu Zimbern, den er mit seinen handlungen, wie obgehört, zum todt gefurdert, nit vil glicks [400] oder falls gehabt.

Er hat anfengleichs etlicher ansprachen an herrn Johannsen Wernhern und herrn Gottfriden Wernhern sich angemast, darumb baid gebrueder fur die von Rottweil sich erpotten. Dieselbigen haben auch uf baidern thailn begern sich der handlung angenommen und darauf funf, so die partheien verhören und den spann guetlich oder rechtlich solten aussprechen, verordnet, mit namen: iren burgermaistern, Hainrichen Freiburgern, den schulthaißen Augustin Egen, Bartholome Ruegern, maister Hannsen Meckern und Ludwig Kiderern; und nachdem sie Hainrich Zimberers anforderungen, auch baidern freiherren von Zimbern antwurt, red und widerred gnugsamlich verhört, haben sie umb all irrige und spennige artikel ain ausspruch gethon, namlichen soll bemeltem Hainrichen sein lebenslang zwainzig malter vesen und zehen malter habern in leibgedings weis ab der herrschaft vor Waldt jerlichen verfolgen; zu dem soll und mag er sein lebenslang das schloß Antian- oder Herrenzimbern mit acker und wisen, darzu gehörig und im begriff bestimbt, haben und nießen, und nach seinem absterben sollen oder megen bemelte freiherren oder ire erben Hainrichs erben achthundert guldin fur den bawschilling und alle ansprach desshalben geben; alsdann sollen dieselben vorbemelts schloß und derselb zugehördt abtreten und sollichs furo der herrschaft Zimbern volgen lassen. Zum andern, so Hainrich Zimberer die vogtei Hülzingen und in der Höre versehen wellte, wie im dann dieselbig verwaltung verschriben, soll er jerlich darvon rechnung thon und meg sein lebenslang darbei bleiben. Zum dritten soll Hainrichen und seinen ehlichen leibserben, mannspersonen, der under hof zu Mösskirch sambt den garten, darzu gehörig, sein und bleiben. Zum vierten soll Hainrich obgedachten freiherren all brief, rödel, register und urbuecher umb zins, zehenden und aigen leut, auch umb all anders, so baidt herrschaften an mechte langen, zustellen und überantwurten; dargegen sollen sie dem Hainrichen zwaihundert guldin fur all ansprach und anforderung geben und im damit weiters zu geben nichts schuldig sein. Ob aber sach, das etwarin nit genugsame erleuterung beschehen und sich widerumb über kurz oder lang zeit spenn zwischen inen zutragen, sollen sie derselbigen auf burgermaister und rath der statt Rotweil sich veranlassen und was alsdann dieselbigen nach baidern thail verhöörung erkennen und entschaiden, darbei sollen sie ungewert beleiben. Actum Rotweil auf anno 1508. Und wiewol er

nach disem ufgerichtem vertrag geen Hülzingen ufzogen, daselbs
 sein ambt laut vertrags verwalten, hat er doch täglich an ehr und
 guet abgenommen, dann er unlang hernach in solche schulden kom-
 men, das er das schloß Zimbern, so er doch sein lebenslang het
 5 megen behalten, von sich hat mueßen lassen und das herrn Wil-
 helm Wernhern freiherrn von Zimbern an sich zu lesen geben.
 Und als solch gelt sein pracht nit außtragen, hat er den ndern
 hof zu Mösskirch mit seiner zugehördt auch angriffen und den herrn
 Johannsen Wernhern umb ain gering gelt geben; in somma, das
 10 schlöble und dorf Mieringen, am Necker gelegen, sambt dem dorf
 Wisenstetten und dem Domelsperg, auch etlichen zinsen und gulden
 ist in kurzer zeit auch in ander hend kommen, und, wie man sagt,
 «de male quesitis non gaudebit tertius heres», also sein auch dises
 Hainrichen Zimberers gueter, die er in wenig zeit, wie er kunt
 15 und gemecht, mit großem verlust und nachthail des stammens
 Zimbern zuwegen gepracht, nit uf den andern erben gewachsen,
 sonder alle bei sein lebzeiten verthon worden und hingangen, wie
 sie herkommen. Er hat das [401] ampt zu Hilzingen laut des
 vertrags etliche jhar verwalten, in welchem er sich bewisen, das
 20 herr Johanns Wernher, sein herr, dessen mangels gehabt, welcher
 ih die sachen nit also hingeen lassen, wie weilunt der alt herr
 Gottfridt selliger gedechtnus het zugesehen. Dardurch die sach
 letztlich dahin gerathen, das herr Johanns Wernher ime, Hain-
 richen, das ambt zu Hilzingen abkunt, und als derselb hierüber
 25 seiner bösen und schmechlichen reden, deren er sich oftmals, wie-
 wol mit seim schaden, nit enthalten, ist er desshalben bei herr
 Johannsen Wernher in ungnaden und unsicherhait kommen. Dar-
 umb, als er sich besorgen mueßen, hat er herrn Johannsen Wern-
 hern bei der regierung zu Insprug verclagt und höchlich verun-
 30 glimpft, auch ain glait von des hus Osterreichs verordneten haupt-
 leuten und räthen, die dozumal zu Zell am Undersee nach dem
 paurnkrieg gelegen, erlangt, dann herr Johanns Wernher fursehung
 gethonn, das bemelter Hainrich zwischen Zell und Hilzingen nider-
 geworfen sollt worden sein. Domals ist er aber denen, so uf in
 35 gestraift, entritten. Hernach hat in herr Johanns Wernher zu Hil-
 zingen in seiner behausung wellen fahen lassen, do ist er aber dar-
 von kommen, derhalben im herr Johanns Wernher nacheilen lassen,
 in uf dem weg ereilt und gefangen, darauf geen Wildenstein in

verdiente gefenkhus fieren wellen lassen. Do ist er im aberpetten worden, das er in uf dem weg wider ledig gelassen. Nach solchem allem, als er schulden halb zu Hilzingen nit lenger beliben derfen, noch wellen, hat er sich geen Oberndorf, das dozumal herr Gottfridten Wernhers war, gethon. Dasselbst hat er hern Johannsen Wernhern abermals bei der kuniglichen Majestat verclagt und mit seinem vilfeltigen supplicirn und naherlaufen ain commissarium erlangt, nemlich herrn Wilhelm truchseßen von Waldtpurg, der soll sie zu baiden thain verhörn und entweders guetlich vertragen, oder, so die guete nit verfahen, ain rechtlichen spruch thon. Solliche commission hat herr Wilhelm, truchseß, herrn Johannsen Wernhern zu wissen gemacht und der handlung zu befurderung tag angesetzt. Aber herr Johanns Wernher ist nit erscheinen, sonder bemeltem commissari mundtliche potschaft geschickt, sich seins außbleibens entschuldiget, mit anzaig, das er dem Hainrichen Zimberern nichts schuldig, auch den costen, so uf die handlung laufen mechte, bei im nit wisse zu bekommen, mit anzaig, das auch bemelter Zimberer ain offner, verschribner und verruefter ächter und aberachter sei, sich aber zu überfluß fur die kaiserliche Majestat oder derselben loblich cammergericht erpotten, daselbst als vor seinem ordenlichen richter bemeltem Zimberer oder wer dann vorderung an in zu haben vermaine, rechtens und aller pillichait nit vorzusein, oder aber, wa das dem Hainrichen nit gelegen, erbiet er sich fur sein brueder, herrn Gottfridt Wernhern, und die verordneten zu Rotweil, von denen so hievor auch in diser sach gehandelt, daselbst er ohn alle waigerung bericht nemen und darbei beleiben. Was nun weiter hierauf gehandelt worden, find ich in kainen actis, aber zu vermuten, das die handlung ersessen und bemelter Hainrich derselben armuet und unsicherhait halb weiter nit nachkomen sei, dann er zeitlich all sein hab und guet unnutzlichen verschwendt und verthon, das er nichts mehr zu seiner leibs notturft anzugreifen oder zu prauchen gehabt, dann allain dreißig malter fruchten, die im uf der herrschaft vor Waldt verschriben gewest. Sollich leibgeding hat er zugleich auch verthon, also das er großen hunger und man- gel letstlich leiden und haben mueßen. Ist also in großer armuet und, wie man acht, merthails von hunger zu Oberndorf gestorben anno domini . . . Er hat etliche sön und döchtern von seiner ersten [402] hausfrawen, der Hegkelbechi, gehabt, die sein im aber mehr-

thails in der jugendt gestorben. Ain son, genant Jacob, hat er hñnder im verlassen, derselbig, nachdem er erwachsen, hat er graf Eitelfriderrichs von Zollern, so zu Pavia gestorben, bastarddochter Annam genomen, die im doch kain kñnd geporen. Er hat wenig jhar bei ir gelebt, ist anno 154.. in aim maienbad zu Altoberndorf, nachdem er ganz bresthaft gewest, mit todt vergangen. Mit im ist der new stam adelichs geschlechts abgestorben, welcher die herrschaft Zimbern ob die zwainzig tausendt guldin gekostet hat und 45 jhar ungeferlich geweret. Was nachthail, schaden, spott und schand diser bastardt dem zimberischen geschlecht zugefuegt und was von dergleichen guets oder args zu befahren, ist in meinen Dialogis weitlenfiger gemeldet und von unnetten, alhie einzufieren etc.

Von dem ursprung des geschlechts deren schenken und herren von Erpach und etlichen bickenbachischen handlungen.

Wir haben gehñrt, das herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern der junger mit rat des alten herrn landtcomenthurs von Altschauen und schenk Christofs von Limpurg mit frölin Catharina, geporn schenkin und freiin von Erpach, sich verheirat. So ist nun zue wissen, das dieselbig frölin Catharina sampt irer schwester, frölin Anna, in iren kundtlichen und unmundigen jharen von iren nechsten verwandten und andern hochlich veruntrewt, der herrschaft Bickenbach, auch merthails ires vätterlichen erbs und guets gewaltiglichen entsetzt und beraupt worden. Dieweil nun das ain lange historia und darauß allerlai zu erlernen, sich in gleichen fellen wissen zu berichten, kan ich nit underlassen, solchs neben disen zimbrischen geschichten zu beschreiben. Zu bösserm verstandt will ich den anfang und ursprung des geschlechts Erpach, dieweil der wunderbarlich und der gedechtnus wol wurdig, vermelden, auch darauf, sovil von netten, die succession ungefarlichen biß uf unsere zeiten continuirn.

Kaiser Carle, so seiner furtreffenlichen thatten halb der groß zugenempt worden, hat under vielen canzlern und secretarien, die

*

15 Erpach] über dieses und die folgenden capitel vgl. Simon, Die Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes. 1858.

er bei sich gemeinlich zu hof erhalten, ain deutschen secretarien gehapt, genannt Einhart. Der ist ain gelerter, junger, angehender mann, der seim herren, dem kaiser, insonderhait lieb und wert, auch in besonderm hochem vertrauen und gnaden gewesen, zudem derselb Einhart sich zu hof gegen meniglichem hoches und auch nidern stands also erweisen, das in iederman bevor gehapt. Es het bemelter kaiser ain junge, unverheirate dochter, genannt Imma; die hett er vor etlichen zeiten ains griechischen kaisers sone versprochen; es wolten sich aber die sponsalia solcher jungen kunigin, diezundt in blueendem alter, zu lang verziehen, dann obbemelter Einhart und die Imma, des kaisers dochter, gewonnen in mitler zeit [403] ain solche liebe und naigung zusamen, inmaßen ains des andern willen und begirden wol vermerken kunte. Und ob wol die forcht des kaisers hierinen lang erschine und sie beiderseits abhielte, begab sich doch letztlich, demnach die liebe blind und verwegen, das der guet Einhart uf ain zeit beschaiden ward. Der verkleidet sich und uf ain nacht schlich er haimlich und verborgenlich zu der jungen kunigin zimmer daselbst. Dieweil sie seines furnemens und aller sachen zuvor wol verstendiget, wardt er unverzogenlich ingelassen. Wie es nun dieselbig nacht weiter ergangen, das laß ich bleiben und gibts denen, so in dergleichen erkundigt und erfahren, zu bedenken. Als aber der tag begunt zu nahen, macht sich der guet Einhart wider darvon. Im gab also die Imma biß zu der thur das glait. So baldt er aber die thur ufthuet, sieht er, demnach es zu winters zeiten, das doch wider sein verhoffen ain großer schnee dieselbig nacht gefallen war, derhalben sie baide in höchsten nötten; berathschlagten, wie die angefangten sachen verschwigen bleiben; auch der Einhart verporgenlich darvon megte gebracht werden. Und als in der eil kain rat oder schick, das solchs fueglichen megte beschehen, erfunden, erdacht die Imma (als dann das weiblich geschlecht gemeinlich zu allen listen und geschwindigkeiten behendt) ein fundt, und damit die mannsdritt im schnee nit gesehen und dardurch verratten werden, so nimpt sie iren Einhart, den sie villeucht sonst die ganz nacht auch getragen, uf den ruggen, tregt den unerschrocken durch allen schnee über den platz, biß zu seiner bewonung. Am widerkeren tritt sie wider in die vorige fueßstapfen mit höchstem fleis. In solchem geschwinden fall allain aber übersahen, das die Imma etwas zu gech

und unbedacht, sich selbs nit gnugsam verklaidet het. Vermainten also baide liebhabende mentschen, von niemandts gesehen oder erkennt worden. Nun hett aber der kaiser dieselbigen nacht von wegen seiner vilfeltigen, zufallenden gescheften wenig geschlaffen, und war zu allem gluck denselbigen morgen gar frue ufgestanden, gieng also seinem prauch nach allain im pallast betten. Der ersicht ohne geferdit diß obgehört seltzam spektakel und ie fleißiger er sich erkundiget, befindt er, das es sein dochter Imma und seinen canzler Einharden uf dem ruggen tragendt. Und wiewol er als ain vil erfarnier und weiser kaiser wol merken kunte, wie die sachen beschaffen, und desshalben zu aim zorn und verdienter straff wol ursach gehapt, so ließ er sich doch denselbigen dißmals nit überwinden, sonder ußer aim hohen gemuet und bedenken, furnemlich aber damit ime die dochter, die er heftig lieb hett, nit geschmecht wurde, verdruckt er allen vätterlichen schmerzen. Und aber es stunde ain kurze zeit, fieng es an, dem Einharden ungehewr zu werden, dann im alle des kaisers, auch anderer reden und thon argwenig warden, wol gedenken kunte, das ein solches hohes furnemen und that in die harr und sonderlichen aim solchen weisen kaiser nit verborgen bleiben konte; darneben auch bedacht, wie thorlichen und unverantwortlich er gehandelt, auch was unrat ime noch hierauß ervolgen megte; derhalben entlichen sich entschloß, mit böstem glimpf unverzogenlich vom hof zu weichen und in andere frembde landt sich zu begeben; [404] wurd sein vergessen, er megte auch die überigen tag seines lebens dester sicherer und mit weniger geferden zubringen. Als er nun das entlich bei ime entschlossen, kam er zum kaiser, dem fiel er zu fueß, mit anzaig, demnach er Ir Majestat etliche jhar gedient und aber sich nun hinfuro seiner besoldung nit betragen, vil weniger den zufallenden gescheften vor sein kunde, so bette er Ir Majestat ganz underthenigist, sie wellt in des diensts mit gnaden erlassen, dann er ihe gesinnt, sich zu rhuo zu schicken, mit weiterer außfierung, hierzu dienstlichen. Wiewol nun der kaiser ab solcher red, dergleichen ab dessen gegenwurte, der im ein solche schmach und herzlaiddt zugefuegt, hochlich in seinem gemuet bewegt warde und wol verstande die vorborgnen ursachen, darum der Einhardt urlaub begerte, iedoch, als er ain guete weil daruber stilgeschwigen, hat er im letztlich die antwort geben, er welle sich daruber berathen, auch ime, Einharden, ohne

verzug ain tag ernempt, darauf er ime ein gepurliche und gnedige
 antwurt geben welle. Damit ist der Einhart, unangesehen des gne-
 digen zqsprechens, in großen engsten und sorgen wider von ime
 abgeschaiden. Der kaiser aber, dem dise handlung so tags, so
 5 nachts angelegen was, auch darfor nit schlaffen, noch ainige rho
 haben kunte, lies im des andern tags merthails seine gaistliche und
 weltliche fursten und herren, sampt allen seinen rāthen, die dozu-
 mal am hof waren und zu denen er ain vertrawens hette, beruefen.
 Denen, als die an gewonlichem ort im pallatio in großer anzall
 10 ankommen, hielt der kaiser, iedoch in abwesen des canzlers, der
 hiezwischen wol mag lange weil gehabt haben, alle handlung fur,
 was sich zwischen seiner dochter Imma und dann seim canzler, dem
 Einhardten, verlossen, mit bericht, was er selbs augenscheinlichen
 gesehen, das was er inen mit allen umstenden eröffnen, mit beger,
 15 seitmals die kaiserlich hochait hierinen so gar hoch und vil angrif-
 fen, das sie als seine getrewe rāthe im getrewlichen rathen wellten,
 was im doch hierinen furzunemen oder zu thon. Als der kaiser diß
 furbringen gethon, ist kainer under inen gewest, der darab nit ain
 erschrecken empfangen, auch ain besonders underthenigs mitleiden
 20 mit dem kaiser gehapt. Es sein under inen mancherlai und wider-
 wertige mainungen furgelassen, dann etlich under inen berathschlag-
 ten, ain solchen frevelichen thetter, als den Einhardten, andern zu
 ain ewigen beispil eintweder in das ellendt zu verjagen, oder aber
 mit dem leben, vermeg der kaiserlichen, auch der frenkischen und
 25 salrechten, zu straffen. Aber der ander theil und die eltesten under
 denen rāthen giengen gemainlich fur den kaiser, baten undertheni-
 gist, Ir Majestat welte als ain weiser und erfarnier kaiser hierinen
 allergnedigest handeln und guad mittailen, und ob wol Ir Majestat
 hierinnen zum höchsten angriffen und verletzt worden, so künde
 30 doch Ir Majestat, als der herr und der vatter, gnedigiste und die
 Ir Majestat in ewigkait zu unsterblichem lob raichen werden, mittel
 furnemen. Derhalben der großmuetig kaiser sie alle gemainlich
 angeredt, sprechende: «Ich bin gar nit gesinnt, mein canzler, den
 Einhardten, oder auch mein dochter irer gleichwol verdienten und
 35 straffwürdigen handlung entgelten zu lassen, dann hiedurch [405]
 die schandt und schmach meiner dochter bewisen, nicht hingenom-
 men oder außgelescht, sonder vil mehr zunimpt und noch weiter
 wurde außgepraitet; darumb ich dann bedacht, meiner dochter und

5 meim canzler zu verzeihen, sie zu gnaden kommen zu lassen, auch
 inen zue allen ehren und wolfart zu verhelfen.> Solche gnedigeste
 und verhoffte mainung des kaisers wardt von allen rät hep höch-
 lichen gelopt, in bedacht das der kaiser in solchem fall nit seine
 10 feindt oder widerwertigen, wie vilmals hievor beschehen, sonder
 sich selbs het künden überwinden. Hierauf der kaiser sein canzler,
 den Einharden, beruefen ließ, der hiezzwischen im pallatio gewartet
 und ohne zweifel, seitmals er alle tractation und handlung wol arg-
 wonnen und abnemen mögen, in höchsten ängsten und sorgen ge-
 15 west. Den hat der kaiser ganz guetig angesprochen, sagentd: <Ir
 hapt mir als canzler vil jar nunmehr gedient und bin ewerer dienst
 zufriden; dieweil ich dann an ewern gestrigen reden vermerkt, das
 euch die selbigen dienst noch unvergoltten, wiewol es ohne mein wis-
 sen, auch wider mein willen beschehen, so bin ich dahin entschlos-
 20 sen, euch mit dem liebsten, des ich hab, zu begaben, verhoff auch
 hinfuro, euch dester getrewer zu befinden, dardurch ich verur-
 sacht werde, ewer gnedigster kaiser und herr zu sein und zu
 bleiben.> Hiezzwischen het der kaiser nach seiner dochter, der
 Imma, geschickt. Die war nun aller verloffner sachen, auch ires
 25 herren und vatters, des kaisers, furnemens underricht. So baldt
 die hienein kam, fielen sie, auch der canzler Ainhart dem kaiser
 zu fußen, underthenigist umb gnad und verzeihung bittendt, dar-
 durch der kaiser sampt allen seinen rät hen und meniglichem zu
 noch merer erbärbndt und mitleiden bewegt wurden. Es kunte
 30 sich der kaiser lenger nit ufhalten oder das vätterlich gemuet gegen
 der dochter weiter verbergen, sonder hueb sie baide also vor im
 knueendt und wainendt wider uf, sprechende: <Seitmals du, doch-
 ter, ein solchs gefallen ab meinem canzler gehapt, das du dich von
 seinetwegen so hoch ufgeschurzt und in durch allen schnee hien-
 35 durch tragen hast kunden, so will ich in dir auch mit guetem
 willen geben und lassen.> Hierauf wardt die Imma durch iren
 herrn vatter, den kaiser, dem Einharten selbs an die handt geben
 und wardt also unversehenlich ein hochzeit gehalten. Sie wurt
 diser thatt halber in der geschrift nur Imma portatrix genannt.
 40 Man findt, das kaiser Karle seiner dochter Imma, auch dem Ein-
 harden, seinem dochterman, ain große haimstewr an parschaft und

*

27 knueendt] hs. kueendt.

an klainatern geben hab, insonderhait hat er inen die herrschaft Erpach sampt irer zugehörde, uf dem Ottenwaldt gelegen, eingeben, darauf ine und seine elliche erben zu herrn gemacht. Und von ime und seiner gemahl, des kaisers dochter, kommen alle schenken und herrn von Erpach biß uf unsere zeiten. Bemelter herr Einhart von Erbach hat dem kaiser, seinem herrn schweher, dieweil er gelept, mit allen trewen gedienet und die zeit Ludovici pii erraicht. Under dessen regierung ist er gestorben und sampt seinem gemahl, der Imma, im closter Seligenstat, Benedicterordens, am Main gelegen, begraben worden; welches herrlich closter bemelter herr Einhart anno domini [810] uf seinem grundt und boden gestift hat, auch das erbawen und mit guetern reichlichen dotirt und versehen, und damit sein auch mehrtails gueter und parschaft mit ufgangen. Ich hab mich zu vil maln bemuehet, zu erfahren, wer doch diser herr Einhart von seiner gepurt her gewest, hab aber grundtlichs nichts erkundigen megen, doch ist kein zweifel, er seie von ehrlichen leuten herkommen, auch guetlich zu glauben, er seie gleichfalls vom Reinstram, oder [406] uf dem Ottenwaldt und auß der Pfalz burtig gewesen. In seiner jugendt hat er wol gestudirt, also das er die lateinisch, auch griechisch sprach furbindig gelernt; darneben ist er in allen wichtigen handlungen und sachen sein lebenslang zu hof gebraucht worden. Andere sprachen hat er wol kunden, wie er dann mit seim herren, dem kaiser, vilmals in Frankreich kommen und welsche landt durchraiset. In somma, es ist diser herr Einhart ain weiser, vernunftiger herr gewesen; ob gleichwol im die thorheit mit ainis römischen kaisers dochter in der jugendt widerfaren, ist im doch sollichs hinach zu hohen ehren, auch aller wolfart geratten. Er hat seins herren schwehers, kaiser Carles, leben und geschichten in seinem alter ordenlich und in ganz zierlichem latein beschrieben, welches noch verhanden, in welchem er die modestiam erzaigt, das er weder von im selbs oder seiner gemahl meldung thuert, allain anregt, das er bei der ufrichtung kaiser Carles testament zu Ach gewesen. In welchem jar aber herr Einhart oder sein gemahl, die Imma, gestorben, mag man aigentlichen nit wissen.

*

11 810] ergänzt, fehlt in der hs. 34 gestorben] Imma starb im jahre 836, Einhard am 14 März 844. 85 nit wissen] über Einhard und sein leben Karls d. gr. vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen. 2te aufl. s. 123 ff., und Simon, Dynasten und Grafen zu Erbach s. 50 ff. und s. 264.

* [1500] Diser herr Ainhard, als er uf sein alter kommen, hat er sich in orden zu Selgenstatt gethon; zu achten, das im sein gemahl, fraw Imma, des kaisers dochter, sei mit todt abgangen gewesen. Darauf ist er auch der erst apt im selbigen closter worden.

5 Von ime schreibt herr Wilhalm Eysengrein von Speir in seinem «Catalogo doctorum virorum orthodoxæ fidei» mit diesen worten: [1501] «Eginhardus, [consiliarius] et cancellarius Caroli magni, qui primus ex francaica stirpe romanorum imperatorum factus est, natione Germanus, postea s. Marcellini et Petri in Salingostadio, moguntinæ

10 dioceseos, benedictinæ professionis monachus et abbas primus, philosophus insignis, theologus celeberrimus multarumque literarum et rerum peritissimus, qui corpora b. Marcellini et Petri Roma Salingostadium honorifice transtulit, imitatus Bedam abbreviavit gallicanum psalterium, excerpens de eo omnes versus, verba orationis habentes.

15 Temporum historiam, eclesie atque pontificum res gestas potissimum prosequens absolvit, et alia plura, quæ eximii ejus studii satis magno sunt documento, scripta reliquit. *

Ire nachkomen haben die herrschaft Erbach ingehabt und besessen biß zu der regierung kaiser Hainrichs des ersten; do ist

20 umb die jhar 938 nach Christi gepurt ain herr von Erpach in leben gewest, genennt herr Meinolpf, der ist von pfalzgrave Conradten bei Rhein zu eim obristen turniervogt am Reinstram erwelt worden, wie er dann solch ampt uf dem ersten turnier zu Maidenburg auch getragen hat. Und ist zu merken, das sie von anfang ires

25 geschlechts sich nit schenken zu Erbach, sonder herren zu Erpach genennt und geschriben haben. Das hat also geweret biß ungefarlichen umb die jhar nach Christi gepurt 1204, da sein sie under der regierung kaiser Philipsen der churfurstlichen Pfalz bei Rhein erbschenken worden, haben sich der Pfalz schenken und herrn zu

30 Erbach geschriben, wie das außser den turnierbuechern, auch anderer alten verzeichnussen klarlichen zu erweisen.

* [1386] Man findt, das dise herren von Erpach vor vil jaren der römischen kaiser und kunig erbschenken gewesen seien, gleich so wol als die schenken und herren von Limpurg, Biberstain und

*

6 fidei] den titel des selten gewordenen werkes s. oben band I, 151, ann. 26. 7 consiliarius] hs. Eginhardus et cancellarius Caroli magni. 17 reliquit] s. Eysengrein a. a. o. s. 65—66.

Albeck, also das deren geschlechter vier im ampt, so abwechseln
muesten oder aber iren dienst nach dem gefallen der kaiser oder
kunig versehen haben. Also hat der freiherr von Albeck als ain
erbschenk bei kunig Philipsen sein ampt verwalten; kaiser Otto der
6 viert dem ist der herr von Biberstain annuetiger gewest; so haben die
schenken und herren von Erbach noch bei kunig Adolphs zeiten
hernach solch ampt getragen. Volgender zeiten, als kaiser Carle
der viert die guldin bull zu Menz in beisein des kunigs von Frank-
reichs ufergericht, hat er gar nahe alle reichsstendte und glider der-
10 selbigen registriert und in ain gewisse ordnung gebracht, auch hin-
furo denen herren von Limpurg allain das erbschenkenampt ver-
lihen und darauf sie confirmiert, wie sie das lehen noch inhaben.
Die herren und schenken von Biberstain und Albeck aber sein vor
vil jaren abgestorben. Wie nun die herren von Erpach also durch
15 die verleihung kaiser Caroli, wie iezgehört, vom reichserbschenken-
ampt verschalten, do haben sie darum iren alten titel des schenken
mit verlassen wellen, sonder sein der churfurstlichen Pfalz bei Rhein
erbschenken worden, darvon sie dann noch heutigs tags mertails
ire lehen haben. Also sein auch vor jaren vil erbtruchseßen des
20 römischen reichs gewesen. Bei zeiten der kaiser ußerm geschlecht
Barbarosæ sein die truchseßen von Walturg im ambt gewest, her-
nach die graven von Hirsperg, insonderhait bei der regierung kaiser
Ottens des vierten. Die sein bliben biß uf kaiser Ludwigen von
Bayrn; der hat ain freiherrn von Aimerberg dohin befurdert.
25 Herzog Friderrich von Österreich, der wider kaiser Ludwigen in
misshelliger wal ans reich kam, der schepft ime ain besondern erb-
truchseßen extra ordinem, das was ein herr von Waldsee. Sollichs
weret nit lang, do wardt das ambt nach abgang der grafen von
Hirsperg den edlen freiherrn [1387] von Bolanden verlihen. Die
30 starben auch bald ab und kam das ampt an etliche edelleut. Aber
bei unsern zeiten hat kaiser Carle der funft disen titel und gerech-
tigkeitkait aines erbtruchseßen anno 1526 denen truchseßen von Walt-
purg verlihen. Man schreibt noch von zwaien erbtruchseßenge-
schlechtern, nemlich Heffwick und Wallerswalden, die sein aber vor
35 disen obgehörten allen irer empter halber ersessen und abgangen,
auch von den nachkommen darfur nit erkennt oder angenommen
worden. Dergleichen hat es vor vil jaren auch vier erbmarschalk
gehapt im reich, nemlich Bappenhaim, Burgel, Wolwerkhofen und

Bremen, sein aber alle abgangen biß an die von Bappenheim, die sein von kaiser Carolo dem vierten vor meniglichem bei solchem erbampt und lehen bestettiget worden. Von den erbcammerern, ob der vor zeiten auch vil gewest, oder nit, das hab ich nie gefunden, dann die furnemen und edlen freiherrn von Weinsperg solch lehen vom römischen reich lange her zu lehen getragen. *

* [1386] Der letzt freiherr von Weinsperg ist bei kaiser Maximilian zeiten gestorben. Dieweil aber nur das erbcammerat dadurch ledig, das die herren von Weinsperg vom reich vil jar getragen, do erlanget das grave Eitelfriderich der elter, gleichwol herr Jörg von Absperg, ritter, das ampt auch ansprach, uf den fahl das ain marggraf von Brandenburg vor jaren seim geschlecht ain expectanz darauf sollt gegeben haben. Aber Zollern ist in der possess bliben. *

15 Es hat sich das geschlecht mitler weil in zwo unterschiedliche linias getailt, also das der ain theil die ober herrschaft Erbach mit seiner zugehörde ingehapt; die sein die obern schenken genennt worden, haben auch zu unterschidt der andern, so die nideren schenken genennt worden und den thail der herrschaft Furstenaw
20 und Michelstatt besessen, ein enderung im wappen gethon, und nemlich, als sie vormals die sternen mit funf spitzen gefuert, haben sie sechs spitzen angenommen. Der unterschidt ist also zwischen baiden linien gehalten worden biß uf das jhar nach Christi gepurt 15[03], als schenk Erasmus von Erpach abgestorben und kein
25 son verlassen, ist die ober herrschaft Erbach sampt dem wappen an die undern schenken als die nechsten agnaten und lehenserben gefallen. Sie haben sich sonst zu treffenlichen geschlechtern verheirat, als namlichen zu den alten grafen von Leonstain, Wurtemberg, Hennenberg, Lisperg, Zigenhaim und Werthaim, auch zu denen
30 herzogen von Teck, zu den freiherrn von Weinsperg, Strolenberg, Gundelfingen, Epstain und andern, insonderhait aber haben sie zum oftermal zu denen freiherrn von Bickenbach geheirat, und namlich ist umb die zeit kaiser Sigmunds in leben gewest, schenk Conrat, herr zu Erpach, ein sone schenk Eberharts und fraw Elsbethen
35 sgrefin von Catzenelenbogen, der hat die ober herrschaft Erpach

*

24 15[03] in der hs. fehlt die minderzahl. Erasmus starb nach der simonischen stammtafel im genannten jhare,

sampt den herrschaften Schönberg und Freienstain ingehabt. Derselbig schenk Conradt, so den ritterstandt erlangt, hat im vermehelt ein frölin von Bickenbach, genannt Margrethæ, ain dochter des theuren und weit berimpten herr Conrads von Bickenbachs und
 5 fraw Anna grefin von Nassaw, welcher herr Conradt sonst noch
 10 zwei döchtern gehapt, deren aine nach seinem absterben ain Bliken von Liechtenberg, sein [407] edelleut und im Wormbser gew
 gessen und von denen hernach die gerechtigkeit an die Euler
 kommen; die ander aber, fröle Susanna, ist graf Albrechten von
 15 Mansfelden vermehelt worden, welche grefin gar alt worden; dann
 sie das jhar 1529 erraicht und uf hundert jar kommen. Und die-
 weil er kain sone bei seinem gemahl, der grefin von Nassaw, be-
 kommen und der letzt seins stammens und namens gewesen, ist
 die ganz herrschaft Bickenbach als ain eigenthumb sampt allen
 20 ligenden und vahrenden an die drei döchtern gefallen, doch der
 merer und bösser thail der herrschaft sampt dem titul bei schenk
 Conradten von Erbach bliben. Der hat sich hernach ain herren zu
 Bickenbach geschriben, auch das wappen neben dem seinen quartirt
 gefiert. Die von Kronburg und der stift Menz haben gleichwol
 25 auch was gerechtigkeit alda gehabt, die inen aber nach und nach
 von den herren schenken zu Erpach mit parem gelt bezallt und
 abkauft worden. So ist fröle Susanna, die graf Albrechten von
 Mansfeldt vermehelt, mit der parschaft vernungt und hundangewisen
 worden. Herr Conradt, der letzt freiherr von Bickenbach, ist anno
 30 domini 14[83] mit todt abgangen und zu [Aschaffenburg] begraben
 worden. Man kan eigentlichen nit wissen, wo der letzt herr Con-
 radt von Bickenbach hinbegraben worden, aber das waist man
 grundtlichen, das der mererteil in der großen kirchen under dem
 schloß, auch Bickenbach gehaißen, begraben worden. So ligen iren
 35 vil in ainem clösterle under Bickenbach, die Bergstraß hinab uf
 ainem berg. Wer aber dasselbig gestiftet, hab ich noch nie erfaren
 kunden.

*

19 Kronburg] vgl. Simon a. a. o. s. 171 und 172; Kronburg d. i. Cron-
 berg. 25 14[83] die minderzahl fehlt in der hs., ergänzt nach Wenck, Hes-
 sische Landesgeschichte I, 449. Aschaffenburg] fehlt in der hs., ergänzt
 nach Wenck a. a. o. 27 hinbegraben worden] s. oben z. 25.

Hiebei kan ich nit underlassen, ain schimpfliche abentheur, so ime wenig jar vor seinem absterben zu Bickenbach widerfaren, zu erzellen. Er hat in seinem frawenzimmer ain hipschen eisenhuet oder erenwadel, wie man dann solche leut nennen thuet; dem selbigen ist nun der guet alt herr ußer teglicher beiwonung im angesicht verirret, inmaßen er sie angesprochen. Als sie im aber nit willfaren, sonder abschlegige antwort gegeben, ist er dardurch noch mehr und weiter anzuhalten verursacht worden. Wie nun die fromdirn gesehen, das kain ufhören seines begerens, und villeicht sie ain jungers und liebers schimmele im haus, hat sie zu erhaltung irer ehren, wie sich dann den frommen junkfrawen gepurt, alle sachen irer frawen, der grevin von Nassaw, mit allen umbstanden geoffenbaret. Die hat sich der sach nit wenig verwundert und der dienerin silentium imponirt. In wenig tagen, als der Chremes in seinem furnemen beharren wellen, hat die grevin von Nassaw der dienerin bevolhen, dem herren mit worten zu willfaren und den zu beschaiden, doch bei nacht in der finstere ein zeit bestimmen, zu der sie selbs zu im komen welle. Wie nun solchs alles nach der frawen bevelch und anschicken versehen, hat die grevin der magt oder der dienerin klaidler und allen gewonlichen ornat angelegt, hat sich also in aller stille und finstere an das bestimpt und ernempt ort verfuengt, daselbst sie nit lang gewartet oder bliben. Der guet herr ist kommen, der hat sich waidlich nach gelegenheit uf der pann gedumelt, auch nit anders gewist oder vermaint, dann den eisenhuet bei sich' zu haben. Under andern reden, so sich in diser comedia begeben, soll herr Conrat sich merken lassen, er hab sein hausfraw noch der holseligkait nihe befunden. Wiewol nun sein gemahl sich biß anher mit reden und allen sachen anders nit gehalten, dann das sie unerkant [408] von im hat wellen abscheiden, villeucht der mainung, in oftermals also anzulassen und zu laichen, so hat sie doch zu solcher iezgehörter seiner rede nit schweigen oder sich enthalten kunden, sonder mit etwas ungestimme und ainer harten, rauchen rede ime alle verloffne sachen ufgehept und in dahin gebracht, das er etliche zeit von haus gewest, und, wie man sagt, so ist es darnach nit ein guete ehe gewest. Nit mag ich wissen, wie es dem erenwadel weiter ergangen, der billich weiser und sicherlicher handeln künden und zu ainer solchen zerruttung nit ursach geben. Aber es ist der alt weltbrauch, das wenig weibs-

bildern zu vertrauen, dann in solchen fellen vill erlicher und weiser leut betrogen, die von inen in die eußerste geferde und not seind jemerlichen verfuert worden.

* [1488] Ich hab von disem herr Conradten von Bickenbach
 5 in ainem gar alten geschribnen buch ain lied gefunden, das im wurt
 namlichen zugeschriben, und seitmals auch anderer furnemer leuten
 lieder, die sie selbs gedicht und gemacht, darbei gestanden, wie
 hernach volgen wurt, so glaub ich genzlich, herr Conrad seie des
 orts auch der autor, und dem verborgnen sinn nach zu rechnen, so
 10 mag das lied uf die obgeherte historia gedeutet werden. Ich kan
 auch sonderlichen nit umbgehn, die zu vermelden, die vermag des
 gar uralten buchs mit iren namen sein ufgeschriben worden und
 die gedechtnus bei iren gedichten, der lieder, den nachkommen
 haben bekannt gemacht, als namlich: Herr Herman von Labern, ain
 15 Bayr, und herr Wolfram von Eschenbach, baid freiherren, graf
 Petter von Arburg, herr Reinhart von Brennenberg und her Hain-
 rich von Morungen, baid ritter, herr Conrad freiherr von Bicken-
 bach, und dann nachfolgende vom adel: Walther von Gachnang,
 der von Pawenberg, der von Sonneck und dann der schenk von
 20 Landegk; item maister Frawenlob, maister Volzan, m. Conrad von
 Wurzburg, m. Klingsor und m. Sußkind von Trimberg; dessgleichen
 der Marner, der Muetingen, der Öttinger, der Ellentreich, der Wild
 von Veldkurch, der Rupft-den-mann und dann ain Schweizer, ge-
 nannt der Haine Zolki, der war ain großer Dolki. Auch het der-
 25 zeit bischof Niclas von Costanz ain secretari gehapt, herr Hain-
 rich, der ist gleichfals mit den deutschen lieder und geruempten
 gedichten umgangen, zu vermuten, sie haben dozumal nit größer
 oder mer gescheft gehapt, sonder nur de faire bon temps.

* [1500] Also auch ist herr Wolfram, ain freiherr von Eschen-
 30 bach, der eltesten deutschen poeten ainer gewest in unser landen,
 davon wir wissen, dann was hievor desshalben geschriben, davon
 haben wir kain grundt. Derselbig herr Wolfram hat bei seinen
 zeiten mertails der tavelrundt ritterbucher uß französischer, pikar-

*

2 betrogen] hs. betragen. 4 Bickenbach] vgl. über Conrad von Bicken-
 bach aus dieser chronik, Hagen, Minnesinger IV, 760. 10 Ich kan] bis bon
 temps [z. 28] s. Hagen, Minnesinger IV, 883. 25 Hainrich] vgl. Hagen,
 Minnesinger IV, 237, 463 und 760.

discher sprach transferirt und in deutsche reimen gestellt, in welchen bucher unserer altforder hoffsprach und ander ernatus der zungen, wie das alles zu derselbigen zeit sein hat kinden, darum haben ime die nachkomen ain kurzen spruch, als ob es sein epitafium het sein sollen, gemacht, also lautend:

„Herr Wolfram von Eschenbach,
Laien mundt nihe baß gesprach.“

Wann diser herr Wolfram gelept, mag man grundtlichen nit wissen, wiewol kain zweifel, das er vor dreihundert jaren gestorben.
10 Noch haben wir ain solchen furnemen deutschen poeten gehapt, gleichwol nit in unserm schwebischen bezurk, sonder im land zu Bayrn, ist gewesen ain gepornner freiherr von Labern, der hat etliche lieder und gedicht ain ganz buch gemacht und hinder ime verlassen, das wurt genant der Laberer. *

15 Aber das bickenbachisch lied das laut von wort zu wort, wie hernach volgt.

Stillschwigen und getagt,
Das ist nur der beste sitt;
Dann wer sich vil ruempt und sagt,
20 Zwar der laidet sich darmit,
Sicherlich er wurt zu schwach;
Er sei ritter oder knecht,
Wer es thut, der thut nit recht,
Der vil sagt, das nie beschach.
30 Wer sich wel lieben rainen weiben,
Der hab sie in stetter hut;
Beschicht aim man dann icht zu gut,
Das kan im laid vertreiben.
Mancher spricht, er sei gelegen
40 Bei herzlief dick und dick,
Und hab auch liebe pflegen,
Mund an mund, blick an blick.
Laidir das entpfand ich nie;
Es geschicht, do es geschehen soll;
50 Mir ist am denken wol.
Kuss von liebe ich nie entpfie-

*

1 und in] hs. und ein. 7 mundt] hs. mudt. 14 Laberer] hs. haberer. 15 lied] aus dieser chronik abgedruckt bei Hagen a. a. o. III, 408; der abdruck bei Hagen hat den text der chronik auf die sprache des dichters zurückzuführen versucht.

Wer sich well lieben rainen weiben,
 Der hab sie in stetter hut;
 Beschicht aim man dann icht zu gut,
 Das kan im laid vertreiben.

Schweig ich zu der liebe gut,
 Hei, so wer ich gar ain heldt.
 Sie kumpt mir selten uß dem mut,
 Die ich zu trost hab ußerwellt.
 Sie ist bei rainen weiben klug,
 Die ich mit ganzen trewin,
 Meins herzen traut, ain kaiserin,
 Wer sie mir holdt, ich hett genug.

Wer sich wel lieben rainen weiben,
 Der hab sie in stetter hut;
 Beschicht aim mann dann icht zu gut,
 Das kan im laid vertreiben. *

Aber schenk Conradt von Erpach, ritter, hat bei seiner gemahl, deren von Bickenbach, die hernach anno 1451 den 3ten des monats Mai mit todt abgangen, nit mehr, dann ein ainigen son, schenk
 30 Philipsen genannt, überkommen. Der hat sich volgendts nach absterben seines herrn vatterns, so beschehen anno domini 1464 den 5ten monats Junii, mit frölin Margrethen von Hochenloe, graf Albrechts und fraw Elsbethen von Hanow dochter, elichen verheirat. Der ist bei seinen lebzeiten fur ain weisen, theuren herren gehalten
 35 worden, ist in zimlichem alter zu Amberg in der obern Pfalz gestorben und in der erpachischen begrebnus zu Schonaw begraben worden anno 1477 den 11 tag monats Maii. Darvor, anno 1469 den 11ten Marcii, war fraw Margreth von Hochenloe, sein gemahl, gestorben und zu Schonaw auch begraben worden.

* [1554] - Diser schenk Phillips von Erpach ist vom curfursten, pfalzgraven Friderichen, nach der schlacht bei Ladenburg, als die drei fursten Metz, Baden und Wurtenberg im feld nider gelegen und gefangen worden, zu ritter geschlagen worden, als er auch hernach die ritterschaft noch ein mal zum hailigen grab erholet
 38 het. *

*

21 1464 und unten 1477 etc.] darnach wäre die simonische stammtafel zu ergänzen und zu berichtigen. 31 Ladenburg] hs. Ladenberg. Die schlacht war zwischen Seckenheim und Schwetzingen. 32 Metz] d. i. der bischof Georg von Metz. 35 het] vgl. Simon, Erbach s. 334 ff., und Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 873.

Also ist das edel geschlecht der freiherrn von Bickenbach, wie oblant, auch dahin und abgestorben. Herr Conraden, dem letzten, ist, wie man sagt, obgehörte geschicht [mit] seinem erenwadel kurze jhar vor seinem absterben begegnet. Gleichwol dergleichen hendel sich vilmals begeben und fur welthendel zu achten sein, als ich dann bei meinen zeiten ein niderlendischen herren gekennt hab, der het ain fromme, gaistliche frawen von großem geschlecht und herkommen, die sich nun vil zeit einher scham halben eußerlich gegen irem herrn gehalten, ime auch bei nacht wenig wilfarung er-
 10 wisen, sonder der merer theil ist er mit der rede «Ayes paciens!» er soll gedult tragen, abgewisen worden. Als nun das vil mals beschehen, hat der herr dem erenwadel im haus, der gleichwol nit ain bösen, ungeschaffenen helm gehabt, ain namen geschepft und sie «Paciens» oder «Gedult» genannt, derhalben auch verhofft, mehr
 15 gerechtigkeit zu ir zu haben, seitmals im sein gemahl die so oft erlaucht und geben. Darauf er auch so guete kuntschaft mit derselbigen gemacht, das er allen willen erhalten. Das ist nun so lang ansteen bliben und die sachen so unfursichtiglichen practiciert, das die fraw sollichs letztlich merken mueßen. Die ist mehrmals
 20 hernach geschlichen, aber nie was unrechts befinden künden. Uf ain zeit hat dise Patiens irer frawen sollen ain sondern wein im keller hollen, welches der herr wargenommen, derhalben ir eilendts nachgefolgt, im keller sie ergriffen, an ain vaß gelaint und sich wenig seines gemahls ankunft besorgt. Dieselbig aber hat ir kunt-
 25 schaft durch ire alten aroelles gehapt, ist eilends [409] nacher geschlichen und ieren herren an der that beim vaß ergriffen. Wer ist übler erschrocken, dann der herr und sein Patiens? Iedoch hat der herr ain herz gefast und auser der furfallenden not ain tugendt gemacht, damit den spieß auser der Patienten gezogen, die
 30 fraw mit ungestimme erwischt, an das vorig vaß gelaint und keglichen in sie gestochen. Also ist der krieg domals gericht worden. Gleichwol hernach, als dise that fur der frawen freintschaft kommen und alle motiva und ursachen von baiden partheien gehört, hat die guet fraw den unglimpfen erlangt und von iren gefreundten sovil
 35 berichts empfangen, das sie hinfuro irem herren, so tags, so nachts, alle freuntschaft erweisen und den nit mehr zu der Patientie oder der Gedult abfertigen solle, wie hievor.

Gar nahe in sollicher gestalt, aber etwas lecherlicher, ist es

herr Hanns Jacoben von Landaw, ritter, uf ain zeit ergangen, das
 der gedechtnus wurdig und ime ain ieder ain warnung soll sein
 lassen. Er ist uf ain zeit in seiner jügendt in ainer heiratsversam-
 lung 'etlicher vom adel in ainer statt etliche tag gewest. Nun hat
 er aber mit seiner basen und fraindin, ainer cammerjunkfraw oder
 eisenhuet, wie man solliche leut gemainlich nempt, sovil kuntschaft
 gemacht, das sie ain andern in ain alts, finsters kuchele beschaiden
 und verzilt. Wie sie nun zusammen kommen, hat herr Hanns Jacob
 die gueten durnen an die wandt seins erachtens gelaint und mit ir
 anfahren im pret zu spilen. So ist es aber ain theur gewesen, die
 ist in ein stuben gangen, darin sein etlich vom adel mit iren wei-
 bern gesessen und sich des heirats halb, als der sich etwas hat
 stoßen wellen, in aller stille ganz haimlichen mit ainandern under-
 redt. Sollichs alles ist herr Hanns Jacoben unbewisst gewest, der
 hat gar nit vermaint, das er so nahe bei inen oder andern leuten
 sei, derhalben mit dem eisenhuet ain groß scharren an der theur
 gehapt. Die ist nun mit recht zugewesen oder doch die schnall
 gelassen, inmaßen, als die gueten biderleut in aller arbeit gewesen,
 do ist die theur ufgangen, und als sie ainandern in armen gehapt,
 sein sie baide mit ainandern in die stuben hinein gefallen. Zu
 allem gluck ist des eisenhuets fraw in der stuben bei den andern
 gewesen. Die hat der eisenhuet wol erkennt, derhalben, als herr
 Hanns Jacob erschrocken eilends ufsteen wellen und fihen, dann
 er sich geschempt, do hat in die guet durn beim hals gehalten,
 damit sie von irer frawen und den andern edelleuten nit erkennt
 oder also unverbunden ligen gesehen werde, nit ufsteen wellen
 lassen. Die edelleut, so herr Hanns Jacoben wol gekennt, haben
 sich ainstails zu krank wellen lachen, darauf ire weiber mit sich
 genommen und zu der andern thur hinaußgangen und gueten platz
 geben. Wie man aber sagt, so ist nit allain die ain fraw irer magt
 halben ungedultig gewesen, sonder auch ir junker, der alwegen
 hievor vermaint het, er were an dem ort allain der han im korb;
 der hat sich vil greusenlicher gestellt; und wie sie wider haim
 kommen, hat ir die fraw ain unbesigt pasbort geben und die wider
 ihres junkers willen beurlaubt und hinhawen lassen.

[410] Wie schenk Erasmus von Erpach mit frölen Elsbethen grevin von Werdenberg sich vermehelt und nur zwo döchtern verlassen. Sein gemahl, die witib, hat zue Philipsen Echtern geheurat, aber ire zwo unmundige döchtern sein in schenk Eberharts von Erbach gewalt kommen.

Schenk Philipsen, herrn zu Erbach und Bickenbach, hat sein gemahl, die grevin von Hochenloe, nur ain sone, schenk Erasmusen genannt, geporen. Diesen jungen herren hat sein herr vatter in aller gotzforcht und zucht uferziehen lassen, und ob gleichwol guet,
 10 das die jugendt bei zeiten gedempt, hernach desto leichter in officio und aller gepur zu erhalten, iedoch kan der sach auch zivil gethon werden, derhalben der spruch des allererfarnesten kaisers Maximiliani, «Halt maß!» wol in achtung zu haben. Bemelter schenk Erasmus, der fur sich selbs ain frome, ufrechte und unshalkbare
 15 art in im gehabt, ist durch das gnaw ufsehen seines hern vatterns, auch der hofmaister unbeschaidenhait oder unverstandt dohin gerathen und in ain solche gewonhait kommen, das er hernach, wie sein herr vatter mit todt abgangen gewesen und er erwachsen, sich kains regiments frölichen underziehen dörfen, sonder ist alles durch
 20 seine hofmaister und preceptores guberniert worden; hat nit höher, dann dieselbigen, suspicirn dörfen, sonder allain, so im was furkommen oder furgebracht, mermals gesagt: «Was Johannes rath, dem solt ir nachkommen!» Aber in solchen fellen nit allain des menschen verstandt, sonder auch oftermalen das fatum oder die
 25 ordnung Gottes sein furgang haben und durch mittel ins werk mueß gericht werden. Sein herr vatter ist im vil zue frue gestorben, ist alles hernach durch die tutores und curatores, insonderhait aber durch die churfurstliche Pfalz, als den landsfursten, gehandelt worden. Er ist ain einziger son gewest und den die gedechnus seiner
 30 vorfaren und anherrn, änis und herrn vatterns gnugsam het megen recomendiern. So waren aber uf der andern seiten seine vettern, schenk Eberhart, schenk Jörg und dann schenk Veltin, die waren kriegsleut und die zu gebrauchen waren; zu denen, als vasallen und deren dienst zu hoffen, hielt sich mertails die Pfalz. Ime warde
 35 anno 1485 durch underhandlung graf Craften von Hochenloe, herr

Mang Ulrichen marschalk von Bappenheim, ritter, und Hannsen von Rottenstain frölin Elsbeth von Werdenberg, weilunt graf Jörgen und frawen Catharina marggrefin von Baden dochter, elichen verheirat, und ist solche heirats abrede zu Hailprunen in obberuertem jar uf Bartolomei beschehen, darauf umb Martini die hochzeit zu Erbach gehalten worden. Sie lebten etliche jar bei ainandern. Von iezgehörter seiner gemahl hat er ain ainigen sone, Philipus genant, bekommen, der ist doch nit gar jätig gestorben; dann er, schenk Erasmus, die fursorg getragen, dem sone sei die zung nit
 10 recht oder genug geleset, als auch villeucht wol mag die mainung gewesen sein, hat er den saugamen und weibern bevolchen, dem kindt die zungen noch mehr zu lesen, darauß gevolget, das sie so gar grob und ungeschickt mit dem unschuldigen jungen herren umgangen, das er mangel halben der zungen nit essen kunden
 15 und also hungers sterben mueßen. Was clag und jamers hierauß ervolgt, ist bei den eltern und auch den underthonen leuchtlichen [411] zu erachten. Doch sein ime in leben bliben zwo döchtern, fröle Catharina, die ander fröle Anna. Ime het sein herr vatter, schenk Philips, die ober herrschaft Erbach, sampt baiden herr-
 20 schaften Schönberg und Freienstain, so von der churfurstlichen Pfalz lehen, sampt der herrschaft Bickenbach, denen menzischen lehen, so nun die völlischen lehen genempt warden, sampt aim trefflichen verrat an parschaft, hausrath und anderm verlassen, welche gieter er (wie dann selten leib und guet, gesundhait und
 25 reichthumb bei ainandern wonnen) doch wenig jhar mit frewden oder rhueen nießen konte; dann als er bei funf oder sechs jharen ungerfarlichen vor seinem absterben zu erzbischoffen Berchtolden von Menz, dem churfursten, ob der taffel gessen, hat im gedachter churfurst in aim hohen becher ain trunk gebracht. Es hat aber
 30 bischof Berchtold bei wenig jharen darvor die krankhait, so man Franzosen nempt, gehapt, deren er so wol nit hat megen gehailt werden; es sein ime die zaichen im angesicht neben dem mundt bliben, und wiewol er sonst fur ein hoflichen und weisen churfursten geschetzt worden, so hat er doch ohne ainige discretion oder
 35 unterschaidt mit iederman gessen und getrunken, wenig achtens, wer hievon ain grausen oder abscheuhen empfahe, zu dem seiner

*

4 obberuertem] hs. obberuertem. 15 sterben] hs. sterbens.

hochait halben niemands sich ainigen unwillens merken hat dörfen lassen. Als nun der from schenk Erasmus zum churfursten also kommen und mit ime ußerm becher triuken mueßen, hat er ain solchen grausen und unwillen darab gehapt, das in bedeucht, so baldt er getrunken, seie im ain weetag durch allen leib gangen. Wiewol er nun solche beschwerdt, zum bösten er vermögt, domals verdruckt, ist er doch, so bald er ab solcher rais widerumb an-haimisch geen Erpach kommen, gleich krank worden, hat sich zu bett gelegt und große schmerzen gehapt. Das hat nun etliche jhar
 10 geweret, das im ain stain in der ainen seiten gewachsen, und wiewol mehrmals bei den allgerlestesten und erfarnesten arzetzen rath gepflegen, auch letztstlichs, als nicks helfen wellen, etlich Juden zu Frankfort und Wormbs, so in der arznei verruempt gewesen, hie-runder gebraucht, so ist doch der stain in der seiten also gewach-
 15 sen und zugenommen, auch sich täglichs gemeret, das er in seinem bösten alter und blueenden jugendt, als er über 40 jar nit gewest, zu Erbach im schloß, gleichwol christenlich und nach catholischer ordnung versehen, in Gott verschieden; ist beschehen anno domini 15[03] den [ersten] tag des monats [September]. Er ist zu Schonow
 20 im closter, unferr von Haidelberg gelegen, in seiner eltvardern begrept, sampt seinem schilt und helm, nemlichen den sternem mit den sechs spitzen, wie von alter here gebreuchlich, seitmals er kain manlichen leibs erben hunder ime verlassen, begraben worden. Er hat in seinem todtbet hoch behalten, darauf auch gestorben, der
 25 trunk, so er bei erzbischof Berchtolden gethon und darab er ain solchen unwillen gehapt, seie im ain ursach des tods gewesen. Dozumal, als schenk Erasmus mit tod abgangen, ist seiner vetter der andern linia, so man die nidern schenken nennet, keiner zu landt gewest, dann sich schenk Erasmusen absterben in ansehen
 30 seiner jugendt niemands noch selbiger zeit versehen gehapt. Es lag schenk Jörg dozumal im soldt zu Rom, so war sein brueder, schenk Eberhart, bei könig Ludwigen dem zwelften in Frankreich, schenk Valentin, irer baidern vetter, zoch den furstenhofen nach in teutschen landen. Es konte schenk Erasmus kaum die augen zu

*

19 15[03] u. s. w.] in der hs. fehlt die minderzahl, dann die angabe des monats und des monatstages. Über die zeit seines todes s. Simon a. a. o. s. 438.

thuon, die posten giengen hin. Schenk Eberhart kam in kurzer zeit zu lande. Wenig tag war er zu [412] Furstenaw, er hett alle gelegenhait und bericht eingenomen; dann wiewol graff Christoffen von Werdenberg domals gepurt het, seiner schwester sachen sich anzunemen, auch des orts sein hilf und trost erscheinen zu lassen, so het er doch domaln mit den zimbrischen, auch andern sachen sovil zu thuon, das er die böste gelegenhait, so er seiner schwester, auch seinen jungen basen nutz und wolfart schaffen het mugen, ohne frucht liese hingeen, zu dem er mit seiner gegenwurte vil, so sonst 10 darauß ervolgen mueste, verhundern und abstellen hett künden. Dann demnach die alten herren und schenken von Erbach das schloß und stetlin Erbach vor allen andern iern guetern, als darvon sie iren namen empfangen, sonderlichen lieb und wert gehapt, haben sie sich vor vil jharen, zu achten, es seie gleich anfangs geschehen, beffissen, solch stetlin Erpach merthails mit edelleuten zu besetzen. Denen sein sie mit gebewen, auch aller handtraichung verholffen gewest. Denen mererthail haben sie auch lehen, damit sie ainer herrschaft Erpach dester getrewer weren, verlihen, und ist dahin kommen, das wenig heuser alda gefunden, so nit denen 20 vom adel zugehört. Ich geschweig, das dieselbigen mit der zeit dermaßen umb sich gefressen haben und in der herrschaft sovil gueter an sich zogen, wie wir diser zeit speuren von den pffaffen und munchen vor vil jharen auch beschehen sein. Als aber hernach die alt disciplina nachgelassen und die sach felen hat wellen, haben 25 gleichwol die herren, aber zu spatt, allerlai insehens furgenomen.

Also, demnach schenk Erasmus gestorben und sein nachgelaßne witib, die grevin von Werdenberg, noch ganz jung hunder im verlassen, und dann graf Christof von Werdenberg, ir brueder, ganz liederlichen zu allen sachen thette, mueste zu letzt etwas enderung 30 hierauß ervolgen. Es hat ain edelman, ains gueten, ehrlichen, alten geschlechts, genannt Petter Echter von Mespelbron, bei seiner hausfrawen, ainer von Tungen, genannt Margreth, etlich sone, under denen er den eltesten, genannt Phillips, in seiner jugendt den hohen schuelen het nach geschickt, in mainung, so er erwachsen, 35 den uf dem hohen stift Menz zu befurdern. Derselbig war nun ain angender mann und, demnach er gelert, auch bei erzbischof Berchtolden von Menz verdient, der in auch anfieng in die rath zu gebrauchen, war er dozumal in selbiger landtsart under allen vom

adel seins alters in hochem ansehen. Der selbig wandlt geen Erpach (dann sein vatter, Petter, vil und der selbigen guete gueter in der herrschaft ligen het), das er letztlich die witib, die grevin von Werdenberg, so von irem brueder, auch andern iren freuntend verlassen, ime vermehelt. Solcher sachen sein bemelten schenken von Erbach hievor mehr begegnet, das inen ire schwestern und döchtern von denen vom adel, auch ainstails iren lehenleuten uß der herrschaft hingefuert, sich zu inen verelichet haben; derhalben den grafen und herren am nutzlichisten, underthonen oder hundersaßen zu haben, deren man zu recht mechtig und die der herrschaft am wenigsten unrhue zu machen understeen dörfen. Als nun schenk Eberhart außser Frankreich wider zu lande kommen und aller gelegenhait befart, hat er unverzogenlichen die ober herrschaft Erbach, sampt baiden herrschaften Schönberg und Freienstain ingenomen, auch die von der churfurstlichen Pfalz als der eltest schenk zu lehen empfangen, die herrschaft Bickenbach hat er im selbs, auch denen zwain [413] schenk Erasmusen selligen döchtern, den herrn von Reupolzkirchen und den Eulern, iedem zu seinem rechten, schweren und huldigung thuon lassen; auch, wiewol in absterben und begrept schenk Erasmusen das wappen mit den sechs spitzigen sternem begraben, so hat er doch solchs auch wider angenommen und die funf spitzigen sternem faren lassen. Gleich ist er hernach zu der witfrawen, der von Werdenberg, gangen und des dreißigsten halb schenk Erasmusen, der außser graf Christofs von Werdenberg liderlichkait so lang verzogen und angestanden, red gehalten, mit beger, das sie uf solchen ir frindt und nechst verwandten wol möge beschreiben, das welle er auch thon. Mitler weil ist er widerum zu der witfrawen kommen und sie gebetten, demnach sein vetter sellig, schenk Erasmus, zwai kleine döchterlin verlassen, das sie dieselbigen hinfuro zu ir nemen welle, auch zum aller trewlichisten und bösten erziehen und thuen, wie ain muetter, dieweil doch die niergends billicher, dann bei ir seien; angesehen das es döchtern, so solle ir darumb von der kinder guet reuchliche underhaltung gegeben werden. Welches sich domals die witib gewidert, schenk Eberharten darfur gebetten, mit anzaig, das sie ruebig sein welle und ires widdumbs begeen, mit bit, er welle die kinder, so best er konde, versehen und sie desshalben unbekumbert lassen. Was nun die witib der zeit hierin fur ain bedenken gehapt, mag man

grundtlichen nit wissen; das ist aber die warhait, das sie iezundt
 in solchen fall schenk Eberharten sein begern abgeschlagen, darzu
 sie hinnach mit großer muhe beschwerlichen wider kommen hat mu-
 gen. Es hett aber ir brueder, graf Christof von Werdenberg, vor
 5 dem allem sein künden, waver er bei zeiten seiner schwester sich
 mit trewen angenommen und die, was zu thuon, oder zu lassen, ge-
 trewlichen underrichten het lassen. Wie nun schenk Eberharten
 sein begern von der witib also abgeschlagen, name er die zwai
 döchterlin zu sich (hette im die sach anders nit erwinschet) und,
 10 seitmals er der zeit nit verheirat, schickt er die baid hinuber geen
 Reichenberg, da wurden sie von ain keller und seiner frawen under
 denen diensten und wachten erzogen. So baldt er die frölin also
 bei handen, schlug er sich mit der that in alle ir gueter, nam die
 brief, silbergeschier, gelt, klainater, die farende hab und nemlichen
 15 alles, so den frölin zustuende, zu seinen handen. Er underwande
 sich auch deren vollischen lehen, so frawenlehen. Geen Bickenbach
 verordnet er ain edelman, Hannsen Gansen von Neuses, der her-
 nach das schloß und die edel herrschaft dem landtgrafen verriet,
 und disponirt alle sachen, wie ain tutor und negotiorum gestor.
 20 Indess fieng an der dreißigest herzu zu rucken. Uf selbigen schickt
 graf Christof von Werdenberg ain vogt zu seiner schwester und
 ließ die aller sachen, was zu thon, gleichwol zu spat, underrich-
 ten, furnemlichen aber, das sie ire kinder, baide frole, zu ir nemen
 solte, domit megte sie derselbigen gueter dester mit bössern fuegen
 25 zu und an sich ziehen. Allererst warden der witfrawen die augen
 ufgoen und bedenken, was sie hierinen tbersehen und schenk Eber-
 harten das schwert in die handt geben, derhalben sie der frölin
 wider begert. Die wolt aber schenk Eberhart nit mehr von handen
 lassen, und ob wol ain anders bedenken darhünder verborgen, so
 30 name er doch an die handt, das die witib ohne rath und vorwissen
 irer nechsten frundt mit ain vom adel sich verheirat het, derhalben
 er ir die fröle nit lassen wolte, und gab fur, das solchs von ime
 denen frölin zu guetem beschehe. Im grundt aber stach schenk
 [414] Eberharten in die augen der ufgang Philips Echters, auch
 35 des anhangs, den er hette im landt Franken, Hessen, Pfalz, We-
 derow, so im verwandt. Gleichwol hat er die witfrawen domals mit
 irem widdem, der farenden haab und sovil ir sonst zugestanden,
 uf dem dreißigist abgefertigt. Sie ist aber uf iren widdem, der im

schloß Schönberg gewesen, nie kommen; [es ist ir] durch anschriften schenk Eberharts sovil widerdrieß, wiewol er das nit wort haben wellen, begegnet, das sie irem widdum nit nachtrachten künden, sonder hinüber geen Mespelbron zu irem hauswurt, Philips Echtern, gezogen, **15** alda sie bei dreißig jaren ungarlich gerueblichen gelebt. Sie hat bei gedächtem Philipsen Echtern kain kind nie gehapt, hat doch mittler weil vil kommers erlitten und eingenomen von wegen irer brueder, die sie alle überlept. Der abgang ires geschlechts hat sie etliche jhar vor irem ende nit wenig gekrenkt und angefochten, zu **10** dem die gefेरliche und sorgeliche handlungen Philipsen Echters, die er mit dem landtgraven Phillipsen von Hessen und andern von des erztifts Menz wegen gehapt, sein ir nit ain geringe beschwerdt gewesen. Auch hat sie vil und schwere krankhaften erliten, die sie doch alle mit der hilf Gots glucklichen überwunden, biß sie zu **15** letzten anno domini 1536 ain heftigs blueten außer der nasen ankommen, darfur sie nicks helfen wellen, und darvon vil geschwecht worden. Und wiewol sie villeucht des legers sich wider erholen, so hat sie doch den krepes an ainer prust überkommen; der hat umb sich gefressen, in maßen sie in obermeltem jhar zu Mespelbron an **20** s. Thomas abent, war der 20 December, umb neun uren nach mittemtag christenlichen und wol verschaiden. Sie ist in unser Frawen kirchen zum Hessenthal, dahin sie bei irem leben ir begrept verordnet, uf die rechten seiten des fronaltars mit großer clag der armen, denen sie alzeit berätten und genaigt gewesen, begraben **25** worden. Ir hauswurt, Phillips Echter, hat sie umb etliche jhar überlept und ist in großem alter zu Mespelbron eins naturlichen dots verschiden, anno 154., und gleicherweis zu Hessenthal neben sein gemahl begraben worden. Er ist bei seinen lebzeiten und in seinen vermuglichen jharen in hochem thuon gewest. Dem erztift **30** Meinz hat er vil jhar getrewlichen gedient, dem in den sorgelichesten und gefarlichisten zeiten vorgewesen und hierin seinen nutz gar nit bedracht, wiewol im das mit dem wenigsten nit widergolten, sonder, als er vil jhar mit darstreckung seiner gueter, leib und guet, auch allem schaden hat helfen ufsetzen, ist er bei dem churfursten, erzbischof Albrechten von Brandenburg, von Wolf Behem von Mörlen und dann dem commissario in gaistlichen zu Aschaffenburg, doctor Endressen Ruggers, des canzlers brueder, haimlichen **35** hunderredt und mit der unwarhait eingehept, das der churfurst zu

etwas ungnaden ime bewegt worden. Wol ist letztlich die warhait an tag kommen. Mit landtgraf Philipson von Hessen hat er wunder-
 barliche handlungen gehapt und den im überzug des erzstifts zu
 Menz in vil stucken merklichen verhundert. In somma, er ist ain
 5 mann gewest, der wol gelert, bevorab in kaiserlichen rechten, ain
 gueter reuter, ain kriegsman, ain hofman, ain waidman, wolberedt
 und anschlegig, ist zu allen sättern, wie man sprucht, zu schimpf
 und zu ernst, vor andern seins gleichen zu gebrauchen gewesen, und
 dessen im erzstift Menz noch vil und lange jhar als ains getrewen,
 10 unverdroßnen vasallen und lehenmanns, seinen erben zu ehren und
 guetem, nit leichtlichen soll vergessen werden.

[415] Wie schenk Eberhart die zwai fröle von Erpach der
 fraw mueter wider zustellen mueßen, auch Hanns Gans von
 Neuses das schloß und herrschaft Bickenbach landtgraf Wil-
 15 helmen von Hessen ufgeben, darauß vil unruhe erwachsen.

Wiewol nun derzeit die grevin von Werdenberg sampt dem
 Philipson Echtern sich vil bemuhetent, die zwai fröle widerumb
 außer gewalt schenk Eberharts zu bringen, so gab doch schenk
 Eberhart umb kain underhandlung, oder was dann derhalben megte
 20 furgenomen werden, sonder er behielte die fröle uf zwai jhar oder
 etwas mehr. Die warden uf dem schloß Reichenberg, wie oblaut,
 erhalten. Indess trueg sich die bayrisch vechde zu, in welcher
 kaiser Maximilian merthails fursten deutscher nation wider die
 Pfalz vermegte, von denen, insonderhait aber von herzog Ulrichen
 25 von Wurtemberg und landtgraf Wilhelmen von Hessen, der Pfalz vil
 landt und leut abgetrungen wurden. Bemelter landtgraf uberzog
 die Pfalz mit höres chraft, er belegert schloß und statt Chaub, am
 Rhein gelegen; das ließ er hart beschließen, megte aber daselbs
 nichts außrichten, sonder mueste ungeschafft und mit schanden und
 30 großem schaden abziehen. Hernach, als er die Pfalz ußer der obern
 grafschatz Catzenelenbogen angriff, besorgt er das einig haus Bic-
 kenbach, so uf ainem hohen berg gelegen und der zeit fur ain

*

22 vechde] s. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 463 ff.
 31 Bickenbach] über die herrschaft Bickenbach vgl. Wenck, Hessische Landes-
 geschichte II, 297 ff. und 417 ff.

werlichs haus ward gehalten, derhalben er schenk Eberharten von
 Erpach, als der jungen frölin von Erpach furmunder, anlangen
 ließe, seine feind in Bickenbach nit zu enthalten, zu dem er sich
 versehen wolte, das im kain schaden ußer solchem haus sollte
 5 zugefuegt werden; wa nun dasselbig von schenk Eberharten als
 tutorn gelaistet, welte er sich auch aller gnaden und gepur hin-
 wider erzaigen. Dergleichen liese gedachter landtgraf zu Mergent-
 haim uf aim tag, den fast die ganz ritterschaft im landt zu Franken
 besucht, auch furbringen, mit dem anhang, woverr er sich ußer
 10 der veste ihe besorgen, wurde er gleichwol wider seinen willen da-
 hin trungen, das schloß und herrschaft Bickenbach einzunemen;
 darauf schenk Eberhart die antwort gab, er wiste und getrawete
 Bickenbach wol zu erhalten. Hierauf begab sich, das in kurze her-
 nach landtgraf Wilhelm mit aim haufen kriegsvolk zu ross und zu
 15 fueß die Bergstraß herauf zohe, und, als er unferr von Bickenbach,
 ließ er das schloß Bickenbach, darin Hanns Gans von Neuses ampt-
 man, berennen und uffordern. Derselbig, wiewol der landtgraf
 dozumal mit kainem geschutz verfast, auch kain lange oder beharr-
 liche belegerung hette beharren künden, übergab er das edel schloß
 20 sampt der herrschaft dem landtgrafen wider allen edelmans trawen
 und glauben, ohne alle vorgehende not. Der landtgraf, dem sollichs
 ain gemachts spill, nam das ubergeben des Gansen mit hochem er-
 bieten an, ritt uf das schloß, welches er alsbald eingenomen, be-
 satzt und widerumb von dannen schiede. Dergestalt ist Bickenbach,
 25 das edel schloß, sampt der herrschaft, ußer schenk Eberharts und der
 jungen frölin handen in des landtgraven gewalt kommen. Er hat
 auch sonst kain titul oder ansprach darzu in kainen weg gehapt
 oder haben künden. Von Bickenbach ist der landtgraf den nechst-
 ten die Bergstraßen heraufzogen, [416] und als er durch seine
 30 kuntschafter erfahren, das der churfurst, pfalzgraf Philips, mit gar
 wenig kriegsvolk im schloß zu Haidelberg sich enthalte, hat er et-
 lich veldtgeschutz, das er in der eil hin und wider ufgebracht, wel-
 ches er die nacht seins gefallens gelegert. Des morgens frue gegen
 tag ist er mit seinen reutern und knechten uf dem berg, der dann
 35 geradt über den Necker gegen dem schloß und der statt Haidelberg

*

8 fast] hs. schafft. 32 ufgebracht] nach ufgebracht ist ein zeitwort,
 etwa zugericht, zu ergänzen.

gelegen, gehalten; do haben seine trommeter und herpauker mit dem tag ufblasen mueßen. Hernach hat er acht oder zehen falcken in das schloß zu Haidelberg in die gemach und die techer geen lassen; darauf die trommeter das lied plasen mueßen: «Hat dich der schimpf gerowen»; hernach widerumb geschossen, und als er die abentheur lang getriben, ist er seins gefallens widerum abgezogen und den armen underthonnen mit brennen grosen schaden zugefuegt. Man sagt, wiewol er mit solchem schießen kain schaden thon künden, so hab doch der trutz und hochmuet des landtgrafen den fromen, alten churfursten höchlichen, und das ime die augen ubergangen seien, bewegt. Er hat ußer seinem gemach in ein gewelb herab weichen mueßen, biß der strudel furuber gewest.

Nach einnehmung des schloß und der herrschaft Bickenbach gab der landtgraf fur, er hette das keinswegs ime selbs, oder seinem furstenthumb zu behalten ingenomen, sonder ußer der ursach, damit solchs den frölin in den gefarlichen und sorglichen leufen mechte erhalten werden, were auch des willens, baid frölin, so die erwachsen, nach irem herkomen gemeß zu verheiraten, auch alles, das inen zugehörig, frei lediglichen widerumb zuzustellen. Neben dem entpot er seiner gemahl, der landtgrevin, er wellte ir zwai junge frölin von Erpach zu aim krom oder fur ain beutpfening bringen. Dieweil er dann erfiere, das die frölin in handen schenk Eberharts uf dem schloß Reichenberg enthalten wurden und er sonst über den Ottenwaldt zu raisen vorhabens, ruckt er eilendts mit allem kriegsvolk fur Reichenberg, mit beger, das ime der burgvogt die frölin unverzug zustellen welte, wa nit, welte er die seins undanks herauß nemen. Wiewol nun Reichenberg zu der zeit nichts besetzt, dann weder graf Eberhart, oder seine amptleut sich dessen versehen gehapt, darzu mit ander notturft und munition nit staffirt, so schepfte im doch der burgvogt oder keller ain gemuet und schlug dem landtgrafen alles sein begern ab. Darab der landtgraf also erzurnt, das schloß allenthalben berennen und belegern ließ, der mainung, dieweil bei disem burgvogt in der guete nicks zu erhalten, mit gewalt sein hail zu versuchen. Wie nun der burgvogt sicht, das der ernst vorhanden, schickt er widerumb zum landtgraven und last in ganz demuetiglichen fur den sturm oder

*

ander gewalt bitten, mit dem anhang, das er ihe entschlossen, so bald er den ernst sehe, welle er gleich beede frölin an die sorglichste und gefarlichste plätz und ort stellen, damit sie im lebendig nit zu theil werden. O, was erlichen und adelichen gemuets in disem plebejo gewest, der werd gewesen, das er schilt und helm, auch das adenlich herkommen der unnutzen Gans von Neuses angenommen und von der höchsten oberigkait reichlichen darzu begabt, auch derselb sich seiner unadelichen unehrlichen that schemen, sich wider ernidern und andern ehrlichen weichen het mueßen! Wie nun der landtgraf sieht, das er nit die Gans zu Bickenbach vorhanden, wurd't im von seinen räthen gerathen, furderlich in abzug sich zu begeben. Also durchzeucht [417] er die herrschaft Erbach mit merlichem schaden; dann ob er gleichwol die schlösser und stettle also im schnap nit konte überziehen, so verbrennt er doch die dörfer und richt ain solchen jammer an, das die herrschaft solchs in vil jharen hernach nit hat wider überwinden [künden], und damit warde untrew mit untrew bezallt und vergolten.

In kurzer zeit, als sich dise handlungen verloffen, ist abermals ein tag von gemainer ritterschaft des lands zu Franken geen Mer-
 50 genthaim ußgeschriben, auch alda gehalten worden. Als nun ain große somma vom adel bei ainandern, darunder auch der nottvest Hanns Gans von Newses in ainer schlechten beurischen klaidung gewesen, hat Jörg Gebstl vor meniglichem offenlichen gesagt: «Die Gans (hat damit uf gedachten Hansen Gansen gedeudet) ist ain
 55 schnöde, böse gans, dann sie hat sibenhundert gens und ain halbe vergaget», welche somma gens gemelte herrschaft Bickenbach neben andern jährlichen renten und gulten gefallen einkommens gehapt, darauß volgendts ain spruchwort worden. Es hat der Gans solch scomma oder sarcasman nit verantwort, sonder stillschwigendt fur
 60 ohren ubergeen lassen und ist die überig zeit seines lebens seiner klainmuetigen und unadenlichen handlung, zu Bickenbach ergangen, bei allen ehrlichen adelspersonen und meniglichem in groser verachtung und unwurde bliben, auch also erstorben.

Im seie, wie im welle, so ist den armen, unerzogenen frölin
 65 von Erbach das irig wider Gott, ehr und recht unverschuldt in iren jungen jharen schandlichen übergeben, noch schandtlicher ingenomen

*

16 künden] dürfte vom abschreiber vergessen sein.

und vorgehalten worden, dann obgleichwol der landtgraf sich vil erpotten und allerlai spiegelfechtens gemacht, so sein doch meniglichem seine handlungen und was im zu getrawen, wol bewisst und kuntbar gewesen. Es haben auch hoches und niders stands öffentlich gesagt, waverr im die frölin in sein gewalt kommen, wurden sie allain von ime zu schanden und aller ippigkait erzogen sein worden. Die het er hernach seins gefallens verheirat und inen ire gueter umb ain todten pfening, wie man sprucht, bezallen künden. Dann was sollte aim sollichen unreinen Satyro zu getrawen sein, 10 der, damit ich under vielen nur ains oder zwai melde, uf seiner hochzeit mit ainer sollichen edlen herzogin ein newe form ehlicher vermischung erdacht zu haben vermaint, die erstlichs und helles tags uf ain boden gelegt und mit aim gewalt ganz unbeschaidenlich mit irem höchsten schmerzen und nachteil gehandelt; neben dem er 15 ainer solchen gewonhait sich angemast, das er mehrmals mit dem frawenzimmer nach essens spazieren gangen, eine under inen, die im gefellig gewest, an die handt genommen, mit derselbigen allain in waldt gedretten, nachgends mit derselben zu seiner gelegenhait in beisein seiner gemahl, der furstin, die sich desshalben nit regen 20 dürfen, wider kommen, unangesehen das sie baide mit rotten oren und zerstreutem har, wie man vom kaiser Augusto schreibt, gesehen sein worden.

Als nun die zwai vilgedachten frölin von Erpach ungefarlich bei zwaijen jharen uf Reichenberg erzogen, in mittler weil Bicken- 25 bach außer iren handen kommen, warde die von Werdenberg, ir fraw muetter, mehrmals bedenken, was letztlich hierauß ervolgen, insonderhait so sie erwage, welcher maßen der landtgraf iren döchtern nachgestellt [418] und sie außer Reichenberg erfordert het, darbei auch in sorgen steen muest, der landtgraf wurde sie nit uf- 30 setzen, sonder uf mittel und weg, damit er sie nochmals zu handen bringen megt, nachgedenken, insonderhait megte er schenk Eberharten in diser pfalzgrevischen vechde leichtlichen engsten und ersuchen, das er ime auch seins undanks die frölin übergeben mueste; zudem wie kuntbar, das die frölin also hinleslich und ohne alle 35 sorg uf Reichenberg erzogen wurden, als kain wunder gewesen, das sie durch zufellige krankhaiten oder in ander wege umb ir leben kommen; dann ainmal gewiss, das sie baide in ir jugendt uf Reichenberg sovil castanien und ander ops gessen, das inen sollichs ir

lebenslang an irer gesundthait mangel gebracht hat; zu dem ain ge-
 mainer leumedt vbroch, schenk Eberhart hette ime entlichen furgen-
 5 nomen, baidt fröle in beschlossene clöster zu thon, sie darin ver-
 waren zu lassen, volgendts, so sie zu iren mundtlichen jharen kemen,
 10 inen den orden anlegen lassen wellte. Ob nun sollichts sein mainung
 gewest, oder ime ußer neidt zugelegt worden, mag man grundt-
 lichen nit wissen, iedoch het im ein sollichts, waverr sie unverheirat
 bliben, zu großem vorthail dienen megen. Ußer solchen ursachen
 ir fraw muetter, als die hievor die döchtern nit annemen oder bei
 15 ir haben und erziehen wellen, durch ir unbedechtlichs furnemen in
 diese geferde gepracht, höchlichen bewegt, irem hauswürt, Philips
 Echtern, sodann irem brueder, graf Christoffen, deglichs und ohne
 underlaß anlag, wie sie die döchtern erretten und in iren gewalt
 und gewarsame bringen megte. Nun war eben der zeit herzog
 20 Ulrich von Wurtemberg mit ainem treffenlichen kriegsvolk zu ross
 und zu fueß im anzug, die Pfalz gleicher gestalt, wie ander fursten
 und stende, mit macht zu überziehen. Der hett bei sich graf Chri-
 stoffen von Werdenberg, auch mehrertails alle grafen, herren und
 vom adel ußer Schwabenlanden, die im alle mit irem vermegen zu-
 25 zogen. Also, wie baide frölin von Erpach mehrmals von irem vet-
 tern, graf Christoffen, auch von irer fraw muetter an schenk Eber-
 harten begert, welcher inen aber alles begern abschlagen, was fur
 rathsam angesehen, so baldt herzog Ulrich fur Meckmülen, so der
 zeit der Pfalz zugehörig, sich legern wurde, das alsdann graf Chri-
 30 stof sich bei dem herzogen, auch seiner herrn und freunden umb
 ain anzall reuter und fueßvolk sich bewerben, schenk Eberharten
 überziehen und der frölin halb zu aller gepur netten sollte. Hie-
 runder wardt Phillips Echter vil gebraucht; der ritt zu graf Chri-
 stoffen von Werdenberg ins leger und bracht die sach dahin, das
 35 oder herzog graf Christoffeln ein reutersdienst wider schenk Eber-
 harten versprach. Hierauf, aldieweil der herzog noch vor Meck-
 mülen lag, erfordert graff Christof die frölin an schenk Eberharten
 mit allem ernst; er schickt im ain capitulation, mit angehenkter
 trewung, waverr er die frolin in monatsfrist nit wurde geen Clingen-
 40 berg an Mein zu handen Philipsen Echters überliffern, auch die
 nachgends umb ir ansprachen ires vätterlichen erbs vernugen, so

*

11 irem] hs. iren. 23 Meckmülen] s. Häusser a. a. o. I, 474.

sollte er sich überzugs und aller thattlichen handlung gegen im ver-
 sehen. Iedoch ernempt er im ein tag, den er hierum zu Neckers-
 ulm besuchen mocht. Nun trueg sich eben selbiger [419] zeit zu,
 das schenk Eberhart von Erpach und sein gemahl, ain grevin von
 5 Werthaim, genannt Maria, beide an der krankhait, den Franzosen,
 dozumal in deutschen landen ganz gemain, tödtlichen krank lagen,
 auch, wie solichs die acta außweisen, beide mit allen gotzrechten
 bewart. Es hett sich die krankheit an schenk Eberharten also ge-
 böseret, das er sich anders nit dann sterben versahe; derohalben,
 10 als er den angesetzten und verkunten guetlichen tag zu Neckersulm
 seins anligens halb personlichen nit besuchen konte, vermegt er sein
 schweher, graf Micheln von Werthaim, den in seinem namen zu er-
 steen. Uf selbigem tag sein die menzischen und wurtembergischen
 15 rath, insonderhait aber der amptman von Neidenhaim, Hainrich von
 Stockhaim, und dann Jörg Hundt, graf Albrechts von Hochenloe
 rath, stattlichen bei graf Christoffen gestanden, und ist furnemlich
 alle handlung uf obgehörte capitulation abgeredt und beschlossen
 worden, welche graf Michel von seins dochtermans, schenk Eber-
 harts, wegen, damit der nit überzogen und verderbt wurde, uf sein
 20 surderlichs und unverlengts zu- oder abschreiben angenommen, auch
 die capitulation seinem dochterman furgehalten. Die hat er außer
 rath seines schwechers, auch graf Wilhelms von Honstains, der zeit
 tumbcosters zue Menz, damit er ains gewaltigen überzugs überhept
 und vertragen, angenommen und graf Christoffen in bestimpter zeit
 25 under seinem insigel zugeschriben. Es hat sich schenk Eberhart
 hernach merken lassen, woverr er derzeit, als herzog Ulrich von
 Wurtemberg vor Meckmulen gelegen und graf Christof die tratz-
 liche vorderung baiden frölin halb an in gethon, leibs halben ver-
 muglich und nit so gar krank gewesen, wellte er sich in diese capi-
 30 tulation oder, wie er die in den actis nempt, verzettlung nit haben
 lassen tedingen; sonder sich ains andern bedacht haben. Als aber
 laut der capitulation die zeit, daz er, schenk Eberhart, die frölin
 wider von handen lassen, herzuruckt, hat er die wider von Reichen-
 berg erfördern und mit etlichen pferdten geen Clingenberg an Mein,
 35 dem erztift Menz zugehörig, überantworten lassen. Deren hat uf
 selbige zeit Philips Echter mit ain hangenden wagen und ainer

7 acta] hs. attā. 8 also] hs. gebso. 11 seins] hs. eins.

edlen jungkfrauen, Margnoth Rudin genannt, sampt ainer ansehnlichen anzall pferdt zu Clingenberg gewartet, die von wegen seiner gemahl, irer fraw muetter, daselbs empfangen und volgends mit sich hunder sich gen Mespelbron gefurt, alda sie etliche jhar von irer fraw muetter trewlichen und wol erzogen worden. Hernach, als sie erwachsen, hat sie die geea Sigmaringen irem brueder, graf Christofen, gebracht; der hat sie bei im behalten, und biß sie hernach verheirat, sein sie von seiner gemahl, frawen Leonora margrefin von Mantua, irer gepur und herkommen nach gemeiß erzogen worden.

Der zeit hat sich landtgraf Wilhelm vil erpotten, die herrschaft Bickenbach baiden frölin widerumb zuzustellen, und soll graf Christofen darunder mehrmals zugeschriben haben, mit beger, das er zu im komen welle. Was aber im grundt die ursach, daz graf Christof die rais zum landtgraven geen Cassel so lang ufgeschoben und verweilet, hab ich noch nieh [420] warlichen erfahren mögen. In mittler weil der landtgraf Wilhalm durch die krankhait der Franzosen dermasen verderpt, das er durch die selbigen und das wildt feur, wie mans nempt, verzert worden, also er ein ellenden, erbärmddlichen und erschrockenlichen todt genomen. Nach seinem absterben ist aber in den erbachischen und bickenbachischen sachen ein enderung fugefallen, dann landtgraf Wilhelm verließ ain ainigen sone, Philippum. Wie der hernach geraten, auch ganz Germania vergweltiget und gar nahe in eußerste verderpnus gebracht, das will sich an seinem ort mit kurzen melden. Dem selbigen wardt noch also jung ein landthofmaister und regenten in furstenthumb Hessen geordnet; die regierten das landt neben der furstin, die war ein herzogin von Mechelburg, gleichwol sie wenig jar im witwenstandt verharren thette, sonder vermehrt ir graf Otten von Solms, dem sie auch kunder geporen. Die baide lebten wenig jhar bei ainandern, sein von wegen unmeßiger ehlicher werk baide noch in geringem, gesundem alter mit todt vergangen. Bemelter landthofmaister und rath hetten die herrschaft Bickenbach zugleich der ander landschaft; die gedachten sie den armen veruntrewten frölin von Erpach gar mit wider zu geben, sonder bei dem furstenthumb Hessen zu behalten. Belib also der herrschaft Bickenbach halb alle forderung und ansprach ansteen, so lang, das herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern mit dem eltern fröle von Erpach, Catharina, und dann

herr Hainrich Onarg freiherr von Stöffeln mit dem jungern fröle, Anna, vermehlt.

Wie grave Christof von Werdenberg und herr Johanns Warner freiherr von Zimbern die herrschaft Bickenbach dem landtgraven von Hessen verkaufen mueßen und zu volliger bezallung letztlich beschwerlichen komen mögen.

Wiewol hernachvolgende zwai nechste capitel in die zimbrischen handlungen der jharzall und zeit nach und damit ein ordnung gehalten, eingemischt sollten werden, so hat mich doch fur guet angesehen, die erpachischen und bickenbachischen sachen von bössers verstands und behalts wegen ainandern gleich nachzusetzen, damit hernach die zimbrischen auch in gueter ordnung und richtigkait volgen mögen. So haben wir in vorgehendem nechsten capitel gehört, welcher gestalt schenk Eberhart von Erbach beide fröle zu handen und gewalt irer fraw muetter stellen muesen; darauf ist zu wissen, das er von solcher ursach wegen ein großen unwillen gegen baiden seinen mumlin gefast und derhalben einer großen ansprach gegen inen sich angemast. Nemlichen gab er fur, wie er gleich nach absterben ires herrn vatterns, schenk Erasmusen, etliche [421] und der nit wenig schulden von gedachter seiner mumlin wegen hett bezallt; legt derhalben etlich register und außgaben fur, so doch meniglichem wissen was, das er yil ain mehrers und höhers von irentwegen ingenomen hette. Nun hette er, wie obgehört, in der capitulation mit graf Christofen under anderm angenommen und verwilligt, das er die frölin irer gueter und einnams zu friden stellen und vermugen welte, derhalben, als der reichstag zu Costanz anno 1508, kam schenk Eberhart auch dahin. Der understand sich durch hilf graf Ludwigen von Leonstain, doctor Florenzen von Venningen, pfalzgrevischen canzler, Ludwigen von Hutten und Hannsen Landschadt, beide ritter, bei bischof Jacoben von Menz außer der capitulation in dem zu schreiten, das er begert, umb alle vorderung mit seinen mumlin vor bemeltem erzbischof oder doch vor etlichen von der freundschaft so guetlich, so rechtlich furzukomen, und was er daselbs gewisen, dem welt er nah setzen. Diese forschleg wolt

*

21 außgaben] hs. außgeben. 84 forschleg] hs. freschleg.

17*

graf Christof nit annemen, begert bei der bewilligten capitulation, auch allem glaublichen zusagen, von schenk Eberharten beschehen, zu bleiben, nemlichen so sollte schenk Eberhartus den frölin ire gueter, vermeg der abredt, in der capitulation vergriffen, ohne alle vernere waigerung zustellen; waverr dann er, schenk Eberhart, an seine mumle was zu sprechen, wisse er die an gepurenden orten wol zu finden. Und damit ist die sach mit schenk Eberharten, zugleich wie mit Bickenbach, allerdings aber ain weil angestanden.

* [1416] Ich kan nit underlassen, ain abenteuerlichen furtrag, 10 der zu Costanz domals von ainem frembden oratore beschehen, zu vermelden. Das het die gestalt. Herzog Reinhardt von Lottringen, seins herkommens ain graf von Widamont, het seine lehen, die besten, vom reich, aber darneben das herzogtum Barr von der cron Frankreich. Nun het er aber in etlichen sachen zuvil uf die fran- 15 zesischen seiten partisirt, also das er in höchsten ungnaden beim kaiser stande und der herzog besorgt, der kaiser mögte nach dem Schweizer krieg was thätlichs gegen im furnemen, oder doch besorgt er des kaisers große list, der im one alle schwertschleg ain große unruhe hett zurichten kunden. Solches abzulainen, do schickt er 20 seiner rät ainen gen Costanz uf den reichstag, war ain doctor, sollt ine bim kaiser entschuldigen, darneben die ungnad understen abzubitten. Wie aber der doctor gen Costanz kompt und sich beim kaiser lasst mermals anzaigen, so kont er doch nie furkommen, dann der kaiser so hoch über den herzogen erzurnt, das er weder 25 vom doctor, oder seim herrn wollt heren reden. Dem guten doctor, der vorhin in teutsch landen nit vil gewest, auch nit wisst, wie er sich weiter halten sollt (dann er den kaiser nit zwingen kind oder audienz über sein willen bei ime erhalten), dem war zu weck geschnitten, wie man spricht, schickt ain botten hinder sich zum her- 30 zogen, den bericht er, wie oblaut, und begert sich weiter beschaids zu erhollen. Der herzog war übel zufriden, sahe wol, das der doctor kain hoffman und das er sich liederlich ließ abweisen. Darumb schrib er ime wider, mit befelch, er sollt sein werbung beim kaiser verrichten laut der instruction, oder er sollt im nit wider under 35 augen kumen. Sölcher beschaid macht den guten doctor noch ängstiger, und nach lang gehapter beratschlagung do thet er sich zum Conzen von der Rosen, der war des kaisers schalksnarr, durch den bei dem kaiser vil seltzamer handlungen warden ußgericht, wie dann

sein in diser historia mermals gedacht worden. Dessen rat het er, wie er doch nur ain audienz heim kaiser erlangen mögt. Conz war gleich verfasst mit eim ratschlag, gab im ain guten trost, das er die leichtlichen bekommen mögte, doch sover, das er ime volgen wellt; welches im der doctor versprach zu thun. Hierauf het Conz sein achtung uf den kaiser und gewaret einer zeit, das der kaiser het die fursten zu gast gehapt und gar frölich war. Do holent er eilends den lottringischen doctor (der war gar erlich in ainem langen rock beklaidt), furt in ins pallatium. Als sie nun fur das gemacht baid kammen, legt sich Conz uf den boden uf alle viere; das must der doctor auch thun, wie schwerlich es in ankam, auch das ungeren thet, wie wol zu erachten. Hierauf krochen sie baide, der doctor und der schalksnarr, zum gemacht hinein uf den fieren fur den kaiser. Derselbig thet dergleichen, als ob er nit wisst, was sollichs bedeuten thet, fragt den Conzen, wer dieser mann wer und was er begeren. So spricht Conz: «Er ist des herzogen von Lottringen gesandter und dieweil er dir oft ist nachgangen und geriten und in nit thetst verheren, so kreucht er dir iezo nach und ich mit ime. Lieber, here ine doch! so kommen wir baide seines nachlaufens ab.» Der kaiser lacht über alle maßen und hieß sie baide ufsthen, verhört den doctor; den ließ er mit gnaden widerum abschaiden. Und wiewol sollichs bei vilen ain seltzams und unglauublichs ansehen haben möcht, so habs ich doch von hohen leuten gehert, die dozumal darbei und mit gewest und sollichs alles [1417] augenscheinlich gesehen. Ich hab auch domals heren darvon reden, das man vermainte, es hett der kaiser Maximiliano zuvor ain wissens hievon gehapt und wer durch ine dem herzogen von Lutringen zu ainer besondern verachtung und spott also zugericht worden und der Conz darauf gewisen. Das mag auch wol sein und sucht im auch gleich, dann der kaiser hierzu lustig und geschwundt gnug gewest. Wie aber der doctor hernach, als er wider haim kommen, seiner expedition halb beim herzogen bestanden, das hab ich nie kinden erfaren; on zweifel wurd er ain schlechten dank haben darvon getragen, soverr es anders furkommen, wie dann nichts verschwigen bleibt; dann neben ander auch herzog Ulrich von Wurten-

*

16 Lottringen] hs. Littringen. 18 thetst] hs. theilt.

berg darbei gestanden, der hats darnach zu mermaln ob seiner taffeln erzellet.

Das aber Conz von der Rosen ainer sollichen audatia und freche seie gewesen, das er ain sollichs auch fur sich selbs het
 5 dörfen furnemen, das geben vil sachen, die an andern orten in diser zimbrischen historia eingemischet, reuchlichen zu erkennen. Es kam der apt von Fulden, war ain burggraf von Kurchberg, uf
 ain reichstaggen Augspurg; der wollt auch was durch disen schalksnarren bim kaiser verrichten, gab im aber des scheffers warzaichen
 10 mit darbei. Conz wollt gesalbet sein und er sucht ain marderschauben, mit seiden uberzogen, uf dem disch ligen; die war des apts. Solche schauben erwuscht der Conz, legt sie an, gehet damit zur thur hinauß und sagt zum apt: «Herr, soll ich was bim kaiser
 ußrichten, so muß ich auch darnach beklaidet sein, sonst wurd mich
 15 der kaiser in meinem klaidt fur ain narren ansehen und villeucht ain schlechten beschaid erlangen. Der apt het die schauben das letst mal gesehen; wolt sie hernach wider fordern lassen, aber durch herr Raimundum Fugker den alten ward er darvon abgewisen, der widerred im das, mit bericht, das in der ainig schalksnarr höchlichen
 20 mögte bim kaiser verhindern. Also waren die tempora dozumal beschaffen. Zudem was es dem apt ain schlechter schad, het noch gelts gnug, ain andern belz zu kaufen. Sollt im billich ain warnung sein, hinfuro sich wissen zu halten, da er was durch schalksnarren oder ander dergleichen leichte leit willens zu verrichten. Er hat
 25 sich noch in seinen schreiben und briefen ain eanzler der römischen kaiserin genennt, wie das ains ieden apts von Fulden titel; auch ist er des papsts sigrist.

Man sagt von disem Conzen von der Rosen wunderbarliche ding, die er bei disem kaiser getriben, der im vil vertrauet. War
 30 in somma ain rechter advertenzer, und möcht der kaiser durch ine alles, so furgiang, erfarn. Uf ain zeit spillt der kaiser mit etlichen fursten, Conz must auch spillen, und galt des besten gleichs. Fuegt sich, das vil reinisch guldin im satz stuenden. Under den fursten het ainer drei eß uf der karten, so hett Conz drei könig. Es war

*

10 sucht] s. oben s. 261, 29. 17 fordern] hs. forder. 26 titel] hs. titl. 32 spillen] hs. spullen. gleichs] d. i. wer die höchsten drei gleichen karten, z. b. 3 aß, 8 Könige hatte.

ain greisenlichs pieten vom fursten und dem Conzen, und wollt kain thail nachgeben. Conz markt wol, das drei eß vorhanden. Damit er nun nicht den verlust und spott hett zu gewarten, do zog er seine drei konig, wie der furst die drei eß uflegt, herfur, ergriff mit der ainen hand den kaiser, mit der ander zog er das gelt aller fur sich, sprechend: «Das sein drei könig und das ist der viert,» maint den kaiser. Solche freche namen die fursten zu hohem verdruß an, aber do der kaiser lachte und zufriden, musten sie es auch passieren. *

10 * [1512] Kaiser Maximilians gemahel, die herzogin von Mailand, ist vom reichstag zu Costanz geraist und gen Messkurch zu denen zeiten, als die grafen Zollern und Furstenberg die herrschaft sequesterweis [1513] ingehapt, kommen und über nacht aldo im alten schloß bliben. Denselbigen abent ist sie ain gelust ankommen, und hat man ir ain große soma gens maßen kaufen. Denen hat sie lassen die zungen ußschneiden und kochen and domit wol gelept. Von Messkurch ist sie nach Sigmaringen zu den grafen von Werdenberg zogen und von dannen dem land nach abhin, nach Osterreich. *

20 Hiezwischen wardt das elter frölin Catharina herr Johansen Wernhern freiherrn von Zimbern, wie oben gehört, verheirat. So baldt das beschehen, haben sich graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher von Zimbern verglichen und sein mit ainandern geen Martpurg geritten, von wegen irer basen, gemahl und geschweien die herrschaft Bickenbach erfordert; dann nach absterben landtgraf Wilhalm von Hessen die 4 herzogen von Sachsen, herzog Friderich, churfurst, herzog Johanns, sein brueder, sodann baid gebrueder von Sachsen, herzog Jörg und herzog Hainrich des jungen landtgraf Philipsen vormunder gewesen, vermög ainer alten erbainigung; die haben ain landthofmaister und rath geordnet, das landt zu regiern. Die haben baiden herren die antwurt geben, sie kunden sich ußer irer vorderung nit allenglichen verrichten, dann es vermaine schenk Eberhart von Erpach auch etwas des orts gerechtigkeit zu haben, dergleichen die herren von Reupolzkirchen und dann die Euler; sie megen aber von irer basen, gemahln und geschweien wegen in specie darthuon, was inen an der herrschaft Bickenbach zustendig, so wellen sie sich mit inen darumb vertragen. Hierauf graf Christof, auch herr Johanns Wernher sich nit wol be-

rathen oder in sonderhait laut der hessischen rãth beger, was sie ansprechen, grundtlichen darthuen kunden, dann schenk Eberhart alle brief und die canzlei, so er zu Erbach hunder seinem vettern selligen, schenk Erasmusen, gefunden, gleich zu seinen handen genommen und die auch behalten gehapt. In dess sie ungeferdt erfahren, das schenk Eberhart von Erpach seiner gescheften halb zu Martpurg ankomen, sein sie baid zu ime gangen, ine von irer basen, gemahel und geschweien wegen angesprochen, das er welle bedenken, das seinen momen vil an den bickenbachischen briefen gelegen, mit
 10 pit, inen zu guetem, dieweil doch die ohne das ine nit sonders [422] vil nutzen mögen, zuzustellen, die irer notturft halben zu gebrauchen, und die sach dahin pracht, das sich schenk Eberhart bewilliget, herr Johannsen Wernhern alle brief, die herrschaft Bickenbach belangen, hinauß zu geben, darauf auch in kurze herr Johans
 15 Wernher zu im geen Furstenow kommen und daselbst die brief laut der abrede und bewilligung empfangen hat.

In etlicher zeit hernach, nemlichen nach pñgsten anno 1510, sein graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher von Zimbern widerumb geen Martpurg geritten. Domals haben sie vor
 20 landthofmaister, regenten und rãthen des furstenthumbs Hessen ire gerechtigkeiten und was sie von der zwaier frawen und frölin von Erpach wegen an Bickenbach zu sprechen, grundtlichen furgebracht, mit begern, seitmals dieselbig herrschaft den frölin in iren unmundigen und kuntlichen jharen mit gewalt, auch unverschuldt, auser
 25 verwarlosung ires vettern, schenk Eberharts, entwert und ingenomen, die inen wider mit allem ingenomen interesse zuzustellen und zu übergeben. Es sein auch der zeit die churfurstliche und furstliche rãthe von Sachsen zu Martpurg gewest, nemlich graf Phillips von Solms, Friderich von Thun, hauptman zu Weinmar, Wilhalm von
 30 Buchschutz, doctor, graf Botto von Stolburg, Christof von Taubenhaim, amptman zu Freiberg, Wolf von Schleunitz, Hainrich Loser, erbmarschalk in Sachsen, und Gunther von Bunow zu Braitenhaim, baide ritter, die sein von dem churfursten, auch andern herzogen von Sachsen als erblichen vormundern des furstenthumbs Hessen der
 35 zeit, dero auch andern handlungen halb, dohin verordnet worden. Die haben neben dem landthofmaister und seinen zugeordneten

*

6 gescheften] hs. geschepften. 11 halben] hs. haben.

räthen des furstenthumbs Hessen sie gnugsamlich verhört und nach vielen und langen underhandlungen letztlich die sach dahin geraten, das graf Christof als vormunder frölin Anna, sodann herr Johanns Wernher von wegen seins gemahels, fraw Chatarina, dem furstenthumb Hessen die herrschaft Bickenbach mit aller zugehörde und was sie daran zu sprechen oder gerechtigkeiten haben mögten, umb 8500 gulden in minz zu kaufen geben. Umb solche somma haben sich landthofmaister und rath in Hessen gnugsamlichen, wie die bezallung beschehen und in allweg gehalten soll werden, ver-
 10 sriben, vermeg domals uferichter vertrag, gleichwol die herrschaft vil ain merers und höhers werd wardt. Ich hab zu mehrmaln von Philips Echtern gehört, das ime sein schwager und freundt, herr Caspar von Berleps, ritter, so der furnempsten rath ainer in Hessen gewesen, gesagt, wayer graf Christof und herr Johanns Wernher
 15 mit irer vorderung lenger behart, es hetten die rath in Hessen oder auch der furst selbs hernach die herrschaft umb 20,000 gulden nit dahinden gelassen. Die bezallung umb Bickenbach ist erstlichs richtig gewesen, dann das erst zil, nemlich 3000 gulden, ist inen uf die bewilligt und ernempt zeit zu Frankfort erlegt worden.

20 Mitler weil ist ein heiratsabredt und vermehlung zwischen herr Hainrichen-Onargen freiherrn zu Stöfel und dem jungen fröle Anna von Erpach beschehen und auch anno 1512 die hochzeit gehalten worden. Do vermainten die baid herren, herr Johanns [423] Wernher, dergleichen herr Hainrich Onarg, es wurde mit der hessischen
 25 bezallung, irer gemahln heiratguet, ganz richtig zugeen. Es begab sich aber vil anders, dann zu der herrschaft Bickenbach gehört ain dorf, genannt Oberrorheim; dasselbig ward von den alten herren von Bickenbach, oder villeucht von den schenken von Erpach umb 1800 gulden hauptguet gegen denen stiften zu Wormbs und andern
 30 versriben worden. Dieweil aber in etlichen jharen in solcher turba, do niemandts wuste, wess Bickenbach bleiben, kain zins wolte geraicht werden, manten die gleubiger die underthonnen zu Oberrorheim in laistung, triben sie mit rotweilischem und andern gerichten; derhalben zogen die hessischen rath die bezallung uf,
 35 mit anzaig, graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher hetten inen die herrschaft Bickenbach fur frei ledig und aigen

*

12 sein] hs. seine.

zu kaufen geben; so befindet sich aber, das ob ernempt dorf, in der herrschaft gelegen, umb ain namhafte somma gelts verschriben, welches sie, die verkeyfer, im kauf verschwigen und nit angezaigt; derhalben seien sie urpittig, die überig bezallung vermeg ufgerichter
 5 verträg zu thuon, doch sover sie von irer gemahln wegen die beschwerdt zuvor abthuon und das dorf ledigen. Hergegen so wandten baide herren von wegen irer gemahln fur, es hette weilunt landtgraf Wilhelm die herrschaft Bickenbach, so doch ohne mittel oder zweifel irer gemahln vätterlich erb were, ingenomen, etlich
 10 und nit wenig jar ingehapt, die mit allen nutzungen genossen; die hetten sie dem furstenthumb Hessen, was sie daran ansprach oder gerechtigkeit gehapt, mit aller ufgehepter nutzung umb ain todten pfening zu kaufen geben, derhalben sie billich sich benugen lassen und irer gemahln die bezallung nit weiter ufhalten sollten; das sie
 15 aber von inen bezigen, sie haben die beschwerden uf Oberrorheim im kauf verschwigen, geschehe inen unrecht, dann sie hierum kain wissens haben künden, seitmals iren gemahln die herrschaft also in iren kuntlichen, unmundigen jharen gewaltigelichen seie entwert worden und das hernach nieh ingehapt, wie sie dann dessen bericht
 20 hetten sein kunden, vil weniger das sie hievon im kauf meldung thon hetten kunden. Dieser stritt hat so lang geweret, das baid herren, Zimbern und Stöfel, bei dem churfursten zu Sachsen, herzog Friderrichen, als obersten formunder sich desshalber beclagt und begert, die regierang in Hessen dahin zu weisen, das sie inen die
 25 überig bezallung lenger nit ufhalten wellen. Das hat nun der churfurst gethon, den räthen ernstlichen geschriben. Gleichwol wenig damit außgericht worden, dann sie dem fromen churfursten ain gegenbericht gethon, wie oblaut. Nachgends ist es aber ersessen, derhalben sie anno 1514 ein edelman, genannt Hannsen von Stutern-
 30 haim, ire sachen mit volmechtigem gewalt in Sachsen zu sollicitiern geschickt. Der hat brief an hohermelten churfursten gehapt, die er neben mundtlicher werbung laut seiner instruction zu Torgow uberantwort. Neben dem hat er furgeschriften gehapt an die churfurstlichen räth, nemlichen graf Philipsen von Solms, pfleger zu
 35 Koburg, herr Onargen freiherrn zu Wildenfels, dergleichen an Friderrichen Thuon, Hannsen Canitz von Treben und Degenharten Pfeffingern. Und wiewol der edelman domaln furkommen, auch verhört worden und gnedigen beschaidt erlangt, so hat doch, in be-

dacht das ein formunder uf den andern sich zogen, kain bezallung
 folgen wellen. Hiezwischen ist ein enderung in Hessen furgelallen;
 dann wiewol die chur- und fursten von Sachsen als erbliche for-
 munder des furstenthumbs Hessen vermeg irer erbainigungen Lud-
 5 wigen von Baineburg als ain landthofmaister in Hessen geordnet,
 dem etlich vom adel und ander zugeben, das die das landt regieren
 [424] und verwalten sollten, so lang landtgraf Philips zu seinen
 jaren kommen megte, so hat doch die landtschaft Hessen umb die
 zeit, ußer was ursachen ist unnöt alhie zu melden, solch regiment
 10 abgethon, oder doch, als die selben den unwillen vermerkt, sein sie
 selbs abgedretten und ist die regierung weilunt landtgraf Wilhelms
 verlaßne witib, der herzogin von Meckelburg, auch andern zugeord-
 neten zugestellt und ubergeben worden. Solcher verenderung in
 Hessen ist herr Johanns Wernher, auch herr Hainrich Onarg von
 15 Stöffel durch Philips Echtern, auch herr Wolfen von Affenstain,
 ritter, bericht worden. Also haben sie an rath erfunden, one ver-
 zug bei der newen regierung umb bezallung ires usstenden gelts
 anzuhalten, welches auch ohne zweifel beschehen, waverr das nit
 durch den unzeitigen todt herr Hainrichs Onargs von Stofeln ver-
 20 handelt und angestellt worden, dann er in seinem bösten alter anno
 1515 zu . . . gestorben und zu . . . begraben worden. Er ist der
 letztst seins stammens und namens gewesen und ist schilt und helm
 mit im vergraben worden. Er hat von seiner gemahl, der schenkin
 von Erpach, nit mehr dann ain ainzige dochter verlassen, welche,
 25 nachdem sie erwachsen, von irem vetter, herr Schweigkarten von
 Gundlfingen, der sie erzogen, herr Walther von Geroltzegk verme-
 helt worden. Von allem irem vätterlichen erb ist ir nit mehr, dann
 . . . thousandt . . . worden; unangesehen das sie ain ainige erbtochter
 gewesen. Sie hat mit ires herrn vatters schwester, Anastasia, so
 30 graf Joachim von Zoller vermehelt, in aller erbschaft den merertail
 zu gleich tailen muesen; alle lehenschaft ist iezermelter irer basen
 von Zollern bliben. Also geet es gemainlichen, wann die eltern
 iren kundern zu frue, ehe sie erwachsen, mit todt abgeen. Herr
 Hainrich Onarg ist sonst ain reuterischer, verstendiger und der in
 35 ain besondern hohen ansehen bei herzog Ulrichen von Wurtemberg
 gewesen; der hat in zu ainem amptman geen Nagolt verordnet.
 Dieselbig vogtei hat er die zeit seines lebens, wie kurz dann die
 gewesen, versehen. Uf ain zeit hat er ain hengst gesprengt, so

hart, das im misslungen und ain bruch überkomen, und wiewol er vil darfur arzneiet, so hat doch nicks helfen wellen; derhalben er sich haimlich und ohne wissendt seiner gemahl schneiden lasen, und, wie man sagt, ist er schier hail gewesen, hat er sich im spazieren vermuedt, darneben sich also verderbt, das er sich wider zu bett legen muesen. Als er aber vor etlichen jaren an den Franzosen krank gelegt und daran nit recht curirt worden, hat der maister die haut nit maistern oder wider zurecht bringen künden, sonder ist in wenig tagen hernach mit todt, iedoch christenlich zuvor versehen, abgangen, und mit ime ist alles manlich geschlecht der freiherren von Stöfeln, der freiherrn von Hausen im Kinzigerthal und dann der herren von Malberg im Breisgew außgestorben, welche drei ains geschlechts und wappens, durch ain brueders theilung vor vil jahren sich zertheilt, under vil erlicher geschlechter geheirat haben. Sein verlaßne wittib, die schenkin von Erpach, hat sich nach seinem absterben zu irer schwester und irem schwager, herr Johannsen Wernhern, gethon, bei denen ist sie ain zeitlang bliben.

* [1341] Es war dise wittfraw von Stöffel bei irer fraw mueter, der grefin von Werdenberg, zu Mespelbronn gewest und bei irem stieffatter, dem eltern Philips Echter; do hett man ir ain schöne wagendecke geschenkt von rotem duch, das sich schier eim schlechten iezigen scharlach mögte vergleichen. Damit kam sie geen Seedorf zu irer schwester und irem schwager, herr Johannsen Wernhern. Als sie aber ain kurze zeit alda gewest, beredt sie die schlechten hosen der diener und das er die so übel beklaidet. Also über etlich tag, do niemands an den wagen und die rotte decke gedacht, ließ herr Johanns Wernher zu ingang des sommers die wagendecke herabnehmen und seinen dienern capen und hosen drauß machen. An ainem feirtag frie standen baide schwestern uf, sahen zum fenster auß, dieweil es ain sollicher schöner tag war; so ersicht die wittfraw von Stöfeln die knecht in den hupschen hosen, verwundert sich ires schwagers miltigkait, weist das irer schwester. Es war inen gleich seltsam. Aber über etlich tag kam ain magt und sprach, sie were in der scheur gewest und die wagendeckin were darvon. Die wittfraw befaret sich der bosshait, und da sie den grundt erfure, da markt sie wol, das an irem schwager nicks zu gewinen, dann er het ir ain schwarze wagendeckin lassen zurichten; damit muest sie von ires gespais wegen verguet haben. Hernach

hat er sein lebenslang ungeraimbte farben in seinen claidungen gehapt, als nemlich mörlegraw, die farben schwarz, eschenfarb und gelb. Aber marggraf Ernst von Baden der übertraff in, der hett nur schwarz und eschenfarb zu farben. Es kam letztlich dahin, da man von ainer ungeschaffnen farb sagen, sprach man, es were die zimbrisch farb. *

Im andern jhar, namlich anno domini 1516, hat sie grave Jörg von Lupfen genommen, bei dem sie nun ain sone, Joachim genannt, überkomen. Die hochzeit ist dozumal zu Mösskirch bei herrn Johannsen Wernhern von Zimbern gewesen. Bald hernach haben sich baide schwäger, graf Jörg und herr Johanns Wernher, verglichen und ire ausstendige schult in Hessen an die landtgreffin und ire zugegebne rätthe erfordert. Die haben sie von Martpurg auß gleichfals mit worten [425] bezalt, mit vermeldung, die vorigen rätth seien irer regierung abgedretten, das sie nit wissen megen, was die selbigen in diser oder andern sachen gehandelt, dann sie haben über vilfeltige beschehne ermanung irer verwaltung weder bericht, rechnung oder bezallung gethon; so sie aber das thuen werden, wellen sie sich gepurlichen halten. In somma, es ist aller verzug alda gewesen; dann demnach sie die herrschaft Bickenbach iez kaufweis an sich gepracht, haben sie ie vermaint, die gueten herren mit worten abzutreiben und inen umb das überig nicks zu geben. Derhalben handleten graf Jörg und herr Johanns Wernher mit Philipsen Echtern, mit dessen rath die handlung dohin gepracht, das sich der churfurst zu Menz, graf Eberhart von Künigstain, auch merthails der adel in Franken und der Wederow der sach haben wellen annemen, durch deren hilf und rath baid herren sich zu der herrschaft nehern, dasselbig wider einnemen und zu handen bringen, oder doch ir gelt sampt erloffnem interesse und uncösten hetten megen erlangen. Es war der anschlag gerecht, so der volzogen und in das werk het sollen gebracht werden, sie weren doch zum wenigisten zu ainer gueten tedting kommen. Es liessen aber baid herren, graf Jörg und herr Johanns Wernher, die sachen an andern orten auch berathschlagen. Da fanden sie an rath, sie sollten an die kaiserlich Majestat die sachen gelangen lassen und die vecht oder neherung zu dem iren, wie man dann das nennen soll, mit Ir Majestat gnedigister bewilligung furnemen. Das hett nun ain große weiterung geben, were auch aller handlung ein

verhinderung neben ainer gefhar gewest. Diese mainung schriben sie Philipsen Echtern. Der hett nur außer irer bevelch und geheiß den churfursten von Meinz, etlich grafen und seine verwandten und freindt darunder bemuehet und angesprochen, war im auch hierauf nit klainer uncosten gelofen; dieweil nun baid herren eins andern zu rath worden, muest der getrew, guet, edel man solchs alles in ain gedult stellen und dabei besorgen, das der churfurst, auch ain anderer darfur achten mögten, als ob er inen zugeschickt worden sei, zu versuchen und zu erlernen, welches im dann her-
 10 nach gegen landtgraf Philipsen und andern zu grosen unstaten kommen. Und also ist alle handlung wider Hessen desselbigen 1517 jhars angestanden und ersessen, das weiters nichts zu allen theilen furgenomen worden.

In nachfolgenden jharen 1518 und anno 1519 haben baide her-
 15 ren, graf Geörg und herr Johans Wernher, abermaln bei Hessen umb den ausstand irer bezallung angehalten, haben aber kein ander antwurt, dann wie inen im 1516 jhar von der landtgrevin und iren zugeordneten rathen zuvor auch gegeben, erlangen mugen. Im jhar 1520 hat landtgraf Philips baiden herren uf ir schreiben und be-
 20 gern geschriftlichen geantwort, mit beger, das sie irer sachen halb etwarn mit gnugsamem bericht und gewalt zu im geen Cassel wellen verordnen, welle er denselben hörren und uf vorigen vertrag hand- len, oder nach andern wegen trachten, die baiden thailen zu erleiden seien. Uf solchs graf Jörg und herr Johans Wernher in Hessen
 25 geritten und mit dem landtgraven in handlung sich eingelassen, also das sie ires usstands der 6000 gulden nach langem entricht und bezallt sein worden. Alles interesse, so sich über die 2000 gulden erliefe, sampt costen und scheden, das sich dem wol vergleichen mocht, muesten sie fallen lassen und fro sein, das inen dennest das
 30 mechte werden. Aber es geet also, welcher den fursten in die handt kompt, der kan selten ungerupft darvon entrinnen; was [426] sie fur lender innemen, die behalten sie. Das ist bei dem fursten- thumb Hessen vilfeltiglichen beschehen; also haben die landtgraven von Hessen die furstlichen und mechtigen grafschatz Catzenelen-
 35 bogen sampt iren zugehörden mit gewalt an sich zogen, dieselbigen auch behalten und den graven von Nassow, so die ererbt und denen die vor meniglichem zugehört, das zusehen gelassen, biß zu letz- sten die graven in ein vertrag sich haben mueßen begeben und gelt

fur ir ansprach und gerechtigkeit nemen. An sollichem der merertheil den gueten grafen uf die rechtvertigung und andere uncösten sovil jar gelofen, das inen, gleichfals graf Georgen und herr Johans Wernher auch beschehen, der weniger theil bliben.

• In disem capitel werden erzelt die erpachischen spenn mit schenk Eberharten und wie die erst nach langem uf dem reichstag zu Wormbs in der guete sein hingelegt und vertragen worden.

In nechstem capitel hab ich gemeldet, welchermaßen die ansprachen beider schenkin von Erpach, schenk Erasmusen döchtern, die sie an Bickenbach gehapt, mit dem furstenthumb Hessen verglichen und ir endtschaft erraicht haben. So will nun von nöten sein, was mit schenk Eberharten von Erpach, irem oheim, von wegen ires vätterlichen erbs gehandelt worden, auch in ainer somma zu beschreiben. Und ist zu wissen, als schenk Eberhart ein capitulation oder verzetlung (also geben im die acta ain namen) mit graf Christofen von Werdenberg, domals der jungen frölin von Erpach formunder und nechster verwandter, uf ain tag zu Neckersulm angenommen und zugeschriben, in dero furnemlich begriffen, das schenk Eberhart beide fröle irer fraw muetter in ainer benannten zeit überlifern, auch inen 1500 gulden fur alle vahrende haab, sampt etlichem silbergeschier zustellen sollte, so wolt er doch hernach solcher bewilligten capitulation nit nachkomen, understande sich dagegen einer großen forderung, legt etliche register fur, was er von beider frölin wegen als negotiorum gestor, darin er sich aber eigents gewalts eingetrungen gehabt, bezalt het, und war die rechnung also gestellt, das er vil bevor und im die frölin herauß hetten geben mueßen. Zu dem begerte er, demnach die herrschafft Erbach von weilant schenk Erasmusen und seinen vorfarn umb etlich tausendt guldin hauptguets beschwert worden, ohne bewilligung sein, schenk Eberharts, vorfarn, das dann die baide frölin im solche herrschafft und gueter von dem iren wider ledigen sollten. Der ursach halb ward ain guetlicher tag geen Hailprun gelegt. Den besucht schenk Eberhart personlich. Es kam auch dahin herr Johans Wernher von Zimbern; der pracht mit im herr Reinharten von Neunegk, ain seer theuren ritter; so vermocht graf Christof

von Werdenberg sein vettern, grave Joachim von Zollern; der kam an seiner statt uf den tag. Gleichwol nichts ußgericht wardt, dann grave Joachim als anwalt graf Christofs und dann herr Johans Wernher trangen uf die capitulation, die schenk Eberhart zugescriben hett, mit erpieten, so er derselbigen nachkommen, het er dann was an die frölin zu sprechen, wellten sie im aller pillichkait vor sein. Dargegen beharret schenk Eberhart uf seiner angemasten vorderung. Also, do kein theil weichen, zohen sie ungeschafft wider von dannen. Gleich darnach [427] lud schenk Eberhart seine mumen obgehörter seiner ansprachen halb an das kaiserlich cammergericht; daselbs wolt im aber die sach auch nit von statt geen.

Mitler weil ward das ander fröle von Erbach herr Hainrichen Onargen freiherrn von Stöfeln von graf Christoffen von Werdenberg, wie hieob gehört, vermehelt. Den name im schenk Eberhart fur, mit ime zu handlen, und wardt die sach uf 4 von der freundschaft und ain obman veranlasst. Iedoch sucht schenk Eberhart ain außzug über den andern, pracht hiedurch die sach dahin, das er vor dem von Stöfel, der ain seltzamen, unverdreglichen kopf het und ain großen anhang, auch an ligenden guetern nîchs zu verlieren, guet achtung haben und schier in höchster unsicherhait steen mueste. Aber der from herr starb in seinem bösten alter, wie in vorigem capitel auch gemelt; dann so er gelebt und schenk Eberhart in seiner unrichtigkait beharret sollt haben, er hiete im in ainer nacht die halb herrschaft Erpach umkeren dörfen. Nach seinem absterben bliben die erpachischen handlungen ain zeitlang ruhen.

Mitler weil geschach der heirat zwischen graf Jörgen von Lupfen und weilunt herr Hainrichs von Stofeln selligen nachgelaßne witib. Alsbald thetten sie ire anforderungen an schenk Eberharten. Es begab sich aber umb die zeit, demnach schenk Eberhart in der jugendt in Frankreich und Italia als ain kriegsman umbzogen war, das er die Franzosen furgeschlagen; deren war er noch nit recht geheilet worden, das sich seine sachen üblen wurden. Nun war der zeit ain doctor der arznei zu Ravenspurg, mit namen doctor Mathis He. Derselbig war mit dieser krankhait zu vertreiben in aim solchen rum, das hoches und auch nîders standts zu im geen Ravenspurg ußer Bayren, Osterreich, dem Reinstram und andern orten kamen; die suechten ir hail daselbst; deren etlich er von dieser schandt-

lichen krankheit wol hailt, die andern er zu zeiten dermaßen, wie sie zu im kommen, auch widerumb hinschickt. Diesen weitberuemp-
 5 ten doctor besuecht schenk Eberhart; er lag etlich monat alda in der cura. Hiezzwischen vermegten graf Joachim von Zollern, herr
 Hanns Jacob von Landow, ritter, der zeit landtvogt in Obern- und
 Nidern-Schwaben, auch Jacob vom Stain zu Emmerchingen, beid
 herren, herr Johann Wernher von Zimbern und schenk Eberharten,
 das sie baide in ein vergriffnen, beschribnen anlaß verwilligten.
 Darauf erpott herr Johann Wernher iezbemelten herr Hanns Jaco-
 10 ben von Landow und herr Rudolphen von Ehingen, baid ritter, so-
 dann schenk Eberharten Conradten von Helmstat und Bernharten Gölern;
 den obman erbatten sie baide, nemlichen graf Hannsen von Montfort.
 Diese funf, obman und zusetz, beschriben beid partheien vermeg
 des anlaß im obernempten 1516 jhar geen Ravenspurg. Also be-
 15 schahen die clagen und gegenclagen gegen ainandern. Wie es aber
 an ain treffen und die underhandlung beschehen sollte, dann obman
 und zusetz sich kainer muhe betauren liesen, sonder alles möglichen
 was, sie zu vergleichen versuchten, doch begerte schenk Eberhart
 ain ufzug, sich weiter zu berathen, welches baiden thailn zugelas-
 20 sen ward. Dabei haben aber obman und zusetz in der guete erkent,
 das schenk Eberhart die verschreibung umb die 1500 gulden in
 zwaien monaten nach dato nach aller gepur ufrichten und die dem
 obman zustellen solle. Darauf hat er sein keller zu Freienstain;
 Hannsen Förster, das strittig silbergeschier hunder ain rath zu
 25 Hailpronnen erlegen lassen, aber die verschreibung umb die 1500
 gulden hat nit wellen ufgericht, vil weniger graf Hannsen von Mont-
 fort, als dem obman, überantwurt werden. Also ist anno 1517
 hierin nicks weiters gehandelt worden, dann schenk Eberhart über
 [428] alles, so im der abschiedt zu Ravenspurg uferlegt, die sachen
 30 in ain verzug richten thette, und als er aber sonst weiter kein auß-
 flucht finden, recusiert er den fromen, alten graf Hannsen von
 Montfort, mit beger ains andern obmans in dieser sachen. Darum
 erpott er sich, mit herren Johannsen Wernhern sich zu vergleichen.
 Es geschahe aber allain außer der ursach, damit er ain aufzug
 35 oder verhunderung machen konte, dann er sich selbs wol zu erin-
 nern, so er mit seiner ansprachen weiter furkommen, wenig gewins
 haben wurd. Zu dem hette schenk Erasmus von Erpach noch ain
 schwester in ledigem standt, fröle Magdalena, verlassen; dieselbig

hett irem brueder alle ir vätterlich und muetterlich erb, gegen ainem leibgeding übergeben, zugestellt. Das war nur ir etliche jhar geraicht worden, als aber schenk Eberhart sich seiner vermainten anforderungen wider seine numen anmast, wolt er derselbigen das leibgeding, unangesehen das er sein vetter, schenk Erasmusen, gerbt, mit mer raichen, sonder wolt solche ußgab uf gedachte seine numen richten, derhalben das guet fröle, so domals zu Wormbs seßhaft, uß erhaischender not dahin trungen wardt, schenk Eberharten an der chammer umb ir jährlich verschriben leipgeding furzunemen. Aber der allmechtig, der aim ieden sein zill ufsetzt, der schied den krieg, dann gemelt frölin in aller rechtvertigung zu Wormbs 15[10] mit todt vergienge. Damit hett schenk Eberhart schon bezallt und war im aber ain betzlin (also hett er ein spruchwort) in ain aug gefallen.

Es waren aber weder herr Johanns Wernher von Zimbern, noch auch graf Jörg von Lupfen von irer gemahl wegen von schenk Eberharten bezalt, derhalben uf lange berathschlagung letztlich der weg funden ward, das herr Johanns Wernher schenk Eberharten von wegen seiner gemahl und seiner geschweien von Lupfen mit rotweilischem hofgericht furnemen solt. Was aber die ursach, das grave Jörg von Lupfen, der gleichfals von seiner gemahl wegen interesse des orts gehapt, sich solches process zu Rotweil nit angenommen oder beladen, hab ich in actis noch nie finden künden. Es hat aber herr Johanns Wernher schenk Eberharten, wie wunderbarlich ußzuge er gesucht, vor dem hofgericht beclagt und ist soweit procediert, das daselbs mit urthl und recht erkennt worden, das die sach bei dem anlaß bleiben und darauf baide partheien den obman umb annemung der sachen bei peen der acht wider pitten und ansuchen sollen. Solcher urthl kam herr Johanns Wernher nach; die weil aber schenk Eberhart ungehorsam, auch kein antwort weiter geben, wardt uf verner anhalten herr Johanns Wernhers schenk Eberhart im jhar 1518 in aucht des hofgerichts zu Rotweil erkennt. Wa nun der zeit herr Johanns Wernher und graf Jörg von Lupfen sich in die sach schicken, hetten sie dess wol genießen künden, aber es gieng hierin zu, wie in andern sachen, darvon hernach an seinem ort geredt wurt; dann so herr Hainrich Onarg von Stofeln die zeit erlebt haben solt, wurt er schenk Eberharten auß chraft der acht ain anders liedlin haben singen lernen. Noch dann hat

sich schenk Eberhart in dieser sach also gewunden, das er die vom hofgericht appellationsweis an das kaiserlich cammergericht gebracht; da hat er die sach abermals anhengig gemacht und in ain solchen verzug gericht, das die biß uf den reichstag, zu Wormbs, den kaiser Carle der funft anno 1520 dohin außgeschriben, gehalten, ansteen bliben. Uf solchen reichstag sein gar nahe alle chur- und [429] fursten, auch graven und herren teutscher nation kommen. Dieweil nun vilbemelter schenk Eberhart von Erpach und herr Johannis Wernher anderer sachen halben, insonderhait aber von wegen irer regalien und lehen sich auch dohin verfuegt, namen sich irer baiden nechsten freundt [und] verwanten, so demals auch zu Wormbs, dieser spenn und irrung an, bevorab grave Michel von Werthaim, graf Sigmundt von Lupfen, graf Rudolph von Sulz, graf Philips von Hanow zu Liechtenberg, herr Schweighhart von Gundel-
 15 fingen und schenk Valentin von Erbach. Die underwanden sich der strittigen handlungen mit allen trewen und prachten auch die letztlichen mit vorwissen und bewilligen beider theil zu endtlicher vergleichung, nemlichen, das schenk Eberhart beiden seinen mommen, schenkinen von Erpach, fur die ansprach der 1500 gulden an p-
 20 rem geben solte 1200 guldin, dargegen soll schenk Eberharten bleiben das erpachisch haus zu Haidelberg; mer solte schenk Eberhart das silbergeschier, so hunder ain rath zu Hailpronn erlegt, seinen momen zustellen und verfolgen lassen, mit andern articeln mehr, in dem vertrag begriffen; und damit sollten alle und iede
 25 ire irrungen und stritt ufgehebt und verglichen sein, auch hinfuro freuntlich lieb schweger und freundt sein und bleiben; actum circa Oculi anno 1521. Solchem vertrag ist schenk Eberhart nachkomen, dann er die 1200 gulden an barem erlegt, auch gleich selbigs jars nach pfingsten Philipsen von Schweinsperg und Hannsen Forster,
 30 keller zu Freienstain, geen Hailpronnen gefertiget; die haben herr Johannsen Wernhers von Zimbern, auch graf Jörgen von Lupfen gesanten das hunderlegt und spennig silbergeschier gegen gepurlicher quitung überliffert, welche das iren herrn principaln gebracht. Daran ist weder staub noch flug mehr verhanden. Und hiemit sein
 35 die erbachischen handlungen allerdings zu gleich den bickenbachischen vertragen gewesen. Es hat bemelts schenk Eberharts sone

*

11 und] dürfte zu ergänzen sein. 34 mehr] hs. mehr mer.

18 *

ainer, graf Valentin, mit mir deren alten spenn halber vor jharen in Frankreich vil rede gehalten, vermaint ie, waverr die baid, schenk Eberhart, sein herr vatter, und herr Johans Wernher, ain- andern recht versteen oder gemainen hetten wellen, hett es keins solchen uncostens, auch kainer solchen rechtvertigungen bedurft; dann, seitmals die strittigen gueter baiden iren momen, schenk Erasmusen selligen döchtern, so gar ferr und weit entlegen, sollten dieselbigen niemandts pillicher, dann dem geschlecht Erpach vor andern gegunnet sein worden; es wurden auch dieselbigen seins er-
 10 achtens vil höher und mehrers bezalt sein worden, zudem aller uncosten, so also vilfeltiglichen uf die tagsatzungen und rechtvertigungen gelofen, vermitteln were bliben. Das war furwar weislichen und wol betrachtet; dann so das von baiden herren, sampt graf Christoffen von Werdenberg als vormunder von anfangs also be-
 15 trachtet und nachgesetzt worden und das schenk Eberhart die überschwenglich untrew und unglauben vermiten, es baiden geschlechtern zu großen ehren und rhum, auch nutz und rhueen megen widerfaren. Aber im seie, wie im welle, so ist doch von schenk Eberharten zu loben nit, das er seinem nechsten vettern und agnaten,
 20 schenk Erasmusen, von dem er sovil guets ererbt und bekommen, noch nie kain grabstein, uf dem die zeit, tag und jhar seines absterbens gemerkt, zu Schonow uf seiner begreptnus machen lassen, welcher doch gleichwol in der memoria [430] oder gedechtnus des allmechtigen und aller auserwellten ruhet, und aber an seine söne,
 25 die doch sonst von Gott mit höchstem verstandt und sonder gnaden begapt, das die ain solchs, von irem herren vatter übersehen, gleichsals hingeen lassen, gleichwol ain solches das erst und furnemest begern von beiden seinen döchtermänern an schenk Eberharten in allen iren vorderungen und ansprachen gewesen sein sollt.
 30 Aber mentschen sein wir, die bleiben wir auch.

Und dieweil ich ain linia der schenken von Erbach biß zu dero abgang gemeldet, so will ich auch die ander linia, von abgang der andern anzurechnen, biß uf unser zeit zu continuirn. Es hat vilbemelter schenk Eberhart bei kaiser Carolo dem funften den gra-
 35 vennamen anno 1531 erlangt, und als er derhalben seine herrschaften und gueter, welche doch merthails lehen von der churfurst-

*

9 gegunnet] hs. gegumet.

lichen Pfalz sein, dem reich zu lehen angeboten, ist er in merchlich ungnad bei pfalzgraf Ludwigen, dem churfursten, kommen. Es ist aber doch bei der kaiserlichen Majestat, auch dem churfursten solchs widerumb gestillt worden. Er ist anno 153[9] zu [Fürstenau] gestorben und zu [Michelstadt] begraben worden. Von seiner gemahl, fraw Maria grevin von Werthaim, hat er drei söne und ain dochter, [Margaretha] genant, bekommen. Die dochter hat [er] graf Philip-
 5 sen von Reinegk, dem letzten seins stammens und namens, vermehlt. Die hat er irer furbindigen schöne halb, als er under zwei
 10 und zwainzigen grefin und freienen die wahl gehapt, genomen; wiewol die kain kündt nie bei ime gehapt, und ist also das uralt geschlecht mit ime abgestorben, wie dann uf disem erdtboden nichts wirigs oder bestendigs. Seine drei söne sein diser zeit bei der churfurstlichen Pfalz in hochem ansehen, dann der eltest, graf Jörg,
 15 des iezigen churfursten bei Rhein schwester, fraw [Elisabeth], zu ainer gemahl, gleichwol ime dieselbig kein kündt nihe gegeben. Der ander, graf Eberhart, hat sich mit ainer rheingrefin, genant [Margaretha], verheirat, von dero er nur ein ainzigen sone, Jörg, und etlich dochtern bekommen. Der jungst under inen, graf Va-
 20 lentin, ist in ledigem standt gestorben. Der hat das schloß Reichenberg mit seiner zugehördt ingehapt und were seins verstands und geschicklichkeit halben ains höhers standts und vermögens wol wert gewest, darzu er dann auch wol kommen, waverr [er] uf dem churfurstlichem stift Menz beharet were. Die drei grafen, gebrue-
 25 der, regieren ire landtschaft in großer ainigkeit, aber der newen religion und glaubens sachen nemen sie gleichwol sich vil an, welches inen mehrmals zu unstaten komen, dann sie im schmalkaldischen krieg, als kaiser Carle die protestierenden fursten und stendte überzogen, von herr Maximilian von Iselstain oder Beuren derhal-
 30 ben umb 10000 daller gestraft und gebrantschatzt worden.

* [1304] Dises graven Jergen gemahel war ain pfalzgreffin und des curfursten, herzog Friderichs, schwester, also desselbigen re-

*

4 153[9] die lücken der hs. und zwar 9, Fürstenau, Michelstadt, wurden ergänzt nach Simon a. a. o. s. 379. 7 Margaretha] die lücke der hs. ergänzt nach Simon a. a. o. s. 378. er] fehlt in der hs. 15 Elisabeth] die lücke der hs. ergänzt nach Simon a. a. o. s. 382. 18 Margaretha] ergänzt nach Simon a. a. o. s. 392. 23 er] fehlt in der hs. 27 schmalkaldischen] hs. manalkaldischen.

ligion und glaubens. Wie sie nun uf ain zeit von iren bruder zu Heidelberg uffure, der mainung, zu iren zwaiien schwestern gen Poparten, die daselbst im closter waren, und die von der alten catholischen uf die uncrustenliche calvinisch lere zu weisen oder zu tringen, do ist ir ain wunderbarliche sach uf dem weg begegnet; dann wie sie also tanquam alter Saulus ufgeblasen daher gefaren, do ist sie in ain großen luft kommen, darauß sie und ainstails irer mitgeferten ain stim gehört, ganz haiter sprechend: «Ehe du dahin kombst, so wurstu nit bei sinnen sein.» Das ist ir auch gleich
 10 bald darauf gefolgt, das sie iren furgenommen weg verlassen und umbkeren mußten. Sie ist hernach ir lebenslang zu kainer rechten vernunft mer kommen, gleichwol man sagt, das sie nit vil uber ain jar nacher gelept; sei wenig stund vor irem absterben wider bei guten sinnen gewest; ist beschehen anno 156[3]. *

15 Als graf Michel von Werthaim der junger 155[6], der letztst des geschlechts, ohne ainiche leibserben mit todt abgangen, ist ain tail an der herrschaft Breunberg erbweis an sie gefallen, davon sie sich iezundt schreiben, auch das wappen quartiert neben dem iren furen, auch also uf iren munzen, die sie schlahen lassen, befunden
 20 wurt. Graf Eberhart hat ain ainigen sone, Jörg genannt, uf dem der stamm und nam, auch das ganz geschlecht dieser zeit beruhen ist. Graf Eberhart ist beim churfursten, nach absterben pfalzgraf Ott Hainrichs, pfalzgraf Friderrichen, in großem ansehen gewesen und sein landtshofmaister worden. Man sagt, er hab sein herrn
 25 verfiert mit der calvinischen lere und solle in demselbigen inconvenient aller schuldig sein etc. Er ist nur zu gelert und zu vil witzig gewest, anno 1564 gestorben.

* [1424] Es sein des curfursten sone gar ubel zufriden mit der verhaßten secta, und soll sich namlich der eltest sun, herzog [Ludwig]
 30 wig] vernemen haben lassen, so im Gott gnad verleih, das er das leben, welle er sich noch an allen denen rechen, die seinem herr vatter zu solcher ungereimpten religion geraten und geholfen und die auch ain ursach seien, das sein herr vatter so große unschick

*

14 156[3] die zahl 8 ergänzt nach Simon, Erbach s. 383. 15 155[6] die zahl 6 ergänzt nach Aschbach, Geschichte der Grafen von Werthelm, Theil I, s. 890. 28 curfursten] d. i. Friderichs III. 29 Ludwig] die hat eine lücke.

begangen und damit kaiser und könig, auch alle stende des reichs zu ungnad und unwillen bewegt haben. Und wiewol er die grafen von Erpach nit benennt, so waist doch meniglich wol, das bemelte grafen hieran die maist schuld tragen. Was vermags aber der jung und der ain ainiger son und erb ist zu Erpach? Der allmechtig verleihe im gnad und such seiner elter missenthaten nit bei ime! *

* [1517] Was fur ain gefallen des curfursten sone an diser gottlossen calvinischen religion ires herrn vatterns getragen, das ist bei dem abzunemen, das sein junger sone ainer hmeltem graff Eberharten von Erpach, großhofmaister, in dem jar, wie der graf gestorben, höchlichen verweisen hat, das er seinem herr vatter zu solcher verfurischen, kain nutzigen religion geraten hab, und sei sonst hieran niemand, dann er, schuldig, mit ander mer worten. Die- weil sich aber dise reden im großen sal zu Haidelberg ver- [1518] [loffen], in beisein viler vom adel und sonst, do sagt man, sei der graf uber die reden so gar erzurnt worden, das er im selb nit hab enziehen kunden, sonder dem jungen fursten ain backenstraich geben, sprechend: «Herr, was nement ir euch diser sachen an? warten euerm studieren auß!» Do soll der jung furst gesagt haben: 10 «Furwar, graf, so ich erwachsen und zu meinen tagen kommen soll, so will ich euch dises straiachs, den ich umschuldt von euch entpfach, ingedenk sein!» Darbei ist es dozumal pliben, aber im selbigen jar ist der großhofmaister gestorben. *

[431] Das nachvolgendt capitel thuet meldung von den sonnen- 25 bergischen handlungen, auch wie grave Endres von Sonnenberg von grave Felixen von Werdenberg in freiem veldt angriffen und entleibt worden.

Wir haben nur mehr die erbachischen sachen gehört, nun will

*

9 Eberharten] da Eberhart XIII im j. 1539 gestorben, so ist wohl Eberhard XIV († 1564) gemeint. 15 ver[loffen] die hs. hat nur ver-, das fehlende dürfte so ergänzt werden. 27 worden] vgl. die schrift: Die beiden Ritter Andreas von Sonnenberg und Felix von Werdenberg. Ulm, 1845, und Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg von Vanotti (s. 454), deren hauptquelle für diesen streit die zimmerische chronik war; dann Matthäus Marschalk von Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg I, 157 ff., II, 159 ff.

die ordnung erfordern, uf unser schwebische handlungen uns wider zu lenden, bevorab dieweil sich der zeit ain großer unfahl mit dem theuren grave Endresen von Sonnenberg in unserer landsart zutragen, dardurch der zimbrisch stamm abermals in verderbliche scheden kommen sein sollte. Wie aber ain solchs uf pan kommen, will die notturft erfordern, anfang und ursprung der sachen etwas höher zu erholen. Und ist zu wissen, das sich vil jhar nachpurliche spenn und irrungen zwischen den graven von Werdenberg als inhaber der herrschaft Sigmaringen und dann der statt Mengen von wegen etlicher strittigen oberkaiten und andern sachen enthalten haben; demnach aber bemelte statt Mengen denen truchseßen von Walpurg als erblichen pfandtherren zugehörig, haben sich dieselbigen solcher spenn fur und fur wider die von Werdenberg angenommen, inen als underthonen alle hilf und furschub bewisen, zudem beide geschlechter, die von Werdenberg und dann die truchseßen, auch sonst ander privatirungen und handlungen gegen ain andern gehapt, darauß ervolgt, das sie ainandern zu baiden thailn ganz ufsetzig worden. Insonderhait aber hat sich grave Felix von Werdenberg uber und mer, dann andere seine gebrueder und vettern, der sachen sonderlichen hoch angenommen, also daz darvon vil geredt, waverr graf Felix solchs so vilfaltiglichen nit verhündert, die spennigen handlungen weren in der guete wol hingelegt und beiderseits vertragen worden. Demnach aber graf Endres von Sonnenberg, der dann von seiner gepurt ain truchseß von Walpurg und Mengen ingehapt, noch in ledigem standt war und unverheirat, kunte er durch pratiken und list sovil anrichten, das ime, seitmals Sigmaringen und die Scheer ainandern so ganz nahe gelegen, frole Magdalena von Werdenberg, bemelts grafe Felixen schwester, solte verheirat sein worden, dardurch aller unwil sampt denen nachpurlichen spennen zu guetlicher vergleichung kommen. Aber solchen heirat hat graf Felix auch verhundert und dieselbig sein schwester ohne verzug eim grafen von Egmont versprochen.

* [1352] Ich habe wol gehört, es solle ain koch zu Sigmaringen gewesen, soll in Niderlandt kommen sein und bei dem jungen herren von Egmont gedienet; der hab seim herren das frölin Magdalenam so hoch [gelobt] und beruempt, das er derhalben herauf geen

*

11 bemelte] ha. bemelter. 36 gelobt] so etwa dürfte zu ergänzen sein.

Sigmaringen geritten und das frolin besehen [1353] und begert hab. Das mag wol sein, ich acht aber, grafe Felix, ir brueder, hab die maist ursach, als der, so in Niderlandt wol erkannt, darzu gethon. Man sagt auch, sie hab dem von Egmont dermaßen gefallen, das er sie ohne ainich heiratguet genomen, auch ir alle klaidung gegeben; seie ime in einem hemmet, wie ers selbs begert, überantwort worden. *

Zu dem, als hernach grave Endres mit fraw Margrethen, geporn freiin von Starenberg außser Österreich, so vormals ain graven von Schaumburg gehapt, sich vermehlt und von dero zwen söne, baid Adrian genannt, bekommen, welche aber noch gar in irer jugendt und kinthait mit todt vergangen, hat graf Felix von Werdenberg mermals in gespöts weis gesagt, die erst geborenen graven von Sonnenberg sein als hailigen gestorben. Solcher reden und handlungen, als dero graf Endres bericht (wie man dann hin und wider zu schwetzen und merlin zu tragen pfligt), hat er das zu großer muhe und beschwerdt ufgenommen und wolts ihe dahin versteen, als im das zu ainer sonderlichen schmach und verachtung beschehen were.

* [1496]. Zu dem allem hat es noch ain ursach gehapt, das die truchseßen von etlichen jaren her ain besondern unwillen und urenbunst wider die grafen von Werdenberg; dann es hetten die truchseßen von Walpurg von vil jaren here die landtvogtei in Schwaben vom reich verpfendet. Wie dieselbig pfandtschaft aber erbsweis an herr Hannsen, truchseßen, kam, dem die grefin von Öttingen vermehelt, do gewan er allerhand nachpurliche spenn mit den grafen von Werdenberg und der grafschaft Hailigenberg. Die weil aber dieselbigen zu allerhand weitrungen geraten, do must sich kaiser Friderich der sachen annemen und verordnet den klainen rath zu Costanz, das sie als kaiserliche commissarien baid partheien so gutlich, so rechtlich sollten vergleichen. Der klain rat belude sich der spenn und ward von baiden tailen so weit im rechten furschritten, das ain beurtel ergienge, die gleichwol ain endurtel uf ir truege. Solche beurtel bedaucht herrn Hannsen, truchseßen, partheiisch, darum appellirt er von derselbigen fur den kaiser. Der ward aber von graff Hugon von Werchberg, demnach er ganz furnem und gewaltig zu hof war, dermaßen underricht, das der truchseß nichts schaffen möcht, und wollt der kaiser die appellation nit

annemen, sonder wise die wider für ain kleinen rath zu Costanz. Dieweil dann herr Hanns, truchseß, in allen seinen furnemen am hof gehindert ward und sich gewissers nit versahe, dann vor den commissärien verlustig zu werden, do stalt er die lantvogtei zu
 5 handen herzog Sigmunden von Österreich, den [1497] von Werdenberg zu widertrieb und ime selbs, auch seinen erben und nachkommen zu großem nachtail. Hernach hat es bemelten herr Hannsen, truchseßen, hoch gerawen, auch fur und imerdaren ain haimlichen neid und unwillen geben, seitmals sie, die truchseßen, durch die
 10 grafen von Werdenberg, wie iez gehert, vernachtailt und umb die landtvogtei sein gepracht worden. Es hat auch dise übergebung der landtvogtei dem haus Österreich den grafen von Werdenberg nit klainen nachtail gepracht, dessen noch heutigs tags bemelter grafschaft Hailigenberg zu schmelung und abbruch raicht; dann
 15 die grafen heten vil neher mit den truchseßen, dann dem haus Österreich tedingen kinden, und haben, wie man sagt, mit ainem guldinen netz gefischet, mer darbei zugesetzt und verloren, dann erhalten. Was dann den truchseßen hierauß erfolgt, das geben die großen rechtshandlungen und unaufherliche spenn mit denen landt-
 20 vögten reichlichen zu erkennen; zu besorgen, es werde mit dem stettigen grüben und suchen noch kain ort sein. *

* [1496] Diser grave Hanns von Sonnenberg hat ain stift oder ain closter zu Wolfeck ufgericht und gestift der dritten regel sancti Francisci, mit zehen priester. Er ist uf montag nach Johannis zu
 25 Sonwendi im jar 1510 uf Wolfeck gestorben und vermög seins letzten willens in ainer grawen Barfuserkuten begraben worden. So hat auch herr Jerg truchseß von Walpurg, sein dochterman, die stiftung hernach zu Wolfegk inhalt des testaments volzogen. *

* [1303] Es ist aber nit allain diser graf also in der kuten
 30 begraben worden, sonder es habens mechtig fursten und potentaten also im gebrauch gehapt, ist auch vor vil jaren dermaßen in deutschen landen zum oftermal gehalten worden. Das eltest aber, das ain solichs in unser landen beschehen, find man von ainem grafen von Montfort, ungarlichen umb die jar nach Cristi gepurt 1040.
 35 Derselbig graf hieß Gero, was seines herkommen und geschlechts ain grave von Montfort, aber er schrib sich gemainlichen nur ain grafen

*

21 stettigen] hs. settigen.

von Pfullendorf, wie dann derselbigen zeit im geprauch, auch noch
 heutigs dags in Frankreich und ander lender also gehalten wurt,
 das ieder nach seiner herschaft oder guter sich schreiben tut. Also
 het es dozimal mit den grafen von Montfort auch ain gestalt. Das
 geschlecht het sich weit ußgeprait und waren iren vil, das sich ain
 ieder dozimal nempt und schribe seins gefallens oder gelegenhait.
 Dises graven Geronis vatter hielt bei seinen lebzeiten haus uf dem
 schloß Montfort, hett gleichwol die grafschafft Pfullendorf auch in
 seinem gewalt. Uf ain zeit wollt er mit seinem gemahel von Mont-
 fort herab gen Pfullendorf raisen (wer sie vom geschlecht gewest,
 ist unbewisst), do war sie aber ganz schwanger und groß leips;
 nichts destoweniger do raiset der graf uf dem Bodensehe herab und
 fur biß gen Costanz zu dem Aichhorn, ist ain ser schens und lustigs
 weldlin und gehert dem closter Pettershausen, von sant Gebharten,
 aim graven von Bregenz, gestift. Wie sie nur an dasselbig ort
 kamen, das sonst ain lustigs und schens wesen sommers zeiten, do
 ward der grefin im schiff wehe zum kindt, und wiewol man sie in
 der eile daselbst ussetzen und der gepur nach handeln wollt, iedoch
 nach dem willen Gottes do geparsie ain schönen son im schiff. Der-
 selbig jung graf ist hernach erwachsen und ain alter man worden,
 und dieweil er allernechst bei dem closter Pettershausen und uf
 desselbigen gerechtikaiten und herlikaiten geporen, do het er die
 überigen tag seines lebens vil anmutung und sonders willens zu
 Pettershausen. In seinem alter ward er krank, wie dann alles
 lebendigs letstlichs zum end laufen muß. Wie er nun befand, das
 sich seine [1304] sachen in ain andere welt schicken wöllten, das
 er vermaint, er wurd natürlich nit lang mer leben künden, do uber-
 gab er seine ligende und varende gueter (darauß zu versten, das
 er keine lehenserben, oder villeucht nit verheurat gewest) seinen
 nechsten frunden und blutsverwandten, und schickt hernach etlich
 seiner vertrawtesten und liebsten diener nach dem apt Dietrichen
 von Pettershausen, und wie der zu ime kam, do zaicht er ime an
 sein alter und unvermögen leips, auch abgang seiner gesundthait,
 darumb er auch willens were, die welt und allen iren anhang zu
 verlassen und Gott hinfuro allain zu dienen, erbat hierauf von

*

7 hielt] hs. helt. 13 Aichhorn] s. Marmor, Geschichtliche Topographie
 der Stadt Konstanz s. 374. 17 und 19 schiff] hs. stift.

ime den orden. Demnach ließ er sich also krank ins apt Dietrichs stift tragen (zu achten, die nechsten verwanten haben ime gern und mit willen, wie dann in sollichen fällen der welt geprauch ist, erlaubt) und fur darvon den sehe abhin nach Pettershausen, der
 5 mainung, sein überig zeit daselbst zu verschleißē. Wie sie nun den Bodensehe herab kōmen zum Aichhorn, da der graf ainest vor vil jaren war geborn worden, do het der allmechtig ain benuegen an seiner krankhait, das er gleich daselbst im schiff verschiede, und wie er kurzlich vor seinem dodt begert, das er in seinem
 10 Benedicterorden, den er so newlichen hett angenommen, solt begraben werden, das beschach zu Pettershausen. Bemelte grafen haben die grafschaft Pfullendorf ingehapt biß uf die zeit kaiser Friderichs des ersten, genant Barbarossa, do het iren ainer, genant graf Rudolf, seitmals er one leibliche erben abstarb, Pfullen-
 15 dorf mit seiner zugeherde bei lebendigem leib zugestellt und übergeben dem obgemelten kaiser Friderichen. *

* [1465] Hievor ist gehert, das der Gottfrid freiherr zu Zimbern der alt nie ist verheurad worden, sonder in ledigem stand sein leben lang bliben, gleichwol er sonst vil kunder von etlichen
 20 concubinen bekommen, darvon in ander capitel gesagt wurt. Begab sich uf ain zeit, das ain grafen- und herrendag zu Mengen ward gehalten, darauf kam graf Hanns von Sonnenberg, und von den schumpfierreden darvon such in parergis, wie sich dann herr Gottfrid, wie alt er war, nit schumpfieren ließ, sonder nach der gepur
 25 antwurt gab, als sich dann wol erfunden in der werdenbergischen handlung zwuschen im und graf Hugen von Werdenberg, das sich graf Haug s. Elsbethen geschlechts ruempte, herr Gottfrid aber Zacharias geschlecht herfur zoge, wie das alles hieob ist vermeldet worden in diser historia. Ich hab von den alten gehert, das graff
 30 Hannsen von Sonnenberg herr Gottfriden antwurt so hoch verdrosen, das er im hernach, die zeit er noch gelept, weder zugeschriben oder zuentpotten hab. Aber es hat sich hernach beschaint, wie graff Hanns gestorben, das es ain ungehewers wesen in ganzem schloß zu Wolfegk worden und ain gespens niemands ruhe gelassen; man sahe
 35 in helles tags umbgen, bei der nacht aber große unruhe anrichten thet, derhalben sein dochterman, herr Jerg truchsäß von Waltpurg,

*

6 Aichhorn] hs. Ainhorn. 33 ungehewers] hs. ungehewes.

verursacht, das er den gaist ließ beschweren und ußerm^o schloß verbannen, wie man noch heutigs tags zu Wolfegk ob allen thuren geschribne zedel findt angeleimt, die der ursach halb [1466] aldo gelassen worden. Als nun das gepsens dermaßen user schloß verban-
 5 bannet, do kam es naher in ain pffaffenhaus, vorm schloß an der kurchen gelegen; do hat es wunder getriben. Es haben die prister manichmal, da sie umb mittnacht oder dergleichen ufgestanden, in der kuchen ain sieden, praten und kochen gesehen mit vil leuten, auch gesehen leut in der stuben essen und trinken, auch gebaren,
 10 als ob sie nur gar frölich weren mit großem bracht. Solch wesen hat das gespenst so lang und so vil getriben, das zu letst die prister nit mer darin wonen und daraus gewichen sein in die probstei, da sie dann noch wonen. Das ungehewer haus ist öde bliben stehen. Hernach über vil zeit, als es sonst alters und mangel halben, daz
 15 es nit in baw erhalten, ganz bawfellig worden, do hats herr Hainrich truchses von Walpurg abbrechen lassen; ist diser zeit ain area oder lerer blatz. Hernach ist nichts ungehewers mer gesehen oder gehert worden. Man vermaint, es sei im allain darumb beschehen und hab solche pein verschuldt mit dem, das er seinen armen leuten
 20 so gar mit der fron überlegen gewest; sie haben nit allain das stift gebawen, sondern auch das schloß zu Wolfegk sampt dem vorhof, gleichwol es ain unwirigs gebew, als das von holz und rigelwerk aller erbawen und der ursach halber nit bestendig sein kan. Zu dem er seinen nachkommen großen schaden in helzern hat gethon, die
 25 vergebenlichen uf den kern mit dem aichenholz sein abgetriben worden. Wie er, graff Hanns, vor seim absterben sich in ain munchskuten anschliessen und darin begraben lassen, auch was und wie im nachgebettet und messen nachgelesen worden, das ist in den parergis zu finden, sampt der historia von aim alten grafen von
 30 Montfort. Bemelter graf Hanns von Sonnenberg ist zu Wolfeck gestorben anno 1510 und in wenig dagen darnach sein gmahel, die war ain gräfin von Salm. Er ist sonst ain theurer, unverzagter graf gewest, das hat sich beschaint in dem kampf zu Pradaia, nit fer von Rofereidt, im jar 1487, den er wider den signior Antonio
 35 Maria, der Venediger veldobersten son, signior Robert von Aragon

*

12 daraus] hs. darauch. 20 das] hs. der.

von S. Severino, bestanden und gewonnen und damit nit wenig lobs erlangt. *

Auß solcher [432] ursach er sich hernach, womit er kunden, gegen vilgedachtem grave Felixen zuwider bewisen, insonderhait
 5 aber als herzog Ulrich von Wurtemberg anno domini 1511 mit herzog Albrechts von Bayrn dochter hochzeit zu Stutgarten gehalten, ist von wegen kaiser Maximilians hochloblichister gedechtnus graf Eitelfriderrich von Zollern der alt, hochemelts kaisers hofmaister, sampt graf Felixen von Werdenberg in Ir Majestat namen, daselb-
 10 sten erschinen, verordnet worden. Uf solcher hochzeit haben sich etlich spitzreden zwischen grave Felixen und dann grave Endresen begeben; also demnach graf Felix neben grave Eitelfriderrichen von wegen der kaiserlichen Majestat die preeminenz, soll das grave Endresen villeicht verdrossen und verschmacht haben und zu graf
 15 Felixen gesagt: «Hoch genug, mendlin! hoch genug! und so ich dir ein finger in mundt legete, so dorftestu mich doch nit beißen.» Darauf ime graf Felix trutzlichen geantwort, er welle in beißen, das solle er sich zu ime versehen.

* [1357] Man sagt, es hab grave Endres under anderm zu
 20 Stutgarten gesagt, es seien die graven von Werdenberg so verzagt, das iren kainer, ob er im gleich wol ein finger in mundt legte, ine beißen dörfte; iedoch so haben sie dennost noch ein kleins, schwarz schreiberle under inen, das vermain auch was zu sein, aber es seie nicks mit ime; damit hat er graf Felixen von Werdenberg gemaint. *

* [1357] Es hat die sach zwischen graf Felixen und den truch-
 25 seßen nie wellen vertragen werden. Herr Wilhelm hat, wie ich von vilen gehört, zu abtrag begert das dorf Ruelfingen, allernechst bei Mengen gelegen, und etlich gelt, welches doch von denen von Werdenberg nie verwilliget worden, sonder es hat graf Christof allweg
 30 gesagt, soll es mit eim abtrag an gelt oder anders verricht werden, so werde es ain schlechte und unbeharrliche freundschaft bringen. *

Und domals ist die sach also ansteen bliben, als aber obange-
 zaigte spenn zwischen Werdenberg und Mengen ie lenger ihe mehr zu unnachpurschaft und zu tattlicher handlung geraichen wellen, ist
 35 das an den kaiser gelangt. Der hat seim rath und landtvogt uf

*

2 erlangt] s. darüber Pappenheim, Chronik der Truchsessens von Wald-
 burg I, 143 ff. 3 womit] hs. wonit.

Nellenburg, schenk Christofen von Limpurg, als der baiden theiln mit nechster sipp- und schwagerschaft verwandt, als commissari verordnet, graf Christofen von Werdenberg und dann vilbemelten grave Endresen zu verhören und, wa muglich, in der guete zu vertragen.

Welcher gleichbaldt nach empfangnem bevelch zu baiden theiln den graven sein commission eröffnet, darauf auch inen furderlich ein guetlichen verhöretag angesetzt, also das beiderseits freintschaft sampt den partheien selbs gueter hoffnung und zuversicht gewest, die spennigen und strittigen sachen wurden freuntlichen verglichen und genzlichen hingelegt werden. Aber grave Felix von Werdenberg, demnach er insonderhait ganz unvertreglich und ains hohen gemuets, hat er obgehörter wort, zu Stutgarten ergangen, auch solcher verachtung (also hat ers außgelegt und verstanden) nit vergessen künden oder wellen, sonder die sovil und dermaßen zu herzen gefast, das er darvor wenig rho gehapt. Nun ist aber zu wissen, wiewol die graven von Werdenberg an landt und leuten vermöglich, so hat graf Felix, demnach er bei kaiser Maximiliano von jugendt uf zu hofe gedient, sich auch darneben in kriegssachen und auserhalb dermasen gehalten, dardurch der kaiser ime insonderhait mit gnaden genaigt, ime derhalb zu ainem treflichen heirat mit ainer gepornen grevin von Chasteauneuf verholffen, welche ime grose gueter, als nemlichen die herrschaften Muselburg, Mómedi, Zolvern und Bergberg zugebracht; und wiewol er und baide seine gebrueder, grave Christof und grave Hanns, in unverthailten guetern gesessen, hat er doch wenig derzeit zu Sigmaringen oder in andern werdenbergischen guetern gewonet, sonder die seinen bruedern, die baid verheirat, gelassen, und het er sich zu Muselburg und in andern seinen heusern und herrschaften, die ime sein gemahl zugepracht, mererthails enthalten. Gleich nach der hochzeit zu Stutgarten ist graf Felix geen Muselburg geritten, daselbsten er ime entlichen furgenomen, sich an graf Endresen zu rechen. Dieweil er nur auser sein oder seiner gebrueder heuser solchs nit fuegliclich zu weg bringen, [433] die ime auch ain solche thätliche handlung, bevorab durch den kaiser, wie obgehört, veranlast, nit gestatet, woverr sie seins furnemens bericht oder sonst darvor hetten sein künden, do hat er herrn Johannsen Wernhern freiherrn von Zimbern, zu dem

*

21 Chasteauneuf] soll heißen Neufchateau.

er als seim schwager ain sonder freuntlichs vertrauwen, mit aigner
 handt geschriben, mit vermeldung, das ime ain Walch in Luttringen
 ain hochmuet bewisen, auch das die Luttringer alle an ime als ain
 Teutschen wellen geritten sein, hierauf pitt er ine uf alle liebe
 5 und trewe, so er zu im hab, auch uf alle dienst, die er, graf Felix,
 ime sein lebenslang noch mege beweisen und thuon, ob sach, das er
 ime ain pferdt acht oder zehne geen Wildenstain schicken wurde,
 ob er ime die haimlich vor seim brueder, graf Christofen, behalten
 welte, dann er ihe im sinn, sich dermaßen in die sach zu schicken,
 10 das die Wahlen ine ain andermal zu friden lassen und sehen werden,
 das sie die Teutschen nit also verachten sollen, mit erpierung, so-
 lichts gegen ime, herrn Johannsen Wernhern, mit leib und guet
 widerum zu verdienen. Actum mitwoch vor Letare anno 1511.
 Dieweil nun bemelter herr Johanns Wernher und graf Felix in
 15 sonderm freuntlichen vertrauwen domals gegen ainandern standen,
 hat er im solchs sein begern mit fuegen nit wol waigern oder ab-
 schlagen kunden, dann er wenig achten oder gedenken megen, das
 diese handlung über graf Endresen erdacht oder angesehen worden.
 Hierauf grave Felix sich mit forder röschen und gengen pferden
 20 gefast macht, darneben umb etliche raisige knecht, denen alle steg
 und weg im Hegew und Madach bewist und erkannt, bei seinem
 brueder, graf Christofen, und denen von Biberach sich beworben.
 Hat also ain pferdt sechs, acht, auch etwas mehr und minder-geen
 Wildenstain geschickt. Dieselbigen haben sich bei dreien woehen
 25 ungefärllich vor nachvolgender that daselbst enthalten, sein also still
 und haimlichen zu- und abgeritten, dermaßen das weder herr Jo-
 hanns Wernher von Zimbern oder iemands ander vermueten megen,
 das ainige kontschafft über graf Endressen gemacht wurde. Es ist
 auch graf Felix zu zeiten selbs geen Wildenstain kommen, etliche
 30 tag verborgenlich alda verharret, nachgends zu seiner gelegenheit
 wider verritten, in welcher zeit seine knecht ainstails die furt an
 der Tonaw, auch ander weg und steg beritten und in den welden
 gehalten, sonderlich aber hat ainer under denselbigen, Hanns Graf
 genannt, etliche tag vor der that alle kuntschafften eingenommen.
 35 Nun ist zu wissen, wiewol graf Endres von Sonnenberg sein haim-
 wesen mehrtails zu der Scheer, so hat er doch am brauch, vilmals
 uf sein schloß, den Bussen (demnach ains vom ander über zwo meil
 wegs nit gelegen) zu spaziern, und ist die sag gewest, er hab ain

metzlin alda gehapt, wiewol das nit gewiss, sonder mag im villeucht durch seine widerwertigen zugelegt worden sein; iedoch der Markschalk in cronicen von im schreibt, er sei ain bueler gewesen. Sollichs hat graf Felix durch sein kuntschaft erfahren. Nemlich ist seiner knecht ainer den 9ten Mai in obbemeltem 1511ten jhar in der nacht fur Wildenstain komen und ain hörnlin geblasen. Gleich als im das vom wachter daselbs angezaigt, ist er ohne verzug mit seinen pferden, deren er bei acht oder zehenen gehapt, ufgewesen, sein die weldt hinabzogen. Selbig tags, sampstag den zehenden 10 Mai, ist graf Endres mit drien knechten und ainem caplan, ohne gerust, auch ohne allen harnasch, sonder allain wie ain waidman beklaidt, dann er gegen niemands args sich versehen, vom Bussen [434] das Riedt heraufzogen, in willen, zu seinem haimwesen zu der Scheer zu reiten. Und als er schier geen Hundersingen komen 15 und seine knecht etlicher raisigen, ungefährlich bei neun oder zehen, gegen inen das Riedt herab ziehende, gewahr worden, hat er, als vor niemandts sich besorgend, seine knecht furgeschickt, beschaidt zu geben und zu nemen. Als nun dieselbigen zu den werdenbergischen reutern, deren sie doch keinen, nachdem sie ire kappen biß 20 uber die nasen gezogen und sich vermumpt, kennen megen, kommen und, wer sie seien, gefragt, haben sie geantwort, sie seien twilisch. In dem, als graf Endres herzu kommen, der ohne zweifel anders nit gewist oder vermaint, dann graf Felix seie uf Muselburg, hat ainer under denen Werdenbergischen geschrawen: «Schiest ab!» Do haben 25 sie merthails uf in abgeschossen und gefellt. So baldt das beschehen, hat graf Felix mit denen Sonnenbergischen darin gehowen, haben gleich mit schefflinen und schwertern zu graf Endressen trungen und in gestochen und gehawen, zu der erden gefelt, das pferdt under im erstochen, auch weder rede, noch ainige rechtvertigung 30 gebraucht, dergleichen nit angezaigt, wer sie seien, oder warumb das beschehe, ime also manchen stich und strai ch ligendt gegeben, und in somma, wiewol er sich, sovil er kunden, zu der wehr gestellt, so ist er doch letztlich mit vil stichen und wunden von seim pferdt, nachgends vom leben zum todt ellendiglichen gepracht 35 worden. Solche thatt ist uf obgehörten tag uf sein, graf Endresen,

*

2 Markschalk] d. i. Matthäus von Pappenheim in seiner Chronik der Truchsessen von Waldburg I, 155.

grundt und boden, auch hohen und nidern gericht, an dem ort, da noch ain capelle statt und graf Endresen capell genannt wurt, beschehen, darauß zu sehen und zu lernen, das niemand sein feindt oder widerwertigen also verachten, sonder seine sachen in gueter huet halten soll. Und wiewol der caplon, so mit graf Endresen geraist, die Werdenbergischen umb Gottes willen gebetten, nachdem er gesehen, das sein herr empfangner stich und wunden nit mehr genesen mögen, ine zur beucht und aim christenlichen abschaiden komen zu lassen, hat er doch das auch nit erhalten künden, sonder, wie man sagt, als er verschaiden, haben sie den todten cörpel mehrmals durchstochen und verwundt, wie sich dann auch nachgends beschaint; dann nachdem graf Felix die that, wie iezgehört, begangen und mit den seinen von der walstat unbekannt wider hinzogen, hat sich erfunden, als man den frommen also todt zu der Scheer gebracht und daselbs zu erden bestatten wellen, das er bei zwainzig stich und wunden an seinem leib empfangen. Wiewol nun ermeltt graven gemahl, die von Starenberg, auch sein dochter sampt seinem dochterman, herr Wilhelmen, truchseßen, der ernstlichen that nit wenig, wie gueblich, erschrocken und in somma die ganz lantsart und gegne ufgewest und in entpörung gestanden, so hat doch niemandts wissen megen desselbigen tags, wer der thetter oder auch warumb das beschehen. Allain uf den aubent spat hat graf Christof von Werdenberg herr Wilhelmen, truchseßen, geschriben, das ime glaublichen potschaft zukommen, das sein brueder, graf Felix, graf Endressen im veldt entleipt haben solle, welchs im trewlichen laidt, und sei sein will, nochmals den guetlichen tag mit denen von Mengen sein furgang haben zu lassen, auch gegen ime und den seinen nicks unfreundtlichs zu handlen, das er solchs auch thue. Darauf im herr Wilhelm geantwortet, er wiß im dißmals kain antwurt zu gebén, sonder werde hierinnen seiner herrn und freindt rath haben.

* [1336] Es hett auch derzeit ain schulmaister zu Sigmaringen, do war die sag, grafe Felix befiß sich, kuntschaft zu seiner dochter zu machen, die nit ungeschaffen war. Der schulmaister markts, vermaint den grafen abzeschrecken, sprach: «Ich bin ain böser essel, ich leids nit». Aber der graf ließ sich nicks irren und fuere fort. Damit so blib der schulmaister dennost ain böser esel. Es ist her-

nach ain sprüchwort darauß worden: «Ich bin ain böser esel, sprach der schuelmaister von Sigmaringen». *

[435] In disem capital beschieht bericht, was unraths auser grave Felixen von Werdenberg tatlichen handlung erfolgt und wie es ime letztlich darob ergangen; auch von etlichen andern sachen, dem herren von Guetenstain begegnet.

Uf den tag, als grafe Felix von Werdenberg grave Endressen von Sonnenberg, wie inne vorgehendem capitel gehört, entleipt, do ist graf Felix nach der that selbigs tags uf Wartenberg und nachgends uf Muselburg geritten. Uf den aubent des tags, als er die thatt begangen, hat er uf dem weg herr Johannsen Wernhern von Zimbern mit aigner handt geschriben, und dieweil aber in selbigem schreiben sein verantwortung des handels, hab ich nit underlassen sollen, das von wort [zu wort] hier einzuverleiben. Uf der übergeschrift: 15 «Johanns Wernhern vom Zwilch», im brief underschriben: «Hanns Kranchsfeder». «Mein freintlichen grueß. Lieber schwager! Ich laß euch wissen, das ich heut hab wellen reiten zu kaiserlicher Majestat, und so ich kommen biß gen Hundersingen, hab ich sechs oder sibem pferdt sehen gegen mir ziehen. Alsbaldt inen under augen 20 geschickt und wellen beschaidt geben, haben sie kainen beschaidt geben und von stund an uf meine knecht abgeschossen. Da ich das sah, kam ich meinen knechten zu hilf und sach, das ainer von leder gewann. Da hew ich darein und hab sovil gehandelt, das mir laidt ist. Darum bit ich euch, ir welt thuon, als ich euch 25 vertrau, und verbrennet den brief, als baldt ir in gelest.» Wie nun lautmer worden, das grave Endres von graf Felixen entleipt, ist, wie obgehört, in der ganzen landsart ain empörung entstanden. Herr Wilhelm, truchseß, manet seine underthonnen uf, des vorhabens, die von Werdenberg zu uberziehen, auch Hailigcreuztal, wa 30 muglich, einzunemen. Hergegen besetzt graf Christof von Werdenberg sollich gotzhaus zum bösten und bewarb sich iederthail bei seinen [herrn] und freunden, so fast er mocht. Iedoch hete herr Wilhelm, truchseß, den maisten beifal der freundschaft und sonst

*

19 sibem] hs. sibendt. 32 seinen [herrn] und freunden] hs. seinen und freunden.

von meniglichem, als der die bösser und gerechter sach hette. Damit nun die sach und handlung zu keinem weitem und thattlichen angriff geriete, gebott der kaiser eilents den truchseßen und auch den grafen von Werdenberg den friden, bei peen und verliering irer gueter. Dise handlung bekommert herr Hannsen truchseßen von Waldpurg, so zu Waldsee gesessen, so hoch, das er baldt hernach, anno 15[11], vor großem komer und laidt starb. Es ließe graf Felix zu Muselburg ain offen schreiben an alle reichsstende teutscher nation außgeen, darin er sich der entleibung halben und thatt, an graf Endresen begangen, entschuldiget, mit vermeldung, das er von graf Endrissen angriffen, sich selbs und die seinen hab retten mueßen. Dargegen liesen herr Hanns, herr Wilhelm und herr Jörg, gevettern, truchseßen zu Waldtpurg, auch ain offen schreiben an alle chur- und fursten, auch gemainlich an alle stende außgeen, darin sie nit allain das factum mit allen umstenden erzellten, sonder waren die thatt, nach dem die verborgenlich und unentsagt, wie sie furgaben, beschehen sein solt, aggravieren und in ain mordt ziehen, welches bezigs sich graf Felix lange jar nit entladen künden, biß doch letztlich kaiser Maximilian durch sondere underhandlung und pratiken [436] herr Johann Jacobs von Landow, ritters und landtvogts zu Nellenburg, ine, graff Felixen, des mords halben ledig gezellet, vermeg ains darumb uferichten briefs, welches doch ganz beschwerlichen ist außgebracht worden. Was nun baide partheien, Werdenberg und Truchseßen, in diser laidigen handlung gegen und wider ainandern furgenommen, das ist von den truchseßen von Waltpurg weitleufig beschriben und der gedechtnus bevolchen worden. Allain wurt dis factum graf Felixen von Werdenberg derhalben in diser historia inseriert, seitmals wenig gefelet, herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern were seiner herrschaften und gueter nit allain in gefar gestanden, sonder auch das ime die entwert und ingenomen weren worden. Dann, als kuntbar, das graf Felix graf Endressen außer dem schloß Wildenstain verkuntschaft, warde die sach, als ob herr Johanns Wernher wissens hierumb gehabt und darzu verholffen, bedeutet. Dieweil dann graf Endres herzog Ulrichs von Wurtembergs diener gewest, nam sich solcher

*

7 15[11] die minderzahl ergänzt nach Matthäus von Pappenheim a. a. o. I, 161.

herzog der sach nit weniger, dann ob in die selbs beruerte, mit allen trewen an, war derhalben nit allain den grafen von Werdenberg, sonder vil mehr herr Johannsen Wernhern ufsetzig, des entlichen vorhabens, waverr er ainigen glimpf oder fueg bekommen, sein thail zimbrischer gueter inzunemen. Nun warde ain verhöre zu Stuttgarten gehalten. Domals erschine herr Wilhelm, truchseß, sampt merthails seinen freunden und ainem ansehnlichen beistandt vom adel. Uf der von Werdenberg seiten kam graf Christof von Werdenberg sampt herr Johannsen Wernhern von Zimbern, der 10iezundt auch ain part worden. Die baide haben vor dem herzogen, auch seinen räthen und meniglichem sich offentlich purgirt, auch das juramentum calumniae gethon, das ires brueders und schwagers, graf Felixen, begangne that an graf Endrisen sellig inen nit allain in trewen laidt, sonder auch hievon ainig wissen gehapt, oder auch 15mit wissen weder hilf, noch furschub gethon haben. Dessen zu gezeugnus ließ herr Johanns Wernher ofenlich den brief, so ime graf Felix der öffnung zu Wildenstain halb mit aigner handt zugeschrieben, auch wie listig sich derselbig bei im in enthalt daselbst ingefuert, lesen und furbringen. Hiemit waren sie baide bei dem herzogen, bei der freundschaft und meniglichem entschuldiget. Es 20soll sich herzog Ulrich merken haben lassen, waverr herr Johanns Wernher die enthaltung graf Felixen zu Wildenstain nit gnugsamlich verantwort und beigebracht het, oder auch graf Christof sich obgehörts juraments gespert, wolte er sie uberzogen und alle ire 25gueter gewaltiglichen ingenomen haben. Were ime fur wahr ain gueter graf Endres gewest, so im hiedurch ain solche landtschaft zugestanden. Denen ursachen hab ich vil nachgefragt, aber anders nie vernomen, dann das solchs von wegen der entleibung grave Endressen und dann das er im zug in Italiam, als Florenz deren 30von Medices halben belegert und auch erobert worden, ain italienischen grafen soll umbbracht haben, beschehen sei, und haben desselben verwandten sampt den truchseßen von Waltpurg umb recht bei kaiser Carolo angerueft, welches auch inen gestattet und ergangen, doch seie denen partheien ewigs stilschweigen uferlegt worden.

*

5 verhöre] über dieses verhör oder gerichtstag vgl. das darüber entstandene gedicht bei M. von Pappenheim a. a. o. II, 175 ff. und Walchner und Bodent, Biographie des Truchsesses Georg III s. 219.

[437] Im sei aber, wie im welle, so hat sich herzog Ulrich von Württemberg der truchseßen in diser handlung getrewlichen und mit allen gnaden angenommen, derhalben auch zu verwundern, das hernach in seinem vertreiben und verjagen herr Wilhelm und herr Jörg sich wider ine gebrauchen haben lassen, der ain im landt statthalter, der ander etliche jhar in der regierung. Und herr Jörg in seiner jugendt auch württembergisch gewest, aber, als ich in denen truchseßischen actis findt, umb ainer liederlichen ursach willen, das seinen pferden etlich fuetter zu hof sollte abgebrochen worden sein, hat er den hof verlassen und sich zu den herzogen von Bayrn begeben. Bald darnach ist er österreichischer diener worden, in welchem dienst er auch anno 15[31] gestorben. Darbei ist zu vermerken, das er hernach, die zeit er noch zu leben het, sich zu allen denen gehalten, so Württembergisch zum höchsten nachtailig und zuwider.

* [1534] Es ist dise verhere ganz verruempt und vernampt gewest, dan sich von weiten here vil namhafter leut dohin verfuegt, die gelegenhait und herkommen der sachen, auch den ußgang begeren zu wissen. Es ward die verhere zu Stutgarten uf dem rathhaus gehalten. Begab sich one geferde, nach dem es dann ußerhalb den schranken, dorin die grafen als assessores saßen, ain übergroß getreng, das herr Wilhelm Wernher freiherr zu Zimber und dann der burgermaister von Rotweil, Augustin Egen, uf ain hohen bank kamen und bei ainanderen stuenden under dem volk und dem getreng. In aller handlung und den furtregen, so es am allerstillesten, kam den burgermaister der hust an, das er sich reuspern must. Das beschach aber mit ainer sollichen reßen, groben stim, das meniglich hinder und über sich thet plicken, wer doch mit so reßer stim sich reusperen. War über ain klaine weil, so beschache es dann wider und so oft, das herr Wilhelm Wernher sich dessen übel schampte und gern von ime gewichen, waver er das mit ainichen fugen het thon kunden, dann er sampt obbemelttem burgermaister mermals von sollichs reusperen wegen angesehen ward. Aber er must von wegen des großen trengs wider seinen willen bleiben. Über etlich und funfzig [1535] jar hernach do hab

*

12 15[31] die minderezahl ergänzt nach Walchner und Bodent a. a. o. s. 212.

ich gar nahe ein gleichen fal von ainem burgermaister von Rotweil gesehen, das war der Hanns Conrad Hettinger. Derselbig kam anno domini 156[0] von seiner herren wegen uf graf Hainrichs von Furstenberg [hochzeit], ward sollich fest ganz stattlichen erhalten. 5 Man hielt ain ampt im großen sal aldo, und war den merer tailn ir stand geordnet. Nit mag ich wissen, wie der burgermaister von Rotweil übersehen, oder ob er sich sonst versumpt, er kam uf ain disch, der im sal in ainem winkel stande, und ließ mer dann umbs halb thail ob meniglichen im getreng sehn. Er hett mer ufsehens, und war ain großers nachfragen, wer er doch were, dann 10 sonst kainer. Also blib er das ganz ampt durchauß uf dem tisch, und ward sein gnüg gelacht. Iedoch wurt denen von Rotweil mit irer cortesia vil zugeben, damit sie bei allen iren nachpurn wol beruempt.

15 Aber mit ainem sollichen vilfaltigen, unzeitigen reusperen hat sich uf verschinem reichstag zu Augspurg anno 15[66] ain gleichförmiger, aber vil ain lecherlicher handel begeben. Das beschach in ainem banket, do danzet der polnisch orator Lascæ mit des curfurstens bei Rein gemahl, wollt welsch tanzen, kont aber das deutsch 20 nit wol. Es ward sein wol von allen zuseher gelacht, seitmals er so abentheurig danzet und doch vermaint, das er das wol konte. So war aber grave ... von Rietpurg auch darbei, der stand bei ander grafen und vom adel, sahe dem danz zu, war aber so gestoßen voll und darzu so keisterich in der prust, das er one un- 25 derlassen hustet und köderet. Das trib er immerdar mit ainer hollen, dunklen stim, das sich die zuseher und umbstender diser baiden zu krank wollten lachen. Aber das ich der verhere zu Stuttgarten widerum ingedenk seie etc.*

* [1349] Neben der sonnenbergischen und truchseßischen hand- 30 lung do' war ain große verhöre zwischen grave Reinharten von Bitsch und grafe Philipsen von Hanow von wegen irer anforderungen und zenk, die sie hetten umb die herrschaft Liechtenberg, die

*

3 156[0] hs. 156 ., so ergänzt, da ohne zweifel die hochzeit des grafen Heinrich von Fürstenberg gemeint ist, welche am 31 März 1560 stattfand. 4 hochzeit] ist in der hs. ausgelassen, jedoch mit aller wahrscheinlichkeit zu ergänzen. 16 15[66] die minderzahl ergänzt; da die chronik in und um das jahr 1566 geschrieben wurde, so ist wohl dieser reichstag gemeint.

ieder zum halben tail inhaben sollt und sie dessen sich nit ver-
gleichen konten. Es sas der kaiser Maximilian selbs in der ver-
høre, sampt etlichen chur- und fursten. So het iedtweder graf ein
fursten uf seiner seiten und ain großen beistandt von der freundt-
schaft. Bei graf Reinharten stande herzog Ulrich von Wurtemberg
als sein nechster vetter, bei graf Philipsen aber marggraf Ernst
von Baden, sein schwager, dessen schwester er verheirat. Was
nun in diser verhøre ußgericht, das ist hieher zu vermelden un-
dienstlich, allain ist zu wissen, das baidere grafen redner mit spai-
worten an ainandern kamen, von der principalsach ließen und ain-
andern mit worten anziehen waren. Das kunt nur graf Eitel Fritz
von Zollern den doctorn nit lenger vertragen oder still darzu schwi-
gen, sprucht offentlich: «Sammer die feifel! was zanken ir um die
ehr? ich zank mich nur umbs guet.» Marggraf Ernst het ain ver-
druß ab der redt, wolt dem von Zollern auch ain kletten in bart
werfen, sprucht: «Hei ja, graf Eitel Fritz, man weist werlich wol,
was ir fur ain mann seind.» Sprucht der graf ganz lecherlich und
gespöttig: «Die feifel! was bin ich dann fur ain man? bin ich doch
nur ain hurenman.» Es wardt ein groß gelechter und gespött, wel-
ches doch mehr über den marggrafen gieng, dann über den grafen,
und wie man sagt, hat marggraf Ernst ain großen verdruß darab
gehapt unds fur kein schimpf haben wellen. *

* [1496] Es sein die grafen von Sonnenberg und dann die
truchseßen von Walpurg etliche zeit bei herzog Ulrichen von Wur-
temberg in ainem ansehen gewest; beschaint sich sonderlichen im
pfalzgräfischen krieg, do war der alt herr Hanns, truchseß, dem
die grefin von Zollern vermehelt, herzog Ulrichs fendrich, auch
der erst statthalter im land zu Wurtemberg, wie kaiser Maximilian
den Romzug wollt furnemen. Dessen, herr Hannsen, truchseßen,
sone, herr Jerg, war hernach der, so herzog Ulrichen half des
lands übergeben und im am maisten verhinderung thet, sein landt-
schaft widerum einzunemen und zu erobren. *

* [1535] Im vierten jar hernach, anno 1515, do nam herr Jerg,
truchseß, urlaub von herzog Ulrichen und begab sich in dienst bei
dem herzogen von Bayrn, deren landtshauptman ward er. Die
ursach, das er sich von Wurtemberg thet, war die, das der herzog
und etliche seine geheime rāth ain neue hoffordnung gemacht mit
fueterung, und mindert etlichen das futer uf die pferd, darunder

herr Jerg auch begriffen war. Dess beschweret sich der herr Jerg gegen dem herzogen selbs, aber der herzog gab im was schregen beschaid und rupft ime in ainer gehe sein herkommen uf. Das verdroß her Jergen nit wenig, darumb stalt er auch von dannen. Bald hernach kam der herzog in großen unfal, her Dietrich Spet, ritter, entpürt im die herzogin, bracht die irem bruder in Bayrn. Man sagt glaublichen von ime, das er uf sie gesesen und mit sporen hab geritten, ehe dann sie von ime gewichen. Wie er dann mit dem frommen Hutten gehändlet und den erstlichs entleibt und dann hernach nach westfalischen rechten personlichen hab gericht, das ist noch vilen leuten bewisst. *

* [1467] Hernach anno 1519, als herzog Ulrich von Wurtemberg, von wegen das er die reichsstett Reutlingen und Eßlingen dem reich understand zu entziehen, vom schwebischen bundt überzogen, ward herzog Wilhalm von Bayern oberster veldhauptman und herr Jerg, truchseß, desselbigen lietenant. Aber herr Jerg widert sich dessen, under dem schein, im welt nit gepuren, wider den herzogen zu ziehen, der im so vil gnaden ainest hett bewissen. Aber es ward zu erkantnus der hofrät zu Munchen gesetzt, die erkantten, das er und meniglich schuldig, wider den herzogen zu veld sich zü begeben, als wider ain findt des reichs, wer ain hulzin schureisen. Also ließ er sich doch letstlich bereden und half den herzog verdreiben. *

Dieweil und aber hievor so vil meldung von graf Endresen beschehen, will die noturft erfordern, auch seinet halber was anzuzaigen, dann er von jugendt uf ein unfrechter, redlicher graf gewest und insonderhait ain gueter waidman, darzu er ain besondere liebe und mainung gehapt. Das hat sich auch sonderlichen an dem beschaint; das er ain hundert gehapt, dem er nach seinem todt ain begrept am schloß zu der Scheer im kirchgarten in ainem schwibogen machen lassen und den hundert darbei malen. Sollichs ist zu unsern zeiten alles hinweg brochen und verendert. Grafe Endres hat auch dem kaiser Maximiliano etliche jhar als ain veldoberster in Niderlanden gedienet, auch mit seinen deutschen reutern und knechten etliche schlachten zu Kochsee und an andern orten mit den Franzosen gethon, denen auch etliche anbehalten. Er ist be-

*

9 frommen Hutten] hs. frommer huter. 19 Munchen] hs. Munzen.

melts kaisers obrister gewest, als man das kunigreich Ungern überzogen; dergleichen ordnet ine bemelter kaiser zu ainem obristen veldhauptman über den schwebischen punt, als derselbig herzog Albrechten von Bayrn wider pfalzgrave Ruprechten hilf thette. In denen und andern handlungen hat er vil ehrlicher und gueter thaten gethon und dem kaiser, seinem herren, auch dem reich getrewlichen gedienet. Im bayrischen krieg hat er neben andern ain trabanten gehapt, der ime insonderhait vor den andern lieb gewesen. Der ist uf ain zeit von spils wegen, wie dann der bös feindt
 10 nit feiret, von seiner bösten spießgesellen ainem erstochen worden. In der selbigen nacht ist desselbigen trabanten gaist in aller form und gestalt, als ob er noch lept, zun graven übers bet kommen, hat ine geweckt. Graf Endres, der seines entleibens kain wissens gehapt, hat sich verwundert, was sein trabant also zu unzeiten
 15 welle, und in befragt, was sein beger. Do gab der trabant antwort, er were todt und den selbigen aubent von dem und dem ob dems pill entleibt worden, kem derhalben und weltt ime gnaden. Der graf erschrack, erkecket doch widerumb und fragt, ob er aber behalten were, oder ewiglichen verloren. Darauf sprach der tra-
 20 bant, er were verloren, der ursach, das er die welt zuvil het geliept. Wie nun der graf weiter fragen wolt, do verschwandt der gaist, das er nit wust, wo er hinkomen.

Dergleichen historiam hab ich ainest von herr Hanns Jacoben von Landow, ritter, gehört, der sagt, wie vor vil jharen an kaiser
 25 Maximilians hof ein behemischer herr, ainer von der Weitmul, seiner bösten und liebsten gesellen ainer, gewesen, der were auch also bei nacht zu ime kommen, allernechst zu im zum bet gestanden und lang gespracht, auch darneben angezeigt, das er verloren und große marter und pein [438] leiden muest. Als sich aber er, herr
 30 Hanns Jacob, understanden, den gaist anzugreifen, do were er sichtbarlichen verschwunden.

Das ich aber wider uf graf Endresen sachen kom, so hat ine der kaiser Maximilian ganz gnediglichen gemaint, dann er ime umb seiner getrewen dienst willen umb ain treffenlichen heirat im
 35 Niederlandt geholfen, dobei im ain groß guet zugestanden, und ist auch zu kirchen gangen. Er hat sie aber wenig zeit gehapt, do ist sie von ime auser nachvolgender ursäch geschaiden worden. Bemelte fraw hett nach absterben ires ersten gemachels also in witwenstandt

sich heimlich zu ainem jungen kaufman, der ir gefiel, vermehelt; den hielt sie bei ir zu hof als ain haushofmaister. Als sie aber von kaiser Maximiliano, der dann graf Endressen zu ehren zu befurdern gnaigt, und irer freuntschaft vilmals angeredt und importu-
 niert, konte sie letztlich nit furuber, sie muest graf Endressen auch nemen. Dieweil sie nun also die zwen eheman, hielt sie die gewonhait, das sie die halb nacht bei graf Endresen zu bet war; gegen tag name sie sich bettens an in irer capellen. Alsdann so kam der jung kaufman, den sie im haus erhielt, mit dem las sie
 10 die horas. Sollichs wesen weret ain zeitlang, aber der Schwab fiengs an bald zu merken, der het ain deutsch gemuet, wolt nit lenger Henselin sein, und als er alle sachen nach notturft hett erkundiget, do pracht er die sach fur den kaiser. Also ußer bevelch des kaisers und bewilligung derer freundschaft do ward die fraw
 15 iezgehörter irer misshandlung halb gefangen, vom grafen geschaiden und ir lebenlang ingemauert. Wer sie vom geschlecht gewesen, oder wie sie hab gehaißen, das hab ich über vilfeltigs nachforschen nit erfragen künden; dergleichen ist auch unbewisst, wo der kaufman seie hinkommen, aber wol muglich, er seie auch under ain eis
 20 gewüschet.

* [1465] Darum hat der Freidank nit vergebens gesagt und darvon ain reimen gemacht, sprechend:

„Ain kaufman, der liegen lert,
 Ain freiheit, die das recht verkert,
 25 Ain herr, der sein landt verkauft,
 Und ain weib, die gern in dmettin lauft,
 Das sein vier großer schaden,
 Die gar selten wol geraden.“ *

Hernäch erst über etliche jhar hat sich graf Endres mit der
 30 witfrawen von Schaumburg, sie war ires herkomens ein frein von Starenberg, wie obgehört, in Osterreich vermehelt. Es ist im, als ich ainest von den alten gehört, von vilen tibel außgelegt worden, das er sein erste gemahl also, wie oblaut, beim [kaiser] oder der freuntschaft angeben und zu irer straf ursach geben hab. Aber
 35 meins erachtens hat er ehrlichen gehandelt. Bei unsern zeiten haben sich dergleichen sachen, gleichwol ain wenig leidenlicher, in

*

33 das er] hs. das erst. beim [kaiser] oder] hs. beim oder.

Niderlanden under hohen leuten auch begeben, aber derselbig guet herr het ein verdewigen magen, sahe durch die finger, ließ funfe gerad sein. Sovil vermag das schnöd guet. Es besorgt auch mancher, er mueß bekennen, wie kaiser Antoninus sprach: «Soll ich
 5 mein weib von mir thon, so mueß ich ir das heiratguet auch wider zustellen»; dann er ließ das römisch kaiserthumb, das er von der Faustina, seim weib, het, nit gern von sich, darumb litt er sich, das ime auch ubel hierum zugeredt wardt.

Kaiser Maximilian hielt graf Felixen von Werdenberg vil rug-
 10 gens; er enthielt und verglait ine an seim hof, das sich die truchseßen gegen ime mit thattlicher handlung enthalten muesten. Indess fiel ein der reichstag zu Trier anno domini 15[12]. Dahin sagt der kaiser ain tag an baiden partheien, da warden baide thail in gegenwurte und beisein Ir Majestat, etlicher der furnempsten chur-
 15 und fursten, und sonst etlicher stende des reichs gegen ainandern verhört. Die truchseßen zogen den handel fur ain mordt an und fielen dem kaiser zu fueß, rueften umb peinlichs rechtens gegen grafe Felixen an, das aber inen nit gestattet. Herzog Ulrich von Wurttemberg war auch domals zu Trier, der half den truchseßen
 20 iren verhöretag ersten und handlt ganz gnediglichen mit inen. Herr Wilhelm und herr Jörg, truchseß, hetten doctor Hanns Lupfdichen zu eim redner. Als nun [439] die verhöre furgenommen, redt der doctor den anfang mit erschrocknem herzen. Do gaben die truchseßen fur, graf Felixen parthei het das durch die dritt
 25 person angericht, das sich der doctor fursehen sollt; da er wider Werdenberg weiter was reden oder handlen, stund darauf, er wurde haimlich uf der gasen oder in ander weg erstochen. Nachdem aber die truchseßen rätig, das sie den kaiser wolten zu eim richter, seitmals er den thetter gleich nach der that biß uf selbige
 30 zeit am hof enthalten, recusiern, da speret sich der doctor gar, den handel zu reden, und muest herr Jörg, truchseß, solchs vor dem kaiser selbs anzaigen und ain unpartheiischen richter begern. Aber es wardt abgeschlagen und blib unvertragen ansteen biß uf den reichstag zu Augspurg anno 1530, das graf Felix starb, wie her-
 35 nach gemeldt wurt.

In diser verhöre, wie ernstlich die ware, begab sich ain ganz

*

12 15[12] die minderzahl 12 fehlt in der hs. 15 etlicher] hs. etliche.

lecherliche sach. Es het der loblich kaiser Maximilian ain freiherrn von Guttenstain auß̄er Behem zu hof, der war ain hofman, mit seinen klaidern, guldin kettinen, pferdten und anderm apparat staffirt, inmaßen das er das vilen andern merers und nid̄ers stands zu hof weit vorthette, zue dem man ime sollich̄s nit sagen oder anmanen d̄örfte, sonder wuste sich auch darnach zu halten. Nun war graf Michel von Werthaim auch alda, das war ain seltzam, abentheurlich man, wie er dann in deutschen landen weit erkannt gewesen. Der behalf sich seines alters und uralten herkomens, pflag ganz schlecht und unachtbar klaidt zu geen. Gemeinlich het er nun ain gaißbelz an oder sonst ain klaidt, das er vil ehe fur ein wachter oder offenheizer het megen angesehen werden, dann fur ain grafen, gleichergestalt grafe Christof von Werdenberg, herr Sigmundt von Falkenstain und andere auch im brauch gehapt.

* [1400] Wie diser graf Michel von Werthaim mit seinem gaißbelz, also auch ward graf Christof von Werdenberg mit seinem alten kittel. Als der groß reichstag zu Augspurg ward, anno 1530, do ließ er sein alten zwilchin kittel widerumb schwerzen und zureichten, gieng in demselbigen fur kaiser Carl̄n, wiewol sein leiblicher brueder, graf Felix, auch sein dochterman, graf Friderrich von Furstenberg, im das getrewlich und h̄öchlich widerriethen und darfur batten. Aber er ließ im sein manier eben als wenig, als der alt graf Michel, abziehen. Man sagt, wie er geen hof in die pfalz kommen und voranhergangen, hab in der huissier nit einlassen wellen, sonder die thur vor im zugeschlagen, dann er ine nit gekennt, auch nit gewisst, wer er seie; iedoch wie derselbig gesehen, das im graf Felix und andere wolbekannte graven nachgangen, hat er doch ine eingelassen, und er soll sich kaiser Carl ab ime und seiner überalten deutschen manier h̄öchlichen verwundert haben. *

Begab sich, daz in der werdenbergischen oder truchseßischen verhöre baid herren, grafe Michel von Werthaim und dann der herr von Guettenstain sich befißen, wol davornen zu steen. Grave Michel hett an sein ehrenklaidt, das war ain beschabener belz von gaiße, der von Guettenstain war beklaidt mit ainer gueten, köst-

*

7 Werthaim] über ihn s. Aschbach, Geschichte der Grafen von Werthaim s. 278 ff. 29 haben] über ihn s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg s. 465.

lichen zoblين schauben, weit und groß, mit langen ermeln, als dozumal der sitt war. Wie heftig nun der von Guettenstain sich herfur trang, sovil mehr wolt graf Michl von Werthaim nit hunder im steen. Das mocht aber der herr von Guettenstain nit verguet
 5 haben, sonder vermaint, es were etwann ain quidam oder sonst ein gemainer mann, der nit wol bei sinnen, der treng sich auser dorhait also herfur; nam darab ain grose muhe, derhalben stieß er den gueten graf Michel etliche mal hunder sich, wolte ine in der verhöre keins wegs neben ime gedulden, noch wissen. Grave Michel,
 10 wiewol es ine erfrewt, das in der herr von Guettenstain nit kent, iedoch nam er die repulsam letztlich zu eim verdruß an. Damit er im aber sein thorheit verwiß, ließ er sich mit fleis von der vile leut hunder den von Guettenstain tringen. Dem hueb er den ain langen ermel von der schauben zum glimpfigisten uf, bruuzt ime
 15 denselben ermel vol. Damit behielt er den ermel in der handt, schlich durch das gedreng hindurch, so lang er den ermel kunt erhalten. Wie er ine aber geen ließ, do fiel das wasser ußerm ermel in den sal vorm kaiser und den chur- und fursten uf den boden, das ain groß gefloz warde. Es schempt sich der von Guettenstain
 20 nit wenig. So flohe meniglichem von ime und wiche. Do sahe man wol, wem der ermel naß war und drof, also das merthails vermainten, bemelter herr hett sich in diesem gedreng seins wassers gelest und were im also missrathen, darum in aller handlung und verhöre von hoches und nidere stands ain groß gelechter wardt.
 25 Es muest der kaiser, wie hoch er in dieser sach affectioniert war, selbs lachen. [440] Solch gespai thett dem von Guettenstain wee, kunt wol erachten, das der urhab von dem mit dem gaisßelz kem. Darumb sagt er vor meniglichem, wie ain offenheizer oder wachter
 30 mit solchen bösen fauten sich von ime in dem gedreng wider gestolen, der het ime ain solche schmach bewisen. Es ließ der kaiser gleich fragen und suechen, aber es het sich grave Michel in dem gedreng darvon gemacht. Gleichwol der kaiser hernach aller handlung avisirt worden, und wie es desshalben ergangen, darbei
 35 blib es. Baide herrn, graf Michel und der von Guttenstain, warden hernach vom kaiserischen hofgestündt mehrmals zu gast geladen und die kunten sich derhalben wol mit ainandern vergleichen, ohne biderleut, wie man sprucht.

Schier ein gleichförmigs begab sich anno 154[3], als bischof Otto von Augspurg zu Dillingen warde consecirt. Do berueft der bischof ainmals nach dem morgenessen den alten herren Gorgen von Rechperg, so zu Kelminz saß, und hielt den lang mit reden uf, wie dann die fursten im brauch, das sie nach dem essen lang pflegen zu steen. Das welt nun dem gueten alten zuvil werden, het auch ob disch weidlich zecht und konte das wasser nit lenger halten, muest das hölles tags ofenlichen vorm bischof und meniglichem faren lassen, das ain großer floz von ime in sal liefe. Es lachtet meniglich. Zu letzt weicht er vom bischof, schüttlet den ainen ermel am rock, sprechendt: <Ich waiß nit, wie es zugeet, es haben mir die bueben wasser in erml geschutt,> gieng damit hinweg. Dieser rede ward noch mehr gelacht, dann man sahe im die hosen noch triefen, und waren weder bueben, noch medlin bei ime, die er het künden bezeihen, das sie im was boshait bewiesen hetten.

Aber dem obgehörten beheimischen herren N. von Guettenstain sein vil seltzamer hendel am hof begegnet, under denen ich ain nit underlasen kan zu vermelden. Der kaiser Maximilian hielt anno 15[18] ain reichstag zu Augspurg. Was kurzweil dozumal daselbst mit rennen, stechen und andern sachen furgenomen, darvon wer vil zu schreiben, insonderhait aber war das rennen und stechen das loblichest und am rumreichisten, dann es stach herr Hanns Jacob von Landow, ritter, als ain kaiserischer, herr Jörgen von Eblingen, ain pfalzgrevischen ritter, ledig herab. Das ward fur ain großes gehalten und nit weniger, als so herr Kaii het herrn Lanzeloten herab gestochen. Daraus machten die kaiserischen vil ruembs. Wer waist aber, mit was vorteil sollichs alles zugangen? Gleichereis uf des mitler landtgrafen Wilhelms von Hessen hochzeit ein herzog von Lunenberg in ainem gesellenstechen ledig ward herab gerennt, das er mit der ainen datzen blib hangen und sich meniglich sehen ließ, ain hacken haben gebraucht und hiemit gleichwol ain schlechte ehr eingelegt. Dieweil nun sollich gesellenstechen zu

*

1 154[3] die zahl 3 ergänzt nach Pl. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 366. 2 consecirt] hs. consecirt. 19 15[18] die minderezahl 18 ergänzt, da wohl dieser reichstag gemeint ist; vgl. Stetten, Geschichte der Stadt Augspurg I, 281. 25 Kaii] d. i. Kaifn, Keifn; vgl. Lanzelet. Eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Herausgegeben von K. A. Hahn, s. 68 ff.

Augspurg so vernampt und der from kaiser domals als vil als sein
 valete geben wollt, do war meniglich solchem festin zuzesehen und
 beizewonnen begirig. Nun het aber der herr von Guettenstain ein
 bulschaft, bei der er sich mit vil schmeichelwerk und uncosten, der
 5 zeit er zu Augspurg gewesen, eingeffickt, war nit ußer dem ge-
 schlecht deren, so noch zum theil die eseles schuech antragen, son-
 der der robustiern und deren, so auch sonst den listigen und vil-
 geiebten buller kunden betriegen und uf den kloben setzen. Bei
 der begert sich der guet herr nachts zu erzaigen, in maßen Apu-
 10 leius sich ruempt, zu Larissa in Thessalia gethon haben. Derhalben
 ließ er durch sein cemmerling ein recept, damit er die [441] kunf-
 tig nacht frewdig sein konte, in die furnempst apoteken aldo tragen,
 mit bevelch, ime ohne verzug solche dosim zuzurichten. Begabe
 sich aber, das sonst ain gueter burger in der statt so gar consti-
 15 pirt, das seins lebens zu besorgen. Der ließ im außer rat seins
 medici ain laxatif zurusten. Solch recipe kam selbigs tags auch
 in obgehörte apotek. Es warden die baid recepta neben andern
 vom maistergesellen verfertigt, nach allem vorteil. Dieweil aber
 nach mittentag das beruempt festin angieng und meniglichem, dem
 20 zu zu sehen, nachlief, do wolt der apotekergesell lenger in der bou-
 tique auch nit bleiben und volgt dem gesehel nach, befalch aber
 seinem jungen, waverr der oder der hiezzwischen keme, wie er sich
 halten und wem er die arzneien sollte austain. Der guet jung war
 unwillig zu warten, het vil lieber dem gesellenstechen zugesehen,
 25 als er sich auch entschloß; so baldt des von Guettenstains kemmer-
 ling und dann des andern pacienten diener kemen und die arzneien
 geholt hetten, so welt er sich auch darvon machen. Wie er nun
 ain guete weil mit großem verlangen wartet, so kommen die diener.
 Dieweil aber baide arzneien in latwergen weis zugerust, verfält der
 30 guet jung und gab dem constipirten, kranken burger die confection
 ad saltandum, das laxatif das ward dem cemmerling. Der trugs
 heim, uberantworts uf den aubent seim herren. Derselbig war aller
 sachen fro, vermaint, dieselbig nacht ain fein gesell zu sein und wol

*

6 eseles schuech] wohl die feinern schnabelschuhe, welche am ende des
 15 und anfang des 16 jahrhunderts durch die breiten schuhe verdrängt wur-
 den, die, wie zu vermuthen, vorzugsweise in den untern schichten des volks
 zuerst aufnahme fanden; vgl. Jac. Falke, Die deutsche Trachten- und Mo-
 denwelt II, 28 ff.

zu besteen. Uf die nacht ward er von der burgerin ganz heimlich eingelassen, und wiewol im ain schlafftrunk zugericht, iedoch begert er den nechsten zu bet. Das ward im von der burgerin verwilligt. Nun hett er das laxatif in einer zimlichen dosi eingenomen, welches auch zimlich scharpf. Derhalben, wie er zu bet kompt und vermaint, sich ganz freuntlich gegen der burgerin zu erzaigen, do facht die arzney an zu treiben. Wem war engster, dann dem gueten herrn? So baldt er sich ain wenig geuept und erhitziget, do kunt er lenger nit bleiben, sonder must eilends uf. Der burgerin war das ain frembde sach, die wust nit, was ime beschehen was. Die hett sich dem herrn zu gefallen wol perfumirt mit irem zibet und andern dienstlichen sachen, das ir gleichwol nit unnot thette, wie ir hören werden; auch mit ainer guldin kettin und ainem klainat. Wie nun der herr darvon eilt, ufstett und dem haimlichen gemach zu will, do kunt er sich lenger nit enthalten, im ufsteen do lasst die büchs und perfumirt der gueten frawen über das bett ins angesicht und uf die bloßen brust; do war nicks sicher, die kettin und das kleinet warden beschmaist und alle ding verwust. Sie muest auch wider ufsteen, sich weschen und alles wider seubern. Ob sie diser bulschaft nit ungedultig gewest und unwillig, das ist wol zu erachten; dann ir dieselbig nacht nicks freuntlichs begegnet, von wegen das der herr die ganzen nacht laufen muest und schier gestorben were. Des morgens frue schiedt er ab, so guet er konte, macht sich in sein herberg. Do legt er sich zu bet, dani inē het die arzney also geschwecht und durchtriben, das er mit rath der doctorn in etlichen tagen sich nit wol erholen konte oder wider zu creften kommen. Der krank, constipirt burger het uf den aubent die ander arzney ingenommen, so dem herren von Guttentain solt worden sein, vermaint nun, es solt in laxiern. Das beschach nit, sonder macht im ain grose unrhue die ganzen nacht, der er doch nit notturftig war. Derhalben beschickt er sein medicum in aller frue, klagt im über die arzney. Der arzet konte sich nit gnug verwundern, was [442] die ursach, oder wie es zugangen were, geet in die apoteken. Da erkundiget er nach langem, wie es ain gestalt hab gehapt. Man hats dem kaiser Maximiliano anzaigt, der hat sein sonderlichen wol lachen megen, wie dann sein nepos, hernach

*

[11 und 16 perfumirt] hs. perfumirt.

Zimmerische chronik. II.

20

kaiser Ferdinandus, auch ain solchen gebrauch. Dem haben seine kemering, was gueter schwenk furgangen, abents, so er schlaffen geen wellen, furgebracht.

* [1222] Diser herr von Gutenstain hat über etliche jar hernach, wie man sagt, ain grefin von Castell vermehelt, sie war ain dochter graf Friderichs von Castell und fraw Elsbetten geporn von Reizenstain. Verhoffenlich, er hab sich etwas zuchtiger bei dero, dann bei der burgerin von Augspurg, erwisen. *

* [1450] Bei gar wenig jaren sein im closter Wald die arzneien auch also verwechslet worden. Es hett die aptissin ain gastmaister, war lang in colica krank gelegen, also das er schier war erlamet. Sein weib gieng zu doktor Jergen Hanen gen Uberlingen umb rad. Der verordnet irem man ain salben zun lamen glider und ain purgatz, sagt ir darbei, wie sie iedes brauchen sollt. Was beschach?
 15 Das weib bracht irem man die arzneien, verirret aber in den heffelin, das sie dem man die salben ingab, damit sie in sollt haben gesalbet, mit der purgatz aber do salbt sie im die erlampten glider. Aber es geruet im zu allen thailen und hett mer glucks, dann rechts, zuversichtlich, das was an ime gelegen, es wurde im so wol nit
 20 bekommen sein. *

Das ich aber wider uf mein angefangte materi kom, so ist hernach die rechtvertigung zwischen grave Felixen und den truchseßen zu keiner endtlichen vergleichung nihe kommen. Darbei ist auch wol zu merken, das ußer allen denen, die bei der thatt, als
 25 grave Endres entleibt gewesen, keiner, wie man sagt, ains rechten, naturlichen tods und in gepurlichem alter gestorben, dann der Wölffe Homburger. Von denen waffen, damit der from grave Endres hingericht, sein derselbigen herr Gotfridt Wernhern von Zimbern hernacher zwai werden, das erst ist gewesen ain scheffelin,
 30 hat ime Welfle Honburger geschenkt; dergleichen hat ime hernach graf Felix von Werdenberg auch das schefelin, das er in diser handlung gebraucht, verehret, und in denen baiden haben die masen des schweiß nit megen außgebutzt oder außgefegt werden, da hat kein arbeit an geholfen. Herr Gottfridt Wernher hat die
 35 baide schefelin ußer iezgehörter ursach nit behalten wellen, sonder wider hingeben. Als das grave Felix erfahren, hat er ime ain an-

*

7 zuchtiger] hs. zuchtiget.

ders schefelin, so im erst außer Hispannia worden, zugestellt. Das het herr Gottfridt Wernher behalten und ist zu Wildenstain noch verhanden. Furwar, wa bemelter graf Felix diese thatt nit begangen, were er weit herfurkommen und zu hohen sachen gebraucht worden, und befindt sich clarlich, das nach dieser thatt weder er, graf Felix, oder auch die andern graven von Werdenberg weder gluck oder fal mehr gehapt, und damit dieses geschlechts aureum seculum ußgewesen.

Von grave Felixen todt ist mancherlai gesagt worden, aber es ist ain gemeine und beständige red gewesen, es sei im ergangen, wie dem herren von Tschiefri oder Croy, den kaiser Carl von seiner grosen untrew und bösen stuck wegen uf dem reichstag zu Wurmbs anno 1521 heimlichem enthaupten lassen, zu gleicherweis sein brueder, der cardinal, gift trinken mueßen und zu verdientem todt gedrungen worden, und sein die baidt brueder zu Heffern im closter begraben bei Loven, «et viderunt lugubria moenia Vormaciæ», also lauten ire epitaphia. Grave Felix ist anno 1530 von kaiser Carolo uf den reichstag geen Augspurg beschriben worden, dohin er mit trawrigem herzen von Sigmaringen abgeraist. Alda zu Augspurg soll im außer bevelch kaiser Caroli in ainer nacht unversehentlichen das haupt sein abgeschlagen worden, und wie die gemain rede, das er uf den sammat soll gesetzt sein worden, welche ehr dann (sover es anders ain ehr sein soll) allain denen illustribus personis bewisen wurt. Denen ursachen hab ich vil nachgefragt, aber anders nihe vernomen, dann das solchs von wegen der entleibung grave Endresen und dann das er im zug in Italia, als Florenz deren von Medices halben belegert und auch erobert worden, ain italianischen grafen soll umbbracht haben, beschehen sei, und haben desselben verwandten sampt den truchseßen von Waltpurg

*

11 Tschiefri] d. i. Wilhelm von Croy, herr von Chievres; vgl. Wormser Chronik von Friedrich Zorn, herausgegeben von Wilhelm Arnold (Bibliothek des liter. vereins XLIII) s. 254. 15 Heffern] d. i. Heverle, lustschloß, dabei ein kloster der Cölestiner, das die herzoge von Arschot (von Croy) gestiftet und zu ihrem begräbnisort erwählt haben; s. Brvzen la Martiniere, Historisch-Politisch-Geographischer Atlas, unter Heverle. 22 sammat] wie es scheint, wurden die delinquenten aus höhern ständen auf sammat sitzend oder stehend (s. unten s. 809, z. 17) hingerichtet; Grimm, Deutsche Rechts-Alterthümer, scheint diese sitte nicht gekannt zu haben.

umb recht bei kaiser Carolo angerueft, welches auch inen gestattet und ergangen; doch seie denen partheien ewigs stillschweigen uferlegt worden. Als man die par mit dem todten cörper von Augspurg gen Trochtlfingen gefiert, hat man das haupt in der bar rollen hören, dergleichen, als die diener die bar geen Trochtelfingen gebracht, haben sie von graf Christoffen, seim brueder, den bevelch gehapt, die par keins wegs öffnen zu lassen, [443] sonder ohne mittel also in die alt werdenbergisch begreptnus daselbs zu begraben, wie beschehen. Und als sie die bar dennost öffnen wellen, hat
 10 der cemmerling gesagt: «Ach, was wellen wir am herzlaidt sehen!» Es soll auch herr Wilhelm, truchseß, der elter, bei wenig jharn vor seim todt, als man der entleibung graf Endresen zu redt worden, sich hören haben lassen, Gott solle inen zu allen theiln gnedig sein, graf Felix habe wol gebuest und seie ime sein lon gnug darob
 15 worden. Solchs alles macht argwenig, das bemelter graf Felix so gar ungerne und mit höchster beschwerdt den reichstag zu Augspurg besucht hat. Im sein vom kaiserlichen hof vil botten und geschriften zukommen, ehe er zu parieren sich entschlossen, und ist ine bei aim halben jhar ein solche melancolia und schwermuetigkait an-
 20 gestoßen, das er kein oder doch wenig frewdt mehr gehapt, zu achten, die Furix haben in gejagt. So in dann sein traurigkait so gar überwunden, hat er im denz zu Sigmaringen zurichten lassen; denen hat er zugesehen, damit, sovil muglich, die schwermuetigkait seins gemuets gemultert. Aber, wie man sagt, was sein soll, mag
 25 nit leuchtlich geendert werden, sonder mueß durch mittel geschehen. Also hat graf Felix seim herren, dem kaiser, getrawet und villeucht bössers gehofft, dann er mit der thatt hernach erfahren. Aber wer ist der, so in seinen aigen gescheften und sachen im selbs nach notturft raten oder helfen kan? Die freuntschaft und insonderhait
 30 sein brueder, graf Christof, graf Friderich von Furstenberg und herr Hanns Jacob von Landow, so bei ime die letzten nacht in der kamer gelegen, haben furgeben, das er nachts ans bet gesundt gangen, morgens aber gegen tag dodt und an der ainen seiten schwarz und ainer tödtlichen farb, als ob er in apoplexia gestorben,
 35 gefunden seie worden. Ich hab von herr Hanns Jacoben gehört, als grave Christof seinen brueder, graf Felixen, des morgens in seim bet todt gefunden, hab er sich darab dermaßen entsetzt und seie in ain soliche melancoliam gefallen, das er stilschweigendt von inen

gangen, sich under dem dach verborgen hab, und sie alle besorgen
müessen, er würde im selbs villeucht was zufuegen, derhalben sie
in mit freuntlichen und rauchen worten wider herab gefiert haben,
ine etliche tag nit dörfen allain lassen, sonder im die fantaseien
mit gewalt außreden müessen. Gott waist die recht warhait, wie es
ergangen, der sei inen allen gnedig und barmherzig!

* [1305] Es haben ain tail sagen wellen, grave Felix seie ußer
unmut gestorben, der ursach, das kaiser Carl die donation oder die
belehnung uf die grafschaft Sigmaringen dem jungen grave Carl
von Zoller, uf der cronung zu Bononia beschehen, uf anhalten des
römischen königs Ferdinandi zu Augspurg hab müßen revociren
und widerrufen, seitmals er, grave Felix, die grafschaft sonst nie-
mands baß gonnen thete. Das mag aber nun wol sein, oder nit. *

Man hat ainest von dem alten graven Eitelfriderichen von Zol-
lern, dem großen hofmaister, gesagt, er sei auch seines vilfeltigen
verschuldens halb gegen kaiser Maximiliano uf dem reichstag zu
Trier anno 15[12] uf den sammat gestellt und in der stille ent-
hauptet worden, aber es hat sich das widerspill befonden; zudem
herzog Ulrich von Wurtemberg in gar wenig stunden bei im gewe-
sen, als er den 13 Junii anno 1512 zu Trier am reisenden stain
gestorben ist, und soll ein christenlichs ende genomen haben. Über
vil jhar hernach, nemlich anno 153[8], ist pfalzgraf Friderrich, der
churfurst, sampt seinem gemahl, der kunigin von Denmark, in His-
paniam zu kaiser Carolo geraist. Die ursach solcher rais, und mit
was großen buebenstucken, untrew und unerberkait etliche der
niderlendischen herren mit ime umgangen und ine mit iren falschen
pratiken umb das kunigreich Denmark gepracht, darob sie auch
sonderlichen der herr von Hochstratten vom kaiser hernach zu
redt gestellt worden und mit dem schwert irem verdienen nach ge-
strafft, das laß ich fallen, precht ain verlengerung. [444] Es war
ain rais, wie man in der tafelrunt list, das könig Ban von Benoie
zu könig Artussen von Britanien, seinem herren, raist umb hilf
und zu erhaltung seines landts und wenig darbei außricht. In sei-
ner widerrais außer Hispanien hat er den weg durch Frankreich
genomen. Was groser ehr im und seim gemahl von kunig Fran-

*

17 15[12] 12 ergänzt nach der folgenden angabe des jahres. 22 153[8]
die zahl 8 ergänzt nach Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 582.

cisco begegnet, das bedörf̄t ains sondern tractats. Zu Paris ist er etliche tag am podagra krank gelegen, da hat in herzog Christof von Wurtemberg, der dozimal am französischen hof war, mehrmals in seiner krankhait besucht. Einmals ist der pfalzgrave under andern propositen deren deutschen obristen zu redt worden und erzelt, was kriegsvolk, sampt iren furgesetzten, dem kunig Francisco zuzogen und was furnemer von Frankreich wegen zu grundt gangen und vom kunig mit gelt bestochen worden, deren ainstails haimlich, ainstails offenlich sich wider das haus Burgundt hetten prauchen lassen. Under denselbigen heimlichen deutschen Franzosen er diesen graf Felixen von Werdenberg und graf Eitelfriderichen von Zollern, so zu Pavia umkommen, auch genempt und dabei vermeldet, das er der ursach halb bei kaiser Carolo insonderhait angeben und darumb vil mehr, dann graf Endresen von Sonnenberg halben, sei, wie oblaut, gestrafft worden, welches ich doch nihe glaubt, auch noch nit glauben kan; dann alle gelegenhait angesehen, so ist graf Felix kain solcher praticant nihe gewest, auch solchen sinn nie gehapt, sein herren, under dem er seßhaft und alle seine gueter gelegen, dermaßen zu veruntrewen oder in ain solliche weitleufigkait und gewisse gefahr sich einzulassen; hats auch nit bedörf̄t, dann er grose und nutzliche herrschaften gehapt, darvon er sein stat wol halten kunden. Er hat, als sich wol beschaint, nit ain gnedigen kaiser gehapt; villeucht mag neben anderm auch die ursach gewesen sein, das er den haufen kriegsvolk, so er außer Ir Majestat bevelch fur Florenz gefuert, in allem kriegsgewerb ohne erlaubt verlassen, das regiment seim obristen übergeben und also den nechsten in Teutschlandt geen Sigmaringen mit wenig dienern geraist ist, welches dann seine missgonner und widerwertigen dohin bedeutet, als ob das allain von wegen seins herrn vatters brueder, graf Hugon von Werdenbergs, dochter Leonoræ, die solcher ursach halb vorhin von irem eheman zu Ebinger, Hannsen Schotten, geschaiden worden, beschehen sei. Es ist dieser from grafe zu berewen, das er mit dieser schandtlichen, flaischgirigen bestia also ellenglichen hat sollen behenkt sein, und menschlich darvon zu reden, wiewol die urthailn Gottes frei sein sollen, ist im aller un-

*

2 in] hs. im.

ser Carlen, bei dem er doch vorhin in sondern hohen gnaden von wegen seiner getrewen dienst, dem reich und dem haus Burgundt vilfeltiglichen bewisen, verloren, das er von im handt abgethon und auch durch die finger gesehen hat. Sie, die Leonora, ist in ir jugendt in die art geschlagen, wie man gemainlichen sprucht ein frantzösischen reimen, ein baschart, thue er guet, so sei es ain abentheur oder doch ungewonlich, thue er args, so handle er nach seiner natur. Sie wardt nach absterben ires vatterns, graf Haugen von Werdenberg, aim wolhebigen kursner zu Ebingen verheirat, hieß Hanns Schott, aber sie bliben nit lang bei ainandern. So bald das werdenbergisch golt an irem hals erwarmet, so gleich war es auß, do war kein gueter belz mehr, [445] das kursnerhandtwerk stank sie an, sampt dem hauswurt. Sie clagt an dem man, bei dem wolt sie lenger nit bleiben, oder auch ain solche lange weil bei ime treiben. Man nam sie wider geen Sigmaringen, der Schott muest von ir weichen und unrecht haben. Von dem hab ich mehrmals hören sagen, das im anfangs, ehe und zuvor er wissendt worden, die sach ganz laidt sei gewesen und schwer, sie zu verlassen, als er aber, wie und wann, bericht empfangen, hab er ir hernach weiter nit begert; bevorab, wie er mit seinen augen gesehen, das ir etlich, und nit die wenigisten, haben überzuckert apfelkuchlin außerm maul gessen, do seien im erst die augen ufgangen. Sie hat hernach stettigs zu Sigmaringen gewonet, do haben ir baidt graven von Werdenberg, graf Christof und graf Felix, ain behausung erbawen. In somma, sie ist ganz gewaltig gewesen, und do etwar bei den graven was wichtigs zu handeln oder zu verrichten gehapt, der hat dieser Leonora wol geniesen megen. Und wiewol grave Felix vil uf ir gehapt, iedoch hat er dessen wenig gegen ir genossen oder sie im glauben gehalten, dann wenig under seinen trabanten gewesen, die ir nit verborgenlich bekannt gewesen. Als er außser erfordern kaiser Caroli mit etlich regiment knechten in Italliam zog uf die chrönung, so zu Bononia gehalten worden, die er nachgeends fur Florenz fuert, domals het sich Hanns Schnabel von Bregenz, der hievor graf Felixen trabant gewesen, ußer was ursach, ist mir nit wissendt, im Teutschlandt verhundert. Der war an dem ort des fromen grafen leitenant, der im doch nit vertrawte,

*

13 an dem] hs. am dem. 16 weichen] hs. weihen.

und als zu Sigmaringen irenthalben und des Schnabels die sach zu laut worden, erdacht Leonor ain andern schick. Sie wiglet uf des Gultlingers weib, war ain Mulfingere, auch Caspar Jegers weib; mit denen thett sie ain walfart gen Ingelswis; kamen darnach zu Hannsen Gremlingen gen Menningen, bei dem waren sie übernacht. Nach dem nachtessen, als sie frölich gewesen, warden die drei frawen in ain besondere kammer gelegt. Nun war Hanns Schnabel, als ain wolbekanter der Gremblichen, selbigs tags auch geen Menningen; der wardt in ain sondere kammer losiert. Er wust aber sein beschaidt. Im ersten schlaff standt er uf, schlich zu der weib cammer, die fandt er geöffnet. Ob er das recht bet des ersten mals troffen, das ist nit wissendt, aber die weiber haben reinen mundt gehalten, auch von ainandern nihe schwetzen wellen, leuchtlichen zu gedenken, was sprach er mit inen geredt. Ich hab wunder hievon hören sagen, wie er sich gegen den weibern gehalten, iez in das, dann in das ander bet. Gegen tags was er frue uf, rit darvon. Das kunte weder sein herr, graf Felix, noch auch der Gultlinger, oder der Caspar Jeger schmecken, und gieng eben hie mit zu, wie man sprucht, das kein wurt von ains gasts wegen ain raif ußsteck. Unangesehen des alles ließ sich der from graf sein aignen willen des orts überwinden, rit dem kaiser, seim herren, auserm veldt den nechsten Sigmaringen zu, damit er dann ain große ungnad uf sich lude, die im nit zu kleinen unstaten kam. Aber im seie, wie im welle, gedachter graf Felix, so man widerwertigen eins menschen eigenschaften wol ermessen will, befindt sich, das er ist ain furnemer, beherzter und warhafter graf gewesen und den ich dieser zeit in unsern landen keinem waiß zu vergleichen; dann was treffenlicher kriegshändel in hohen und nidern teutschen, auch in den welschen landen er außgericht und verwalten, deren wurt nit vergessen, sonder [446] andern, hochers und niders stands, ime nachzuolgen, in langwuriger gedechtnus erhalten. Und wurt keiner sach bei allen verstendigen hoche getadelt, als seines gehen zorns und grimen gemuets halben, dann er umb schlechter ursachen willen vil landsknecht mit scheffelinen erstochen und mit bengeln erworfen hat, darauß sich beschaint, das niemand unschuldig bluet so leuchtlich vergießen; dann, so das beschicht, beleibt es nimmer ongerochen. Ich hab von den alten kriegsleuten mehrmals gehört, wie er mit den bengln zu werfen so gar gewiß sei gewest, darum

auch in die knecht so übel desshalben entsessen. Er hat auch ieden, so er außer der ordnung gewichen, maisterlich und wie er gewellt, mit dem bengel treffen kunden. Ich eracht, er habs also in seiner jugendt im Niderlandt gewonet, darin bei meiner zeit nach ufgehnten gensen also geworfen wardt; war ain sondere kurzweil. Man sagt sonst ain guete historia von im, die im in Hollant widerfaren; dann als er etwas bevelch vom Maximiliano gehapt, wider die fursten zu handlen, und domals zu Ambsterdam gewest, hat er in furfallender nott eilends nach dem obristen burgermaister geschickt und bevolchen, ohne verzug nach Brützell zu postiern, daselbst die bezallung uf das kriegsvolk, auch anders richtig machen. Der burgermaister, der sein tag nit vil gewonnt zu postiern, hat uf sein sprach geantwurt, he künde nit perden, aber zu scep und zu waagen sol he nok wel reiden. Dieweil dann dem kaiser so hoch an der sach gelegen war, hat graf Felix in der gehe ein «kirchenknopf» geschworen, welches sein maister und höchster schwur gewest, und den gueten burgermaister beim kopf erwischt und die stegen hinab geworfen. Ist furwar ain groß exempel, das ain solcher beruempter und furnemer obrister auch in seim höchsten zorn und colera nit höher, dann «kirchenknopf» geschworen hat, so doch unsere kriegsleut eins teils sich iezundt ains solchen kleinen schwurs nit wol behelfen megen, sonder dem allmechtigen Gott, auch seinem ainigen und geliebten son, unserm herrn und erleser, sein allmechtigkeit, auch sein bitter leiden und sterben also frevenlich und muetwilliglich ufheben und verweisen. Gott geb genad, das ain solchs greusenlichs und straffbars laster abgestellt werde und in ewigkait verbleibe!

Wie herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, gebrueder, freiherrn von Zimbern die herrschaften mit ainern andern abgewechslet und herr Gotfridt Wernher das schloß Wildenstain listiglichen ingenomen.

Wiewol ain hoffnung hett sein megen, das zimbrisch geschlecht wurde sich nach eroberung irer altvätterlichen erbgueter widerumb erholet haben, auch zu ufgang und besserung gerathen sein, so beschaint sich doch augenscheinlich, das kein unfal allain, sonder andere und mehr mit sich pringt, bevorab aber, so villeucht die

zeit der uferlegten straffen [447] noch nit verflossen; dann nachdem graf Endres von Sonnenberg, wie obgehört, von graf Felixen von Werdenberg umgebracht, ist in vil jharen, ja biß in sein todt hernach wenig glücks oder fals mehr bei herr Johannsen Wernhern freiherrn von Zimbern gewest, in bedacht das anfenglichs gleich nach solcher handlung, ob gleichwol er, herr Johanns Wernher, alles bezigs genugsamlich und darab meniglich zufriden gewest, vor herzog Ulrichen von Wurtemberg und dann ainer ganzen freundschaft sich entschuldiget gehabt, darbei es auch bliben, nochdann ist der verdacht, das er graf Felixen geferlichen und mit wissenden dingen zu Wildenstain enthalten, immerdar vor augen gewest. Zudem, als herr Gottfridt von Zimbern vor etlichen jharen mit todt abgangen, haben herr Albrecht von Clingenberg, ritter, und sein brueder Eberhart derzeit was anforderung und zuspruch zu dem halben theil, so bemelter herr Gottfridt verlassen, sich angemast, dann iren muettern schwestern waren gewesen, derhalben auch vermainten, eins grads neher, als Zimbern, zu sein. Zu dem begerten sie ain abtrag irer bewisnen diensten. Das widersprach herr Johanns Wernher von Zimbern sampt seinen gebruedern und vermainten zu dem, das die verlassenschaft weilunt herr Gottfriden lauter zimbrische erbliche guetere; so were inen doch solliche vor hofgericht zu Rottweil anno 1[495] von herr Gottfriden selbs vermacht worden, darein dann die von Clingenberg kein billiche oder gepurliche einrede haben künden; so dann belangen ire bewisene diensten, were sie gestendig, das inen die von Clingenberg in iren netten getrewlichen gedienet und zu inen gesetzt; das begerten sie widerumb in freuntschaft zu verdienen und, wo die gelegenheit, sich als die dankbaren zu erzaigen. Solcher irrung sein sie beider seits uf graf Heinrichen von Lupfen und Josen von Reischach zu Ach kommen. Die haben sie beschriben und nach eingenenem bericht, auch vilbeschehnen reden und widerreden letztlich also verglichen, das die baide gebrueder von Clingenberg von irer anforderung der erbschaft abgestanden, dargegen herr Johann Wernher und herr Gottfridt Wernher inen, von Clingenberg, fur ire dienst sollten an barem also zustellen und geben zwaihundert guldin reinisch und ain pferdt nach erkanntnus der dedingsherren, und damit sollten baide

*

22 1[495] 495 ergänzt; s. oben s. 40.

theil irer zuspruch und anforderungen allerdings gericht, auch hin-
 furo wider guet fraindt und nachpaurn sein. Der vertrag ist ufge-
 richt worden uf unser lieben Frawen abent zu liechtmess, im jhar
 Christi 1512. Und in kurze hernach, als herr Johanns Wernher
 5 von etlichen seinen nechsten verwandten vil ufsatz und untrewer
 pratiken erfahren, ist er dardurch verursacht, sich noch desselbigen
 jhars umb Esto michi mit vorbemeltem herrn Albrechten von Clin-
 genberg, rittern, in ain verainigung einzulassen, nemlich, welcher
 sie wider recht oder den ufgerichten landtfriden angreife oder be-
 10 schedige, das alsdann ainer dem andern zuziehen und in des andern
 schlössern, stetten und flecken offnung und enthalt suchen mege.
 Gleich selbigis jhars, umb Martini, hat sich herr Johanns Wernher
 mit der gesellschaft s. Jörgen schilts im Hegöw auch verainiget und
 mit grave Hainrichen von Lupfen, als hauptman der gesellschaft,
 15 und den zwaien seinen zugeordneten räthen, nemlich herr Hannsen
 von Landaw, ritter, und Caspar von Clingenberg, fur sich und
 seine underthonnen verpunden. Damit aber die freiherrschaft Zim-
 bern vor Waldt, zugleich wie die herrschaft Mösskirch, gepurlichen
 schutz und schurm hett, haben sich die drei geprueder ungefarlich
 20 in monats frist nach ufrichtung iezgehörter buntnus in ein burg-
 recht und verstandt mit der statt Rotweil begeben, nach usweisung
 [448] der ufgerichten schurmbrief. Hergegen haben sie uf ansuchen
 deren von Rotweil ohne alle vorgehende nott oder ehafte ursach fur
 sich und ire erben bewilliget, ob sach, das sie, die geprueder, oder
 25 auch ire erben ainige gueter in der herrschaft vor Waldt, es were
 an schlossen, stetten oder dörfern, verkaufen oder verpfendten well-
 ten, ußerhalb deren, so ires geschlechts, manspersonen, das sie als-
 dann der statt Rotweil solche guetere samenthaft oder sonder zuvor
 anbieten und vor meniglichem umb diè kaufsomma, so andere da-
 30 rumb geben, verfolgen und zusteen lassen sollten. Zu ende dieses
 1512 jars, damit, wie es mit unfal angefangen, durchaus beharret,
 auch sich mit aim ansehnlichen unfal enden thette, do ist der vor-
 hof zu Wildenstain durch farlesigkait und unsorgsam haushalten
 des gesindts ubel verbrunen, dardurch dann baiden gebruedern, herr
 35 Johannsen Wernhern und herr Gottfriden Wernhern, als die solch
 schloß zugleich ingehapt und underhalten haben, nit kleiner schadt
 beschehen, welcher schadt dann umb sovil dester merer und höher zu
 schetzen, seitmals der unfal das haus, so iren stammen und namen in

irem vertreiben und verjagen sovil enthaltis geben und dardurch ire gueter auch wider erobert, also angriffen worden.

Nun ist der zeit herr Gottfridt Wernher von Zimbern, dem in der tailung die herrschaft vor Waldt worden, dozimal am hof bei herzog Ulrichen von Wurtemberg gewest, do hat er sich dermaßen gehalten und hinfur gethon, das er frölin Apolonia, ain geporne grefin von Hennenberg, erworben. Also ist er zu seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, kommen, den het er aller sachen seins heirats halb bericht und ine mit gueten Worten, under dem schein, seitmals er ain furstin vermehlt, so welle im gepurn, das er ain wolerbawen sitz, den er dann in der herrschaft vor Waldt so baldt nit zurusten kunde, entlichen dohin beredt, das er seinem brueder außer dem nest gewichen und ime die edel herrschaft Mösskirch gegen abwechslung der herrschaft vor Waldt abgedauschet und frei zugestellt hat, darbei im auch weiters nicks, dann die behausung des undern hofs, vorbehalten, sampt dem Aspenweir zu Beichtlingen, das vischwasser zu Mösskirch under unser Frawen brucken hinab biß zu Ettenfurt, das jagen im weiten Krais und ain wisen zu Rordorf, der Weir genannt. Solche abwechslung der herrschaften mocht wol haisen Glauci und Diomedis permutatio, das ist ain ross umb ain pfeifen. Ist also der herrschaft abgedretten und außerm schloß zu Mösskirch in undern hoff mit weib und kunden und allen seinem gesundt gezogen, der mainung, zu seiner gelegenhait mit aller haushaltung in die under herrschaft geen Seedorf sich zu begeben. Und hat im in solchem tausch auch vorbehalten die newen fenster, auch die schloß und gelaich oder bandt an thurn zu Mösskirch im schloß; das hat im sein brueder, herr Gottfridt, guetwilliglichen zugelassen. Also hat er die fenster außgebrochen und die hinab in undern hof geordnet in die vordern stuben. Und wiewol sein gemahl, die schenkin von Erpach, des schloß zu Mösskirch gleich abtretten und in undern hof ziehen mueste, laut der abrede, iedoch nam herr Johanns Wernher das pfrundthaus ein vorm schloß, bei dem thor, darin ainest die grefin von Tengen, war ires geschlechts ain grefin von Kirchberg, gewonnet het. Dorin hett er sein canzlei, seine

20 Glauci et Diomedis permutatio] s. Pauly, Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft III, 881 und oben band I, 275 anm. Auf diesen tausch gründet sich das griechische sprichwort *χρῖστα χαλκῶν*.

werinen, darzu er groß lust het, und was der music zugehört. In kurze hernach verließ er solch haus und bestand Franzen haus, gegem rathaus über [449] am markt, das ober teil, umb ain zins. Das behielt er auch nit uber ain halb [jar], er verendert sein canz-
 5 lei und was demselbigen anhangt, und zoge mit solchem rust in Paule Myers hünder stüble. Das bestandt auch nit ain halbs jhar, do zoge er auch darauß mit aller hab in undern hof. Aber in sollichem hin- und widerziehen brach er allweg die schloß und gleich wider ab, die er außerm schloß mit im pracht hett, und schlug
 10 die an ain andern ort wider an. Villeucht hat er ain besondere affection darzu gehapt. Herr Gottfridt Wernher mecht im die schloß und gleich wol gunen, soverr das ime die edel und nutzlich herrschaft blib. Dieses dausches waren die von Mösskirch, auch die herrschaftleut haimlich nit wol zufriden, dann sie herrn Johann-
 15 sen Wernhern, als der ganz popularis und freuntlich mit inen war, vil lieber zue ain herren hetten gehapt. Herr Gottfridt Wernher wolt inen zu ernsthaft sein, als sich auch in der thatt hernach befandt, das er inen zu geschwindt ist gewesen.

* [1554] Bei wenig jaren darvor do beschach ain gleichformige
 20 sach bei graf Phillipson von Kurchperg. Derselbig verkauft sein tail an der edlen herrschaft Wulenstetten dem reichen herzog Jergen von Bayrn und das schleßle Hertzell mit seiner zugeherde und behüttelt ime bevor ain weirstatt in der grafschaft Kurchperg, bei dem dorf Wain, das er ain weir aldo mögte machen. Sonst hat er
 25 nichts mer daselbs. Dohein bawet er auch ain weir, gehert iezund gen Ochsenhausen, war auch ain ross umb ain sackpfeifen, wie man spricht. *

Nachdem sich dieses alles verlofen, hat herr Gottfridt Wernher sein versprochne gemahl, frölin Appoloniam, mit sich geen
 30 Mösskirch gefuert, daselbst mit ir hochzeit gehapt. Nun haben die baid geprueder mermals, welchermaßen der vorhof zu Wildenstain in gemainem costen widerumb zu erbawen sei, berathschlagt, in welchem aber sie keins wegs sich vergleichen künden. Letztlich, als herr Johanns Wernher sich kainer unfreundschaft oder unbrue-
 35 derlicher mainung zu seinem brueder, herr Gottfridt Wernher, ge-

*

4 jar] fehlt in der hs. 15 popularis] hs. populatis. 17 sich] hs. ste.

tröst, ist bemelter herr Gottfridt Wernher nit ersettigt gewest, das er seim brueder die herrschaft Mösskirch also abgeschwetz, sonder ist ohne versehenlich an ainem morgen frue und nur selb ander geen Wildenstain geritten, daselbs er mit dem burgvogt und den wechtern sovil geredt, das sie in haben eingelassen. Als er in das schloß kommen, hat er den burgvogt, hieß Conlin Pfeifer, zu sich in sein gemach gefordert, welchen er, so bald er kommen, mit listen hundergangen und zur glupt und pflicht getrunen. Dergestalt hat er mit den wächtern und andern ehalten auch gehandelt und also das schloß, so seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, und ime zugleich zugehört, listiglichen ingenommen, das ime selbs und seinen erben wider alle ire verträg zugeaignet. Als er aber nach solchem widerumb geen Mösskirch komen, hat er furgeben, herr Johanns Wernher hab im sein thail an Wildenstain geschenkt, darneben sein brueder solchs mit den glimpfigisten worten berichten lassen, mit weiter anzaig, das solch innemen des schloß dem geschlecht zu guetem beschehen, und domit sei herr Johann Wernher und seine erben des bawcostens, auch anderer underhaltung überhept; zudem das schloß, so er, herr Johanns Wernher, in der herrschaft vor Waldt hausen werde, wenig dienstlich sein mege; im fall aber er oder seine erben dessen in der nott bedurfen wurden, sei er urbitig, sie nit außzuschließen, sonder öffnung nach notturft zu geben, mit anderm mehr bericht und umbstenden, zu der sach dienstlich. Nun were ain wilder handl außser dieser sach worden, dann herr Johanns Wernher seins brueders glate wort nit benugen lassen wolt, waver der allmechtig nit sonderlichen sein genad verlihen, das herr Johanns Wernher durch sein gemahl, fraw Catharinam, die schraikin von Erbach, beguetiget und zu friden und ainigkait wer bewegt worden. Die [450] hat iren herren letztlich dahin pracht, das er sein sitz zu Mösskirch verlassen und mit aller haushaltung hinab vor Waldt geen Seedorf zogen ist. Solliches alles, wie in iezigem capitol vermeldet, ist im jar 1513 beschehen. Demnach aber das einnemen Wildenstain, woverr das nit underkommen, baiden bruedern zu grosem nachteil und unfahl raichen megen, haben graf Hainrich von Lupfen und herr Jörg truchseß von Waldtpurg, als hierzu erpette freundt und underhendler, in nachgendem

*

1 Wernher] hs. Wernhern.

jar 1514 sich der sach underzogen, baidt brueder vor Palmarum zu
 sich geen Riedlingen beschriben und nach vilgepflegner getrewer
 underhandlung sie doch letztlich in der guete vertragen, nemlichen
 so soll Wildenstain das schloß mit seiner zugehörde herr Gott-
 5 friden Wernhern und seinen erben bleiben, jedoch soll er das ohne
 vorwissen und sondere bewilligung herrn Johansen Wernhers, sei-
 nes brueders, oder seiner erben weder versetzen, verkaufen, oder
 auch sonst in ainichen weg von seinem stammen und namen alie-
 niern; auch soll herr Gottfridt Wernher seinem brueder und seinen
 10 erben iederzeit, wann das die notturft erfordert, offnung daselbst
 geben, doch ohne sein schaden; waver aber herr Gottfridt Wern-
 her, oder seine erben zu zeiten, als offnung zu Wildenstain an sie
 begert, vermainen wurden, es thette inen solches begern nit nott,
 item, so herr Gottfridt Wernhers erben solches enthalts oder off-
 15 nung zu costen oder schaden kemen, so soll das alles zu erkantnus
 dreier von der freundschaft, so hiezu erbetten, gesetzt werden, was
 auch darin dieselbigen drei freundschafter entschaiden, darbei soll
 es ungewaigert bleiben, mit andern mehr artikeln, im vertrag be-
 griffen. Wie partheiisch aber solcher vertrag gewest, kan ain ieder
 20 verstendiger wol vermerken. So hett auch bei der underhandlung
 keiner, so herr Johannsen Wernhern mehr widerwertiger gewest,
 dann eben herr Jörg, truchseß, sein kunden. Dergestalt sein sie
 des strits und irrung umb das schloß Wildenstain in der guete do-
 mals entschaiden worden, welches schloß der herr Gottfridt Wern-
 25 her sein lebenslang ingehapt; ist nach seinem todt, sampt der herr-
 schaft Mösskirch und aller seiner verlassenschaft an seines brue-
 ders, herr Johanns Wernhers, söne, als die nechsten agnaten,
 widerumb gefallen. Also ist selten was bestendigs uf erden. Ob
 aber herr Johanns Wernher seinem brueder, herr Gottfridt Wern-
 30 her, den halben thail am schloß geschenkt, wie das herr Gott-
 fridt Wernher furgeben, des hat man kein gewissen grundt erfaren
 megen.

*

3 vertragen] s. Schlude, Geschichte der Bergfestung Wildenstain s. 29.

Wie herr Johans Wernher freiherr' zue Zimbern das stetlin Antianzumber, sampt den dörfern Villingen und Dalhausen, auch ander gueter der stat Rotweil zue großem nachteil seiner nachkommen hingeben und verkauft hat.

5 Anno 1514 hat herr Johans Wernher der statt Rotweil Antianzumbern das dorf, so vor jaren ain stettlin gewest, sampt Dalhausen und Villingen den dorfern ohne [451] alle vorgehende nott umb ain spott und weit under dem dimidio justii pretii zu kaufen geben, furnemlich auser der ursach, wie obgehört, das der alt herr Gottfridt
10 freiherr zu Zimbern seinem bastartsonne Hainrichen das schloß Zimbern, darvon dann dise freiherren iren namen hetten, sampt seiner zugehörde vermacht und auch ingeraumt. Iedoch hett der alt herr seinen dreien jungen vettern samenthaft oder sonders ein losung
15 darauf vorbehalten, welche losung herr Wilhelm Wernher, der jungest under denen dreien gebruedern, thette, das im auch die andern zwen, herr Johans Wernher und herr Gottfridt Wernher, vergunten, mit der beschaidenhait, das er solch schloß sein lebenlang und nit lenger inhaben, sonst als mit anderm seim guet handeln mege; er solt auch solch schloß in bewlichen ehren haben und darin seinen
20 bruedern öfning zu iren gescheffern vergonnen, das auch ohne ir wissen und willen nit versetzen oder verkaufen.

* [1224] Es sein vor jaren die graffen von Helfenstain auch umb ir edle und nutzliche grafschaft komen, die haben sie der stat Ulm zu kaufen geben; ist verthon und verprachtirt worden. Gleich
25 cher gestalt die grafen von Beuchlingen haben ir grafschaft, da sie iren namen von, auch verhauset. Aber die herren von Hocheneck die sein außer irer unainigkait umb die herrschaft Hocheneck und ander gueter mehr sampt dem titel ains freiherren komen. Der letztst, der sich ainen freiherren geschriben, hat herr Ruprecht ge
30 haüßen, ist ungefarlich umb die 200 jar, und sein der brueder drei gewesen. Der ain hat ingehapt die herrschaft Hocheneck, der ander

*

16 Gottfridt Wernher] hs. Gottfridt Wernhern. 22 Helfenstain] s. Kerp-
ler, Geschichte der Grafen von Helfenstein s. 81 ff. und Urkunden s. 28 ff.
26 Hocheneck] über die herrn von Hoheneck s. Wfßgrill, Schauplatz des
landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels IV, 388—397.

den Eisenberg und der dritt die herrschaft Vilseck. Der aber, so Hocheneck ingehapt, ist unverheirat gestorben und mit den andern zwaien gepruedern unains worden, derhalben der unnutz man die herrschaft dem haus Osterreich verpfendet. Die pfandtbrief will man denen von Hocheneck nit zaigen, damit sie die landtschaft nit wider lösen megen. Aber die herrschaft Starkenberg ist durch ain spruch an die herzogen von Osterreich gefallen anno 1363. Kunig Ruedolf hat die herrschaft Hocheneck aim herren von Hocheneck noch gelihen, dem ist ain grefin von Montfort vermehelt gewesen, und sollen die gar eltesten von Hocheneck mit bemelten grafen ins landt sein komen. Man sagt auch noch, das herren von Hocheneck im kunigreich Neapolis wonen, die das schilt und helm fieren; gleicher gestalt es mit den herren von Künigsegk auch ergangen, die haben vor vil jaren, wie die von Hocheneck, den herrenstandt verlassen und zum adel geheurat, darumb sie nit unbillich den herrenstandt widerumb angenommen und erneueret. *

Als nun bemelter herr Wernher solch schloß ain kurze zeit ingehapt, begabe es sich, das sein brueder, herr Johanns Wernher, die herrschaft Mõsskirch verließ und mit aller haushaltung in die under herrschaft vor Waldt sich thette. Er war unlangz zue Seedorf gesessen, do begert er an seinen brueder, herr Wilhelm Wernhern, das er im das schloß Zimbern, inmasen er das von Hainrich Zimberern bekommen, an sich zu lösen vergonnte. Solch begern schlueg im sein brueder nit unbillich ab, mit vermelden, das er im und herr Gottfriden Wernhern in allen herrschaften und ligenden guetern gewichen, sonst kain behausung oder haimwesen hette, zudem er ime furgenomen, solchs seinem stammen und nammen zu ehren, nach dem er solchs wider an sein geschlecht gepracht, nach seinem gefallen zu erbawen. Ab solcher abschlegiger antwort empfieng herr Johanns Wernher ain solchen verdruß, nam auch das also hoch zu herzen, das er iezgehörtem seinem fromen brueder zu nachteil und widerdrieß die drei dörfer Antian- oder Herrenzimbern, Villingen und Dalhausen, so aller nechst bei und umb das schloß gelegen und zum theil daselbst gesehen megen werden, in ainer gehe und urenbunst der stat Rotweil zu kaufen gab, darzu im ainer

*

35 kaufen] s. Ruckgaber, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil II, 2, 360.

zu Rotweil, Christa Riberlin genannt, getrewlichen half, in darauf stiften thette, auch das bei ain rath anbrachte.

* [1531] Mit disem pfarrer, herr Pauls Riberlin, hat herr Johanns Wernher lang hin und wider am gaistlichen gericht gerechtet, und ist vil ufgeloffen, hats doch zu letst alles costen und schaden verloren, und mußen die 14 malter korn noch heutigs dags der pfarr jürlich zu besetzter gult geraicht werden. Derselbig pfarrer, her Crista, het domals ain helfer zu Epfendorf, der prediget uf sant Martins tag, wie sant Martin ain armen menschen het beklaidt, dorab der allmechtig Gott ain sollichs wolgefallen, das er gedachtem hailigen man im schlaff erschinen were und gesagt: «Wolan, lieber Martine! du hast wol gehandelt und das mir wol gefellt, und so ich dirs in gutem nit eingedenk bin, so holl mich der leibhaftig deufel im himl!» *

Es hat herr Johanns Wernher von Zimbern der elter, dieser dreien gebruedern herr vatter, ain amptman in der herrschaft Mösskirch gehapt, Niclas Ul genannt. Derselbig, nachdem sein herr vertriben, kam er geen Rotweil, ward alda burger, daselbst er sich dermaßen hielte, das er am hofericht fiscal und procurator ward. Nachdem er nun von der herrschaft erzogen, ime auch daher vil guets beschehen, trueg er ab solchem verkauf große beschwerdt, het das, wo muglich, gern verhundert, aber es muest dem stammen und nammen zu großem spott, verlust und ewigen nachtail verkauft werden. Herr Gottfridt Wernher, sein brueder, hett solchen verkauf wol verhundern kunden, der were auch in allen rechten und vor aller erbarkait nichtig und uncreftig gewest, in ansehen das sich die gebrueder vorhin gegen ainandern verschriben gehapt, das keiner von ligenden guetern nicks verkaufen oder verpfenden solte, er hett dann das vorhin seinen andern gebruedern angeboten, aber es was dozumal der neid und dann das misstrawen under denen baiden gebruedern dahin geratten und dermaßen eingewurzlet, das sie ainandern machen ließen, keiner dem andern sovil liebs hett gethon, damit er vor seinem schaden [452] hett bewart oder verhuet megen werden. So mechts der junger brueder, herr Wilhelm Wernher, allain nit erhalten, sonder mueste den laidigen verkauf, der in ewigkait zu rewen, furgeen lassen und mit gedult ufnemen. Herr Jo-

*

3 Pauls] der verfaßer nennt ihn vorher und nachher Christa.

hanns Wernher hat nit allain die drei flecken der statt Rotweil verkauft, sonder auch die caploneien im schloß Zimbern, der colatur gleichwol nit ime, sonder seinem brueder, herr Wilhelmen Wernhern, zustand. Es war an dem nit genug, damit dem stam-

men und nammen Zimbern nachtail und schaden gnug beschehe und nit allain die herrschaftgueter, besonder auch die gaistlichen lehenshaften geschwecht megten werden, hielt er den caplon zu Zimbern, herr Micheln Molitoris, dahin, das er der bruederschaft zu Rotweil den grosen und kleinen zehenden zu Herrnzimbern im stette, so der pfrundt zugehörig, umb 400 pfund heller verkaufen mueste. In solchen kauf bewilliget er als der lehenher. Der pfaff müeste im kaufbriefe melden, der zehenden wer im umb 24 malter fruchten angeschlagen, die mechte er niergendts ertragen, derhalben er solchen verkauf thette von der pfrundt bössern nutz wegen. Dieser unbede-

chtlich kauf beschach montag nach dem tag Bartholomei anno im 1516ten. Der bruederschaft zu Rottweil pfleger, so den kauf domals annamen und thetten, waren der Ni Claus Ul und Michel Dorner. Wie unbede-

chtlich aber hierin gehandelt, auch wie hoch die pfrundt geschwecht worden, ist außer dem abzunemen, das solcher verkauf-

ter zehenden dieser zeit ob den 40 maltern järlichen ertragen mag. Aber es ist zu glauben, das dieser herr Johanns Wernher nicks behalten hab sollen, seie ime villeucht also uferlegt worden. Und befindt sich mit sollichen nachthailigen sachen, die auch, wie zu besorgen, nimmermehr megen widerpracht werden, das des alten,

frommen herrn Wernhers prognosticon, das er von diesem herr Johannsen Wernhern in seiner kunthait gehapt, laider zu vil war worden; dann so nun ain ainziger ungeratner mensch in ain geschlecht kompt, kan er seinen nachkomen mehr schaden und nachthail mit seiner verkerten und ungetrewen weis zufuegen, dann et-

lich gleich wolgerathne, verstendigen wider ufrichten und zue guetem bringen künden. Es hat obbemelter Ni Claus Ul herr Johanns Wernhern dieses nachtailigen verkaufs halben vilmals angeredt, mit bericht, was unwiderbringlichen nachtails und ewigen spotts ime selbs und auch seinen kunden, auch gemainlich dem stammen und namen

Zimbern herauß ervolgen, und wiewol diese handlung herr Johanns Wernher uber etliche jhar hernach übel gerewet, sich auch dero, seitmals ime vil verwis hierauß entstanden, ser geschempt, so ist es doch geschehen gewesen und hat, nachdem es lang angestanden,

nit mehr retractirt oder wider bracht megen werden. Es hat sich
 der Niclaus Ul mehrmals vermerken lassen, die von Rotweil geben
 die helzer, so sie mit obernempton dreien dörfern erkaufft, nit umb
 die kaufsumma wider. Und wiewol ich mich vil bemuhet, wie hoch
 5 herr Johans Wernher doch diese drei dörfer also verkauft, zu er-
 faren, so habs ich doch niergendts in actis finden kunden, also hat
 er die handlung selbs suppressirt und undertruckt, hat auch nit
 leiden megen, das darvon in seiner gegenwertigkeit geredt [453]
 werde. Er solle hernach mermals zu seinen verwandten, so rede
 10 hievon furgefallen, gesagt haben, er wiß nit, wie im, do er solchs
 gehandelt, gewesen sei, der bös gaist habs ime gerathen. Von die-
 sem kaufschilling ist ain ungleiche sag, eins thails zaigen an von
 achthundert, ainstails von funfzehnhundert guldin; in somma, es
 seie, welches welle, so ist es unweislich, unbedechtlich, bei den
 15 nachkomen verweislich und zum höchsten nachtailig gehandelt
 worden. Noch ist mit diesem verkaufen kein endt gewest. Die
 alten freiherrn von Zimbern haben ain lehen zu Rotweil gehapt,
 ist in der Ow vorm brugkthor gelegen, ist gewesen ain burgle in
 ain weier, sampt etlichen gärten darzu gehörig. Das haben nun
 20 die von Rotweil von unverdechtlichen jharen here durch ain raths-
 fraindt empfaen und tragen lassen, und ist ain gemaine alte sag,
 es haben die alten freiherrn von Zimbern vor vil jharen solch
 brugkthor in verwarung und die schlüssel darzu gehapt. Aber solch
 lehen, das burgle, hat er ohne ainige bewegende ursach oder vor-
 25 gehende not der statt Rotweil geaignet. Also ist es mit dem ural-
 ten adenlichen lehen, dem schloß Schenkenberg, auch zugangen,
 das, sampt seiner zugehörde, hat er bemelten von Rotweil auch
 geaignet. So haben die edellent von Almanshofen den zehenden zu
 Asa in der Bar von der freiherrschaft auch zu lehen getragen.
 30 Als nun dieselbigen mit todt abgiengen und schilt und helm ver-
 graben, do brachten die closterfrawen zu Villingen in der statt sol-
 lich adenlich schiltlehen an ir closter. Denen wardt das lehen von
 herr Johans Wernhern verlihen, doch das sie im jārlichs ein leb-
 kuchen geben sollten.

35 * [1376] Philips von Almanshofen ist der letst seins stammens
 und nammens gewest, der hat den zehenden zu Asa in der Bar

*

23 gehapt] hs. gehapt haben.

von der herrschaft zu lehen getragen. Wie der abgangen, hat das closter zu Villingen zu S. Clara den zehenden an sich gezogen und herr Johannsen Wernhern beredt, das er das lehen gelihen. Iedoch hat er im vorbehalten jürlich ain lebkuchen zum gueten jar. Das ist also biß zu seinem absterben gehalten worden. Hernach haben die kargen nonnen den lebkuchen abbrochen und den ainer herrschaft weiter nit geben, ires vermainens der ursach, seitmals inen etliche zins seien von der herrschaft abgelöst worden; aber es ist inen zu versten geben, wo sie beharren, das inen hinfuro nit mehr werde gelihen. *

Dergleichen hat Jacob Huntpiß von Ravenspurg das schiltlehen von Schönbrunen, bei Pfullendorf gelegen, von der herrschaft Zimbern zu manlehen getragen. Das hat der Huntpis der statt Pfulendorf zu kaufen geben anno 1510; das hat herr Johanns Wernher auch bewilliget und das lehen verlihen. Die statt Pfulendorf gibt ain burgermaister alda zu ainem lehentrager; alda, zugleich wie mit dem closter zu Villingen, kein widerfahl mer zu gewarten. So hat herr Johanns Wernher auch etliche aigne höf und guetere, sampt andern gerechtigkeiten im flecken Epfendorf gehapt, so domals denen edelleuten vom Stain von Stainneck zugehörig; solche hat er auch nit behalten künden, sonder der statt Rotweil umb ain gering gelt auch verkauft. Also ist er schier umb alle ligende gueter ganz liederlichen kommen.

Des orts kan ich mit stillschwigen nit umbgeen, demnach der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern weilunt herr Ulrichen von Brandis sein schwester vermehlt, wie obgehört, und dieselbigen alle ohne ehliche leibserben verstorben, sollte das heiratguet und morgengab, namlichen 4000 gulden in goldt, wider hunder sich an stammen und nammen gefallen sein, welches hernach die grafen von Sulz, als der freiherrn von Brandis nechste erben, bezallt sollten haben, die auch solch bezallung keins wegs, weder redlichen oder guetlichen, vorhalten hetten künden, so sein doch solche 4000 gulden in goldt denen von Sulz bestecken bliiben und nie erfordert worden. Das alles hat sie nun mehr verjárt, inmaßen das mit keinen fuegen was weiters mag erfordert, vil weniger eingebracht werden. Dieses alles hat außer der unainigkeit der baiden geprueder sein ursprung genomen.

Es sein gleichwol hievor auch andere gewesen, die übel haus

gehalten und ire herrschaften oder schlösser, davon sie iren namen gehapt, von iren geschlechtern hingeben [454] und verkauft haben, als nemlich die mechtigen graven von Hohenberg den herzogen von Österreich.

* [1374] Vor vierthalbhundert jaren sein die graven von Hohenberg am mechtigsten an landt und leuten gewesen, und von dem jar 1200 an zu rechnen, do hat ir verthon und übelhausen angefangen, und hat sie der groß stat, den die gefiert, nit verderbt, sonder die großen stiftungen und gotzgaben, die sie unaufhörlichen
 10 gethon an die gestiften, clöstern, spitl, bronnen und in ander weg; dann, wie man spricht, «wer vil hingibt, dem pleibt dester weniger», das ist den fromen grafen, die ohn zweifel in jener welt iren lon darumb empfaen, auch begegnet; dann von disem großen hingeben und stiftungen kammern sie nach und nach zue armuet, das
 15 sie auch letztlich landt und leut muesten angreifen und der großen schulden halb butzen und still dem haus Österreich zu kaufen geben. Geschach ungerfahrlich umb die jar 1371. Die herzogen hetten die herrschaft Hohenberg auch nit sonders lang bei handen, do wardt die den reichsstetten verpfendt. Solch verpfenden weret
 20 schier biß in 40 jhar und wolt ungeru wider herumb kommen. Aber herzog Albrecht von Österreich nam das landt nach langer und vergebenlicher underhandlung wider ein. Die graven von Hohenberg kammern nach verkaufung irer gueter gar ins ellendt und, wie man sprücht, ab equis ad asinos. Wie vorhin die graven von
 25 Württemberg sie entsessen und bevor gehapt, do ward es geradt conversio simplex, die graven von Hohenberg wurden der graven von Wurtemberg diener und rath, insonderhait der letztst, grave Sigmundt, wardt vogt zu Balingen. Sie sein dennost umb die jar 1330 noch in großem vermegen gewest, das ist bei dem abzunemen: Es
 30 standt umb dieselbig zeit ain liederlichs stainhaus allernechst bei Horb, hieß der Helstain, darauß bekriegten domals etlich verdorben edelleut die graven von Wurtemberg und triben vil hochmuets etliche jar. Darauß volgt letztlich, das die graven darfur wolten gezogen sein. Schreiben demnach den grafen von Hohen-

*

17 1371] geschah am 26 October 1381, s. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg s. 270 und dessen Monumenta Hohenbergica s. 659,

berg und begerten, das sie an solchem vorhaben sie nit saumen oder verhunderung thon welten. Solch begern schlugen die grafen von Hohenberg glat ab und wolten nit zulassen. Do dorftens die grafen von Wurtemberg auch nit thon und muesten von irem furnemen domals absten. Aber in wenig jaren hernach do verkert sich das wetter, wie oblaut, das die edlen grafen zu großer armuet kamen, wie dann in diser welt nicks bestendigs und das ain geschlecht ufgat, etliche andern aber abnemen oder gar zu grundt geen, wie sich dann das bei den hernach benannten grafengeschlechtern, als Eberstain, Tubingen, Helfenstain und andern, wol beschaint. Die grafen von Calv sein vor jaren auch mechtig grafen gewest, aber das stiften und hin und wider geben hat sie zu armuet, auch letztlich gar hingericht. Der maist tail irer gueter sein dem closter Hirsow worden, gleichwol sie an das gotzhaus Creuzlingen bei Costanz auch groß guet geben, darum das wunderbarlich mal uf dem Wurmlinger perg soll gehalten werden, in welcher stiftung sonderlich warzunehmen, das die uf kein wein, sonder nur uf pier fondirt, darauß abzunehmen, das villeucht zu selbigen zeiten am Necker und in selbiger landsart gar kein weinwachs oder doch gar wenig hat gehapt. *

Bei unsern zeiten haben die schenken von Limpurg, die von den alten herzogen von Franken abkomen sollen sein und vil zeit sich herrn von Kolben geschriben, wie man das im closter zu Chonburg aigentlich findt, ir schloß Limpurg, das ob der statt Schwebischen-Hall gelegen, bemelter statt verkauft. Sollichs alles entschuldiget herrn Johanns Wernhern nicht, vil weniger megen wir darauß ainigen glimpf schepfen. Aber wa unainigkeit, neidt oder ein misfertrawen under bruedern, so sein das die fruchten, die darauß ervolgen, wie dann bei unsern vorfarn sich under den grafen von Zollern dergleichen auch begeben. Alda ainer, so die grafschaft Zollern ingehapt, seinem vettern, so den halben andern theil der grafschaft zu Balingen besessen, dem dann sein ainiger sone kurzlichen darvor gestorben, zu drutz und zu laidt ain halbe

*

13 auch letztlich gar] hs. auch letztlich auch gar. 17 stiftung] s. Birlinger, Volksthümlisches u. s. f. II, 412 und 461. 30 Zollern] es sind die brüder graf Friedrich der Ötinger und graf Eitelfriedrich I gemeint, s. oben band I, 249 ff. und Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forschungen 218 ff.

nacht vor der burg zu Ballingen gepiffen und gedanzet und damit denselbigen also zu rath bewegt, das der sein halben theil der grafschaft Zollern dem graven von Wurtemberg umb ain geringe, und namlichen umb ... zu kaufen gegeben. Was großer unainigkeit ist zwischen den baiden gebruedern, grafe Endressen und graf Hannsen von Sonnenberg, gewesen? Man schetzet, das sie ainandern weit mehr, dann umb ain hundert tausendt gulden verhündert und vernächtailt haben. Was großen neidts und unwillens zwischen inen gewest, mag sonderlichen außer dem gespurt werden. Als sie uf
 10 ain zeit baid zu Mengen, und ir freundschaft zwischen inen zu handlen understanden, konten sie von iren freunden baiders seits so wol nit verhuert werden, es schlug graf Hanns sein brueder, graf Endressen, mit der faust ins angesicht, das ime mundt und nas schweist, und so das nit zeitlich von der freuntschaft under-
 15 kommen, hetten sie angesichts irer aller ainandern umbracht und erwurgt.

* [1321] Uf dem sonnenbergischen tag zu Mengen do erschin auch mit und neben andern der freundschaft der alt herr Gotfridt freiherr zu Zimbern. Dieweil aber derselbig villeucht wardt geacht-
 20 tet graf Endressen parthei sein, do erlangt er auch bei graf Hannsen ein schlechten dank. Darumb, als derselbig sonderlichen ain gespötisch man wardt, fieng er in beisein der andern grafen und herren aller ein gespai an und sagt zu herr Gotfriden: «Du alter vetter, warumb nimbst kein weib? du helst ubel haus mit huren
 25 und überkompst das haus voller bankhart.» Herr Gotfridt war nit unbehendt, sprucht: «Botz mag, vetter! was sorgst fur mich? sorg fur dich selbs und dein gestift zu Wolfeck, den du mit solcher beschwerdt deines geschlechts und deiner underthonnen also ufericht, das dir weger gegen Got und sonst, du hettest darfur in ainem
 30 alten bachoffen gebettet.» Es ward von den herren ein groß gelech- ter und gefiel inen allen wol, das graf Hanns concludirt. Dem wardt das maul dardurch abgehawen, dess dann grafe Christof von Werdenberg insonderhait ain freid het. Aber graf Hanns muest zufriden sein. War gleichwol sonst ain theurer grave, aber ain
 35 strenger man über seine underthonnen von wegen seins großen bawens zu Wolfegk, da er ain großen paw verpracht, gleichwol von holz und ganz unwirg. So hat er auch den stift alda gebawen, damit er den underthonnen großen übertrang gethon. Er ist hernach

anno 15[10] zu Wolfegk gestorben. Nach seinem todt hat man ine lange zeit zu Wolfegk und in der herrschaft sehen reuten und geen, so tags, so nachts, sonderlichen, so man die weier hat gefischt, ist es nachts ganz ungehewr darbei gewest. Er hat den leuten sovil unruw und übertrangs zugefuegt, das ine sein dochterman, herr Jörg truchseß von Walpurg, beschweren und kein costen betauren lassen, damit man nur des gespensts abkom. Man hat [1322] ein große anzall messen lassen lesen und vil almusen geben, aber den nonnen und Bagutzlen weit umbher in der refier hat man lhon geben zu betten. Denen ist ain große anzall gebett uferlegt worden, und laut die sag, man hab ain meltrigen sack mit erbsen in die closter und Begeinenheuser ußgetailt, damit die zall der gebet nach den erbsen verrichten lassen. *

Es sagt der poet Ovidius, das die liebe oder ainigkait zwischen gebruedern ain seltzamer vogel seie. Das hat sich wol bei den zweien gebruedern vom Hag, graf Lasslin und graf Leonharden, item bei den zwaien gebruedern von Furstenberg, graf Wilhelmen und graf Friderrichen, auch bei den zwaien gepruedern von Lewenstein, graf Friderichen und graf Ludwigen, beschaint.

* [1351] Gleichergestalt haben auch die edelleut von Clingenberg ainandern verhasset und umb schöne gueter ainandern gebracht, biß sie zu letzten umb alles, das sie gehapt, kommen, furnemlich im Hegow, sodann Meringen an der Tonaw, Luptingen und anders.*

* [1350] Man sagt gemainlich und ist auch war, wann ain gestud zergeen will, so beist es ime selbs den schwanz ab. Also ist in disem geschlecht auch beschehen. Diß spruchwort mag mit gueten ehren auch auf ein burger zu Rotweil, genannt Hans Köchlin, und sein weib gedeut [1351] werden. Dasselbig weib, genannt Affra Judin, hat über aller weiber sinn und begirden ain solche verkerte art an ir gehapt, da sich zu zeiten begeben, wie sich under ehleuten vil zutregt, das sie unainig worden, hat sie den nechsten ires manns mannlich glid begert zu verletzen. Man sagt auch glaublich, das sie zu ainer zeit mit gedachtem irem eheman sich also zertragen, das sie in der nacht im bet ufgewüsch, dem man die pfeifen erwuscht und im gar nahe die gar abbissen, das im die scherer, gleichwol nach langem und mit aller marter, darvon haben

*

1 15[10] die minderzahl ergänzt nach oben 282, 25.

künden helfen. Ain solchen verkerten weib soltt man die zen haben außbrochen. Der guet man hat sich ir kaum erwerben mugen. Es ist ain sollichs geschrai gewest im haus, das etlich der nachpurn zugeloffen; gleichwol es verduschet und der obrigkait nit furkommen, oder man hats lassen hingeen und verlachtet. *

Bei unsern äni zeiten hat ain frembder, unbekanter graf (dann man seinen, oder auch seins geschlechts nammen in unser landsart nie erfahren künden) seinen leiblichen brueder in ainer gehe und ainem zorn umbgepracht gehapt, das er zu ainem solchen großen
 10 rewen und laidt so herzlichen ufgnommen, das er, dieweil er kein son, von landt und leuten und allem vätterlichen erb freies willens abgedretten, all sein haab und guet verlassen und mit seinem weib und dreien döchtern ins ellendt gangen. Hat sich under Balingen in ainer ainöde, an der Eihen, nidergelassen. Dasselbst ist ain alts
 15 keppelin gestanden, genannt zu Sant Ulrichen, darzu hat er im ain kleinfuege behausung gebawen und hat daselbs die überig zeit seines lebens, biß in sein todt, ain hartes, strengs, bueßfertigs leben gefuert. So haben ine sein weib und döchtern auch nit lassen wellen, sein bei im blihen. Die döchtern hat er dreien mairn in der-
 20 selbigen landtsart verheirat, deren kinder und kindskinder noch verhanden sein, künden aber nit wissen, wer iren großvatter vom geschlecht gewesen, dann er das höchlichen verborgen gehalten, ist auch noch dieses tags verborgen; zu gleicher weis man auch gründtlichen nit wissen [455] mag, außer was nation er gewesen.
 25 Sovil waist man, das seins brueders, den er entleibt, sone im über etliche jar lange zeit nachzogen und ine gesucht haben, der mainung, ime nit allain ires vatters tods zu verzeihen und zu vergeben, sonder auch ußer dem ellendt zu nemen und in seine gueter wider einzusetzen; und als sie in doch letztlich mit weib und künden in
 30 ainer so großen armuet und ainem so strengen leben gefunden, haben sie groß erbärmbdt und mitleiden mit ime getragen und sich vil understanden, ine von dannen zu bringen in sein landtschaft. Aber sie haben ine von seiner furgenomenen mainung nit neinen künden, sonder er ist alda beharret die zeit seins lebens und aller
 35 seiner habe und gueter fur sich und seine künden, ime selbs zu ainer straf, in ewigkait entschlagen. Ist nach seim todt zum kirchle begraben worden, zu der grefin, die gar ain gotzförchtige fraw soll gewesen sein. Diß kirchle ist bei unsern zeiten in wenig jharen

abgebrochen und zerstört worden, außer anstiften ains predicanten zu Balingen und ains kellers oder amptmans des fursten daselbs. Derselbig hat furgeben, man mueste die stain zu ainem gebew geen Balingen gebrauchen; ist aber nit beschehen, und ligen der merer stain noch uf dem platz. Sie haben das alt kirchle nit lenger gedulden mügen. Was ist aber beschehen? In kurze darnach ist der predicant gestorben, und als man ine zu Balingen zu anefang des jhars in aller kelte vergraben wellen, hat man ain wundermenig lebendiger wurm und schlangen in der grueben gefunden, die sich auch nit abtreiben haben lassen wellen. Denen ist sein leib bevolchen worden. Das ist domals fur ain sonders zaichen von meniglichem gehalten worden. Gemanet mich an ain begrebt, so vor der zeit warhaftiglichen zu Alberspach im closter beschehen. Bei leben abts Alexii ist ain münch im closter gestorben, den hat man im capitel neben den creuzgang wellen vergraben. Wie man nun die gruben gemacht und zimlich tief in den boden kommen, do ist ain hitz und ein solcher rauch ußer der gruben gangen, das der abt und die andern münch erschrocken, von irem furnemen gestanden, die gruben eilendts wider zu haben geworfen und den abgestorbnen münch anderswohin vergraben. Dem andern kirchensturmer, dem keller zu Balingen, ist sein frevel auch nit unbelonet bliben; dann nachdem er vil böser stuck verbracht, in dem im von seiner obrigkeit lang zugesehen, do hat in der herr aller herren angriffen, das er von sinnen komen, ein stum und ainem lautern kindt ist [gleich] worden. Und ob er von seiner obrigkeit sollte gestraft werden, so kan sie doch das mit recht und keinen fuegen thon; es vermaint meniglich, Gott habe ine seins ubergroßen ubermuets und frevels halb gestraffet. Das kirchle ist uf die 600 [jar] alt gewest, wie man die jharzal an den stainen gehawen gefunden, und haben die alten geglaubt, s. Ulrichs hats selbs geweicht, wie er dann in unser landsart vil kirchen soll geweicht haben.

* [1408] Bei vierzig jaren ungefarlichen darvor ist bischof Friederich von Augspurg, seins herkomens ain grave von Zollern, wie

*

24 gleich] dürfte zu ergänzen sein. 28 jar] fehlt in der hs. 32 Friederich von Augspurg] vgl. über ihn Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsbarg III, 89 ff. und Steichele, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsbarg I, 142 ff.

man vermaint, der ursach halb auch gestorben. Diser bischof hat die zeit er den stift regirt, loblichen zugepracht und wol haus gehalten. Man sagt auch gleblichen von ime, das er ganz keuschlich und rain gelept biß an sein ende. Aber im letzten jar seines lebens, anno 1505, erkaufte er die heuser allernechst dem schloß zu Dillingen, genannt uf dem Perg, die prach er volgends hinweg, dergleichen sant Ulrichs capellen, dahin macht er ain paumgarten. Gleichbaldt darnach wardt er unversehenlich krank, starb auch des legers. Do vermaint meniglichen, Got het im von s. Ulrichs wegen, das er ohne sondere nott demselbigen sein kirchen het abgebrochen, das leben verkurzet. Aber sein nachkommen, bischof Hainrich, ließ ußer der ursach in s. Ulrichs er ain andere kirchen zu Dillingen pawen. Diser bischof war ain edelman von Liechtenow, der letzt seines stammens und namens. Abt Conradt von Ursperg, der umb die zeit Fridrici secundi gelept und die furnem chronicam von deutschen landen beschriben, ist dises geschlechts von Liechtenow gewesen. *

* [1544] Es habens die nachkommen bischof zu Augspurg darbei nit bleiben lassen, sonder auch, es hat bischof Cristof [ain] spital gestift, hernach der cardinal Otto ein besonders closter und studium aldo ufgericht, das auch mit Jesuitern user Italia, Niderland und andern nationen besetzt; sein, wie man sagt, über alle maßen gelerte leut und die auch die jugendt mit hohem vleiß in allen kunsten wol underrichten. Iedoch so beschicht solch stiften der Jesuiter nit one ein groß fastidium des tomcapitels zu Augspurg, die eintweders dem studio nit nachfragen, oder villeucht besorgen, es mögte inen was an irem jårlichen einkommen dardurch enzogen werden. *

Aber das ich wider uf der gebrueder ainigkeit oder unainigkeit kom, so haben wir der gebrueder unainigkeit exempla vil, aber der ainigkeit wenig. Deren künden wir in unser landtsart uber ains, das sich bei unsern zeiten begeben, nit herfur ziehen, namlich mit den gebruedern von Geroltzegk, herr Gangolfen, und herr Walthern,

*

14 Conradt von Ursperg] s. über ihn Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (2te aufl.) s. 503. 27 enzogen] hs. erzogen. 29 unainigkeit] hs. unainig. 33 Geroltzeck] s. Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck s. 66 ff.

die in allen iren guetern in ainer gemeinschaft [456] und unver-
 tait, biß in iren todt, ohne allen zank oder widerwillen mit ain-
 andern gelebt, auch mertails in ainer behausung gewonet haben,
 unangesehen das sie baide verheirat und ieder kindt verlassen.
 „Aber es beschicht gar selten. Sie haben bei iren zeiten mit so-
 licher bruederlicher liebe und ainigkait ain grosen stat gehalten
 und ir geschlecht, das kurz darvor zu entlichem verderben gericht,
 weit widerherfur gepracht.

In dem ungluckhaftigen jhar, als die dörfer, zu dem haus
 „Zimbern gehörig, wie oberstanden, verkauft, kam graf Ruedolph
 von Sulz geen Rotweil und blib etliche tag alda. Also hielten die
 von Rotweil ain groß panket, luden im zu ehren herr Johann
 Wernhern und herrn Wilhelmen Wernhern, gebrueder, auch etlich
 umbgeseßne vom adel und ander ehrehlent, und war nun gar ain
 „groses fest. Der burgermaister, Hainrich Freiburger, solt ain
 schöne redt thon und den herren danken, wie er sich dann auch
 understande zu thon. Wie er aber angefangen: «Wolgeborne,
 gnedige herren;» und sagen will, von Sulz und auch Zimbern, so
 ersicht er guete sulzfisch uf der taffel, die verirrt in in seiner
 „rede, das er spricht: «Wolgeborne, gnedige herren sulz und auch
 visch.» Do fiengen die herren, auch meniglich an zu lachen,
 und damit er, Freiburger, desto weniger gespait, lacht er des
 bossen auch, als ob man vermainen sollt, er hett das mit fleis also
 geredt. Aber die, so sich uf solch sachen verstunden, vermarkten
 „wol, das solchs ußer großem schleck und imagination desselben und
 mit beiwonender weinfeuchte beschehen ware.

Wie herr Johans Wernher freiherr von Zimbern die stat
 Oberndorf sampt ir zugehordt der statt Rotweil zu kaufen
 gab, sollichs aber das haus Österreich nit zugeben wolt,
 „darum er das alles, sampt andern guetern seinem brueder,
 herr Wilhelm Wernhern, zusteem ließ.

Herr Johans Wernher hat die statt Oberndorf ein kurze zeit
 ingehapt, do ist er in zenk und irrungen mit inen kommen; dann
 demnach sie von den alten herzogen von Teck und hernach von
 „den herzogen von Österreich in etlichen stucken gefreit, vermainte

herr Johans Wernher, sie wellten solche freihaiten zu weit er-
 strecken und ime dardurch sein obrigkait enziehen. Dargegen so
 verstanden die von Oberndorf, nachdem es dann ein grob, streitigs
 volk, die sachen dahin, als ob herr Johans Wernhers furnemen
 dohin gericht, sie umb ire freihaiten zu pringen, derhalben sie
 beiderseits gegen ainandern höchlichen verbittert wurden. Kam da-
 hin, das herr Johans Wernher ein sollichen unwillen gegen inen
 faste, das er sich entlich entschlossen (seitmals villeicht in fatis
 oder sonst ain straf und verhenknus Gottes war, das er nichts be-
 halten sollt) sollichs sampt Wasneck, den 4 dörfern und aller seiner
 [457] zugehörde auch zu verkaufen. Hierauf handelt er mit denen
 von Rotweil. Die waren geschmitzt und kauften im das umb ain
 gering gelt ab, vermainten damit ir landtschaft erweitert zu haben,
 dann der zeit weren sie gern ain ort in der Aidtgnoschaft worden,
 so falt es inen aber an der landtschaft. Erst befindt sich, das
 Oberndorf mit sampt seinen dörfern und zugehörden kein eigen-
 thumb, sonder dem haus Österreich zustendig, ain pfandschaft seie,
 derhalben herr Johans Wernher und die von Rotweil den kaiser
 Maximilian anrueften, auch nachgends bei der kaiserlichen regierung
 zu Insprug umb approbation solches verkaufs anhielten, und wiewol
 vilmals darumb angesucht, so wolte doch der kaiser, noch die regie-
 rung hierein nit bewilligen, sonder die von Rotweil musten des
 orts abtreten und herr Johans Wernher das behalten. Noch dann
 mocht das beharrlich auch nit sein, er gabs seim jungsten brueder,
 herr Wilhelmen Wernhern, der kurzlich darvor das schloß Zimbern
 von Hainrichen Zimberern an sich gelest het; mer gab er im den
 kirchensatz sampt dem großen zehenden zu Tuningen, denen visch-
 wassern und guetern daselbs, auch dem halben thail aller großen
 zehenden zu Epfendorf, Bösingern, Romstain, Urslingen und Dal-
 hausen; ist beschehen anno domini 1514, dornstags vor Galli. In
 sollichem kauf behielt er im bevor den weier zu Waltmessingen,
 das weierle zu Tuningen, den waldt bei Oberndorf, genannt das
 Aichen, und alle aigne leut in der herrschaft vor Waldt, dess-
 gleichen auch in außwendigen flecken.
 In kurze ward darnach das schloß Werenwag, an der Tonaw
 gelegen, mit sechs dörfern und flecken, so domals Walther von

*
 2 enziehen] hs. zu enziehen.

Laubenberg inhet, fail; dergleichen starben die edelleut von Jungingen umb die zeit auch ab, die verließen das schloß Hohenfels sampt seinen zugehörigen dörfern neben ainer namhaften geltschulden, also das derselbigen erben die ligenden gueter angreifen und verkaufen muesten. Die baide warden herr Johannsen Wernhern mermals angetragen, die anschleg zugeschickt, und weren im umb ain cleinfueg, gering gelt zugestanden; zudem solche gueter der herrschaft Mösskirch wol gelegen und baide daran grenzen. Gleicher weis warde seim brueder, herr Gottfridt Wernhern, derzeit das dorf Bösinggen, vor Waldt gelegen, von den Egen, sein burger zu Rotweil, angeboten, welches treffenlichen wol gelegen, im umb ain gerings gelt worden; so hat er doch das so lang ufzogen oder villeucht nit gewellt, das hiezzwischen die von Rotweil ins spill komen und solchs an gemaine statt erkaufft haben. Aber was sollten die von ligenden guetern erkaufen oder von newen dingen zu irem geschlecht herzubringen, die ire altväterliche und erbguetere nit behalten kunten, sonder die ohne alle ursachen oder vorgehende not verkauften und hingaben? Also do herr Johanns Wernher so liederlichen zun sachen thette und die keuf nit annemen, welchs doch wol sein hett künden, seitmals er die mit keinem barem gelt bezallen het mueßen, sonder allain mit den zinsen uf sich nemen, do wardt erstlich mit Walther von Laubenberg durch etlich von seiner freuntschaft sovil gehandelt, das er Werenwag behalten muesten, wie dann sein son, Andreas von Laubenberg, solchs noch inhat.

Die ander herrligkait, Hohenfels, hat der Teutschorden sampt aller zugehördt umb ain gering gelt erkaufft und der landtcomenthurei zu Altschauen inverleibt. Also geet das zeitlich guet umbher [458] und bleibt selten lang an ainem ort. Aber der adenlich nam und titel sampt dem wappen der edelleut von Jungingen ist uf die Gremblichen kkommen, die haben das wappen zu irem vorigen quartier und werden genennt Gremlichen von Jungingen zu Menningen oder Hasenweiler; dann vorhin sein sie burger zu Pfullendorf, da sie noch ain gueten theil irer gueter, ains namhaften, ansehnlichen geschlechts daselbs gewesen und sein auch hievör under die vier burgergeschlecht im römischen reich gezellt worden, wie dann solchs auser den alten geschichten clarlichen zu erweisen.

*

1 Laubenberg] hs. Lawenberg.

Und als ain kleiner sterbendt zu Sedorf einbrache, belib herr
 Johanns Wernher wenig jhar daselbst. Dieweil er aber alda im
 schloß der zeit wonet, wolt er das nun erbawen, darumb ließ er
 in die runden thurn am schloß schutzlecher brechen, erschelt und
 5 verdarbt aber damit die mauren, das sie gespalten und von ainan-
 dern gangen und entlichen verursacht haben, das solch schloß in
 nachgenden jharen abgangen und zu ainem burgstal worden. Nicks
 destoweniger aber ließ er dozumal ain hilzin haus von rigelwerk
 ins schloß Zimberen machen, darin waren dem zimmerman stuben,
 10 kammern, kuchin und anders zu bawen angeben, allain der haus-
 thur het man vergessen im dingwerk und visierung. Wie man nun
 das zimmer ufgericht und zum thail in die rigel gemauert, do er-
 sahen erst der bawher und werkleut, das es ainer hausthur manglt;
 also muest man etlich rigel ausschneiden zu ainer thur. Das war
 15 vast ain baw, wie ainest grave Sigmundt von Lupfen ain baw zu
 Kunsaw im Elsäs thette. Dasselbst lies er ain staine haus ufmauren
 ohne fenster und thuren, und als der dachstuel ufgericht, do ließ
 er allererst die fenster und thuren darein brechen, wo es im eben
 war; war gleichwol ain mainung, dann do konte er am basten
 20 sehen, wo die fenster am notturftigisten.

Als herr Johanns Wernher von Seedorf widerumb verruckt, do
 entlehnet er das schloß Schenkenzell im Kinzigertal, welches domals
 Hannsen von Weitingen zugehört; dahin zog er und belib daselbs
 bei zwaien jharn. Hiezwischen ist er mehrmals zu seiner schwester,
 25 der abtissin von Zurich, geritten. Er hat zu zeiten von kurzweil
 wegen den Paule Méyern, genannt Bader, mit genommen. Es
 haben ime die Zurichher vil ehr erbotten, auch mehrmals uf den
 Ritter geladen, ist die furnembst stuben alda. Uf ain zeit war
 abermals ain groß banket zum Rueden gewesen, und hat man groß
 30 groppen geben, wie dann die und auch andere guete visch zu
 Zurich wol zu bekommen, und wie herr Johans Wernher und sein
 diener, der Paule, die groppen wol versucht, dann inen die wol

*

9 machen] hs. und machen, entweder ist ein gleichbedeutendes zeitwort,
 etwa bauen oder richten, vom schreiber ausgelassen, oder und ist als
 überflüssig zu betrachten. 16 Kunsaw] sollte heißen Kiensheim, früher Kons-
 heim, das den herrn von Lupfen gehörte; s. Schöpffin, *Alsatia diplomatica*
 II, 424. 19 gleichwol] hs. gleichweil.

geschmeckt, fragten etlich grob Schweizer den Paulin, ob sie auch guete visch zu Mösskirch hetten, vermainten villedicht, seitmals sie so waidlich aßen, die visch weren inen seltzam, oder hetten villedicht deren nie keine gesehen. Hierauf sagt Paule: «Ja, und insonderhait im Bulachgraben het es schöne grundlen.» Do wolten die Schweizer ihe wissen, wie groß. Antwort Paule: «So groß, das man von ainer siben guete stuck visch machen konte.» Dess konnten sich die Schweizer nit gnug verwundern. Herr Johans Wernher hort ab dem andern disch den waidtspruch, sprach: «Paule, du thuest im zuvil.» Sprucht Paule: «Ach und pfuch, [459] gnediger herr (also war sein spruchwort)! kennen ir mich doch woll!» Do wardt ain groß gelechter darauß. Uf sein alter war all sein, des Paulins, datum uf den wein gestellt. Er hett ain bueben, der war also abgericht, so er in hieß wein holen und den bracht, muest er von weiten in der gassen singen; damit kunt er, Paule, vernemen, ob der wein brechte, oder nit. Darab het er dann ain besondere frewd. Er hett ain gesellen zu Mösskirch, hieß Hanns Hartman, war eben so vertronken wie er. Derselbig, so er gern wein getrunken, fieng er an mit seim weib rechnen, wievil [sie] acker hetten, die wolten sie theurer, dann der wert, verkaufen und das gelt an ain zins anlegen. Wann sie dann die somma zusammen schluegen, sprach Hartman zum bueben: «Wolan, bueb, hol uns zwo maß wein, wir sein noch unverdorben, es mags wol ertragen!» Aber sie trieben das rechnen und weinholen so lang und so vil, das sie schulden halb die äcker und wisen verkaufen muesten, und ward dennost kain zins angelegt. Gleichergestalt sein des Hartmans freunt zu Mösskirch, Hainrich Keller, genannt Silberer. Der hett ein erbare narung, aber er ließ im den wein auch zu lieb sein, derhalben er auch letztlichen sein haus, äcker und wisen verkaufen mueste, und verdarb neben seim weintrinken mit großer muhe und ubelzeit, dann er richtet ain wagenfart zu, damit fuor er in das Breisgew und Ellsäs, weip holen. Aber es wolte im auch nit glucken, sonder verfure, was er guets und noch überig het. Darneben was er ain ganz holtsellig man von gueten spruchen. Wann er under die metzge gieng, flaisch kaufen, redt er den metzger tugenlich an, sprechendt: «Metzger, gib mir flaisch, ich bin verdorben biß an

*

19 sie] wohl zu ergänzen. 29 mueste] hs. muesten.

funf-, sechundert gulden!> Aber die rechnung falte weit. Er hett ain groß buech daheim, darin hett er seine schulden geschriben, die man ime schuldig, auch die er schuldig war; so dann etwar seiner gueten fraindt oder gesellen ainer zu im kam, schlug er mit der handt uf das buch, sprechend: «Das ist mein schuldbuech uf dem landt, in der statt und allenthalben.» Diese zwen, nemlich der Hainrich Keller und dann der Hartman, waren des Paule Baders gesellen und halfen alle ainandern, damit das guetle verdrunken und verthon ward.

- 10 Bemelter Paule raisete uf ain zeit mit seim dochterman, Jacob Maierbrun, geen Hausen an die Tonaw, da wolten sie etlich wundt und bresthafte leut verbünden und arzneien. Nun war es ain druckner sommer und das an vil orten die bronnen ersiggen und großer mangel an wasser entstande. Wie sie geen Kraienhain-
- 15 stetten kommen, luedt sie der pfarrer daselbs, herr Melchior Leichtenhendle, von dem auch an andern [orten] gemeldt wurt. Als sie aber wider von dannen scheiden, wolt Paule sein ross drenken. Das war aber verboten und dorft keiner alda bei peen funf schilling wasser schepfen, sonder die pauren hetten die ordnung under
- 20 inen selbs gemacht, das iedes tags morgens und aubends aim ieden inwonner das wasser nach der gepur ward außgethailt, nach dem ain ieder ain prauch hett, es were gleich vich oder leut. Wie nun Paule seim ross wasser will schepfen, wurt im das vom amptman, hieß der . . . Gertenstil, war ain böser, fraidiger baur, an
- 25 funf schilling verboten. Sprucht Paule: «Och und pfuch! ich hab etlich hundert gulden mein tag umb wein geben, mein ross mueß mir izmals die funf schilling auch verdrinken», und [460] hiemit erlegt er den pauren das pottgelt, schapft seim ross wasser und ließ es geleich gnug trinken. Er het under andern kündern ain gewachsne dochter, genannt Els, die war ain guete nothelfere und
- 30 thette dem reich vil dienst. Das markt der vatter wol; wie konte er aber stettigs bei ir sein oder uf sie warten? Uf ain zeit war aber ain guete gesellschaft bei im; indess dritt die dochter zu inen hinein und hat ain hipsch krenzle uf. Dess konte Paule sein
- 35 schimpfen nit lassen, sprucht: «Och, pfuch! secht, mein Elsa tregt das krenzle und ist ain junkfraw, wie Costenzer freitag, sie pletzt

*

16 orten] wohl zu ergänzen.

gern und fragt mich nit darumb.» Er wolt aber sagen «wie Costenzer kirchweihe ain feirtag», dann die selbig kirchweihe wurt jährlich gehalten uf freitag unser lieben Frawen gepurtag im herbst. Es muest ain ganze gesellschaft seiner schimpfbossen lachen.

5 Von etlichen lecherlichen schimpfbossen, die sich mit dem alten Gabriel Magenbuech zu Oberndorf und anderswa bege-
10 ben haben.

Zu denen zeiten, als herr Johans Wernher sein woung in der herrschaft vor Waldt, hat er allerlai kurzweil gehapt, insonder-
10 hait aber ist Gabriel von Magenbuech, ain erlicher von Magenbuech, mehrmals zu im kommen. Der hat vil schimpflicher, lecherlicher hendel bei seinen zeiten gehapt, derhalben er den herren allen dreien fast lieb gewesen. Er ist uf ain zeit mit herr Johanssen Wernhern in die herrschaft Mösskirch geritten; der hat in uf ain
15 jagen mit genomen, also ist Gabriel, allernest bei Guettenstain, mit listen uf ain wefzennest gehaißen worden zu sitzen, welches er gethonn und ubel von den wefzen gestochen worden. Als er nacher wider ufgesessen und herr Johanssen Wernhern vorgeritten, hat in derselb, als sie under baum und ain nideren ast hinreiten mueßen,
20 mit reden, das er hunder sich sehen muest, also ufgehalten, das sich der guet Gabriel selbs ab dem ross geritten.

* [1545] In etlichen jaren hernach war ain edle junkfraw, hieß . . . von Rosen, bei graf Wilhelms gemahl von Eberstain im frawenzimmer, die strafft sich selbs auch dergestalt ab ainem pferdt, wie
25 bemelter graf Wilhelm und dann die grefin zu irem herr vatter, graf Philipsen von Hanow dem elter, gen Buchweiler wellten raisen und ine ain mal haimsuchen. Das gieng also zu. Sie sprachet im raisen mit dem jungen graf Philipsen von Eberstain; wie sie aber der maßen arguirt, do rit sie ganz unversichtlich under ain baum,
30 darvor sie dann niemands thet warnen, und zu allem unglück het derselbig baum ain rechte zwickgabel an ainem ast, der fur den baum heraußgieng. In dise zwickgabel kam die junkfraw mit dem haupt, blib darin hangen, das ross gieng under ir hein. Da hieng sie, wie man vom Absolone schreibt, biß der ast brach; do fiel sie
35 uf den boden herab und der ganzen mesanei mit irer reuterei ein gelechter macht. *

Wie er [Gabriel] nun zu großer ungedult und zorn bewegt, ist er mit herr Johansen Wernhern ufs morgenessen geen Guettenstain kommen. Underwegen ist er außer anschicken herr Johanssen Wernhers von vilen weibern zu Guettenstain aufgefangen worden, die haben im sein were mit gewalt abgurtet. Als das Gabriel ersehen, hat er in zorn geschrieen: «Packt euch, ir kotzen! das euch botz schweiß schende! fluecht, oder ich steck aine an ein schwerdt!» Damit grief er nach der were, do het er keine an; also wardt er von herr Johanssen Wernhern bei den weibern außgeburget. Als sie nun in den pfarrhof kamen und Gabriel in die kuchin gienge, ersahe er etliche gebrattne huner noch am spiß, darab er als ain hungeriger ain solche freude empfieng, das er wider beguetiget und den zorn fallen lassen. Hierauf herr Johann Wernher [461] haimlichen die selbigen huner voller eisner negel bestecken lassen. Ob disch hat Gabriel nit essen wellen, sonder uf die gebratne huner sich gespart; wie aber die zu disch gebracht, hat er die außer bevelch herr Johanssen Wernhers zerlegen sollen, welches im aber nit meglich; zu dem verdarbte er etliche messer. Er nam ain ander hun, dann das drit, dann das viert und versucht alle mittel, die furzulegen. Letstlich, wie er die eisenen negel ersicht, wurt er so zornig, das er die huner, die messer und alles brattes mit der blaten hunder die thur wurft, dess iederman wol lachen mogte, sonderlichen aber, als im der zorn wider vergangen, der huner ainstails wider ufhub und, unangesehen das sie ganz unsauber, doch hungers halb essen mueste.

Es war domals ain pfarrer zu Mösskirch, genannt herr Adrian Dornfogl, war gleichwol gelert, aber gar ain hochfertiger und geitiger pfaff, wie man deren dann noch mehr findt. Ab dessen predigen hett Gabriel ein groß misfallen; dann als der pfarrer offermals vom opfer gepredigt und under andern ermanungen zu dem volk gesagt hette: «Liebs kindt, es ist mir nit umb den silberin pfening, so du mir gibst, zu thuon, aber vil mehre umb dein arme seel,» dise wort im Gabriel nit vertragen, sonder sprach: «Er leugt, der pfaff, das in botz schwaiß schende! er neme ain silberin pfening und das der teufel dich und mich hin neme; ich will ainmal ain solchen kelchbueben, der unserm Hergott missrathen ist, so voller lecher stechen, als ain vischbehalter.»

* [1322] Herr Adrian Dornfogel predigt vom David, wie er

den großen Goliath het umbgepracht, und wolt auch seins vermainens reuterisch darvon reden, sprucht: «Der David nam ain stein in sein schlauder, damit draff er den risen in sein visitur, das er zu boden fiel.» Uf ain andere zeit prediget er auch den passion zu Mösskirch, und wie er uf den passage kompt vom Longino, wie er Christo in die seiten het gestochen, so sprucht er: «In dess so kompt ein alter huneresser daher und sticht etc.» Es wolt iederman des alten huneressers halben in der predig vor lachen zerbrochen sein, aber herr Gotfridt Wernher het nit vil gefallens darab. *

Zudem het sich herr Adrian mehrmals beruempt, er hette vor jahren zu Freiburg uf der hohen schuel ein baren guldin zu lehrgelt geben, wie er hennen und caponen verlegen solte. Das war im Gabriel herfur streichen und vermaint ihe, die hochfart gehörte keim gaistlichen zu, vil weniger ain seelsorger, der dem gemainen man ein guet ebenbildt sollte vortragen. Diese reden kamen dem pfarrer fur und villeucht mit ainer böserung, wie dann vilmals beschicht. Der legt ain grosen neidt uf in, und was er im auch laidts und widerdrieß beweisen konte, das wardt nit underlassen. Begab sich uf ain zeit, als der pfarrer uf ain hoch fest zu S. Martin predigen sollt und sich dess nit versehen, het im Gabriel zu ainer bosshait und das er in unruebig machte in seiner predig, die dann er, Gabriel, vermainte, mehr außer hoffart, dann außer dem gaist Gottes beschehe, des morgens, ehe man zu der kirchen leutet, ain alt rosskommat uf die canzel gelegt; das mit ainem duch het er seuberlich überdeckt, und wiewol das von meniglichem megte gesehen werden, idoch, wie der messmer, auch ander vermainten, es were villeucht ain buech oder etwas anders, das außer des pfarrers verordnung dahin were geschafft worden, ließ man das also bleiben. So gab sein der pfarrer auch kein acht. Wie er nun vor dem ampt uf die canzel geet und das bülster ersicht, befrembdt er sich dessen, und mit verwunderung, was das seie, hept er das duch uf. So ersicht er und meniglich in der kirchen das alt kommat, darab der gemain hauf, der sonst dem pfarrer nit bössers gonte, ain gelechter anfieng. Dess nam der pfarrer zu ainer solchen mueh und beschwerdt an, das er sich wainens nit enthalten konte, sonder uberlaut an der canzel schrie: «O wee, o wee mir armen pfarrer, soll ich das gotzwort verkünden und ain prediger[sein] und wurd zu

aim kommat vergleicht! sollt ich das an hals henken?» Und wiewol [462] er sich mit vil und merern worten uf der cancel dieser schmach ganz übel gehueb, so ward er doch von seinen widerwertigen nur dess mehr verspott und verlacht, und vermainte der Gabriel, er het sich gleichwol an ime gerochen.

Dozumal ist bemelter Gabriel auch zu zeiten zu herrn Gottfriden Wernhern hinuber geen Wildenstein geritten und also etlich tag bei im bliben. Begab sich uf ain zeit, das er mit den reutern hinauß geen Lubertingen ins dorf spazieren gieng. Wie sie nun
 10 frölich waren, kamen und geselleten sich zwo gueter dirnen zu inen, die ain die hieß der Keffer, die ander der Hujus. Also, wie der welt brauch, so wardt auch dem gueten Gabriel der Keffer zugetailt. Er zog mit ir spazieren und welt nun, wie er ainig war, auch ain mal guet gesell sein. So wolt im aber solchs nit von statten geen, er
 15 nettiget sich gleich, wie vil und so hoch er welt und das er alle vorteil gebraucht, so wolt es doch nit gerathen. Dess bewegt und erzurnt in so hoch, das er den penitenzer uf ainen block legt und den in ainer ungedult mit feunsten schlecht. Dess mogte die guet dirn wol lachen. Also ungeschafft name der Gabriel utrumque ein
 20 spottlichen, ahnischen abzug, war fro, das er darvon war. Wie er aber wider geen Wildenstain kumpt, geschwult er von diesen schlengen und wurt so krank, das im ain barbierer, war domals stettigs bei herr Gottfridt Wernhern, genannt Jacob Maienbrun, mit groser mueh und beschwerlichen mit dem leben darvon helfen kunt. Aber
 25 der dirnen vatter, hieß auch der Kefer, war ain gueter vogeler, und so ain groß capitel zu Mösskirch, hetten die pfaffen allweg guet [vogel] bei im bestellt; damit konte er sie nach notturft versehen. Uf ain zeit, als in wenig tagen wider ain groß capitel sein sollte, grief in unser Hergott so urplützingen an, das er tödenlich krank ward, als er
 30 auch des legers starb. Wie nun herr Johannis Spindler, caplon, zu im kompt und zu der peucht ermanen, mit vermelden, das er nun hinfuro seine sachen zu Gott schicken und sich mit kainem andern gescheft weiter beladen, sprucht er ernstlich: «Ach herr, ich kan noch nit sterben, ich hab dem cammerer und capitelherren zu Mösskirch noch in achtagen ein anzal vogel verhaïßen, die mueß ich
 35

*
 21 diesen] hs. tiefen. 26 vogel] ist vom abschreiber ohne zweifel ausgelassen.

inen zuvor bekommen und liffern.» Der caplon sprach: «Unser Herrgott kert sich nit an deine vogel, noch an uns Mösskircher pfaffen.» Hierauf sprucht der guet. Kefer abermals: «Lieber herr, ist das war und ir kunden mir das leben ab? ich hoff, unser Herrgott werde sich dessfals weder an euch oder an die Möskircher pfaffen keren; darumb so faren wider hin!» Also mit großer muhe und beschwerlich kunte er dahin gewisen werden, das er sich ver- sehen wolt lassen. Also starb er in wenig tagen, und muesten die pfaffen also seinet halber ohne vogel sein.

10 * [1352] Dergleichen geschach über etliche jar hernach, anno 156 . . , do war einer zu Mösskirch, hieß Baschion Haine von Ringenbach, ein wunderbarer kunt. Der wardt gleich nach weihen- nächten krank, fieng an zu siechen. Das trib er biß schier zu der vassnacht, do starb er. Darvor aber beclagt er sich hoch, das er 15 sterben solte, kunt oder wisst auch mit willen nit zu sterben, seit- mals er noch kain vassnachtbutzen het gesehen. Aber er fuere furt und mogt der vassnacht nit erwarten. *

Aber das ich wider uf Gabriels sachen kom, der ist uf ain zeit geen Villingen an Schwarzwaldt geraist, do hat er ain quidam in 20 der herberg gefunden, so ain guldene schnur umb den huet gehapt, wie ainest der adel zu haben pflegt, und sich fur ain junker het außgeben, darneben sich oben an disch gesetzt und ganz prachtlich gehalten. Ob disch, so sie mit ainandern geredt, hat in der Gabriel gedauzet. Das hat den andern verdrossen, iedoch hat er dessen 25 sich nit sonders angenommen. Nun hat der abentheurer ain steuber oder ain hundert zum federspill bei sich gehapt, der ist neben im uf dem bank gelegen; den hat er zu zeiten zwickt und [463] mit den fingern pfetzt. So dann der hundert geschrien und sich übel gehept, hat er den hundert angesprochen: «Fason, hat dir junker Eberlin 30 thon.» Also hat er diß und ander gaugelspill ob dem disch mit seiner junkerschaft getriben, dorab nit allain der Gabriel, sonder auch alle andere, so zugegen, ein groß misfallen gehapt. Gemanet mich fast an junker Lumplis wesen, der ain hundert an ainer zwehel

*

32 Gemanet] bis furte [344, 1] in den nachträgen [1216] wiederholt dies der verfaßer mit den worten: Es gemanet mich diser junker Eberlin mit sein fasonen fast an ain junker, von dem graf Oswald von Tengen sagt, der, seinen adel insonderhait zu erzaigen, ein laidhund het an der zwehel gefurt.

furte. Es ist aber alles ansten blißen biß nach dem morgenimbiß, hat der vermaint junker den Gabriel angeredt, sprechend: «Gabriel, du hast mich ob disch gedauzet, warum dauzestu mich?» Antwort Gabriel: «Warumb sollt ich dich nit dauzen? ich will dich dauzen.»
 8 Sprach der ander: «Gabriel, du solt mich nit dauzen, dann ich bin ain junker!» Hierauf Gabriel: «Botz schweiß! du bist kein junker.» So sprach dann der ander: «Ich bin ain junker.» Deren wechselwort triben sie sovil, biß letztlichen der Gabriel ergrimpt, erwuscht den junker beim har und schlug den lotter bluet-übel, sprechende:
 10 «Sehe, sehe, bis ein junker! Wiltu noch ain junker sein?» Also pfleg er, Gabriel, die historiam mundtlichen zu erzellen. Hierauf het der junker geschrieen: «O wee, Gabriel, laß mich mit friden! ich will kain junker mehr sein.» «Botz schweiß!» sprach der Gabriel, «ich schlug den lotter bluet-übel, das er sich sollt erbarmbt haben.»
 12 Es haben alle assistenten ires handels also gelacht, das niemands under inen dem junker hilf beweisen künden. Der ist vom Gabriel, der im sonderlichen gehessig gewesen, also gerauft und mit funsten geschlagen worden, das er sich eilendts, nach dem in Gabriel von im gelassen und sein mutlin wol zuvor an im erkulet, wainendts und mit zerstrobeltem haar und großem spot darvon hat packt.

Bemelter Gabriel dörfte wol auch also ein lerman mit dem Martin von Fridingen haben angefangen. Derselbig kam ain mal geen Costanz in den tum, darin gieng er spazieren uf und ab, wie
 22 man pflegt; war aber ganz schlecht beklaidt, als dann die alten vor jharen keiner cöstlichkait der claiden haben geachtet; iedoch vermaint er, man sollte ine billich kennen und auch fur den haben, der er were. So bekommt im ainer, den gruest er. Der selbig kante ine nit von wegen der schlechten beklaidung und dann auch,
 24 das er, Martin von Fridingen, ain unachtpare person war. Darum gab er im ain schlechten beschaidt. Sprucht Martin: «Du solltest billich an dem knöpffe sehen, wer ich were,» und zoch damit sein huet ab, zaigt im ain kleins guldins knöpffe, das er an ainer schnur hett am huet hangen.

26 Aber der Gabriel hat bei und mit herr Johannsen Wernhern und herrn Gottfridt Wernhern, baiden gebuedern, vil seltzamer

*

9 und 14 lotter bluet] vielleicht verschrieben statt lotterbueb.

hendel gehapt; dann so die iezernempte beide geprueder gemainlich oder ieder insonderhait hofgericht vor Waldt zu halten gesinnt, und die appellationen zu Seedorf oder Oberndorf auszusprechen, ward Gabriel von den baiden herren neben andern zu beisitzer am hofgericht erfordert, doch mehr von gespöts oder gelechters wegen, dann notturft halb. Dess hett er, Gabriel, ain groß wolgefallen und half urthl sprechen. So er dann von den herrn oder den andern beisitzern seiner rathschleg halber geruempt und befragt, wo im als ain handwerksman, eim weber, solcher verstandt und hoche vernunft herkeme, antwort er, wie er in seiner jugendt vil umb Josen im part (dabei maint er den alten graf Josen von Zollern), den [464] auch bei Wernhern von Zimbern (maint er herr Wernhern von Zimbern den freiherrn, so genant der Blaterer), mehr bei Alwigen von Sulz (dabei maint er den alten graf Alwigen) were gewesen, und so diese drei herrn als verruempte und weise herren zusammen kommen und von iren sachen gerathschlaget und geredt, were er als ain junger gemainlich bei der thur oder hünder dem offen gestanden und sein haar mit baiden henden von oren gestrichen und inen, wann sie mit ainandern geredt: «Ja, ja, sommer gele, lieber oheim! wie rathst? wie wer dem zu thuon?» fleißig uf-gemerkt; beschloß dann sein rede, das er sprach, selbiger zeiten het er von diesen herren sein vernunft und geschicklichait gelernet, aber es were iezmals kain fleis oder begirde in den jungen, von den eltern oder verstendigern etwas zu erlernen oder zu erfahren, derhalben sie auch mehrtails nichts weiters konten oder wisten, dann fluchen und schweren und überflussig trinken: «Botz Marte, ich bring dirs! Es gilt!» etc. Solche und dergleichen reden standen im ganz lecherlich und holtzellig an. So er dann von den baiden obgenannten herrn gebruedern angesprochen, außer was ursach er, Gabriel, bei irem bruder, herr Wilhelm Wernhern, nit auch so hoch angemem oder herfur zu den handlungen und berathschlagungen gezogen wurde, als von inen, damit brachten sie in zu solcher ungedult, daz er löcher in die disch kratzt, sprechendt: «O wei, o wei! ich bin nit guet wilhelmisch, ich kan vor den vögeln nit hinzu kommen.» Damit wolt er uf herr Wilhelm Wernhers amptman reden und deuten, hieß Conradt Vogel. So hett auch derselb neben

*

22 geschicklichait] hs. geschlicklichait.

andern ain diener, hieß Baschion Vogel, denen baiden war Gabriel über die maßen abgunstig und vermaint, sie verhunderten ine bei irem herren. So war er auch mit dem pfarrer derzeit zu Oberndorf, genannt maister Petter Keuferlin, stettigs zu unfriden. Er redte den pfaffen und gaistlichen ein und tadelte ire missbreuch. Das wolten sie von ime nit verguet haben, thetten ime auch, was sie konten, zu laidt. Begab sich uf ein zeit, das die drei herrn gebrueder zusammen kamen geen Oberndorf in maister Petters, des pfarrers, haus und ganz frölich waren. Sie hetten den Gabriel auch berueft, unangesehen das inen bewust, das sie beiderseits ainandern ganz widerwertig. Iedoch von wegen der herren namen der pfaff und dann der Gabriel sich vil freuntschaft und guets willens gegen ainandern an. Under dem nachtmal gieng der pfaff mermals in die kuchen und hielt sich, wie ain gueter patter familias. Wann dann der pfarrer hinauß kam und Gabriel von herr Johannsen Wernhern oder herr Gottfridt Wernhern befragt wardt, was er uf dem pfaffen hielte, sprach er, Gabriel: «Solt ich den kelchbueben voller lecher stechen, wie ain vischbehalter?» und zertent damit seine arm. Indess gieng der pfaff wider in die stuben, so redt in dann der Gabriel guetlichen an, sprechendt: «Lieber maister Pettre, wir sein wol ains; last euch nicks anfechten! wir wellen guete hueblin sein.» Darab hette nun der pfarrer ein großen verdruß, wiewol er nit dergleichen thette, gab auch kein antwurt darauf, sonder, so er seine gescheft in der stuben verricht, gieng er stillschweigendt wider hinauß. Das geschach nun etliche mal, das Gabriel [465] den pfaffen in abwesen übel schalte, in gegenwurte aber allerdings lobte und wol zusprach, wiewol der pfaff alle reden vor der thur wol hören und verston megte, auch zuvor den unwillen, so Gabriel zu im truege, wol wisse. Als nun das etliche mal also beschach, richteten die herren ain helfer oder caplon, genannt herr Baschion, an, der bei maister Petern, dem pfarrer, im haus wonte und dem Gabriel insonders feindt. Derselbig caplon gienge in aim chorrock und stollen in die stuben, sprechendt: «Maister Gabriel, ir sein uf ewer alter kommen, ir habt, wie ich höre, vil böser stückle uf der seelen, ir sollen euch bekeren und ain bösserung ewers lebens an euch nemen und mir iezundt beichten!» Hierauf Gabriel erzurnte, am disch ufstande, den pfaffen erwuschte und wolt in uf den boden werfen. Indess gat der pfarrer wider in die stuben und ersicht

die turbam. Dieweil er dann vorhin vom Gabrieln erzurnt, kunte er im selbs nit entziehen, er lief herzu, begriff den Gabriel beim hals, truckt den in ain grimmen und neid uf den bank, inmaßen das Gabrieln das gesicht vergieng, mit den augen glutzet und anders nit gestalt, als ob er gleslin in augen hett. Iedoch erholt sich der maister Petter wider, macht ain gelechter darauß und zoche alles in ain schimpf. So lachten die herren alle drei und meniglich zugegen, das Gabriel irer hilf und beistandt halben erwurgt und umbbracht were worden.

10 Gleich darauf ward wider ain bericht von den herren zwischen Gabrieln und denen pfaffen gemacht. Er, Gabriel, kam uf ain zeit mit herr Gotfridt Wernhers, seines herrn, amptman zu Oberndorf, dem alten Hannsen Wernhern, genant Saurheffel, in ein streit und triben die wechselwort so lang mit ainandern, das sich der Gabriel
 15 des bezigs nit erwerben oder erledigen konte. Er entran im letztlich selbs und sprach zum amptman, er thette im unrecht und luge in schandtlich an. Das wolt der amptman nit guet haisen, und als er das seim herrn, herrn Gottfridt Wernhern, mit ernst klagte, und aber derselbig sein daran spottet, name er ine zu Oberndorf mit
 20 stattgericht fur, und war die clag also gestellt, das Gabriel ine, amptman, uf die und diese wort het liegen lassen, mit beger, das er hierum der billichkait nach gestraft solt werden, auch ime ain abtrag und widerruef thon. Gabriel verantwort die clag mit schlechten worten und war der nit gestendig, sonder, als der ampt-
 25 man selbs gelogen, dessen er noch gestendig were und frei sagte, het er im das offenlichen verwissen und hetts in gar nit gehaißen, dann es im nie lieb gewesen; kunte sich auch darbei wol erinnern, das es ain verkerte und unchristenliche leer oder gehaiß were, ein nebenmentschen haïßen liegen. Wiewol nun der amptman alle be-
 30 helf suchte, iedoch erkannten die richter, man sollte die zeugen, von baiden theilen ernempt, furstellen, die sollten gehört werden, und nachgeends beschehen, was recht ist. Also warden die zeugen ofenlich vor gericht verhört. Die sagten einmündig, das Gabriel den amptman nit het liegen haïßen, sonder im allain die luginen
 35 verwissen. Darauf wardt Gabriel von der clag ledig erkennt. Es hat dem amptman, der hiermit vil gespait worden ab solcher ca-

*

4 gesicht] hs. geschicht. 36 calumnia] hs. calumnia,

lumnia ain solche beschwerdt und verdruß empfangen, das er dem Gabriel die überig zeit seins lebens nie wider hold worden, sonder, wamit er kunden, allen unwillen erweisen, inmaßen, wa die herrschaft nit also von seiner gueten schwenk wegen handt ob im gehalten, het er zu Oberndorf nit bleiben, sonder [466] an andre ort sich begeben und nider lassen mueßen.

* [1351] Ein gleichförmigs stomma hat sich vor der regierung zu Insprug begeben, dann graf Wolf von Montfort het von wegen der graftschaft Rotenfels vil zenk und nachpurlicher irrung mit dem haus Osterreich; kam alles zu letztst fur die regierung geen Insprug. Dahin wardt der graf vertagt, der erschin. Do thett doctor . . . Frankfurter, war domals cammerprocurator, ein schwere clag wider den grafen. Der verantwort die clag, sovil meglich. Begab sich aber in den reden und widerreden, das der doctor sprach: «Ir, meine gnedige und gunstige herren, der graf haist mich liegen.» Das verantwort graf Wolf und sagt: «Herr doctor, ich haiß euch nit liegen, [1352] es ist mir aber in trewen laidt, das irs thon.» Und wiewol der doctor gern het den rawen belz angelegt, iedoch muest ers bleiben lassen, und wardt ain gelechter darauß. Es war sonst ain doctor, der das gelt vorder lieb het, wie man sagt, das die verehrungen und gaben die götter und auch die mentschen erfrewen. *

Aber obbemelter amptman, der Saurheffel, hett ain son, genannt Burk Saurheffel, ward ain kriegsman und darneben ain lecherlich, seltsam man, und als hernach herzog Ulrich von Wurtemberg fur Reutlingen zoge, war die gemain sag, er welt nach eroberung derselben an Swarzwaldt sich wenden, auch Rotweil, Oberndorf und anders der enden innemen, derhalben sich die von Rotweil in die gegenwehr risteten. Sie maneten die von Oberndorf, auch andere, so inen mit burgkrecht verwandt. Under andern Oberndorfern, so in zusatz gen Rotweil kamen, war dieser Burk Saurheffel. Nun hetten die von Rotweil der zeit ain burgenmaister, hieß Hainrich Freiburger, war ain hochfertiger mann, der vil uf im selbs het. Der wolt dem kriegsvolk ain ermanung thon und das wol trösten, sagt vom krieg, sovil er sich darumb verstandt, und wie sie gefast, auch dem herzogen widerstandt thon knten. Solch übernemen des burgermaisters als dessen, so kein krieg nie geprauch, sonder darvon redte, wie der blind von farben, nam der Burk Saurheffel zu grosem

verdruß an, derhalben, als der Freiburger von seinem rumen und geschwetz ihe nit lassen welt, sprucht letztlich der Burk offentlich vor ieder man: «Lieber essel, beiß mich nit!» Das gefiel den andern kriegsleuten allen wol, wiewol der burgermaister das zu großer muhe und verachtung ufnam, dann er größlich verspottet und verachtet wardt. Iedoch, in ansehung das er und seine herren von Rotweil des kriegsvolks, das sie vermainten, notturftig waren, mueste er außer der not ain tugendt machen und das gespai vom kriegsvolk fur ain schimpf ufnemen.

10 * [1296] In diesem krieg do namen sich die von Dornow ires herren, des herzogen von Wurtenbergs, sachen hoch an und villeucht schier etwas mehr, als andere wurtembergische stet und empter, denen es baß wer zugestanden, auch das fruchtbarlicher hetten
 15 thuon kinden, wie man gemainlichen sprucht, was übel und am wenigsten beritten, das wel am allermaisten darvornen daran sein. Also die Dornower die hetten ain große beschwerdt, das die von Oberndorf mit der statt Rotweil im burgrecht und sich wider Wurtemberg einließen, darumb den Oberdorfern zu ainer schmach und spot do dichten die Dornower ein aigen liedt, dessen anfang
 20 also was lauten :

„Oberndorf, du schebige haut,
 Du scheust die feindt mit kabaskraut,
 Mit großen kabasköpfen.
 So du dann wider haime kompst,
 So gibt man dir nuß und öpfel.“

Es namen sich die von Oberndorf deren sachen nichts an, ließens fur oren geen, dann vil jar anher etwas widerwillen zwischen Oberndorf und Dornow gewesen. Das soll von dem lausigen wammes von Dornhaim sein ursprung nemen; ist ain spruchwort, damit
 30 die Dornower gespai werden. *

Es sein bemeltem burgermaister, dem Freiburger, seiner übergroßen hochfart und übermuet vil seltzamer und lecherlicher handlungen begegnet, sonderlichen aber mit graf Herman von Sulz. Derselbig war ain fromer, einfeltiger, kundischer mentsch und ward
 35 von seinem brueder, graf Ruedolphen, geen Rotweil verordnet, daselbst sollt er das hofgericht versehen. Begab sich uf ain zeit, als

*

25 nuß] hs. muß.

abermals hofgericht und das selbig vor der statt under den linden sollt gehalten werden, das der guet graf Herman mit seiner gesellschaft ob dem morgenimbiß sich zuvil verspetet, also das die urthsprecher sein im Haimgarten (also wurt der lindengart, dorin das hofgericht iedes mals angefangen und geendet wart, genannt), ain guete weil warten muesten. Es hetten sich die procuratores und alle umbstender zu den schranken gethon, und ob gleich deren etlich, so in ansehung der kelte und winterszeit des verzugs halb ungedultig, so nam sich doch dessen niemand's sonderlichen an, dann allain der burgermaister Freiburger. Derselbig trib seine spitzreden. Indess kompt graf Herman, der hofrichter, mit seinen dienern und den hofgerichtspotten, wie dann ain gewonhait, das die hofbotten allweg uf ain hofrichter warten sollen. Der guet Herman satzt sich in seinen richterstuel, der hofschreiber gab im den stab, wie gepreuchlich, in die handt. So facht der Freiburger fur sich selbs und ohne allen bevelch der andern urthsprecher an zu reden, sprechendt: «Gnediger herr, was mainen Ewere Gnaden darmit, das sie meine herren (damit zaicht er mit der handt uf die andern urthsprecher) in diesem ungewitter und winterskelte so lang uf sich warten lassen?» Und als er mehr reden welt, richt sich graf Hörman uf, spottlechendt, wie er dann sonst auch [467] ain lecherlich angesicht het, und mit ainer langsamen, gespöttigen, honlechlenden stim sprücht er: «Es ist schad, lieber burgermaister, ich hab auch oft uf euch warten mueßen.» Es wolt meniglich vor lachen zerbrechen, und muest sich mein herr burgermaister des gespöts benuegen lassen und darmit verguet haben, dann ims iederman wol gunte.

Zu ainer andern zeit waren die drei herrn gebruedere abermals bei ainandern zu Oberndorf in maister Petters, des pfarrers, behausung, und wiewol bemelter pfarrer und dann der Gabriel nit zusammen sachen, iedoch ward Gabriel von den herren von merers gelechters und vatzwerks willen auch berueft. Der pfarrer het haimlich ain groß misfallen darab und hette das gern verhundert und sprachte zu den herren: «Was mainen Ewere Gnaden doch mit dem schalksnarren, das sie den so oft beruefen lassen? nun kan er doch nicks, dann den wein außstrinken und die disch zerkretzen, darneben ain unnutz man sein.» Aber die herren kerten sich nicks daran. Der Gabriel kam. Nun het des Gabriels hausfraw, so im haus saße,

ein schmerlaib verloren. Do het in die fraw bezigen, er het ir den entwert. Das wolt der Gabriel nit verguet haben und het die fraw auch gescholten. Das hetten die herren gebrueder erfahren. Ob disch fiengen sie an, den Gabriel höfflich mit dem schmerlaib anzuziehen. Izund machten sie in zornig und ganz ungedultig, dann gleich ward er wider zufriden. Aber herr Wilhelm Wernher, der jungst under den dreien gebruedere, het ain besondere fröde, das sich Gabriel also mit dem schmerlaib ließe ufreden; derhalben, so seine zwen eltern gebrueder von dem fatzwerk abliesen, so sprach dann herr Wilhelm Wernher zu seinen bruedern: «Sagimen, sagimen!» wolt sie damit anmanen, das sie nit nachließen. Das beschach dann und so oft, das letztlich der Gabriel markte, das im sollichs außer anrichten herr Wilhelm Wernhers begegnet. Dieweil er sich aber kainer ungedult oder zorn gegen ime nit annemen dorft, trawet er im ob disch mit ainem fienger, sprechendt: «Wilhelm Wernher, das dich der drunken ritt schitt!» Indess, als die herrn und auch die diener und umbstender des Gabriels lachten, so kompt herr Baschion, der caplon, dem dann der Gabriel insonderhait feindt war; also heimlich von den herren gebruedern undericht worden. Er war mit huet und cappen, auch eim rock wie ain baur beklaidet und trueg in der ainen handt ein großen schmerlaib in aim haffenreff. Damit dritt er fur den disch. So bald in der Gabriel mit dem schmerlaib ersicht und erkent, wuste er wol, das ime das zu spott angericht; aber dem pfaffen wolt ers nit vertragen, darumb wuscht er eilends hunder dem disch uf, sprechendt: «Pfaff, das dich botz schweiß schende! ich will dich so voller lecher, als ein vischbehalter, stechen;» und wie er an pfaffen wolte, ward er von den dienern, so vor disch warteten, ufgehalten. Hiezwischen kam der pfaff mit seim schmerlaib wider darvon, und wardt Gabriel wider beguetiget, darneben der turba von meniglichen wol gelachet. Under andern reden und propositen, die under der malzeit furgiengeu, kam herzog Ulrich von Wurtemberg uf die pan, was bei desselbigen zeiten im landt Wurtemberg fur veste heuser und furneme schlösser weren erbawen worden. Man gedacht auch des schloß zu Stutgart. Nun redt Gabriel sein tail darzu, gleichwol er sein lebenslang nihe alda war gewesen. Das markt herr Gottfridt

*

26 das dich] hs. das disch.

Wernher; der erzellte (jedoch mit fleis, den Gabriel damit anzu-
bringen), wie das schloß zu Stutgarten uf ainer höche lege, mit vil
hohen thurnen umbgeben, und ain [468] gähen steig hinauf hete.
Das wolt der Gabriel bössern, sagt, wie er ainest mit seim herrn
5 säligen, herr Veit Wernhern, vilmals zu Stutgarten gewesen und,
so derselbig hinauf geen hof reiten, het er ufgewartet, were er of-
termals ganz otenlos und muhed worden. Dieweil aber das schloß
zu Stutgarten in der ebne gelegen, und der Gabriel also an frischer
lugin ergriffen, mechten sein die herren gebrueder und meniglich
10 wol lachen. Gabriel schampt sich übel, das er sich also grob ver-
darpt het, und wolt ain bößle darauß machen und sprach zu herr
Gottfridt Wernhern, seinem herren: «Gotfridt Wernher, du hoch-
gelobter furst, du bist, botz schweiß! ain leckerschman, sommer gele!
du bist ain fuchs und geest uf helem eis.» Aber er konte das ge-
15 spai damit nit abwenden.

Gleichergestalt hab ich uf ain zeit gehört, das in ainer gesell-
schaft von der statt Antorf geredt wardt und von aim spaivogel
furgeben, wie er uf ain zeit im winter im gebirg gegen Flandern
verirret were und gar nahe erfroren. Do sprach herr Hanns Wein-
20 geber, er were ainsmals schier in selbigen bergen beraupt worden.
Solchs betenret er mit ganz hohen worten, wie er dann gewon war,
durch die nasen zu reden, sprechendt: «Beim lebenden Got! es ist
war, ir leut seindt niergends gewesen und hapt nicks erfahren.» Im
konte aber und wolt niemandts hierin glauben, seitmals in etlichen
25 meil wegs umb Antorf kain gebirg gefunden wurt. Dergleichen fa-
cetia sagt er ainmal vom mausthurn im Rhein, wie in etlich trumet-
ter uf selbigem thurn anblassen. Aber Gabriel sagt herrn Gottfridt
Wernhern ainsmals, wie er sein eltern brueder, herr Johanns
Wernhern, het hören welsch reden. Das wolt herr Gottfridt Wern-
30 her ihe wissen, was er gesagt, antwurt, er hett gesagt «schwarzen
wein! schwarzen wein!» den hett er gefordert. Ich glaub, es seie
zum schlafftrunk beschehen, da redt man zum oftermal so welsch,
das kainer den andern verstet, was deutsch, oder welsch.

Bemelter Gabriel hat sich der schwarzen kunst vil beruempt,
35 auch mehrmals gemelt, er hab die hellische gaister in seim gewalt,
das sie mit im reden in wecken weis, und kunte auch die dahin
zwingen, das sie im gehorsam sein und in nöthen mit gelt und an-
derer darreichung underhalten mußen. Jedoch, als er letztlich

sterben und in der pfarrer zu Oberndorf, maister Petter, beicht gehört, hat er bekennt, er hab mit der gottlosen und verbottænen kunst nicks gekeunt, was er aber geredt, hab er von schimpfs und schalksnarren weis geredt, sich bei den herren und vom adel dester ehe zu ernerren. Und wie maister Petter, der pfarrer, anzaicht, soll er ganz christenlich ab dieser welt geschaiden sein. Das mag nun wol sein, Gott waists am basten. Ich hab aber ainst von ainer glaubhaftigen und hochen person mermals wunderbarliche ding von Gabrieln gehört, darbei und mit dieselbig person gewest, die das gesehen und gehört hat, welches zu vermelden ich außser allerlai ursachen underlasse. Der allmechtig seie allen gleubigen abgestorbenen christenmentschen und uns, die noch in diesem ellenden leben, gnedig und barmherzig!

[469] Diß capitel sagt von etlichen schalksnarren und andern dorechten mentschen, was sie zu disen zeiten fur gueter schwenk getriben haben.

Wir haben in nechst vorgehendem capitel etlich guete schwenk, die sich mit Gabrieln Magenbuch begeben, erzellet, und wiewol villeucht ain ernhafter leser ganz superstitios vermainen mechte, schimpfflich oder verkerlich zu sein, die lecherlichen bossen von obgehörten dorechten oder unbesinnten mentschen in ain solliche historiam einzumischen, iedoch das alles wol erwegen und diese gedanken bedechtlich hundangesetzt, so werden die sachen, wie die ergangen, auch was sich in unser landtsart bei den zimbrischen un- derthöhnen, zugehörigen und vernachpurten zu zeiten begeben, ange- zeicht, und mueß der leser also nach erkundigung sovil trauriger und nachtailiger handlungen mit diesen dorechten oder kurzweiligen sachen widerumb recreirt und ufgehalten werden, welcher sich dann vil nach dem ervolgtten vertrag mit den grafen von Werdenberg be- geben; dann es hetten die von Werdenberg ain kundischen ment- schen bei inen, hieß Auberle Hesel, war ain kindt; den erzogen und erhielten ernempte grafen umb Gottes willen. Graf Christof von Werdenberg schickt in zum oftermal geen Mösskirch, da trib er dann vil kurzweil und bracht herr Johannsen Wernhern und seim

*

32 ernempte] hs. ernempten.

Zimmerische chronik. II.

23

gemahl, auch der ganzen messenei (also nampt ers) ain grueß von marfrawen von Mantua, die war graf Christofs gemahl. In schickt graf Christof uf ain zeit abermals geen Mösskirch. Herr Johans Wernher hett sein fraw muetter, die grefin von Ettingen, und anderlich leut zu gast geladen; ihe man fatzt den narren, das er außreißen und entlaufen wolt. Herr Johans Wernher eilt im nach, ergriff den narren, der schon vor der thur war, bei dem kittel, zoch den kittel, sovil er dessen ergreifen mocht, hinein und beschloß die thur, vermaint, in damit zu behalten. Aber der Auberle
 10 war nit unbehendt, schnit den theil kittels an der thur ab, lief darvon. Wie nun meniglichen achtet, er wer noch verhanden, und die thur geöffnet, fiel der theil kittels in die stuben, und sahe man in über den außern hof hinlaufen. Nachdem nun Auberle Hessel zu Sigmaringen gestorben, hat graf Christof ain andern narren über-
 15 kommen, hieß der Nuspaum, war ain seltzamer vogel. Der hett ain spruchwort an ime, das er sagt, so etwann ainer zu spat kam zum essen oder andern sachen: «Man macht dir kein aigens.» Noch hett graf Christof ain andern narren, der hieß Hanns Hofmaister, war ain wunderbarlicher abentheurer. Der kam uf ain zeit
 20 gen Habstal; dohin hett in graf Christof von Werdenberg geschickt mit eim brief. Er hett sich aber uf seim affenwerk des wegs verhöndert, das er zu spat kam und sich des morgenessens versaumt. Die schwestern hießen den narren willkom sein, mit vermelden, sie hetten ime nicks zu essen zu geben, dann er hett sich verspettiget,
 25 und hett sich gleichwol gefuegt, das sie auch zu im hetten gesagt, wie sein gesell, der Nußbaum: «Man macht dier kain aigens.» Aber der Hofmaister wardt nit unbehendt, spricht zu der priorin: «Ach, fraw, sein von meinet- und meins essens wegen unbekummert! ir dorfen mir nit vil geben, ich frag auch kaim essen sonderlich nach, allain, so ich hab ain guet voessen, ein suppenfaisch
 30 und ain [470] guete, wolgesottne hennen und ain prates, sampt ainer maß wein, bin ich sein gar wol zufriden und bedarf nit mehr.» Dem narren war ernst und vermaint, er het gar wol von der sach geredt. Aber er muest sich vil neher behelfen und mocht im nit
 35 das halbthail nach seinem begern gepurn. Graf Christoffen ist es hernach furkommen, der hat des gauchs wol lachen megen. Und ist dess weniger an ain solchen doren zu achten, dann es lud sich uf ain zeit graf Wolf von Hochenloch bei Philips Echtern, der damals

vizthom war des fursten von Menz zu Aschoffenburg, zu gast. Philips Echter entschuldiget sich, er konnte in uf dizmal also unversehen der gepur nach nit halten. Der graf ließ nit nach, sprach: «Ach, mein vizthom, ir dörfen von meinen wegen nit ängstig oder
 5 sonders bemuhet sein, ich frag vilerlai essen gar nit nach; so wir ain essen vierzehen oder funfzehen haben, will ich wol zu friden sein und nit mehr begern.» Darbei war im auch ernst. Philips Echter sprach: «Herr, ain kue bescheiß euch, und ain große, schwarze kue! wa wolt ich euch sovil essens geben künden? ir
 10 müeßen also zu unzeiten mit vil wenigerm verguet haben.» Also aßen sie mit ainandern. Philips Echter war ain hof- und weltman, der gab dem grafen sovil zu essen und zu trinken, das er halt all satt ward und nach dem essen entluef außerm hof ohne seiner diener wissen, und wolt über den Main geen Leider faren, war ain
 15 kleins dörffe, so er doch wol hett über die groß staine brucken kommen künden. Aber es war ein rechter schwinderhurn; wie er gelept, also ist er auch darnach hingangen. Aber ad propositum. Der Hanns Hofmaister mueste zu Sigmaringen der esel warten und das wasser hinauf ins schloß fieren; so dann die essel tragendt
 20 wurden, wont er, es were seine künden, und lief dorafter zun edelleuten, zaigt inen an, die essel weren schwanger, und bat, sie wellten gefettrig sein. Dergleichen geucherei trib er vil, dann die leut schankten ime gefettriggelt. Das gefiel ime wol. Nit mag ich wissen, obs er, oder gleich sein herr domals bösser bedachtet haben.
 25 Herr Johanns Wernher het noch ein solchen dorechten man, war auser Oberndorf burtig; man hieße das geschlecht nun die Scherer, iezundt werden sie die Gengle genannt. Er hieß Wolf Scherer, aber von wegen das er so dorecht und ain so wunderbarerlicher, verkerter mensch, ward er nit Wolf, sonder Petter Letzkopf gehaißen. Er gieng sommer und winter ohne hossen und schue, und wiewol er gelt sovil, das er sich het mit kleider und geschuch beschleufen mngen, ime auch hin und wider vil geschenkt wardt, so trueg er doch die schuech an der gurtel, und ward ain solcher landfarer, das er an kainem ort blib. Insonderhait, wo er
 30 am allerwerdesten und am maisten ward ufgehalten und do man in am liebsten het, do kunt er am minsten bleiben; so er dann markt, das er an aim ort unwert, konte den narren niemandß auß dem haus bringen. Herr Johanns Wernher het den armen menschen

manichmal gern behalten und umb Gottes willen erhalten, aber da war kein bleibens. Er kam uf ain zeit zu im geen Mösskirch, also ward er, wie dann zu hof der prauch; gefatzt. Das verdroß den doppel nit wenig, derhalben, domit er sich reche, besteckt er alle die schloß mit helzlin, do er vermaint, das herr Johans Wernher die geprauchten muste. In maßen, do herr Johans Wernher kam und vermaint ufzuschließen, fande er die schlussellöcher aller voller hölzle, und muest man übelzeit haben und die schloß alle abbrechen, auch die [471] thuren übel zergengen. Herr Johans Wernher war dieser abentheurer gar übel zu friden, besorgt, der narr mögte vil leucht im hernach noch großern schaden zufuegen, derhalben, nach erinnerung der beschehenen bosshait, must der bosshafftig narr die statt und herrschaft verschweren. Er wardt Kilian Fleinern, war herr Johans Wernhers raisiger knecht, zugeben, der sollt in auß der herrschaft fueren. Das beschach. Kilian furt den gauch biß gar nahe zum closter Waldt, da verließ er in und ritt wider heim. Aber der Petter war der helzer wol bericht und darzu uf seinen fueßen geng beritten. Der macht sich nach abscheiden des Kilians, seins gelaitmans, uf den weg und kam vor dem Kilian geen Mösskirch. Iedoch wolt er nit zum underthor hinein, sonder lief stracks uber alle wisen, fiel durch die Ablach und zum Mullerthurlin in die statt. Wie nun der Kilian in das schloß wil reiten, sicht er den narren am markt steen, dess er sich nit wenig verwundert; zaigt das seim herrn an. Herr Johans Wernher beschickt eilends den Petter; den erinnert er, was er geschworen, und seitmals er also gröblich ubergangen, was er damit beschult. Der narr war aller sach gestendig, zaigt aber an, nachdem Kilian von im geschaiden, were er uf ain großen stain gesessen und hett in alle welt rings herumb gesehen; so hett im aber kein ort an der welt mehr gefallen, dann Mösskirch, darumb wurd er sich auch nit von dannen weisen lassen. Herr Johans Wernher war der zorn zum thail wider vergangen, mueste des narren kuntlichen reden und dorechten geperden wol lachen und ließ ine gleich zu Mösskirch bleiben. Man sagt, er seie bei vier malen zu Compostella bei sant Jacoben gewesen, darumb er dann allwegen briefliche urkundt und warzaichen hat gebracht, wiewol er kain ander sprach, dann deutsch, reden konte. Aber es war nit vil an im gelegen, darumb het er das gluck.

Nun war dozumal zu Rordorf ein einfeltiger mensch, hieß Hainrich Klenker, er ward aber nun der Lulle genannt. Derselbige hett uf ain zeit was verschult, darumb im gnad bewisen, das er zu abtrag seines verschuldens zu s. Jacob gehn solt. Dess muest er ain aidt schweren. Also wardt er diesem Petter Letzkopf angehenkt, der soltt mit ime gen Compostellam. Sie machten sich beide uf die rais, aber der Petter kam allain wider, und ist ain großer argwon gewesen, er hab den Lullin uf dem weg ermurdt, wiewol das nit hat gewisslichen angezaigt oder beigebracht mugen werden.

10 So er darumb zu redt gestellt, sprach er, Lulle were an eim morgen frue von ime komen, wist nit, wohin, und hett in nit mehr gesehen. Darbei muest man ine bleiben lassen, oder es wardt doch weiter nit hinnach gefraget, hat auch nit wol sein künden. Mer dann ainmal ist er zu Rom gewesen. In Italia ist er uf ain zeit zu

15 ain deutschen betler, eim blinden, kommen, den hat er hin und wider dem bettel nach gefuert. Ainsmals, als derselbig bettler, der blindt, seins vermainens allain gewesen, hat er vierzig stuck golds, so er in seinem bettelmantel vernehet und verborgen gehapt, herfur zogen. Das hat der Petter gesehen, aber nit dergleichen gethon.

20 In kurze darnach sein sie baide dem pettel nach zu Rom umbher zogen, da haben sie mehrmals den größern thail Rom durchstrichen. Nun hat Petter seiner sach wol achtung geben, dann er ihe verhofft, im sollten die vierzig stuck golds werden, als auch beschach. Derhalben ains aubent spat, als sie baide mit ainandern uber ain

25 Tiberbrugken giengen und niemand verhanden, ersicht er, das der blindt [472] den mantel am hals hangen; darumb fuert er in uf das ort der brucken, erwuscht den mantl und sprucht zum blinden: «Sprüng! oder du felst über den stain.» Der blindt vermaint nit also sorgelichen steen, und springt. Damit felt er in die Tiber

30 hinab, und also blib dem Petter der mantel und das gelt. Er hats von im selbs nit verschweigen kunden. Darneben hat er auch anzaigung gethon, wie er umb solch gelt gleich liederlich wider kommen; auch seie er ains mals von etlichen Walhen uf dem weg begriffen worden, die haben ine uf den boden zerspannet und im gewalt

35 angelegt. Also wunderbarliche und seltsame ding, so ime begegnet, hat er nit verschweigen, wenig bedenckent, ob im was nachtails hierauß erfolgen megte. Als er wider in das Deutschlandt kommen, ist er vil wider zu herr Johannsen Wernhern gewandelt, der wolt

in aber von wegen seins unsaubern wandels nit gern dulden. Er kam uf ain zeit geen Seedorf. Herr Johanns Wernher war sein gar unwillig, er wolt sich aber außerm haus nit thedingen lassen oder weichen. Wie er nun ain fenster in der größern stuben im schloß ufthuet, so fleugt ain maisen hinauß. Das nam herr Johanns Wernher, sich sein zu entladen, fur ain ansprach, schlug im die maisen far hundert guldin an und wolt ihe vom narren ain abtrag haben, oder gefangen legen. Der Petter sprach: «Wie kanst du dich umb das maislin also gestellen? Ich will dir ain anders kaufen umb drei heller.» Also nach vil wechselworten und thedigung umb die empffogen maisen, als der narr besorgt, herr Johanns Wernher wurde ine umb den abtrag villicht inlegen, macht er sich eilends darvon. Herr Johanns Wernher het alle kurzweil darmit. Er ließ dem narren in aim schimpf und zu ainer angst nachjagen. Der lief den nechsten hintüber gen Zimbern zu herr Wilhelm Wernhern; bei dem war er auch etliche tag. Wie er aber von dem gesunde alda vernam, das herr Wilhelm Wernher willens were, in ainer kurze geen Zürich zu seiner schwester, der äptissin zum Frawenmunster, zu verraisen, lag er dem herren ernstlichen an, mit pitt, er sollte in auch mit nemen, dann er sonderlichen in Schweiz gern umbher terminierte, von wegen das man ime, wie er sagte, reichlichen almuesen gebe und darneben vil milch, die er gern aße. Aber herr Wilhelm Wernher wolt des narren nit. Der wardt dardurch erzurnt und het heimlich achtung, an welchem ort herr Wilhelm Wernhers reitrustung war, und wie sein niemandt war nam, besetzt er die reitkappen mit leusen und macht sich darvon. Und wie sich hernach herr Wilhelm Wernher dessen nit versehen und uf den weg kam, befande er ain solche unruhe, das er die kappen hin thon und sich wider seubern lassen mueste, damit doch ain barbierer zu Schaffhausen genüg zu schaffen gewan. Der Petter kam nach dieser bosshait nit vil mehr zu herr Wilhelm Wernhern und ist auch hernach verloren worden, das niemands wissen oder erfahren megen, wo er hin komen. Wol zu achten, er seie etwann under ain eis geschlupft. Man sagt von ime, er seie uf ain österliche zeit geen Einsidlen kommen, und dieweil man ine nit könt hat, ist er in der große menge des volks eins tags sibenmal zum hochwürdigen sacra-

*

12 macht] hs. machts.

ment gangen. Wie er nun wider herauß komen, hat er allenthalben beruempt, wie so große gnad und ablas zu Einsidlen sei, dann es gienge, wer wellte, alda sibenmal zum sacrament. Das ist ime alles nachgelassen worden.

5 Diesem Petter Letzkopf ist ain anderer dorechter mensch in der profession nachgefolgt, der hieß Petter von Neufern. Der hat bei seinen zeiten vil seltzamer handlungen triben [473] und mertails zu und umb Rotweil sich enthalten. Zu herr Johannsen Wernhern, so der zu Seedorf oder zu Oberndorf gewesen, ist er vil und oft
 10 komen. Es het in herr Johanns Wernher uf ain zeit erzurnt, darzu stimpt auch Georg Will von der Scheer, war ain burger zu Rotweil, ein kurzweilig man. So wust sich der Petter hocher an inen nit zu rechnen, sondér er sprach zu herr Johannsen Wernhern: «Ich dachte, du werest ain junker, so bistu nur ain schlechter edelman;»
 15 und wie alle anfiengen, dieser rede zu lachen, insonderhait Georg Will, sprucht der narr zu im: «Ich waiß nit, ob du ain zunftmaister bist, oder ain narr. Es hat mich, sprach er, alle welt fur ain narren, was thuo aber ich? Ich hab die welt fur ain narren.» Seins bösen, ungezempten mauls halber (dann er mit reden niemands ver-
 20 schonet, er were gleich hoch oder nider stands) wolten ine die von Rotweil uf ain zeit in der statt nit mehr dulden, dann er etlichen der großen Hannsen, so in gespait, die lauter warhait gesagt; darumb muest er alda weichen, welches er doch beschwerlich thete. Also kam er ain meil darvon in ain dorf, genannt Wulfingen, ligt
 25 am Hewberg und gehört dem graven von Zollern. Dasselbst bestellten in die bauren zu aim schmalhirten; also wurt der hirt genempt, der die kelber, gais, schaff und ander klein vich hueten soll. In der bestellung soll er von den furnembsten der gemaindt bericht, uf was waid er faren solt, insonderhait ward im ain berg, nit ferr darvon
 30 gelegen, in ansehung das vil welf darin, hoch verbotten. Also da man den narren denselbigen berg und waldt verbott, do facht in erst an, das vich darein zu treiben. Begab sich in wenig tagen hernach, das der Petter mit seinen gaisen und schaffen an das verbotten ort kam; also waren die wölf da und verzuckten sechs
 35 schaff von der hördt, die waren gleich zerrissen und gefressen. Der narr stalt sich greusenlich, er schalt die wölf und warf mit steinen nach inen, aber es half nicks. Die sechs schaf waren hin und zu allem gluck oder unglück gehörten sie alle sechs aim mair zu.

Derselbig war der sach gar übel zu friden und nam den narren im dorf mit recht fur. Dernarr erschien. Da thette der paur ain große clag uf den Petter, wie er durch seinen unfleis in umb die schaf gebracht und zu schaden gefurt hette, mit beger ains abtrags, sampt dem erlittnen costen. Der Petter tratt nach beschehner clag furs gericht und wolt sich verantworten, aber die richter vermaneten ine, er solt ain fursprechen außerm gericht nemen, der im das wort thette. Petter sagt, er dörfte kains fursprechens, sonder konte im selbs genug reden. Darauf sprach er zu den richtern, er were
 10 der clag nit gestendig, zudem unbillich, das er dië schaf bezallen sollte als der, so keinen nutz darvon ingenommen, sonder der sollts billichen bezallen, der sie gefressen hette; und satzts damit zu recht. Huerüber bedachten sich die richter nit lang, und dieweil sie sonst mehrtails dem maier, dem der schadt beschehen, villeucht
 15 sonst abgunstig waren, do erkannten sie ainhellig fur den narren und namlich, das der oder die, so die schaf gefressen, billich bezallen und allen uncosten abthon sollten. Der mair war der urthel nit content und, so er von seinen freunden und verwandten nit abgehalten, het er appelliert. Aber der Petter begert der erhaltenen
 20 urthel brief und sigel. Das wardt im von wegen des uncostens, so weiter darauf laufen het megen, aberkent. Also blib die rechtver-
 tigung uf dißmal darbei, und entstunde vil gespais herauß, dann niemands wissen megte, welche welf, oder wievil deren weren ge-
 west, so die schaf gefressen und allen uncosten sollten ablegen.
 25 Nichts destoweniger wolten die maierschaft zu Wulfingen deren schlappen nit mehr gewarten, gaben dem Petter sein verdienten lon nach marzall und bestellten ain andern hirten.

Es haben in kurze hernach [474] die pauren zu Iringen im Preisgew ein so narrechte urthl geben, als ain muller daselbst ein
 30 essel in ain weingarten entloffen und drauben gefressen, daruber vom inhaber des weingarten fur gericht geladen, red und antwort gehört worden. Do haben die richter daselbst zu recht erkennt, waverr der essel im weingarten nider gesessen und den schaden
 gethonn, und das also zurecht genug beweisen werden mag, soll der
 35 müller nach erkanntnus fur in bössern; waverr aber der essel nit nidergesessen, sonder allain passando die trauben versucht, soll es fur ain ehrtrinkle geachtet werden. Also ist, das ich main, der cleger noch mit der inquisition bemahet, das er nit grundtlich bei-

bringen mag, ob der essel gessen oder gelegen, oder wie er die trauben gefressen.

Also sagt man auch, sei vor jharen ain armer man mit zwai-
 5 essen geen Hildesheim komen, und dieweil er in ainer garkuchen
 10 gessen, do haben die zwen essel sich ledig gemacht und ainer apo-
 teken sich genehert, und als eben ungeschicht selbigs tags der
 apoteker in zwaien geschieren ein claret zugerust (wie sich dann
 die septentrionalische lender solichs gedranks vil gebrauchen) und
 die werkstat umb essenszeit offen gestanden, haben sie solchen
 15 claret außgesoffen, sein darvon unsinnig worden, gesprungen und
 seltzam affenspill getriben. Als nun iederman zugeloffen, hat der
 apoteker seins schadens gewaret und den gueten, armen man, der
 von dieser ungewonlichen zech nichts gewist, vor der obrigkeit be-
 20 clagt. Also hat sie der burgermaister zu baiden thailn verhört, und
 do er vernomen, das die essel zum trunk gestanden, hat er gespro-
 chen, man solls nun fur ain ertrunk halten. In somma, das ich
 diß capitel beschließ, kein schedlicher ding ist, als da ain herrschaft
 einen solchen lust mit narren hat; dann was wolt im regiment mit
 dergleichen leute außgericht werden? Gleichwol die armen leut auch
 25 umb Gottes willen, wie billich, erzogen sollen werden. Bei unsern
 zeiten hat graf Hoyer von Mansfeldt zu Mansfeldt vil narren und
 nerrin erhalten und, so er ain sondere kurzweil, hat er die in der
 durnitz in eim erker zusammen beschlossn und versperrt, darvor ein
 eisin getter gewesen. Alsdann haben die narren ainandern gerauft
 30 und ain wilde weis gehapt; denen hat er mit höchsten frewdn zu-
 gesehen. Were bei den alten Griechen oder Römern in eim viro
 illustri ein seltzams zu hören gewesen, aber die nationen und zeiten
 haben ire sondere maniern und gebreuch.

[475] Von herrn Schweikharten von Gundelfingen und maister
 35 Ulrichen Groppen, auch wie herr Johanns Wernher von Zim-
 ber zu s. Jacob geraist und ime darzwischen ein son gestor-
 ben und ain anderer geporen worden.

Herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern hat der zeit die
 zimbrischen lehen vom haus Osterreich noch nit empfangen gehapt,

*

34 noch] hs. nach.

dann die lehenleut dozimal und darvor uf ir ansuchen angestellt, zu dem auch sein gemahl, die schenkin von Erbach, nit genugsamlich verwidmet. Die ist er willens gewesen uf seinen tail des dorfs Hülzingen zu versichern; dieweil aber sollichs vom haus Österreich zu lehen, hat ime das ohne ersucht, oder ohne bewilligen zu vollstrecken nit gepuren wellen. Derhalben er im außer der, auch andern ursachen furgenommen, in diesem 1516 jhar geen Insprugk zu verraisen und dieselbigen sachen zu verrichten. So baldt dieser rais herr Schweighart freiherr von Gundelfingen und graf Jörg von Lupfen verstendigt, haben sie ohne das irer obligenden gescheften halb auch geen Augspurg sich verfuegen wellen, derhalben sie der zeit und rais mit herr Johannsen Wernhern sich verglichen und sein also von mehr kurzweil und gueter gesellschaft wegen mit ainandern geen Augspurg und wider herauß geraist. Und damit sie destere ain frölichere rais, haben sie den maister Ulrichen Groppen, den glaser von Riedlingen, der domals aller grafen und herren im landt zu Schwaben persevant und gar ain kurzweilig, lecherlich man war, mit sich genommen. Was seltzamer, abentheurlicher schwenk und gueter hendel sie uf dem weg gehapt, ist nit alles zu beschreiben.

10 Allain ist nit zu vergessen, als sie zu Kempten übernacht gewesen, hat sie der wiert erlich tractiert. Nach dem nachtessen hat er sie in ein schöne behausung, so von der andern abgesöndert, gefiert, alda inen ain cammer ingeben. Sie haben aber von merer rhue wegen niemands in ir kammer oder dem haus ligen wellen lassen,

15 dann allain maister Ulrichen, welcher gleichwol ain guets trinkle het, aber ganz kurzweilig war. Dieweil es aber in winters zeiten gewest, derhalben in aller kelte, hat herr Johanns Wernher spat in der nacht, als meniglichen sich nidergelegt und im ersten schlaf war, ain liecht begert; also ist dem glasermaister Ulrichen bevol-

20 chen worden, er soll dem hausknecht rufen, ain liecht zu bringen. Das hat nun der guet maister Ulrich gethon, ist ufgestanden, im hembdt fur die cammer gangen und dem hausknecht gerueft, und so gleich der glaser gerueft, so baldt hat im herr Johanns Wernher geantwort, er kom, hat aber in ain kussen geredt und die stim also

25 verwelcht, das der glaser nit anders vermaint, dann der hausknecht geb im von ferrem antwort. Über ain cleine weil hat der glaser wider gerueft, so ist im aber ain antwort außer dem kussin worden. Hiezwischen ist der glaser ohn underlaß im hembdt vor der

cammer im kuelwässer gestanden, den hat der biber wol gestochen.
 Herr Schweikhart von Gundelfingen und grave Jörg sein in der
 cammer gelegen und haben vor lachen zerbrechen wellen. Als nun
 herr Johans Wernher und der glaser etlich mal das gefert also
 antriben, ist letztlich der hausknecht mit aim liecht daher kommen.
 Der ist etwas später, dann andere, beim schlafftrunk bliiben; der ist
 gesteckt [476] voll gewesen. Den glaser, der von frost gar nahe
 gestarret, hat gar übel verschmacht, das im der hausknecht so oft
 geantwort hab, er well kommen und sei doch nicks desto weniger
 außbliben. Das hat er dem hausknecht mit großer ungedult ver-
 wisen. Der hausknecht hats nit gesteen wellen, und haben der
 wechselwort sovil getriben und ainandern liegen haüßen, das sie
 zuletzt ainandern ins haar gefallen und ainandern vor der cammer
 wol umbzogen. Hierauf herr Johans Wernher ufgestanden, ain
 wolfbelz anthon und zu dem schimpf gangen, sie von ainandern ge-
 pracht; hat dergleichen gethon, als er nicks umb den handl wisse
 und sie zu beiden theiln verhört. Nun hat aber der glaser und der
 hausknecht ainandern gerauft [und] geschlagen gehapt, das inen
 baiden warm worden. Hiezzwischen graf Gerg und herr Schweikhart
 auch ufgestanden, den außgang der comedien zu sehen. Die haben
 des handels also gelacht, das sie weder reden, noch anders thon
 künden. Indem sie nun also causiert, hat den glaser im hemet
 wider anfahen zu frieren; do hat sie herr Johans Wernher wider
 an ainandern gehetzt, welches gleichwol nit vil kunst bedörft, dann
 der hausknecht war bezecht und gar hoch streuß, das sie abermals
 ainandern wol erbelzet haben. Wie aber der glaser den hausknecht
 uf ain aug trofen, ward der also gar erzurnt, in maßen er den
 glaser bei dem geschröt erwuscht, das im ohnmechtig wolt werden.
 Also macht herr Johans Wernher ain anstandt zwischen inen, dann
 weder graf Gerg oder herr Schweikart dem gueten glaser gelechters
 halb ainiche hilf beweisen megten, und muest sich der hausknecht
 wider packen. Der het sein thail auch wol darvon bekommen,
 dann im der glaser das angesicht übel zerkretzt het und war im
 das ain aug groß geschwollen, derhalben er mit vil trewworten
 abschiede. So gehueb sich der glaser ganz jemerlich, er het sich
 gar erfochten, das er schier kein attem mehr het; so empfande er

*

18 und] ergänzt. 23 frieren] hs. fieren. 24 ainandern] hs. aindern,

ain solchen schmerzen an den gemechten, das er sich von seiner fromen hausfrawen wegen fibel gehueb und besorgt, er wurde wie ain cappan wider heim kommen. Also, do den herren das gelechter zum tail vergangen und den gueten glaser also weinen sachen, fiengen sie in an zu trösten; damit ward er wider an sein bet getedingt. Es ward dieselbig nacht wenig geschlaffen, sonder merthails mit aim gelechter (dess doch der glaser nit lachen mocht) [zugebracht]. Des morgens, wie man ufsteen sollte, war der glaser noch krank und, so er ufstande, konte er doch beschwerlichen geen. Derhalben, damit die rais seinethalben nit verhundert, dann sie in ihe nit hñnder inen lassen wolten, muest man dem glaser die alten cleperes salben und schmurben, damit im die geschwulst vergieng, welches beschach. Über das morgenessen vertruog herr Johanns Wernher allen unwillen zwischen dem glaser und dem hausknecht, welcher vertrag allen zuhörenden nit weniger lecherlich und kurzweilig, als der vergangen scharmitzel gewesen wardt. Mit sollichen und dergleichen kurzweiligen handlungen sein sie geen Insprugk und volgendts wider anhaimsch komen. Herr Johanns Wernher ist der osterreichischen lehen halb uf ain commission domals verwent worden, ist aber hernach auch nichts darauß worden. Seins gemahls verwis ist im domals bewilliget, vermeg ains briefs, der über langs hernach ist ufgericht worden.

Was lecherlicher und abenthurlicher schwenk grave Friderrich von Furstenberg, auch ander [477] grafen und herren mit bemeltem glaser verricht, bedörft ains aignen buechs. Er raist uf ain andere zeit auch mit etlichen graven und herren des landts zu Schwabeng Insprugk und Tirol, aber sie richteten ime zu Insprugk ein spil zu. Also wie er uber den platz alda gieng, kamen zwen stattknecht zu im, die fragten ex composito, wer und waher er were. Sprucht er, er haiß Ulrich Gropp und seie von Riedlingen. Das sprach er gleichwol unverständlich, dann er lurkt heftig mit der rede, zudem kunt er den buchstaben r auch nit wol aussprechen. Die stattknecht thetten dergleichen, als ob sie verstanden hetten, er were von Reutlingen, wie sie dann underricht und gehaißen waren. Darumb sprachen sie mit rauchen Worten: «Wie, bistu von Reutlingen? so bistu auch der lutterischen kelchdieb einer»; dann kurzlich darvor war Reutlingen uf die luttrisch sect gefallen, vast bei den ersten stetten in unsern landen, derhalben waren sie domals von mertails nachpurn

ganz verhast. Der glaser leugnet vast, er were nit von Reutlingen, sonder von Riedlingen, auser des haus Osterreichs erblanden. Aber die statknecht kerten sich nicks daran, sonder sprachen: «Du bist der rechten gesellen ainer, ain kuntschafter von Reutlingen.» Damit namen sie den gueten glaser und mit im in das narrenheusle, so uf dem platz stat und mit eisen ist vergettert. Gleichwol er über zwo stund nit darin lag, dann die herren giengen uf dem platz spazieren. Denen rueft er zu, mit bitt, sie welten ime von dem ort helfen. Die herren thetten dergleichen, als ob sie hievon nicks wisten, fragten mit verwundern, was er verwurkt. Also erzellt er inen alle sach, wie es ergangen, darumb sie aber mehr wissens hetten, als er. Die herren handleten darauf, das er wider wardt außgelassen. Die schankten den stattknechten ain par guldin und namen iren persevanten mit sich in die herbrig. Er, glaser, hett sonst den prauch, das er jårlichs zu eingang des newen jhars gar nahe zu eim ieden von grafen und herrn des lands Schwaben raisete, so schankt im dann derselbigen ainer ein rheinischen guldin in goldt; war die tax. Under denen etlich, die waren im vil schuldig, er kont aber nicks von inen pringen; daruber er manichmal ungedultig ward und sprach zu denselbigen: «Ir herren, ir fatzen mich wol, aber ich kan darbei von euch kain bezallung bekommen», und vermaint ihe, er welt inen den jårlichen guldin zum newen jhar gern guets willens nachlassen, damit er von inen megt bezallt werden.

Der guet herr Schweikhart von Gundelfingen hat vil kurzweil und fröde mit dem glasermaister Ulrichen gehapt. Es ist sonst noch ain wurt zu Riedlingen seßhaft gewesen, zum Hafen, genant der Hefelin, war gar ain gueter fatzman. Diese baidt berueft herr Schweikhart vilmals geen Neufra, so kont er sie dann an ainandern richten. Iezundt waren sie der sachen wol ains, dann ainsmals wolten sie hawen und stechen; in ainer geschwinde het er sie wider verglichen. Auf ain zeit aber het sie ain abentheurer zu Riedlingen dermaßen an ainandern gehetzt, das ainer den andern ain wissenlicheß böswicht het gescholten. Also warden sie der sachen so gar zu unfriden, das kainer mehr sein essen oder trinken wolt, do der ander war, und konte sie der guet herr Schweikhart ain guete zeit nit mehr seins gefallens, wie hievor beschehen, zusammen bringen und sein kurzweil mit inen haben. Aber er erdachte ain sinn, das sie baid zu im geen Neufra kammen, iedoch dinge ain

ieder auß, das im sollichen an seinen ehren kein mangel sollte bringen. Also verhört er sie beiderseits, und wiewol die clagen ganz hoch und schwerr, iedoch verainiget sie herr Schweikhart mit ain spruch, nemlich, so sie beid ainandern [478] hetten gescholten oder schelten hetten künden, so wolt er derselbig gescholten man sein; sie sollten nun zufriden sein. Mit diesem sentenz bracht er sie unversehens wider in ain solche concordia, daz sie ainandern die hendt butten, ainandern brachten und so guet gesellen, als hievor, mit ainandern waren.

10 Wie gehört, das diese obgenannte drei herrn ganz frölichen uf der rais geen Inspurg gewest, so ist zu wissen, das sich herr Schweikart etlichemal uf der fart also erweisen het, das ainer megte gezweifelt haben, ob er verheirat wer gewesen, wie ainest herr Hanns Jacob von Landow sagt vom Wolf Dieterich von Honburg, 15 das sich der also zu Insprugk gehalten, und als er bei ainer an einer wandt an der that ergriffen, darum ermanet, het er überlaut geschrieen: «O Martha, Martha (also hieß sein hausfraw), wie hab ich dein so schantlich vergessen!» Diese gestalt megt es umb herr Schweikharten auch haben gehapt. Es hetten sich die sachen uf 20 dem weg also verlossen. Wie er von der gesellschaft geschaiden und uf Neufra zuraisete, das er besorgen muste, er wurde sich bei seinem gemahl, der grefin von Montfort, nachdem und er etlich wochen uß gewesen, nit wol halten künden, darauß im dann allerlai argwon und nachtails hett erwachsen mögen, derhalben, das zu 25 furkomen, wie er allernechst zu Neufra kompt, lasst er seine diener voranher reiten, und als sein niemand gewaret, steigt er eilends ab, felt uf den boden, schreit nach seinen dienern. Die kamen mit verhengtem zaum herzu gerennt und hueben den gueten herren vom boden. Er gehub sich übel. Man schickt den maister Ulrich, 30 den glaser, eilendts voranher gen Neufra, den unfahl zu verkunden. Die guet fraw gehueb sich übl, war ganz angsthäftig. Hiezzwischen hetten die diener groß muhe, biß sie iren herren heim brachten; er name sich großen schmerzen an. Aber in wenig tagen, als er wider außgeruhet het, ward es bösser umb in. Es war ain bescheid, listiger und geschwinder herr. Sein gmahl hat er vor seinem 35 absterben wol bedacht und ir ungefarlich den halben theil seiner gueter nach seinem absterben, iedoch ad dies vitæ, vermacht, und ist darnach anno 1546 zu Neufra in guetem alter gestorben. Sein

gemahl hat ine umb [14] jhar uberlept, und ist mit ime das uralt geschlecht und herkommen der freiherrn von Gundelfingen abgestorben, auch schilt und helm mit ime zu Neufra in der pfarrkirchen begraben worden. Seine voreltern sein ires herkommens der rechten und gar alten herzogen von Bayrn, vor denen grafen von Scheyrn, und sollt der erst im geschlecht, so sich ain freiherrn von Gundelfingen geschriben, seiner nechsten vettern und verwandten einen, [ein] herzogen in Bayrn, in eim zorn entleibt haben, derhalben er zu ainer straff den furstlichen titel verlassen und damit von allen seinen guetern und vätterlichem erb weichen muesen. Derselbig ain paßschaft mit sich darvon gepracht und ist damit an die Lauter herauf in die Alb geraten; da hat er und seine nachkommen nach und nach ein landtschaft an sich erkaufft, schlösser und heuser gebawen, als Gundelfingen, Degeneck und andere, und ist sein sach domals nach gestalt und gelegenhait wol gestanden. Im hat ain römischer kaiser dozumal sein bayrisch wappen geendert und im an statt der blowen und weisen wecken zu einer straff ain roten hagedorn in ainem galdin feldt gegeben, sovil als ob er mit ainem feurigen und brinenden dorn vom landt und allem vätterlichen erbe seie gewisen. Es ist demselbigen ersten freiherrn von Gundelfingen und seinen ersten nachkommen so glucklichen und wol ergangen, das sie in drei unterschiedliche herrschaften und linias sich getailt, auch ire wappen, iedoch allain mit den farben, haben verendert. Ainsteils haben sich freiherrn von Gundelfingen, die andern von Steußlingen, die dritten von Justingen genennt und geschriben. [479] Und so mans recht erwegen will, haben sie nit ain kleinen theil ertrichs ingehapt, sonder gegen der Tonaw ein gueten tail der rauchen Alb besessen etc. Welcher maßen aber hernach die baide herrengeschlechter, als Steußlingen und Justingen, abgangen, hat man lenge halb der zeit kein gewisse rechnung, sonder die gueter sein auch hin und wider zertrennt worden, einsteils an die clöster, auch sonst von ainem zum andern kommen, wie dann uf disem ertrich nichts bestendigs, daz sie zlestlich in handen deren

*

1 14] ergänzt; die wittwe starb am 30. Mai 1560; s. Roth von Schreckenstejn in den Württembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1864, s. 356, anm. 1. 8 ein] dürfte zu ergänzen sein. 29 Steußlingen] über die herren von Steußlingen vgl. Ställin, Wirtembergische Geschichte II, 537, über die herren von Justingen ebendas. s. 595, anm. 2. 33 ertrich] hs. ertricha.

vom adel gerathen. Die besitzens. Und hat der stamm Gundel-
 fingen biß uf unser zeit geweret und in unser landtsart in großem
 ansehen gewest, zudem sie auch zu den bösten grafen- und herren-
 geschlechtern ieder sich verheirat und also iren stand im reich et-
 5 lich hundert jhare here loblichen und wol erhalten. Letztlich ist
 das geschlecht uf obgehörten herrn Schweikharten allain kommen,
 und ob er wol mehr gebrueder gehapt, hat doch keiner derselbigen
 kunder hunder ime verlassen. Dergleichen ist herr Schweikharten
 auch beschehen, der hat nie kein elich kündt gehapt. Was die
 10 ursach darvon, hab ich ainsteltzame und abentheurliche ding
 hören sagen. Gott waist die recht warhait und wie es allenthalben
 beschaffen. Seitmals aber er keins leiblichen erbens gewertig, sein
 im dozumal in unser landtsart die freiherrn von Zimbern, auch die
 grafen von Lupfen die nechsten, auch in gleichem grad verwandt
 15 gewest und hetten ime von recht und der pilligkait wegen ab inte-
 stato succediern mögen. Und aber allen zank, der sonst nach sei-
 nem todt hett megen entsteen, zu verhueten, do hat er seinen jun-
 gen vettern, herrn Claudii von Poparten, herrn zu Gommenes, sone,
 [Stephan], mit bewilligen kaiser Carls an ains sons statt in nomen,
 20 arma et bona familie adoptiert. In kurze aber hernach ist der
 jung herr gestorben und, wie man gesagt, soll er am morgens todt
 sein am bet gefunden worden. Do hat herr Schweikhart desselben
 jungen herren zwo schwestern gleichfals an kundsstatt angenommen,
 under denen die ain, [Apollonia], herrn [Johann] von Montfort ußer
 25 dem Niderlandt vermehrt, aber baldt ohne kunder abstarb. Kam
 also die erbschaft allain uf die ander schwester, frölin Mariam.
 Die erpott sich herr Schweikhart umb die jhar 1531 und 1532, dem
 jungen herren Johannsen Christoffen von Zimbern vor andern zu
 vermehln und ime all sein verlassenschaft nach seinem todt damit
 30 zu vermachen, aber herr Johanns Wernher, des jungen herrn herr
 vatter, konte oder wolte das gluck, so ime hiemit bescherret und
 schon vor der thur war, nit annemen, oder thette doch so lieder-
 lichen und eußerlich zu der sach, das hiezzwischen graf Ulrich von

*

19 Stephan] ergänzt; vgl. Roth von Schreckenstein a. a. o. s. 356 ff.
 24 Apollonia] ergänzt, war nach der ausführung Roths von Schreckenstein keine
 schwester der Maria Bowart, sondern eine tochter Philipps, des letzten gra-
 fen von Kirchberg. Johann] ergänzt.

Helfenstein ins spill kam. Der hetts gluck, dann seim eltesten
 sone, grave Jörgen, wardt das frölin von Poparten vermehlt, und
 entgieng also dem stammen Zimbern hiemit durch übersehen so
 gueter gelegenhait uber die hundert tausendt guldin hauptguets,
 die dem geschlecht sonst in wenig jharen hernach zugefallen weren;
 dann herr Schweikhart weit bössers, dann iezgehört, hunderlassen.
 Also seind die gundelfingischen gueter alle uf die grafen von Helfen-
 stain gefallen. Die fieren Gundelfingen das wappen bei dem iren
 quartiert, schreiben sich auch neben dem vorigen titel freiherrn zu
 Gundelfingen. Die ursach aber, daz herr Schweikhart herrn Claudii
 von Bobarden kinder vor andern verwandten zu erben seiner gueter
 gemacht, ist gewesen: Es hat bemelter herr Claudius ein grefin
 von Arnburg zu ainem gemahl gehapt, derselbigen muetter war ain
 grefin von Kirchberg gewest und herr Schweikharts fraw muetter
 ganz nahe verwandt. Dergestalt kompt manicher, das er zuvor kein
 nachdenkens gehapt, zu großer [480] erbschaft, und ist das geluck al-
 lain dem bescheret, der es annemen und behalten kan. Aber man
 sieht, wo die genad Gottes, do ist auch alles geluck und der bei-
 fahl reichlich, also auch das widerspill.

Zu außgang des jhars 1516 ward herr Johannsen Wernhern
 wider ain sön geporn, der wardt im tauf genannt Johans Christoff.
 Gleich zu anfang des nachfolgenden jhars 1517
 do verainigeten sich herr Schweikhart freiherr von Gundelfingen und
 herr Jörg truchseß von Waldpurg mit ainandern, ain walfart in das
 kunigreich Galliciam zu s. Jacoben zu thon. Die brachten nun et-
 lich ritter und vom adel, auch ander mehr zu inen in ir gesellschaft,
 als namlichen herr Albrechten von Landenberg, ritter, auch sein
 vettern Haugen von Landenberg, Wilhelmen von Reischach, Ren-
 harten von Newhausen, herr Conrat Dreischen, ritter, genannt der
 lang Hess, Bernharten von Schonow, der Vetter von Neidegk, Wolf,
 apoteker von Überlingen; pfaff Seboldt war iren aller caplon. So
 baldt herr Johans Wernher solcher rais gewar, begab er sich auch
 in die gesellschaft, aber sein gemahl, auch baide seine söne, herr
 Christof Wernhern und herr Johann Christof, verordnet er zuvor
 in sein behausung zu Mösskirch, und gleich in der ersten vast-

*

18 Arnburg] d. i. Aremberg. 22 . . .] lücke in der hs. für 8
 linien.

wooben im jhar, wie oblaut, kamen die drei herren zu Costanz zusammen. Von dannen raisten sie den nechsten durchs Schweizerlandt. Zu Freiburg in Uechtlandt stießen die obgenannten vom adel zu inen. Mit denen zohen sie durch Frankreich in Hispaniam, besuchten den lieben s. Jacob, auch die gaistlichen herren zu Montserat; nachgends kamen sie nach Corporis Christi glucklich und wol wider heim.

Herr Jörg truchseß von Walpurg ward dozumal landthofmaister in Bairn, der erlangt erlaubtnus von herzog Wilhelmen und herzog Ludwigen, gepruedern, seinen herren, und raisete auch zu s. Jacob, aber er nam mit seiner gesellschaft ein andern weg an die handt, nemlich durchs Niederlandt, in Seelandt und darnach per mare biß in Hispaniam; kam auch selbigs jars glucklich wider heim. Er het niemandts bei sich seines gestunds, dann ein edelman, hieß Jacob von Seckendorf, und sonst ain diener, hieß Paulin Bayr

Herr Johanns Wernher fandt anlaimsch leidige meere, dann hiezzwischen und er uf der walfart umbzogen, war ime sein elteter sone, herr Christof Wernher, zu Mösskirch, da er dann auch in die zimbrisch begreptnus vergraben, gestorben, dess er zumal leidig und unmueticig wardt, aber doch Gott bevelchen mueste. Man sagt, der jung herr seie allain von flussen gestorben, die haben ine ersteckt; derhalben uf die jungen wol acht zu geben und insonderhait, das die mit zugker und ander sießer speis nit also überflüssiglichen verderbt und außer großer liebe zum todt befurdert werden.

25 Diß nachvolgendt capitel thuet meldung etlicher spennigen lehen, denen Gremlichen zugehörig, auch von Hanns Jacoben Gremlichen zu Hasenweiler, was er fur guete hendel gehapt.

[481] Es ist zu wissen, das etliche jhar lang grose irrung zwischen den Gremlichen zu Hasenweiler und Menningen, Hanns Jacoben und Hansen, gevettern, an ainem und dann Hainrichen und Jacoben von Neunegk, gebruedern, andertails gewesen von wegen des viertenthails des weinzehendens zu Suplingen, welchen zehenden Wilhelm Gremlich zu Hasenweiler und der alt Hans Gremlich umb herr Wolfen von Homburg, ritter, erkaufft umb 1000 gulden. Bei

*

15 . . .] lücke in der hs. für eine linie.

dem selbigen verkauf und belehenung wolten die Gremlichen bleiben und denen von Neuneck keiner rechtmäßigen anforderung gestendig sein. So war aber bemelter von Neunegk muetter ain Gremlichin, deren vatter Conrat Gremlich gehaißen, und dieweil ir vatter auch am weinzehenden ain tail gehapt, den sie auch ir lebenslang het genutzt, so vermainten die baid gebrueder von Neuneck, der zehendt sollt inen billicher, dann den Gremlichen, zusteem, dann so der zehendt ain manlehen gewesen, wie das die Gremlichen furgeben, so hetten sie den von herr Wolfen von Homburg, als erben Ludwig Gremlichs zu Cruchenwis, dann er desselbigen ainiche dchter gehapt, nit erkaufen dürfen, sonder es were umb sonst und ohne gelt an sie gefallen. Also hat der stritt solches lehens halb etliche jar geweret, von dem jhar anno 1512. an zu rechnen, in welchem jar die vorderung angefangen, das Agatha von Neunegk witib, ain geborne Gremlichin, ir lehensgerechtigkeit am weinzehenden zu Suplingen irem son Hainrichen von Neuneck freilediglichen zugestellt und mit brieflichen urkunden solch lehen herr Johannsen Wernhern, als dem lehenherren, ufgesagt und gebetten, das irem sone Hainrichen zu verleihen. Wie das Hanns Jacob und Hanns die Gremlichen, gevettern, bericht, haben sie dem von Neunegk solchs nit zugaben wellen und sich desshalben, wo sie Neuneck spruch und vorderung nit erlassen, mehrmals fur iren lehenherren, herr Johannsen Wernhern, und die lehenman des rechtens erpotten. Dieser stritt ist etliche jhar gewesen. Es hat sich aber in brieflichen urkunden befonden, das anno 1475 der alt herr Wernhier freiherr zu Zimbern außer ansuchen und pitt Wilhalm und Hannsen Gremlichs, gebruedern, und Hannsen Ludwig Gremlichs, ires vettern, bewilliget hat, das ire vettern und basen, nemlich herr Hanns Gremlich, Johanniterordens comenthur zu Schwebischen-Hall, und dann herr Hörman Gremlich, caplon zu Ravenspurg, dessgleichen Agathen Gremlichin, Antonii von Neuneck hausfraw, Hainrichs und Jacobs muetter, auch Margretha Gremlichin, Erharts von Gravenecks eliche hausfrawen, alle viere geschwistergiten, iren aller lebenslang in leibgedings weis zu nutzen und zu niesen, und hat die Agatha von Neuneck ire geschwistergit alle überlept, auch den zehenden genossen, daher dann die ansprach erwachsen.

Hernach in 12 oder 14 jharen hat sich widerum ain spann in der Gremlichen von Hasenweiler lehen, dem weinzehenden zu Söp-

lingen, begeben; dann als Hanns Jacob Gremlich mit todt abgangen und bei seiner hausfrawen, war eine von Embs, zwen sön, Hanns Jacoben und Wolf Gremlichen, verlassen, denen dann von der freundschaft herr Jörg Sigmundt von Emps, tomher zu Costanz und Basel, und Jacob Gremlich zu Menningen als tutores und gehalten verordnet, do wardt Balthaser von Hewdorf, Eitelbilgeris brueder, von der freuntschaft erbetten, den tail am weinziehenden zu Suplingen in der jungen namen zu lehen zu tragen, biß die jungen erwachsen. Denselbigen lehentrager name graf Hanns Wernher an. Als aber bemelter Baltus von Hewdorf im Turkenzug in Ungern anno 1542 beliben, ist es von den tutorn, obgehört, vermist worden, das sie in jarsfrist, wie in lehenserforderungen gepreuchlich, dem lehensherrn kain andern lehenträger [482] furgeschlagen oder gegeben, oder doch dem lehensherrn glaublichen solichs erforderns kain glaublicher schein furkomen, hierauf graf Johann Wernher vermaint, sollich ubersehen oder nit weiter erfordern beschehe außer verachtung, oder das sie sonst kein lehentrager weiter geben, oder das lehen verschweigen wellen, derhalben reden uß erschollen, als ob der graf das lehen nit weiter verleihen, sonder einziehen welle. Hiemit ist den tutorn, dem von Emps und dann Jacob Gremlichen, zu werk geschnitten gewesen. In sollichem allem sein hin und wider allerlai missifen und geschriften ergangen, und sonderlich hat sich graf Johanns Wernhern gegen baiden tutorn, obgemelt, auch herrn Velkern von Kneringen, ritter, und Burkharten von Dankentsweiler, die im hievor hierumb zugeschriben, dermaßen erclert, seitmals er ain gefarliche ungehorsame bei den Gremlichen befonden und wol wer befuegt gewest, gleich nach dem eigenthumb zu greifen, iedoch, das sich niemand billich hab zu beclagen, so welle er die lehenman beschreiben und die strittig lehensach mit recht erleutern und darauf sich mit rechtlicher erkantnus zu erzaigen. Aber die sach und dieser stritt ist baldt hernach mit aim geringen abgetragen und verglichen worden anno 1543.

Die zwen jungen Gremlichen, Hanns Jacob und Wolf, sein gar ainer ungleichen art gewest. Der elter, Hanns Jacob, war ein weibischer, kuntlicher mensch. Er het den theil Hasenweiler, do hauset er und war sein gröste kurzweil, das er frawenclaider solt anthon, die er dann ganz hipsch und köstlich hett. In solichen frawenclaider gieng er dann uf die fest und sonnentag under seine

pauren im dorf zum danz. So muessen dann die paurenknecht mit im danzen und in waidlich umbher drehen; das hett er fur seine bösten delicias. Das sollt ein große gehorsami bei seinen underthonnen haben gebracht. Er ist kein reuter gewesen, noch sonst auch kein weltmentsch, ist auch sein lebenslang niergends hinkommen. Darumb ist er uf ain zeit beredt worden, das ers gewagt, ain walfart zu unser Frawen geen Einsidlen zu thuon. Also, wie er sich doth zu Hasenweiler uf die rais erhept, do haben in seine bauren belaiten mueßen biß zu ende des eschs, auch hat im sein messner im dorf nachleuten mueßen, so lang er ine hat uf dem thurn sehen künden. An der widerfart von Ainsidlen do hat er botten vor anher geschickt. Als er schier zum dorf kommen, hat in der mesner wider einher lenten mueßen; auch sein ime seine pauren entgegen zogen in esch hinauß und haben iren junker von ainer solchen ferren und sorgelichen rais empfangen und biß ins schloß wider belaitet. Er hett uf ein zeit seinen pfarrer an s. Nicolaus tag hören predigen die legendt desselbigen hailigen und wie er drei schöner, erwachsenen döchtern erledigt und verhuet, das sie nit zu schanden oder sunden kemen, sonder das sie in ehlichen stat kommen. Darab hett er auch sollichs wolgefallen, das er sich entlichen entschloß, er weltt auch ainmal s. Nicolaus sein und in seinem dorf under den paurendöchtern umbher terminirn und sein liberalitett erzaigen. Damit er sich nun zuvor uf der ban beritte und sich versuchte, wie es im wellte ansteen, do legt er an sant Nicolaus abendt ain alb an und ain dalmatik daruber; so hett er im vorhin ain gemalten bischofhuet und ain stab hierzu machen lassen. In solchem must im der messner beholfen sein und sein rüttmaister sein. War der mainung, er wellte uf der kirchen sich probieren; do hett es underm dach ein weite, große lauben, war ain kornschutte, die mogten die pauren im dorf brauchen und ire fruchten dahin schitten und behalten. Nun hetten aber die pauren desselbigen abents etliche seck mit korn in die kirchen gebracht, die wolten sie uf die schuten hinauf gezogen haben; als sie aber vernamen, [483] das iren junker was gefert wolt selbigs abends uf der lauben anrichten, do ließen sie die fruchten in secken hieniden in der kirchen ligen und vergaßen aber darbei, das sie das loch

*

15 rais] hs. sorg, ein schreibfehler, 21 er wellt] hs. ewellt.

oben in der bane under dem zug nit wider zuthetten, liebens also
 ofen steen und die seck in der kirchen. Gegen aubents kompt der
 junker mit seinem messner und ainem bueben, geet uf die lauben;
 da legt man ine an in cappis et cotis, wardt aber in dem fahl
 5 übersehen, daz er vom messner nit gewarnet, sonder das zugloch
 noch offen stunde; villeucht hat ers auch nit gewist, oder het gern
 gesehen, das sie des narren weren abkommen. Also, wie sich der
 junker probiert und sant Niclausen simuliert, sicht er nit wol fur
 sich, zudem auch der aubent anfieng und etwas dunkel war; der-
 10 halben trifft er das offen loch am zug und felt sampt der infel und
 dem stab in die kirchen hinab uf die seck. Die halben im mit
 dem leben darvon. Der messner und der bueb liefen die stieg
 hinab, aber der junker war vor inen in der kirchen. Der clagt
 sich des fahls gar übel, wiewol im nicks geschehen, allain der bi-
 15 schofstab, den hett er entzwei gefallen, aber dem bischofhuet mangt
 nicks; so stand es auch noch wol mit der kappen, daran die langen
 oren. Gleich ward ain groß zulaufen in die kirchen von bauren
 und allerhandt sorten volks. Also, do dem s. Niclausen nicks sonst
 braste, do fuerten die bauren iren s. Niclausen und den junkern
 20 wider heim ins schloß, und het die comedia ain ort. Hernach wolt
 er nit mehr s. Niclaus sein, het der santweis genug, dieweil ime
 das hailigenwesen im anfang so übel war geratten. Aber seine
 pauren hetten mit iren secken den junker erhalten, darumb ist der
 harnisch guet, sonderlich an dem ort, do man sein am basten be-
 25 darf. In den kunkelstuben do hat er vil geferts gehapt. Er ist
 unverheirat gestorben, und sein die gueter an sein brueder Wolfen
 kommen, der waist die seins gefallens wol zu gebrauchen.

Vom landsterbendt in Schwaben, auch von den Echtern und
 wie herr Johannsen Wernhern freihern zu Zimbern abermals
 30 ain son ist geboren worden.

Des andern jars hernach, anno domini 1518, gegen herbst, fieng
 der groß sterbendt an zu Mösskirch, am Bodensee, am Schwarz-
 waldt und vast in allen oberlanden. Herr Johanns Wernher thette
 sich in sollichen netten zu denen von Clingenberg uf Twiel; dohm
 35 waren auch sonst etlich, nit wenig vom adel geflohen. Alda ver-
 harret er biß zu ende des landtsterbents. Damit aber sein gemahl,

auch sein junger sone, herr Johannis Christof, wie gepurlichen, ver-
 sehen und zugleich auch in gueter sicherhait, schickt er sie also
 schwanger und gar mit grosem leib sampt dem sone geen Möspel-
 bron zu Philips Echtern, irem stiefvatter, und zu der grefin von
 5 Werdenberg, irer fraw muetter. Da wardt sie wol empfangen, auch,
 so lang sie alda blib, ganz freuntlichen und wol gehalten. [484]
 In wenig monaten sie alda ankommen, gebar sie ainen sone, wardt
 Frobenius Christof im tauf genannt; geschach uf den tag Juliani
 martiris und was der neunzehst des monats Februari im jhar 1519,
 10 zwischen vier und funf uhren vor mittemtag. Derselb jung herr
 hat ain westerhauben gehapt (also wurt das felin genannt, das die
 künder zu zeiten ob irem angesicht mit inen an die welt pringen).
 Das ist domals fur ain gluckhafts, guets zaichen geachtet worden,
 dann sollichß bei wenig kindern zu finden. Was aber die ursach,
 15 das deren kind ains gluckhafter, dann ain anders, seie, dess geben
 die arzet und gelerten mancherlai ursachen, das ich iezmals bleiben
 laß, sonder die mehrverstendigen darvon will sagen lassen.

* [1223] Herr Fröben von Hutten weltt ie, man sollt kolen
 und wurfel zum westerheublin legen, damit der jung herr, da er
 20 erwuchse, zu ain spuler und ain wilden, abentheurigen rittersman
 wurde, der ain kriegsman und ain frenkischer reuter gebe, also
 weltt man mit im zufriden sein. Do must man kolen und wurfel
 darzu thon. Hiebei ist zu merken der aberglaub der menschen
 und das solliche sachen nichts wurken kunden; dann diser jung
 25 herr, wie er zu seinen tagen kommen, kainem spill oder reuterei
 nie nachgefegt oder sich deren beladen, das wissen alle die, so in
 bis anhere gekennt oder die ainichs wissens umb seine sachen ge-
 hapt. *

Die alt grefin von Werdenberg het hernach im gebrauch, das-
 30 selbig felin ides jhars mit goldt, edelgestain und pörlin zu bössern
 und zu mehren; dann also haben die alten vor jharen ain glauben
 gehapt, so das beschehe, so mere sich auch desselbigen jungen
 kinds gluck und zeitlich guet. Die gefettrig, so den jungen herren

*

[11 westerhauben] über die westerhaube, glückshaube s. Wuttke, Der
 deutsche Volksaberglaube der Gegenwart s. 194, nr. 841; vgl. auch Schmeller,
 Bayerisches Wörterbuch IV, 192 unter Wester, und Birlinger, Schwäbisch-
 Augsburgisches Wörterbuch s. 480 unter Westerhemd.

außerm tauf gebaben, sein gewest herr Fröben von Hutten, ritter, menzischer hofmaister, Wolf Behem von Mörle, menzischer marschalk, und Amalia Echterin, bemeelts Philipßen Echters schwester.

Herr Fröben von Hutten ist bei seinen zeiten ain furnemer
 5 ritter und bei kaiser Maximiliano in hochem ansehen gewesen; der
 pflag in nun heckenreuter zu nennen. In seinem alter hat er sich
 zu Stainhaim, am Main gelegen, in seiner behausung enthalten.
 Man sagt, es hab der pfarrer derzeit zu Steinhaim, Johannes de
 Indagine, uf ein zeit den passion gepredigt in beiwesen des chur-
 10 fursten von Menz, erzbischof Albrechts, under anderm aber, als er
 allerlai gelegenhait zu Jerusalem und dem hailigen landt wellen
 anzaigen, hat er also beschlossen: «Wer an diesem meinem bericht
 nit ersettigt sei, oder das nit glauben welle, der gang zu herr
 Froben von Hutten, dem hofmaister, so dort oben bei meim gnedi-
 15 gisten herren, dem churfursten, stehet, und frag in von stuck zu
 stuck, so wurt er die warhait erfahren, dann er solliche hailige steet
 wol besichtigt; wo nit, so rais er selbs über mehr und erkundige
 alle ding nach seiner gelegenhait». Es ist ain groß gelechter dar-
 rüber worden. Aber herr Fröben von Hutten het dem pfaffen die
 20 predig nit aller fur guet, sonder er sagt ime, er sollte hinfuro seine
 luginen mit andern leuten, dann mit ime, uf der canzel beweisen.
 Es war auch fur war ain wunderbarlicher pfaff, wie das seine scripta,
 die er hunder ime verlassen, mit sich pringen. Herr Froben ist in
 guetem alter gestorben, und zwo dechtern sein ime in leben bliben,
 25 die hernach baide verheirat worden. Er hat den gebrauch, daz er
 im raisen ganz schlecht und uf die alt manier war beclaidt und
 außerhalb deren ritterlichen zaichen, die er fuert, het er fur kein
 sollichen furnemen mann geschetzt mögen werden. Aber der ander
 gfetter oder götte des jungen herren, Wolf Behem, der ist nie ver-
 30 heirat gewest, sonder gar nahe sein lebenslang ain hofman beliben.
 Er ist des erststifts Menz hofmarschalk vil jhar gewesen und bei
 erzbischof Albrechten in solche genad komen, das er im das schloß

*

22 scripta] Johannes de Indagine oder de Hagen schrieb über chiro-
 mantie, physiognomie, astrologie u. dgl.; vgl. Jöcher, Gelehrten-Lexicon.
 Ist nicht der in der literatur, namentlich durch sein chronicon, bekannters
 Johannes de Indagine, Carthäusermönch zu Erfurt und hernach prior zu
 Eisenach.

Werd, ligt under Bratselden am Main, verpfendt. Das hat dieser Wolf Behem nach der deutschen art ganz herrlich wider erbawen, dann er nit ain kleine parschaft zusammen het gebracht. Und als er uf sein alter kommen, ist im schier die gedechtnus empfallen, darzu ganz kundtlich worden und hat sich keiner sachen mehr angenommen, sonder alle sein frewd mit der parschaft gehapt; dann, wie man sagt, hat er schier teglichs [485] seine geltseck von ainer behaltnus in die andern getragen, auch izo das goldt, dann die münz besichtiget. Seins brueders . . . söne haben ine geerbet.

10 Ich kann nit underlassen, ain gueten schwank zu vermelden, der sich uf der kindteufete zu Möspelbron begeben, wie man den jungen herren, Fröben Christof, geteuft hat. Die fraw Amelia Echterin, von der hieoben meldung beschehen und die den jungen herren auch ußer dem tauf gehept, war noch domals in witwenstandt, dann sie zuvor eim edelman von Reifenberg ußer der Wederow war vermehlt gewesen, bei dem sie ain son, Philips, auch ain dochter, Anna genannt, überkommen, und nach absterben ires hauswurts war sie ain zeitlang bei irem eltern brueder, Philips Echtern. Des morgens in aller frue, wie sie zu gefettrig war ge-
 20 betten, kam die guet fraw zu irem brueder ubers bet ganz angsthaftig und fragt in raths der schenkin halb; und aber ir brueder, auch die grefin von Werdenberg gaben ir bericht, das sie sich nit bekommern oder bemuehen sollt, dann das von keiner schenkin wegen angesehen were, sonder allain außer freundschaft und be-
 25 sonderm vertrauen. Hierauf ware sie frölich uf der kindteufete. Ob dem imbis war meniglich sich erfrewen und aller kurzweiliger reden sich befeisen. Nit waiß ich, was der frawen Amelia so lecherlich war, sie kam an ain sollichs lachen, das sie nit wol aufhören konte. Interim aber, wiewol sie darvor von irem brueder
 30 gewarnet, so entwuscht ir doch ob disch ain kleins furzlin. Ir brueder und meniglichen lachten dessen noch mere. Die guet fraw wust nit, wie sie das verantwurten solt. Nun sas aber ain gar alter pfaff gegen ir ob disch hinuber, war caplon im schloß, und hetten ine die alten Echter von jugendt uf erzogen. Densel-

*

1 Bratselden] d. i. Prozelten. 9] der name des bruders läßt sich nach Humbracht a. a. o., der eine stammtafel der Mörle (Mörlau), genannt Böhme, s. 291 giebt, nicht bestimmen.

bigen pfaffen zige die fraw, er hett sich also zu laut merken lassen. Es kont niemands vor lachen reden. Der pfaff war übel zufriden, das er dessen solt bezigen werden, dieweil er unschuldig war. Der sprach in großem zorn: «Ach, das ich in deiner jugendt (dann er hett sie vor vil jharen, da sie noch ain kindt ware, schreiben und lesen gelernt) dich nit baß mit den rueten hab gezuchtiget!» Es kunt niemands darzu reden vor lachen, und war ain fröliche kindt-teufete.

* [1239] Es gemanet mich vast an dergleiche sach, beim her-
 10 zogen von Wurtemberg und allen sein frawenzimmer bei wenig
 jaren sich begeben. Es kamen graf Baschian von Helfenstain und
 graf Wilhalm von Otingen zu herzog Christofen geen Münsingen uf
 die Alb, und het der herzog sein frawenzimer alda, war ain großer
 lust mit jagen. Somma, wie die baidt grafen bei dem herzogen,
 15 der herzogin und dem frawenzimmer an der tafel neben ainandern
 saßen, do entwuscht graf Baschion ein lauter furz. Er zigs grave
 Wilhalmen, überschrie in auch, daz der merertail darfur hat, er
 hets gethon; kam dahin, das ers bekennen muest. *

Aber sie [Amelia] war in kurze darnach abermals ain edel-
 20 man in der Wederow verheirat, der hieß [Johann] von Dorfelden.
 Bei dem hat sie nur ain son, Philips genannt, überkommen. Sie
 war ain ehrliche fraw und die sich bei irem letzsten eheman, dem
 von Dorfelden, der vil jhar ein kranker, lammer und bresthafter
 man war am podagra und sonst, sovil erlitten, das sie billich höch-
 25 lich gelopt und desshalben ir gedechtnus andern zu ainem ebenbilde
 nit soll in vergeß gestellt werden.

Das ich aber wider uf mein propositum kom, so ist zu wissen,
 das herr Johanns Wernhers von Zimbern gemahl, so lang der ster-
 bend im landt zu Schwaben hat geweret, bei irem stiefvatter, Phi-
 30 lips Echtern, und ir fraw muetter, der grefin von Werdenberg, zu
 Mespelbron bliiben ist, als aber die sterbenden leuf in obbemeltem
 1519 jhar nach ostern und umb pfingsten wider nachgelassen, ver-
 fuegt sich herr Johanns Wernher umb s. Johanns tag hinab geen
 Mespelbron, in mainung, sein gemahl, auch beide seine söne da-
 35 selbst zu hollen, als er auch thette. Dieweil er aber über das halb
 jhar usbliben und nit zu seiner gemahl hinab kommen, war sein

*

20 Johann] ergänzt nach Humbracht a. a. o. s. 245.

schwiger, die alt grefin von Werdenberg, etwas undultig, wie dann
 die schwigern oftermals pflegen zu thuon. [486] Sie hueb im das
 mit glimpfigen worten mehrmals uf. Herr Johans Wernher, seit-
 mals er bei dreien wochen alda blib, erdacht er ain fundt, das er
 5 wider ain guetherzige und freintliche schwiger bekeme. Es schickt
 sich ains tags, als es schön wetter war, das sie alle und nemlich
 die alt fraw, auch Philips Echter, herr Johans Wernher und sein
 gemahl spaziern giengen. Nun hat es hunder dem schloß, nach-
 dem es in eim lustigen, aber engen tal ligt, ain schönnen bronnen,
 10 von dem dann und ainem großen nespelbaum, so noch alda stehet,
 das schloß den namen empfangen. Dasselbst hin hetten sie etlich
 victualia tragen lassen und waren frölich. Als nun das ain dahin,
 das ander dorthin gieng, nam herr Johans Wernher sein gemahl,
 die ain schönen weisen schurz anhet, an die handt, gieng die weisen
 15 hinuf spazieren biß zu ainer alten schaffschewr, da die schaf vor
 etlichen tagen in ainem pferich waren gehalten worden. Wie er
 nun daselbst allain, ersicht er hunder der alten schewr ain frischen
 schaffzirk ligen, dess aber sein gemahl nit wargenommen. Also
 ohne lenger verzug setzt er sein gemahl in selbigen zirk, erspra-
 20 chen also ain guete weil hunder der schewr. Nachgends fuert herr
 Johans Wernher sein gemahl widerumb zu der schwiger. So baldt
 sie des wusts an irer dochter kittel ersicht, markt sie gleich wol,
 was das fur ain handel, fieng an, die dochter zu strafen, das sie
 den weisen kitel also verwust hett, und wardt ain groß gelechter
 25 darauß. Herr Johans Wernher dausset darvon und überkam hie-
 mit ain solliche gunstige schwiger, das er, dieweil er zu Mespelbron
 war, nichts mehr verderben konte, sonder, was er hernach anfieng,
 das war alles recht und wol gethon. In etlichen tagen hernach
 fieng er und sein gemahl sich an widerumb uf die rais zu rusten,
 30 aber sein schwiger und Philips Echter wolten den jungsten son,
 herrn Froben Christoffen, seitmals der bei inen geporen, nit von
 inen lassen. Den haben sie hernach biß in das 12 jhar, als ob er
 irer leiblicher son gewesen were, mit allen trewen erzogen. Der
 jung herr ist über drei monat nit alt worden, do ist im ain großer
 35 unfahl zugestanden, dann sein saugamma ist, wie man sagt, im
 schloß Mespelbron dermaßen under den reutern und dem andern
 haillosen volk umbher terminirt, wie dann gemainlich und vil un-
 raths beschicht, wann herrn und frawen nachts schlaffen, das sie

die bösen blatern erobert. So baldt das die alt fraw und Phillips Echter advisirt, haben sie die saugamma eilendts beurlaubt und damit den jungen herrn von größerm nachtail errettet. Der ist gleich darauf entwenet worden, wiewol er über ain viertail jars nit
 5 gesogen, ist aber gleichwol gerathen. Aber wie er schier eins jhars alt worden, do ist ain bruch an ime, so man in latein herniam nempt, erschinen, derhalben dann die alt fraw von Werdenberg vil nachfrag gehapt, wie dem jungen zu helfen were, und ist letztlich ein sollichs remedium erfunden worden. Man hat den jungen herren
 10 aines morgens in aller frue, ehe dann die son ufgangen, uf das kraut, [satyria genant], undern bloßen himel gesetzt, und hat er also sitzendt in ain löre airschalen, so uf ain grönen donderstag gelegt worden und die ain rain mensch in der handt gehalten, das wasser fahen muesen. Dasselbig hat man an ain verborgens, heimlichs ort, damit kain thier,
 15 vogel oder insectum daruber kom, stellen und behalten mußen, biß das das wasser gar intruckne. Sollicher actus hat drei tag nach ainandern beschehen muesen. Durch ein sollichs breve oder obser-
 20 vation ist dem jungen [487] herren domals und durch kein ander mittel sonst geholfen worden, inmaßen das er des orts alles sein lebenlang hernach kein mangel oder molestation nie empfunden, und ich weiß, das hernach mit diesem remedio ob den funfhundert kün-
 25 dern und alten menschen, doch sover es über ain jhar nit angestanden, geholfen worden. Es ist gleichergestalt seinem eltern brueder, herr Johann Christoffen, auch ergangen, dann er in der
 30 jugendt auch ein solliche sorgeliche herniam überkommen; ist im gleichwol nach seinem jungern braeder begegnet, aber ime ist mit diesem breve auch geholfen worden, das es ain bestandt umb ine gehapt biß uf sein vierzigest jhar. Do hat es sich, villeucht hat die tomherrnordnung, dieta und wesen hierin auch gewurkt, umb
 35 in widerumb erzaigt, gleichwol nit an dem vorigen ort, sonder neben dem nabel, etwas mehr under sich; hat ime wol was mangels im reiten und raisen gebracht. Also sein wir alle gebrechliche geschöpf. Aber dies kraut, damit den baiden herren und andern vil menschen geholfen worden, was sonst fur wunderbarliche und bei
 40 den unerfarnen fur ain unglaubliche tugendt das hab, [hab] ich hievor manchmal beweren sehen, und erforderte ain sondern tractat, ist

*

1 erobert] ha. erobert. 10 satyria genant] ergänzt, s. unten 381, 37.

hierher nit dienlich; dann wer solchs kraut recht prauchen kan, do glaub ich nit, das zu Delphis das oraculum Apollinis zu den apropiatis gewiser hab sein künden. Ist doch nur ain observatio und weiters nicks, hat auch in den naturlichen kunsten kein ursach, dann allain den glauben oder fidutiam.

* [1240] Es hat sich ein bruch oder hernia bei diesem jungen herren erzaigt. Wie man aber weit und breit rhat derhalben, do ward die alt frow von Werdenberg in sollichem fal ein wunderbarlichs breve gelernt von einer edlen jungfrowen, hieß die Ruedin, die ob den dreißig jaren bei ir im frowenzimmer gewest. Mit solchem breve, wie mans nempt, do ward dem jungen herren domals geholfen. Bemelts herren eltester bruder, herr Johan Christof, hat in seiner jugendt auch ein solche sorgliche herniam gehapt, idoch mit hernachfolgender cura hat er gleicher gestalt auch hilf erlangt. Solchs hat ein bestand gehapt biß uf die zeit, das er vierzig jar erraicht, do hat sich der mangl wider ereferet. Solte aber das unordenlich leben der domherren nit auch zu zeiten ein ursach sein, da schon was guts durch die arzneien geschafft, sollichs widerum zu verwusten und zu verderben? Umb sollichs breve aber hat es die gestalt. Da ein knab oder gewachsener mensch ein bruch het an gemechten, idoch, das es nit uber ein jar angestanden, so sol derselbig mensch sich drei morgen nach einandern in einem garten uf ein krautpletz setzen, bloß, das er gegen der sonnen ufgang sehe; das sol beschehen in aller frue, ehe dan die son ufghat. Alsdan sol ime ein jungfrow, die noch rain seie (darum muß man gemainlichen junge kinder darzu nemen) iden morgen under den dreien ein stengel des krauts, genant satyria oder knabenkraut, in boden daselbst setzen, so nahe, das der stengel alle mal den bruch anrure, alwegen im namen des vatters, des sons und des hailigen gaists. Es sol auch ides mals v pater noster und v ave Maria und ein glaub darzu gebettet werden. Darnach sol man nemen ein hennnai, das an dem grönen donderstag gelegt worden; sollichs sol man dem bresthaften menschen zu essen geben in einer suppen oder wie ers essen mag, zu eim oder zweien malen, doch das er alles esse, was im ai seie. Das ai aber sol man oben am spitz ufthon, damit die uberig schal ganz und unzerbrochen bleib. Diese schalen sol der krank vol harnen, und darnach an ein sollichs haimlich oder wolverwart ort gestelt und behalten werden, das es nit

verschutt oder das meus und ander thier oder insecta nit daruber kommen, sonder [1241] man soll es von ime selbs ußdorren lassen. So das beschicht, sol der krank, desgleichen die person, so die drei krautstengl gesetzt, wie oblut, darzu betten xv pater noster, xv ave Maria und v glauben. Es hülft gewisslich und ist vilmals bewert worden, und wie der harn in der schalen ußdorret, also auch nimpt der bruch ab und verschwindt zu letst. *

Hiebei ist zu merken, das die alt grefin von Werdenberg, auch ire zwo döchtern, die elter, die von Zimbern, und dann die junger, die grefin von Lupfen, in baiden arzneien so verborgne und seltzame kunsten und experimenta gehapt, das zu rewen, den mertail mit inen abgestorben sein soll. Zudem die eltern von Lupfen sich in der arzneikunst vil bemuhet und damit die sachen dahin gepracht, das sie in den aller gefarlichisten gebresten presentanea remedia gehapt, die zu iederzeit und allen personen haben megen sicherlich gebraucht werden. Das ist nun auch alles hin und verzuckt, und haben bemelter graven nachkomen andere studia, damit sie umbgeen. Also verendern sich die mentschliche handtierungen, und ist bei uns mentschen uf diesem erdtboden nicks wirhaftigs oder bestendigs.

Seitmals aber von diesem Philips Echter sovil in diser historia meldung beschicht, ist nit unzeitig, etwas von seinem herkommen, als vil man waist, zu vermelden, und findt der Echter geschlecht in den turnerbuechern und sonst gar alt. Von irem herkommen urspringlich findt man eben so wenig, als bei dem mererntail geschlechter deutscher nation, und ist auch des namens halb ain zweifel, ob der von den römischen Octaviis, oder aber, daz sie vor vil jharen bandirt und lange zeit in der acht gewesen, abkommen, welches letst doch das glaublicher. Das ist aber ainmal gewiss, das sie nit allweg die Echter, sonder die von Brisneck gehaißen haben, und soll noch ain burgstall sein, so Brisneck genannt wurt. Das ist vor vil jharen ain raubhaus gewesen, auch vor gar langer zeit zerstört worden. Die alten Echter vor anderhalb oder zweihundert jharen sein in ainem großen vermegen gewest; dan, als sie umb Brisneck kommen, sein inen das schloß Mespelbron und andere umbligende gueter zugestanden, daher sie des erstifts Menz

*

21 Echter] hs. Echters. 32 langer] hs. langen.

lehenleut worden. Man sagt, es sei ain alter Echter gewesen, des
 eltern Petter Echters vatter, der hab mertails seiner ligenden gue-
 ter zu gelt gemacht und ain große parschaft gesamt. Die soll er
 zu Mespelbron ver[488]borgten und vermaurt haben, als dann die
 5 alten vor jharen mit sollichen sachen ganz wunderbarlich und selt-
 zam gewesen. Wie er aber sterben wellen, hat in paralis, daz
 im die redt gelegen, getroffen. Gleichwol er gern vil geredt und
 seiner barschaft halb anzaigung gethon, so hat er doch das nit zu
 worten künden bringen, allain das er neben manigfaltigem deuten,
 10 das doch niemands versteen künden, gesagt: «Johannes Waiz»,
 also hat sein schreiber gehaißen; darauf ist er in ainer belde her-
 nach gestorben. Man hat das gelt nach seinem todt gesucht, aber
 nit finden künden. Johannes, der schreiber, hat auch nichts darumb
 wissen wellen, villeucht ist im der bösser tail darvon zugestanden.
 15 So ist auch des alten son, Petter, noch jung dozumal gewesen, das
 er den sachen in der frische nit nachkommen, wie das die notturft
 erfordert. Als er aber erwachsen und sich mit ainer von Tungen
 bestat, hat er weiter nachfrag gehapt und sovil bei ain nigromanta
 zu Erdfort in erfahrung komen, das solch parschaft noch zu Mespel-
 20 bron in ainer maur ligen soll, an ainem unachtbarn ort, do vil
 spinnenweppen und allerlai gerumpels seie. Man hat mit grosem
 ernst darnach gesucht, aber nichts finden künden. Wie aber der
 nigromanta weiter darumb angesprochen, hat er nit mehr anzaigung
 oder hilf thon wellen, es sei dann, das man im den halben thail
 25 der parschaft fur sein belhonung, im fahl die gefunden werde, ge-
 ben welle. Das ist im abgeschlagen, gleichwol ain ehrliche vereh-
 rung darfur versprochen. Das hat der abentheurer nit annemen
 wellen, und ist die sach also uf das mal ersessen. Villeucht ist es
 die zeit nit, das die parschaft erhept, sonder soll uf ainen andern
 30 warten, wie man dann sagt, das gleichfals ain schatz am Heberberg
 im Hegew verborgen soll ligen; der warte uf ain, so Hans haibe,
 dem sei er geordnet und sonst niemands. Also solls ain erden-
 mende vor vil jharen, das des schatz huete, den leuten anzaigt
 haben, daher dann die grafen von Lupfen, als inhaber der herr-
 35 schaft Hewen, inen furgenomen und iederzeit ain son in irem ge-
 schlecht dieses namens gehapt. Gott waist den grundt oder auch,
 wem das geordnet seie.

Aber diesem Petter Echter sein nachgevolgt drei söne, so er

bei der von Tungen gehapt, namlich Philips der elter, Philips der junger und Carle. Der elter ist in seiner jugendt uf die studia juris gezogen worden, hat ain tomher zu Menz sollen werden, aber er verheirat sich mit der grefin von Werdenberg, schenk Erasmussen von Erpach selligen verlaßne witib, von der er kein erben bekommen. Carle Echter, der jungst under denen bruedern, hat eine von Alenzhaim gehapt, aber auch ohne ehlich leibserben abgestorben. Philips, der junger dieser baiden brueder, hat bei Wilhalm vom Habern schwester vil sön und döchtern überkommen, die doch
 10 mertails in blueender jugendt gestorben, und sein also der Echter gueter widerumb uf ain einzigen kommen, genannt Petter. Der ist der jungst under denen bruedern allen gewesen, sollt auch ain tomherr zu Menz sein worden, aber unser Herrgott hats also geschickt. Derselbig Petter, nachdem er etlich jhar in Frankreich und Italia
 15 studirt, hat er sich auch mit ainer von Alenzhaim bestat, von der er vil kunder, sön und döchtern, bekommen, deren ainstails noch leben. Aber der elter, Philips Echter, hett sein sitz und haimwesen im schloß zu Mespelbron, da hat er vil jhar gehauset und ainen erlichen stat gefuert, ja auch ain zimlichen grafen gleich und
 20 gemeß. Von seinem lob und hohen verstandt wer ain besonder tractat zu schreiben. Er ist ... jhar nach seinem gemahl, der grefin von Werdenberg, gestorben und bei ir zum Hessental begraben [489] worden. Der allmechtig seie inen baiden gnedig!

* [1225] Er het noch ain brueder, war der jungst under inen,
 25 hieß Carle, der war der muetter am liebsten, wie es dann gemainlich zugeet, das die jungsten kunder nur zivil lieb sein. Er aß gern die heutlin von geprattnen gensen, von hennen und capponen, die muessen ime auch ob disch vor andern zustehn. Das verdroß seinen eltesten brueder, das man ime solche maisterlöskaiten sollte
 30 nachlassen, insonderhait den eltesten, Philipsen. Der sprach uf ain zeit zu im in beiwesen der muetter: «Ach, brueder, was megen dich die kleinen heutlin nutzen? sie sein dir vil zu wenig und zu klein; aber ich höre, es seie uns ein fulle in der Liechtenow abgangen, das hat ain zimlichs heutlin verlassen; wiewol es dannost
 35 die wolf und die hundt zimlich umher im kat haben umbgezogen, das möchte dich pfnesten.» Carle war übel zufriden, fieng an zu grawen und sein muetter noch vil mehr, butzet dem eltern son

übel auß, das er so unzüchtig und seim brueder ain liebs bißle vergonte. *

* [1490] Diser gräfin, ist bei dreißig jaren abgestorben, [ist] ain große untrew in ainer apoteke zu Frankfort widerfaren, gleichwol
 5 solchs mer ußer großer hailos- und liderlichkait, dann anderer gestalt, beschehen. Das hat die mainung gehapt. Sie ist uf ain zeit zu Mespelbronn krank worden, das sich meniglich ires dods versehen. Nun hat es dozumal wenig doctores medicinæ in deutschen landen
 gehapt, gedenk, es seien die mentschen zu selbiger zeit noch so gesunt
 10 gewest und so starker, unverderpter complexion, das es sollicher lateinischer und gelerter bruder nit vil hab bedörft. Es war aber ein alter Jud zu Frankfort der zeit seßhaft, Mosse genant, der hat sich der arzney angenommen und von wegen der langen erfarnus, auch das sonst diser herrlichen kunst sich niemands oder doch
 15 gar wenig underwunden, in großen ruf bekommen. Zu solchem Juden hat dise grefin geschickt und seins raths gepflegen. Der hat ir nur widerumb geschriben und das anligen und ursach desselbigen ordenlich zu wissen gethon, darneben die cur, wie ir zu helfen si, vermeldet, und hiemit hat er ir auch die arzneien und was ir deshalb
 20 zugehert, überschickt. Wie es aber bei weilen bei den medicis mit dem schreiben und dann in den appoteken ungeflissen zugehet und durch die unsorgsamem, ungelerten knecht, auch gleichwol etwa die maister eben als ungeschickt, vil verabsumpt und quid pro quo mit großem nachtail des leibs und des lebens in die arz
 25 neien genommen, das beschach aldo auch. Man het durch großen unfließ des Juden geschrift in der appoteken nit recht verstanden, darum auch die arzney falsch gemacht und also gen Mespelbronn überantwort. Die gut gräfin nam die arzney nach verordnung des arzets; wer kain wunder gewest, es het ir das herz abgestoßen,
 30 aber der allmechtig zuvor und dann ir jugend und starke complexion behielten sie domals beim leben. Iedoch gieng das so beschwerlich zu, das sie bei einem viertel jars zu bett lag und meniglich sich versach, das sie zu einem bettristen solt geraten sein. Zu letst wuchs ir ain stain, oder wie mans nempt, ain gewechs in der rech
 35 sten seiten, das ist so hert als ain stain ir lebenslang, gleichwol one ain sonderlichen schmerzen, in ir gelegen, und het ir nit mer

*

8 ist] ain] ist wurde ergänzt. 19 vermeldet] hs. unvermeldet.

mögen geholfen werden. Es ist der Jud als der arzet hierum angesprochen und zu rede gestellt worden, aber er hat sich entschuldiget, damit man mit ime zufrieden. Hat sein recept und was er in die apptek geschriben, furlegen und examinieren lassen, do hat sich befonden, das der Jud getrewlichen und wol geraten, aber in der apptek verwarloset worden. Was hat man aber sollen oder wellen gegen dem appteker furnemen? Der diener, so das recept nit recht gemacht, ist vermuschirt worden und darvon kommen.

Ain gleichen fal haben wir bei sechs oder acht jaren zu Wittenberg gehapt, da wollt des curfursten von Saxen, herzog Augusti, secretarien ainer in Majo preservationis causa evacuiren, war gesunds und frisches leibs. Raiset vom hof gen Wittenberg und mit rath des medici ließ er im ain digestifrank, das man nempt sine cura, in der apotek zurusten. Nun het der medicus das recept geschriben, und wie [1491] dann laider bei vilen doctorn beschicht, das sie ain bessern, unleslichen buchstaben schreiben, auch manicher ain rum darin begert zu suchen, darauß dann vil mangels mermals beschicht, dieweil es so unleslich ist. Er hett aber geschriben «Recipe apii $\frac{2}{1}$ 1», und waren aber die buchstaben dermaßen verzogen, das der unfleißig apoteker het verstanden «opii»; macht also das digestif mit dem opio, wie ims furkommen und er das gelessen het. Nun ist aber der opium ain sollichs giftigs gesaft, das schlaffen und unentpfindlichen macht, und do man in dosi ain wenig fellt und der sachen zu vil thut, so ist es dödlich. Man praucht es auch selten seiner übergroßen kelte halb in leib, sonder merer tails vonußen zu, insonderhaif in den großen gebresten, da man den schmerzen zu vermeiden oder ain unentpfindlichkait einzufuren wilens ist. Was soltt geschehen? Der gut, erlich man vermaint sein gesundthait noch uf vil jar zu erhalten, drank das digestif, darauf schlieff er bei zwo und dreißig stunden an ainandern. Hernach erwacht er, schnapt ainmal oder zwai nach dem athem und war racks dodt. Man hat dem doctor und dem apoteker dises ubersehen, wie gepurlich, verwisen und ufgehept. Was kunt aber das den erlichen man helfen, der sein junges und gesunds leben darum hat geben müeßen?

Domit wir uns aber nit bemuehen mit denen beispulen, die in

*

9 Ain gleichen] hs. In gleichem. 13 medtel] hs. medicini.

Sachsen furgangen, so haben wir in unser landtsart noch in frischer gedechnus, was dem Ernsten vom Furstenit seiner dochter dessfals begegnet. Dem ward die dochter krank zu Egelstal. Er schickt nach aim medico gen Tubingen, war ain doctor und ordinarius professor der arzney, hieß doctor Michael Rucker. Wie er nun zu der jungfraw kam und befand, das sie mertails von den hauptfissen beclagt, do ordnet er ir pillulas, die sie prauchen; solliche bracht er ir von Tubingen, gabs ir ein. Was sollt beschehen? Die gut jungfraw lept wenig stund hernach, do gab sie den gaist uf in beisein ires vatters und des medici. Wem war engster, dann dem doctor? kundt doch nit wissen, wie es zugangen. Also mit erlaupnus des edelmans do verfuengt er sich eilends gen Tubingen, erfordert in beisein anderer studiosen sein recept in der apotek. Das ward auch recht erfunden, aber wie er sich in der apotek weiter erkundiget, do erfand sich, das der apotekerknecht bei aim tag, zuvor und ehe er der jungfrawen die pillulas zugerust, in selbigen mersel het ain salben zugerust von opio; den merser aber het er darnach nit wider ußgeseubert, derhalben dann der massa pillularum mit den vergiftigen reliquis von der salben war verunraint worden, darum auch die unschuldig jungfraw ir junges leben must verlieren. Und domit het sich gleichwol der doctor salvirt und entschuldiget, aber dem apoteker gieng es hin und ward beschehen. Also ist der welt gemain lauf; wer reit, der reit, wer lit, den last man ligen. Darum haben die alten ainest nit vergebenlichen gesagt, es soll sich ain ieder vor starkem getrank [hüten], das sei wasser, treib die mulreder umb; vor großem gluck, ist der alten weiber gluck, die sprechen, da ainer ain arm abgefallen: «Es ist furwar groß gluck, das er den hals nit gar ist eingefallen»; und dann vor gesunder speis, das sein die arzneien, die manchen nit allain von der gesundthait bringen, sonder auch den leib und das leben hinnemen. *

Mancherlai gestünds hat er [Philips] zu Mespelbron gehapt. Under anderm het er ainen dorechten mentschen, hieß Henche, narr, der war von jugendt uf bei den hurten erzogen worden. Philips Echter name ine umb Gottes willen an, iedoch sollt er im der

*

3 Egelstal] s. Beschreibung des Oberamts Horb s. 215. 25 hüten] fehlt in der hs., dürfte zu ergänzen sein.

schwein hueten. Das nam der narr an, wiewol ungeru, dann er hett in ainer kurzen zeit die brief, wie man sprucht, zu Mespelbron gefunden und war schon des faulen lebens gewont. Nun wardt dem narren austruckenlichen anzeigt, wohin er die schwein sollt treiben, darneben aber, welche örter er der vergiften waidt halben meiden sollt, dann in ainer kurze darvor ein schwein sterbendt gewesen. Er versprach allen gueten fleis mit den schweinen zu gebrauchen, wiewol er lieber der ross hett gehuet. Als er aber die herdt in sein gewalt gebracht, fure er ufsetzlich uf die waiden, do die andern schwein vorhin gestorben waren. Kam darzu, das dem Echter der schelm, zugleich wie zuvor auch beschehen, under dise herdt auch kam, sie sturben dahin. Mit den überigen und wenigen fure der narr über etlich zeit außer der Liechtenow, ist ain waidt also genannt uf dem Speßhart, heim gen Mespelbron. Der edelman, sonderlichen als er vernam, wie der narr über und wider allen bevelch gehandelt und im die schwein also bösslichen veruntrewet, war er über die maßen übel zu friden, iedoch wolt er den narren, vorhin und ehe er was weiters gegen im furneme, hören. Darumb beschickt er in und fragt; warumb er doch wider sein bevelch also ungetrewlichen gehandelt, mit erinnerung, was guettaten er im biß anher bewisen, auch, so er sich wol hielte, hinfuro zu thon auch gesinnet were. Der narr schwig etliche mal still, wie aber der edelman etliche mal uf die antwurt ganz ernstlich tringt, sprucht der narr: «Ja, junker, ich habs der ursach gethon, euch hiemit zu gewinnen, mir keine schwein mehr hueten zu lassen.» Der guet Echter, wiewol in der schadt, so im vom narren begegnet, schmirzte, iedoch, als er allerhand gelegenhaiten erwag und sonderlichen, das er dem narren sovil nit sollt zugesehen haben, muest er des do-rechtigen mentschen bosshait und sein schaden selbs verlachen, ubers wandt sich selbs und ließ den narren nicks entgelten. Er brauchte in hinfur neben andern wiltnern, also haist man dieselben leut dselbs zu seinem gestut und wilden rossen, deren er dozumal ain große anzal uf dem Speßhart hett, in der Liechtenow, und hinfuro hat im der narr kein sollichen bösen tuck mehr gethon, dann man ime hinfurter mer ufsahe.

* [1223] Diser Phillips Echter war ain weltweiser man und der seine tag vil het erfahren. Wann er zu zeiten etwarn horte herter und leuter an ainer thür klopfen, so sprach er in schimpfs weis:

«Gewisslich, diser mentsch ist aintweders ain großer herr, oder ain wolbekannter, oder ain narr.» *

Noch het der Philips Echter dieser abentheurer zwen, nemlich ain hieß man nür das alt Bruedergew, und sonst ain, hieß der Bestle, war guetig, von Urzel, und hett in Wolf Beham von Mörle dem Echter geben. Was seltzamer hendel diese zwen narren getriben, da wer vil von zu sagen. Under anderm kan ich zwaier nit verschweigen. Man het der baiden narren guet achtung und warden wol gehalten. Sie hetten ain guete, newe fuchsbelzdeckin
 10 ob irem bet, dann es dozumal gar ain herber, kalter winter war. Nun het das alt Bruederge etliche sackpfeifen, die im waren geschenkt worden, und dieweil er gehört, das etlich kinder und andere leut selbigs winters kurzlich darfor erfroren, do besorgt er, es wurde seinem sack und pfeifen nit bösser ergeen, und wurden
 15 die groß keltin auch nit erleiden kunden. Solchem zu furkommen, zerschnitt er die guet, new belzdeckin in vil stuck, mit denen umbbandt er seine pfeifen, damit sie nit erfuren. Nun kamen selbigs tags ungeferdt etlich vom adel geen Mespelbron, wie dann ain groß zu- und abreiten täglichs alda, denen sollt der narr mit der sack-
 20 pfeifen ein kurzweil machen. Er bracht sein liebste pfeif außer der cammer, die wardt mit zwiefachem belzwerk von fuchsen wol ingebunden. Sich verwundert meniglich, waher den sackpfeifen die fuchsbelz kommen. Aber wie baldt man in der narren cammer gieng, befandt sich gleich der schadt. Die grefin, so den dorechten
 25 [490] leuten, beiden geuchen zu guetem die belzdecke zu geben bevolchen, war der sach übel zu friden und schalt das alt Bruederge darum. Der narr ließ sich ufbringen, gab böse wort und sagt: «Das dich botz hin und der schende als hoppensacks! was treibstu mit deiner lausigen belzdeckin? wenstu, das ich von deren wegen
 30 meine herzlieben sackpfeifen diesen herben winter sollt erfrieren lassen?» Die edelleut und meniglich muesten des narren lachen. Gleich in nachvolgendem sommer ließ im der Echter seine stutpferdt und junge ross außer der Liechtenow geen Mespelbron bringen; da wolt er etlich junge volen uffahen. Nun hetten die baid
 35 narren, das Bruederge und der Böstle, der sach wargenomen und, als niemands sein acht gab, sas daß Bruederge uf derselbigen jungen ross eins und wolt auch raisig sein. Der Böstle war gescheftig und half im uf. Do wolt das ross nit fort. Bestle get in die

reuterstuben und nimpt heimlich ain par sporen und gurt die dem Bruederge an beede fueß, wie er das vorhin von denen reutern gesehen hett, und sprucht zum Bruederge: «Haw drein, Bruederge!» Das Bruederge thetts. Der jung gaul war noch wildt und nie geritten, noch gezemt worden, derhalben aller dings frei, reist er mit dem narren die wisen der lenge nach abhin. Bestle lauft hin- nach. Das Bruederge wust kain andere haab uf dem ross, dann in schenkln, damit hueb er sich, so böst er mocht. Aber wie mer er die hab in schenkln und fueßen sucht, ie mer er den jungen vollen
 10 mit den sporen anstach. Damit macht er den gaul noch unsinniger. Der lief die wissen iz hinab, dann wider hinauf seins gefallens, dann der narr kunt in nit heben, seitmals er kain zaum anhett. Letztlich kompt der gaul an ain hag, das gleichwol nit sonders hoch war, iedoch, dieweil er so gar genot und erzurnt, auch im das
 15 Bruederge so heftig mit den sporen in der seiten lag, do springt er mit im hinuber. Der gaul sprang hin, der narr lag in der hecken, als ob er darein were geschmidet. Das bawgesind, so ungeferdt nit ferr von dannen, lief herzu und halfen dem narren mit großer macht und marter wider herauß, und hinnach wolt das Bruederge
 20 nit mehr raisig sein, und het im das ross etlich beulen und lecher in kopf gefellet. Bemelts Bruederge ist in wenig jharen hernach zu Mespelbron gestorben. Aber der Bestle, wiewol er den jharen nach gar alt, iedoch hat er den Bruederge umb zwainzig oder mehr jar überlept. Er kroch uf ain zeit zu Mespelbron am allerhöchsten
 25 im dach zu eim laden hinauß (vil leut haben gemaint, es habs ain gespenst gethon, das hab den narren hinauß gestoßen); daselbst fiel er vom dach hinab in ain gepfllesterten hof ob den drei hocher gemacht. Im geschach nichts am leben oder an glidern anders, dann das er große beulen hin und wider fiel, auch das er vom fahl bei
 30 zwaien tagen ohn geredt und ohn ainige empfindtnus lag. Man gab im allerlai ein, zu solchen fellen dienstlich, dardurch ward im wider ufgeholfen. Er lebt noch etliche jhar hernach.

* [1300] Es hett grave Phillips von Hanaw auch ain sollichen gaugkelman, hieß man den Laider, von wegen das er stettigs gewon
 35 war zu sagen «ach laider». Derselbig hett im geprauch, wo er konte dischtucher und servietes ankommen, so stal er die. So er

*

84 stettigs] ha. settigs.

dann deren ain anzal zusammen brachte, so warf er sie zu Buchsweiler, alda der graf den merertail hausetete, in wassergraben. Das geschach nur so oft und so vil, das ain clag derhalben fur den grafen kam, und warden hierin vil verargwonet, wolts doch niemands gethon haben. Nach vilfaltiger erkundigung, wie dann der graf sollichts bevolhen, ward der Laider verkundtschaft, das er der servieten dieb were, ward an der that, wie er deren ein somma in graben hinab warf, ergriffen. Wie er nur derhalben zu red gestellt und vom grafen befragt ward, warum er sollichts geton, was er damit
 10 maint, spricht der narr: «Ach laider, herr, ich will euch die warhait sagen: Ich hab so oft gesehen die leut in disen graben scheußen, haben mich die karpfen und die ander fisch erbarmbt, darumb hab ich inen so oft tischtucher und handtzweheln, wo ich die bekommen mögen, in graben geworfen, damit sie doch nit so unsauber weren
 15 und die zu zeiten auch die meuler kinden wuschen.» Es musten sein der graf und alle umbstender genug lachen; gleichwol im uferlegt ward, bei hoher straf der ruoten, das er sich dessfals der karpfen im graben hinfuro mußigen solt und inen nichts mer hinab werfen.

20 Kurzlich darvor war disem grafen ain unfelliger handel in der herrschaft Bobenhausen zugestanden, welcher nit verschwigen soll werden und ainer ieden oberkait oder [1301] dem, der in ain regiment ist, von nöten zu wissen. Es hat der graf in der Wederaw ain gefenknus im schloß zu Bobenhausen gehapt, die in etlichen vil
 25 jaren nuhe ist geseubert oder ußgerumpt worden. Dieselbig hat der thurnhueter uf ain zeit von weniger muhe und uncostens wegen ußgebrennt. Bald hernach, ehe und der dunst dorin sich aller verzeret, do hat der graff etlich landtgreifische bauren von ains nachpurlichen ubergrieffs wegen gefangen und bevolhen, vier ußer den
 30 selbigen in dise gefengnus einzulegen. Do ist aber des ußbrennens vergessen worden, das niemands mer daran gedacht. Darumb, wie man den ersten hinab gelassen, do ist er gleich vom dampf erstrumbt, vom knebel hinab gefallen und dodt gewest. Also ist es auch dem ander und dem dritten ergangen. Der viert hat besser
 35 glick gehapt, das er sich so stark erhalten und geschruen hat. Do ist er halb dodt und erstickt wider hinauf gezogen worden; ist

*

35 glick] hs. glich.

kummerlich bei leben bliben. Wie man nun erkundiget, das die ander drei gefangen dodt und die ursach dessen ußkommen, do hat sich der thurnhueter dessen so hoch bekommert und ist in ain solche verzweiflung gefallen, das er sich entleipt hat. Nichts desto weniger hat sich der landtgraff Phillips von Hessen seiner undertonen angenommen und den grafen dohin trungen, das er sich mit ime und den frunden hat mußen vertragen. Soll ain iede oberkait desshalben wol gewarnet sein und sich des orts fursehen. Also ist bei unsern zeiten ain wunderbarliche gefengnus gewest under denen

10 graffen von Lewenstain zu Scharpfeneck, in derselbigen sein mermals die armen gefangen erbermlich umgebracht, das sie hernach dodt sein in der gefengnus gefunden worden. Denen allen hat man wol kretz und biß angesehen, aber niemands hat grundtlich sagen kunden, was es fur ain thier, woher es kam, oder wie es zugang.

15 Ainmals ist aber ainer gefangen und in dise sorgcliche gefengknus seines großen verschuldens halb gelegt worden, und wiewol er hoch darfur gebetten und begert, man solle ine diser gefengnus erlassen, so hat er doch anders oder weiters nit erhalten kunden, dann das man ime ain starken bengel, sich damit zu bewaren, geben. Den

20 hat er mit sich in die gefengnus hinab genommen. Uf den abend, wie man ime das essen an ainer schnur hinab gelassen, bald hernach do ist ain ubergroße fiedermus zu dem gefangnen kommen, die hat im mit iren großen und langen flugeln gegem angesicht gefochten, darneben uf ine also kretzt und gebissen, wie sie vormals

25 gegen andern gefangen gewonet, das er sich ir auch nit erwerben het kunden, da er nit insonderhait, wie oblant, wer armirt gewest; und ist im ain strach geratten, das er sie zu haufen geschlagen, das sie doch dodt bliben. Man hat sich iren ungewonlichen größe hernach vil verwundert, und ist mit iren flugeln zu langwiriger ge-

30 dechnus ans thor daselbs geheftet worden. Also hab ich ainest in meiner jugend gehert, das zu Miltenburg im schloß, ist des curfursten von Menz und ligt am Main, ain sorgcliche und bese gefengnus; darein hab es der zeit ain thier gehapt, welches die gefangen vil molestirt und zu manichem mal inen ir cost, so inen an ainer

35 schnur ist hinab gelassen worden, ufgefressen. Es sollten die oberkaiten in sollichem fal ein einsehens haben und gedenken, das sie selbs auch mentschen weren. *

Wie die irrungen zwischen herr Wilhelm truchseßen von Walpurg und dann herr Johannis Wernhern vertragen worden, und vom vermainten sündnus und andern sachen vorm Schwarzwaldt.

Anno domini 1519 ist der groß reichstag zu Wurmbes gewesen. Uf dem hat herr Johannis Wernher freiherr zu Zimbern in namen sein, auch beider seiner gebrueder von kaiser Carl [491] dem funften die confirmation, belangen den pan übers blut zu Möskirch und Oberndorf, sampt den abforderungen ab allen hof- und landtgerichten erlangt, vermeg deren brieflichen urkunden, die noch vorhanden. Dergleichen auch hernach hat er als der eltest, von wegen sein und seiner gebrueder, anno 1533 von des römischen königs Ferdinandi commissarien die osterreichischen lehen zu Rotenburg empfangen. Es ist aber in solchem fahl von ime nit ain kleins übersehen worden, dann ußerer besonderer begnadigung herzog Sigmundts von Österreich ist iederzeit ainer vom adel zu ain lehentrager angenommen worden, damit sich auch herzog Sigmundt und hernach kaiser Maximilian benugen hat lassen.

Herr Johannis Wernher hat umb die zeit, nemlich anno 1521 und anno 1522, ain große irrung mit herr Wilhelm truchseßen von Walpurg von wegen der überlingischen gult, war 3000 gulden in goit hauptguets und darvon zins 120 gulden, sampt etlichem silbergeschier, welches, wie hievor gemelt, graf Endressen von Sonnenberg von dem eltern herr Johanssen Wernhern freiherrn zu Zimbern in seinem vertreiben verpfendt worden, derselb auch die gult vermeg der declaration und ubergab von herrn Martin von Polheim und dem von Wolkenstein zu seinen handen gepracht. Nachdem nur herr Johannis Wernher der junger die herrschaft Mösskirch wider ingenommen, hat er selliche deposita bei graf Endresen wider erfordert, welcher sich aber dessen verwideret, mit anzaig, das er die gült mit grosem costen von herr Martin von Polheim und dem von Wolkenstein an sich gelest hete. Dieweil sie nun sich derhalben nit vergleichen konten, sein sie von burgermaister und rath der stat Ravenspurg, als erbettnen underhendlern, der sach uf herzog Ulrich von Wurtemberg zu recht veranlasst worden und vor dessen

räthen biß zu beschluß gehandelt. Ehe und aber der ußspruch beschach, do ist graf Endres, wie obgehört, von graf Felixen von Werdenberg entleipt worden. In somma, dieser zank hat vil mangls und unwillens gepracht, ist auch graf Endressen zu großen unstaten kommen. Nach sollichem hat herr Johans Wernher von sein und seiner gebrueder wegen sein vorderung zu prosequirn begert, hat herr Wilhelm, truchseß, vor herzog Ulrichen weiter nit furkomen wellen, sonder vermaint, der anlaß hab sich mit absterben seines schwehers, graf Endressen, geendet, sich aber darneben fur den landtcommenthur zu Altschauen, den von Clingenberg, und sonst noch zwen von der freundschaft, der ieder tail ain setzen mege, erbotten. Ist beschehen anno 1513 und anno 1514. Als aber hernach der landtcommenthur mit todt abgangen, haben sich beide tail fur herr Schweikarten freiherrn von Gundelfingen, herr Jörgen truchseßen von Waltpurg und die stat Ravenspurg veranlast, die haben baide partheien anno 1522 circa Madalænæ geen Ravenspurg beschriben und sie nach vil gehapter muhe aller spenn und anforderungen in der guete verglichen, namlich herr Wilhelm, truchseß, solle herr Johanssen Wernhern die hauptbrief umb die uberlingisch gulte uberantwurten, dargegen soll ime herr Johans Wernher 1200 guldin in golt zustellen des verpfendten silbergeschiers halb. Das soll herr Wilhelm, truchseß, gegen empfangung des pfandtschillings, in den pfandtbriefen begriffen, wider hinauß geben, auch ieder tail sein costen selbs tragen, und damit aller ding gericht sein. Solchem vertrag sein baid tail nachkommen und hinfuro guet vettern und freundt gewest und bliben. Wiewol nun herr Johanssen Wernhern das alles laut des vertrags zugestellt und inhendig gemacht worden, so hat er doch die gult auch nit lang behalten, dann die von Überlingen, als sie iezo etliche jhar derhalben vil ange[492]fordert und angefochten waren worden, do haben sie die gult abkunt und in kurze darnach herrn Johanssen Wernhern das hauptguet sampt den zinsen gegen empfangung des gültbriefs zugestellt und überantwurt. Wa aber sollich hauptguet weiter hinkommen, ist nit wissent, gutlichen zu achten, es seie, wie anders auch, in Utopia angelegt worden. Das silbergeschier hat er zerbrechen lassen, das doch seiner elte halb wol zu behalten wer gewest und in ehren zu haben und uf ain andere form lassen machen. Mit dem silber ist er von den goldschmiden höchlichen betrogen worden, und in somma, es ist

mit ain ainziger becher mehr von solichen silbergeschier vorhanden, dann es hat alles hindurch gemuest und nur zum laidigen teufel, do soll baldt kirchweihe werden.

In obbemeltem jhar 1522 het herr Johanns Wernher sein haushaltung mertails zu Seedorf und Schenkenzell, und was besonder ain ganz feucht und naß jhar, derhalben dann vast in allen oberlanden ain geschrai außgieng, wardt auch von etlichen gelerten also practicirt, als ob ain sundfluß in Schwaben sollte entsteen, inmaßen das auch im Kinzigertal niemandts sicher sein sollte. Es flohen
 10 dozumal vil namhafte leut ußer den delern und auser der nidere in die höchinen, iederman besorgte das kunftig gewesser. Under anderm wolt auch herr Johanns Wernher von Zimbern dem ungestimmen element nit vertrauen oder, da sich solcher unfahl zutruerge, zu Schenkenzell oder Seedorf finden lassen, sonder erhueb
 15 sich eilendts zu Seedorf, begab sich mit seiner gemahl, auch seinem eltern son, herr Johann Christoffen, und aller haushaltung hinuber geen Hohmessingen, demnach dann solch dorf ganz hoch im landt gelegen. In solchem dorf zohe er in ain arms, schlechts söldnerheusle, so sein leibaigen man, der war im gewichen. Das ander
 20 gesundt sampt den pferdten wardt in andere nechst umbgelegne heuser losirt. Es muest sich er sampt seiner gemahl ellenglichen darin behelfen. Aber er liedt es alles gedultiglichen und enthielt sich dermaßen alda gar nahe bei ain halben jhar biß zu eingang des winters, das meniglichen wol speuren megte, solch geschrai
 25 vom großen gewesser nit war sein. Da zoge er wider mit aller haushaltung hinüber geen Seedorf und hett sich hiezzwischen zu Hochmessingen enthalten. Es brachten den merertail im frawenzimmer und under dem gestündt der kleinen dierlin vil darvon, wie dann an solchen orten beschicht.

30 Mitler weil aber und herr Johanns Wernher also zu Hochmessingen wonete, pflag er vil kurzweil alda anzurichten, furnemlich aber gab er mehrmals abentheuren auß. Einsmals aber, als er aber ain solchen schimpf zugerust und vil volks zu Hochmessingen auß der ganzen landtsart zusammen kommen, richt er ain danz an, wie
 35 man vermaint, wol in tausendt personen an dem danz weren, wie man dann einest auch sagte, das gemainlich bei drei tausendt personen an ain danz weren an Hilzinger kirchweihe. Indess, wie der danz am allerbösten, so kompt graf Bernhart von Eberstain

der junger, war ain domher zu Straßburg, daher geritten, kam von Straßburg und uber den Waldt von Dornstetten heruber, wolt zu herr Wilhelm, truchseßen, zu der Scheer raisen. So baldt in herr Johanns Wernher ersicht, sprucht er im so freuntlich zu, das er
 5 sampt seinen knechten abstanden und ain trunk thetten, auch mit andern also in stiffel und sporen umbher danzeten. Nachgends, als sie baide sich wol erspracht, schiedt graf Bernhart wider darvon, die solbig nacht wider geen Rotweil. Ich hab hernach mehrmals
 10 von graf Bernhart [493] hievon sagen hören, das er ganz lecherlichen erzelt von irem danzen und der abentheuren, und vermaint ihe, waverr herr Johanns Wernher domals under den pauren were verloren worden, wurde es grose muhe haben gepraucht in zu finden oder wider außer den pauren zu klauben.

Baldt hernach do entstuenden allerlai misferstendt und irrungen
 15 zwischen herrn Johannsen Wernhern und seinen beiden gemainden, deren dörfern Winzagl und Hochmessingen, und sein furnemlich das die mengel gewesen, darumb sich dann die gemainden erclagt und wider iren herren fur ain rath zu Rotweil als schutzherrn suppliciert. Erstlich haben sie anzogen, herr Johanns Wernher hab 100
 20 gulden hauptguts von inen zu ainer ablosung, darumb die dörfer verschriben, empfangen und die an gehörige ort nit verwendet. Zum andern, so ir herr zu inen kom, mueßen sie im den fuetterhabern geben. Zum dritten hab er inen den bach, so uß dem weir fleust, zu vischen an ain geltstraf verboten. Zum vierten hab er inen ire
 25 aigne weldt und helzer, zu den dörfern gehörig, genommen. Zum funften so muesen sie mehr salz jürlich geben, dann von alter here geprechlichen. Zum sechsten erclagten sie sich, herr Johanns Wernher welle bei inen alle empter, als schulthaisen, richter und bittel setzen, welches doch von ain gericht beschehen sollt. Zum
 30 sibenden soll von keim gefangnen ainiche verschreibung begert werden, es sei dann, das solchs gerichtlichen erkent werde. Zum achtenden, das sie ain biderman, der sein manrecht hab, mögen hausen und herbrig geben. Zum neunten seien sie mit den frondiensten, auch mit den fellen zu gar hoch überladen, begerten derhalben an
 35 ain rath zu Rotweil, sie, als die schutzherrn, wellten handt ob inen halten und verholffen sein, damit sie bei der billigkait und altem

*

13 gepraucht] hs. geprauch,

herkomen bleiben mögten, auch das sie daruber und weiter nit beschwert oder getrungen wurden. Also namen sich die von Rotweil der sachen an und verordneten etlich zu herr Johannsen Wernhern, die bericht empfahen und hterunder, sovil muglich, guetlichen handlen sollten. Also gab herr Johanns Wernher denen verordneten uf ieden artikel antwort, und namlichen so sei [er] erkantlichen, die 100 gulden hauptguets von inen eingenomen haben, die sei er urpitig zu erlegen und an die losung zu verwenden. Zum andern seien sie im den fuetterhaber, so er zu inen kom, schuldig, laut 10 der alten urbuecher und urkunden. Zum dritten haben sie im bach mit vischen und bei dem weier also gehalten und sich bewisen, das er inen das vischen verbieten mueßen. Zum vierten sei nit weniger, er hab inen die weldt verboten; er habs aber als die obrigkeit thuon muesen, damit die weldt nit so gar abtriben und verwuest 15 wurden. Zum funften künden sie des salz halben sich nit beclagen, dann sovil newer heuser über die alt anzall erbawen, umb sovil steig auch das salz. Zum sechsten stande im als der obrigkeit des orts zu, den schulthaisen, das gericht und andere empter zu besetzen und nit denen pauren. Zum sibenden hab im nie keiner 20 ainiche verschreibung über sich geben, der das nit wol beschult hab gehapt, welle sich desshalben uf die ergangnen handlungen ziehen. Zum achtenden laß er denselben artikel bei der offnung oder jarrodel bleiben. Belangen die letzten beschwerden mit den frondiensten und fellen, vermain er, sie damit gar nit überladen haben, 25 sonder, wie er das ererbt hab und an ine komen seie, begere derhalben, seitmals sie als underhender von deren von Rotweil wegen sich der sachen underzogen, sie wellen die beidt gemainden von irem unnötigen, unbefuegten vorhaben abweisen, damit er nit verursacht, der sach weiter rath zu haben und sie umb ir ungehorsame und untrew zu der gepur zu halten. Hierauf haben die underhender sich sovil bearbeit, das die gemainden von iren unbillichen [494] clagen domals abgestanden. Und ob gleichwol die sach der zeit also in der guete hingelegt, nochdann hat inen herr Johanns Wernher ire ungehorsame nit vergessen künden; zudem, als bemelte 30 bauren wider sein verhoffen sich hernach in der peurischen ufrur wider in empört, ist er hievon so gar erbittert worden, das er sie

*

6 er] wohl zu ergänzen. 28 unbefuegte] hs. und befuegten.

auch nit behalten wellen, sonder hat die baide dörfer sampt dem herrlichen weier zu Winzlow seinem brueder, herr Gotfriden Wernhern, umb ain schlechts, liederlichs gelt kaufswis zugestellt. Vil leucht ist es also in fatis gewesen, das er umb seine gueter kommen und nicks behalten solle.

* [1460] Es ist domals kain gluck oder kain fal mer bei herr Johannsen Wernher gewest, und das hat sich also warhaftiglichen biß in sein dodt, der erst über vil jar hernach, anno 1548, gestorben, befunden. Was er mer angefangen, ist zuruck oder doch unglücklichen gangen, und wie karg er gewest, hat er doch kain furschlag gehapt, ist im alles wie der schnee verschmolzen. Er hett zu der zeit schöne korngulten in der herschaft vor Wald, dergleichen so hett er die weir noch bei ainandern. Aber wie oft hat sich begeben, das er ain nutz zwen mit fruchten zusammen gepracht, und da es schon in ain hohen werd hinzubringen und von amptleuten und meniglichem er desshalben angeret und trewlichen gewarnet, so volgt er nit, behuet und verhub so lang, das die fruchten hernach mermals verdorben sein und zu nichten worden, und kamen also die fruchten weder ime selbs oder auch seinen nderthonen oder ander zu nutzen und zu nießen. Ich hab manichmal die alten amptleut heren mit großer ungeduldt darvon reden, in was großen schaden er sich selbs mit sollichen sachen gefurt, sonderlich aber mit den fischen ußer den weier, dann, da er schon ain schöne hab mit fischen hab bekommen, hab er doch die bei rechter zeit und umb bar gelt nit hingeben, sonder ußer großem streit so lang in gruben behalten, das ain unfal darunder kommen, das die gestorben. Habs hernach, den gestank und besers zufurkommen, ußer den gruben fueren und uf die abweg dief in böden begraben mußen lassen. *

•• Wie herr Johannsen Wernhern freiherrn zu Zimbern noch ain sone und ain dochter geboren worden, auch von dem baurenkrieg und was sich derzeit zue Rotweil verlossen.

Anno 1524 hat herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern den merertail zu Seedorf und dann auch zu Schenkenzell gewonet. In

*

15 werd] hs. werden.

sollichem jar ist sein gemahl abermals schwanger worden, und als sich umb pfingsten zu Seedorf die zeit irer gepurt nehern, ist ir den zinstag nechst nach pfingsten des morgens gar frue wehe worden. Als das die gemaindt zu Seedorf erfahren, sein sie gemainlichen, reich und arm, weib und mann, zu dem Hailigenbronnen, alda dozumal ein grose walfart hin war, zur kirchen gangen und den allmechtigen umb gluck und wolfart irer frawen angerueft. Also verhoffenlichen hat sie Gott erhört und, ehe dann das volk widerumb heim kommen, do ist sie genesen und glücklichlichen mit aim son erfrewt worden, im jar und tag, wie oblaut, umb die neun uhren vor mittemtag. Derselbig son ist hernach am freitag nechst zu Seedorf in der schloßcapellen geteuft worden von herrn Hannsen Glathaarn, caplon der zeit im schloß zu Seedorf, und sein gefettrig gewesen abt Ulrich von Alperspach, Conrat von Reckenbach und desselben hausfraw, Anna Hornecke von Hornberg. Er ist Gottfridt Christof im tauf genennt worden, und hernach hat in sein herr vatter erzogen, biß er das achtendt jhar ungefarlich erraicht; darnach hat in herr Gottfridt Wernher, seins herrn vatters brueder, zu sich genomen und ine biß in das achzehendt jar uf den hohen schuelen, auch andern orten verlegt und erhalten.

Im nachgenden 1525 wolt herr Johanns Wernher doch ain mal ain gueten schick thon, mogt aber gleichwol nit vil außtragen. Das war, er het ain anfechtung, sein gemahl wurde in überleben und het in irer morgengab ein groß betaurens, war nun ain tausendt guldin; besorgt, dieselben megten seinen kindern entgeen. Damit wolt er inen nit kleinen nutz schaffen; derhalben beredt er seinen gemahl, die solchs fur sich selbs zu thon guetwillig war, das sie ime die vermacht; beschach zu Mösskirch umb Palmarum anno ut supra, in beisein herr Schweikarts von Gundelfingen.

Gleich umb selbige zeit fieng sich an der baurkrieg allenthalben in teutschen landen zu erzaigen, derhalben sich herr Johanns Wernher eilendts mit weib und kündt, auch aller haushaltung binabgeen Seedorf thette, damit er bei seinen guetern und underthonnen, auch die dester ringer und leichter in gehorsame [495] kunte erhalten, auch, wa die unruebigen leut ihe überhandt nemen, er die statt Rotweil, darin er domals das burgkrecht, an der handt het. Er war gar ain kurze zeit zu Seedorf; es fiengen die ufruerischen bauren vorm Schwarzwaldt und am Necker allenthalben, wo sie

konten, [an], andere arme und unverständige leut wider ire obrigkaiten
 und herrschaften ufzuwigen; kam darzu, das die Seedorfer bauren
 die aller abentheurigisten wider die herrschaft waren, und dorft
 inen herr Johannis Wernher nit getrawen; derhalben er ohne alles
 5 lenger verziehen mit sampt weib und künden gen Rotweil in sein
 behausung weichen was. Als sein gemahl durchs dorf fure und ire
 zwen söne, herr Johannsen Christoffen und herr Gottfridt Christoffen,
 bei ir im wagen het, do haben die Seedorfer weiber gemainlich
 über sie geschrien, man sollt sie mit den sönen uffahen und die
 10 jungen umbbringen, damit niemands vorhanden, der sich mit der
 zeit rechen kunte. Dozumal waren vil ehrlicher leut zu Rotweil, die
 merthails von den unruebigen bauren vertriben worden, namlich
 herr Johannis Wernher und sein brueder, herr Wilhelm Wernher,
 apt Ulrich von Alperspach, abt Hanns von Sant Jörgen, auch etlich
 15 vom adel; zudem het es dozumal ain treffenliche guete gesellschaft
 zu Rotweil, und seitmal es in allen landen krieg und unfriden, und
 aber sie alda in gueter sicherhait, haben sie alle recreation und
 guete gesellschaften gesucht und gehalten. Sie brachten der zeit
 ain manier uf, so man nampt maislen, das solte ain kurzweil sein.
 20 Das war, so man allen hausrath im haus hin und wider warf, ver-
 derbt und verwustet, auch ainandern mit kuchenfetzen warf, mit
 unsauberm wasser beschutt und dergleichen, welches insonderhait
 der Johann Ul, fiscal, uf hette gebracht, und tribe das, wa er
 merthails hin kame. Welcher in wenig jharen hernach geen Straß-
 25 burg zoge; daselbst überkam er von rath ein procuratur, die er
 auch etlich jar versahe. Von ime konte man zu Straßburg das
 maislen auch lernen, es wardt nit maislen, sonder ulisirt genannt.
 Aber im paurenkrieg giengen die gastereien zu Rotweil umb, die
 warden iez von dem, dann von ain andern gehalten. Als die gas-
 30 terei an herr Johannsen Wernhern kam, hielt er die in des de-
 chants behausung, dem pfarrhof zu Rotweil; der war ain alter, frö-
 licher man, genannt herr Blasius Schmidt. Dieweil aber baide ept
 von Alperspach und Sant Jörgen ire feirtägliche schwarzen kutten
 angelegt hetten, richt er das maislen unversehenlich nach dem
 35 essen an. Sie beschutten ainandern mit karspuelen, darvon krieg-
 ten die münch auch iren tail. Indess bringt ainer außer anschiften

*

1 an] wohl zu ergänzen. 27 ulisirt] von Ul gebildet.

herr Johannsen Wernhers einen wolbestobnen melsack, der wurt umbher geworfen. Die baid munch warfen auch umb sich und waren vil abentheuriger, dann andere. Ire kutten wurden bestoben und also zugericht, das die nit vil mehr wert, und muesten dieselb nacht ohne liechter heim deichen, dann sie in den melbigen, bestobnen kutten sich offentlich nit sehen dörfen lassen. Wann dann ain solche unweis in des dechants haus geiebt wardt und man allenthalben wider wischen und weschen must, so wardt der alt dechant so zornig und ungedultig, das er der gesellschaft abkunt, sie ver-
 10schwure, mit anzaig, sie mechten ain andern wurt suchen, er welle die sawweis im haus weiter nit dulden. So er dann ein ainigen dag allain, konte er ohne gesellschaft auch nit ruebig sein; so schickt er dann wider zu inen, ließ sie bitten, zum nachtessen zu im zu kommen. Der guet alt man hat also vil zeit ein erliche und
 15guete gesellschaft zu Rotweil erhalten.

Neben dem kamen die obgenannten herrn prelaten und andere mehrmals zu den Predigern, wiewol das ohne iren schaden beschach. Der prior war ain weltman und konte sich, darab man zufriden, gegen meniglichen erzaigen. Zudem het er etliche kurzweilige con-
 20ventuales, darunder insonderhait einer war, genannt der Zimmerle, der war ganz abentheurig. Begab sich uf ain zeit, das die gesellschaft abermals im closter aße und ganz frölich ware, do begert der Zimmerle an herr Johannsen Wernhern [496] etliche hecht ußer der gruben zu Seedorf. Herr Johanns Wernher bewilligt, im die zu
 25geben, iedoch sollt er darnach schicken und die uf sein costen holen lassen. Dess war der münch wol zufriden. Also verglichen sie sich der zeit. Es empot aber hiezzwischen herr Johanns Wernher seinem alten amptman zu Seedorf, wover der munch etwarn nach den hechten schicken, sollte er den poten mit gueten Worten ab-
 30weisen und ime das feßlin mit eitel fröschen fullen, doch also vermachen, damit die frösch nit vermerkt wurden. Das beschach, dann der alt amptman überredt den potten, das er ain drunk thete. Hiezzwischen fult der amptman das veßlin mit fröschen, und het aber ain zuber mit gueten hechten darneben steen. Also, da der bott
 35dazu kam, vermaint er nit anders, dann er hette hecht in der legel, und die hecht im zuber weren überbliben; war gueter mer fro und zoch darvon. Ime befalch der amptman, er söllte die legel nit öffnen, dann, so er wessern, sollte er das durch das stro, damit die

legel vermacht, lassen hinein laufen. Als er nun geen Rotweil kam
 und die vermainten hecht ins closter bracht, war der münch Zim-
 merle da, berueft die andern münch, zaigt inen an, was gueter
 hecht er inen allen zu weg hete gebracht. Die münch waren alle
 5 geschäftig, ainer trueg wasser zu, der ander ain gelten, ainer das,
 der ander ein anders. Wie nun die legel mit großer cerimoni ge-
 öffnet, kam nicks anders darauß, dann frösch. Zimmerle der
 schampt sich übel, zudem wardt er von seinen münchen, auch an-
 dern verspottet; ine fraget menigclich, wie im die zimbrischen hecht
 10 geschmackt hetten. Derhalben er sich bedacht, in was gestalt er
 sich widerumb rechen megte und das geschrai uf ain andern rich-
 ten. Uf ain ander zeit, als herr Johans Wernher mit andern
 herren und gesellen widerumb ins closter kam, begert der Zimmerle,
 seitmals er, herr Johans Wernher, mit den hechten also gnedig-
 15 clich mit ime gescherzet, so welle er doch dem closter ain malter
 habern auser der zehendtschewr zu Seedorf zu mues schenken und
 widerfaren lassen. Das hat im herr Johans Wernher guets willens
 bewilliget, derhalben dem münch ain warzeichen und geschrift an
 den amptman geben, welcher darauf dem amptman ain karren geen
 20 Seedorf geschickt. Also hat der pott nit allain das malter habern
 empfangen, sonder auch dem amptman so guete wort geben und
 anzaig gethann, das er im den karren mit habern geladen, welcher
 sich erpot, das überig allain zu entlehnen und uf ain genannte zeit
 widerumb zu erlegen. Damit ist der furman darvon gefarn. Also
 25 ist dem Zimmerle der haber worden und hat sich seins vermainens
 wol gerochen gehapt. Es begab sich aber in wenig tagen hernach,
 das bemelter münch Zimmerle neben der andern gesellschaft zu abt
 Ulrichen kam; dieweil es aber an ainem vest, hett der münch sein
 böste kutten angelegt. Wie er nun umbher guglet und das geschrai
 30 mit dem habern von Seedorf gar nahe sein allain, war herr Johans
 Wernher nit unbehendt, damit des habers geschwigen, erwuscht er
 dem münch den gugel dahänden an der kutten und mit aim scharp-
 fen messer schnidt er im den ab, der ursach halb Zimmerle ge-
 schweift und gar verderbt war. Er wolt nit mehr frölich sein,
 35 sprach mit demuetiger, niderer stim: «Ich hab mein thail, ich will
 darvon, lieben herren!» wolt damit abschaiden. Dieweil aber die ge-

*

18 warzeichen] hs. warzeihen.

sellschaft in seiner gueten spruch halb nit lassen, wardt durch baide ept von Alperspach und S. Jörgen gethedingt, das Zimmerle den halben theil des habers wider geben, dargegen sollte herr Johans Wernher dem münch zwen guldin fur alle ansprach zustellen. 6 Dieses spruchs waren beide theil zufriden. Als nun der münch die zwen guldin also par eingenomen, war er vil frölicher und abenteueriger, dann vormals. Nach dem nachtessen kunte herr Johans Wernher [anrichten], das die gesellschaft anfieng zu spilen. Beide äpte brachten den münch auch darhünder, das er anfieng mit inen zue 10 kurzweiln. Es kam dahin, das der münch anfieng zu verlieren, und warden ime nit allain die zwen zugesprochne guldin, sonder auch, was er von gelt noch weiters bei sich hett, desselben abents alles an[497]gewonnen. Dieser münch Zimmerle het in der vergangen osterwochen am karfreitag morgens geprediget, het aber sein thema 15 angefangen: «O, wie waren wir nechten so voll? wie waren wir aber so voll?» Darnach legt er sollich auß, wie dann ainest die predicanten im geprauch gehapt. Nun waren aber der Hamns Ul, fiscal, und ander guete gesellen am grienen dornstag zu abent im closter Predigerordens gewest, hetten darin [gemaiselt] und frölich gewesen. 20 Die besorgten, der münch Zimmerle welte von inen auch predigen, erschracken und wolten sich auser der kirchen haben gestolen, waver sie sein außlegung nit gehört hetten. Dergleichen kurzweil haben sie inen, die zeit sie alda sich enthalten, vil gemacht.

Nachdem nun die aufrüerischen pauren an vil orten geschlagen, 25 sein herr Johannsen Wernhers underthonnen von Seedorf und außer andern flecken auch widerumb herzu kommen und begnadigung begert. Also hat er sie widerumb begnadiget und von newem wider schweren lassen, iedoch inen ain ringe geltstraff uferlegt. Die ist inen domals ganz beschwerlichen gewesen, und so er inen die straff 30 uf ain jerlichs hette gesetzt, megte der herrschaft einnemen umb ain höhchers und merers gebracht sein worden. Es haben ime Thoman Mayrs pauren zu Schenkenzell ob sechzig haupt vichs genommen und großen schaden gethon, aber nach der ufruer haben die paurn durch underhandlung der statt Rotweil alles mueßen bessern, 35 auch 100 gulden zu Seedorf erlegen. Er hat gleich darnach das schloß Schenkenzell mit seiner zugehördt Hannsen von Weitingen

*

8 anrichten] wohl zu ergänzen. 19 gemaiselt] so ist wohl die lücke der hs. zu ergänzen.

wider zugestellt, das in etlichen jaren hernach verbrennt worden.

Nach allen verloffnen handlungen hat herr Johans Wernher den Seedorfer, auch andern pauren in der herrschaft vor Waldt nit mehr trawen wellen, sonder nach aim andern und sicherern haus getracht. Nun hett sein brueder, herr Gottfridt Wernher, Wolfen von Bubenhoffen das schloß Falkenstain an der Tonaw sampt dem weiler Hainstetten und andern guetern vor zehen jharen abkauft; das hett herr Johans Wernher gern gehapt, so wer sein brueder herr Gottfridt Wernher dessen gern mit nutz ohne worden. Hierunder wardt Johann Ul, der fiscal, gebraucht. Der brachte die sach dahin, das herr Gottfridt Wernher bemeltem herr Johannsen Wernhern, seinem brueder, das schloß Falkenstain sampt dem weiler, dem vischwasser und aller zugehörde umb 4500 guldin in münz zu kaufen gab. Herr Schweikart von Gundelfingen und herr Wilhelm Wernher waren bei dem kauf als gemain fraindt und underhendler. Herr Gottfridt Wernher hat im in diesem verkauf des schloß Falkenstain, auch seinen erben ain widerkauf umb vorbemelten kaufschilling vorbehalten, auser ursachen, das er sein gemahl, fraw Appolonia grevin von Hennenberg, darauf verwisen gehapt. Solchs weist der kaufbrief auß, wiewol bemelter grefin von Hennenberg heiratsbrief eins andern inhalts ist. Man sagt, es hab Johann Ul dieser underhandlung wol genossen und seie mehr uf herr Gottfridt Wernhers seiten, der in mit 100 gulden in golt und ainem gueten oxsen bestochen soll haben, als uf der andern parthei gewesen.

* [1294] Ich kan nit underlassen, zu vermelden des Weilers halb an der Tonaw, das ist vor jaren ain aigens geschlecht gewest und hat ein aigen adel gehapt, deren wappen drei schwarz morenköpf in ainem weissen feldt, uf dem helm ein schwarzer morenkopf. Iren sitz und wonung ist gewest in ainem hollen felsen ob dem Weiler an ainer gehen wandt, das man mit muhe kan hinauf kommen. Man hats ainest fur sturmfrei geachtet, als es auch noch dieser zeit mit geringem wider mögte darzu gebracht werden. Ob demselbigen burgstall ist der felsen so gehe und höch, als ob er mit ainer scheren wer beschnitten worden; hat gleichwol auch etliche, aber enge hilinen und lecher, in denen von vil jaren here die blafueßvögel ire stendt und nester gehapt. Ist damit vil danks

*

27 wappen] s. Gallus Oheims chronik von Reichenau s. 174, nr. 244.

verdient worden, das die herrschaft die jungen darin mermals auß-
 nemen lassen und die verschenkt. Deren sein etliche biß in Lot-
 tringen und in Frankreich verschickt worden. Aber bei wenig jaren
 haben etliche Welsche oder Saphair diese unser landtsart durchstrafft
 5 und haimlich an sailern etliche irer gesellen von obersten felsen
 herab gelassen; die haben butzen und stil, alte und junge vögel mit
 ainandern ußgenommen und in Frankreich vertragen. Es hat auch
 nit allain zu Weiler ein aignen adel gehapt, wie oblant, sonder
 auch herum, deren der merertail in die kirch geen Weiler sein
 10 pferrich gewest, hat auch alda ein aigne weihlege gehapt. Man
 sagt, es seien ainest siben fehin mentel, also sein vor jaren die
 edlen frawen beklaidet gewest, alda zu kirchen gangen, und dieweil
 dieselbigen edelleut der zeit ganz unainig gewesen, do hab iegchlichs
 geschlecht ain aigne thur in der alten kirchen gehapt, damit sie im
 15 auß- oder eingang einandern ungeirrt lassen. Das iezig kirchle im
 Weiler ist in der ehr des ritters s. Jörgen geweicht. Darin ist bei
 wenig jaren noch ain unachtbare aichene scheiben gewesen, in der
 form und größe, wie ain zimlicher faßboden. Das gemelde, so
 daran gewest, ist elte und lenge halben der jar so gar abgangen
 20 und verblichen, das man nicks daran mer sehen oder erkennen kün-
 den, gleichwol man sagt, das etwas hailtum darin soll verborgen
 gewest sein. Diese aichene [1295] scheiben hat diese chraft und
 aigenschaft gehapt, so etwan ain mensch in der Tonow ertrunken
 und zu boden gefallen, das man den leib nit finden kinden, so hat
 25 man iez ernempte scheiben im Weiler gehollet und dieselbig an das
 ort, do der mensch ertrunken, in die Tonow geworfen, so ist dann
 die scheiben dem wasser nach geschwommen, biß an das ort, do der
 cörpel gelegen. Alsdann ist sie nit fortgangen, sonder sich vilmals
 in aim wurbel umbkert. Daselbs haben dann die vischer gesucht
 30 und den todten menschen gewisslich gefunden. Das ist bei den
 alten vilmals probiert worden, auch bei unsern zeiten hat es sich
 also warhaftiglichen sein befunden. Unangesehen dessen ist die
 scheid bei der seltzamen, abenteuerlichen haushaltung verloren wor-
 den und hingangen, wie anders mehr, das niemands waist, wahn.
 35 Man sagt auch, es sollen deren scheiben noch mehr an der Tonaw
 sein, die ain gleichförmige chraft haben, sonderlichen aber bei de-
 nen kirchen, so in der ehr des lieben hailigen ritters s. Jörgen

seien geweiht. Was die ursach solcher gehaimnus und wunderwurdigen wurkung in denen schein, das ist dem, so nicks verborgen, bewust. *

* [1451] Kurzlich darnach, als herr Johans Wernher Falkenstain an sich gebracht, do machten im seine zudutler, under denen herr Lorenz Schwan von Straßburg nit der wenigest, ain newen titel, schriben im als ain herr zu Wilden- und Falkenstain, damit er bei vilen ain großen spott einlegt; kam aber hernach dermaßen in geprauch, das ime die übrigen zeit seines lebens also geschriben worden. Gleichwol diß schloß Falkenstain kain herschaft nihe gewest, sonder etlich hundert jar und so lang man hinder sich zurugk suchen kan, anders besessen, ain edelmans gut und von denen vom adel ihe und allwegen von ainem zum andern besessen worden. Nach absterben herr Johann Wernhers haben sich seine sone [des] erdichten und ubel angemaßten titels mit aller marter ent schlagen muelßen. *

Und wiewol herr Johans Wernher das schloß Falkenstain von seinem brueder also kaufweis an sich gebracht, so ist er doch in zweien jharen hernach mit seiner haushaltung nit dohin zogen, sonder das mit ain burgvogt und eehalten versehen. Hiezwischen er mehrtails zu Mösskirch und Seedorf gehauset, hat im sein gemahl ain dochter, Barbara genant, geboren, ist zu Mösskirch im ndern hof anno 1526 beschehen. Dieselbig dochter ist noch desselbigen jhars an dem kindlewehe zu Mösskirch gestorben und daselbs ins alt chorle begraben worden, und sein die gefettrigen gewesen Jacob Stainhawer, genant Rennisfeldt, burgermaister alda, und sein hausfraw.

Von etlichen gueten schwenken, die sich zu Rotweil zutragen, auch von etlichen graven und herrn.

[498] Umb die selbig zeit und gleich nach dem paurenkrieg hat herr Johans Wernher das hofergericht zu Rotweil auser ansuchen seins vetterns, graf Ruedolph von Sulz, der dozumal stathalter zu Insprug war und baiden nit abwarten oder vorsteen mögte, mehrmals versehen, in welcher zeit vil gueter schwenk und schimpfbossen alda sich begeben. Es het domals under denen procuratorn

*

8 geprauch] hs. gepauch. 14 des] fehlt in der hs. 22 hof] hs. dorf.

bemelts hofgerichts ein doctorem juris, genant doctor Amandus . . . , war gleichwol ain gueter, fromer man, aber nit der scherpest, wie einmals ein Niderlender sagt. So enthielt er sich auch, singulares intellectus in die kaiserliche recht zu dichten, sonder ließ alle ding
 5 ain guete sach sein und sich der alten traditionen und inventa benuegen. Einmals kam ain bos, alt, geschwetzig weib zu im, die het villeucht auch ain krommen, faulen handel am hofgericht. Dieselbig bericht den doctorem irer sachen mit hochem pit und verhaïßen, wa er ir den handel wol außrichten, welte sie im ain ehrliche verehrung thuen. Als nun der doctor ires erachtens genugsam
 10 informirt, gieng er ans hofgericht, das alt weib, sampt andern partheien mehr folgten im nach. Wie aber der standt an den doctor kam, wiewol er mehr partheien hette, an denen auch villeucht mehr, dan an dem alten weib, wer gelegen gewesen, iedoch so standt
 15 das alt weib gerad hunder im und war ganz unruelig ußerhalb denen schranken, rupft den gueten doctor stettigs beim rock, iren handel am ersten furzubringen, das er durch sollichs importun anhalten ir wilfaren müeste. Wann er dann in der narration facti etwas, so der frawen gefiele, wol herfur striche, so wank sie mit
 20 dem haupt und sprach: «Da faren einher, herr procuratus!» Dess mocht man nun wol lachen. So dann der doctor etwas leis einher wolte in repliken und gegenberichten, war das weib ganz unruelig und lag dem gueten doctor stetts in oren, er konte ir nit genug reden. Wann er dann wider fahen reden, so zupft sie in abermals
 25 und gab im noch mehr berichts, macht damit den gueten man so irrig, das er herr Johannsen Wernhern, so domals das hofgericht besas, anreden wolte, mit bit, ime friden vor dem alten weib zu schaffen, das er spricht: «Wolgeborne, gnedige fraw!» Dess wardt er von iederman verlacht, derhalben der doctor übel geschampt, sich entschuldigen wolt, spricht in der gehe und unferdacht: «Gnediger herr, das alt weib geheit mich dahünden.» Und wiewol er noch mehr verlacht, iedoch wardt er darnach von den urthelsprechern ermelts hofgerichts umb etliche gulden gestrafft, und ward hierauß ein sollichs gespai über in, das er in etlicher zeit
 30 hernach sein procuratur ufgab und sich von Rotweil geen Tibingen thette. Alda hat er darnach etliche jar in gueten rueben gelept und ward der alten weiblen geschwatz daselbs vertragen.

* [1464] Kurzlich darnach begab sich noch ain guter handel

im gericht. Als dann gewonnhait, das zu zeiten und in sonder handlungen die urtelsprecher patrociniern und den parteien das wort thun, das beschach domals auch, das ain urtelsprecher zum gegenthail sagt: «Damit aber meniglich speure, das mein parthei seiner sach befuegt, so steet es also und dergestalt in der juristen buch geschriben,» und allegirt damit, was er vermaint zu seiner sach dienstlich sein. Solche red von der juristen buch zwackt im ein anderer urtelsprecher uf und sagt offentlich:

10 „Der juristen buch
Und der Juden gsuch,
[1465] Ein schwarze fud under ain weiß tuch
Und ein guter zagel in der bruch,
Des kaisers canzlei
Sei auch darbei:
15 Dise funf gschirr
Machen ain groß gewirr.“

Es ward ain groß gelechter von hofrichter, den überigen urtelsprecher und allem umstand und gieng ungestraft hin, allain das derselbig die urtelsprecher zu gast hielt, damit war es hinuber. *

20 * [1295] Bei unsern zeiten war ain procurator am hofgericht, hieß maister Hanns Meck, weilunt Galle Mecken son, der wolt ainsmals seins gegenthails oder widerparthei procurator die argumenta oder behelf, wie dann die procuratores allerlai gesuchlin sich gebrauchen, ablainen und verklainern, darumb sprucht er unverdecktlichen uf sein guet Schwarzeweldisch: «Es reimpt sich meins gegenthails furbringen gleich als salzmessen und ich waiß nit was,» damit wolt er ain grobs wort haben laufen lassen, aber er beschnit es dannost mit ainer offengabel. Es wardt sein wol gelacht, dann es wolt sich gar nit reimen sein spruchwort, das er zu seiner 30 rechtshandlung gebraucht, so wenig, als ainst graf Hainrich von Hardeck (war darvor nur der Brueschenk genannt worden), der wolt vor kaiser Friderrichen dem dritten ein schöne redt thon, under anderm aber ließ er sich sein gegenthail also ufbringen, das er unverholen sagt: «Es reimpt sich das gar nit, so wenig, als ars und 35 Friderrich.» Das hort der kaiser, und wiewol das gar ain siticher man und der sich nit gleich oder liederlichen ließ ufreden, iedoch

*

8 urtelsprecher] hs. urtelsprechel.

antwort er in ainer ungedult, sprechend: «Ei, warumb nit dreck und Hainrich?» wolt damit dem von Hardeck seinen namen gleichfals auch verachten und verkläinern. *

In wenig zeit darnach sein graf Friderrich von Furstenberg und graf Jörg von Lupfen uf ain tag geen Augspurg geritten. Als sie nun ire sachen alda verricht und widerumb nach der heimat gedrachtet, ist herr Wolf Dietrich von Pfiert, ein theurer, namhafter ritter, ohne geferdzt zu inen kommen und mit inen geraiset, des vorhabens, in das Ellsäs und Sunkeu sich zu verfuegen. Und seitmals sie ainandern von jugent uf wol bekannt, haben sie ain guete gesellschaft gehapt, auch vil schimpfs und kurzweil uf der rais getriben. Nun hat sichs begeben, das sie unterwegs zu Gunzburg zu imbiß gessen und ganz frölich gewesen. Underwegen aber im veldt hat [sich] herr Wolf Dieterich von Pfiert mit seinem pferde nit betragen künden und ist von demselben (wol zu achten, das ross hab zu vil wein gedrunken) so gar erzurnt und ergrimpt worden, das er bemeltem ross baide oren abgehawen. Sollichs hat sich nun niemanden angenommen, sonder sein alle furgeritten. Iedoch, als herr Wolf Dieterich und auch die andern der sach nit gewaret oder achtung gegeben, hat graf Friderrich seiner diener einen hunder sich geschickt, im die baide rossoren zu bringen. Derselbig diener hat sich mit fleis im veldt verhundert, ist wider zuruck geritten und [499] hat seim herren verborgenlich die baide oren gebracht. Uf den abent sein sie gemainlich mit ainandern geen Ulm komen und in des alten Rauchschnabels herbrig zu der Chronen eingekert. Dieweil aber der selbig Rauchschnabel ein geschwinder, leufiger man und der zu schimpf und ernst war zu gebrauchen, auch bei inen und allem adel erkannt, gab im graf Friderrich baide oren, mit bericht, woher sie kemen und wie es uf dem weg, als ob laut, gangen. Der nam die ohren zu handen, und als die herren und iederman zu disch gesessen, dann vil herrschaft domals und ain großer buntstag alda, bracht der alt Rauchschnabel beide rossoren in zwai verdeckten blatten hinein und mit großer cerimoni setzt er die also verdeckt uf die taffel, mit vermelden, im were demselbigen abent ain seltzams und ungewonlichs wilprett zugestanden. Mit dem so nam graf Friderrich die ober blatten darvon und, als er baide rossohren ersach, thette er dergleichen, als ob in verwunderte, waher die ohren kernen. Ersicht herr Wolf Dierrich

die oren, und sprucht graf Jörg: «Ich main, herr Wolf Dierrich,
 es seien die ohren, die ewer ross heut vor Gunzburg verzett hat.»
 Indess facht menigclich an zu lachen und herr Wolfen zu spotten.
 So nimpt herr Wolf Dieterich die ohren und wurft die hunder die
 5 thur, und ward die abentmal mit frewden und mertails aber mit
 denen ohren zugebracht. Des andern tags schieden sie von Ulm;
 kamen underwegen zu herr Schweikharten freiherrn von Gundel-
 fingen. Der hielt sie so lang uf, das sie erst am driten tag geen
 Mösskirch kamen. Und dieweil aber herr Gottfridt Wernher do-
 10 mals nit anhaimisch, kerten sie ein bei herr Johannsen Wernhern
 im undern hof. Bei dem waren sie übernacht, bliben bei im des
 andern tags biß spat nach mittemtag, dann sie noch dieselbig nacht
 geen Hochen-Emmingen wolten, gehörte graf Jörgen von Lupfen
 zu. Herr Johanns Wernher laistet inen alle guete gesellschaft und
 15 kam dahin, das sie maisleten, becher und anders zum fenster hi-
 nauß warfen, wie ich wol gesehen vor jharen, das es zu Straßburg
 bei graf Wilhelmen von Furstenberg mehrmals auch also zugienge.
 Und wiewol sie alle frölich, insonderhait aber herr Wolf Dierrich
 von Pfiert, der dann in ain weinkappen gar wol angethon, derhal-
 20 oben auch alle von herr Johannsen Wernhern, auch seinem gemahl
 vilmals gebeten und geladen wurden, nun dieselbig nacht noch zu
 bleiben, so mocht es doch bei inen nit erhalten werden, sie ritten
 darvon. Nun war eben selbig tags Ortolphs von Hewdorfs haus-
 frau, war aine von Hoheneck, geen Mösskirch kommen und het bei
 25 herr Gottfridt Wernhers gemahl, der grefin von Hennenberg, zu
 imbiß gessen. Die wolt uf den abent wider heim und, nachdem es
 winterszeiten und ganz kalt, het sie ain diener mit ain holzschli-
 ten beschaiden, der sollt sie wider heim geen Walsperg fueren.
 Wie nun die gueten herren fur die Tannen und das Enriedt, also
 30 genennt, hinauß kamen, konte sich herr Wolf Dierrich uf seim
 pferdt nit mehr erhalten, wolt inen nur herabfallen. Sie satzten
 ain knecht hunder in, der sollt in heben. Demnach aber herr Wolf
 Dieterich ain großer, starker mensch, mocht in der diener nit er-
 halten. So wollten sie mit dem vollen mann nit wider händen sich
 35 geen Mösskirch, und gerowe es sie übel, das sie nit bei herr Jo-
 hannsen Wernhern bliben waren. Iedoch so war es geschehen. Als
 sie nun in höchsten nöten Wolf Dieterichs halb stunden, so be-
 kommt inen Ortolfs diener mit dem schlitten, der wolte sein frawen,

wie obgehört, wider heim hollen. So baldt sie den anredten und
 erfueren, das er Ortolfen von Hewdorf zugehörte, darneben, das er
 nun die frawen sollte heimhollen, do fiengen sie den diener uf, der
 muest mit dem schlitten umkeren und mit inen faren. Derselbig
 5 schlitten kam inen ganz wol, dann sie huoben herr Wolfen Dieter-
 richen ab dem ross, legten ine in den schlitten, gaben ime ain
 knecht zu, der ine im schlitten heben und erhalten muest, und
 dieweil sie mit ime nit eilén kunten, sonder ufs gemehest faren,
 kamen sie vast umb die mitter[500]nacht geen Emmingen. Zu dem
 10 waren sie uf dem weg irr worden und mertails von ainandern
 kommen.

Bei ain halben jhar darnach wardt ain großer tag von etlichen
 grafen und herren des landts in Schwaben zu Ulm gehalten. Under
 anderm, das sich lecherliche hendel daselbst under inen begeben,
 15 war, das der rath daselbs den herren grafen, so domals in des
 alten Rauhschnabels behansung zur Chronen beherbergt, den wein
 ganz statlichen verehren ließ. Nun war es aber sommers zeiten
 domals, namlichen umb pfingsten, und das man ain kriesensuppen
 ob disch. Es waren aber under den andern grafen und herren graf
 20 Jocham von Zollern und herr Gangolf von Geroltzeck ob disch,
 die baide schnellten ainandern mit kriesenstainen. In dess giengen
 die statknecht in den sal und truegen die verehrung eins raths,
 dardurch ob disch ein stillschweigen entstuende. Nichts destowe-
 niger aber ließ graf Jocham von Zollern nit nach, sonder schnellt
 25 den von Geroltzeck immerdar. Der nam das zu etwas verdruß an.
 Als nun die statknecht ir sach ußgericht und die redt vollendet,
 ward herr Gangolf von Geroltzeck von inen allen geordnet und er-
 betten, den statknechten die antwurt von iren wegen zu geben und
 umb die verehrung dem rath zu danken. Darzu wolt er sich ku-
 30 merlichen erbitten lassen; iedoch kunt der von Zoller das schnellen
 mit den kriesenstainen nit lassen. Fuegte sich aber ohne alle ge-
 ferde, als der von Geroltzeck mitten in der danksagung, so schnellt
 Zoller abermals daher und trifft den von Geroltzeck in das ain
 nasloch, das er den stain nit gleich herauß kont bringen, derhalben
 35 Geroltzeck erzurnt, flucht dem von Zollern in großer ungedult,
 sahe doch die statknecht stettigs an; darneben fiel er mit beiden

*

18 das] vielleicht verschrieben statt aß.

henden in die kriesensuppen und warfs graf Joachimen ins angesicht. Die statknecht liefen zur thur hinauß, zaigten iren herren an, die grafen weren einstails nit bei sinnen, und was sie fur ain seltzame weis mit ainandern hetten getriben. Also wardt ain gelechter ußer der sach und alles in ain schimpf gezogen. Es kont auch der alt Rauchschnabel; ir wiert, die sach gegen aim rath wol entschuldigen und verstreichen.

* [1320] Wie schimpfig und geschwindt herr Gangolf von Geroltzack, also einfeltig und schlecht war sein schwester, frölin Elsbeth, wardt abtissin zu Buchow. Sie ist uf ain zeit ins Wildtbadt gezogen, oder darauß, und ist im durchraisen zu Tübingen abgestanden. Ungeferdt ist ir brueder, herr Gangolf, auch alda gewesen, der hat ir ain alten sewkopf geschenkt. Die guet fraw hats nit kent und entlichen vermaint, es sei ain rosskopf, hat ain groß
 15 abschewen darab gehapt und befolchen, man sölls vom disch thuon, undzu ire m brueder in ainer ungedult gesprochen: «Ach, brueder, thue den rosskopf hinweg! es sein deine bossen, ich mag sein nicht,» und hat sie der brueder kommerlichen bereden künden, das sie darvon gessen. Bei wenig jaren hat grafe Friderrich von Furstenberg denen von Überlingen auch ein sawkopf geschenkt, aber sie haben in wol gekennt und fur kein rosskopf gehapt, sonder in maister Conradts Scherers haus zum großmal gebraucht. Man hat den kopf nit besengt, wie gebrechlich, sonder der Scherer hat
 20 zwen batzen darañ verdient, hat ine mit aim scharsach beschoren, darnach ain gels bruele mit mandlen daran gemacht; das hat dem zunftmaister vorder wol geschmackt. *

Gleicher gestalt begegnet dem von Geroltzack auch, als gemaine grafen und herren des landts in Schwaben ein tag geen Mösskirch, die drei gebrueder, graven von Montfort, zu vergleichen, gelegt
 30 und außgeschriben hetten. Es lude sie herr Gottfridt Wernher von Zimbern ins schloß. Am disch hetten graf Friderich von Furstenberg und herr Gangolf von Geroltzack etliche spitzreden gegen ainandern getriben. Graf Friderich wist die glimpfiger oder höfflicher nit zu verantworten, er fiel mit beiden henden in pfeffer und strich
 35 die graf Jörgen von Lupfen, so geradt gegen im über am disch saße, an die backen. Graf Jörg wardt übel zufriden, das der schimpf uber in solt außgeen, und kamen sie baide, graff Friderich und graf Jörg, an ainandern. Damit wurden die vorigen reden

geschwigen und lacht meniglichen iren. In solchen sachen war graf Friderich wunderbarlich und geschwindt zugleich.

Als anno 154.. ein gemainer graven- und herrentag zu Pfulendorf im stainhaus gehalten, wardt von der statt der wein ver-
 ehret. Es wolt niemandts danken; grave Haug von Montfort, graf
 Friderich von Furstenberg und herr Wernher von Reischach, landt-
 comentur zu Altschauen, die drei prangeten mit ainandern, kainer
 wolt dem andern furgreifen und vor dem andern reden oder dan-
 ken. Also da sie ain guete weil ainandern die ehr anthon, so
 10 spricht der graf Friderich zu den statknechten: «Lieben gesellen,
 ir secht wol, wir kunden uns des dankens, wer das thou sölle, nit
 vergleichen, und ist nit gewiss, wie baldt wir uns dessen verainigen;
 derhalben mögt ir hiezwischen [501] abtreten, vor der thur warten,
 wellen wir uns entlichen entschließen.» Es wardt ain groß gelechter
 15 darauß, die statknecht wolten vor lachen zerbrochen sein, machten
 sich zur thur hinauß und dankt niemandts, gleichwol der wein den-
 nost gedrunken wardt. Dise historias hab ich allain der ursach
 gemeldet und angezogen, das die nachkommen abnemen kinden, wie
 unsere vorfarn so freuntlichen und so vertrawlichen mit ainandern
 20 gehandelt haben.

Herr Johanns Wernher, wie er ain kurze zeit nach dem pau-
 renkrieg zu Mösskirch und zu Falkenstein hausgehalten, hat er ain
 diener, Reuterhans gehaißen, bei sich gehapt. Derselbig hat vor-
 hin sein, herr Johanns Wernhers, bastardtochter genomen gehapt,
 25 genannt Berbelin, und demnach ine herr Johanns Wernher zuvor
 ganz wol gemaint und ine vogt zu Seedorf macht, so hat er sich
 doch in verkaufung der weldt und helzer dozimal gehalten und so
 grob sich übersehen, [das er in] des ampts erlasen, und hett ine
 herr Johanns Wernher mit sich hinauf geen Falkenstein genommen.
 30 Trueg sich ains tags zu, das herr Johanns Wernher an ainem mor-
 gen frue ufstande, herab in die gesündtstuben gieng. In dess kompt
 der Reuterhanns auch, und wie er niemands in der stuben sicht,
 dann es war noch etwas dunkel, springt er in der stuben herum
 und spricht:

35 „Das ist meins herren, herr Johanns Wernhers gesündt,
 Das ist langsam und nit geschwindt,
 Schlafft lang und frist vil,
 Auch thuet iegclichs, was es will;

Also erkennt man den schuch beim leder
 Und den vogel bei der feder
 Und den regen beim windt,
 Sodann den herren beim hofgesündt.“

„ Herr Johans Wernher war gleichwol übel zufriden, iedoch ließ ers ain guete sach sein, undersagt ime sein freche weis, die in dann auch letztlich gar vom dienst brachte. Er ist hernach mit seim weib in das Schweizerlandt gezogen, geen Guttingen. Da ist er bliben vil jhar und von wegen seiner untrew und übelhalten hat er sich hinnach wenig gnad oder guets zu der herrschaft versehen dörfen.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr von Zimbern ein zeitlang von seinem alten vettern, auch zue Zurich und bei graff Erhardten von Thengen erzogen worden und nachends geen
 15 Burkhausen gen hoff kommen.

Herr Johans Wernher freiherr von Zimbern der elter hat von seiner gemahl, der grefin von Ötingen, noch zwen söne gehapt, namlichen herrn Gotfridten Wernbern und herr Wilhalmen Wernhern. Von denen ist biß anhere wenig meldung beschehen, derhal-
 20 ben die notturft erfordert, von inen, wo sie in ir jugendt uferzogen und was sie nachends, als sie erwachsen, gehandelt, auch etwas zu schreiben. Hierauf zu wissen, das herr Gotfridt Wernher ain zeitlang zu Seedorf bei dem alten herr Gotfridten, seinem vettern, erzogen worden, daselbst ist er bei ain jhar ungefarlich gewesen.
 25 Mitlerzeit, weil niemandts uf den jungen herrn achtung geben, sonder seines gefallens laufen und machen lassen, hat er sich aller buberei, wie dann die jugendt, da sie nit gemaistert, thuet, beflissen, auch under andern schalkhaiten mehrmals nackendt abgezogen, [502] im kat umbher gewalzet und sich bestrichen, das er unbe-
 30 kanntlich. Alsdann ist er im dorf umbher geloffen, die kinder gejagt, auch zum oftermaln die weiber unversehenlichen in heusern also erschreckt, das große clagen über in bei dem alten herren erfolgt, wiewol der alt herr in darumb nit strafen ließ, sonder dessen wol lachen mocht. Iedoch, dieweil er ine nit maistern wolt oder
 35 mocht, do schickt er in geen Zurich zu seinen zwaien eltesten schwestern, fröle Anna und fröle Catharinen, waren im Frawen-

minster im freien stift zu Zurich; daselbst gieng er ain zeit lang in
 die schuel. Mitlerweil und er alda, wardt ein namhafter Schweizer
 und burger von Zurich umb etwas cleinfueger sachen, wie dann die
 Schweizer ein strengs recht, zum schwerdt verurteilt. Dieweil aber
 5 derselbig meniglichen betaurte, do wardt von den furnembsten an-
 gericht, das dieser jung freiherr den armen man dem nachrichter
 im ausfieren vom strick sollte abschneiden. Das beschach. Dieweil
 aber herr Gottfridt Wernher noch so gar jung, das er sollich- nit
 het kunden verrichten, wardt er von dem amman im Frawenminster
 10 dahin getragen. Der trang mit großem gunst des gemainen mans
 hindurch und half im, das der strick abgeschnitten wardt. Es be-
 schach auch sollichs mit guetem willen des nachrichters. Der sprach:
 «Liebs herlin, nempt in! ich guns euch wol.» So baldt der arm
 man also unversehenlich vom todt erledigt, nam er vor großen
 15 frewden den jungen herren uf den arm, lief da in die nechsten
 kirchen fur den fronaltar, daselbst fiel er uf seine knie nider, dem
 allmechtigen seiner erledigung halb dank sagendt, und darbei ließ
 es auch ein rath und gericht alda bleiben. Der jung herr hat
 mehrmals an den victualien, dann seine schwester nit vil uberigs
 20 domals, großen mangel gelitten; zudem thetten die Schweizer selbi-
 ger zeit ein zug in Mailandt, do riß herr Gotfridt Wernher auß
 und zog mit dem tross darvon, dann niemands acht uf in hette,
 oder den er sonderlichen fürchten dörfte. Er kam mit inen fur
 Chur hinauß, gleichwol er über acht oder neun jhar nit alt war.
 25 Es thette aber der pfrundtamman im Frawenmunster zu Zurich das
 böst; der ritt eilendts hernach, wie man erfure, das er darvon,
 und kam zu dem haufen. Als er nun den jungen herren under dem
 tross fandt bei andern schueler, die gleichfals der schuel den ruc-
 ken gebotten, name er den mit wissen der obristen under dem hau-
 30 fen wider zu sich. Die thedingten mit dem pfrundtamman der ge-
 stalt, das der jung herr, so mit irem haufen ußer unverstandt der
 jugendt gezogen, mit ime, pfrundtamman, wider zuruck raisen und
 seinen eltern oder denen, so bevelch über in hetten, hinfuro ge-
 horsam sein sollte, aber umb den excess sollte er nit gestrafft wer-
 35 den. Also versprach der pfrundtamman fur sollichs und nam den
 jungen herren mit sich wider geen Zurich. Er blibe ein kurze zeit
 hernach zu Zurich, dann seine baid schwestern konten ine nit mais-
 tern. Also name in der alt graf Erhart von Thengen zu sich geen

Thengen, daselbst ist er bei ain halben jar ungefarlich gewesen.

Es haben under allen graven und herren des lands zu Schwaben keine trewlicher zu Zimbern sich gehalten, auch in allem irem unfahl, vertreiben und verjagen sich wider sie mit hewegen wellen lassen, wiewol die frommen graven in wenig jharen hernach in großen unfahl kommen. Das hat sich also gefuegt. Dieses graf Erharts von Thengen eltester son, graf Christof, hauset zu Thengen im schloß, und nachdem sollich ein ainziger großer stock, mit hiltzen stegen allenthalben versehen, begab sich im jhar 15 . . . ains¹⁰ abents, das gedachter graf Christof etwas spat het gebadt und das feur nit wol versorgt; also da meniglich im schloß nider kam, gieng das feur umb mitternacht an. Der graf erwacht auser dem willen Gottes und schmackt das feur. Da stet er uf und findt das feur. Also geet er den nechsten zum thorhueter, begert die schlussel¹⁵ zum thor. Damit schleust er selbs uf und beschreit das feur; also kam meniglich mit dem leben darvon. Es bracht sein gemahl, war ein freiin von Staufen, ußer aller irer claidung und anderm nichts weiters ußerm [503] schloß, dann ain schlaffhauben und das hemmet. Also beschach auch dem graven und denen andern. Es waren son²⁰ derlichen zu rewen die brief und alte monumenta von den alten, herrlichen graven von Nellenburg und den freiherrn von Thengen, die domals in dieser brunst hingangen. Man sagt, das deren bei zehen oder zwelf mälteriger seck seien vol gewesen. So sein aber die alten so liederlich gewest, das sie keine oder doch wenig ge²⁵ welber, damit sie im fahl der not sichere behaltnus hetten gehapt. Aber graf Christof hat mit seinem bedacht weib und kindt, auch alles sein gesindt unzweifelich beim leben erhalten; dann so er die schlussel zum thor nit zu seinen handen gebracht, oder den thorwart anfangs erschreckt, het derselbig im schrecken und vor³⁰ forcht die schlussel nit leuchtlich finden können, dardurch sie alle verkurtzt, entweders zun läden außfallen, oder doch beschwerlichen mit dem leben darvon hetten kommen künden.

Aber das ich wider uf den jungen herrn Gotfridt Wernhern kom, so wardt derselbig mit hilf graf Wolfen von Öttingen und

*

9 15 . .] zwischen 1500 und 1522, da in letzterm jhare graf Christof die grafschaft Thengen an kaiser Karl V und dessen bruder Ferdinand verkaufte.

anderer seiner verwanten zu dem reichen herzog Jörgen von Bayrn
 an hof gethon und befurdert, und furnemlich so hat bemelter her-
 zog ein weisen, alten ritter, genannt herr Stefan von Schwangew,
 der wardt sein rath, verweser oder amptman zu Obenhausen bei
 5 Weisenhorn. Zu dem selbigen hat der alt herr Gottfridt sein jun-
 gen vettern, herr Gotfriden Wernhern, geschickt, mit beger, in
 furter an hof geen Payrn zu presentiern. Dieweil und aber bemel-
 ter herr Steffan von Schwangew in seiner jugendt von den graven
 von Ötingen erzogen worden, ist er sovil dester williger und ge-
 10 naigter gewest. Seitmals aber herzog Jörg von Bayrn dozumal nit
 anhaimsch, sonder bei kaiser Maximiliano zu Fußen, hat herr Stef-
 fan den jungen herren mit sich genomen und geen Fußen gefiert,
 daselbst hat er in dem fursten geantwurt. Also hat sie der furst
 beide wenig tag bei sich behalten und herr Steffan bevolchen, den
 15 jungen herrn unverzugenlich in Bayrn gen Burkhausen zu fiern.
 Dasselbst hat der herzog sein gemahl gehapt, die ist ain kunigin
 von Poln gewesen, genannt Hedwig, nemlich könig Casimiri und
 der kunigin von Ungern dochter. Dieweil aber nun herr Gottfridt
 Wernher domaln ganz jung, ist er in paigenweis zu bemelter kuni-
 20 gin ins frawenzimmer kommen. Nun hat bemelter herzog in dem
 furstlichen und wolerbawenen schloß Burkhausen nit allain sein ge-
 mahl, die königin, sonder auch ain sollichen merklichen schatz von
 goldt und silber, auch andern cöstlichen sachen, der von kainem
 fursten in Teutschlandt in vil jharen nie zusammen gebracht worden,
 25 derhalben er ain weisen, alten, gotzförchtigen ritter, genannt herr
 Johanns Ebron, lengest hievor geen Burkhausen verordnet, das
 schloß zum trewlichisten und bösten zu verwaren. Diesem alten
 ritter wardt der jung herr insonderhait bevolchen, fleißig achtung
 uf ine zu haben. Der underwandt sich sein mit allen trewen, er-
 30 zog und underwis ine drei jhar lang, so böst er mocht. Es wardt
 domals am hof ain kunstler, kunte die offlateneisen maisterlichen
 graben, hieß maister Federlin Latein. Der war nun neben seiner
 kunst ein wunderbarlicher fatzman, also das er leuchtlichen zu
 großem zorn bewegt und dann gleich wider beguetiget mögt wer-
 35 den. Und dieweil er aber herr Johannsen Wernhern freiherrn
 von Zimbern dem eltern wol bekannt gewesen, konte er, Federlin,

*

14 bei sich] hs. sich sich.

ohne diesen jungen herren nit sein, sonder, wa es sein mögte, kam er zu im, sprechend: «Ir sein ain feins herlin, ir hapt ain herrlichen, feinen herr vatter gehapt und sein mir lieb.» So sagt dann herr Gotfridt Wernher: «So bistu ain boswicht, du hast mein herr vatter vil gestollen und in verraten.» Damit pracht in der jung herr dermaßen uf, das er, Federlin, sprach: «Du bist selbs ein boswicht und hast gestollen; das dich die pestelenz ankom als boswichts!» Darauf herr Gotfridt Wernher: «Du hast mein herrn vatter gestollen, du kansts nit leugnen.» Sprucht Federlin: [504]

10 «Du leugst, du boswicht! bub, gang mueßig!» So er dann zum höchsten zu zorn bewegt, sprach herr Gotfridt Wernher: «Wolan, maister Federlin, ich hab mit euch geschimpft, mir ist nit ernst gewesen, ir sein ein ehrlich man.» Das nam maister Federlin an, sagendt: «Ei, liebs herlin, ir sein ain feins herlin.» Wann er dann

15 den jungen herren lang gelobt und in aber derselbig wider ufbringen und damit sein kurzweil haben wolt, sprach er abermals: «So bistu ein boswicht.» Das mocht Federlin nit leiden, sprach: «Das dich die pestelenz ankom, als boswichts! du bist ain wissender boswicht, du bub! du boswicht!» Diese abentheur hat der jung herr

20 etwann lang mit im angetriben. Wie gehört, das herr Hanns Ebron ein so ernhafter ritter gewesen, so ist zu wissen, das mitlerweil und herr Gotfridt Wernher an hof sich begeben, das herr Gotfridt Wernher mit ainer jungfrawen ußerm frawenzimmer gespilt und sich villeucht etwas nahe zu ir gethon und sie angriffen. Das ist

25 herr Hanns Ebron inen worden. Der hat in derhalben beschickt und befragt, ob es war sei. Hat herr Gotfridt Wernher nit gelegnet, sonder ja gesagt, doch darbei vermeldt, er nit vermaint hab, unrecht hieran gethon haben. Darauf herr Hanns Ebron gesagt: «Wolan, es soll euch guet sein, das ir die warhait bekannt, dann

30 ich euch sonst wolt gestrafft haben; aber es soll iezmals hin sein, und hinfuro so hueten euch vor solchem, dann ich euch das nit mehr zugeben oder nachlassen wurde.» Darbei ist es domals bliben, das im weiters nicks hernach gevolgt. Aber herr Hanns Ebron hat in nachgends nit lang mehr im frawenzimmer gelitten, sonder

35 große befurderung darzu gethon, das er zu marggraf Jörgen von

*

33 Hanns Ebron] über ihn und sein geschlecht, die Ebron von Wildenberg und Schörneck, s. Wigwivs Hund, Bayrisch Stammen Buch II, 63—69.

Brandenburg kommen. Bemelter herr Hanns Ebron ist ain gar gotzföchtiger ritter gewest, gemainlich alle nacht ist er nach dem nachtessen spat in die kirchen zu Burkhausen gangen, daselbst hat er zum wenigsten uf ain stundt vor dem sacrament knieendt gebettet, mit zerthonnen armen, und darbei herr Gotfridt Wernhern, den er vilmals mitgenommen, ermanet zu aller gotzforcht. Und furwar, herr Gotfridt Wernher, nachdem er zu seinem alter kommen, hab ich in vilmals solcher leer volgen sehen und das er manichmal gleichergestalt gebettet, derhalben nit schaden mag, das die jungen von erbarn, gotzföchtigen preceptoren und hofmaistern uferzogen und gelernet werden; dann, wie man sprucht, was in der jugendt gewonet, das behangt und bleibt merthails im alter.

Herzog Jörg von Bayrn ist selten zu seiner gemahel, der kunigin von Poln, kommen, und gemanet mich eben an kunign Francisci von Frankreich wesen, der die kunigin von Hispania, kaiser Carls schwester, het. Herzog Jörg hielt gleichwol die kunigin treffenlich wol, und war kain ander mangel, dann das er ir kain beiwonung thon mocht oder wolt. Er kam selten geen Burkhausen und, do er schon zu zeiten dahin raisete (das ich doch nit hören kan, in dreien jarn ob zweimaln beschehen sein), blib er über drei oder vier tag nit alda, name sich gleich wider gescheft an, das er ursach het zu verreiten. Darneben aber was es ain sollicher frawenman, das lang hernach darvon gesagt worden, und ließ ime sondere arzneien und behelf darzu machen. In des kaiser Maximiliani frawenzimber war ain Lengin, der war er gar im angesicht verirret; kam dahin, das er manichmal von irer wegen des kaisers hof nachraisete, und dieweil der kaiser, auch die kaiserin ime desshalben durch die fienger sachen und geduldeten, das sie, die Lengin, zu zeiten uf begern des herzogen zu im in die herbirg rit, auch nach seinem gefallen etlich tag bei im bliben, do hetten sie in zum bösten; wann der kaiser gelts bedorft, so het es kain mangel, und, wie ich bericht und von namhaften leuten gehört, so hat er dem kaiser ain groß gelt furgestreckt gehapt, ist aber hernach im payrischen krieg alles wider wet gemacht worden. Sie, die Lengin, hat durch ine, den herzogen, was sie begert, erhalten, insonderhait das ir brueder

*

Matheus, so dozumal beim kaiser in der canzlei, durch den kaiser zum bisthumb Gurk und hernach zum erzbisthumb Salzburg ist gefurdert worden. Das war ain getrewe schwester; so wurt auch die ursach in diser letzten bösen und verkerten zeit bei dem gemainen man nit sonders geachtet. Man vermaint, des herzogen wesen, wie oblant, sei ein ursach gewesen seines tods, dann er sonst den jharen nach so alt nit gewesen. Man sagt ain hofbossen von ime, der sich bei zwaien jaren vor seinem absterben begeben soll haben. Er hett ain alten kemerling, nit vom adel, der het im vil jhar getrewlichen und wol gedient. Der [505] kunt sich lenger nit allain 10 erneren, sonder, wie zu zeiten die alten narren thuon, hett er sich heimlich mit ainer gueten dirnen, die er gleich from sein vermainte, verrett und ir die ehe verhaïßen; iedoch entschloß er sich, vor allen dingen seins herren, des herzogen, rath hierinen zu haben. 15 Den bericht er aber nit, was er ir zugesagt, sonder allain begert er ain rath, was im thuonlich und guet wer. Der herzog, dem diese curtisana vorlengest nach der lenge und braite wol bekannt, fieng im an den heirat widerrathen, mit bericht, wer sie sei, wie sie sich vorlengest, gleichwol heimlich und ufs stillest, gehalten 20 hab, mit angehenktem beschluß, das er, der herzog, selbs vor jaren der enden doheim sei gewesen. Wie sie nun in der bösten berathschlagung, kan sich der guet gesell nit lenger enthalten, es gieng im so ganz nahe zum herzen, spricht er zum herzogen: «Ach, gnediger herr, hat es die mainung, so welt ich gern todt sein, 25 dann ich hab sie schon laider genomen.» Als das der herzog vernimpt, darbei an seiner geberden sicht (dann er anfieng zu wainen), das es der bitter ernst, gerawe in sein getrewer rathschlag, und gleich aber lacht er wider und spricht mit frölichem angesicht: «Bis getröst! es sthet noch nit so übel, wie ich dir gesagt; ich hab 30 dirs zu boshait gethon und dir das weib erlaiden wellen; es ist ein frome, ehrliche junkfraw, anders ich von ir nie hab hören künden; darumb so magstu kegklich furfaren, der zuversicht, es werde dich nit geweren.» Also schiedt mein gueter gougelman mit großen frewden wider von dem herzogen und hett seins vermainens nur 35 gar ain gueten heirat gethon, gleichwol er uf der hochzeit in ein

*

1 Matheus] Lang, der bekannte geheimschreiber Friedrichs III und Maximilians I. 2 Salzburg] hs. irrthümlich Straßburg. 5 geachtet] hs. geachtet.

wolfsgruben muest fallen, als ainsmals ain trommeter am hof zu Stuttgarten auch beschah. Der clagt sein nott iederman und sagt, wie es ime ergangen, und wunscht, das er todt were; er welte, das ers nit wiste etc.; aber es dorft niemandts sein spotten, dann allain mit worten.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern von Burkhausen zu marggrave Jörgen von Brandenburg und zu landtgrave Wilhelmen von Hessen an hoff komen und sich ain zeitlang bei schenk Albrechten von Limpurg enthalten.

10 Als nun herr Gotfridt Wernher bei dreien jaren zu Burkhausen gewesen, wardt er von herzog Jörgen zu seinem schwager, marggraf Friderichen von Brandenburg, befurdert. Der hat nun sein residenz zu Onolzbach. Bei ime waren vil junger graven und herren zu hof, nemlich drei graven von Castel, herr Jörg von
 15 Haideck und ain schenk von Limpurg. In wenig zeit hernach schickt marggraf Friderich seinen jungsten son, marggraf Jörgen, zu landtgraf Wilhelmen von Hessen, dem mitler, geen hof, das er daselbs vil sehen und lernen sollte. Neben andern grafen, herren und vom adel, mit denen der jung furst statlichen abgefertiget,
 20 ward im herr Gottfridt Wernher auch zugeben. Dasselbst ist herr Gottfridt Wernher gar nahe bei zwaijen jaren gewesen, hat auch an marggraf Jörgen ein sonders gnedigen herren gehapt, welcher in auch domals nit von ime gelassen, waverr der landtgraf nit so große ungnad und darauß böisers und gefarlichers zu besorgen
 25 gewesen, uf ine getragen. Und wiewol man der ursach solcher ungnad kein gewissen grundt gehaben megen, so ist doch kein zweifel, es seie allain darum, seitmals herr Gottfridt Wernher in seiner jugendt ain überauß schöner herr gewest und villeucht der landtgraff ine seins frawenzimmers halb besorgt, oder also umb un-
 30 schuldt versagt worden, beschehen, wie dann bemelts landtgrafen Wilhelms sachen in den bickenbachischen handlungen weitleufiger beschriben. Als nun herr Gottfridt Wernher des landtgrafen gemuet erkundiget, hat er gethon [506] als ain weiser junger, hat von seinem herren, marggraf Jörgen, ein gnedigs urlaub begert,

*

1 ain] hs. ain.

welcher im, wiewol ungeru, aber doch mit gnaden ußer obgehörten ursachen erlaubt. Von dannen ist er zu seiner fraw muetter geen Oberndorf und nachgends zu seinem alten vettern, herr Gottfriden, der dozumal zu Wildenstain sein haushaltung, geraist.

5 Ich hab von herr Gotfridt Wernhern mehrmals gehört, das er mit herzog Ulrichen von Wurtemberg, wie er dozumal noch am hof
gewest, zu landtgraven Wilhelmen von Hessen ins Wildtbadt komen
seie, alda dann bemelter landtgraf an den Franzosen und dem wil-
den fewr ganz krank gelegen und in der herzog als seinen nechsten
10 vettern und verwandten haimgesucht; do hab im der landtgraf ganz
gnedig zugesprochen, vil rede mit ime gehapt und sich under an-
derm merken lassen, wie er vor jharen gegen ime mit unwarhait
versagt worden und befonden, das er unschuldig gewest, sich dar-
neben vil gnaden und guets gegen im erpotten hab, wiewol der
15 landtgraf hernach dasselbig jar nit überlept, sonder ain erschrocken-
lichs, ellendigs endt genommen.

* [1467] Die zeit herr herzog bei dem landtgrafen im Wildt-
bad, do kurzweilten die grafen und herren, auch die vom adel, die
bei baiden fursten am hof, mit allerhand sorten ritterlichen übungen
20 zu ross und zu fuß in den wisen, darunder auch herr Gottfrid
Wernher von Zimbern ainer [1468] war. Neben ander, so dozumal
furgiang, hett herr Gottfrid Wernher ain schein pferdt, das über die
maßen wol sprange. Nun het es ain zimlich hoch gelenter oder
schranken damitten in der wisen; also angesichts der andern aller
25 do sprangt er mit verhengtem zaum und vollem lauf über die
hochen schranken. Dess verwunderten sich die ander alle und wolts
im kainer nachthun. Daran war herr Gottfrid Wernher nit benue-
gig, sonder rannt die wissen wider herauf und sprang mit dem pferd
aber hinuber. Das war im von den ander in ain große kunhait
30 gemessen. Nun war graf Hanns von Sonnenberg domals im Wildt-
pad, den het der klainer schlag, paralisiss, im jar darvor, anno 1507,
zu Wolfegk in der kurchen under der vesper getroffen an unser
Frawen himelfart abend, das er davon in der rechten seiten lam
und ganz unvermögenlich ward. Der war dozumal im Wildtpad,
35 zu erlangen widerum gesundthait und vermögen seiner glider.

*

16 endt] am 11 Juni 1509; u. Wenck, Hessische Landesgeschichte I, 616.
18 herren] hs. herr. 26 verwunderten] hs. verwundert.

[Er hett] ain behausung oder herberg, das er ab seim bet uf die ob-
 geherte wissen wol sehen mögt. Als er aber baide sprung gesehen,
 ließ er fragen, wer diser jung wer, und als er das erfur, beschickt
 er in, sprach im ganz fruntlich zu, under andern mit disen worten:
 5 «Lieber vetter, ich hab dein manlichs gemuet gesehen und ain be-
 sonders wolgefallen darab gehapt, und es kompt dich warlich von
 guter art an; du hast erlich und dapfer vorelter gehapt, denen
 wellest hinfuro weiter nachfolgen, so wurt dich glick angeen;» hat
 in damit ganz fruntlich widerumb lassen von im abschaiden. Ich
 10 hab von herr Gottfriden Wernher mermals gehert, die zeit er bei
 im neben dem bett gestanden, do hab in sein schmerz oder krank-
 hait so unruhig gemacht, das er mit der ainen hand in sein aignen
 leib hab gerimpft und gesprochen: «Ach, du edels, gesunds, kecks
 herz, das du in aim so siechen, kainnutzigen leib must verschlossen
 15 sein, niemands, auch dir selbs nit kannst hilflich oder furstendig
 sein! aber der will Gottes bescheh!» Hernach im ander jar starb
 diser their graf, wie hievor in diser historia auch vermeldet wor-
 den. Der allmechtig seie ime gnedig und allen cristgleubigen! *

Der zeit ist ain zug in Geldern angangen, dieweil aber graf
 20 Endres von Sonnenberg und sonst vil gueter leut vom adel und
 sonst dem kaiser Maximiliano zu dienen begerten, begab sich herr
 Gotfridt Wernher auch in diesen zug. Es lagen under graf En-
 dresden in bemeltem zug bemelter herr Gotfridt Wernher sampt an-
 dern vil grafen, herren und vom adel. Gleichwol der haufen nit
 25 weiter dann geen Coln kam. Die ursach aber, das der krieg ver-
 blibe, was die. Anno domini 15[05] war kaiser Maximilian ihe ent-
 schlossen, sampt seinem sone, kunig Philippen von Hispania, mit
 macht aller nider erblanden herzog Carlen von Geldern zu über-
 ziehen und des furstenthumbs gewaltiglichen zu entsetzen. Do
 30 konnte herzog Carle wol erachten, das er baiden potentaten nit
 widersteen oder sich iren erwerben mechte, derhalben er sich aines
 wunderbarlichen lists underfieng; dann, wie er durch seine kunt-
 schafter erfure, das des kaisers, auch kunig Philippen höre im an-
 zug waren, darneben sevil berichts, das weder kaiser oder kunig
 35 in die harr im Niderlandt bleiben knten, nam er drei oder vier

*

1 Er hett] so dürfte zu ergänzen sein. 17 hievor] s. 282, 25. 24 der]
 bis wol [z. 80] steht auf s. 507 der hs. 26 15[05] die minderzahl ergänzt.

seiner vertrautesten diener zu sich, mit denen rit er den nechsten
 geen Brützel, do er dann wiste den kaiser, auch den könig zu fin-
 den. Nun het eben selbigs tags der kaiser ain banket vor Bruxell
 in ain lustgarten, uf ain halbe meil vor der statt, zurichten lassen.
 5 Begab sich auch, das der kunigin, könig Philippen gemahl, die dann
 ganz groß schwanger, uf selbigen abendt wee wardt und die zeit
 der gepurt nahen was. Also uf solchen abent kam herzog Carle
 von Geldern zu dem lustgarten, do standt er ab, gieng hinein, ließ
 sich dem kaiser anzaigen, mit pitt, ine allergnedigest furkommen
 10 zu lassen und zu verhören. Der kaiser, als er diese pottschaft ge-
 hört, hat ers anfangs nit glauben wellen, iedoch letztlichs bevol-
 chen, man soll den herzogen haïßen hinein kommen. Wie nun das
 beschehen und der herzog ins gemach kommen, ist er uf seine
 kniee nidergefallen und den kaiser umb guad gebetten. Der kaiser,
 15 wie er dann ain ganz höflicher und demuetiger kaiser gewest, hat
 in haïßen ufsteen, solchs aber der herzog über mehr beschehen
 bevelch und pitt des kaisers nit thon wellen und gesagt, er welle
 nit ufsteen, er hab dann ain gnedigen herren und kaiser und daz
 im verzigen sei. Damit hat er das groß und herlich gemuet des
 20 kaisers also troffen, das im der kaiser weiters nicks versagen kin-
 den, sonder zu verzeihen zugesagt, auch sein gnedigister kaiser
 hinfuro zu sein, darneben ine auch gegen seim son, könig Philippen,
 wider zu versönen. Hierauf der herzog, so biß daher uf seinen
 knueen gelegen, ein hohen sprung gethon, mit vermelden, iezundt
 25 welle er frölich sein, und sich damit gegen dem kaiser, auch seinen
 erblanden vil erpotten. Der kaiser ist diser handlung ganz wol
 zufriden gewest und ganz gnedigist den herzogen bei ime behalten,
 von stund an dieses abentheurlichs und unerhoffts gluck seim sone,
 kunig Philippen, zuempotten, mit anzaig, er welle im noch dieselbig
 30 nacht ein gast, namlich den herzog Carlen von Geldern zum nacht-
 mal bringen. Uf sollichs ist der kaiser ganz frölich wider nach
 Brussell geraist. Uf dem weg ist im pottschaft worden, wie kunig
 Philippen gemahel ainer dochter genesen, derhalben mit frewden in
 die statt kommen, daselbst der herzog ganz hoch von kunig Phi-
 35 lippen empfangen. Er ist bei sechs oder mehr wochen alda bliben.
 Hiezwischen hat der kaiser, auch kunig Philips alles kriegsvolk
 vom reich, auch von der nidern erblanden abgeschafft und wider
 geurlaubt, [507] dann sich meniglich eins ewigen friden gegen

Geldern versehen. Herzog Carle nam die capitulation und was im furgehalten, alles an, darunter furnemlichen begriffen, das er, der herzog, dem kunig Philippen alle bevestigungen und stett im landt Geldern übergeben, darvon doch dem herzogen alle renten und gültten jārlichs volgen, auch mit kunig Philippen in Hispaniam raisen sollte. Der herzog ließ im klaiden und alle notturft auß̄er seinem landt bringen, auch etlich schiff zu der fart in Hispaniam zurusten. Als nun die zeit herzu ruckt, zog der kaiser wider ins reich und kunig Philips mit seiner gemahl nach Seelant. Wie herzog Carle vermarkt, das der kaiser abgeschaiden, auch die sachen am treffen, nam er bei 2 oder 3 tagen, ehe kunig Philips abfuere, unversehlich ain abschidt hūnder der thur und kam darvon. Und wiewol kunig Philips das zu hochem verdruß und verachtung ufnam, so konte er doch die furgenomme rais in Hispaniam dißmals von des herzogen wegen nit einstellen oder lenger verziehen, und wie meniglichem bewisst, als er in kurze hernach in Seelandt abgefaren, was merclichen und großen schiffbruch und fortuna er uf dem mehr domals erlitten, doch letztlich in Hispaniam kommen, dorin er in wenig zeit darnach gestorben; ist beschehen anno 15[06]. Aber herzog Carle bekame und erobert nach abschiedt des kaisers und kunig Philippen alles das, so er in seinem landt verloren, und hat auch hernach das landt zu Geldern, dieweil er gelept, mit listen und auch gewalt erhalten, aber in Hispaniam hat er nit gewellt. Wer waist, was im vorgewesen; dann so des herren selbs mit gift nit megen verschonet werden, wie het es dem diener megen ergeen? Zugleich ist es vast gleicher gestalt herzog Christoffen von Wurtemberg bei unsern zeiten ergangen, welcher anno 153[2] mit kaiser Carlen auch in Hispaniam raisen sollte; aber die rais bedauchte in zu schwer, thette sich in ainer geschwinde von hof an sein gewarsame. Man hat offenlichen und unverholen gesagt, waver er in Hispaniam komen, wurde er Teutschlandt nit mehr gesehen, sonder zu gaistlichem standt getrungen, mit ainem bisthumb und andern gaistlichen guetern ad dies vitæ versehen sein worden,

*

20 15[06] die minderzahl ergänzt. 28 153[2] die zahl 2 ergänzt; vgl. Sattler, Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen II, 227.

oder hett ain hertere nuß beißen muesen, welches doch umb den frommen und loblichen fursten billich zu rewen were.

* [1512] Under vilen will ich allain erzellen, das er [herzog Carl] uf seiner elter dochter hochzeit ain groß betauren het, das die fursten, als Bayrn und Hessen, sich also mit dem spil erlustigen wolten; darumb sprach er, es were zu betauren und zu rewen, das man sovil guts gelts und edler zeit mit dem spil sollte verzeren: ein furstliche stim, die mit guldin buchstaben solt verzeichnet werden. *

10 * [1340] Ein gleichformigen fahl haben wir gleich nach dem paurenkrieg gehapt im stift Speir; dann, als des stifts underthonnen mertails sampt der marggrafen von Baden paurn ufruerig und die statt Speir von des raubs wegen wolten überziehen, da kam bischof Jörg von Speir zu inen personlich uf ain glait, bat sie und wider-
 15 rieth inen sovil, das sie von irem furnemen standen und abzogen. Nun war aber seiner underthonnen einer, ain böser paur under inen, mit namen Pauls Dopf von Stettfelden. Derselbig het sein herren, den bischof, höhlichen injuriert und darneben sovil böser stuck gethon, das er allenthalben verrueft, meniglich erlaupst und
 20 niergends sicher war. Derselbig ufrurisch paur wust nach vollendetem paurenkrieg nit wohinauß, noch wohinan, aber seines herren, des bischofs, gnedigen gemiets des getröst er sich. Derhalben verstellt und verkladet [1341] er sich, sovil im muglich, und kam haimlich und unerkannt geen Udenhaim fur den bischof, dem fiel
 25 er zu fueß, gab sich zu erkennen und bat lauterliichen umb Gottes willen umb gnad. Was solt geschehen? Das adelig gebluet der Pfalz kunt sich nit lenger verbergen und erzaigt sein lewenart, erbarmt sich des pauren, verzigt im und ließ in wider zu seinem weib und kindt einkommen. Ain sollicher hochverstendiger und
 30 milter furst und regent solt über das gemein purendt alter eins menschen leben, aber der allmechtig hat sein ordnung erzaigt und in seinen ungetrewen pfaffen nit lenger gonnen wellen. Er hat wenig jar darnach gelept; dann wie der englisch schweiß durch ganz Germanien schwaift und ain lügenbuechlin außgieng von der

11 Speir]. über den bauernkrieg im hochstifte Speier s. Deuber, Geschichte der Bauernkriege s. 116 ff.; den Paul Dopf von Stettfelden erwähnt er nicht,

cura, das vil erlicher leut umbs leben gepracht, do wardt der from furst ußer trewer mainung von seinen liebsten dienern im schweiß erstecket, denen er bei irer pflicht bevolchen, ine vor den vierundzwainzig stunden nit ußer dem schweiß zu lassen. Der allmechtig
 † trost ine in jener welt! †

* [1509] Es ist nit allain diser herzog Carle von Gelder und hernach herzog Cristof von Wurtemberg in solcher gefar gestanden, sonder auch erzherzog Ferdinandus selbs, kaiser Caroli loblicher bruder, der hat sollen in seiner jugendt gaistlich werden und zu
 10 ain cardinal erhept, also hettens die Spannier und ungetrewen Niderlender pratticiert; vermainten ie, sie wellten aller dings herrn uber das Dutschland sein und die erblender alle in iren handen behalten. Aber der allmechtig versahe es durch ander mittel, dann er erwackte den Gußman, ain Spanier, war dozumal des infanten,
 15 erzherzog Ferdinandi, hoffmaister und vertrustester diener. Den advisierte sein herr, bracht ine auch darvon, das er zum regiment kam, römischer könig und hernach kaiser wardt. Damit felten den prattikanten ire anschleg und ist hernach der Gußman die überig
 20 zeit beim Ferdinando zu hof bliben und in sonder hohen gnaden und vertrauen bei im gewest, auch dardurch erlangt, wie er vom hoff mit allen gnaden abgeschaiden und widerum nach Hispanien mit seinen kinden und aller hab geraist, das er, wie man glaublichen gesagt, über die viermal hundert tausent guldin wert mit
 25 ime darvon genommen. Gleichwol er ain sone, der sollichts alles wol brauchen wurt und mit guten eren auch mag mit dem alten poeten sagen: «Deus nobis hæc ocia fecit». Zu dem, was die Spanier haben, die anders in ainem ansehen wellen sein, das bedörfen sie und ist kain uberfluß, sonder brauchens alles; auch gehert uf
 30 ain sparer ein verthoner, seitmals man das gelt brauchen soll, das man mit hemmer schmidet, vil weniger, das sich alt gelt und jung leut zu samen reimen. *

*

12 erblender] hs. erolender. 27 bedörfen] hs. bedörf.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr von Zimbern zu marggraf Christoffen von Baden und nachgends zu herzog Ulrichen von Wurtemberg an hove kommen und bei denen etliche jar zue hoff bliben.

• Nachdem nun der zug in Geldern sein endtschaft erraicht, auch grave Endris von Sonnenberg mit seinem teutschen kriegsvolk beurlaupt und wider haim zogen, kam auch herr Gotfridt Wernher wider zu seinem alten vettern, herr Gotfriden. Den fandt er damals mit aller haushaltung zu Wildenstain. So war sein junger
 10 brueder, herr Wilhelm Wernher, in ainer kurze darvor auch dahin kommen, also bliben sie bei einem halben jar alda. Mitler weil sich bei und mit inen vil seltzamer hendel zutruegen. Es war vor ainem jar darvor ain hipscher jaghundt dahin kommen, war gar erwildet und im holz ufgefangen worden, der wolt nie zam werden
 15 oder sich angreifen lassen. Begab sich einsmals, das die baidt geprueder, denen [508] die weil im schloß ganz lang war, den wilden hundt uf dem umlauf, der ringsweis umbgieng im schloß, antraffen. Wie sie nun vermainten, der alt herr were nit umb den weg, tailten sie sich und verstellten dem hundt baide stiegen, das er nit
 20 weichen konte; also zu welchem der hundt kam, von dem wardt er zum andern gejagt. Das triben sie so lang, das der alt herr letztlich ungeferdt auch uf den umblauf kam; der wust hierumb nicks. So dann der hundt so ernstlich gegen im lief, jagt er in widerumb hunder sich; so er dann zu den jungen herren kam, so
 25 kunt er nit furuber, muest wider zu dem alten herren. Das geschach so oft und vil, das der hundt, der sonst von natur ganz scheuch und wildt war, so gar geengstet wardt, das er zu letzt dem alten herren zwischen den bainen hindurch lief, stieß in zu haufen. Derhalben der alt herr zu ungedult bewegt, schlich her-
 30 nach zu erkundigen, wer doch den hundt also gejagt het. Also ergrif er die jungen herren und so baldt er dero ansichtig, hat er sie beschrieen, das sie geflohen. Und wiewol er inen vast getrewet, iedoch, als im der zorn vergangen, hat er die sach gericht sein lassen, das nichts weiters hernach gevolgt.

*

17 umlauf] hs. unlauf; s. unten z. 22.

Herr Gotfridt Wernher war ein unruerbiger junger, der het Mösskirch gern gesehen, war nie alda gewest. Nun het der alt herr ein diener zu Wildenstain, hieß Hanns Humel, war von Hewdorf gepurtig; den bat herr Gotfridt Wernher, er solt ine ainmal mit nemen ins feldt, dann die baidt gebrueder sonst in groser huet zu Wildenstain warden gehalten. Also unerlaubt und ohne wissen des alten herrens waren sie ains morgens zu Wildenstain frue uf und verklaidet ritten sie durch die helzer mit ainandern, bei Schnerkingen über die Albach und bei unser Frawen durchs wasser. Hanns Humel rit neben der stat hin durch den bach, dann er war zu Mösskirch wol erkannt, der jung herr aber rit durch den flecken hindurch und kamen er und der diener vor der stat widerumb zusammen und darnach den nechsten nach Wildenstain. Ich hab mehrmals von den alten gehört, das etliche Mösskircher am markt gewesen, als der jung herr durchgeritten, die ine wol gekennt haben, aber doch dergleichen nit thuon dürfen oder sich merken lasen, das inen von erbermbde wegen die augen übergangen. Der alt herr zu Wildenstain, als er über etliche zeit solchs gewar worden, ist er über die masen übel zufriden gewest, dann er besorgen müeßen, das er von denen von Werdenberg oder iren amptleuten domals ufgehept, verstrickt oder villeucht gar hinweg het megen gefuert werden. Derhalben, solchs zu furkommen, do schickt er ine geen Gailndorf zu seinem vetter, schenk Albrechten von Limburg, als bei seinem nechsten freunt und verwandten ein zeitlang, biß man im wider an ein hof verhulfe, sich zu enthalten. In empfieng schenk Albrecht und sein gemahl, die grefin von Ötingen, ganz freuntlich. Sie hetten vil söne bei ainandern, die enthielten sich domals mehrtails bei irem herrn vatter, wiewol iren etlich tomherren waren, als namlich schenk Jeronimus und schenk Melchior. Diese alle bewisen herrn Gottfriden Wernhern, irem vettern, allen freuntlichen willen. Nun waren schenk Albrecht und seine söne alle guete waidlent, in sonderhait mit dem baisen, damit sie vil weil vertriben. Begab sich eins mals, das sie wider samentlichen uf die baiß ritten. Der alt herr het inen allen befolchen, guet achtung zu geben, wohin die huner fieln; gab inen darauf bevelch, wo ieder halten solt. Aber wie er von inen kompt, ritten

*

10 Humel] hs. Hymel.

sie wider zusamen und ersprachten sich von iren sachen, wie jung leut thuon. Es stand nit lang an, sie sahen den alten herren von weitem wider daher reiten. Sie schaidten eilends wider von ainandern, ieder an sein beschaiden ort, wiewol er das wol gesehen het.

5 Er kam von aim zum andern, fragendt, wo die huner hinauß weren. Im konte aber keiner beschaidt geben, dann sie geschwetz und hierauf kein achtung geben hetten. Darauf wardt er wunderlich, wie dann der gueten waidtleut brauch und gewonheit, so es nit nach irem gefallen gat, und deut mit der rechten handt uf ir

10 ieden und sagt: «Hie ain narr, dort ain narr, do aber ain narr, in somma alles narren; botz bluts (also schwur er)! bin ich mit narren so wol versehen?» [509] und rit in einem wunder wider heim. Er klagt seiner gemahl die liderlichkait von iren sönen und seinem jungen vettern mit großem ernst, aber sie versprach die

15 jungen, so best sie mocht, sagendt: «Ach, mein lieber Albrecht, es sein jung leut, du kanst inen nit verargen.» «Botz bluets willen, Elsa!» sprach er, «schweig! schweig! du wurst mir die sön gar verderben, du muest inen nit recht geben!» Also blib es domals darbei. Ich hab mancherlai gelesen und gehört, aber von keinem

20 ehevolk deutscher nation under gepornnen leuten, so ir lebenslang also ainig und do eins dem andern was zu unguet sollte ufgnommen, oder ihe in ein beharrlichen stritt kommen sein. Er war uf ein zeit außgeritten. Wie er nun wider heim kompt, was im hiezwischen ein junge dochter und seiner liebsten falken einer gestorben. Der ab-

25 gang des falken wardt im gleich eröffnet, darvon er etwas betruet ward. Wie nun baldt darnach sein gemahl kompt und im das absterben seiner lieben dochter furbringt mit groser clag, ward er noch betruetter. Damit er aber der clag ain ende machet, spricht er: «Ach, mein liebe Elsa, schweig und laß es sein! wie künden

30 wir im thuon? ist mir doch mein liebster falk gestorben!

* [1403] Es gemanet mich schenk Albrecht an grave Jacoben von Bitsch. Demselbigen ist das schloß Ochsenstain bei wenig jaren ußer hailoskait und verwarlosung des gesinds uf dem herdt, [1404] wie man spricht, verbronnen, und wiewol im nit klainer schadt al-

35 da in sollicher brunst beschehen von wegen des schönen hausraths, vil gueter brief, auch ainer namhaftigen anzall fruchten und wein, das alles verdorben und nicks außkommen, von wegen das gar nahe niemands domals im schloß gewest, das muest also, dieweil

kain rettung vorhanden, auch hochgelegen im luft, verbrinnen, — wie nun etlich diener kammern und irem herren den grosen unfahl eröffnen muessen und er darbei verneme, das im etlich jaghundt uf dem schloß waren verbronnen, da clagt er dieselbigen jaghundt am allermaisten und vil mehr, dann das alt, herrlich schloß und alles, was sonst darin war gewesen; kunt auch lang hernach derselbigen hundt nit vergessen. *

Er [schenk Albrecht] het ain narren, war ain lauters kindt, man nampt in unsern Michel. Derselbig war etliche mal mit seinem herren, schenk Albrechten, uf hochzeiten gewesen und het gesehen, das vil gelts und silbergeschiers was geschenkt worden; darum, wie er wider heim kam und ab dem hochzeitschenken ain gefallens, wolt er auch heiraten, damit im vil gelts und anders uf die hochzeit wurde geschenkt. Er zaigts schenk Albrechten an. Der nam ain groß wolgefallen darab und bewilliget dem narren, hochzeit zu halten. So saß dann der narr an den nechsten disch und rechnet mit ainer kreiden, wer im schenken wurde, und so oft er ain nampt, so macht er ain strich mit der kreiden, das solt ain rheinischen guldin bedeuten, und wann er solcher strich vil zaichnet, so macht er gern mit seinem rock, strich mit der handt ab dem disch, als ob gleich die guldin darauf legen, sprechendt: «Ach, ist aber das nit ein feins geltle!»

Mitler weil wardt herr Gotfridt Wernher zu marggraf Christoffen von Baden an hof befurdert, bei dem er zwai jhar lang gewesen und sich in mitler weil gegen dem marggrafen, seinem herren, auch dem hofgesündt gehalten, das er ein besondere gnad und gueten willen bei meniglichem gehapt und erhalten. Es hat diser from, loblich furst ein rechtgeschaffne hofhaltung gehapt von graven, herren und vom adel. Denen hat er alle zimliche frewd und kurzweil vergunt, inen auch, so vil muglich, darzu geholfen. Die momereien hat er sonderlichen gern zu seiner zeit gehapt. Im haben uf ain zeit seiner söne etlich zu Baden ein momerei gebracht, in welcher under anderm Philips vom Hirßhorn gewesen. Wie nun ain ieder sich beflissen, das er am unbekantesten (dem ainen hat man ain vergults getter uf ain schwarz geferbts angesicht, dem andern ain andere seltsame manier gemacht), der Hirßhorn hat mit dem maler angeschlagen, so das malwerk an ine kom, soll er im lauter schupen, grun und gel, ins angesicht, doch mit unschedlichen

farben malen. Das hat im der maler verhaisen, iedoch ist der maler von den jungen fursten zuvor abgericht gewesen, wie er sich halten sölle. Der hat im keine farben angestrichen laut der abrede, sonder allain ain anziehends leimwasser, damit der Hirshorn ⁵ vermaint, er sei nur ganz unkantlich gemalet. Ist darauf mit den jungen marggrafen fur den alten fursten kommen. Sie haben all seltzame bossen und geberde getriben, als die, so ~~westen~~ unbekannt sein, insonderhait aber der Philips vom Hirshorn, der trib wunder affenspil vor den andern, derhalben meniglich sein lachen must, ¹⁰ dann er war iederman bekannt. Derhalben der marggraf in anredt, sprechendt: «Botz veil, Hirshorn! wie gestellest du dich so nährisch!» Der redt erschrack der Hirshorn nit wenig, gieng eilends, besach sich in ainem [510] spiegel, so befindt er den trug. Erst war er übel zufriden, thet sich ~~eitands~~ von der gesellschaft und ¹⁵ wolt den maler nur todt haben. Aber der marggraf, wie der aller sachen bericht, hett er ain besonders wolgefallen darab und verschafft dem maler ein friden. Gleichwol der Hirshorn nach notturft derhalben gespait warde.

Uf das nechst österlich fest hernach sollt herr Gottfridt Wernher des marggrafen dochter, Sibilla, so hernach graf Philipson von Hanow verhehelt worden, im amt zum opfer fieren. Das beschach mit großer herligkait. Nit waiß ich, wie es gieng, es übersachs der guet herr villeucht vor großer scham oder engsten, es trat die jung marggrefin davornen uf den rock und fiel. Herr Gottfridt ²⁵ Wernher wolt sie erhalten und straucht, fielen also allernechst dem fronaltar baide zu haufen. Es halfen inen die vom adel und ander widerumb uf, und wardt ain groß gespai darauß. Der alt marggraf mochts wol lachen, sprach: «Botz veil (das war sein schwur)! das ist wol gefiert.»

³⁰ Nachdem aber nun herr Gottfridt Wernher bei zwaijen jaren am hof zu Paden gewesen und aber der zeit herzog Ulrich von Wurtemberg ein ansehenliche und furstliche hofhaltung, dergleichen wenig der oberlendischen fursten, zudem alle ritterspill mit rennen und stechen, auch gemainlich sonst alle adenliche kurzweiln und ³⁵ iebungen mit jagen und andern sachen an solchem hove überflissiglichen gepflegen, wardt herr Gotfridt Wernher user besonderer gnediger wolmainung marggraf Christofs auch an sollichen hof befurdert. Nun waren an solchem hof vil statlicher grafen und

herren, als namlich graf Ludwig von Gleichen, grave Ulrich von Helfenstein, grave Jörg von Hohenloe, graf Franz Wolf von Zoller, grave Ruedolf von Sulz, schenk Ernst von Tautenberg, herr Schweikart von Gundelfingen und ain merkliche anzahl von der ritterschaft; zudem war am hof herzog Hainrich von Praunschweig, genannt der junger, dem hernach herzog Ulrich sein schwester vermehelt. Marggraf Ernst von Baden, obgehörts marggraf Christofs son, der domals von seiner basen, ainer marggrefin von Prandenburg, so vorhin herzog Eberharten von Wurtemberg, den vertribnen, gehapt, zu Nurlingen erzogen wardt, der rit ab und zu. Neben denen allen herr Gotfridt von Zimbern sich dermasen mit rennen und stechen, auch sonst in anderweg gegen herzog Ulrichen, seinem herren, auch gegen dem hofgesindt und iederman erwisen und gehalten, darab der herzog ain besonders gnedigs gefallen, auch sonst meniglichen wol mit ime zufrieden gewesen. An welchem hof er etliche jar, biß er sich verheirat, bliben ist. Was sorgclicher und gefarlicher rennen er die zeit, die er alda zu hof gewesen, mit dem herzogen selbs und andern gethon, auch wie loblich er sich in gesellen- und andern stechen an solchem hofe gehalten, das wurde zu erzellen ein grose verlengung bringen, aber gewisslich hat er hiemit nit die wenigest ursach gegeben, zu erwerben die jung-furstin von Hennenberg, wie gleich hernach gesagt wurt.

* [1421] Kainer under disen grafen oder herren allen hat sich weniger kinden mit dem herzogen vergleichen, als grave Ludwig von Gleichen. Der hat nun nit künden oder wellen ubersehen, gleichwol der herzog im vil unwillens zu zeiten erzaigt, darnach aber der graf nit gefragt, zu zeiten auch (das es den herzogen angelangt) sagen dörfen, seie doch der herzog seiner gepurt nach nit mer, dann ain graf, so wiß er auch, das die grafen von Gleichen nit wenigens herkommens, dann die von Wurtemberg. Es ist den ander herren oft angst darbei gewest, und hat meniglich darzu geraten, das graf Ludwig mit gnaden vom hof abgefertigt worden. Er hat sich hernach verheurat, und als herzog Ulrich in etlichen zeiten in Sachsen und durch Durlingen geraist, do hat in der herzog von alter kundtschaft wegen haimgesucht und ist vom grafen

*

18 andern] hs. anderm. 30 das] hs. da.

ganz furstlich und wol gehalten worden. Gedenk, man si der alten hendel nit zu rede worden. Hernach, acht ich, seien sie nit mer zusammen kommen, haben sie deste ehe ainig und on zank bleiben kenden. *

5 Zu der zeit, als herr Gotfridt Wernher am wurtenbergischen hof, do prediget ain Barfueßermünch zu Stutgarten vorm herzogen und allem hofgestündt. Der kam under anderm an die straßenrauber, sprechendt: «Es sein leut, haïßen die straßenrauber, wellen bösser sein, dann die dieb; wie soll man aber mit denselbigen umb-
 10 geen? Man soll sie fahen, gerichtlich furstellen und peinlich beclagen; findt man sie nit recht, in stiffel und sporen an liechten galgen [511] henken und wol lassen verzablen; ho, ho, do wer lustig zuzusehen.» Dieses alles sagt der münch mit ainer sonderlichen pronunciatz und aussprechen, also das der accent der stim
 15 ihe lenger ie höher stig und ain sondere gratiam het. Nun het der herzog vil seltzams gestünds am hof und sonst insonderhait vil Franken, die dann auser aim alten, vermainten privilegio inen achten zugelassen sein, uf den straßen unstrefflichen zu rauben und aim andern das sein zu nemen, wiewol die von Nurmberg ein freihait
 20 dargegen und die gesellen gleich fur recht stellen und mit inen fuffaren. Dieselbigen Franken waren über den munch ubel zufriden, insonderhait aber schenk Ernst von Tautenberg, der wolt den munch nur todt haben und wolt seltzam mit ime umbgeen. Ain solliche unchristenliche und ungepurliche mainung des raubens halb
 25 ist dozumal auch bei den hohen Hannsen und geschlechtern in dem tenebroso seculo von vilen vermaintlichen verthedingt worden.

* [1408] Man findt, das sich vor vil jaren die sechsischen bischöf und stendt, als Madenburg, Halberstat und andere, auch die grafen am Harz, als Mansfeldt, Honstain, Stolburg, Regenstain
 30 und Wernigerod, mit ainandern verglichen, welcher in der plackerei ergriffen oder dessen werde überwisen, der solle ohne alle erbärbdt mit dem strang gericht werden. Bald hernach wardt graf Dietrich von Wernigerod des raubens in pleno concilio und versamlung der stendt durch grave Bosso von Regenstain uberwisen, das
 35 er nit mehr laugnen oder sich entschiten kunt. Do ward grafe Dierrich von gemainer versamlung zum strangen verurthailt; ie-

*

22 der] hs. den. den] hs. der.

doch ward ime uf sein embsigs und vilfeltigs bitt die gnad bewisen, das im sein diener mit seiner, des grafen, were ein wunden ins haupt geben und fellen sollt. Das beschach gleich, domit stachen sie alle uf ine. Wie er nun verschaiden, ward er an stat des strangs mit ainer rosshalfter ufgezogen und gericht, auch damit der urtheil statt beschehen. Gott wolt, das auch diser zeit so streng ob disem laster gehalten wurde. *

Ich hab etwann gehört, das marggraf Friderrich von Brandenburg, so zu Onspach seßhaft gewesen, vilmals darumb seine junkern angeredt, sprechendt: «Es geet wol hin, den kaufleuten die deschen schutlen, aber allain am leben solt ir inen nichts thon.» Das war ain rechter preceptor fur diese gesellen. Es war auch desshalben, und do im schon manichmal grose clag furkam, kein straff von ime zu besorgen. Er ist sonst auserhalb dessen ain gotzförchtiger, gerechter furst gewesen. Es ist aber zu gedenken, er hab mehrtails denen von Nurmberg zuwider und zu laidt gethon, dann, nachdem sie den brei uf der kirweihe mit ainandern gessen, ist wenig fridt, ruhe oder guets willens bei inen gewesen, wie zuvor auch beschehen.

* [1501] Umb wievil aber loblicher hat der teur curfurst, herzog Hanns von Sachsen gehandelt! Als ain großer Federhanns, ainer vom adel, in seinem land ob dem schnappen und uf der that ward ergriffen, do ließ er in fur recht stellen und one alle gnad enthaupten, und wiewol große bitt fur ine beschach, so wollt doch sollichs alles bim curfursten nit erschießen. Es zaichten letstlichs die ret an, es were ain beherzter und waidlicher man und schad, das er so ellendlichen sollte umbkommen, wer vil weger, man ließ in sein leben wagen wider die ungleubigen zu errettung des cristenlichen glaubens und des vatterlands. Der curfurst sprach: «Das soll nit sein, das der cristenglaub und unser vatterland durch besswicht und die ir leben verwurkt, soll beschurmpt werden, sonder durch erlich und from kriegsleut.» Darauf must auch der schnapan sein recht erstehn und darob leiden. Ist furwar ain lobliche rede gewest und die dem curfurstlichen haus Saxen wol angestanden; dann wo die straßen nit sauber und rain gehalten, ligen alle handtwerker und gewerb, auch alle pollicei darnider. Es haben

*

9 Onspach] d. 1. Ansbach, Onoldsbach.

auch ainest die barbari ainstails ernstlicher darob gehalten, dann
 bei unser vorder, do sein zu zeiten weder edel oder unedel sicher
 gewest, hat alles gleich goltten, wo man nur hat gelt oder gelts
 wert getrawen zu finden. Dess kunt ich allerlai beispil erzelen, will
 *mich noch ains landtsmans und wolbekanntten benugen lassen. Das
 was herr Christof von Hausen, [1502] ain domherr zu Speir, ain
 wolgelerter, beretter und weltweiser man. Derselbig, als er noch
 in seinen besten jaren, hat er ime furgenomen, in Italiam zu rai-
 sen, auch ain zeitlang zu Rom die pratik in rota zu sehen und
 10 nach ainer faisten prelatur, so es die gelegenheit geb, zu fischen.
 Hierauf macht er sich mit ainer namhaften summa gelts uf ain jar
 oder zwai gefasst, damit wolt er sein furnemen volstrecken. Nun
 het er aber wol studirt, sonderlichen in der astronomei und den
 ander kunsten, die man ciclicas nempt. Do erkundiget er sich in
 15 der kunst, uf welche zeit er die rais anfahren must, das er sicher
 und glicklichen raist, auch sein furnemen nach willen verrichten
 möcht. Und als er denselben puncten seines erachtens ergriffen,
 macht er sich ganz frolichen dieselbig zeit uf die rais. Er kam
 uber vier oder funf meilen nit von Speur, es hetten die schnapp-
 20 hanen von weitem erschmact, das er etliche hundert guldin bei
 ime furt. Was sollt beschehen? Sie warfen in nider, besuchten
 ine und namen ime das gelt und das ross darzu. Uber das must
 er inen schweren, sich widerum zuruck uf sein prebenda zu bege-
 ben. Damit ritten sie darvon und ließen den guten jungen dom-
 25 herren und astronomum, der sein astrolabium hievor nit fermlich
 het geruckt, zu fuß und one gelt im feldt. Er war, wie billich,
 ganz kumerhaft umb den eingenommen spott, auch erlittnen schaden,
 gieng zu aim wolbekanntten vom adl, seiner schwegger ainem,
 unfer darvon gesessen. Dem clagt er all sein nott und wie es ime
 30 ergangen were, ruft in an umb hilf und rat, furnemlich aber strackte
 sich sein begeren dohin, das man den rauber one verzug nacheilen
 sollte. Derselbig aber widerriet ime das mit allem ernst, spre-
 chendt, da sie schon angetroffen, wurde es ainer großen beweissung
 und furnemlich siben taugenlicher zeigen bedurfn, erzelt ime dar-
 35 neben sovil gravamina, das der gut domherr wol markte, das sein
 schwager nit großen lust hette, inen nach zu jagen. Villeucht
 möcht er auch ain tail bei der beut haben, 'darum die alten Deut-

schen gesagt, das best si fuchs mit fuchsen fahen, beißt kainer den andern. Derhalben name er ußer dem bericht sovil, das er kain glückhaftige stund zu seiner furgenommen rais ergriffen het, und als er von Speir wolberitten abgeschaiden, do raist er per pedes¹⁶ wider dohin, und, wie man sagt, so ist er die übrig zeit seins lebens hernach den merertail zu Speir bliben und weiter in die frembde nit begert. *

Aber schenk Ernst von Tautenberg kam uf ain zeit in ain banket zu Stutgarten, do vil grafen und herren waren, under denen auch herr Gotfridt Wernher. Von der iedem erbat er ain rock und, als sie im bewilliget, ließ er derselbigen schauben und seidine röck haimtragen, dann sie die abgezogen; also wolt keiner sein, der seiner rede zuruck wolt geen, und blib im alles. Wolten die herrn wider in ire herbirgen, muesten sie nach andern klaidern¹⁷ schicken.

Mitlerweil und herr Gotfridt Wernher bei herzog Ulrichen zu hof, haben sich mancherlai und seltzame handlungen begeben. Es het die herzogin von Nurlingen, sie war ain geporne marggrefin von Brandenburg und het vorhin den vertribnen herzog Eberharten¹⁸ von Wurtemberg vermehelt gehapt, ires brueders, marggraf Friderichs dochter, fraw Elsen, von kindsweis uferzogen, dergleichen auch marggraf Ernst von Baden, des alten marggraf Christofs son, und hett ir basen dem selbigen vermehelt. Nun war aber herzog Hainrich von Braunsweig der junger bei herzog Ulrichen zu¹⁹ hof, das war ain junger Saxonkerle und het ain sondere affection und liebe zu der jungen furstin zu Nurlingen, ehe dann sie marggraf Ernst wardt vermehelt. Aber es lufen andere bedenken in der sachen umb, das man im sie nit geben wolt, sonder der marggraf muest sie haben. So het herzog Ulrich selbs den heirat mit²⁰ herzog Hainrichen auch gern gesehen, aber er megt es nit erhalten, es muest den weg haben, und, wie man sagt, so wurd der heirat mit herzog Hainrichen an der jungen furstin auch nit erwunden haben. Ußer disem allem ervolgt vil gespais und allerlai reden. Es ward marggraf Ernst nur der schneiderknecht genannt, die²¹ herzogen. baidt machten lieder, spruch und anders alles in verachtung und, wie die Walhen sprechen, in despette des marggrafen

*

1 best] hs. beß.

Ernsten. Was reputation und liebe das alles bei der margrefin von Brandenburg gegen irem herrn gemahel kunte gepären, das ist leuchtlich zu bedenken. So kunt die alt herzogin zu Nürtingen auch mit alles, was krum, geradt machen [512] oder erhalten. Es kam uf ain zeit bemelter marggraf Ernst geen Stutgarten zu herzog Ulrichen, gleichwol er sich von der componia, die er wol wiste ime zuwider sein, sovil im muglich, absentirte. Die selbig gesellschaft aber saßen uf ein zeit bei ainandern im dampf, darunder auch baid herzogen. Man bracht die rede uf die ban von dem marggrafen; do wardt beim wein uf der taffel zusammen gestupft und beschlossen, das sie jaghundt sein und den schneiderknecht von Baden fahen und fressen wolten. Indess geht herr Gotfridt Wernher von Zimbern, der auch bei der componia, zum gemach hinauß; so ersicht er den marggraf Ernsten ohne geferdit gegen ime geen, spricht herr Gotfridt Wernher: «Herr, hept euch geschwindt und macht euch hinweg!» Der marggraf spricht: «Botz flam (also war sein schwuer)! was ists?» Antwort herr Gotfridt Wernher: «Flux hinweg!» Indess so gat oben der bill an, die herzogen sampt der vollen rot luffen zum gemach herauß und schrieen: «Wo ist der schneiderknecht?» Allererst markt der guet marggraf, was die kreiden, und ohne lengers parlamentiern packet er sich geschwindt die stegen hinab in sein gewarsame, biß den vollen, dollen leuten die furia vergangen. Und ist kein zweifel zu haben, waver sie den marggrafen antrofen, oder wissens gehapt, das der von herr Gotfridt Wernhern were gewarnet worden, sie hetten also in voller weis aim itwedern ein grose schmach gelegt, wie dann kurzlich davor auch beschehen, das die herzogen baid mit irer gesellschaft ein alten pfaffen zu Stutgarten, hieß pfaff Prasser und war ain gueter fatzman, dermaßen hetten gewust und hetten ine in voller weis ufgefangen und in ine bissen, das der arm pfaff schier in solchem scherz umb das ain ohr war kommen und ersteckt worden. In somma, wie der herr, also war auch das hofgestündt, und wie das regiment, also het es auch ein bestandt oder nam zu letzt ein endt. Dieser handlung oder des warnens, wie oblaunt, hat marggraf Ernst herr Gotfridt Wernhern hernach die zeit seins lebens in guetem nie vergessen, ist ime auch in seiner heiratshandlung mit der grefin von Hennenberg in kurze hernach zu grosen statten kommen, das ime der marggraf ganz gnedig und getrew-

lichen widergolten. Solliche sachen haben hernach vil zerrüttlichkeit gebracht, dann es haben marggraf Ernst und sein gmahl, die marggrefin von Brandenburg, wenig ainigkeit oder rechts vertragen mehr zusammen gehapt. Got waist, wie sie gestorben, wiewol die gemain sag, es sei ir in ainer kuntbett misslungen; die andern sprechen, sie sei vom frawenzimmer ainstails verwarlost worden. Nach irem absterben hat marggraf Ernst ein edle von Rosenfeldt, so bei seinem gemahl selligen im frawenzimmer zuvor gewesen, vermehelt, von dero er vil künnder bekommen. Aber herzog Hainrich von Braunschweig, als er an dem ort, wie gehört, durch den korb gefallen, do gab ime herzog Ulrich sein schwester. Man sagt seltzame ding von sollicher hochzeit. Wie man sie nachts baide zugelegt, do ist der hochzeiterna so wehe beschehen, das sie ain lauten furz gelassen, und als sie das gegen dem herzogen entschuldiget, soll er sie mit denen Worten getröst haben, so man ime ain sollich instrument in leib stieße, wurd er sich gar bethon haben, wie dann bewist, das die herzogen von Braunschweig in sollichem handel supra modum viriles sein, also auch das ain gemaine sag von inen entsprungen, ea hab iren ieder drei zeuglin.

Das ich aber wider uf die angefengte historias kom, so ist zu wissen, das im jhar nach Christi gepurt 1504 ist der bayrisch krieg entstanden, in welchem kaiser Maximilian herzog Albrechten von Bayrn, sein schwager, wider pfalzgraf Philipsen, churfursten, und sein son, herzog Ruprechten, beschutzte. Bemelter kaiser hetzt wider die pfalzgraven [513] mertails nachpaurn, nemlich herzog Ulrichen von Wurtemberg, landtgraf Wilhelmen von Hessen, herzog Alexander von Zweibrucken, marggraf Friderrichen von Brandenburg und bevorab herzog Albrechten von München, ohne die reichstett. Domals wardt dem pfalzgraf vil an landt und leuten abgetrungen. Hernach anno domini 15[04] wardt durch unnachlesliche und getrewe underhandlung marggraf Christofs von Baden der krieg bei kaiser Maximiliano angestellt und die declaration ufgehept, auch ward die ganz vedt durch bemelten kaiser uf hernachvolgendem reichstag zu Cöln gericht und vertragen. Und wurt dieser bayrisch krieg allain der ursach alhie eingefiert, seitmals herzog Ulrich von

*

21 1504] schon 1503. 29 dem] hs. der. 30 15[04] die mfinderzahl ergänzt, vgl. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 486.

Wurtemberg domaln die Pfalz auch angrifen, die mit ain gewaltigen hõre uberzogen. Er hat bei sich den bõssern und hõchern tail der schwebischen graven und herren sampt der ritterschaft gehapt, auch ist darbei und mit gezogen herr Gotfridt Wernher von Zimbern. Insonderhait hat sich begeben, als bemelter herzog Ulrich die stat Bretten, uf dem Chreigow gelegen, belegert, ist herr Gotfridt Wernher mit graf Hessen von Leiningen etlicher spei-
 reden zu unfriden worden, darauß gevolgt, das sie uber ainandern gezuckt. Also ist durch schickung des glucks die sach also gerathen, das herr Gotfridt Wernhern ain streich dermasen angangen, das er graf Hessen zu boden geschlagen. Dieweil er aber gar hart darzu in das haupt verwundt, also das meniglichen achten thette, er wurde mit dem leben nit darvon kommen, hat herr Gotfridt Wernher sich in die flucht begeben mueßen, derhalben er zu Dieterich Spetten, auch Conradten Dreuschen, die baide hernach den ritterstandt erlangt, in ir zelt geflohen. Die haben getrewlichen an ime gehandelt, ine also in der flucht und in seinen hõchsten nöten enthalten; dann als das geschrai ußgangen, wie graf Hess entleibt, hat der oberst . . . gleich bevolchen, dem theter nachzusetzen.
 Als sie in aber zu Dieterich Speten losament verkuntschaft und in daselbs auch fleißig gesucht, sein sie doch mit großer geschwindigkeit abgewisen worden. Hernach ist graf Hess, wiewol beschwerlichen, iedoch mit großem fleis und mueh des herzogen leibarzeten und chirurgen bei dem leben erhalten worden. Graf Endres von Sonnenberg sampt herr Dieterich Spetten und herr Conradt Dreischen haben den widerwillen zwischen herr Gotfriden Wernhern und vilbenanntem grafe Hessen in volgender zeit genzlichen hingelegt und allerdings vertragen, und ist grafe Hess in kurze hernach auch gestorben. Dem und uns allen Got gnedig sei!
 Anno 1509 haben kaiser Maximilian, könig Ludwig von Frankreich der 12, sampt bapst Julio und andern italianischen fursten und potentaten in ain pündtaus und verainigung wider die Venediger sich versprochen, darauf sie an allen orten den venedischen

*

6 Bretten] s. Gehres, Brettens kleine Chronik s. 39; Häusser a. a. o. I, 473. 19 . . .] Heyd, Ulrich Herzog von Württemberg I, 99, sagt: „Wer den Oberbefehl führte, wird mit Bestimmtheit nicht erwähnt; doch scheint es Graf Wolfgang v. Fürstenberg gewesen zu seyn, schon im Schweizer-Kriege des schwäbischen Bundes Kriegs-Oberster, mehr als Andere, tüchtig im Feld.“

Marcum angriffen und im die flugel wol berupft. Kaiser Maximilian zoch mit starker macht durch Tirol und das Etschlandt biß an Galion, er erobert die schlacht, also daz die Venediger sich in iren mösern enthalten muessen und über die lachen nit mehr dörfen; Reif, Roffereit und anders wardt domaln den Venedigern abgewonnen.

In diesem zug ist herzog Ulrich von Wurtemberg auch gewesen, der hat nun mertails seiner grafen und herren, auch ain ansehnliche anzal von der ritterschaft mit gefiert, under denen herr Gotfridt Wernher an den feinden, das im sonder lob zugemessen, sich gehalten.

* [1352] Es sein in diser schlacht vil gueter leut zu baiden thailn umbkommen. Es hett der kaiser ain Ilsing bei sich zu hof, war ain furnem, reuterisch man und hoch bei allen adelsstenden angesehen, der gieng domals auch zu grundt und wardt von den feinden ellenglichen, seitmals sein pferdt mit im gefallen, er sich auch nit weren konte, erstochen. Er war dermaßen von feinden umbgeben, das im niemandt mogt zu hilf kommen. In seinen höchsten netten do schrie er herr Gottfridt Wernhern umb hilf an, aber es war im unmöglich, von ains tiefen und weiten graben wegen, ainige hilf zu beweisen. Man sagt vil lecherlicher und gueter schwenk von ime. Er ist ainsmals geen Tonowwerdt kommen, in ain scherhans gangen und ime lassen balbiern. Nun hat ine aber der barbierer wol kennet und verhoffet, ain statliche verehrung von ime [zu] erlangen. Darumb, dieweil er ime strelet und das har trucknet, do sprach er zu sich selbs, das es doch der Ilsung wol hören mocht: «Es ist ain großer herr, hat vil gelts.» Über ain weil sprach er: «Er hat schöne ross,» und dann: «Es ist warlich ain ansehnlicher herr.» Deren lobreden trib er vil. Der Ilsing hört diese wort alle, verstundt auch wol, warumb es beschach, wiewol er nit dergleichen thette. Darumb, wie das balbieren ein ende, do gab er dem mais-
ter nur ain halben batzen. Der het nur vil ein mehrers, bevorab aber von deren hof- und lobreden wegen, sich selbs vertröst. Wie er aber nicks weiters kunt verhoffen und den Ilsung sahe darvon geen, sprucht er in ainer ungedult und seins vermainens dem Ilsung zu ainer schmach oder verklainerung: «Es ist warlich nur ain großer dreck von Straubingen.» Der Ilsung der lacht und zoch darvon. Dieser groß dreck von Straubingen ist hernacher ain lange zeit ein spruchwort am hof gewesen. *

Hernach anno 1513 hat kaiser Maximilian mit den Aidtgnossen wider den kunig Ludovicum von Frankreich sich verbunden, darauf ein ansehnlichen raisigen zeug den Aidgnossen zu hilf in das Burgund geschickt. Über die ist herzog Ulrich von Wurtemberg ein obrister gewesen. Der ist sampt den Aidtgnossen fur Dision geruckt, das belegert, [514] aber der Franzosen list und practiken machten, das der herzog und die Schweizer abzogen. Hernach wolt der kunig von Frankreich den bericht, so seine hauptleut und obersten mit herzog Ulrichen abgeredt, nit annemen oder halten. 10 Damit zog iederman wider haim, und wardt nichts außgericht. Hierbei ist herr Gotfridt Wernher auch gewesen und mit herzog Ulrichen fur Dision zogen, mit im auch wider heim kommen. Man sagt fur gewiss, kaiser Maximilian hab herzog Ulrichen allain diese hauptmanschaft wider die Franzosen angehenkt, damit er umb den 15 pronnen gienge, ußblib und nit wider zu landt keme, auch dem reich ain bestendige rhue geschafft wurde, dann er gesehen, was unruhe durch in kunftiglichen megte erregt werden; zu dem, ob sich begeben het, das herzog Ulrich domaln ohne mannlich leibserben abgestorben were, das ganz furstenthumb eim römischen kai- 20 ser als ain cammerguet haimgefallen gewesen, dann also hats der erst herzog, Eberhart, genannt der Bartman, in erhöschung des stands bewilliget und angenommen.

* [1381] Als kaiser Maximilian grave Eberharten von Wurtemberg, im part genannt, zu ain herzogen erhöcht, do hat er ime 25 und seim geschlecht des römischen reichs steurfanen geben, das sie den hinfuro fueren megen, wie sie den auch im wappen quartiert fieren. Ist beschehen zu Wormbs uf ain reichstag anno 1495. *

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern mit fröle Appollonia grevin von Hennenberg sich vermehelt und zue 30 Mösskirch hochzeit gehapt, sampt etwas bericht von den graven von Hennenberg etc.

Als nun herr Gotfridt Wernher sich also in kriegs- und ander sachen so wol gehalten, zu dem er ain herliche, schöne, gerade

*

25 steurfanen] d. i. sturmfanen; vgl. hierüber Zeichen, Fahnen und Farben des deutschen Reichs (1848) s. 10; und Stälin a. a. o. III, 638.

person, wardt er von herzog Ulrichen und meniglichem lieb und
 wert, auch hoch gehalten und herfur gezogen. Dessgleichen, als
 im die under herrschaft vor Waldt zu seinem thail worden, hat er
 anfanglichs dieselb mit rechtgeschaffnen ambleuten versehen und
 5 anfahren, die gueter, sovil muglichen, zu bössern. Derhalben, als
 er sich dermaßen so heuslich und wol angelassen, sein ime vil
 trefflicher und gelegner heirat zugestanden, nemlichen so hat ime
 graff Ulrich von Montfort sein dochter, die hernach herr Christoffen
 von Schwarzenberg vermehelt, geben wellen; dergleichen graf Endres
 10 von Sonnenberg hat ime sein ainige dochter, die hernach herr Wil-
 helm truchseß von Waldpurg der elter genomen, zu der Scheer an-
 gepotten. Ich geschweig, das er graf Christofs von Werdenbergs
 dochter, die hernach graf Friderichen von Furstenberg verheirat
 worden, leuchtlichen erlangen het mögen. Aber er hat diese und
 15 andere heirat alle außgeschlagen und sich also erzaygt, das menig-
 lichen darfur gehapt, er wurde in ledigem standt unverheirat blei-
 ben. So ist zu wissen, das graf Hörman von Hennenberg von sei-
 ner gemahl, der marggrefin von Brandenburg, neben andern kün-
 dern ain dochter, genannt frölin Appolloniam, überkommen. Diese
 20 hat er zu seiner geschweien, der herzogin von Nürtingen, ins frawen-
 zimmer gethon. Dieselbig furstin erzog diß frölin von Hennenberg
 sampt frölin Elsen, ires brueders, marggraf Friderichs, dochter.
 Diese zwai frölin waren geschwistergit kündt und waren über die
 maßen schön, darzu wurden sie in aller zucht und gueten geberden
 25 uferzogen. Es war kurzlich darfor fraw Els marggraf Ernten ver-
 mehelt worden, aber dem frölin von Hennenberg [515] wardt herr
 Gottfridt Wernher über die maßen holdt, also das er durch iren
 willen mit rennen, stechen und allem ritterspill sich also herfur
 thette, das sie nit weniger liebe und willen zu ime überkam. Herzog
 30 Ulrich, der dann herr Gotfriden Wernhern sonderlichen mit gna-
 den gemaint, wie er das erfuere, hette er wol megen leiden, das
 solcher heirat mit guetem willen und wissen grave Hörmans, ires
 herrn vatterns, were beschehen, derhalben, wie er mehrmals geen
 Nürtingen raisete und die alt furstin haimsuchte, name er allweg
 35 herr Gotfridt Wernhern mit, zu zeiten lude auch der herzog die
 furstin mit irem frawenzimmer uf die jagen oder das hirßgeschrai.
 So befiße sich dann herr Gotfridt Wernher, der nechst bei dem
 frawenzimme: zu sein. Er machte der alten furstin vil kurzweil

mit seinen historien und gueten spruchen, also das sie in vor andern sonderlichen wol bei und umb sich haben megte. Sie het ain gewonhait, so der herzog oder andere frembde fursten zu ir geen Nurtingen kommen und das sie herrn oder vom adel mit sich prachten, so megten dieselbigen nach dem nachtessen in das frawenzimmer geen, mit den frölin und junkfrawen sprachen; so baldt es aber acht uhren geschlagen, schieden die hern und junkern widerumb ab. Begab sich ainsmals, das anno 150.. herzog Ulrich die herzogin von Nurtingen uf ain jagen lude, nit ferr von Denzlingen.

10 Alda fiengen herr Gotfridt Wernher und herr Dieterich Spett ain rennen und stechen an, kamen am wasser zusamen. Der ain war herr Lanzlot, der ander herr Gabon. Unlangts darnach kam herzog Ulrich an sant Bartolomes abent geen Nurtingen. Nach dem nachtessen saß herr Gotfridt Wernher zu dem frölin von Hennenberg;

15 dieweil aber dieselbig nacht ain groß ungewitter kam, blib der herzog, die herzogin, auch meniglichen über die zehen uhren herfor. Dozumal haben herr Gotfridt Wernher und das frölin Appolonia ainandern die ehe verhaißen, doch darbei veranlasset, das sie sollichts beiderseits zwai jhar verschwigen und verhalten wellen.

20 Das ist nun die jhar angestanden, das niemand, dann sie zwai, auch marggraf Ernst von Baden und sein gemahl, fraw Els, hievon gewist. Aber nach außgang der zeit hat sich herr Gotfridt Wernher bei seinen herrn und freindten berathen und herr Dieterich Spetten vermögt, der ist geen Nurtingen geritten und alle handlung

25 der herzogin mit böstem glimpf anzaigt, mit underthenigem pitt, gnediglichen hierinen zu handeln. Hieräuf die herzogin geantwurt, waverr es irem herrn vatter, graf Herman, gefellig, solle es ir auch lieb sein. Damit ist fröle Appolonia ußer der herzogin gemacht in fraw Elsa gemacht geschafft worden, darauf die herzogin

30 unverzogenlich ein potten ins landt zu Franken geschickt, dabei irem schwager, grave Hörman, alle sachen, sein dochter betreffen, zugeschriben. Es ist nit lang angestanden, grave Hörman hat zwen ansehenlich alt vom adel sampt ainem cammerwagen und etlichen pferdten geen Nurtingen geschickt, die haben nach uberantwortung

35 der credenzgeschrift das frölin Appoloniam in namen ires herrn vatterns erfordert, mit anzaig, ir herr vatter beger ir, das sie zu im kom, er welle sie mit klaidern und aller notturft ußrusten und darnach ehrlichen widerumb abfertigen. Aber nach langer hand-

lung und genommen bedacht hat frölin Appolonia vor der herzogin und meniglichem die antwurt gegeben, sie welle uf dizmal nit zu irem herrn vattern. Haben die hennenbergischen gesandten gesagt, so haben wir den hin[516a]gang fur den hergang, haben sich damit wider in ir herbirg verfuegt. Dieser sachen aller ist herr Gotfridt Wernher, so domals bei herzog Ulrichen zu Stutgarten, von stund zu stund bericht zukomen; dieweil er aber besorgen mueßen, das vil-leucht die Franken das frölin mit listen hunderkommen und hinweg fueren megten, hat er den herzogen umb hilf and rath angerueft.

Der hat ime ohne verzug herr Dieterichen Speeten mit 200 pferden zugeben. Die sein noch selbigs tags vor abents zu Nurtingen ankommen, haben sich uf alle straßen getailt und scart gehalten. Mitlerweil und sie uf alle thor und straßen achtung geben, ist herr Dieterich zu herr Gotfriden Wernhern kommen, sprechendt: «O herr, wir haben zu lang gebaitet, sie ist hinweg.» Damit hat er in dermaßen bewegt, das er hinnach zu eilen sich understanden, ist aber von herr Dieterichen, als er in recht bericht, abgestellt worden. Es ist nit lang angestanden, das geschrai ist in die stat kommen, die straßen und velder halten vol reuter. So baldt das die Franken erfahren, haben sie wol gedenken künden, von wesswegen dise reuterei angesehen und, wo sie nit zeitlich sich versehen, iren übel noch gewartet megen werden. Derhalben, seitmals die alt herzogin sie nicks versichern künden oder wellen, haben sie fur die stat zu herrn Gotfridt Wernhern geschickt und gebetten, das er sie im frieden widerumb zu irem herren raisen lassen welle, darbei begert, wess sie zu im sich versehen sollen. Also hat inen herr Gotfridt Wernher widerumb zuempotten, waverr sie nit mehr leut mit inen hinfueren, als sie mit inen gepracht, so sollen sie sein sicher und ires gefallens raisen. Darauf sein sie gleich in selbiger stundt mit irem wagen, auch reutern widerumb haimzogen, derhalben dann herr Gotfridt Wernher mit den pferden widerumb geen Stutgarten an hof sich begeben. Dieweil er aber besorgen mueßen, das die Franken vil-leucht sich widerumb wenden und nochmals was understeen megten, das frewlin mit inen darvon zu fuern, hat er herr Dieterichen Speeten in seinem abscheiden geen Nurtingen geschickt. Der ist etliche tag alda bliben, hat auch von dannen nit verrucken wellen, biß im die alt herzogin zugesagt, ob gleichwol die hennenbergischen gesandten widerkeren, das sie inen doch das frewlin nit verfolgen

lassen, oder wellte doch zum wenigsten solichs herrn Gotfriden Wernhern zuvor bei gueter zeit avisiern. Diese fröliche potschaft hat herr Dieterich Speet herr Gotfriden Wernhern geen Stutgarten gebracht, hat darauf vom herzog Ulrichen ein underthenigen abschidt genommen, der mainung, was zu der hochzeit dienstlichen, mit gueter gelegenhait zu versehen. Also hat ime der herzog mit allen gnaden erlaubt, welcher ime auch die hochzeit gehalten, waver er das mit ainichem glimpf oder fug thon het künden. Die weil im aber hievon ain verwiß volgen, hat er sich sovil merken lassen, waver er, herr Gotfridt Wernher, sein gemahl auser landt fieren, auch ob er seiner herren oder vom adel am hof darzu gebrauchen, daz ime sollichs zu keinen ungnaden reichen solle. Hierauf herr Gotfridt Wernher geen Mösskirch sich verfuegt. Dasselbst het ime sein brueder, herr Johann Wernher, das schloß geraumpt.

Also vergiengen nit gar zwen monat, es ritten die zwen gebrueder, herr Johann Wernher und herr Gotfridt Wernher, mit ainandern geen Nurtingen, das frölin Appoloniam zu holen. Herr Johanns Wernher nam sein gemahl, die schenkin von Erbach, mit ime, die fuer in ainem wagen. Herr Gotfridt Wernher het vor etlichen tagen seiner gemahl potschaft gethon und sie bericht, uf welchen tag sie kommen wurden, sie zu holen. Sie war nach abscheiden der frenkischen gesandten bei der alten herzogin wider zu gnaden kommen, also das sie wider zu ir in das gemach kame. Uf den bestimpten tag erschienen herr Gotfridt Wernher mit seim brueder zu Nurtingen; sie liesen sich [517] bei der alten herzogin anzaigen. Bei dero, auch marggraff Ernsten von Baden und seim gemahel, namen sie ein underthenigs urlaub, furten damit das frölin mit inen hinweg. Sie bliben nit lang alda, theten im schloß blößig ain trunk. Das frölin ist nit im wagen gefaren, sonder hunder herr Gotfriden Wernhern geen Mösskirch geritten. Herr Dieterich Spet hat herr Gotfriden Wernhern das glait von Nurtingen uß geen Mösskirch geben. Als sie dohin ankomen, hat die alt grefin von Otingen, herr Gotfridt Wernhers fraw muetter, auch beider herrn schwester, die abtissin von Zirich, die gest empfangen, und, wie noch die alten darvon sagen, so ist es zu eim kleinen, eingezognen wesen ein

*

25 517] s. 516b enthält die wappen von Zimmern und Henneberg, s. 516c die wappen von Zollern und Zimmern.

holsellige und fröliche hochzeit gewesen.

Unlang, nachdem die heimfierung vergangen, ist herr Gotfridt Wernher zum oftermal mit iezgehörter seiner gemahl geen Nurtungen zu der alten herzogin kommen. Die hat sie baid herzlichen wol leiden megen; sie haben auch etlich mal spate erlaupntus, wider heimzukeren, erlangen mügen. Es ist fraw Appolonia zu zeiten ain halbs jar do bliben. Uf ain zeit haben herr Gotfridt Wernher und sein gemahl ir elteste dochter, frölin Anna, mit sich geen Nurtungen gefuert. Darab hat die herzogin ein grose frewdt gehapt und mit dem jungen frölin, das domals über vier jhar nit alt, vil geferts triben. Nun het aber bemelte herzogin marggraf Ernten von Baden und sein gemahl, die marggrefin von Brandenburg, ires brueders dochter, bei sich zu Nurtungen. Dieweil aber marggraf Ernst der zeit zwo döchteren, namlich frölin Margrethen und fröle Elsbethen, do hetten die drei frölin vil gespillschaft mit ainandern. Fuegt sich uf ain zeit, das fröle Anna, herr Gotfridt Wernhers dochter, wie dann die kindt pflegen zu thuon, sonderlichen, so sich die wol und ainiglich mit ainandern vergleichen künden, sich zu den jungen frölin, den furstinen, stallte, die sie auch wol bei inen leiden mögten. Herr Gotfridt Wernher war zugegen. Der gieng zu den jungen marggrefinen, buckt sich, wie ain hofman, nam sein junge dochter, stalte sie herab zu der hofmaisterin. Das lobt die alt herzogin hoch und maß solchs herr Gotfriden Wernhern in ain hohen verstandt; iedoch bevalch sie irem hofmaister, dem alten Hannsen von Newhausen, er solte das jung frölin wider hinuf fiern. Das ließ herr Gotfridt Wernher uf der herzogin befelch beschehen. Zu ainer andern zeit, als man ob disch saße und die alt herzogin die drei frölin allernechst bei ir sitzen het und ganz frölich war, darneben aber befalch, man solt den frölin nichts weren, sonder sie ires gefallens reden und machen lassen, under anderm aber sprach das frölin Anna ußer kuntlicher mainung zu der herzogin: «Fraw Anna, ir hapt ain groß maul.» Wiewol aber die herzogin die wort nit merken, auch fraw Appolonia der redt übel erschrack, iedoch fragt sie das frewlin noch ain mal, was es gesagt, und als dasselbig vorige rede widerumb sagt, het sie das lachendt gar zu guetem, sprechendte: «Mein kindt, du hast war,»

*

19 den] hs. der.

und bevalch darauf, das es hierum gar nit solte gestrafft oder ge-
 zuchtigt werden. Die guet herzogin hat nit lang hernach gelept,
 sie ist uf ain groß alter kommen und zu Nurtlingen letztlichen ge-
 storben. Sie het bei iren lebzeiten den geprauch, das sie alle jhar
 • den convent zu Hirsow ludd, dergestalt: Man pracht ir ain wagen
 mit munchen ußer Hirsow, die hetten zu Nurtlingen ir guete her-
 birg und nach teglicher vollendung der götlichen empter warden sie
 ufs herrlichist gehalten. So dann achttag verschinnen, fueren die-
 selbigen hinweg, und bracht man ain andern wagen mit minchen,
 10 biß man also mit dem convent, so priester waren, herumb kam.
 Sie was auch gewon, wann die acht tag herumb, so sprach sie den
 munchen selbs ganz gnediglichen zu, bevalch sich inen in ir ge-
 bett, ließ sie damit abscheiden und aim ieden gab sie ein seidens
 oder guldins register in ain betbuech zu ainer verehrung. An sol-
 15 chen register hat oftermals das frawenzimmer vil mueh und arbeit
 gehapt, biß die erfertiget, und ist den munchen manichmal darob
 geflucht worden, dann [518] derzeit hat der convent zu Hirsow,
 wie man sagt, gar selten flaisch gessen, sonder sich gar nahe und
 sperenglich mit grosem abbruch behelfen muesen.

20 Es hat fraw Appolonia, die grefin von Hennenberg, herren
 Gotfridt Wernhers gemahl, sich oftermals understanden, irem herrn
 vatter, graf Hörman, zuzeschreiben, auch ime, das sie ohne sein
 vorwissen sich verheirat, den zorn abzubitten; so ist er doch ain
 solcher strenger mann gegen seinen künden allen, insonderhait aber
 25 gegen dieser dochter gewest, hat auch ein solchen ernst gebraucht,
 das er ir biß an sein end nie verzeihen wellen. Er hat kein son-
 dern unwillen zu herr Gotfridt Wernhern desshalben getragen, dann
 er ine allwegen vorhin lieb gehapt. Er hat ime hievor etliche mal
 uf der ban zu Stutgart, als herr Gotfridt Wernher gerennt und ge-
 30 stoßen, gedient, ist aber alles beschehen, ehe er sein dochter ge-
 nommen. Man sagt, er hab ain solchen misfall ab diesem heirat
 gehapt, woverr sie im zu haus kommen, das er des vorhabens, sie
 in ain beschlossn closter zu verstoßen. Andere haben vermaint, er
 wurde sie gar eingemauret haben. Er soll willens gewesen sein,
 35 sie aim herzogen von Zweibrucken zu vermeheln. Ich hab auch
 wol gehört, er hab sie aim graven von Reiferschaidt geben wellen.
 Das mag nun wol sein, ich glaub aber genzlichen, es seie ime umb
 das heiratguet mehrtails zu thuon gewesen, welches er gern erspart.

Und ob er gleichwol ain große parschaft zusammen gebracht, so ist doch nach seinem absterben die seinen sönen nit worden. Got waist, wo es hinkommen. Man sagt, er haps vergraben gehapt, dann an seinem letzten ende im die red also gelegen, das er nit wie oder wo anzaigen künden. Wie unglücklichen es dann seinen sönen ergangen, mit denen auch das herlich; uralte geschlecht der graven von Hennenberg, der linia von der Saul, abgestorben, das haben wir zu unsern zeiten villfeltiglichen vernommen.

Ich kan nit underlasen, ein historia von ime zu vermelden, darauß sein grim und ernstlichs gemuet gegen denen kindern, auch gegen denen, die das nit beschuldt, vermerkt wurt. Nachdem als sein gmahl, die marggravin von Brandenburg, mit todt abgangen, hat sie im vier söne, auch drei döchter verlassen, under denen döchtern er die ain, fröle Appel, zu seiner geschwien, der herzogin von Wurtemberg, geen Nurtingen gethon, die ander hat er in der jugent in ain beschlossenen closter beredt, die dritt ist im landt zu Franken in ainem freien gestift erzogen worden. Als nun fröle Appel mit herr Gotfriden Wernhern sich vermehelt, hat er besorgt, sein jungere dochter im freien gestift megte dergleichen ires gefalens auch heiraten, derhalben er sich gegen niemandts seins furnemens vernemen lassen, hat dieselb dochter zu im uf ain vassnacht beschriben, und als sie etlich tag bei im und er ganz frölich mit ir gewesen, hat er sie beredt, sie soll zu irer schwester, die dann im beschloßnen closter gewest, faren und ein tag etlich bei ir sein, sie ainmal haimsuchen. Das guet jung mentsch ist fro gewesen, das sie zu ir schwester ein mal komen soll, die sie in vil jharen nit gesehen, hat irem herrn vatter wol vertraut und keins solchen trugs sich besorgt, ist guets willens zu irer schwester ins closter gefaren. Darneben aber hat ir herr vatter der abtissin in solchem closter geschriben, sein dochter, ob die gleichwol herauß begern, solle sie doch die darin behalten und keinswegs herauß lassen, dann er des vorhabens, ir lebenslang sie darin zu halten. Das ist also beschehen, und hat das guet jung mentsch, so, wie gehört, von irem leiblichen vatter in das closter getrogen und darin gewaltiglichen, wider irn willen, umb unschuldt enthalten worden, ir leben in großem kommer und jammer enden mueßen. Bei sollichen tiranischen handlungen was gluck konte denen beiwonnen? Und ob gleichwol die höher weltlich obrigkait in sollichen fellen durch

die finger sicht, so befindt sich doch in aller erfarnus, daz die recht [519] oberhandt sollichs ungerochen nit last und die straf, so man sich dero manichmal am wenigsten versicht, hernacher volgt.

- Wiewol nun graf Hörman von Hennenberg an solchem heirat wenig gefallens, so ist doch hernach anno 1521 aller unwill durch bischof Willhelmen von Straßburg, der ain graf von Honstain und graf Hörman ganz nahe verwandt, dergleichen marggraf Casimirn von Brandenburg hingelegt worden, welcher seinen vettern, graf
- 10 Hörman, dahin bewegt, das er seim dochterman, herr Gotfriden Wernhern, vier tausendt guldin in golt zu ehesteur also bar zugestellt und geben hat; actum Straßburg zinstag nach Vocem joconditatis in ermeltem jhar.

- Welchermaßen aber herr Gotfridt Wernher und sein elterer
- 15 bruder, herr Johans Wernher, ire herrschaften ainandern abgedauschet und abgetailt, auch herr Gotfridt Wernher das schloß Wildenstain zu seinen handen gepracht und behalten, das ist hievornen gnugsam anzaigt, von unnetten iezundt wider einzufieren. Allain zu wissen, das herr Gotfridt Wernher, nachdem er also ver
 - 20 heirat, sich hinfuro mertails anhaimsch gehalten, wenig an die höve oder anderswahn geriten, sonder im furgenomen, das schloß Wildenstain, dohin er von jugent uf ein liebe gehapt, zu der wer zu erbawen, wie er auch und mit mercllichem uncosten gethon; dann er alda ain diefen graben in den felsen durch den perg hindurch
 - 25 brechen lassen und an dem graben, auch an dem schloß ob den vierzig tausendt guldin verbrochen und verbawen. Wie nutzlich aber solch gelt angelegt worden, auch ob das schloß zu der wehr gericht und erbawen, das will ich andere, mehr verstendigere und die erfarnen urthailn lassen. Er ist willens gewest, wover er ain
 - 30 sone von seiner gemahl von Hennenberg überkommen, ein stetlin fur das schloß Wildenstain zu bawen, hat den ganzen blatz vor dem stetlin, ist iezmals ain wisswachs, biß an berg mit ainer starken ringmaur einfassen wollen, und furwar, es were ain großmuetig werk worden, dann das stetlin das schloß zu rugk het gehapt, beid
 - 35 seiten, demnach der felsen hoch und gehe, sturmfrei; under augen

*

13 jhar] d. i. 7 Mai 1521; vgl. Schultes, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg I, 397.

het es ain diefen graben mit zweien grosen egkthurnen gehapt,
 mit zwain thoren, das ein gegen Lübertingen, das ander gegen der
 Tonaw und dem Buchpronnen. Die inwoner des stetlins weren die
 mair zu Lubertingen gewest, die hetten ire velder zu Lübertingen
 5 außer disem stetlin bawen muesen, wie dann vor jaren vil gebewes
 von schlößern und stetlin uf solchem berg gewest, und das die ge-
 legenhait an mehr orten zu erkennen gibt, als namlich die Statwiss
 an der ainen seiten des bergs, an der andern gegen der Tonaw
 die Altstat und Altenburg; darzwischen ist der hoch ruck des
 10 bergs gewest, wurt iezmals die Senge genannt. Solch gebew, als
 namlich die ringmaurn, thurn, thor und kirchen vor dem schloß
 Wildenstain ist alles verdingt gewest; seitmals aber herr Gotfridt
 Wernher allain dochter, wie hernach gesagt, überkommen, do ist
 solchs underbliben. Es haben unsere vorfarn vil red gehalten, ob
 15 ain vest und werlichs haus eim geschlecht nutzlich oder guet, und
 wiewol zu beiden theiln ansehnlich argumenta ufzubringen, die iez-
 mals zu erzellen ein verlengerung brechten, so befindt sich doch,
 das die geschlechter, so dermaßen veste und werliche heuser ge-
 hapt, sich oftermals darauf verlassen, ire öbern oder auch ire
 20 nachpaurn darauß gedrutzt, selten ufrecht oder bei iren guetern
 bliben sein, wie dann die erfarnus das zugibt mit denen edelleuten
 von Fridingen, von Clingenberg, Sickingen, Rosenberg und andern,
 auch noch vil höheres standts, die zu irem selbs nachtail iren fein-
 den und widerwertigen gebawen. Derhalben der weis churfurst,
 25 herzog Friderich von Sachsen, kein befestigung in seinem landt
 bawen wellen, und waver seine nachkommen ime gevolgt und uf
 seinen institutis behart, were ine die chur bei usern zeiten nit
 entzogen worden. Es hat auch herr Jörg truchsdes von Waltpurg,
 der in der bauren ufrur anno 1525 obrister gewest, seinen sönen
 30 kein bar gelt, darauß ain verthon und [520] übelhausen, kain
 testament, darauß missverstendt und rechtvertigung volgen, auch
 noch vil weniger kein werlich haus, darauß zank under inen ent-
 springen mecht, verlassen wellen, gleichwol ain sollich guet haus
 in ain furzug oder landsempörung auch nit zu verachten.

*

28 entzogen] hs. ertzogen.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern sein dochter, fröle Anna, grave Jos Niclausen von Zollern vermehelt, auch von den zollrischen sachen und wie grave Jos die graf-schaft Zollern uberkommen.

5 Herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern hat sein gemahl, die grevin von Hennenberg, biß in das ander jar gehapt, das sie erst schwanger worden. Die hat im an dem nechsten mitwoch nach Johannis zu Sunwenden anno 1513, morgens umb zwo uhrn, gegen tag, ain dochter geporen; ist beschehen im schloß zu Mösskirch. Die hat der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, 10 getauft, und ist Anna genennt worden. Gefetterig sein gewesen die aptissin von Waldt, war aine von Hausen, genannt Barbara, und Ortolf von Hewdorf, daher hat sie bemelter Ortolf hernach, als sein taufgöte, mehrmals hinausß geen Walsperg geladen, und, 15 wie ich höre, so ist sie uf ain zeit zu im kommen, hat sie wellen mit Ortolfs hausfrawen, war aine von Hocheneck, ins badt geen. Dieweil es aber dozumal noch ain newe badstuben und die hitz nit wol hueb, hett das frölin so übel im badt gefroren, das man ime ain belz hat muesen ins badt tragen. Es soll, wie man sagt, ein 20 wunderholtseligs fröwlin in der jugent gewesen sein, das alle kurzweil über und mehr, dann sonst gemainlich die jungen kindt pfe-gen, getriben hat. Insonderhait hat es seins herren vatters brue-der, herr Wilhelmen Wernhern, vil kurzweil gemacht, der sich sein vil und wol vermegt, und so es in der stuben in aim kurzen belzlin 25 umbher gesprungen, hat er dann mit im gespracht und sich beffis-sen, es zu dauzen: «Annele, was thust?» Hat es gesprochen: «Wie künden ir ain solchs peurlin sein? hapt ir nit so baldt gesagt: Annele, was thun ir?» Das hat dann herr Wilhelmen Wernhern so wol gefallen, das er zu zeiten gesagt: «Wolan, Annele, ich will nit 30 mehr also zu euch sagen, sonder euch hinfuro irzen.» So dann solche wort dem frölin ganz wol gefallen, sprach er widerumb da-rauf: «Wolan, ich will dich nit mehr dauzen.» So sahe es in dann saur an und mit ainer ernhaften stim und geperde sprach es: «Ich sihe wol, ir künden nun ain rechts peurlin sein, ir hetten wol so 35 baldt gesprochen: Ich will euch nit mehr dauzen.»

Es hat sie ir herr vatter und fraw muetter in aller zucht und gotzforcht uferzogen, und ist, als sie erwachsen, ain schönes frölin worden. Under andern heiraten, die ir in irer jugendt furgestanden, ist gewesen graf Conrat von Tibingen zu Liechteneck, der hat 5 umb sie [geworben]; so hete ims auch ir herr vatter gern geben, es ließ aber graf Conrat durch bischof Wilhelmen von Straßburg, der dann in, graf Conraden, und sonst vil grafen und herren erzogen het, begern, das er das frölin anderer gestalt nit nemen, dann waverr herr Gotfridt Wernher, ir herr vatter, nach seinem 10 absterben ir die herrschaft Mösskirch, Wildenstain sampt deren aller zugehörden, auch andere ligende und varende guetere testamentsweis verschafen und vermachen welte. So baldt diese mainung herr Gotfriden Wernhern furbracht, name er das zu hochem verdruß und beschwerden an, das sein guet und verlassenschaft 15 mehr, dann seiner freundschaft, auch mehr, dann seiner dochter, sollte geachtet und begert werden. Derhalben schlug er dem bischof und graf Conradten die dochter und alles ir [521] begern ab, wolt davon nicks mehr hören sagen. Also verheirat sich nachgends graf Conradt mit aim frölin von Bitsch, genannt Johanna, war graf 20 Jacobs, des letzten von Bitsch, schwester, von dero er nit mehr, dann ein dochter, die hernach graf Eberharten von Hohenloe vermehelt bekommen, und ist also herr Gotfridt Wernhers dochter wol ergangen, das sie dem graven Conradten nit zu teil worden, dann ofenlich und unverholen gesagt worden, das er eim jungen knaben 25 vom adel, so bei im in dem frawenzimmer gewesen, selbs verschnitten hab, allain der ursach, das er so gar eiferig und der gueten grevin so übel vorm knaben gefurcht hab. Er hat sich umb die that mit des knaben frinden vertragen muesen, aber die grefin, sein gemahl, hat diese sach so hoch bekömert und be- 30 schwerdt, das sie hernach, wie man grundtlichen darvon reden will, der ursach halb kommerts und unmuets gestorben. Ist beschehen anno 15 . . . Sie hat bei meniglichem ain groß lob, auch lang nach irem absterben, verlassen.

*

5 erworben] dürfte das fehlende zeitwort sein. 20 Bitsch] vgl. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg II, 368. 32 15 . . .] die minderzahl läßt sich weder durch Lehmann a. a. o., noch Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen (vgl. s. 584) ergänzen.

In wenig zeit, nachdem herr Gotfridt Wernher sein dochter dem grafen von Tübingen abgeschlagen, hat landtgraf Jörg von Liechtenberg seinem sone, landtgraf, umb solch frölin geworben, und ist das anbringen durch herr Wilhelmen Wernhern freiherrn, zu Zimbern, der auch desshalben angesucht worden, beschehen, aber auch mit obgehörter condition der erbschaft nach herr Gotfridt Wernhers todt. Solch begern wardt dem landtgrafen rundt abgeschlagen; dann, so es ime geraten, hete er sich damit wol bössern künden, als dann seinen vorfarn in ainer solchen schanz auch
 10 geluckt, das sie mit ainem heurat, und nemlich mit ainer grefin von Reineck, die edel und nutzlich herrschaft Grunsfeldt unverhundert der andern agnaten, grafen von Reineck, zu handen gepracht, wiewol solichs iezundt alles dahin geet und das geschlecht uf ain ainzigen und namlichen landgraf Ludwigen komen; der hat bei sei-
 15 nem gemahel, der grefin von Arnburg, kein erben, wie dann uf ertrich nicks bestendig.

Als aber das fröle, herr Gotfridt Wernhers dochter, erwachsen und mandbar worden, hat ir herr vätter sie graf Josen Niclasen von Zollern vermehelt. Er war in kurze darvor von dem lutringischen
 20 hof kommen, alda er etliche jar erzogen worden. Sein vatter war graf Joachim von Zollern. Das ist alles durch underhandlung graf Christofs von Werdenberg zugangen; dem ist die sach so nahe angelegen gewesen, das er kein ruhe gehapt, biß er den heirat abgeredt. Er hat sich oftermals hören lassen, waver im sein son, graf
 25 Joachim von Werdenberg, lebendig bliben, wellte er im diß frölin vor allen andern verheirat haben. Ir herr vatter, herr Gotfridt Wernher, gab ir zu ehestewr viertausendt guldin, zu dem sie ir mueterlichs erbs noch vehig und, so der fal sich begeben, zu gewarten hett. Diese heiratsabrede sampt dem handstreich ist uf des hai-
 30 ligen Creuz tag im herbst zu Sigmaringen beschehen im jar 15[31], in beisein-grav Christofs von Werdenberg und seiner gemahl, fraw Johanna, war ain geborne von Bersell ußer Brabant, auch des frö-
 35 lins herr vatter, herr Gotfridt Wernher, und irer fraw mueter, der grefin von Hennenberg, und dann war auch domals zugegen die
 40 aptissin von Waldt, war eine von Rotenstein. So het graf Jos Niclaus niemands mit im gebracht, dann sein vetter, graf Christof

*

80 15[31] die minderzahl ergänzt; s. nächste note.

Friderrichen von Zollern, der war graf Franz Wolfen von Zollern und fraw Rosina marggrefin von Baden sone. Sein, graf Josen Niclasen, herr vatter, graf Joachim, war dozimal im Niderlandt, daselbst solt er etliche extanzen und schulden einbringen; so war sein fraw muetter, die freiin von Stöfeln, in anno 1530 darvor gestorben und zu Stetten under Zollern begraben worden. Hernach in bemeltem 15[31] jar ist die hochzeit uf s. Josen oder s. Lucien tag im Decembri zu Mösskirch gehalten worden. Das frölin ist domals 18 jar alt gewesen und graye Jos Niclas 18 jar. Den tag darvor, ehe dann die hochzeit sein sollte, kam der gebresten der pestilenz unversehenlich in ain haus zu Mösskirch, also das ain burger, genannt Jos Heyn oder Hengst, war ain Fries, sein weib und kinder an der sorglichen krankhait sich niederlegten und einsteils auch hingiengen. Derhalben ließ herr [522] Gotfridt Wernher gleich fursehung thuon, das haus beschließen und inen alle victualia und necessaria ins haus verordnen, und damit hörte es uf, ward auch sonst niemands hieran weiter krank. Uf der hochzeit ist gleichsfalls niemands erschienen, dann graf Christof von Werdenberg und sein gemahl, die von Bersell, herr Johanns Wernher und sein gemahl, die schenkin von Erpach, und graf Christof Friderich von Zollern, der war noch ledig dozimal, wiewol sich hernach gnugsam beschaint, das er im ein Rellinger von Augspurg solte vermehelt haben. Uf der hochzeit het herr Wilhelm Wernher auch sein silbergeschier dargelihen. Als man nun schenken solt, nam herr Gotfridt Wernher, der hochzeiterna herr vatter, ein hohen vergulden becher, war seins brueders, den schankt er seiner dochter; im wardt hoch darumb gedankt. Aber in wenig tagen hernach nam herr Wilhelm Wernher sein silbergeschier wider hinweg und under anderm auch den verschenkten becher; also muest das frölin mangln. Dieser becher hat oben ain springenden bronnen. Der ist hernach über vil jhar graf Joachimen von Furstenberg uf seiner heimfierung zu dem Hailigenberg von ernemtem herr Wilhelm Wernher gegaubet worden. Ist fast ein sach, als do graf Wilhelm von Furstenberg ain becher von seiner fraw muetter em-

*

7 15[31] die minderzahl ergänzt. Da Anna im jahre 1518 geboren und bei ihrer verheirathung 18 jahre alt war, so war diese, wie ihre verlobung, im jahre 1531.

pfing, den er in irem namen graf Philipson von Hanow zu Bussweiler uf der haimfierung ires sons, graf Friderrichs, dochter gauben sollt, aber er schankt den becher in seinem namen und erlangt den dank, der gueten grefinen wardt desshalben nie gedacht.

In diesem verheiraten und hochzeiten sein wunderbarliche praktiken undergeloffen, under anderm, als die von Bersell, graf Christofs von Werdenbergs gemahl, aller sachen mit dem heirat und der hochzeit von ires vetter, graf Josen, wegen sich annahme, auch
 10 er sonderlichen ir wol vertrawet, wardt die hochzeit von ir uf ob-
 bemelte zeit und tag wider meniglichs willen und guet bedunken
 angesehen, unangesehen das dieselbig zeit, ja stundt, darin baide
 junge cheleut zugelegt wurden, in eim zaichen, welches, wie das
 die filfeltig erfarnus mit pringt, ganz unfruchtbar und, so in selbi-
 15 ger zeit ein jungfraw entraget, wurd keins oder doch wenig kindt
 von ir sein zu verhoffen, wie sich dann das hernach in diesem
 heirat wol beschainet hat. Und zwar derselbigen von Bersell ist
 hernach diese ungetrewe pratika gerathen, dann bemelts frölin hat
 kain kündt nie gehapt, ist auch nie geschwengert worden, damit
 20 ist graf Josen verlassenschaft uf ir, der von Bersell, kinder, die
 sie bei graf Eitelfriderrichen dem junger von Zollern gehapt, erb-
 lichen gefallen. Und ist bei dieser ungetrewen pratika gleich so
 vil fleis und ufmerkens gepraucht worden, als bei etlichen jaren
 hernach uf des junger herr Wilhelms truchseßen von Waltpurg
 25 hochzeit, uf welcher herr Wilhelm, truchseß, der elter, als iez-
 gehörtem seim sone die grefin von Furstenberg zugelegt, alle
 minuten hat außgerechnet, damit die jungen leut in ainem gluck-
 haftigen und fruchtbarne zaichen zusamen kommen, wie dann ain
 sollichs auch hernach gerathen. Die zeit, als graf Jos sampt seiner
 30 gemahl zu Mösskirch bei dem schweher sich enthielte, begab sich
 sterbender leuf halb ein ungewonliche sach; dann als die buchs-
 schutzen daselbst gewonn sein, iren liechtbraten, das ist, so das
 jährlich schießen ain ende, zu herbstzeiten zu haben, alda sie dann
 die herrschaft, auch ire weiber, freunt und gueten gesellen darzu
 35 laden, liesen sie, die schutzen, des statknechts, war dozumal Paule
 Mayers, weib, Margret Mötzin, hüner, hennen, vögel und andere
 vidualia einkaufen. Ungefertd schickt es sich, das ain hennen mit
 dem geschwer (als man dann sagt, das die henner und anders ge-

fugel auch pestem überkommen) ufkauf ward. Wie nun das gefugel, wie gebreuchlich, solt bereit werden, wolt diese bresthaftige henna der köchin nit gefallen, und wolt die hinwerfen; so het aber des statknechts weib ain schwester, hieß Eva, het ein schlosser von Kaufbenren, hieß Gorius Eiselin, war auch burger zu Mösskirch. Dieselbig ir schwester het ain betauern, das die henna, die gleichwol sonst feist und wolleibig, sollte hingeworfen und verloren werden, und bat des statknechts weib, ir die zu vergonnen. Das beschach. Die guet Eva nam die hennen [523] mit ir heim, kocht die. Nachts aßen sie, der mann, auch ire kinder die hennen und waren frölich darob. In der nacht wardn sie krank, überkamen pestem; daran das weib und kinder gleich hinsturben. Nun hette der schlosser und sein weib zuvor etliche jar übel mit ainandern gelept, dann da war kein friden, sonder ain zank über den andern gewesen, waren aber unlangs vor diesem laidigen fahl wol wider ains worden, derhalben iren etlich Mösskircher in umb das weib und kinder klagten etc., sprucht er in ain unmut: «So ich und mein Eva ains werden, so hat mirs unser Herrgot genomen, und wann er nit Got were, auch so hoch oben im himel seße, wellt ich sein feindt werden.» Das mogte er nun wol in ainem schimpf gesagt haben; er gieng haim, gleich stost in die pestilenz auch an, legt sich nider und stirbt. Nun war dozumal ain Pegein zu Mösskirch, die war zu anfang der Luterei bei Dießenhoffen uß irer samlung vertriben worden, hieß schwester Margreth. Dieselb Begein het irer aller in irer krankhait gewartet. Wie sie nun alle im haus gestorben, gieng die guet Begeinen an der krankhait auch dahin. Damit hört es dozumal uf, das die krankhait nit weiter gieng. Nicks destoweniger, wie es anfieng, wolt herr Gotfridt Wernher zu Mösskirch lenger nit pleiben, thete sich ain guete zeit geen Wildenstein; so fuer sein gemahl, die grefin von Hennenberg, sampt irer dochter und graf Josen von Zollern hinab geen Oberndorf. Daselbsten bliben sie den winter. Herr Gotfridt Wernher rit ab und zu. Uf den frueling kam das frawenzimmer wider geen Mösskirch.

Nach ostern kam herr Johans Wernher freiherr zu Zimbern zu seim brueder, herr Gotfridt Wernhern, geen Mösskirch, also

*

29 stich] ha. sie.

spazierten sie uf ain schönen tag alle mit ainandern ins Herdle, das frawenzimmer gieng auch hinauß und asen darin zu nacht. Nun hett herr Johanns Wernher ain abentheurer bei im, hieß Hensle Wildenberger, war ain schneider und ain fatzman, wie man

• ine haben wolte. Graf Jos überredt den gaugelman, das er uf ain schranden stunde, sich mit aim seidin hosenbendel an ain ast anbinden ließe; wolte damit dem frawenzimmer ain lust machen. Gleich zuckt graf Jos die schranden, der schneider blib am ast hangen, worget, das er erschwarzet, und waverr Franz Scherer,

10 ain kriegsman, mit ohne geferdt darbei gewesen, der den hosenbendel eilends mit entzucktem rappir abgehawen, so wer der schneider also gehenkt uf der walstat bliben. Graf Jos zohe die handlung in ein gelechter, aber es het weder sein schweher, herr Gotfridt Wernher, oder auch niemands vil gefallens ab der sach.

15 Gleichwol blib es darbei. Aber der schneider trawet dem grafen hinfurter, sovil er mochte, und ließ sich weiter dergestalt nit bereden, dann Franz het im uf selbigen tag sein leben errettet. Bemelter Franz war ain man, der aim herren wol under ime zu haben und zu halten. Herr Gotfridt Wernher lihe ime baldt her-

20 nach die wurtschaft und teferei zu Geggingen; da blib er etliche jar mit haus. In dess gieng der zug an uf Marsilien, dohin ließ er sich als ain hauptman vermegen. Er bracht vil gueter leut uf und hielt sich wol, aber, wie man sagt, ließ er sich das zeitlich überwinden, nam den armen knechten iren soldt ein; bracht wol

25 ain paren pfening mit heim, aber es het nit langen bestandt, dann er wardt krank und serblet, das er in kurze hernach starb. Nach seinem todt ist im übel von den knechten und andern nachgeredt worden, zu dem es ain ungehewer wesen umb ine gehapt. Aber Gof ist das und anders bewist.

30 Es war in aller heiratsabrede beschlossen, das dieses frölin gleich nach der hochzeit vor kaiserlichem hofgericht sich alles vätterlichen und vetterlichen erbs uf ein ledigen anfaht, wie geprechlich, sollte verzeihen. Solcher verzig ist hernach biß in das sibenzehendt jar ganz gefarlichen ufgezogen worden, wie dann hie-

35 von an gepurlichem ort meldung beschehen wurt. Und dieweil graf Jos Niclas kein aigenen sitz, auch ime sein herr vatter, graf

Joachim, wenig hilf oder fursatz thete, [524] hette sich herr Got-
 fridt Wernher, der schweher, erpotten und bewilliget, ine sampt
 weib und künden, auch dem gesunde drei jar, die nechsten nach
 der hochzeit, in seim costen zu Mösskirch zu erhalten. In solcher
 5 zeit begaben sich mancherlai handlungen und sachen, dann ob schon
 die herren sich wol betragen, so kinden sich doch die gesindt nit
 vergleichen. Das beschach alda auch. Graf Jos und sein gemahl
 bliben nit gar die drithalb jar zu Mösskirch, er understande, sich
 in dienst könig Francisci, des ersten diß namens, königs in Frank-
 10 reich, zu begeben, wie im dann auch ein bestallung ufgericht und
 ain hohen standt erlangt het. Aber es stuende im ain ander
 glück zu, das er die grafschaft Zoller überkeme und seine sachen
 sich teglichs besseroten, das er die iezgehörte bestallung mit Frank-
 reich wider ufscribe. Damit aber diese materia dester mehr ver-
 15 standen, will die notturft erfordern, zu mehrerm bericht anfang und
 grundt aller zollrischen handlungen, was sich der zeit verlossen hat,
 in ainer suma einzumischen. Und ist zu wissen, das der alt graf
 Eitelfriderrich von Zoller, der kaiser Maximiliani hofmaister ge-
 wesen, von seiner gemahl, der marggrefin von Brandenburg, Mag-
 20 dalenen, drei söne verlassen, graf Franz Wolfen, graf Jochim und
 graf Eitelfriderrichen. Er, graf Eitelfritz, starb anno 1512 zu Trier
 uf dem reichstag an dem stain, wie man sagt. Herzog Ulrich von
 Wurtemberg ist domals bei seinem ende gewesen, auch zu aim exe-
 cutor seins ufgerichtens testaments geordnet und erpetten worden.
 25 Sein begrept und dreißigest ward von seinen sönen ganz cöstlich
 und prächtllich zu Hechingen gehalten, und warden mertails irer
 herren und freindt dahin beschriben, die inen zu ehren erschinen.
 Ich hab von aim namhaften und warhaftigen grafen mehrmals gehört,
 das die drei grafen von Zollern ein heimlichs groß frolocken in dem
 30 absterben ires herren vatterns domals gehapt, auch derhalben uf
 solchem dreißigisten wunder triben, das auch under den eltern irer
 freundt und verwanten etliche das beredt und undersagt haben.
 Die parschaft, so ir herr vatter verlassen, ob den zehen tausendt
 guldin uf dem schloß Zollern, sodann dreißig tausendt guldin, bei
 35 der statt Reutlingen hünderlegt, mit welchen dann, so er lenger
 solte gelept haben, er willens war, das ampt Balingen von Wurtem-
 berg zu verpfenden, ist in kurzer zeit verschwent und verthon
 worden. Die söne und ire nachkommen, auch derselbigen diener

haben, das ich oft selbs gehört, furgeben, solche parschaft sei inen veruntrewet und entwert worden. Aber gewisslichen war, das zu seiner bestattung ein tausendt guldin ufgnommen worden. Er het bei seinen lebzeiten geordnet, das sein eltester sone, graf Franz Wolf, die grafschafft Zoller als ain regierender herr inhaben und darvon seinen baiden bruedern iedem funfzehnhundert guldin pension geben solte, darmit auch ein ieder sich gnugen lasen. So het er auch dem eltesten sone ain marggrefin von Baden, Rosina genannt, vermehelt, war marggraf Christofs dochter. Von der überkam derselb etliche döchtern, under denen die ain dem grosem grafen von Thengen, die ander ain herren von Hochensax, die dritt ain herrn von Bern verheirat wardt. Noch gepar ime sein gemahl ein son, genannt Christof Friderrich. Bemelter graf Franz Wolf war ain böser haushalter, starb den 16ten Junii im jar 1517 an der wassersucht. Von im sagt man, als zu Hechingen in seiner krankhajt, der er auch gestorben, ime von den medicis anzaicht worden, er solle seine sachen zu Gott richten, dann er hab die wassersucht, sei ain unhailsame krankhajt, hat er die rede lang nihe glauben wellen, mit vermelden, wie er mit der wassersucht behaft sein kinde, [525] seitmals er doch in vil jaren kein wassertrunk nihe gethon? Nach seinem absterben, dieweil mertails seine kfinder noch ganz jung und unerzogen, sein sie von ainer freundschaft vervormundt worden. Die marggrefin, sein verlaßne witib, hat über etlich zeit hernach ein jungen edelman genomen, Hannsen von Ow, war bei ires herren zeiten ir knab im frawenzimmer und vorgenger gewesen, mit dem sie hinüber geen Wachendorf gezogen und noch lange jar gelept. Ist gestorben anno 15[54] in grosem alter und zu Wachendorf begraben worden. Der jung graf Christof Friderrich, ir sone, ist sampt seinen schwestern, nachdem sein fraw muetter, wie iez gehört, sich wider verheirat, den merertail zu Baden am hof bei marggraf Philipsen, der iren aller vormunder war, uferzogen worden. Wie er nun erwuchs, geriete er in ein sollichs verthon, das die freundschaft ein einsehens haben mueste. Also war er zwai jar uf dem Asperg verstrickt enthalten. Seine baid vettern, weilunt seins herrn vatterns brueder, sachen durch

*

27 15[54] die minderzahl ergänzt nach Hübner, Genealogische Tabellen, Tab. 280, und Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser s. 71.

die finger. Grave Joachim von Zollern het fraw Anastasiam freiin von Stöffln verheirat, die ime nun ain son geporn, graf Josen Niclasen. So het der ander, grave Eitelfriderich, zu Bruxell am hof eine von Bersell erworben, die ime hernach drei söne, Carln, 5 Eitelfriderrichen und Felixen, auch zwo döchtern, Johannam und Annam, geporen. Diesem graf Eitelfriderich wardt kurzlich darnach zu Pavia von dem Antonio von Leven vergeben; geschach den 15ten Januarii anno 1525. Der wardt zum Augustiner daselbs im citadel begraben. Diese zwen gebrueder waren lant und vermeg 10 ires herrn vatterns testaments von der grafschaft Zollern abgewisen. Die sahen nun irem jungen vetter, graf Christof Friderrichen, ein guete weil in seinem verthon zu, als aber die sach letztlich dahin gerathen, das dem marggrafen die grafschaft Zollern übergeben sein worden, thete sich graf Eitelfriderich herzu, nam das schloß 15 Zollern mit listen ein. Iedoch wardt in der sach getedingt und ward graf Christof Friderrichen das schloß Zollern sampt der lantschaft wider eingeraumt. Herr Gotfridt Wernher war dozumal mit und neben herr Jörgen, truchseßen, graf Christof Friderichs von Zollern vormunder. Uf ain zeit wardt er von einer gemeinen 20 freundschaft ab ainem tag, zu Waldsee gehalten, zu marggraf Philipsen von Baden geordnet. Den hat er zu Baden antrofen und ist von ime die erst nacht ganz freuntlich empfangen worden. Dieweil im aber bemelter marggraf hievor geschriben und im allain den titel «edel» und nit das «wolgeborn» in der missiven gegeben, 25 hat er des andern tags in seinem furtrag im das predicat «durchleuchtig» auch nit sagen wellen, sonder bei dem hochgebornen bleiben lassen. Das hat den marggrafen, der dann sonst ein stolz, hochmuetig man und, wie ich von den alten offer und vil mals gehört, ein rechter untrewer Franzos war, wie er dann von 30 jugendt uf in Frankreich und Niderlanden erzogen worden, so hoch bewegt, das er in hernach, gleichwol er noch etlich tag alda bliiben, nit mehr fur sich hat wellen lassen. Er ist aber sonst ganz ehrlich und wol von den räthen und allem hofgesindt gehalten worden, insonderhait ist im graf Leonhart von Eberstain zugeordnet worden, 35 der im guete gesellschaft gehalten. Die räth haben in widerumb abgefertiget und iren herren, den marggrafen, bei im hoch entschuldiget, das er krankhait und anligens halben leibs sich nit sehen lassen, wiewol es kain andere ursach, dann, wie oberzelt, gehapt,

und konte nit wol sagen, welcher under inen recht, dann, wie in den waldt geschrawen wurt, also erhilt er auch, haben die alten gesagt. Und damit ist herr Gotfridt Wernher abgefertiget worden, das im der marggraf alles, so durch die freuntschaft der [526] zollrischen sachen halb beratschlagt, wol gefallen ließ. Hierauf in kurze hernach hat herr Gotfridt Wernher seinem habenden bevelch nach graf Christof Friderrichen beschriben, dem hat er in namen des marggrafen, als obristen vormunders, und dann gemainer freundschaft das schloß und grafschaft Zollern wider ingeben. Ich hab
 10 von herr Gotfridt Wernhern mehrmals gehört, als er graf Christof Friderrichen unden am Zollnerberg antrofen und noch beschehnem grueß, wie dann gepreuchlichen, mit im den berg hinauf geritten, hab der von Zollern kein wort nie mit im geredt, und als er derhalben von herr Gotfridt Wernhern angesprochen, mit vermelden,
 15 warumb er also still, hat er geantwurt, der grueß kom vom hof, darauf herr Gotfridt Wernher, als er wol vermerkt, das er unwert, ist er gleich nach der einantwurtung des schloß, wiewol er darnach hoch von dem von Zollern geladen worden, wider abgeschaiden. Also ist in verwaltungen der vormundtschaften wenig danks zu ver-
 20 dienen. Aber ich hab nie erfahren künden, ob der marggraf hernach bericht worden, warumb im das predicat «durchlechtig» von herr Gotfriden Wernhern nit gesagt, und ist meines erachtens ain gleichformige sach, als graf Wilhelm von Eberstain uf ein zeit, gleichwol ußer unbedacht und mit keinen geferden, herr Hanns Jacoben von Landtow geschriben und im den «ritter und landtvogt» in der übergeschrift ußgelassen; hat im herr Hanns Jacob wider geantwurt, auch, das er desshalb ain verdruß, sich gar nit merken lassen, aber im uf den brief geschriben: «Dem wolgebornen herren Wilhalmen grafen zu Gotzhaim etc., meinem lieben herren.»
 30 Damit hat er sich auch vermaint wol gerochen haben.

Und wiewol graf Christof Friderrich, der gemainlich nur der eschenfarb graf wardt genempt, also wider zu der grafschaft kommen, so konte er doch seins überschwenklichen verthons und übelhausens halb die grafschaft, gleich so wenig als vormals, nit behalten. Fuegte sich ohne geschicht, als graf Jos Niclas mit seim gemahl im marggrafenbadt und, wie oblaut, in dienst königs Francisci von Frankreich sich begeben wolt, das sein vetter, graf Christof Friderich, auch geen Baden kam. Wie sie nun, als dann be-

schicht, sich mit ainandern ersprachten, hielt graf Christof Fridrich seim vetter under anderm fur, wie seine sachen ain gestalt und das er schulden halb die grafschafft Zoller verkaufen und hingeben muest; waverr er nun sich dero underwinden, welle er im die vor meniglichem zustellen. Solchs furschlags war graf Jos fro und vergliche sich ains tags mit ime, das alle handlungen sollten grundtlichen abgeredt und beschlossen werden. Hierauf schrib er kunig Francisco den bevelch uf, ließ sich ohne verzug mit seim vettern in handlung und warden also verglichen, das graf Christof Friderich die herrschafft Haigerloch ledig und unverkommert behalten sollt, dargegen sollt graf Jos die grafschafft Zollern mit allem schuldenlast uf sich nemen und bezallen. Hiemit überkam graf Jos die grafschafft Zollern, dargegen zöhe der ander hinuber geen Haigerloch. Da hauset er etliche zeit, hernach zoge er mit kaiser Carolo dem funften fur Marsilia. Dieweil er aber zuvor einer Rellingerin von Augspurg die ehe verhaißen, von der er auch ain dochter, Anna genannt, bekommen, nam er solichs so hoch zu herzen, das er in ainem scharmitzel verwegenlich und fursetzlich, tanquam Decius, in confertissimos hostes sich begab. Do wardt er erschosen; beschach den 3ten Augusti anno 1536.

Damit aber dieser heirat etwas grundtlicher anzaicht und wie es damit ergangen sei, so ist zu wissen, das doctor Hanns Rellinger bei seinen zeiten ein furnemer jureconsultus zu Augspurg, auch ein herliche person gewesen, mit ainem großen har, als dann die alten gewonn gewesen. Der hat bei seiner hausfrawen zwen [527] söne und drei schöner döchteren bekommen. Catharina, die mitler, hat den unnutzen vogel Wilhelmen Arzet vermehelt, die junger ist dem Melchior Ilsing worden, die eltest aber, Anna, ist die aller schönest gewest, darbei auch stolz, hochmuetic und verachtlich, das sich bei dem wol beschaint, das sie und ir muetter iren fromen vatter und hauswurt, obgenant, in seinem grösten alter ganz kuntlich und schmelich gehalten haben, darvon dozumal zu Augspurg vil geredt worden. Und wiewol ir muetter ein listigs weib, so hat sie doch ir schöne dochter so wol nit kinden verhue-

*

22 Rellinger] über das Augsburger patriciergeschlecht der Rellinger a. Stetten, Geschichte der Stadt Augspurg I, 85 ff.

ten oder sie erretten. Sie ist von ainem jungen burger von geschlechter daselbs, genant Jacob Adler, geschwecht worden. Der soll ir die ehe, wie man sagt, verhaißen haben, und ist ir der bauch darbei ufgangen, aber die gepurt ist verdistolirt worden, das man grundlichen nit wissen mag, wohin es kommen oder wie es darmit zugangen. So hat auch der Jacob Adler nit lang darnach gelept, sonder ist zu Augspurg ainer wunderbarlichen und seltzamen krankhait mit todt hingangen. Es ist aber die kintbet dieser Anna Rellingerin so wol verhelinet worden, das sein gar wenig dozumal inen worden; dann, als die zeit komen, das sie gebären sölln, hat ir muetter ein wolberichte hebammen zu Augspurg durch ain unerkannte frawen bestellen lassen. Dieselbig hat zu anfang der nacht die bestellt hebammen geholet, iedoch mit ir also überkommen, das sie ir die augen, biß sie ins haus kom, verbinden soll lassen. Das hat die hebamm, gleichwol unger, bewilliget, aber doch von wegen der statlichen verehrung, so ir die frow versprochen, hat sie ir die augen verbinden lassen. Darauf ist sie von der andern ein guete weil an der handt in der stat umbher, dann die, dann jene gassen gefiert worden, also das ir, der hebammen, unmöglich gewesen zu schetzen, an welchem ort der statt sie seie. Letztlich ist sie in obgenannter Rellingere haus in ein wolgeruste cammer gefiert worden. So baldt das beschehen, ist sie gleich ufgebunden worden. In der cammer hat sie ain junge und wol verbutzte fraw umb das haupt in ain sessel und darneben alle beraitschaft, zu ainer gepörigen frawen gehörig, gefunden, dergleichen noch aine oder zwo frawen, die doch die hebammen auch nit erkennen künden. Also in wenig stunden ist die Rellingere genosen. Got waist, wo das kindt hinkommen; dann, wie man offenlich gesagt, so ist es under ain eis gefaren. Darneben aber so ist die hebamma wol besoldet worden, und seind alle fenster mit tapissereien verhenkt gewesen, darneben ist auch die hebamm so wol verhuet worden, das sie mit keiner kreiden, kolen oder anderer materia ainich zai- chen oder gemerk, weder im gemach oder dem haus, machen künden. Iedoch, als sie umb die augen widerumb verbunden und verbutzet, hat sie die vorig fraw, die, so anfangs ins haus gepracht, widerumb hinauß gefiert, und, als sie vermerkt an ainem eck der

*

1 jungen] hs. junger. 35 die, so] vielleicht die sie.

gassen sein, ist sie mit fleis gestraucht, gefallen und die ain handt an der maur verkretzet, damit die wandt schweißig gemacht und nachgends widerumb darvon gangen. Darauf ist sie abermals ganz irrig in der statt, dann hinauf, dann hinab gefiert worden. Nach
 5 langem hat sie die ander fraw umb die augen widerumb ufgebunden und ir straßen ziehen lassen. Des morgens und etliche tag hernach ist die hebamm zu allen ecken der gassen in der [statt] hin und wider gangen und irem gemerk, wie sie geschwaist, nachgesehen, welche ire zaichen und gemerk sie letztlich gefunden, und
 10 die hebamma hat nachgends das ganz misterium außgebracht. Gleichwol die Rellingere und ir muetter bei ainstails der freundschaft furgeben, der Jacob Adler hab ir die ehe verhaißen, aber, wie man sagt, so hats der Adler verleugnet und ist [528] also uf die monstranz und nit ufs sacrament zugangen. Zu dem ist der
 15 Adler, wie oblant, ellendiglichen mit todt abgangen, das alle sachen also ansteen bliben, und was schon beschehen, das hat doch, ob Got will, nit war mueßen sein. Nach solchem hat sie sich bei irer muetter ain guete zeit im haus ingehalten und nimmer außgangen. Nichts destoweniger aber, demnach sie mal angebissen und ir der
 20 zan schweißig gemacht, do hat sie ain kleins knechtlin, das bei irer muetter auch ain spinnenstecherlin gewesen, wie man dann dise gesellen zu Augspurg pfigt zu nemmen, zu sich gezogen, hieß Jörg Dieterich. Das soll über alle maßen under der girtel wol verfast sein gewesen, nach allem irem appetit. Das hat sie zu bett
 25 nach allem vortail versehen, mehr, dann jar und tag, nam voluit iniri et non parere. Sie hat auch demselbigen Priapo gelt, klaidier und was sie mit fuegen thuon kunden, angehenkt. Aber das unselig mendlin hat sein gluck nit erkennen oder behalten kunden, sonder hat sich vil beruempt und außer der schuel geschwetzt. Damit
 30 hat es sein sach verderpt. Damit aber das geschrei nit noch größer, ist er von der muetter und der dochter haimlichen ablegirt und verschickt worden. In kurze hernach ist das arm mendlin, wie es im Bayrlandt ungewerlichen angrifen, mit sampt aim grosen, starken penitencer diepstalls halben gehenkt worden. Nach dessel-
 35 bigen abschidt hat die Rellingere ir handtirung mit etlichen grosen Hannsen zu Augspurg mit ainer solchen industria und geschwindig-

*

7 statt] dürfte vom schreiber der hs. ausgelassen worden sein.

kait getriben, das ir die verordneten von ainem rath, alda uf solche
 sachen beschaiden, nit zukommen kinden, dann sie stettigs sich an-
 haimisch finden lassen. Und dieweil sie so gar selten außgangen
 oder sich sehen lassen, do hat weib und mann, auch vil under de-
 5 nen junkfrawen alda von der übergrosen schöne wegen, damit sie
 beruempt gewest, sie zu sehen begert. Man sagt, das die drei
 Reminen, geschwistergit, und andere außer großem furwitz bemelter
 Rellingere schneider und schuchmacher mermals beschickt, ire klai-
 der und beschuch abgemessen, damit große ires leibs vermuetet;
 10 auch haben die den junkfrawen ir angesicht und wesen describieren
 muesen. Indess ist uns graf Christof Friderich von Zoller ußer
 Italia kommen, der muest ain weib haben. Was derselbig, die zeit
 er darin gewesen, fur ain regiment gefuert, sonderlichen zu Fer-
 raria und Mantua, aldo im schier allen curtisanen bekannt worden
 15 und vil verthon, darvon were wol, insonderhait andern jungen leu-
 ten zu ainem beispil, zu schreiben, darzu im dann die Juden, denen
 er wol bevolchen, getrewlichen geholfen. Im heraus raisen ist er
 geen Aagspurg kommen und etliche zeit alda bliben. Mit seinem
 unordenlichen wesen hat er ain namen alda erlangt, das man in
 20 nit anders, dann den eschenfarben grafen genennt hat, dann also
 het er ain farb. Die zeit er aldo verharret und von der schönen
 Rellingere gehört, dergleichen, wie sie sich so einborgern hielte, do
 hat er ainsmals den narren gefressen und von iretwegen ain sol-
 lichts panketieren, schlitenfaren und anders angefangen, das sich
 25 meniglichen darab verwundert hat, was er doch darmit gemaine,
 dann er hiemit und durch iren willen groß guet verschwent und
 verthon, biß er sie doch letztlich erworben, das er doch mit vil
 wenigerm, waver er den rechten reimen gewist oder villeucht sovill
 glücks het sollen haben, het künden erlangen. Ob er sie aber zu
 30 seim eheweib genommen, oder nit, das ist ungewiss. Sie hat alweg
 furgeben, er hab sie vor irer freuntschaft genommen, welches
 gleichwol ein ansehens hat, dann sie im listig genug gewesen. Die
 ander graven von Zollern haben das nihe wellen gestendig sein.
 Kurzlich darvor, als kaiser Karle den zug in Provinz fur Marsiliam
 35 genomen, do ist bemelte Rellingere von Augspurg zu bemeltem gra-

7 Reminen] über die Augsburgische familie Rehm s. Stetten a. a. o. s. 87 ff.,
 und Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494—1541, mitgetheilt von
 B. Greiff. Augsburg 1861. 8 schuchmacher] hs. schuchmachers.

ven geen Haigerloch zogen und bei im aldo gewonet. Dieweil in
 aber die sach gerowen und [529] die gleichwol zu spat betrachtet,
 hat er ain sollichen unmuet darab empfangen, das er vor kommer
 und, wie die Walhen sprechen, schier in einer desperata auch in
 • selbigen zug sich begeben, darin er auch bliben, wie oben gemelt.
 Nach seinem absterben nam graf Jos die herrschaft Haigerloch zu
 seinen handen, wie er auch die sein lebenslang behalten, unange-
 sehen das graf Christof Friderich dieselb sampt aller verlassen-
 schaft seim vetter, grave Carln von Zollern, und seinen gebuedern
 10 sollt vermacht haben. Darneben hat er sich mit der Rellingere
 verglichen, das sie zu Haigerloch abgezogen und widerumb geen
 Augspurg zu der muetter sich begeben.

* [1357] Es wardt ain fuegliche zeit von der freundschaft an-
 gesehen, das diser graf seines uebergroessen verthons halb sollt ge-
 15 fangen werden; wardt herr Jörgen truchseßen von Walpurg befol-
 chen. Der nam die sach uf sich. Der graf wardt verkuntschaft,
 das er mit seiner Rellingere zu Burlendingen war und ain vischen-
 zen hielt. Also kam herr Jörg zu grafe Christoffen von Werden-
 [1358]berg geen Trochtelfingen, von dannen name er ain anzal
 20 pferdt zu sich, hueb den grafen am morgen uf. Er wardt geen
 Asperg gefuert, aber die Rellingere wider geen Augspurg ver-
 schickt. *

Iedoch ain dochter, die sie bei grave Christof Friderichen ge-
 hapt, die hat graf Jos Niclas bei sich behalten und zu Stetten im
 25 closter erziehen lassen. Hernach hat sie graf Jos, unangesehen
 das sie ain jungen Eisslinger die ehe zuvor versprochen gehapt,
 seinem schreiber, Phillippen Lindenfels, auch schier wider iren wil-
 len verheirat. Sie hat sich des zollrischen namens, auch aller an-
 sprach verzeihen mueßen; so ist ir von irem muetterlichen erb, das
 30 graf Jos bei wenig jaren darvor mit listen von iren freundten he-
 rauß-gepracht, der wenigist thail worden, sonder ist mit 800 gul-
 din außgesteuert und hindan gewisen worden. Wie glucklich aber
 das gewesen, oder mit was freuden und gesundthait der graf sol-
 lich unrechtfertig guet gnossen, das wurt hernach an seinem gepur-
 35 lichen ort gemeldet werden. Aber die Rellingere hat noch etliche
 jar nach graf Christof Friderichen selligen gelept, ist zu Augspurg

*

5 bliben] s. Baur, Geschichte der Hohenzollernschen Staaten IV, 49.

in ainem kleinen heuslin gesessen, welche zeit sie mertails mit irer vorigen handtierung zugepracht und mit der handt, darauf sie gesessen, sich ernert, dergleichen in zenken mit ir muetter biß gar nahe in ir ende gelept, und ist letztlich in guetem alter gestorben.

Der allmechtig verzeihe ir und uns allen!

Also sein derzeit die zollrischen sachen beschaffen gewesen, und, wie man sprucht, das des ainen ungluck des andern gluck seie, das beschach do auch; dann, als graf Christof Friderich starb und verdarb, do uberkam graf Jos Niclas die grafenschaft Zollern, als er
 10 zwei jar bei seinem schweher zu Mösskirch sich enthalten. Mitler weil sie zu allen theiln wunderbarliche hendel gehapt, also auch das der dochterman seim schweher zu zeiten in seinem abwesen die rossstell zu Mösskirch gewaltiglichen hat ufbrechen und öffnen lassen, auch anders furgenomen, darab sein schweher wenig gefal-
 15 lens haben kunden; dann wiewol er domals in gröster armuet, so war er doch so hoch streus und übermuetic, das er sich unverholen hören und vernemen ließ, er were nirgends lieber, dann da man in nit gern het. Und unangesehen das seim schweher dieses alles furgebracht, iedoch thette derselbig als ain weiser, vernunftiger herr
 20 und vertruckt das, sovil möglich, ließ es ain guete sacht sein. Daraus wol abzunemen, das tegliche beiwonung, insonderhait wa streitig und einfure leut, beiderseits vill irrung und widerwillens pringt, das sonst leuchtlichen mag vermitteln bleiben, derhalben aim ieden bedenklich, der dochtern außsteuret, das er zeitlich furkom, damit
 25 er seine dochtermener in die harr im hauß nit erhalten muß. Aber graf Josen Niclasen gemahl hat irem herren kein kindt nihe geporen. Die ursach ist hieoben angezaigt, zu dem ich auch mehrmals gehört, das ime an dem luttringischen hof im frawenzimmer sei vergeben worden, zu verhueten, das er keine schwen-
 30 gere, wie ich dann dergleichen sachen erlept habe und dero vil wiste und kunte erzellen.

[530] Von etlichen seltzamen handlungen, die sich bei zeiten herrn Gotfridt Wernhers freiherrn von Zimbern zue Mösskirch und in der herrschaft zue Guettenstain begeben haben.

Es ist umb die jar 1514 zu Guettenstain ein man gewesen, Jacob Algewer, ein fromer, gotzförchtiger man, derhalben in der

bös gaist angefochten und den in ain solche fantasei und bekom-
 mernus gepracht, das er immerdar vermaint, er mueß verderben.
 Uf ain zeit ist im ochs gestorben, hat in der bös feindt wider
 also angefochten, das er mermals im sinn gehapt, sich umbzubringen,
 5 derhalben er ain meser im Dahanloch begraben, sich damit zu seiner
 gelegenhait zu erstechen. In kurze darnach hat in der bös gaist aber-
 mals angefochten, das er sich umbbringen solle, derhalben er ins
 Dahanloch, ist ain wuster dobel, gangen, des fursatzs, das er sich
 umbbringen welle. Wie er nun dahin kommen und das meser ge-
 10 sucht, hat er das nit mehr finden kunden, derhalben ungeschafft
 wider heim gangen. Wie er nun uf die bruck kommen, ist im in
 sinn gefallen, er soll wider umbkeren, er werde das messer finden.
 Also hat der arm mann dem Mali morti wider gewillfart, umbkert
 und fleißiger gesucht. Do hat ers gefunden und nach langer deli-
 15 beration hat ine doch letztlich der bös feindt überwunden, das er
 im selbs ain stich in hals geben, das im der athem außgangen.
 Dieweil aber der stich etwas zu kurz angangen, hat in der bös
 gaist weiter angefochten, noch ain stich zu thon, aber der allmech-
 tig Gott hat dem bösen Satan sollichs nit zugeben, sonder dem
 20 armen man diese gnad bewisen, das er in dem, wie er den stich
 abermals gefasset, gesprochen: «Das walt Got und unser liebe Fraw!»
 So baldt er das gesagt, hat er kain chraft oder willen gehapt, im
 selbs was weiters args zuzufuegen. Indess haben sich ein grose
 anzall böser feindt sichtbarlichen vor im erzaigt, die haben in ge-
 25 worfen, geschlagen und also zugerust, das er ain haut an allem
 seinem leib nit anders, dann wie ain rinden, hat bekommen, und
 wie er hernach an seim todbet bekennt, hat er gesprochen, es seien
 mehr böse gaister domals bei und umb in gewesen, dann laub und
 gras. Nach solchem allem haben in die bösen gaister verlassen,
 30 und ist der guet arm mann durch den willen Gottes an die Schmei-
 hen hindüber kommen, und dieweil es im Julio beschehen und das
 wetter ganz warm gewesen, sein die bremen und mucken an in
 kommen, die haben in an die wunden an hals gestochen; ist er am
 wasser an der Schmeihen gesessen und hat das unzifer abgeweschen.
 35 Do sein ungeferdt etlicher seiner verwanten, die zu Schmeihen
 dem dorf seßhaft gewesen, zu im kommen, die haben ine erkennt
 und, als sie vermerkt, das im nit recht zu sinn, haben sie den ca-
 sum geen Guettenstain entbotten. Do haben in sein weib und die

nechste freundt holen lassen. Uf dem weg ist er ganz schwach
 worden, also, wie er geen Guettenstain kommen, hat er an den
 pfarrer daselbst, genant herr Gregori Spet, begert mit dem hai-
 ligen sacrament versehen zu werden. Der hat aber sollichs gewai-
 gert, mit vermelden, dieweil er in ain solche verzweiflung kommen
 und also gehandelt, werde er im das sacrament nit raichen, wie
 dann solchs in canonibus höchlichen verboten. Hierauf er bei
 einer gemaindt zu Guettenstain also angehalten, das sie fur iren
 herren, herr Gotfridten Wernhern, geworben, dem haben sie alle
 10 handlung furbracht. Dieweil dann dozumal die pfaffen das küsin
 mit den dreien zipffen in henden und sich in vil wenigerm niemands
 gegen inen einlassen dörfte, [531] weltt herr Gotfridt Wernher sich
 hierinen auch nit verdiefen, sonder ließ die sach an bischof Haugen
 von Costanz langen. Derselbig gab den beschaidt, waverr der arm
 15 mann an seiner rewe über die sündt und begangne thatten beharrete,
 sollte in der pfarrer absolviern und im das sacrament raichen. Das
 beschach. Der guet mann beharrete nit allain an seiner rew, son-
 der begerte, man solte im nur ein kleins stücklin am sacrament
 geben, waver an ain partikel solte difficultirt werden, mit dem ver-
 20 melden, er konte und wurde nit sterben, er were dann vorhin mit
 dem hailigen sacrament nach christenlicher ordnung versehen. Also
 wie er in seinem furnemen beharrete, horte in der pfarrer, obge-
 nannt, beicht, versahe in wie ain christenmentschen, und nit in
 ainer halben stunde darnach starbe er seligglichen; wardt zu Guet-
 25 tenstain ins geweicht begraben.

* [1531] Diser herr Gregori ist auch ain pfarrer zu Pfallend-
 dorf gewesen; da het er uf ain zeit offenlichen an der canzel ge-
 prediget vom wichwasser, was das fur tugenden und gaistliche
 craft, namlich da es in ainem guten glauben und fursatz uf ain
 30 grab werde gesprenzet, und ob schon ain dicker stain uf dem grab
 lege, so möge doch das wasser durch den stain und alle dicke der
 erden penetriren, auch der seel, da sie im fegfeuer, zu furstand irer
 erledigung helfen. Nun ist aber domals ein burger alda gewest,
 ain seltzamer, einfurer man, genant Petter Schorndorf, nam sich
 35 schalksnarrenweis an, ain schneider seins handtwerks. Der was
 gewon, ain großen, braiten, grawen hut zu tragen, und do man im

*

27 da] ha. das. 82 penetriren] ha. penetren.

schon das weichwasser in der kurchen gab, so zoch er den hut nit ab. Dessen gewaret sein pfarrer, maister Gregori, zu oftermal, vermaint nur, er wer villeucht von den secten und rottengaister verfurt, sprach ine derhalben uf ain zeit gutlichen darum an, was er hiemit gemaint, und da schon er der cristenlichen ordnung und des weichwasser das nit wellt zů verklainerung gethon haben, so weren doch andere leut, die darauf achtung geben und bei denen es auch ein ergernus brechte, mit anderm bericht mer, darzu dienstlich. Der maister Petter zaicht im widerum an, daz er sollichs zu 10 verklainerung des weihwassers oder der cristenlichen ordnung gar nit thete, sonder, dieweil er zu oftermal het geprediget, das weichwasser durchtrunge die dicke stain und diefe der erden biß ins fege-
 feur, und er dann seinen predigen gewisslichen glaubt und in denen kain zweifel oder bedenken het, so kunte nit felen, da er schon 15 den braiten, dicken filzhut ufbehilte, so wurde ime das weichwasser multo minori negotio den hut auch leuchtlichen durchdringen. Der pfarrer wust nit, was er sagen sollt, war geschwaigt, dann er konte seiner predigen nit laugenbar sein, so wust er auch sonst nichts an dem seltsamen man zu gewinnen, wuscht das maul und 20 gieng darvon. Er hett, wie man sagt, was guts darfur geben, das er geschwigen, oder aber das es in secreto beschehen und nit so vil leut weren darbei gewest. *

Umb die zeit ungefarlich ist ain burger zu Mösskirch gewesen, Paule Hebenstreit genannt, ein sollich einfur und Streitig man, als 25 man den zu selbigem mal finden het kinden. Der ist seiner seltsamen weis sonderlichen verruempt gewesen. Uf ainmal in der fassnacht ist er zu etlichen gueten gesellen, als zu Paule Bader, Petter Schneider und ander in des alten Jacob Rennisfelds haus kommen. Dieweil aber meniglichem bewist, das er ain vorders böß, unge- 30 zempts weib, ist ain frag in der zech furgefallen, welcher das gehorsamest und gevolgiste weib. Das ist nun alles uf den Hebenstreit angesehen gewesen. Derselbig hat sich dieser frag halber herfur gethon und sich seiner hausfrawen guetwilligkeit vil ußgethon. Darauf hat die ganz companei gewettet umb das geloch, wer das ver- 35 liere. Also hat der Hebenstreit ein knaben zu seim weib geschickt und begert, sie solle im ain zipfel von irem pett schicken. Wiewol nun das weib ungerne gewilfaret, ideoch hat sie mit schaden den ain zipfel vom bet abgeschnitten und den dem hauswurt zuge-

sandt. Hiemit hat der Hebenstreit wider irer aller verhoffen das gewett redlich gewonnen gehapt. Das ist nun also ansteen blißen biß uf die nechstkünftige osteren, und als ainest vor jaren zu Mösskirch der geprauch gewesen, das der predicant oder pfarrer uf den ostertag nach der predig ein gueten, lecherlichen schwank gesagt, da hat herr Adrian Dornfogel solchs an die handt genomen, nach der predig uf künftigen osterstag von dem Paule Hebenstreit und seiner frawen geprediget, wie gehorsam, wie gevölgig sie im seie, darumb er billich als ain maister in seim haus vor andern, als ain seltzams und ungewonlichs, zu Mösskirch soll geruempt werden, auch billich das christenlich, herrlich lobgesang, das Christ ist erstanden, vor meniglichem soll anfahren zu singen. Das hat den einfuern mann verdrossen, so hoch, das er überlaut in der kirchen uf den pfarrer geschworen, sprechendt, er welt, das er alle plagen het, im zu gefallen zu singen mueß ers doch nit thon; damit ist er zu der kirchen hinauß gangen, dess dann iederman gelachtet, und hat niemands under den mannen singen wellen. Hierauf herr Adrian, der pfarrer, gesagt: «Ist das nit zu erbarmen? ich hab den mennern, als dem edler und würdiger geschepf, uf hentigen tag und billich die ehr wellen zumessen, das sie maister im haus seien, so hats keiner, auch der, so sich dess billich und mit der warhait het rumen kinden, annemen wellen. Damit aber etwar die maisterschaft im haus hab, waver eine under den erbarn frawen, die sich in irem haus maister sein gedunkt, die soll das herrlich lobgesang mit frewden anfahren. Der pfarrer konte das wort nit außreden, es wolt keine under den weibern die letzt mit singen sein, es fiengen iren zumal ob den hunderten an. Hernach wardt von dieses singens wegen ain sollichs gespai under der burgerschaft, das vil ain böser zu besorgen was, der[532]halben herr Gottfridt Wernher solche und dergleichen facetias uf der canzel zu treiben ernstlich verbotten, welches auch also biß uf unsere zeiten gehalten wurt.

Dieser Paule wolt nit Paule Wech haisen, damit muest er sich vil erleiden. Er wardt hernach über vil jar ain wachter zu Mösskirch. Wie er nun in ainer nacht die wacht uf dem thurn versahe und umb miternacht die stund außruefen wolt, wie gebreuchlichen, do fuer etwas ungehewr vor den laden hin, das griff im in mundt, zerret und krumpt im den, das hernach die übrig zeit seins lebens im sollichs nit wider vergangen, sonder fur und fur das zaichen an-

tragen müßen. So ist auch der zeit ain arme dienstmagdt zu Mösskirch gewesen, hat hin und wider gedienet, ist genant worden Greta, am markt. Die hat sich keiner mann oder jungen gesellen angenommen oder denen zu pank steen wellen, sonder hat die jungen dochter geliept, denen nachgangen und gekramet, auch alle geperden und maniern, als ob sie ain maunlichen affect het, gebraucht. Sie ist mehrmals fur ain hermaphroditen oder androgynum geachtet worden, welches sich aber nit sein erfunden, dann sie ist von furwitzigen muetwilligen besucht und als ain wahr, recht weib gesehen worden. Zu achten, sie seie under ainer verkerten, unnatürlichen constellation geporn worden, aber bei den gelerten und belesenen find man, dergleichen vil bei den Græcis und Remern begegnet, wiewol dasselb vilmehr den bösen sitten deren verderbten und mit sünden geplagten nationen-, dann des himels lauf oder dem gestirn, zuzumessen. Zu zeiten sein hievor und auch bei unsern zeiten weiber in manns- und dann man in weibsklaider wandlen, dienen und alle officia ußrichten befonden worden, als ich dann von dem alten herrn cammerrichter, graf Wilhelm Wernhern von Zimbern, mehrmals gehört, das er ain koch, wie er das kaiserlich camergericht versehen, bei sich gehapt, der die gestalt eins weibs im angesicht, des gangs und geperden, auch in der rede. Der hab in der bestallung clärlichen außgedingt, das er all nacht in aim bett allain ligen und nachts niemands bei sich haben oder gedulden wellen. Das ist im nun gehalten worden, und hat getrewlichen gedienet und wol gekochet. Zu bekreftigung des argkwons, das er ain weibsbildt gewesen, hat er treffenlichen wol spinnen künden, und so er desshalben angedret, hat er gesprochen: «Ich müeß wol spinnen, dann wer wolt mir sonst geduchs genug geben?» Derselbig koch ist auch in aim solchen verdacht, als er sein versprochen zeit außgedienet, hinweg kommen, das hierin kain weitere erkundigung beschehen. Got waist den grundt. So haben wir bei wenig jaren erfahren, das ain gemaine fräw sich in mannsklaider verkladet, die jungen gesellen an sich gezogen, under andern des burgermaisters Hanns Conrat Hettingers son von Rotweil, der dozumal zu Freiburg im Breisgew stadirt. Den hat sie an sich gehenkt, mit im ins feldt spaziern gangen, letztlich hat sie in ermurdt und plinderet, auch an ain girtel gehenkt, also das meniglich anders nit gewist, dann er hab sich selbs entleibt. Aber in aim jar darnach

ist der trug offenbar worden, und hat die bestia iren verdienten lone darab bekommen; dann sie ist in manskleidern zu Rotweil gefangen worden und, als sie peinlichen gefragt, hat sie vil böser stuck, die sie begangen und auch dozu geholfen, bekennt, under anderm auch, wie sie den gueten jungen studenten, wie oblaut, zu Freiburg ermurt und zu ablainung alles argwons den mit der gurtel ufgehenkt hab.

* [1468] In disem [1514] jar hat sich ain großer lerman im land zu Schwaben begeben und ward den grafen von Furstenberg ir schloß Wartenberg, in der Bar gelegen, von ain edelman ingenomen und geplunderet. Das schickt sich also. Es hett herzog Ulrich von Wurtenberg bei sich zu hof ain edelman, hieß Jerg Staufer von Blossen-Staufen. Der überkam umb was schlecht sachen spruch und vordrungen zu grave Wilhalmen zu Furstenberg, welcher dozumal noch in seiner jugendt und ain wilder graf, auch vil bei dem herzogen zu hoff war. Es hett ainst graf Wolf von Furstenberg, graf Wilhalm's vatter, disen Jergen Staufer neben ander edelknaben uferzogen, möcht im villeucht was fur sein abfertigung versprochen haben oder vermacht; das wolt hernach nit gelaist werden, und vermaint graf Wilhalm, er wer im nichts schuldig, sollt seine ansprachen lengest ustragen haben. Das wolt der Staufer nit gut haisen, möcht auch sein, das er darauf wer gestift worden. Daher erwuchs aller unwill zu baiden tailen, und wolt kainer dem ander nachgeben. Dieweil sie dann baiderseiten unverträglich leut waren, must die frundschaft besorgen; [1469] das nicks guts darauß volgen. Darumb so nam sich der landtvogt zu Nellenburg, schenk Christof von Limburg, des handels an und vertrueng sie mitenandern. Nit weiß ich, was die ursach, es kam hernach ain missverstand darein und wolt der graff den vertrag anders vermerken, dann der Staufer, und derhalben dem in allen puncten nit nachkommen, wie dann Staufer vermaint beschehen sollt. Derhalben, wie graff Wilhalm das, so dem Staufer durch schenk Christoffen gesprochen, nit laisten und dessen der Staufer in mangel stehn, do waren sie abermals zu unfriden. Darauf schrib der Staufer dem grafen ain

* .

10 Wartenberg] vgl. hierüber Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg II, 7 ff. 13 Blossen-Staufen] Crustus, Schwäbische Chronick II, 28: Blassenstauffen. 28 wolt] hs. wol.

vecht zu. Solchs gab graf Wilhalmen wenig zu schaffen, nams uf
 die leicht achsel und schluegs in wind. Indess begab sich, das
 grave Wilhelm von Furstenberg ins Niderland must verraisen; so
 war auch sein junger bruder, graf Friderich, nit zu landt, sonder
 5 biß anher in Braband bei erzherzog Carlin, dem prinzen von His-
 panien, erzogen worden. Derhalben, dieweil er dennost des Stau-
 fers halb in sorgen sten must, gleichwol er sein sonst wenig achten
 thet, do beschrib er graff Christoffen von Werdenberg, als seiner
 nechsten verwanten ainen, zudem derselb der furnembst graff der
 10 zeit in Schwaben war, gen Mulbaim. Mit dem handelt er in bei-
 sein Wolfen von Honburgs und Jergen von Röckenbachs und befalch
 im in seinem abwesen und verreiten, alle seine und seins bruders
 sachen, land und leut zu versehen und zu bestellen, als ob die sein
 aigen weren. Darauf fur er darvon. Nichts desterweniger aber hett
 15 sich der Staufer hin und wider bei denen vom adel beworben und
 ain namhafte anzal pferdt bekommen; zudem het er sein ufenthalt
 im Hegew uf Twiel bei denen von Klingenberg, die sich in alle
 hendel innischen theten und ie verderben wollten, als auch zu
 letzt beschach. Also in obermeltem 1514 jar nach ostern do
 20 schrib der Staufer obermeltem grave Christoffen, bat in, er wellt
 sich der vecht nichts annemen, auch ime mit seinen reiter den
 pass vergonnen und die ire pfening lassen zeren; erpott sich gleich-
 wol darneben rechtens fur herzog Ulrichen, dessen dann Fursten-
 berg und er domals diener und hoffgesind waren. Darneben aber
 25 hett er sich an ain ander ort, nemlich im Hegew, beworben und
 überfiel ganz unversehenlich bei angehender nacht das schloß War-
 tenberg. Das nam er mit listen ein und was er fand von silber-
 geschir, briefen und ander, das im gefellig und darvon bringen
 mögt, das nam er in der eil mit im dahin. Dessgleichen furt er
 30 mit im gefenglich darvon den amptman der graffschaft Furstenberg,
 Jergen von Reckenbach, auch ain, genannt der Schmelz. Iedoch in
 seinem abscheiden do verließ er hinder im vierzehen personen seins
 kriegsvolk und ain kranken, geschedigten knaben, die sollten das
 schloß in seinem namen und von seinen wegen inhaben, er aber
 35 fur mit dem raub darvon. Was das fur ain schimpf und ain spott,
 das gib ich ain ieden zu bedenken. Iedoch, so bald dise geschwinde

10 beisetn] hs. beseln.

that ußbracht, do maneten die iberigen furstenbergischen amptleut,
 auch die im Kinziger thal und in der Ortnaw eilends uf und mit
 der landschaft do belegerten sie Wartenberg an allen orten. Die-
 weil aber des Staufers zusatz weder mit proviand oder anderm in
 die harr gefasst und derhalben das schloß mit getrawten zu erhal-
 ten, zu dem der Staufer die besten vögel mit im hinweg, do gaben
 sie es gleich uf, iedoch uf gnad und sicherung. Das ward inen
 gehalten und darauf gen Furstenberg gefurt. Nichts destoweniger
 bewarb sich der Staufer noch weiter und giengen allerhand reden
 auß, als ob etlich pferdt und kriegsvolk, bei 6000 stark, im Beren-
 thal sollten ligen; dessgleichen befand sich was reuterei und kriegs-
 gewerb umb Wirmlingen und dem Spaichinger thal. Derhalben
 dann die furstenbergischen amptleut in tausent lesten standen, schrei-
 ben eilends graf Cristoffen von [1470] Werdenberg, als iren super-
 intendenti, mit beger, inen etliche pferd zu schicken, auch sein
 landschaft im fal der not ufzumanen und uf der Alb, auch anderst-
 wa kundtschaften einzunemen, auch, da sich was weiters angriffs
 zutragen, er mit macht zuziehen möcht. Graff Cristof erpott sich
 vil, und möcht villeicht sein, grave Cristof hett hievor den sachen
 wol furkomen kunden, ward aber angehenkt und verliederlichet,
 wie es hievor mit der herrschaft Bickenbach auch war ergangen.
 Iedoch ist er zu herzog Ulrichen geriten, bei dem hat er angehal-
 ten, ain einsehens zu haben, damit die sachen gestillt und weiter
 angriff verhuet werde, seitmals sich der Staufer so stark zu ross
 und zu fuß het beworben. Also war der herzog gleich gutwillig
 und erpott sich underhandlung. Darauf verordnet er seine zwen
 rate und amptleut, Dieterich Spetten und Hanns Lenharten von
 Reischach, das die sampt und neben grave Cristoffen sich der sach
 underfahen und vertragen sollten. Das beschach, und kam der graf
 sampt den iezgeherten vom adel gen Geisingen zusamen. Do ward
 die vecht ufgehept und die gefangen gegen ainandern gelediget; die
 ansprach aber und die hauptsach, mit allem anhang, sollt zu her-
 zog Ulrich gutlichen oder rechtlichen usspruch und entschid sten,
 welches dann in vier monaten den nechsten hernach beschehen sollt.
 Dessgleichen sollten die gefangen baiderseits gen Sigmaringen zu

*

12 umb] hs. und. 21 war] hs. vor. 30 Geisingen] hs. Geisn-
 gingen.

handen graff Cristofs gestalt und gegen ainandren abgewechslet
 werden. Dise abred vertrags ward von baiden tailen angenommen.
 Da man aber die gefangnen gen Simeringen sollt liferen, do stieß
 es sich bei den furstenbergischen amptleuten, die wollten sich dess-
 halben zuvor bei irem herren, graff Wilhalmen, beschaids erholen,
 zu dem wollt graf Wilhalm die abred nit bewilligen und thet im
 die schmach wehe, das im ain solcher spott und schimpf von ain
 edelman sollt begegnen. Darumb erclagt er sich des gewalts bei
 kaiser Maximiliano und wollt vil des orts ußrichten, gleichwol er
 schlechten beschaid erlangt. Graf Cristof war übel zufriden, das
 die amptleut mit den gefangnen nit pariren, auch daz graf Wilhalm
 in die abred nit wolt bewilligen. Darum schrib er ernstlich dem
 graffen und seinen amptleuten, dergleichen beschwert und erclagt
 sich der Staufer des verzugs und nithaltens gegen Wurtenberg.
 Also ward grave Wilhalm letstlich sovil erinneret, wess er mit graff
 Cristoffen verabschidet, auch wie und was gehandelt, das er doch
 die abred bewilliget und anname. So ward auch die hauptsach
 durch den herzogen verglichen. Darauf gab der Staufer allen raub,
 den er uf Wartenberg genommen, darunder zwai furstenbergische
 insigl, wider, gleichwol vil hernach gezweifelt, es seien die besten
 brief und documenta darvon defalcirt und unterschlagen worden.
 Der, dem nichts verborgen, waist die recht warhait. Jerg von
 Reckenbach, der furstenbergisch amptman, auch der Schmelz wa-
 ren hiezwischen im land zu Wurtenberg und mertails zu Geppingen
 enthalten worden, die warden auch wider ledig. Wie dises Recken-
 bachs son hernach geraten und ain mann darauß worden, das
 kompt hernach in diser historia an geburendem ort. Dise ganze
 handlung und vecht mit dem Staufer, die doch der zeit in unser
 landtsart ain große turbam und entperung geben, ist, so man den
 rechten grund ansicht, ußer ainer geringen und klainfuegen ursach
 entsprungen und soll der erst anfang, wie die alten gesagt, von
 aines pferds wegen, das graf Wilhalm dem Jergen Staufer verspro-
 chen und darnach nit geben wellen, gewest sein; und ob gleichwol
 der graf recht gehapt, so hat er doch des fals unweislich und dör-
 lich gehandelt, das er sein grafschaft und reputation wider ain sol-
 lichen klainfuegen man und ain schlechten, verdorbnen vom adel hat

*

3 stiß] hs. siß. 17 anname] hs. annamen.

aventuirt und bewegt, darab auch in seinem abwesen ain solche
 schimpffliche kappen ingenomen. Das sollt im ain ieder ain denk-
 zedel und witzigung sein lassen, sich mit [1471] solchen verdorb-
 nen leuten und denen es gleich gilt, es gang ob oder under sich,
 einzumischen. Diser Jerg Staufer, wie hoch im der herzog Ulrich
 partisirt, so ist er doch hernach nit der wenigsten ainer gewest,
 die dem herzogen widerig and in haben helfen vertreiben (deitscher
 ist hievon nit zu schreiben). Mit herr Dieterich Spetten ist er, als
 man sagt, ain kuch und aier gewest. Mir gedenkt noch wol, als
 10 ich in meinen kindtlichen jaren von Philips Echtern zu Mespelbron
 ward von meiner anfrawen, der greffin von Werdenberg, erzogen,
 das uf ain zeit in aller winterskelte bemelter Staufer mit etlich we-
 nig pferdten gen Mespelbron kam und alda übernacht war. Es
 sollt in niemands kennen, dann allain dem alten Echter gab er
 15 sich zu erkennen, wollt verholen da sein, und glaub, es hab in
 herr Jerg truchseß von Walpurg, der statthalter in Wurtenberg, in
 die Wederow, Ottenwald und den stift Menz geordnet, kundtschaf-
 ten und anders einzunemen und zu praticirn. Darumb besorgt er
 sich auch dermaßen und waren im alle sachen verargwonet, seit-
 20 mals das land zu Hessen an der hand, do sich der vertriben her-
 zog domals enthielt. Des aubents aber, wie bemelter Staufer zu
 Mespelbron, so kompt ain bott von Engen von graf Jergen von
 Lupfen, hieß Bastion Hackh, ain guts dockelmendle. Der hett bei
 ain halben jar darvor bemeltem Staufer zwen welsch pfawen ge-
 25 bracht von graf Jergen, der kannt den Staufer und sagt es menig-
 clichen, gleichwol Staufer domals den vorthail, das in doch, ob er
 gleichwol genennt, niemands; dann der alt Echter, kant. Iedoch so
 war im hiebei nit gehewer; des andern morgens in aller frue nam
 er sein abschidt und fure wider darvon. *

30 [583] Wie die walfart zu Ingelswis angefangen, die kirchen
 daselbs sampt dem dorf widerumb erbawen worden, auch
 sonst von mancherlai handlungen, zue Mösskirch und anders-
 wa furgangen.

Herr Gotfridt Wernher hat vil jar ein priester uf sant Martins

*

24 bemeltem] hs. bemelter.

stift zu Mösskirch gehapt, mit namen herr Petter Dornfogel, war
 ain seltzam, gietig man, dem ist manch abentheur zugestanden, er
 hat auch manche abentheur getriben. Uf ain zeit sollt er morgens
 frue in die metin geen, und als er ain corhembd sucht, aber keins
 5 finden kunt, erwischt er in der eil seiner magt weißen schurz. Den
 legt er an und gieng damit in die metin. Ain tail die lachten
 sein, die andern undersagten im das, derhalben er zu ainer andern
 zeit, als im sein magt abermals das corhembd geweschen, ein alb
 in die mettin anlegt. Man sagt von im warhaftigclichen, wann er
 10 sein magdt bestigen, hab er alweg gesagt: «Das walt Got!» daher
 ein spruchwort zu Mösskirch entstanden: «Das walt Got! sprach
 pfaff Petter, do stig er uf die magt.» Und ich glaub wol, das der
 pfaff solchs gethon hab, dann ich gehört von aim par ehevolk an
 ainem hohen ort, do kain teil den andern mit blosen henden hat
 15 im bet angerurt, sonder alwegen haben sie baide zuvor hendtschuch
 angelegt. Ich welt dem narren gerathen haben, das er seinem dol-
 chen auch ain hendtschuch oder ain socken het anzogen, so wer er
 im doch zum wenigsten nit erfroren. Vor jaren hab ich ain alten
 reingrafen kennet, war ain domherr zu Straßburg und zu Cöln,
 20 hieß graf Jacob; von dem wer sonst ain besondere historia zu ma-
 chen. Derselbig het ain ehrenmagt, hieß Annale, die war im zu
 Marggrafen-Baden beim Kreitfogel zugestanden und het vorhin man-
 chem biderman wol in zwaien heerzugen erkundiget; iedoch sagt er
 seinen vertrawten und liebsten freinden in geheim, wie beschwer-
 25 lich und mit was groser muhe und geschwindigkait er sie zu seinem
 willen hergebracht. Sie het nie daran gewelt, biß er sie doch zu
 letzt mit den bösten worten und großen verhaßungen an aim mor-
 gen frue, als sie vor seiner cammer übergangen, beredt, dann sie
 im vertrawlichen geöffnet, wie ir noch kein mann nie méchtig wor-
 30 den. Aber als er ir erlichs und redlichs gemuet erkennt, het er
 nit nachgelassen und sie an die wandt gelaint. Do wer es erst an
 ain not gangen; er het das jung, unschuldig mentsch dermaßen
 gefunden, das er lang besorgt het, er wurde ungeschafft mueßen
 von dammen abscheiden; iedoch were es im nach langem boren,
 35 gleichwol mit ohne sein schmerzen, gerathen, und het sie darneben
 sich so übel gehept, das er ain besonders mitleiden mit ir getragen
 und in schier erbarmbdt het. Mer sagt er, wie er sie darnach von
 der wandt genommen, sie mit freintlichen worten ins bet gelegt, do

wer es erst an das recht cappenrucken gangen etc. Aber er hab gesagt, was er welle, so glaub ich, er seie am selbigen ort in ain getreng kommen, als der mit eim igelskolben, wie man sprucht, durch ain weite gassen lauft. Und das ich ad propositum kom, darumb ich diese rede vom reingrafen angefangen, so hat er sich mehrmals hören lassen, wie freuntlich und lieblich er und sein Annale sich gegen ainandern halten. Iedoch trib er solch gefert mit solcher vernunft und gotzforcht, und do er schon den dolchen zur zeit, das man Ave Maria leute, verborgen, so stand er still und propter reverentiam ziehe er den wider hunder sich, biß der messner außgeleut und er außgebettet hab; alsdann, und nit ehe, far er wider fur. Das hab in ainest gar ein gaistlicher vatter gelernt, das es in sonderhait ain groß meritum seie.

Gleich zu anfang, als herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern die herrschaft Mösskirch von seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, ertauschet, ist umb das jar nach Christi gepurt 1513 ein grose walfart zu Iggelwis entstanden, alda dann der allmechtig Gott durch das furbit der hailigsten jungkfrauen, seiner lieben muetter Mariæ, vil wunderzaichen [534] domals gethon. Es kam auch darzu, das von weitem here ain groser zulauf dahin wardt und vil gelts géfiel. Sollich gelt wolt der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, zum halbtheil ansprechen und also mit dem hailigen theilen, in bedenken, das es ain filial von Mösskirch und dahin mit großem und kleinem zehenden, auch allen andern pfarrlichen rechten gehörig war. Das widerfacht aber die abtissin von Waldt; ware aine von Hausen; derselbigen gehörten die nidern gericht daselbs und die andern nutzungen. Die wolte nun dem pfarrer sein vorhaben nit gestatten, sonder verordnet pfleger, die solche gotzgaben einnemen und jârlichs ir oder iren amptleuten darvon rechnung thon, auch dem pfarrer nicks darvon geben sollten. Das name der pfarrer zu ainer sollichen muhe an, das er im entlichen furname, das gefallen hailgengelt zu seiner gelegenhait zu erheben und zu erholen. Darauf bewarb er sich mit etlichen seinen gesellen und verwandten. Die entschlußen sich, uf ain ernempten tag derhalben geen Iggelwis zu erscheinen. Und wie dann nicks verschwigen bleibt, so wardt die abtissin von Waldt solchs vorhabens bericht; die thette das irem castenvogt oder schurmherren, graf Christoffen von Werdenberg, heimlich zu wissen. Derselbig

schickt uf benemte zeit sein forstmaister Thoman Stichen mit etlichen pferden geen Igelswis, der sachen ußzuwarten. In dess kompt herr Adrion Dornvogel mit etlichen seinen soldaten, vermaï- nendt, den raub doch ainstails mit zu nemen, aber der sigmarin- gisch forstmaister mit seinem anhang standt den hailigenpflegern bei, und waver der pfarrer nit eingesteckt und gewichen, were ime und den seinen nit wol darob gelungen. Herr Gotfridt Wernher, als er diese handlung erfuere, wolt er sich dessen nit beladen, dann meniglich zu erachten, das dem pfarrer das hailigengelt nit
 10 zustuende; so hette er auch ohne sein, herr Gotfridt Wernhers, rath oder vorwissen diß attentat angefangen. Derhalben, als er sich schmucken und in ander weg nit zu rechen wisste, prediget er offenlich wider dise walfart zu Igelswis und understande sich, ußer der hailigen geschrift zu erweisen, das sollich gescheft nit uß Got,
 15 sonder eitel abgöterei were; understuende sich, das ußer dem alten testament zu erweisen. Aber die hailigenpfleger daselbs namen sich seiner predig nichts an, sonder auser bevelch irer obrigkait, der ebtissin zu Waldt, erbaweten sie das capellin zu Igelswis, so noch alda, das überig gelt legten sie dem hailigen alda an gulden, das
 20 wachs, öle und ander underhaltung damit zu bekommen.

Diese walfart zu Igelswis het kein bestandt, sonder gieng in wenig jaren ab. Dargegen kam die walfart zu Ingelswis in gang, wie die noch im wesen. Damit aber bei denen nachkommen die gedechnus, wie und welcher gestalt dieselbig kirch und das dorf
 25 Ingelswis wider in ufgang gebracht, erhalten, so ist zu wissen, das vor vilen jaren Ingelswis ein mechtigs und guets dorf gewesen, darin auch ein kirch, die ist vormals in der ehre unser lieben Frawen und sant Verenen geweicht gewesen. Dieselbig kirchen ist sampt dem ganzen dorf, wie auch andere dörfer mere, als Grub-
 30 stetten, Reinsteten, Oberstetten und Haldenstetten, vor vil jaren durch krieg und sterbende leuf also verwustet und zergangen, das der zeit nit mehr, dann die vier mauren der kirchen sampt dem vronaltar, steen bliben, des dorfs aber keine vestigia mehr verhanden gewesen, und der zeit, wie herr Gotfridt Wernher die herr-

*

25 Ingelswis] über Engelswies handelt: „Vrsprung Der vralten Walfahrt Engelswiz . . . beschriben durch Joannem Georgium Brendle. 1717. Hdschr. nr. 629 der fürstl. hofbibliothek dahier.

schaft Mösskirch ertauschet, ist es alles überwachsen und ain solche
 wildtnus gewesen, das ainest herr Johannis Wernher freiherr zu
 Zimbern der elter und darvor desselbigen herr vatter, der alt
 herr Wernher, iren hirsplan zu Ingelswis und den bösten lust mit
 5 allem waidwerk alda gebapt. Und dieweil aber dozumal reuten
 und stocken nit im prauch gewesen, hat derselbig alt herr Wern-
 her diese wiltnus zu keinem nutz richten, sonder das alles mit der
 waidt der stat Mösskirch, doch uf ain widerlosung, umb ain tausent
 guldin [535] hauptguets verpfendet. Die und das ganz territorium
 10 daselbs haben die purger zu Möskirch mit irem vich beschlagen
 und nach irem gefallen genutzt und genosen; insonderhait als die
 jagen im engen Kraiss, darin dann Ingelswis auch gelegen, durch
 den kaiserlichen vertrag anno 1504 zu Augspurg den freiherrn zu
 Zimbern entzogen, ist alles feltd, als darzu kein sondere lieb oder
 15 achtung von der herrschaft gewesen, noch mehr verwildet und
 überwachsen. Aber in dem jhar 1515 ist ain schlechter, ainfeltiger
 hirt zu Ingelswis gewesen, genannt Hanns Geps, der hat angezaigt,
 wie er mehrmals ein gesicht so tags, so nachts gesehen, das im ain
 erbare fraw sei furkommen, die ine ermanet, der obrigkait furzu-
 20 halten und daran zu sein, damit die zergangen kirchen zu Ingels-
 wis wider geöffnet und erbawen, darin in kunftigem die gepöerin
 Jesu Christi, die jungfraw Maria, auch sant Verena widerumb
 megten haimgesucht und geeret werden, und waverr das also be-
 schehen, werde dess die obrigkait groß gluck und fortgang haben,
 25 dergleichen werden die presthaften und kranke mentschen, wover
 die vestiglich und auß grunt glauben und ir vertrauen in Got
 den allmechtigen, auch sein angeborenen sun setzen, durch das
 vilemsig furbit der muetter Gottes und s. Verena vor Gott grose
 und unverlengte gnad und hilf erlangen. Dergleichen hat er auch
 30 bestendiglichen gesagt, bemelte fraw hab im anzaigt, das die
 capell zu Oberstetten in künftigen zeiten gleicher weis, wie Ingels-
 wis, in großem ufgang, und dahin ain große fart kommen, auch
 werde durch das furbit des lieben hailigen bischofs sancti Nicolai,
 in desen ehr dann solche capell vor jaren geweicht soll gewesen
 35 sein, wie die auch noch diser zeit zu S. Niclausen genennt wurt,
 vil und manige wunderzaichen geschehen. Und furwahr, es last
 sich bei diesen unsern zeiten, als diß geschriben, das sollichs noch
 alles beschehen solle, wol ansehen, dann etliche, die ich wol ge-

kennt und mir das in vertragen eröffnet, das sie bruch gehapt, haben sich dahin mit ain wachsoffer verhaïßen, sein ires brösten wunderbärlichen und ohne alle menschliche hilf wider genesen. So ist gewisslichen wahr, das iezunt in etlichen jaren kein hagel, woher und wohin gleich der komen oder gangen, denen ecker, so in Oberstetter zwing und penn gelegen, ainichen schaden gethon hat. Aber wiewol hievor der allmechtig den hirten und schlechten, einfeltigen menschen oftermals vil heimlichkaiten wunderbarlichen geoffenbaret, das den klugen dieser welt verborgen gewesen, so ist doch obgemelts hirten anzaigung erstlichs ein guete zeit fur ain thorhait und aberglauben, als ob er nit bei sinnen, im traum redte, geachtet worden.

* [1519] Es ist zu mancher zeit in disem tal, darin dise capellen zu S. Niclasen ligt zu Oberstetten, ain ungehewers wesen, welches dann manche sein gewar worden. Ich hab ain erlichen, warhaften man gekennt, hieß Caspar Fuchs, war zu denen zeiten ain fischer im dorf zu Hausen an der Tonaw, der ist ainsmals bei mitternacht zu Hausen mit etlichen fischen uf gewesen und hat die bei dem monschein in der kuele wellen gen Mösskurch fueren. Wie er aber neben die capellen kkommen, hat er bei der helle ain schwarzen man gesehen, der ist etliche klaffter hoch und lang gewesen, und wie derselbig den bauch heben sollen, do ist im ain groß, rund loch durch den leib gangen, zugleich wie etwan die bilzin fleschen werden durchgetrehet, also das er den menschen heiter het dardurch sehen kunden. Aber er hat sich des gespens nit irren lassen, sonder ist gleichwol mit etwas entsetztem gemut mit seim ross und der schleipfen stilschwigendt furgefaren, und hinfuro hat er sich bei nacht daselbsthin umbher wenig mer finden lassen. *

Herr Gotfridt Wernher, als ein gestreifter, geschwinder herr, hat in der erste langsam darzu gethon und rede wol fur ohren geen lassen, dann sich hievor und zu selbiger zeit in dergleichen fühlen vil seltzamer handlungen und allerlai gespöts und verwiß begeben hett. Es begab sich aber, das ainer zu Guettenstain, genannt Jacob Friderrich, dess vatter ain lediger von Ramsperg gewesen, von ungefell also gebrochen war und der pruch also heftig zuname, das er mit keiner menschlichen hilf getrawete zu genesen. Der lag nun ainer nacht und betrachtet sein gebresten und fiel

im fur, das er die allerhailigest junkfraw Mariam und s. Verenam sollte anriefen, seine getrewe furbitterin bei Got dem allmechtigen zu sein, und so der enden zu Ingelswis widerumb ain kirchen gebawen, wie der hirt vilmals furgeben hette, wellte er den bösten oxen in seiner rindermänni daran zu bawstewr geben. Darauf ist er entschlaffen, und als er des morgens widerumb ufgestanden, hat im nicks mehr gebrosten, sonder ist seins vorgesagten brestens halb wunderbarlichen gesundt gewesen, in maßen, wiewol er hernach ob den vierundzwainzig jaren noch gelept, so hat sich [536] der brösten doch an im mit mehr erzaigt, sonder ist dess die übrigen tag seins lebens ledig und genzlich genesen, dess er dann Got dem allmechtigen zu vorderst und dann seinen furbitterin ires getrewen furpitts fleißigen dank sagte, auch volgends den oxen, wie er den in seinem höchsten anligen und kumer verhaïßen, mit willen erstattet hat. Kurz darnach sein dergleichen und andere wunderzaichen mehr alda beschehen, wie dann dieselbigen noch zu Ingelswis ufgeschriben, auch alda zu finden sein. Derhalben herr Gotfridt Wernher im jar 1516 den baw der kirchen angefangen, auch den mit der hilf Gotes und darreichung fromer leut selbigen jars vollendet, dieweil aber der zulauf von den kranken und bresthaften leuten, auch sonst von andern ehrlichen leuten, pilgrin, so groß wardt, zu gleich auch den platz umb die kirchen von allem holz und gesteuert allerdings geseubert und ain wurthshaus dahin gebawen, wie dann auch hernach solche kirch und walfart dem dorf Ingelswis wider ain anfang und zunemen gepracht. Also demnach herr Gotfridt Wernher Ingelswis wider an sich gelöst von denen von Mösskirch, das innerhalb dreißig jaren ob den vierzig heusere ohne scheurn und steller alda erbawen worden, und die underthonnen und inwoner daselbs durch die gnad des allmechtigen, auch sonders furbitt der hailigsten junkfrawen Maria und s. Verenen deglichs zu aller bösserung und walfart befurdert werden

* [1418] Man hat s. Verena bronnen, der sonst mit ain andern namen der Kaltbronnen genennt wurt, allweg fur ain besonder gesundt wasser gehapt, und haben vor jaren die alten weiber, so erlampt gewest, etwa darin gebadet, mit dem glauben,

*

22 den] hs. der. 32 . . .] der satz ist mangelhaft.

das sie darvon gerad sollten werden. Nun war Engelschwis nit lang wider geuffnet gewest, das die walfart in ain gang kam, do ward herr Gottfrid Wernhers barbierer, hieß Jacob Maienbron, gen Sigmaringen beschickt, wie er dann zum oftermal zu den herrn von Werdenberg berueft ward. Underwegen, unfer von s. Verena bronnen, so enkomt im der werdenbergisch undervogt, genant Grill, wolt gen Messkurch. Der spricht zum Maienbronn: «Ach Jacob, wann du wißttest, was ich, du wurdest ain wunderseltzamen vogel in sant Verena bronnen finden,» mer wöllt er ime nit sagen.

10 Als sie nun von ainander schieden, do stach den Maienbronn der furwutz und hett gern gewisst, was oder wer bei dem bronnen. Wie er nun herzu kompt, so findt er ain heßlichs, alts weib, die saß nackend im rechten bronnen und badet mit zerstrobeltem har, [wie man] Erinnim pffigt zu beschreiben und zu malen. Darab

15 het er ain solche beschwerd, seitmals vil erlicher leit darauß gewon waren passando zu trinken, das er in ainem zorn ain langen stecken erwuscht, den alten teufel anschrue mit ruhen worten, wie sie dorfte in sinn nemen, iren un[1419]rainen leib in dem edlen wasser zu erweschen, darauß sovil leut trinken. Welche da sie

20 ersucht sein furnemen mit dem stecken, da erzaigt sich gleich das wunderwerk, das alt weib, das zuvor halber lam und schier hinkend in bronnen war gesessen, das war ains mals gerad worden, pffuret ußer dem bronnen und nackend durch den wald darvon, das sie der Jacob mit aller seiner crefte nit erlaufen konnte.

25 Gleichwol alhie ain zweifel einfelt, ob der bron und seine tugenden, oder die forcht des steckens sie hab gesund gemacht. *

Wie also die kirchen zu Ingelswis im jhar 1516, als obgehört, widerumb erbawen, hat herr Gotfridt Wernher die gleich des andern jars, anno 1517, weihen lassen. Der weibbischof von

30 Costanz hat domals, wie gebrechlich, vil kinder gefirmbt. Under andern kinden hat ain maier von Menningen, genant Hanns Kempf, ein jungs döchterle fur den weibbischof gebracht. Derselb hat das gefragt, sprehendt: «Wie haistu, oder wie ist dein nam?» Das döchterle ist ob des weibbischof rauchen stim etwas erschrocken und hat im nit gleich antworten kinden, derhalb sein

35 göte, der Kempf, erzurnt, hat das kindt übel gescholten, das es

*

14 wie man] so dürfte zu ergänzen sein. 25 einfelt] hs. einfelten.

mit dem hern nit reden welle, und hat er gesprochen: «Herr, es haist Pista,» er wolte aber sagen «Prisca» und kunte nit anders reden, auch kein r nennen, so kam in das reden auch übel an. Der dorheit und ungeperdigten sprach war der weichbischof, demnach es ain mütiger, ernsthafter man was, so übel zufriden, das er in ainer ungedult zum maier sprach: «Es haist der mutter im fudloch,» darauf firmbt er das kindt und sagt weiter zum mair: «Du alter narr, was treibstu mit dem kindt und kanst selbs nit reden?» Daruber wardt ain groß gelechter, und zoch der alt Kempf mit
 10 seinen armen leuten darvon und het sein thail.

Diser Kempf ist sonst ein fromer, gueter mensch gewesen. Man sagt von ime, er sei uf ain zeit seinen gescheften nach geen Überlingen geraist, als er aber uf ainem muetterpferdt gesessen, sein die veldtross, darunder etliche hengst gewesen, an ine kommen, die haben ine ab der gurren triben. Also ist er den rossen nachgelofen und mehrmals überlaut geschrieen: «Es last sich nit heiten,» damit er dann seinen mitgeferten ein kurzweil und ain gelechter gemacht, und ist ime derhalben gelucklicher gangen, dann ainem caplon, so bei weilunt bischof Wilhelmen von Straßburg, der
 20 ain graf von Honstain, zu hof gewesen. Derselbig caplon ist uf ein zeit mit seim herren, dem bischof, [537] über landt geritten, haben ine die hofjunkern beredt, das er uf ain stuten oder muterpferdt gesessen. Wie sie nun in das veldt kommen, hat sich ohne geferdit begeben, das ain raisiger knecht über sein ross abgefallen.
 30 Dasselbig ledig ross, als das ain guete weil im feldt umbher geloffen, ist es letztlich zum pfaffen kommen und ainsmals uf die gurren gesprungen, und hat der hengst den pfaffen mit den fordern fueßen dermaßen beschlagen, das er sich im sattel nit regen oder ledigen künden, sonder hat zu gefallen der ross still halten muesen.
 40 Es hat sich auch ain guete weil der hengst, wie heftig die reuter uf ine geschlagen, nit abtreiben wellen lassen, und man sagt, es hats der bischof und alles hofgesindt wol lachen megen.

Aber der Kempf ist sonderlichen wol an seinem junker, dem Hannsen Gremblischen, gewesen, bei dem er vil schimpfs getriben.
 50 Uf ain zeit, als derselbig sein junker beschreit gewesen, als ob er etlichen pauren zun weibern gang, hat ine der mair, der Kempf, darumb angeredt, sprechendt: «Junker, ir gandt mit nahei umb (dann er konte das r nit außsprechen), ir plétzent den paurn ire

weiber und hondt ain aigne daheim. Gotz keiz! sie werden euch ainsmals mit ainer wasserstangen beschutten; gond mueßig!> Aber Hanns Gremlich het es im wol fur guet, dann sie kenten ainandern, und ich glaub auch, es seie dem Hannsen Gremblischen mit disem bezig unrecht beschehen, dann all sein kurzweil und gescheft war uf überflüssig essen und trinken gericht, derhalben er auch, wie man vermaint, in seinem bösten alter, anno domini 15 . . , zu Menningen gestorben und daselbs begraben worden. Er solle bei seinen lebzeiten darumb von seinen verwandten und freunden angesprochen sein worden, solchen überfluß abzustellen, hat er inen alweg zu antwort geben, er welle lieber vierzig jhar ain mestschwein, dann sechzig jar oder mehr ain faselsaw sein. Das ist im auch also begegnet. Got welle, das wir dergleichen Epicuros nit mehr haben. Bei ainem jar darvor, ehe er gestorben und er sich domals übel befonden, ist er geen Überlingen geritten und bei doctor Jörgen Hannen, was ime seiner gesundthait halb furzunehmen, berathschlagt. Der hat in durch purgatzten und ein ordentliche diet wider curiren wellen, derhalben ime bevolchen, uf die nacht ganz meißig und nuchter mit essen und trinken sich zu halten, damit die arzney des andern morgens dester creftiger und fruchtbarer wirken megte. Aber des selbigen aubents kammten etlich frembdt edelleut in die herbirg, die machten kuntschaft mit ime und soffen mit ainandern biß nach mitternacht, da legten sie sich zu bet. Der guet Hanns Gremlich lag nit über drei stundt in der ruh, es kam der apoteker knecht mit seinem trunk, wie das der doctor zuvor het geordnet. Hanns Gremlich, wie ungerne ers thett, standt er doch uf, empfach den trunk in ain silberin becher; trinkt in herauß. Dieweil er aber vorhin so gesteckt voller weins war, kunt sich der wein und die arzney mit ainandern nit ainigen, noch ainandern gedulden. Es muest die arzney weichen, die spie er gerad wider außer in becher, so baldt er die getrunken het. Der apoteker knecht sprach: <Ach junkher, was soll das sein, das ir die arzney bei euch nit wirken wellen lassen? der herr doctor hats nit also geordnet.> Damit so macht er dem Gremlichen ain herz, der sauft den becher, wie er den voll gespicien, noch ain mal herauß, überbösert damit den wein und die arzney. In somma, wie sein regiment, also war auch ein bestandt umb ine. Got helf [538] ime!

Und dieweil wir hieoben das ander erbawen der kirchen zu
 Ingelswis, auch den ufgang derselbigen walfart vermeldet, so kan
 ich des orts nit underlassen, zwai wunderzaichen zu vermelden, die
 zu Ingelwis beschehen, darbei doch die allmechtigkait Gottes und
 das furbitt vilfeltiglichen erscheint. Das erst ist beschehen zu
 Reute, ist ain fleck, gehört in die herrschaft Mösskirch. Dasselbst
 ist ain mair seßhaft, der noch heutigs tags lept, genant Schatten-
 Hensle, dem ist anno domini 1539 ein kindt in ain leimengruben
 gefallen und so lang darin gelegen, das es ertrunken, und wiewol
 kein hoffnung einiges lebens mehr bei im zu verhoffen gewest,
 10 iedoch haben vatter und muetter das kindt also todt und ohne alle
 empfindlichkait ußer der laimengrueben gezogen und außer ein-
 falt, auch herzlichem gueten vertrauen und hoffnung das mit einem
 lebendigen opfer zu unser lieben Frawen und sant Verenen geen
 15 Ingelswis verhaüßen, auch darauf mit bekümmerten gemuet und
 großer andacht das kindt hinab geen Ingelswis tragen, und, das
 ungleublichen, so baldt das todt kündt von seinen eltern also uf
 den fronaltar gelegt worden, ist es wunderbarlichen wider lebendig
 worden, mit seim vatter und muetter gesundt wider heim gangen
 20 und hat noch etliche jar darnach gelep. So hat sich auch be-
 geben, das anno domini 1553 ain kündt zu Ingelswis, bei sechs
 jaren alt, under ainem fenster gelegen; dieweil aber das fenster ein
 zufallenden laden gehapt, der dann herab unversehens gefallen, hat
 er dem kindt die kelen ersteckt, und ist also erworgt ein guete
 25 weil under dem fenster hangen bliben. Als aber sein vatter, ge-
 nannt Michel Groß, sampt seim weib wider vom feldt anhaimsch
 kommen und ir kindt also, wie gehört, befonden, sein sie dessen
 übel erschrocken, haben das kindt gleich genommen und in die
 kirchen daselbs uf den altar getragen, den allmechigen Gott mit
 30 andacht und gueter hoffnung angerueft, also, das sonst unglau-
 blichen und nit wol muglich, ist das kündt uf dem altar durch das
 furbitt der allerhailigisten junkfraw Marien und sant Verenen wider
 zu dem leben kommen, darbei und mit dan vil erbarer, ehrlicher
 leut gewesen, die das also geschehen sein augenscheinlichen ge-
 35 sehen haben. Was dann sonst fur andere miracula und wunder-
 werk Gottes alda furgangen, die sein bei gemelter kirchen fleißig
 ufgezeichnet, und wurt die geschrift dem allmechtigen und seinem
 ainigen sone, unserm herren, und desselben lieben muetter und

allen hailigen und außerwellten zu lob daselbst behalten.

Und wiewol der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, hievor heftig wider die walfart zu Iggelwis geprediget und die vernichtet, iedoch, als Ingelwis die kirchen wider also loblichen ufergericht und erbawen, ließ er das ein sach sein und wolt sich des orts nit einlassen, wiewol er in vil stucken sich seins gaistlichen gewalts missbrauchte und in seinen widerwertigen predigen und sonst ein solliche hoffart iebte, darab vil ain groß misfallen empfiengen. Begab sich einsmals, das der bapst Leo X indulgentias 10 wider den Turken durch ganz Germaniam ließ verkünden und ain groß guet damit ufhub. Also kam auch ain solliche bulla geen Mösskirch, die wardt zu unser Frawen ennet der Ablach behalten und derhalben von diesem herrn Adrian ein kreuzgang, mit anders, als man pflegt uf den tag Corporis Christi zu thuon, angesehen. 15 Herr Gotfridt Wernher wardt angesprochen, in sollicher procession den pfarrer zu fueren. Also wardt die bulla mit großer reverenz, als ob man unsern Herrgot selbs holen sollte, zu unser Frawen besucht. Die zaigt der pfarrer ainer ganzen gemaindt hoch empor, also fiel iederman vor dem Baal uf seine knue. Den brief trueg 20 der pfarrer ufgethon, dem wardt große ehr vom gemainen volk erweisen. Es fuert herr Gotfridt Wernher den pfarrer mit großer ceremoni biß in s. Martins kirchen, darzwischen wardt mit allen glocken geleut. Der pfarrer thete ein collation oder predige uf der canzel, darin strich er die bullam und deren inhalt wol herfur 25 und des gaugelwerks mehr, wiewol ich darumb die indulgentias oder auch die [539] bullas pontificias nit verachten oder verkleinern will, allain ist die hochfart und die übermaß, darauß bei den verstendigen und dem gemainen mann ein verachtung entspringt, höchlichen zu schelten und zu verwerfen. Ich hab auch oftermals 30 von herrn Gotfridt Wernhern selbs gehört, das er als ain christenlicher herr und der ain warlicher catholicus, wie er dann auch hernach, als an seinem ort gesagt wurt, also erstorben ist, mermals gesagt hat, es hab in kaum ein sach also übel gerowen, als das er solch affenwerk, wie oberzellt (also nampt ers), hab gestattet und 35 surgeen lassen. Aber domals wardt dem pfarrer alles übersehen. Das bestandt so lang, biß er den ehestandt und die obrigkait in

*

19 Baal] hs. Baol.

seinen predigen angriffe, do war es uß, im ward durch etliche un-
 nutze leut durch das haus geloffen, die tranken im den wein auß
 und triben vil muetwillens. Letztlich wardt er dahin verursacht,
 das er die pfarr ufgab, doch wardt im dargegen ain caplonei, die
 5 fruemess zu S. Martin zu versehen, gelihen. Kurzlich darnach hat
 er digen flaisch, wie man sagt, von der bunin nemen wellen, ist
 er ußer unfahle von der laiter herab gefallen und im fallen ist er
 mit dem schlag troffen, also das er aller seiner glider craft ver-
 loren und ain guete weil vor todt umbzogen worden. Iedoch hat
 10 im Gott die gnad gethon, das er wider zu im selbs kommen, auch
 ist im hernach durch die wildtbeder zum tail geholffen worden, das
 er wider geen und selbs essen künden. Aber die zeit seins lebens
 ist er lam und presthaft bliben, und hat nach diesem erschrocken-
 lichen zufall ob die dreißig jaren noch gelept, hiezwischen er die
 15 friemesspfrundt versehen, und ist anno 15.. zu Mösskirch in
 großem alter gestorben.

Nach abstandt herr Adrian Dornfogels von der pfarr ordnet
 herr Gotfridt Wernher herr Hanns Saxen an sein stat, war vorhin
 ain caplon uf dem gestift gewesen und war auch ain wesenlicher
 20 priester. Der bekam gleich zu anfang seiner pfarrversehung ein
 helfer, war von Wangen, hieß herr Christof, ein kleins, alts pfeffe.
 Das hielt uf ain zeit mess zu unser Frawen ennet der Ablach.
 Begab sich ußer unfleis, oder villeucht das das guet alt pfeffe nit
 scherpfen sehen kunte, wie es elevieren solte, kerte es der biltnus
 25 am sacrament die fueß über sich. Das hetten iren etlich warge-
 nomen. Under denen war ain furwitzige pfaffenmagdt, hieß Anna
 Kölbin oder Reichin, gehört dem alten herr Jacob Dreher; die
 stalle das alt pfeffe von solchs excess wegen zu rede. Das pfäffe
 bedachte sich lang, was es antworten; letztlich, als er nit weiter
 30 kunt, spricht er: «Darumb ists beschehen, das dem Hergot die
 bruch nit empfiall.» Also wardt die pfaffenmagt schamrot, zog
 darvon und het iren thail. Aber das pfeffe wardt diser leucht-
 fertigkeit halb in kurze darnach vom pfarrer beurlaubt. Zu dem
 ward es ain rechts landtstreicherle, das niergends bleiben kunte.
 35 So im bei dem pfarrer zu Mösskirch die weil lang, so schrib er
 ain lateinische epistel und fingirt, als im von Costanz, Ravenspurg
 oder anderswa here geschriben worden und man in hette erfordert.
 So erlaubt im dann der pfarrer ain zeitlang und thett im sovil zu

gefallen, das er glaubt, also sein, wie das pfeffle furgab. So es dann etliche tag also erspaziert und sein naturalem cursum gehapt, so kam er dann wider. Das wolt letztlich dem pfarrer zu beschwerlich sein, darumb ließ ers gar hinstreichen. Bemelt pfeffle
 5 war zu Ravenspurg ein pfrundner im spitel, darin es sein lebenslang het sein underhaltung gehapt, aber es kunte auch nit stets da sein, sonder muest nur also vagieren. Herr Hanns Weingeber hets uf ain zeit bestellt, das es ime die pfarr zu Hewdorf sollte versehen. Also da es prediget am sonntag vor sant Michels tag nechst und
 10 die hailigen tag in derselbigen wochen sollte verkünden, do gepott es den paurn s. Michels tag zu feiren, nit bei christenlicher gehorsame, sonder an drei pfundt pfening, als ob es ain frevel were gewesen.

Umb die zeit, als Ingelswis wider angefangen worden zu pawen,
 15 ist ain stazionierer, mit namen herr Martin Vischer, ußer bevelch der münch uf s. Bernharts perg, im landt zu Schwaben umbher geritten, der hat mit dem hailtum, wie domals geprechlichen, gesamlet. Der ist nun zum oftermal der zeit geen Mösskirch kommen. Einmals war er zu Mösskirch bei seinen gesellen, einer
 20 vollen rott, die stallen im nachts zum schlafftrunk das hailtumb außser dem wetschger und [540] thetten hew darein. Morgends prediget der pfaff und nach beschehner ermanung zum volk umb ain almuesen zeucht er das hew ußer dem wetzger, und wiewol er erschrack, iedoch erholt er sich wider, wolts verbössern und
 25 sprucht, es seie das hew, das unsers Hergots essel uf dem palmtag gessen hab. Dess wardt ein groß gelechter in der kirchen. Es war ain gueter, voller lotter, und wie man noch von ime zu Mösskirch sagt, hat er wenig, dessen er mit dem almusen ersamlet, hinweg gefiert, sonder mertails alles mit seinen gesellen, ainer
 30 vollen rott, verschlempt, der weniger tail ist an den baw uf sant Bernharts perg verwent worden.

So ist auch umb diese zeit ain drescher zu Mösskirch gewesen, genannt der Rauch-Claus, der ist, wie man sagt, ein wunderbarer und ungotzföchtiger mensch gewest und so ganz atheos,
 35 also das nit zuversichtlich gewesen, das er vil glücks oder wolfart haben wurde. Derselbig Claus ist uf ain zeit an ain feirtag nach mittag ins feldt gangen und hat sich in ainer wissen, genannt s. Cathrinen wisen, also in ainer vollen, dollen weis schlaffen gelegt,

wie in dann vil leut daselbst also schlaffendt gefunden und bleiben lassen. Dieselbig nacht ist er verloren worden, das kein mentsch nihe hernach erfahren künden, wohin er kommen oder wie es im gangen. Man sagt, es haben in die bösen gaist hingefuert. Got helf im und allen christgleubigen, denen durch das furbitt kan geholfen werden!

In diesem capitel wurt gemeldt, wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern das schloss Falkenstein an der Tonow sampt etlichen dörfern und guetern von Wolfen von Buebenhoffen erkaufft hat.

Wie hievor gehört, das die alten freiherrn von Zimbern und die edelleute von Buebenhoffen in stetter unainigkeit und nachpurlichen spinnen von wegen der jagen, auch der grenzen zu Hainstetten und an andern orten mit ainandern gewesen, so ist zu wissen, das der alt Hanns von Buebenhoffen seinen zwai sönen, herr Hanns Casparn, ritter, und Wolfen, gebruedern, iedem zwai schloß, herr Hanns Casparn Hettingen und Gammertingen, Wolfen aber Falkenstein und Geisingen, iedes mit seinen dörfern und zugehörungen, auch ander renten und gülden verlassen. Schalzburg das schloß haben sie baide gemainlichen ingehapt; darzu haben baide gebrueder nach absterben ires vatters ob den zwelf tausent guldin an golt also bar gefunden. Dieses alles sampt ainer großen farnus von hausrath und anderm ist inen alles ledig und unverkumert zugestanden. Die parschaft an gelt haben sie geleich getailt, darauf baide in die nechst Frankfurter mess zogen, daselbst den mehrertail haben sie nachgends gleich verkrompt und ohne worden; mit dem überigen haben sie sich hinfuro gethon und in ain sollichs prachtlichs wesen und täglichs verthon gerathen, das sie letztlichen ire ligende und farende guetere angreifen und umb halb gelt verschwenden und hingeben haben muesen. Herr Hanns Caspar ist nur der guldin ritter genennt worden. Er hat zwai eheweiber gehapt, die erst war [Margaretha von Rechberg], die

*

12 Buebenhoffen] über diese edelleute s. Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 260; Zedlers Universal Lexicon IV, 1714. 32 Margaretha von Rechberg] ergänzt nach Bucelin, Germania topo-chrono-stemmatograph. IV, 36.

ander war ain freiin von Hewen, Agnes. Als er mit der letzten hochzeit, wardt die zu Rotweil mit aim großen pracht und triumph gehalten; es warde von den herrn und vom adel gerennt und [541] gestochen. So het er den Bockshoff daselbst an sich gebracht, und gieng ganz herrlich zu.

* [1423] Wir haben vor jaren sonst noch zwen gehapt in unser landen, so man genannt hat die guldin ritter, aber sie haben anders haus gehalten, das inen nit also misslungen, als namlich herr [Jacob] truchseß von Walpurg und her Ulrich von Treuchlingen, haben baide große gueter gehapt und überkommen, auch zu ainer zeit gelept. *

Gleich baldt darnach schickt in herzog Ulrich von Wurtemberg gen MontPELLIART, daselbst er in zu eim landtvogt oder gubernator geordnet. Da enthielt er sich mit seiner gemahl, der von Hewen, etliche jar. Vil vermainten, der herzog het im zu sonderm gnaden die landtvogtei über die grafschaft MontPELLIART ingeben, es het aber gar ain andere mainung, ime war der herzog so gehaß, iedoch haimlich, das er ine also verborgenlich sub specie honoris vom hof ablegierte; dann; als herzog Ulrich noch ganz jung, war herr Hanns Caspar landthofmaister im landt zu Wurtemberg, der erzog den herzogen in seiner jugendt. Uf ain zeit soll er über den herzogen erzurnt sein und in ainer ungedult gesagt haben: «Du hast die Wurtemberger art, wurst auch keinnutz werden und nimmer guts thuon, zugleich wie deine vorfarn.» Dieser reden hat ime der herzog hernach nie vergessen wellen. Ob er aber war gesagt, oder nit, das haben die hernachfolgende zeiten genugsamlichen zu erkennen geben. Aber mit solchem prachtieren ist er letztlichen umb Hettingen und Gammertingen, auch alle seine gueter kommen. Er hat kein knecht mehr erhalten künden, sonder ist ußer erbämbde herzog Ulrichs von Wurtemberg, als er anno 1534 das landt zu Wurtemberg widerumb eroberet, mit ainer munchspfrundt, damit er nit in eußerster armuet, in mangel und im ellendt sterben mueß, zu Bebenhausen versehen worden. Ist auch also in solchem wesen gestorben. Därvor, ehe und der herzog ins land kommen, hat er in groser armuet zu Rotenburg am

*

9 Jacob] ergänzt, s. M. v. Pappenheim a. a. o. I, 75 ff., wo ein weiterer goldener ritter genannt wird. 18 ine] hs. ime.

Negker gewonet, daselbst er gar nahe deglichs zu markt gangen, ein körblin underm rock getragen und im selbs einkauft. Ist ain groß exempel mentschlichs glücks. und unfalls und das ain ieder in seiner haushaltung wol fur sich sehen sollte, damit er nit zu zeitlichem verderben sich ursachte.

* [1319] Man sagt gemeinlich, es kom kein unfahl allain, das beschaint sich bei herr Hanns Casparn. Der kam nit allain in solliches verderben, sonder auch der unfahl kam uf die kindt. Er het seiner döchtern aine einem namhaften ritter uß dem Bayrlandt, 10 herr Caspar Winzern genannt, vermehelt, da welt auch kein glück sein. Der dochterman kam in ungnad kaiser Caroli und dann herzog [1320] Wilhelms von Bayrn, darumb er landtreunig wich, zum Turken, wie man sagt. Das weib gieng mit dem ainen fueß im bach und lief ein lange zeit im besenreis umbher; ist letztlich in 15 solchem unwesen gestorben. *

Wiewol sein verthon dester münder zu schelten, dieweil es erlichen mit ehrenleuten verthon worden, aber sein brueder Wolf ist seiner gueter mit vil minderm lob ohne worden, dann er hat erstlichs das schloß Falkenstein sampt seiner zugehörde, nemlich Hainstetten sampt dem kirchensatz, Reinstetten und dem Weiler, auch 20 der mulle zu Neidingen verkaufen wellen und hat das anfangs Sixten von Hausen angeboten, aber Sixt hat das nit gewellt; ußer was ursach, laß ich bleiben, er hat nicks mit Wolfen von Bubenhofen zu handeln haben wellen. Seithere hat es Sixten, auch her- 25 nach seine baid söne, Veit Jörgen und Veiten, übel gewonen, das sie den angepottnen und wolgelegnen kauf nit angenommen. Als nun die edelleut von Hausen den kauf außschluegen, kamen die Cartheuser von Freiburg im Preisgew in kauf. Die schickten iren patter und prior herauß an die Tonow, Falkenstein das schloß, auch 30 das Weiler, sampt der andern zugehörde zu besichtigen, des vorhabens, den kauf anzunemen und ain Carthaus in das Weiler zu erbawen. Aber das schloß Falkenstein wolten sie nit, die gueter hetten sie gern gehapt. So wolt der Wolf von Bubenhofen die gueter nit trennen oder die ohne das schloß nit hingeben, also zer- 35 schluegen sie im kauf. Wie nun solch schloß und gueter also uf

*

12 landtreunig] hs. landtreunig. 19 Falkenstein] s. darüber Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 405 aumerk.

der gant umbgienge und die niemandts wolte, kam zu letzt herr Gottfridt Wernher von Zimbern auch ins spill. Der nam den kauf an, nemlichen Falkenstain das schloß, Kraien-Hainstetten mit dem kirchensatz, Reinstetten und Weiler und dann die mülle zu Neidingen mit dero aller ein- und zugehörden, alles fur frei und aigen, ußerhalb das schloß Falkenstain, auch einer wisen, genannt Umbnaw, und aim vischwasser an der Tonow, welches von Stuelingen here zu dochterlehen herrueret, und geschach der kauf zu Ebingen umb 4880 guldin in golt, dero dann Wolf von Bubenhoffen unverzogenlich also par ußgericht [542] und bezallt warde. Beschach im jar 1516.

* [1231] Es ist zu wissen, das die edelleut von Bubenhofen nit ains sondern alten herkomens seien und sein nit vil über zwayhundert jhar in adelichem stand gewesen. Sie haben iren ursprung von der müle Bubenhofen, unferr von Balingen gelegen, und haben in kurzem durch ir wolhausen große guetere bekommen, und als sie am höchsten gestigen, sein sie urblutzlingen wider gefallen und in ain großen abgang kommen. Aber es hat iren ainer hernach ein Fuggerin genomen, die hat im wol wider ufgeholfen. Also geet es mit den geschlechtern, iez steigen sie ufs höchst, dann ghelingen fallen sie wider, merthails geen sie gar dahin, also ist uf erden nichts bestendig. *

* [1520] Es hett grave Ulrich von Wurtenberg dem alten herr Wolfen von Bubenhofen, ritter, das Balingen ampt umb achtzehnthalb tausent guldin verpfendt. Dise pfandschaft kam hernach, wie er gestorben, an sein nechste vettern, Conraten und Hannsen von Bubenhofen, gebruder. Dieselbigen hetten ain bauren von Owingen, so auch in die pfandschaft gehert, zu selbiger zeit gefangen, hieß der Scharpf, und den gen Hainburg gefurt, welches schloß er, Conradt, anno 1420 darvor widerum erbawen, war vorhin ain burgstall gewesen. Do vermainten die underthonen in der pfandschaft, es sollte nit sein, das sie anderswahin umb schlechte ursachen und verprechen sollten gfuert werden, sonder, da iren ainer gleichwol etwas verschulden were und rechts begert, so sollt er in der herrschaft und gericht, darin er gesessen, bleiben. Dieweil sich aber die von Bubenhofen als pfandherren an solch des gemainen pofels murbeln nit karten, sonder ires gefallens mit denen, so was verschulden, fur theten faren, do machten die von Balingen, auch die

zugeherigen darvor (one Ostrach und Hengslet) ain meuterei wider die pfandtherrn und zogen die bauren aigens gewalts mit gewerter hand gen Balingen. Daselbs wollten sie ain andern recht und gericht, auch andere amptleut ordnen und setzen, somma, es war ir mainung und gaben fur, sie wellten bei iren alten freihaiten und herkommen bleiben und das niemands wider recht und billichkait genotrent wurde. Wie Conrad von Bubenhofen disen tumult und zulauf des gemainen und baurmans befand, do war im nit gehewer darbei und besorgt, als auch vileucht mögte beschehen sein, das wetter wurde auch über inne gehn. Darum macht er nit langen verzug, sonder geschwindt uf seine pferdt und rent damit zum thor hinauß den nechsten der statt Rotweil zu, do er dann burger war und in aim hohen ansehen, auch bei der burgerschaft in aim sondren guten willen. Daselbs do clagt er aim rath mit heftigen meren, wie es ime gieng und das er entreiten mußen. Darab hetten die von Rotweil nit vil gefallens, und dieweil sie mit den Schweizer in ainem verstand, do ließen sie ain sollichs gleich an dieselbigen langen und macht man allenthalben ain groß geschrai darauß. So ward uf der ander parthei grave Ulrich von Wurtenberg von den Balinger und den andern mitconsorten auch aller handlung bericht; der besorgt, es möchten im die von Rotweil oder die Schweizer in die schwenz fallen und vileucht Balingen in einem schein einnehmen, das im hernach zu nachtail reichen möchte. Darumb schickt er ain raisigen zeug, auch etlich fußfolk gen Balingen in die besatzung. Hanns von Bubenhofen, Conrads bruder, der bracht den handel, wie es ime und seinem bruder gieng, fur den curfurs- ten, pfalzgraf Friderichen, dessen rath und diener er war. Das gab ain großen unwillen zwuschen Pfalz und Wurtenberg, das man sich auch der ainigen ursach halb ains kriegs oder ains großen angriffs versahe. Mitlerweil schluegen sich die Aidgnossen, auch ander von der nachpurschaft in die statt und ward zum zweiten mal gutlichen zwuschen inen zu Rotweil gehandelt. Gleichwol nicks entlichs ußgericht ward, so gieng doch ain merglicher uncosten daruf und ward vil verlaistet. Zu letst, anno 1466, do ward die sach zu Costanz von dem bischof daselbst gericht, dann es kam grave Ulrich von

*

1 Ostrach] hs. Ostraff. 17 ließen] hs. ließ. 24 schickt] hs. schickh.
27 dessen rath etc.] hs. dessen rath und diener er war und rath.

Wurtemberg personlicher dohin; so erscheinen auch baide gebruder von Bubenhofen, sampt den curfurstlichen rätthen und der Aignossen bottschaft, und mußten die von Bubenhofen von der pfandschaft abtreten, dargegen so ward inen der pfandschilling widerum zugestellt, sampt dreithalb tausendt guldin für ire erlittne costen und schaden. Solch gelt und uncosten mußten die im Balingen ampt erlegen, und das hetten sie an irer ufrur und meuterei gewonnen. Das soll billich allen underthonen ein witzigung sein, das sie sich nit leichtlichen in ein solliche entperung begeben wider ir oberkait, dann es gehet darnach gemainlichen über dieselbigen uß etc. In diser unruhe het her Johans freiherr zu Zimbern vil zu thun gehapt, und domit es zu kainem angriff gerat, ist er vil darunder hin und wider geriten und sich heftig bei Wurtemberg bemuhet, damit es gestillt und zu allen tailen verglichen werde, damit er dann nit allain den strittigen partheien, sonder auch im selbs und der ganzen landsart hat gedienet, und ist im auch geraten. *

* [1360] Es haben vor vil jaren die von Bubenhofen nit allain das schloß Schalzburg, sonder auch Balingen das stätlin sampt dem ambt von graf Ulrichen von Wurtemberg pfandsweis ingehabt, war von dem selbigen von Wurtemberg dem gar alten Wolfen von Bubenhofen verpfandt worden. Solche pfandschaft besaßen umb die jar Christi 1466 zwen gebrueder von Bubenhofen, Hanns und Conradt. Die kamen umb die zeit in etwas unwillen und unsicherhait gegen etlichen herren und vom adel, iren vernachpurten, das sie besorgen muesten, man wurd inen zugreifen, dann sie waren so reich an partschaft und an zeitlichen guetern so vermeglich, das man sie baide uf die hundert tausendt guldin schatzte. Die ursach solches widerwillens meldet der alt burgermaister von Horb, der Besenfelder, so zu denen zeiten die geschichten beschriben, nit ustruckenlich, iedoch ist sovil ußer seinem schreiben zu versteen, das inen Wurtemberg gern zur hauben het gegrifen und ursach gesucht, das Balingen ampt ohne gelt widerum von inen zu lesen. Wie nun die baidt brueder das markten, thetten sie sich an ire gewarsame, nemlich der elter, Hanns von Bubenhofen, kam geen Haidelberg zu dem churfursten und pfalzgraven [Friedrich], dessen amptman, rath und diener ward er; so kam der junger, Conradt von Bubenhofen, zu

*

85 Friedrich] ergänzt, regierte von 1449—1475.

denen von Rottweil, deren burger ward er. Hierauf Wurtemberg
 erzurnt, nam Balingen und die pfandschaft aller ein, ohne Schalz-
 burg. Dessen waren die baid brueder von Bubenhofen, obgenannt,
 nit zufriden, das sie also ohne alle lösung von irer pfandschaft
 5 verstoßen und ires hauptguets; auch dargelihnen gelts so liederlichs
 sollten beraupt werden. Darum rueften sie ire herren und obern
 umb hilf und rath an, damit inen doch recht mocht ergeen. Do
 war in aller landsart vorm Waldt ain große sorg, das hierauß ain
 schedlicher krieg und verderbtus des lands erfolgen mecht, dann
 10 es wolten sich die kitzligen Schweizer, zu denen die von Rotweil in
 kurze darvor sich verbunden hetten, der säch annemen; so wolt
 der churfurst zu Haidelberg sich auch darein mischen, also das
 nichts guets war zu verhofen. Aber es waren doch etlich, die na-
 men sich diser unrichtigkait an, die zu vergleichen, dann so der
 15 krieg angangen, weren die unschuldigen mit den schuldigen ver-
 derpt worden. [1361] Und warden desshalben etliche tåg angesetzt
 geen Rotweil, hernach geen Costanz. Dasselbst wardt die sach guet-
 lich vertragen, also das den grafen von Wurtemberg Balingen blieb,
 und ward denen von Bubenhofen ir pfandschilling, der sich uf
 20 zwainzig tausendt guldin lüff, wider erlegt. Sollich gelt muest das
 stetlin Balingen und das ampt ufbringen und bezallen, wolten sie
 anderst ußer der sach kommen und nit in sorgen steen, gar ver-
 derbt zu werden. Und war nur inen der krieg beschehen, der gieng
 ob inen auß, sonst kam iederman ungeschlagen darvon, wie man
 25 sagt. Aber hiebei ist warzunemen, das denen großen herren nit
 guet ist gelt zu leihen oder was es sei, dann mit gueten vorbehel-
 ten von inen zu verpfenden; dann sie imer drachten, ursach ab aim
 zaun zu reißen, damit sie ohne bezallung mégen ledigen und wett
 machen, wie das auch bei unsern zeiten beschehen ist. *
 30 Als herr Gotfridt Wernher diesen kauf gethon, hat er das
 schloß Falkenstein auch anfahren zu pawen, uf die form ungefarlich,
 wie es noch heutigs tags vor augen, und hat das ingehapt biß uf
 das jhar 1525. Do hat er das seinem elteren brueder, herr Jo-
 hannsen Wernhern, zu kaufen geben. Und wiewol der allmechtig
 35 das geschlecht Zimbern umb sovil begnadiget het, das herr Gotfridt
 Wernhern nach sovil gelegnen verkaufften guetern was von andern
 ligenden guetern widerumb zu handen gestoßen und darneben eins
 bösen nachpaurn sich entlediget, nochedann konte er das auch nit

gar behalten, er gabs, wie iez gehört, seinem brueder. Das wer gleichwol hingangen, aber die mülle zu Neidingen, die er mit seinen aignen underthonnen zu Hainstetten, dem Weiler und dem Hardt wol erhalten het künden, sampt dem zugehörigen vischwasser und denen wissen, hat er ohne alle vorgehende not oder ainigs erheb-
 5 lichts bedenken Sixten von Hausen umb ain ringfuegs und, wie man sagt, umb 400 guldin zu kaufen geben, unangesehen das solche guetere nit bösser hetten künden gelegen sein. Aber der verkert, eigenwillig sinn hat ine, herr Gotfriden Wernhern, darumb bracht,
 10 im hat sein aigne weis am basten gefallen.

Außer allen anzeigen und vermüttungen nach ist zu achten, das schloß Falkenstain an der Tonaw seie der uralten schlösser ains an der Tonaw, das zu zeiten des überfalls der Hunger erbawen worden, deren dann gar vil gewesen, also das user denselben allen nit
 15 mehr, dann sechs, in bewlichem wesen; die andern alle sein zu burgstellen worden, das ain billichen verwundern sollte, wie sich doch sovil adels in aim so gar kleinen bezirk het erhalten künden. Wer nun die ersten erbawer und inhaber des schloß Falkenstains und des schlosses darunder, genannt die Falkenburg, so iezundt
 20 auch ain burgstall, gewesen seien, das ist user lange der zeit und das unsere vorfaren so gar ungelert und unfleißig gewesen, in ain vergeß komen, aber zu wissen, das bei dreihundert oder etwas mehr jaren solch schloß Falkenstain, sampt der purg und dorf Guttenstain, dem Weiler, Hainstetten, Reinstetten, Ingelswis und andere dörfer
 25 und höfen den edelleuten von Magenbuch zugehört, die haben Falkenstain, sampt ainer wisen und aim vischwasser darunder von den freiherrn von Lupfen zu lehen getragen, vermeg der alten briefen und urkunden, so noch vorhanden. Und sein solche edelleut von Magenbuch in ainem hohen wesen und thuon, sonderlich aber der
 30 herzogen von Österreich hauptlent und rittmaister gewesen. Sie haben ain solchen pracht gefiert, darzu mit so großen burgschaften sich überladen, das es in die harr nit besteen hat megen, sonder haben ains nach dem andern verthon und verkaufen mueßen. Also ist Falkenstain das schloß, sampt dem Weiler, Hainstetten und

*

29 Magenbuch] über diese edelleute s. Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 246 ff. und 404 ff.; Schnell, Historisch-statistische Zeitschrift, heft 2, 95 und 124 ff.; Staiger, Das Schwäbische Donauthal s. 82 ff.

Reinsteffen den dörfern an die edelleut von Bubenhofen kómmen. Nit waist man gruntlich, ob das durch ein heirat, kaufs oder in ander weis beschehen sei. Bemelte von Magenbuch sein letztlich umb alles, das sie gehept, kommen und zu solcher ármuet, das der
 5 letzt, so sich ein von Magenbuch noch geschriben, genannt Wolf, der freiherrschaft Zimbern vor Waldt amptman und schulthaiß zu Oberndorf am Necker gewesen. Dem hat herr Wernher freiherr zu Zimbern geholfen, das er ains reichen zieglers dochter zu Oberndorf zu der ehe genommen, mit dero er bekommen ain ainigen
 10 sone, genannt Gabriel, von dem in diesem buch hievor vil gesagt worden, dann er [543] ganz abentheurlich und kurzweilig gewesen. Der ist in ledigem standt anno 153. . zu Oberndorf gestorben und der letzt dises stammens und namens gewesen.

Es hat noch heutigs [tags] gegen Falkenstein über ain burg-
 15 stall ligen, uf aim hohen felsén, genannt der Lenzenberg, darauf haben vor vil jaren sonder edelleut gewonet, von deren ainem, zu gedenken, er sei fast der letzten einer gewesen des geschlechts, und dann dem inhaber derzeit Falkenstein sagt man noch ain seltzame, wunderbarliche geschicht, so sich daselbst zu Lenzenberg vor
 20 vil jaren begeben soll haben. Bemelte zwen vom adel, under denen der ain den Lenzenberg, der ander das schloß Falkenstein ingehabt, sein gar guet freunt und nachpaurn gewesen, hat auch ieder zu dem andern vil haimwesens und aufreitens gehapt. Außer solchem vilfáltigen haimsuchens und beiwonnen ervolgt, das der Lenzenberger dem gueten Falkenstainer das weib hat anfahren bulen,
 25 und wie man sagt, auch die warhait, das die lieb blindt, also hat der Lenzenberger (dergestalt will ich in alhie nennen) die sach mit der frawen so grob und schier unverholen getriben, das sein meniglichen gewaret und der Falkenstainer billich, waver er nit sonst
 30 den schnuppen gehapt, gemerkt sollt haben. Insonderhait ainsmals, als der Falkenstainer nit zu haus, hat der ander die huren bei sich uf Lenzenberg gehapt, indess der edelman ab Falkenstein unversehens auch uf Lenzenberg kómen, iedoch nit von Falkenstein, sonder anderswa hóre. Er ist so frue am morgen dahin kómen, das
 35 sein weib noch in seins gesellen bet gelegen. Under andern reden hat im der edelman ab Lenzenberg anzaigt, wie er die vergangen

*

14 tags] fehlt in der hs. 21 das] hs. des.

nacht ein so hüpsche frawen bei sich gehapt, und damit in ver-
 trawlichen in sein schlaffcammer gefiert. Die fraw ist noch gelegen,
 aber hat gewachet. Als die iren junker und eheman vorhanden
 sein vermerkt, hat sie allain das angesicht verdeckt und außer ge-
 5 haiß ired liebhabs, des Lenzenbergers, hat sie ein handt biß an
 ellenbogen und ain fueß biß ans knie ußer der deckin gethon und
 das den eheman wol besehen lassen. Hierauf der edelman ab Fal-
 kenstain gesprochen, waverr ich nit gedechte, mein weib uf Falken-
 stain sein, ich sagte, es wer mein weib. Also ist es uf dizmal
 10 bliiben. Er hat bei seinem nachpaurn und corrivali uf Lenzenberg
 zu imbis gessen, hiezzwischen die fraw ufgestanden, sich angelegt
 und heimlich wider uf Falkenstain sich verfuegt. Nach dem morgen-
 imbis ist ir junker ab Lenzenberg kommen, den hat sie ganz
 freuntlich ab seiner rais empfangen. Wiewol nun ir junker wol
 15 gemerkt, wie die sachen seins weibs halben beschaffen, so hat er
 doch solch sein herzleid domals verdruckt und nit dergleichen, als
 ob er hievou wisse, gethon. In ainer kurze darnach hat er sich
 ainer ferren rais angenommen, ist verritten, und als er erfaren,
 das die huer abermals bei irem lescheur gewest, hat er den Len-
 20 zenberg unversehenlich überfallen, eingenomen und, wer sich zu
 wehr gestellt, erstochen, under denen auch der vom Lenzenberg
 gewesen. Der hat mit der haut bezallt. Das schloß ist domals
 verbrennt worden und hernach nihe wider gebawen worden, sonder
 ist noch ain burgstall. Wa aber die huer hinkommen, die schandt-
 25 lich, frech bestia, das ist vergessen worden, aber zuversichtlich, es
 seie ir wie irem consorti ergangen, und damit hab sie iren ver-
 dienten lon erlangt.

Wie lang nach solcher handlung die von Maugenbuch hernach
 das schloß Falkenstain ingehabt, kan man grundtlichen nit wissen,
 30 aber nach absterben des alten von Bubenhoffen [544] ist das schloß
 Falkenstain, das Weiler, Hainstetten, Reinstetten, Geisingen und
 Dottenhausen sampt seiner zugehörde seinem sone Wolfen zutheilt
 worden. Derselbig ist in seiner jugendt zu Marggrafen-Baden am
 hof erzogen worden. Von dem sagt man, als er noch daselbst zu
 35 hof gewest, hab er sein langs haar, wie domals der sitten gewest,
 im maienthw morgens frue in aim garten pflegt zu netzen, zu zeiten
 auch sich darin umb zu walzen. Villeucht hat er gemaint, das
 haar damit zu gilben, oder sonst ain schöne farb zu machen. So

baldt das die andern hofschelk vom adel vermerkt, haben sie ain gar übelschmeckendt, stinkendt wasser zubereiten und damit das ort im garten, da Wolfen von Bubenhofen gebrauch war sich zu walzen und mit dem thow zu perfumiern, wol sprutzen und befeuchtigen lassen. Fuegt sich gleichwol desselben tags, als Wolf uf sein herren, marggraf Christofen, warten sollte, het er sein haar in dem übelriechenden salat gebufft und stank so übel, das niemand umb oder bei im bleiben megte; er dörf nit ufwarten; sonder muest in ain scherhaus und wider zwagen und sich weschen und seubern lassen. Seine gesellen haben ime die sachen ufbracht, das marggraf Christof und das hofgesündt als solchs gewar worden. Er hat sich wol damit leiden mueßen, wie dann in sollichem oder dergleichen fatzwerk der hofprauch.

Bemelter von Bubenhofen ist, als er erwachsen und zu seinen tagen kommen, ein solcher Teutscher worden, wie die Römer einest von den alten Deutschen geschriben <inexhaustæ pubertatis,> und ain solcher frawenman, als er zu seinen lebzeiten hat megen gefunden werden, darvon vil wunderbarer hendel und die der gedechtnus wurdig, sich zu hueten und in dergleichen weltsachen furzusehen wissen, weren zu erzellen. Er hat in seiner jugent eim erlichen vom adel das weib gebulet. Uf ain zeit, als derselbig in seinen gescheften verreiten mueßen und nit zuversichtlich, das er in kurze widerumb zu land komen werde, als dann auch beschehen, hat sich diser Wolf uf die pan gemacht und bei der edlen frawen visitiert. Er ist etlich tag verborgenlich in dem schloß gewesen, und als er vermaint, die zeit zu sein, ist er daselbsten wider abgeschaiden. Doch hat er zuvor (nit mag man grundtlich wissen, user was ursach er das gethon) sein reimen in der frawenstuben mit aigner handt, wiewol ohne meldung seins namens, geschriben. In wenig tagen nach seinem abscheiden ist der junker wider komen, und dieweil er was geargwonet, villeucht im das gesindt, wie es mitler weil ergangen, eröffnet, ist er im schloß darafter gangen und ohne geschicht hat er den reimen, so Wolf von Bubenhofen geschriben, in seiner hausfrawen stuben gefunden. Darab er ain große ungedult gefast, wiewol nit vil dergleichen gethon, ohne zwei-

*

16 *inexhaustæ pubertatis*] s. oben I, 134, 30 nebst anmerkung,

fel seiner kinder damit zu verschonen, damit denen hievon kain geschrei entstuede, sonder hat allain den reimen stilschwigendt in belsein der frawen außgewischt. Die hat ab sollichem außwischen ein sollichen unwillen und verdruß empfangen, das sie hernach weder mit ime, dem junker, oder auch mit niemandts in der welt nimmer mehr geredt hat. Sie hat auch die ubrigen zeit ires lebens (dann sie etlich und nit wenig jar darnach gelept) nit gebeficht, nit zum sacrament gangen, wenig in die kirchen kommen, was man sie ge[545]fragt oder mit ir geredt, kain antwort daruber geben, sonder stettigs stillgeschwigen. Sie het ain guete Cartheuserin geben. Villeucht hat sie ain demonium mutum bei sich gehapt, das ir die rede verhalten, wie ich dann bei meinen zeiten ain solchen mentschen erkennt hab, genannt Hanns Butsch, von dem ich hernach an seinem ort sagen will. Unlangts vor irem ende ist sie krank worden, in welcher krankhait sie doch auch nit reden wellen oder anzaigen, wie oder wann, sonder stilschweigendt hat sie die krankhait und alle schmerzen gelitten. Ainsmals unversehenlich, als sie in irer stuben uf ainem gautschenbetlin gelegen, ist sie in gegenwurte ires junkern, der domals mit seiner nachpauern einem im bret gespilt, gestorben und also sine crux et sine lux, wie ainst ain ungelierter pfaff gesagt, hingefaren. Der allmechtig waist, wie oder wohin, in seine haimliche und verborgne urthl soll man nit reden oder die curiose inquiren. Es haben sie uf ain zeit ire mägt mit vorwissen und zulassen des junkern versucht und sie understanden reden zu machen. Namlich, als sie, die megt, schmalz gesotten, haben sie das schmalz mit fleis unbewart steen und die jaghundt darauß fressen lassen. Das hat die fraw alles wol gesehen. Nun haben die mägt und auch der junker vermaint, sie wurde sollichts verwusten des schmalz nit gedulden haben künden, sonder wurde die hundt beschrueu oder dem gestündt den hunden zu weren zugesprochen haben, aber sie hats ain guete sach sein lassen und dergleichen gethon, als ob sie es nit beruere oder angang, wiewol sie sonst ußerhalb des redens bei guetem verstandt sein geacht hat megen werden. Einer sollichen keinnutzigen, einieren bestia namen soll nit genempt, sonder der ewigen vergesenhait bevolchen werden. Dergleichen hendel hat Wolf von Babenhofen vil gehapt.

Es ist nach iezgehörter handlung ein graf gewest, welcher und

sein weib also haus gehalten, das sie im ein magt, die im gefallen, im haus lieb und wert gehapt, und wol gewist, das ir herr bei derselben sein uftritt, dargegen hat er der frawen auch durch die finger gesehen, und ist im schier kein medle im haus vorgangen, dergleichen ir kein knab, so derselben einer gefallen, der hat sich nach der haut brauchen lassen mueßen. Dasselbst ist Wolf von Bubenhofen uf dem sail geloffen, der hat sich des orts nit anders, dann wie der Priapus bei den Lamsacenern, gehalten, darneben mehrmals zu seinen vertrawten freunden und gesellen gesprochen, er wisse, wie man im scharmitzel mit derselbigen frawen umbgeen mueße, sie welle ain besondern modum und manier haben, und mueße nur leckerscher und abentheuriger zugeen. Vor sollichen leuten und gerten im haus ist sich wol zu hueten und furzusehen, neben dem thut auch ein freintlichs ufsehen ganz wol. Man spricht, es durf bei den weibern keins genawen ufsehens, oder es helf nit, das laß ich ain rede der alten sein, die villeucht bei der alten, fromen welt statt gehapt, aber zu unsern zeiten ist es vil ain anders und erfindt sich das widerspill in der praktik und deglicher erfahrung. Zu dem so kan ain geschickter, verstendiger mann auch ain fromen frawen wol haben und behalten.

Die baid gebrueder von Bubenhofen, Wolf und auch herr Hanns Caspar, haben noch ein schwester gehapt, Barbara genannt, die ist her Hansen von Sickingen, ritter, vermehelt gewesen und zu Haidelberg gesessen. [546] Dasselbig par ehevolk hat gar übel mit ainern andern gelebt, wie dann vilerlai verordnung in einer haushaltung sich begibt, sonderlich aber an denen orten, do die hofleger sein, daselbst dann gemainlich impudici und corruptissimi mores, die allerai ungelegenhaiten mitpringen, das ich an vil orten vor jaren selbs gesehen und erfahren. Sollicher uneinigkeit und sonst auch villerlei ursachen halb beide geprueder von Bubenhofen sich dahin entschlußen, ire schwestern holen zu lassen und bei inen zu enthalten. Derhalben sie ain diener, genannt der Emmeritz, war ain starker, gerader Saxonkerle et notæ libidinis, hinab geen Haidelberg schickten, der solte inen die schwester, in was weg im muglich, pringen. Derselbig Emmeritz thette seinen höchsten fleis, brächte inen die schwester in betlerklaider, dann in solchem ha-

*

82 war] hs. wa.

bitu sie baide von Haidelberg uß biß zu irer, der frawen, brueder kamen. Die brueder waren irer zukunft fro, verordneten sie geen Falkenstain, das dozumal Wolfen zugehört, daselbst sie alle noturtig underhaltung von gueten vischen und wilprett haben megte.

Es war aber die guet fraw noch jung, schön und die gewonet het, bei den leuten an höfen etc. und nit bei den wilden thieren zu sein, derhalben auch ir die weil baldt anfieng lang zu werden. Nun het Wolf von Bubenhofen dozumal ain burgvogt zu Falkenstain, genünt Wolf Eisenbart, wardt ain gerader, langer man und ain schöne person. Es stande nit gar ain jar an, der guet Eisenbart kam in ain geschrai mit der frawen. Es wardt von der sach sovil geredt und kam so weit, das herr Hanns Caspar von Bubenhofen sein schwester ab Falkenstain zu sich geen Hettingen name, daselbst sie nachgends die überig zeit ires lebens blibe im friden. Ist auch daselbst gestorben und begraben worden. Sein brueder, Wolf von Bubenhofen, name sein burgvogt, den Eisenbart, gefangen, den fuert er uf Schalzburg, daselbst wardt er etlich zeit gefenglichen verwart. Als er aber besorgte, er megte villeucht hörter und höher, dann uf sein aidt, gefragt werden, hat er uf ain zeit den vogt daselbst, hieß Balthaser Pfefferlin, war geburtig von Balingen, und an seine hueter begert, ime ad locum secretum zu erlauben. Das haben sie ime zugeben und ledig geen lassen, dann Schalzburg an den dreien orten uf aim solchen hohen und gehen felsen gelegen, das unmüglich aim mentschen unverletzt uf oder abzukommen.

Also ließ sich Eisenbart die groß höche des felsen nit irren, sonder unerschrockenlich, aber dorlich, name er ain unmögliche flucht an. Er ließ sich über das schloß am felsen hinab, fiele uf ain andern felsen, das er zerschmettert, oder, als andere sagen, ist er in etlichen holderstöcken bliben hangen und gestorben. Wer waist, ob er auser anreizung des bösen gaists solchs furgenomen, oder was weiters dann, darumb er befragt hat sollen werden, uf sich selbs gewist hat? Das waist Gott allain und sonst diser zeit niemands. Die wachter und diener, so bemelts Eisenbarts hueten sollen, muesten sich ires unfleis und übersehens vor irem junkherrn, dem Wolfen von Bubenhofen, besorgen, derhalben namen sie das ganz landt an die handt und liesen ime das schloß schier öde ston.

*

‡ underhaltung] hs. underhandlung.

So wardt [547] der vogt daselbst mit weib und künden hinweg uf Falkenstein verschifft, gleich wo ain geschrei außgieng, man het den Eisenbart heimlichen über die mauren außgeworfen und getödt. Aber es ist ungewiss, wiewol in wenig zeit hernach hat das wetter von himel in den thurn geschlagen, darin der Eisenbart gefangen gelegen, und hat den verbrennt. Der wurt noch heutigs tags des Eisenbarts thurn genennt. Und wiewol einest das schloß Schalzburg in ain großen ruf gewesen, also auch das die stet und andere stende darauß sein gekriegt worden, iedoch, wie man sagt, soll es iezundt gar im abgang sein, dann, wie das gemain geschrai, soll herzog Christof von [Wurtemberg bei wenig jaren alda gewesen und sovil an rath bei den kriegsverständigen erfunden, das es im fall der nott nit zu erhalten. Also, was ainest nit zu erobern gewesen, das getrawt man iez nit wol zu erhalten, sic mutantur tempora et mores. Zudem so sein auch vil heuser nit gewinlich, wie die grosen lender und braiten dörfer. Und hat diß schloß gleichwol, wie ich bericht, ein grose burghuet und underhaltung jürlich gepraucht, welcher beschwerdt dem furstenthumb damit abgeholfen. Es hat der Eisenbart drei söne verlassen, die haben in dienst deren von Bubenhofen weiter nit bleiben, sonder an andern orten sich nidergelassen. Der eltest ist in windische landt kommen, daselbst er ain edle und reiche witfrawen verheirat und kinder verlassen. Der ander son ist zu Riedlingen gestorben; der dritt, wo der hinkomen, ist mir nit wissendt. Solche hendel haben die von Bubenhofen domals gehapt; wa dann solche oder dergleichen unge-reimte sachen in ain geschlecht furfallen, ist es ain gewiss zai-chen, das ain geschlecht zu grundt geet oder doch am nechsten darbei, dann es sein die vorbotten.

Wie sich allerlai sachen zue Hainstetten, Guetenstain und an andern orten in der herrschaft Mösskirch begeben, sampt etlichen lecherlichen pffaffenhandlungen.

Nach solchem allem hat Wolf von Bubenhofen schloß und dorf Geisingen, sampt Dotenhausen und alle seine andere ligende guetere, die er in derselbigen landsart gehapt, Hannsen von Stotzingen umb ain doten pfenning, wie man sprucht, zu kaufen geben, welcher Hanns von Stotzingen solliche guetere in ain so hohen ufgang

und werde gebracht, das die hernach bei meinen zeiten ob die achtzig tausendt guldin hauptguets sein geachtet worden. In sollichem verkaufen ist Wolf von Bubenhofen so liederlich und unsorgsam gewesen, das er ohne allen bedacht Hannsen von Stotzingen nit
 5 allain die brief, so zu den verkauften guetern dienstlich und gehörig, sonder auch alle die überigen brief, daran sonst dem stammten Bubenhofen nit ain wenigs gelegen, im gewelb zu Geisingen verlassen. Er hat bei seiner ersten ehewrauen, die herr Dieterich Spetten, ritters, schwester gewesen, nur ain sone bekommen, der
 10 hat Jörg gehaißen, welcher bei dem unnutzen hausen seins vatterns uferzogen. So baldt er erwuchse, [548] hausete er zu ains wurts dochter zu Balingen, genannt Stengel-Anna, dardurch ir vatter verursacht, sampt seinen freunden bemelten Jörgen ußerhalb Balingen zu verkuntschaften. Die fiengen ine bei eim weldlin, drangen ine
 15 dahin, das er die Stengel-Anna zur ehe nemen mueste, und wie man sagt, ist es ain guete ee worden, haben wol mit ainandern gelept. Er hat zwen sön von ir bekommen, die sein hernach außser armuet kriegsleut worden und haben den adelsstande verlassen, sich sonst ehrlichen und wol gehalten. Über etliche jar, nach absterben
 20 der Spetin, hat bemelter Wolf von Bubenhofen sich widerumb verheirat und des theuren, weit bekanten ritters, herr Friderrichs Caplers nachgelaßne witib genomen. Sie war aine von Hadtstat, ein erliche, liebe fraw, aber sie hat bei im auch kein kindt bekomen, zu gleich wie bei irigem vorigen mann, herr Friderich Caplarn.
 25 Derselbig ritter war bei seinen zeiten von kaiser Maximiliauo vil geprauht worden und het vil ritterlicher, namhafter thatten begangen, war bei kurzen jaren daryor gestorben und zu Maßmünster begraben worden. Uf sein grabstain het er im in seinem absterben bevolchen, sein wappen, schilt und helm zu hawen und daruber ain
 30 gaisel mit dem reimen: «Treibs, so gats.» Er ist bei seinen lebzeiten ain herzhafter und unerschrockner mann gewesen. Wie er uf ain zeit seine feindt angreifen wellen und darauf sein ordnung gemacht, sein im durch kuntschafter zeitungen zukommen, die feindt seien schon in aller nähe und wolgerust vorhanden, ziehen mit
 35 macht stark daher. Ist er vor der ordnung in seiner alten hunds-

*

22. Hadtstat] über dieses elsäßische geschlecht s. Schöpflin, Alsatia illustrata II, 70 ff. und 645 ff.

kappen, also hat man solchen harnasch domals gemert, gehalten und lecherlich, mit höchster modestia, ohne ainiche anzaig ainer forcht oder beweglichkait des gemiets gesprochen: «Kommen sie? komen sie? das ist recht; wolauf, im namen Gottes, sie sollen uns finden!» hierauf die feindt großmuetiglichen angriffen und angeschlagen. Er hat vil treflicher thatten mit aigner handt mehrmals verpracht und sich so getrewlich und wol bei seinem herren gehalten, das im seine gesta billichen bei ewiger gedechtnus sollten erhalten werden.

10 Aber das ich wider uf mein angefengte materia kom, nemlich uf Wolfen von Bubenhofen, so ist zu wissen, als im herr Gotfridt Wernher den kaufschilling umb Falkenstain und sein zugehörde also bar zugestellt, das dozimal bemelter Wolf von Bubenhofen im furgenomen, mit solchem gelt etlich gülten wider abzulesen und
 15 grosen nutz zu schaffen. Aber do war kein gluck, sonder es muest alles hindurch. Er hat uf ain zeit zu seiner vertrawtesten diener ainem gesagt, solch gelt hab in nit gar zwai jar geweret, seie gar zerstoben und im von seinen mögten und unnutzem gesinde abtragen worden. Also geet es zu: was sein vatter und eni mit
 20 finanzen bekommen, das hat nit kinden bleiben, sonder ist wie der schnee zerschmolzen, wie das sprüchwort laut: «De male quesitis non gaudebit tertius heres.» Er ist letztlich in großer armuet, als im sein brueder, herr Hanns Caspar, nit helfen kinden, oder er seim brueder, ellenglichen gestorben. Gott verzeihe im und
 25 uns, was wir dann umb in beschulden!

Und dieweil Kreien-Hainstetten von alters her allwegen und ihe zu dem schloß Falkenstain gehört, kan ich nit underlassen, was sich daselbs seltzams vor unsern zeiten zutragen [549] und ich erfaren künden, zu vermelden. Bei zeiten, als Wolf von Buben-
 30 hofen das schloß Falkenstain sampt obgehörter seiner zugehördt noch ingehabt, hat er ain pfarer daselbst gehapt, genannt herr Melcher Leichtenhendle, ist ain wunderbarlicher pfaff gewesen. Von dem sagen noch die alten, wie er uf ain zeit zu Hainstetten

*

21 sprüchwort] s. Erasmus Roterodamus, Epitome adagiorum II (1583), 330; Binder, Novus Thesaurus Adagiorum Latinorum s. 77. 26 Kreien-Hainstetten] geburtsort Abrahams a Sancta Clara, s. Karajan, Abraham a Sancta Clara s. 2 ff.

ain osterspill hab halten wollen und die historiam des palmtags, wie der herr Christus uf ain esel zu Jherusalem ingeritten, spilen, und namlich so hab er sein mesner uf ain mülleresel gesetzt, im ain langen rock angelegt; dem seien zwelf bauren nachgefolgt, wie die zwelf junger; er aber, der pfaff, seie bei der kirchen mit den überigen bauren, auch jungen und alten gestanden, hab in mit dem gewonlichen gesang empfangen. Do hab ainer under dem haufen, der dem mesner sonst feindt gewesen, ain palmenast dem mesner uf ain aug geschossen, dardurch der mesner erzurnt, ab dem esel gefallen, darvon geloffen und gesagt, der teufel solle iren Hergot sein.

* [1555] Uber vil jar hernach, anno 1561, do hat ain caplon von Messkurch, genannt her Hanns Schwarzach, mit dem zunamen Spindler, auch den palmen geweicht zu Hewdorf, dieweil aber der balmesel ganz klain gewest und sich des niemands versehen, do ist urplitzlingen ein großer rude herzugeloffen, hat den esel und den Salvator darauf ins maul erwuscht und mit darvon geloffen durchs volk. Die baurn haben im den widerum abgejagt, und ich glaub entlich, das es der gaist gethon oder angericht, damit er das arm baursvolk von seiner andacht zu ainem gespött und glechter bring. Hernach haben die bauren besser sorg zu irem balmesel gehapt. *

Bemelter pfaff [Leichtenhendle] hat uf ain zeit denen von Bubenhofen ain jarzeit zu Hainstetten begeen sollen, derhalben zwen priester von Mösskirch, die im ministriren, erpetten, under denen herr Hanns Hemler ainer gewesen. Derselbig, als er die epistel singen sollen, hat er im puch den anfang der epistel nur mit dreien oder vier worten geschriben gefunden, das überig ist mit ainzigen buchstaben verzeichnet gewesen, derhalben er die epistel gesungen, sovil am text geschriben, nach welchem er in der gewonlichen melodei mit heller stim in teutsch gesungen: «Ich kan nicks mehr singen, ich findt nicks mehr, do ist nit mehr geschriben.» Das hat herr Melchern Leichtenhendlin ob dem altar verdrossen, und dieweil der Hemler ain bös aug, hat er gleich darauf auch in teutsch in voriger melodei gesungen: «Das dich der rit schende in das bösser aug!» darauf der Hemler wider gesungen: «und dich in den bössern schenkel!» dann herr Melcher ain bösen schenkel gehapt. Hierauf die pauren, so zugegen, gemainlich gesagt «amen», und ist in der kirchen ain groß gelechter:

darauß worden. Ermelter herr Melchior hat sonst vil seltzamer sachen getriben. Er het ain verwandten, war auch ain priester und ain magister artium, war pfarrer zu Fronstetten, der underwandt sich auch solcher schimpf und lecherlicher handlungen. Er verkauft ain metzger ain saw mit den ferlin, und wie er erfuere, das hernach die saw geferlet und zwelf ferlen gehapt, vermaint er, seitmals er ain tragende kue im stall, sie sollt im auch zwelf kelber bringen. Uf solche hoffnung verkauft er die kue auch ain metzger, mit vertrostung, sie wurde zwelf kelber haben. Der metzger nam die condition, doch sollt der pfaff hiezwischen die kue, biß sie kelbert, erhalten. Nun het aber dem pfaffen sein magt etlich gelt abtragen, wie dann der pfaffenkellernen prauch vor jaren gewesen, verhofenlich, es geschehe diser zeit nit mehr. Das markt der pfaff wol, thette aber nit dergleichen. Wie nun die kue hernach kelberet und nur ain kalb pracht, gebaret der pfaff, als ob er die khue und das kalb wolte zu todt schlagen, mit anzaig, sie hetten [550] im sovil gelts (und damit nannt er die somma, die ime die magt undergeschlagen) gefressen. Die magt markt den bossen, bat den pfaffen, von seinem furnemen abzusteem, und erbot sich, das gelt, dess dem pfaffen manglet, wider zu geben. Also ließ er sich wider beguetigen, nam das gelt wider zu seinen handen und het bösser achtung uf seine sachen, dann villencht hievor beschehen; und ist an den pfaffen nit zu achten, das er zwelf kelber von seiner kuhe haben wellen.

Mir denkt, als graf Wilhelm von Furstenberg noch starka, gesunds leibs, auch in allem seim thon und lassen war, so er nit in kriegssachen und pratiken verwicklet, wandlet er stettigs von Straßburg, alda er in der Kalbsgassen ein schönen hof het, geen Ortenberg und dann wider geen Straßburg. Uf ain zeit fiel zu Straßburg und in der umbligenden landschaft ein vichsterbent ein, also das ain großer mangel an flaisch wardt. Graf Wilhelm het darab ain beschwerdt, nam im fur, er wellt zu Ortenberg selbs vich halten und kelber nach der notturft ziehen, dann im bewist, das die tauben alle monat junge hetten, verhofft er auch, alle monat von ieder khue ain kalb zu haben. Derhalben befalch er seim mair zu Ortenberg, ein zehen oder zwelf kueen zu bekommen, von denen vermaint er bei den hundert kelbern und darob in jarsfrist zu haben. Und aber, als er bericht wardt, das iede

kue jars nur ain kalb, stallte er die semerei unverzogenlich ab. Es war sein facultet nit, mit dem vich umbzugeen, sonder hett sich baß außér ain regiment landsknechten verrichten künden, gleicherweis als herr Conradten von Bemelberg beschach. Derselbig, unangesehen das er ain verruempter kriegsman, nochdann het er, sovil das vichgewerb belangt, auch so wol als graf Wilhelm kein wissens oder erkantnus, sonder, als er uf ain zeit vil überigs hews, vermaint er, solchs wer den schweinen zu geben, und als er von seiner hausfrawen von Newhausen darumb angeredt, mit vermeldung, das die schwein kein hew essen wurden, sprach er, wie er all sein tag anders nie gewist, dann die schwein essen auch das hew, wie die ross, die oxsen und das ander vich.

Ein kurze zeit darvor, ehe dann herr Gotfridt Wernher das schloß Falkenstein an sich gebracht, hat Wolf von Bubenhofen ain vogt daselbst uf dem schloß gehapt, genant Bernhart . . ., der war bei etlich jaren darfor nach abstandt Balthasar Pfefferlins dohin kommen. Derselbig Bernhart hat ain weib von Kraien-Hainstetten, genant Engele Stuberin. Begab sich, das er mit seinem schweher, Ulrich Stubern, der dozimal zu Kraien-Hainstetten sas, etlicher unnachparer ansprachen halb zu unfreden worden, das er dem schweher uf leib und guet absagte. Der forcht im so übel, das er ain soldner von Gutenstain, genant Lude Seger, war ain zimmerman und ain stark, geradt man, bestellt, er sollte im den dochterman umbbringen. Darumb gab er im vier gulden. Derselbig Lude empfieng das gelt, nam seiner sachen acht, und als uf ain zeit der Bernhart under Falkenstein an der staig gegen dem Weiler mit ain jängen buben gescheitet holz ufrichten thette und also uf der beig stande, war der Lude zugegen, hunder ain paum verborgen. Der schoß mit einer birsbuchsen herzu, traf in under den arm, das er gleich herab fiel [551] und todt war. Er wardt zu Hainstetten begraben. Uf solchen mord, wer den begangen, wardt vil kuntschaft gemacht, aber es plib ein guete zeit verschwigen, das sich uß der sach niemands verrichten kunt. Nun het aber der thetter, der Lude Seger, ain nachpurn zu Gutenstain, genant Paule Plank, der war ain dagwerker und gleichergestalt ain ansehnlicher und starker man. Sie hetten baide ir heuser daselbst allernechst bei ainandern, und wie sie nachpurn, auch baide starks leibs, also hetten sie auch vil mordssachen und andere

böse stück hin und wider mit einandern außgericht und verbracht. Begab sich ungefarlich in aim jar hernach, das ain landsknecht ußer Frankreich kam, genant Barthle Preisinger und war purtig von Guettenstain, der het etlich gelt haim gebracht. Uf den

5 Barthlen machten der Lude Seger, auch sein gesell, der Paule Plank, ir kuntschaft, und als derselb ainsmals geen Mösskirch gieng und sie das gelt bei im erfueren, machten sie baid sich auch uf den weg, und als der guet Barthle nit ferr vom hohen Creuz kam, do griffen sie in gleich unversehenlichen an und ohne alle

10 erbärbde schluengen sie in zu todt. Sie plinderten in, liefen mit dem gelt darvon wider nach Guettenstain, den leib liesen sie im holz ligen. Noch desselbigen abents wardt der leib also todt und übel zerschlagen und zugericht von etlichen von Stetten zum kalten markt gefunden und erkennt. Die giengen eilends geen Gutenstain

15 und berichten den amtman, auch ander, wie sie den entleibten Bartlen gefunden. Dieweil es aber so spaat, ließ der amtman die sach selbige nacht beruwen. Des andern tags in aller frue bernuelt der amtman, Hügle genant, die ganz gemaindt zu Guttenstain, denen hielt er das mordt fur. Also giengen sie einhelliglichen,

20 da sie den corper noch fanden; den luden sie uf ain karren, furten in geen Guttenstain, da wardt er begraben. Indess aber, wie der cörper uf der walstatt also todt ufgeladen warde, wolten die zwen tödter, die auch zugegen und mit den andern von weniger argwons wegen erschienen, dem corper nit genahen, namen sich an, sie

25 welten dem abgestorbnen entleibten ein creuz machen. Das markt der amptman. Der bevalch und rufft aim ieden zu dem karch zu geen. Das beschach, sie giengen alle herzu. Als der Lude Seger herzu tritt, wiewol unger, fieng der todt corper an heftig zu schweißen. Von stund an erhebt sich der argwon uf Ludin. Der

30 ander, Paule, der sondert sich von den andern und thette sich ußer dem dorf. Also da der ain außdretten und der Lude sich so argwenig erzaigt, wardt der vorbemelt amtman von Gutenstain verursacht, den Ludin fengklich anzunemen. Den schickt er geen Mösskirch, und so baldt er peinlich gefragt, bekannt er alle be-

35 gangne mordt, insonderhait aber, wie er vor aim jar den vogt von Falkenstain, Bernharten, außerstiften Ulrich Stubers auch erschossen. Also wardt mit im nit geeilet, sonder ain guete zeit noch fengklich enthalten. Hiezzwischen der ander morder, Paule

Plank, der sich, wie gehört, zu Guettenstain geenßert, kunte sich in die harr nit enthalten, sonder kam vilmals uß der frembde haimlichen widerumb geen Gutenstain zu weib und künden, die noch alda waren. Wie herr Gotfridt Wernher sollichts bericht, gab er bevelch, zu ehister gelegenhait den auch zu fahen. Das beschach; dann als er uf den ostertag haimlich in sein haus zu der zeit, als meniglichen in der kirchen, schlich, wardt er verkuntschafft, das haus eilends umbstellt, und wiewol der keck böswicht sich zu wehr stalt und mit aim fischbogen iren etlich verletzte, so wardt er doch zu letztst wie ain wilde saw gefangen und auch geen Mösskirch geschickt. Also nach dem er von den barbierer und scherrer seiner wunden [552] fleißiglichen wider gehailt, wardt er sampt seim gesellen, dem Ludin Seger, fur recht gestellt und peinlich beclagt. Die warden mit rechtlicher erkantnus mit dem radt gericht und bekamen damit, andern zu einem ebenbilde und beispill, iren verdienten lone. Aber der Ulrich Stäber, der das mordt mit seim dochterman angericht und den erschiesen het lassen, der wardt kurzlich darnach zu Mösskirch gefangen und fur recht gestellt. Er bekannt, er het wol gewist und erachten künden, das er wurde gefangen werden, aber er het nit fliehen oder der statt sich enthalten künden und het noch die hofnung, der allmechtig wurde im darvon helfen. Und wiewol sein dochterman zu zeiten, als er ine erschiesen lassen, des Wolfens von Bubenhofen vogt uf Falkenstain war gewesen, so name sich doch gemelter Wolf des rechtens nichts an, sonder ließ es ain guete sach sein. So war auch sonst umb den Bernharten kein sondere hohe clag, dann er sich gar nahe gegen allen vernachpaurten und amtszugehörigen bei zeiten seins lebens so streng und hochmutiglichen erweisen, das es niemands vast laidt umb ine war. Iedoch, dieweil es ihe ein mordt, darzu res mali exempli, so aim solchen maleficio sollte zugesehen werden, so war herr Gotfridt der mainung und dahin bedacht, was das recht dem Stueber uflegen, das mueste exequirt werden. Nun wuste er wol, das ain merklichs furbitt von denen vom adel, auch von der priesterschaft und von rat und den gemainden durch alle herrschftsleut beschehen wurde, derhalben name er ime fur, uf den nechsten und letztsten rechtstag des morgens vor tags zu verreiten, darneben seim vogt, dem alten Gangolfen Örtlin, zu bevelchen, unangesehen alles furbits, so be-

schehen mögte, was urthel und recht gebe, stracks mit fortzufarn und hieran niemandts zu verschonen. Nit mag ich wissen, ob es durch ain sonders mittel von oben herab oder sonst per indirectum zugiang, es vergieng dieselbig nacht herr Gotfriden Wernhern aller willen, mit dem rechten wider den Stueber furzufaren, er konnte darfur nit schlaffen, als er auch hernach mehrmals bekennt hat, er hab darnach nicks wider den Stueber handeln künden. Also ward er des andern tags, ehe und zuvor die endturthel ergieng oder geöffnet, begnadiget und des lebens gesichert. Er, Stueber, erbot sich, ehe und zuvor er wider zu haus und hof wolte einkeren, zwo walfarten zu ainer buess begangner übelthat zu volbringen, nemlich zum ferren sant Jacob geen Compostellam und dann zu unser Frawen zu Loreto. Das hat er hernach getrewlichen gelaistet. Damit hat er das enorme maleficium gebessert und hat noch etliche vil jar darnach gelebt, auch kinder verlassen, die in ehr und guet sitzen. Ich glaub, so sich der casus bei herr Gotfridt Wernhers erben zutragen, und der Stueber gleich das ganz Compostellam und Loreto bei sich gehapt, im wurde das wenig furstendig sein gewesen, sonder, was recht geben, das het er, andern sicariis und malefactorn in causa tam odiosa zu aim abschewhen, ersteen und leiden mueßen.

Aber herr Gottfridt Wernher ist nach erkaufem schloß Falkenstein vil daselbs gewesen, hat das mehrtails, wie es iezundt ist erbawen, zugericht. Es hett uf der capellen ein hohen thurn, der war so hoch, das man uber alle welder und helzer biß gar nahendt geen Mengen sehen megte. Der war oben mit holz und rigelwerk uf die alten manier weit außgelassen, und wie ich von den alten mehrmals gehört, so war derselbig thurn, wann ain starker luft [553] gieng, dermaßen wacken und sich bewegen, das ain schussel mit wasser unverschutt uf dem tisch nit bleiben mogte. Denselbigen ließ herr Gottfridt Wernher abrechen von merer sicherhait wegen und sonst hin und wider im haus bawen. Er het ain knecht oder diener alda, genannt Kromer-Hensle, war gar ain guets, einfeltigs mendle. Dasselbig wardt ainsmals in der fassnacht zu Lübertingen von den pauren daselbs im wurtshaus geschediget und wundt geschlagen, also thett im herr Gottfridt Wernher alle hilf. In muest Jacob Maienbron, der wundarzet, wider mit fleis generen, jedoch ward im saurkraut und andere schedliche speisen,

zu den wänden verboten. Begab sich uf den palntag, als etlich des gestünds zu Wildenstain waren zu Lubertingen zum sacrament gangen und man in uf den morgenimbiß ein stockfisch kocht, kante diser Kramer-Hensle den stockfisch nicht und vermaint, es were ain saurs kraut, darumb wolt er nit essen. In dess zechten die andern waidlich von statt. Under denen ainer in ansprach: «Hensle, warumb isestu nit auch? wie sitzest so still?» Antwort er: «Ach, nun waistu doch wol, das ich kain kraut nit iß.» Sie fiengen alle an zu lachen. Do bedauht in wol, es gieng nit recht zu und es were kain kraut; derhalben, wie es gar nahe alles außgessen, fieng er an das zu versuchen, und wie es im wol schmackt, sprucht er: «Darumb dacht ich wol, warum essen sie so feindlich?»

Noch het herr Gottfridt Wernher ein diener oder taglöner derzeit zu Falkenstain, der hieß Hanns Seng, der wolt nit, das man im Hanns Own ruefte. Dess wardt er von aim, hieß Wilhalm Schreiner, trib das handwerk alda mit deffer und ander arbeit, wol geplagt. Man übertrib den gueten man hiemit sovil, das er uf ain zeit, als er anderer gestalt sich höher und mehrer nit rechnen konte, die hosen überaberzoge und sein herren, herr Gottfriden Wernhern, und meniglichen in hündern sehen ließ. Die weil er aber so gar überfatzet war worden, ließ in herr Gottfridt das nit entgelten.

Es ist hernach umb die jar 1549 auch ain solcher ainfierer man zu Möskirch gewest, der hieß Eustachius Schlosser, der war ain schlosser und wolt nit Hanns heisen. So baldt das under den gemeinen haufen kam, do war des gespeis kein ort. Es het ein fatzman zu Mösskirch, hieß Stofel Weingeber, war des alten pfaff Weingebers son, der war gewon, mehrtails alle feirtag, wie man pflicht, nach dem essen uf den markt zu geen zu andern gueten gesellen. Der stalt sich allernächst mit andern bei den obgehörten Schlosser und unversehens rueft er überlaut «Hanns». Er konte aber mit der handt die stim verheben und verwelchen, das der Schlosser vermaint, es het ainer uf der andern seiten geschrienen. Wann dann der Schlosser nit wuste, wer gerueft, und das gelechter über in sache, rueft er «schelm, dieb, boswicht.» Über ain kleine weil rueft der Stoffel aber «Hanns». Damit vertrib er den gueten Schlosser ab dem markt. Er hat auch in ainer kurze hernach der

ainigen ursach halb das burgrecht zu Mösskirch ufgeben und ist ins Hegow geen Ach gezogen, alda er bei wenig jaren noch gelept.

[554] Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern das vogtrecht zu Sauldorf, Rod und Alberweiler von abt Hannsen von Petershusen erkaufft, und von andern sachen.

Welcher gestalt und in welchem jar, auch user was ursach das vogtrecht zu Sauldorf, Rod und Alberweiler, so von dem closter Petershusen zu lehen herruert und vor vil jaren von den edelleuten von Jungingen an den stammen Zimbern erkaufft, wider auß handen kommen, das hab ich nie grundtlichen gefunden oder erfahren künden, aber sovil waist man, das sollichs unlang, nachdem die herrschaft Mösskirch durch herr Johannsen Wernhern freiherren zu Zimbern wider eingenomen, beschehen. Nun ist aber zu wissen, das umb die zeit, als herr Gottfridt Wernher freiherr zu Zimbern die herrschaft Mösskirch von seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, ertauschet und ingehapt, ein abt zu Pettershusen regiert, hieß abt Endres. Der hat bei seinen zeiten ubel gehauset und dem closter vil hingeben und verthon, also, wa nit durch das notwendig einsehen bischof Haugen von Landenberg sollichs underkommen, were das closter, wie man maint, durch solliche liederlichkeit gar zu grundt gangen. Uß der ursach wardt abt Endres seins regiments allerdings entsetzt; im wardt ain jährliche pension verordnet, damit er sich erhalten und sich des überigen einkommens mueßigen und entschlagen sollt. An sein statt wardt geordnet herr Hanns Merkle, war von Lindow burtig; dem wardt das regiment und alle administration über das closter und desselbigen gueter zugestellt und übergeben. Beschach durch bischof Haugen, herr Hanns Jacoben von Landow, landtvogt in Schwaben, castenvogt, und ain rath der stat Costanz. Bemelter abt Hanns hat in seiner regierung wol gehauset und das verdorben closter widerumb ufgebracht.

In wenig jaren, nachdem abt Hanns die administration eingenomen, hat herr Gotfridt Wernher von Zimbern vil wandels geen Costanz gehapt, damit ist er in kuntschaft bei abt Hannsen kommen, das er bei im das vogtrecht über die obgenannten dörfer Sauldorf, Rodt und Alberweiler von newem außbracht. Darumb

hat er im ain tausendt guldin hauptguets in goldt also par zuge-
 stellt, dargegen der abt ime und seinen erben die vogtei zu ainem
 ewigen erblehen verlihen. Das ist beschehen im jar nach Christi
 gepurt 1517, mit bewilligung bischof Haugen zu Costanz und dann
 5 herr Hanns Jacoben von Landow, als landtvogts in Schwaben und
 castenvogts bemelts closters. Solch vogtei ist namlich der dritteil
 aller freffel und buessen, so das malefiz nit beruert, sampt andern
 gülden, zu dem, was die reichs- und kraissteuren belangt, sampt
 dem raisen und was der wehr zusteet, das soll alles dem vogt-
 10 herren zugehören. Es ist auch hierinen furnemlich bewilligt, so
 es [555] zu fellen kom, soll das vogtrecht iedes mals durch ain
 vom adel oder der ungefarlich wappensgenoß seie, als lehentrager
 empfangen werden, damit soll sich auch Pettershausen benugen
 lassen. Und hat das vil bemelt vogtrecht über die dörfer Lorenz
 15 Munzer von Sunchingen empfangen, uf zeit und im jar, wie ob-
 laut; darauf herr Gotfridt Wernher in kurze hernach die dörfer, in
 das vogtrecht gehörig, ingenomen. Die haben im als vogtherren,
 wie dann von alter her geprechlichen gewesen, gewonliche gelipt
 und pflicht gethon. Aber unlangt darnach haben im die pären zu
 20 Saldorf alle ungehorsame erzaigt, derhalben er uf ain zeit andere
 seine underthonnen in der stille ufgemanet, hat sie an aim mor-
 gens unversehens überfallen, den mehrertail gefenglichen geen
 Mösskirch gefuert und sie also zu gepurlicher gehorsame gepracht.

* [1237] Zu zeiten, als herr Gotfridt Wernher geen Costanz
 25 wandlete, do waren die grafen von Werdenberg und der abt
 [Jodocus] von Salmenschweiler der grafchaft Hailigenberg halb in
 stetten und imerwerenden spennen von wegen der obrigkaiten, do
 ieder tail vermainte, das er ime eingriff thette. Die ursach aber
 war im grundt doher beschaffen. Es hetten die münch zu Salmensch-
 30 weiler ain müller, der enthielt inen zum oftermal ir vich etc., ied
 est pecora, sed non campi, darum waren sie ime sonderlich genaigt
 und wol gemaint, derhalben er auch sich dessen überhueb und in
 der mülle also darauf griff, das allenthalben here schier clag kam.
 Graf Christof von Werdenberg nam sich als der regierendt graf
 35 der sach an und vermaint, ime gehörten der enden die hohen ge-

*

14 dörfer] hs. dröffer. Lorenz Munzer von Sunchingen] hs. Lorenz Mutzer
 von Senchtlingen, s. o. s. 40, 26 ff. 26 Jodocus] ergänzt; regierte von 1510—1529.

richt und straff über die maleficien zu; zu dem er sonst über Salmenweiler von altem here etwas bewegt. Fieng den müller, furt ine zum Hailigenberg und handlet in erkundigung der sachen nach der gepur, und wie man sagt und dozumal das gemain geschrai außgieng, so bekannt er frei, es hetten im etlich münch also darauf zu greifen guetwilliglichen erlaucht. In diesem spann verliefen sich vil nebenhendel, also daz alles, wie gemainlichen beschicht, vil mehr verbitteret wurden, und kam graf Felix von Werdenberg, grafe Christofs brueder, auch ins spill. Der wolt die sach mit der großen braitaxt behawen und trawet den münchen, er wolt ain hochgericht vorm closter ufrichten und den mit münchen und müllern erfüllen. Das konten die münch nit erleiden, dann graf Felix war meniglichem bekant, und sagt man dozumal, es were im umb ain mentschen wie sant Jacoben umb ain muschel. Darumb war den munchen nit gehewr. Es namen sich des zwittrachts die befreundten und nachpurn zu beiderseits an und hettens gern, wo muglichen, gericht. Derhalber wurden etliche tagsatzungen zu Costanz gehalten, die von mertails den grafen und [1238] herren des landts zu Schwaben besucht. Man handlet mit allen trewen und fleis, aber vergebenlich. Es zoge der abt den bewissnen gewalt hoch an, so wolten die grafen der sachen befuegt sein und nit unrecht haben.

In mitler weil, als graf Christof von Werdenberg zu Costanz, do war er ganz bossirisch und frölich, het auch gern, so er bei dem gemainen man unerkant. Derhalben gieng er zum oftermahl under die kramleden alda, und dieweil er allain und darzu schlecht war beclaidet, dann gemainlich do truege er ain zwilchin kittel, do wardt er in den kramleden, fur ain gemainen oder paursman geachtet. Das gefiel im über alle maßen wol. Er failset etwan köstliche ding und legt dann nit den halben wert därauf. So butzten ime dann die weiber in kramleden, sprachen: «Du ellender paur, was gehst da mit disen köstlichen dingen umb? behilf dich deines paurenwerks und laß uns alhie mit friden!» so dausset er dann darvon. Er wardt ainsmals also von ainer frawen, die in kant, anzaigt, und da man ime anfieng ehr zu erbieten, do ließ er

*

26 beclaidet] hierüber s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg s. 465 und oben s. 301, 16 ff. 34 ließ] vielleicht lief.

darvon. Er rit ainsmals hinauß geen Munsterlingen ins Turgew, saß uf ain kleins, nidern rössle und name mit sich allain sein cemerling, war ain klein mendle, hieß ... Gumpest, den satzt er uf ain gar hohes ross. Wie sie mit ainandern fur Costanz hinauß k⁵omen, do wolten die Thurgewer zu narren an inen werden und verwunderten sich ab inen baiden, das der lang man uf dem klainnen rösslin saß und der kurz uf dem hohen. Es wardt irer baideder wol von inen gespottet. Das wardt im ain frewdt. Er kam ainsmals geen Insprugk, und seitmals er dem kaiser Maximiliano g¹⁰anz nahe verwant, do wolten die Insprugger nur den grafen sehen, der des kaisers vetter were. Wie sie in aber sahen in paurenstiff, in aim filzhuet und ainer zwilchin juppen, do sprachen sie: «Ist es nur der?» lachten sein und giengen hinweg. Und ist vast ain handel, wie es ainst dem kaiser Carolo in Hispania ergieng m¹⁵it seiner pauren aim. Derselbig het ain ser schöns ross, das wolt er dem kaiser, seinem herren, schenken und begert derhalben fur den kaiser. Wie das an den kaiser gelangt, do wardt er furgelassen. Nun war der kaiser gemainlich schlecht geklaidt, wie das allen bewist, die des kaisers kuntschaft gehapt. So standt der g²⁰raf von Benevente bei im, der gar nahe fur den mechtigsten graven in ganzem Hispania wardt geachtet; der war ganz cöstlich und prächlich nach der Spanier art und manier beklaidet. Der paur fragt seine guide, welches der kaiser were. Man sagts im, do wonte der paur, man spottet sein, wolts nit glauben, vermaint, s²⁵der, so also kostlich klaidt, wer der kaiser, und wiewol der kaiser im selbs sagt, er wer der, zu dem er het begert, so wardt doch der paur zornig und gieng zum grafen, gab im den titel, wie aim kaiser, schänkt im das ross, wolt sich auch anders nit bereden lassen, dann der graf were der kaiser. Schiedt also ab mit groser s³⁰ungedult, das man ime sein herren het wellen verleugnen. Man sagt, es hab kaiser Carl [1239] des pauren wol megen lachen und hab ime treffenlichen wol gefallen.

Das ich aber mit dem spann zwischen Werdenberg und Salmensweil wider uf die pann kom, so wardt derselbig hernach ganz s³⁵wol vertragen; dann do fursten und herren und sovil gelerter leut sich zwischen inen, gleichwol vergebenlichen, hetten bemuhet und sie understanden zu vergleichen, do wardt ains alten ritters, hieß herr Ulrich Muntprat, weib, Elsbeth von Sengen, ain erliche alte fraw

zu Costanz, die sprach, nachdem die herren oftermals bei irem hauswurt zu gast aßen und von denen irrungen horte sagen, es weren schlechte spenn, wer ain schandt, das sich so furneme leut mit solten bemuhen, vermainte ie, so es an ir stuende, sie welt ain gueten vertrag machen. Das kam den herren fur und redten auch andere mehr darzu, man söllte der frawen furschleg hören. Also erkundiget die fraw, daz graf Felix von Werdenberg ain schönen, gueten zelter, den ordnet sie dem abt, dargegen sollte der abt dem grafen von Werdenberg järlichen ain fuder weins geben, und solten damit alle maleficien, unwillen und was sich hie-runder verlossen, todt, ab und gericht sein. Den entschidt namen die baide partheien an, dem abt wardt der zelter, das fuder wein wurt noch järlichs den werdenbergischen erben geraicht. *

* [1339] Uf denen dagsatzungen zu Costanz do wardt mehrmals gerathschlagt, wie man wider ain turnier wellte anrichten, wardt mehrtails von herr Jörgen truchseßen von Walpurg uf die pan gebracht. Also do man von des adels sitten und manieren anfieng zu reden, das der durch ain solche zucht und censuram megte widerumb reformiert und zur tugendt gezogen werden, do sprach ain alter ritter, hieß herr Fritz Jacob von Anweil, war bischof Haugen von Costanz hoffmaister, vor meniglichem: «Unsere voffaren haben ainest uf den hohen bergen in iren heusern und schlößern gewonet, do ist auch traw und glauben bei inen gewest, iezunder aber so lassen wir unsere bergheuser abgeen, bewonnen die nicht, sonder vilmehr befeißten wir uns in der ebne zu wonnen, damit wir nahe zum badt haben.» Was wurd aber diser ritter darzu gesagt oder auch ainich hoffnung zu ainer widerbringung unser altvordern zucht und tugent gehapt haben, da er iezundt bei unsern zeiten auch die hohen heuser in iren langen nachtblenzen und den hohen hueten, wie Turken oder Moscowitter, hett gesehen wandlen? oder in den großen, langen lumpenhosen wie die monstra einher huedlen? *

Dem obbemelten abt Hannsen von Pettershausen ist uf ain zeit ain wunderbarliche und der gedechnus wol würdige handlung begegnet; dann als er in bemeltem closter Pettershausen, das domals in großem abgang, auch in merklichen schulden war, zu aim ad-

*

13 geraicht] Heiligenberg und Salmansweiler lagen oft mit einander in streit, so daß eine eigene litteratur pro et contra entstand.

administrator warde geordnet, hat er dasselbig also regiert, das er
 mertails schulden bezalt und vil gebawen. In anfang aber seiner
 verwaltung hat er kleinen costen gehalten; so er was uf dem landt
 zu schaffen, hat er das mertails selbs gethon und ist allain geritten.
 5 Ainsmals ist er herpstzeiten zu Pettershausen allain ganz frue ufge-
 wesen, der mainung, in das Hegow seinen gescheften nach zu rei-
 ten. Als er nun bei der nacht durch die welde kommen und bei
 dem dorf Espsingn über ain weierwur reiten war, als eben der
 tag anbrach, und vor dem angefallnen nebel nit wol sehen mögte,
 10 sicht er ain menschen, als in bedauchte, neben im geen. Er war
 in seinen gedanken, wie er des closters nutz schaffen, die schulden
 bezallen, auch die zerfallnen und abgangnen gebew wider bössern
 welte, nam sich dessen, so neben im gieng, nichts an. Als sie nun
 baide schier zu dem mittentail des weierwurs kammn, do der weier
 15 am tiefesten, do ergriff der, so neben im gieng; dem ross den
 zaum, fuert das mit gewalt biß uf das eußerst ort gegen dem weir,
 also das der abt, welcher die in seinen gedanken, das nit war-
 name, und wie es gleich an dem, das der gaist das ross, welches
 stutzte, überabwerfen, thette der allmechtige dem apt die gnadt, das
 20 er des trugs warname. Derhalben er überlaut schrie: «Hilf, Her-
 gott! hilf herr s. Gebhart!» Es ward ime nit mehr, dann das er
 das ross in anfang des sinkens mocht blößig sovil herum pringen
 und erhalten, das er mit dem ross nit in weier hinab fiele. Der
 bös gaist verschwandt, aber Hanns ist desselbign tags wol ermun-
 25 dert gewest, in haben die fantaseien uf dem weg hinfuro verlassen
 und hat andere mal seiner sachen bössere achtung geben.

Mitler weil und herr Gotfridt Wernher zum oftermal geen Co-
 stanz und Pettershausen wandlete, wardt er oft von bischof Hugon
 von Landenberg zu gast geladen. Der vermocht sich sein sonder-
 30 lichen wol. Er schickt im gemainlich zwen ritter, so er am hoff
 erhielt, die in zum essen holeten, der ain war herr Albrecht von
 Landenberg, der ander herr Fritz Jacob von Anweil, waren zwen
 theur ritter und der rechten, alten adenlichen Schwaben, von denen
 auch vil zu schreiben were. Uf ain zeit kamen vil graven und her-
 35 ren geen Costanz, die hielten ain tag alda, die alle, sampt herrn
 Gotfriden Wernhern, ludt der bischof zu gast. Man war uf dem
 mal ganz frölich und lept wol, das becherlin gieng dem teutschen
 brauch nach oft umbher. Das beschach so oft, das letztlich herrn

und guet gesellen frölich wurden. Herr Gotfridt Wernher war der sach ungewon, zu dem het er sich vor essens darauf nit versehen, derhalben focht in das wasser so hoch an, das er zu dem ufstandt vom disch nit wust, wo hinauß, oder was er thuon sollt, er muest

•letzt[556]lich nach langem bedacht, sens dire adieu, ußer dem gemach eilends weichen. Ungefertt war seiner diener ainer, der Jacob Maienbron, vor dem gemach, dem clagt er sein anligen. Maienbron underfieng sich, in zu fieren in locum secretum, damit er von niemandts gesehen. Wo er in aber in der pfallenz hinfurte, do

10 war es alles voller leut. Nun trang den gueten herren die nott, er muest fort, derhalben eilt er ohne genadet dem bischof oder auch den andern herren darvon ußer der pfalz durch das munster, und da er gleich in die engen geßle kam, konte er von den leuten auch nit nacher kommen. Zu letzt gieng er über die prucken bei den

15 Predigern und ins closter. So baldt er daselbs in hof tritt, ersicht er vil weiber, die bestrichen die bet, derhalben er abermals nit zu blatz kommen kont, sonder muest wider fliehen der langen maur nach biß uf die Reinbrucken. Daselbs beschach im so nott, das er sampt dem Maienbron (dann die andern seine diener waren nit bei

20 der handt, wusten auch nicks hievon) eilends über die Reinbrucken laufen muest, so vast er mocht. Er mueste sich auch an den gemechten mit der handt verheben, do galt nicht, wer im enkame, er were gleich weib oder man. Wer den handel markt, der lacht darzu, die andern vermainten, er het ain bös stuck gethon, er wellt

25 der freihait zueilen, und war allenthalben ain groß ufschen, es konte sich niemandts darauß verrichten. So baldt er über die Reinprucken kam zum closter, [lief] er durch ein dem garten zu. Wer mit im redet, gab er kain antwurt, es wust niemandts, was im geschehen. Er hat sich hienach ein lange zeit solches verhebens heftig

30 erclagt und mehrmals gesagt, das im sein lebenslang kein solche grose not und angst nie begegnet. Zu dem nachtessen selbigts tags kam abt Hanns, der het von dem geleuf hören sagen. Der mocht der abentheur wol gelachen und sagt darbei herrn Gotfriden Wernhern, was im ainest begegnet, nemlich das in ain müller einest

*

17 blatz] durch correctur undentlich gewordenes, wie hetz, betz, belz aussehendes wort; das l nach b dürfte vergessen und blatz zu lesen sein.
27 lief] dürfte zu ergänzen sein.

nachts bei seim weib ergriffen und nackendt zu aim laden hinauß gesprengt het; es weren im aber der müller und seine knecht hin- nach geeilet und fleißig gesucht. Nun het er nit ertrinnen künden, anders dann, wiewol es winters zeit und derhalben grim kalt, so het er sich doch under das müllradt gerad under den giesen stellen mueßen, darunder er ain guete weil also im kulwasser bliiben, biß er frost und kelte halb schier erstarret, der müller und sein ge- stündt widerumb weren abgewichen. Also sprach abt Hanns zu herr Gottfriden Wernhern: «Wolan, Zimmerle! wer hat iez under uns baiden die gröst not erlitten?» dann der abt und herr Gotfridt Wernher hetten den brauch bei ainandern, so niemands frembder bei inen, so hieß in herr Gottfridt Wernher nur münch Hanns, dergleichen der abt herr Gottfriden Wernhern Zimmerle.

Es hett sich ain gleichförmige handlung bei wenig jaren dar- vor, aber doch mit keim solchen glücklichen ußgang, zu Costanz begeben, namlich es hett ain reicher burger zu Costanz, genant Hanns Mutscheller, ein jungen schreiber, der hieß ... Moser, der sollt im seine gewerb und hendel, so er in deutschen und welschen landen het, versehen. Derselbig aber ließ sich seins befehchs nit begnuegen, sonder nam sich seins herren, des kaufmans, weibs sa- chen, die dozumal noch ganz jung war, -sovil an, das der guet Mutscheller letztlich merken muest, wie die sach beschaffen. Der ließ sich nur nicks merken, thet uf ain zeit dergleichen, als ob er ins Turgew zu reiten, in etlichen tagen nit wider kommen kunte. Dess waren die fraw und der schreiber wol zu muet. Es konte der kaufman so baldt nit ußer dem haus komen, die fraw ließ ir ain badt zurichten, darin saßen der schreiber und sie zusamen. Aber der kaufman, obgenant, war zu dem [557] ain thor ußgerit- ten; kam zu aim andern thor widerumb heimlich in die statt. Er het sich uf die sach gerust und im ein großen hülzin strigel zurich- ten lassen; mit dem und etlichen seinen freunden kam er unverse- henlich und ganz verborgenlich in sein haus. Er trang den nech- sten der badstuben zu, darin ergriff er baide, sein weib und den Moser, sein schreiber. Das weib entliet im, aber den Moser stri- gelt er mit dem hülzin strigel, in maßen er in im badt vor todt ligen ließ, der auch hernach in kurze des unfalls halb sterben muest, da- mit er gebust; dann die obrigkait nam sich der sachen weiter nit an, dieweil der schreiber an der thatt ergriffen. Solch strigeln im

badt biß uf den todt ist bei wenig jaren darvor eim pfaffen zu Zurich auch begegnet, der ist auch dermaßen von ain burger daselbs im badt beim weib ergriffen worden. Aber wiewol dem Mutscheller, obgenannt, das weib entronnen und zu irn freunden kommen, so warde doch außser zulassen der obrigkait durch beiderseits freunt und ander guet, ehrlich leut sovil gehandelt, das der guet alt Chremes wider beguetiget und sich bereden ließ, auch das weib von der kinder wegen wider annam. Die war hernach als vor ain huer, die plib sie; dann so baldt sich aine in ain solchs ippigs leben begipt, volgt selten ain bösserung, als ich dann bei meinen zeiten das erlept und die personen wol gekennt hab. Und ist sich sonderlichen vor solchem jungem gestündt zu hueten, damit den weibern zu argem nit ursach gegeben werde, und kan dessfalls, wie auch sonst in andern stucken, ein verstendiger man sein weib wol from, zu dem auch unbeschrait behalten.

Ich hab ain großen Hannsen könt, der hett ain jung weib, aber er übersach die schanz mit seim jungen schreiber, der thette sich zum weib. Das trib er etliche jar. So baldt das der man anfieng zu merken und sich baide vor im besorgen muesten, do lept er nit lang mehr. Got gesegne im den ertrunk und verzeihe iederman! Und wie man sagt, so hat derselbig schreiber dieselbigen kinder alle gezeuget, uß ursachen, die alhier nit zu melden sein. Und ob gleichwol das geschrai grob gewesen, so sprucht man doch und billich mit dem juris consulto: «Pater est is censendus, quem nuptiæ demonstrant.» Also ist sich in solchen fellen wol zu hueten, dann tegliche beiwonung thuet vil, gibt manch anreizung darzu, dann der Satan trewlichen hilft.

Ich hab noch ain grosen Hannsen kent, der mocht villeucht seim weib durch sein volles, trunkens leben, das er täglichs und ohn underlaß trib, ursach geben haben. Sie bewarb sich umb den schreiber. Das weret ain guete zeit; letztlich, als der handel zu grob, an tag kam, wich der schreiber. Es wardt sein plunder eilends und mit fleis ersucht, darunder ein colender mit den spaciis erfunden, darin het er alle actus, anfang und was sich mit der frauen begoben, ordenlich ufgezeichnet, namlich uf den tag gieng der handel an, uf den tag sas ich bei ir im badt, uf den tag rit mein herr dahin etc. und anders mehr. In suma, die welt ist die welt, und bleibt auch. welt, in der anders nichts, dann trubsal, un-

trew, angst und not ist.

Aber der Moser, der also abgestriglet worden, hat zwen sön verlassen, die haben sich hernach wol gehalten. Der ain ist insigler zu Costanz, der ander ain doctor juris worden, der ist vil jar am kaiserlichen cammergericht beisitzer gewesen, auch in solchem standt zu Speir abgestorben. Und haben die Moser alle, so noch in leben, iren anfang von aim mair genommen, ist zu ... im Ramsperger tal gesessen gewesen.

Das ich aber wider [558] uf die Pettershauser sachen kom, so schickt ainsmals herr Gottfridt Wernher sein barbierer, den Jacoben Maienbron, mit aim rech geen Pettershausen, abt Hannsen uf das österlich fest damit zu verehren. Es kam der Maienbron mit dem rech am osterabent geen Pettershausen. Der abt het dise schenke fur ain grose ehr und lude vil gueter leut uf den ostertag, die im das rech solten essen und in frewden verzeren helfen. Er het ain cöstlich malzeit lassen zurichten; insonderhait, wie gebrechlich, ein osterlam, war von maienschmalz und mandlen ganz artlich zugericht, sampt dem, das es hin und wider vergult und mit den bösten farben augestrichen war. Als nun am ostertag die gest zu Pettershausen erschinen und iederman zu disch gesessen, do hat der ambtman zu Rast, hieß Hanns Auberle, der war uf das österlich fest zu im kommen, den satzt der apt auch an sein taffel zu den ehrenleuten. Wie nun das cöstlich osterlamb neben andern drachten uf den disch ufgesetzt, besahe der abt das lamp, und wie der prauch mit sollichen schawessen, ruckt er das dem nechstgeßeßen fur, der ruckt es dann aim andern gleichergestalt fur, also das solch lamb letztlich fur den ambtman von Rast kam. Der war nun ain gueter, frommer, grober Schwab, der sein tag kain osterlam nie gesehen, vermaint auch, er thett im nit unrecht, sonder es dorfte oder konte ir keiner darvor schneiden. Derhalben sturmbt er seine ermel hunder sich, sprucht zu den andern: «Landt mir den kogen her gon! und indess schneit er ain großen lempen user

*

2 zwen] wohl so, hs. den. 4 der ander] er hieß Justinianus Moser, s. über ihn Johann Jacob Mosers Genealogische Nachrichten, von seiner eigenen, auch vilen anderen angesehenen Württembergischen, theils auch fremden Familien s. 44. 21 hat] das zeitwort fehlt, indem der verfaßer in eine andere construction übergieng.

dem lam. Darab het der abt ain solchen verdruß, seitmals er als sein ambtman der ungeschicktest und gröbest gewesen, das er vor den gesten nit inhalten konte, sonder schalte in übel, also das sie alle nit anders vermainten, dann er wurde in ob disch geschlagen
 5 haben. Die gueten leut redten das böst zun sachen und beguetigten den abt, sovil möglich war. Aber der ambtman, der den kogen nochdann zerschniten, muest seiner grobkeit halber als ain grober filz und rülz zur stund vom disch weichen, den hieß der abt zun knechten sitzen, do dorft er ohne alle sorg das rindfleisch zu
 10 seim gefallen zerschneiden und außpartieren. Zu letzt, als sich der abt wider erholet, ließ er allen zorn fallen, und mochten er und seine gest des handels uß der masen wol lachen. Aber der ambtman hat darnach billich kein kogen mehr uf den ostertag vor andern angriffen, dieweil im in der erste so übel damit war ge-
 15 lungen. Es hat mich diese historia alwegen gemanet an die, als herr Gotfridt Wernher ainest sein alten ambtman zu Hilzingen, den Hannsen Metzger, an sein tafele zu Mösskirch gesetzt, so hat derselbig allwegen zu ersten sein rock und die were abgethon, das uf den bank nider gelegt und zu disch gesessen. So im dann herr
 20 Gotfridt Wernher ein ganz hennen furgelegt, hat er gemeinlich frawen Appolonien ein fetgen darvon wellen furlegen und mertails den fetgen under disch fallen lassen. So dann herr Gotfridt Wernher daruber gelacht, hat er zu der grefin gesagt: «Fraw, es ist (hat damit uf seinen herren deutet) ein unmechtig man,» vermaint
 25 damit, er hets im zu schalkhait gethon.

Gleich des andern jars hernach schickt herr Gotfridt Wernher abt Hannsen wider ain rech, das furte ain anderer diener, ain organist, hieß Baschion, geen Pettershausen. Wie der selb aber dem abt das rech presentiert und sich mit ainer schönen rede verfast
 30 gemacht, sprechende: «Erwürdiger und gaistlicher, gnediger herr! Der wolgeborn», damit felt-im der abt mit ainer rauchen stim in die redt, sagende: «Gnediger treck! sag mir nit gnediger herr, sonder münch Hans Veixdanz! ich bin nur ein lausiger münch.» Damit erschrackt er den gueten Bestlin, das der nit ain wort mehr
 35 reden kunt.

[559] Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern etliche vischwasser, kirchensätz und gülden vom stammen Zimbern verkauft, auch von herr Hannsen Hemlern und andern sachen.

- 5 Es haben von alter here alle vischwasser an der Ablach, von dem herfurt, weit ob Sauldorf an zu rechnen, biß under das dorf Geggigen, zu der herrschaft Mösskirch gehört, und wiewol der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern, der die herrschaft Mösskirch an sich gepracht, baide dörfen, Menningen und Leutishofen, sampt der
- 10 burg, Otten dem Schueler, den ich acht ain Gremlich gewesen sein, zu mannehen verlihen gehapt, so hat er im doch und seinen erben das vischwasser daselbst vorbehalten und nit hinweg geben wellen. Solchs hat herr Gotfridt Wernher dem Hannsen Gremblichen umb
- 15 100 guldin zu kaufen [geben], allain der ursach, damit er nicks in andern gericht. Er hat ime auch den großen zehenden zu Menningen und Leutishofen zu kaufen geben wellen und umb ain kleinfuegs gelt angeschlagen, aber der allmechtig hat dennocht sein gnad so reichlich mit dem zimbrischen geschlecht getailt, das der Gremblich dorrechter, dann wir uf unser parthei, gewesen, und hat
- 20 domals den kauf nit annemen wellen. Hernach hat ine und seine söne, das sie diese gelegenhait übersehen, übel gerowen, und hetten den kauf umb vil ain höheres angenommen. Aber es sein uns die augen hernach ufgangen, als vil gueter vom stammen und namen ohne alle not hingeben und verkauft worden, und darin auch
- 25 unsere feindt und widerwertigen unserer und irer selbs verschonet haben, zu dem auch mitlerweil die jungern agnaten erwachsen, die haben hierin, wie auch in andern sachen, so gemeinem geschlecht zu nachtail raichen, ein zeitlichs einsehens gehapt und solche schedliche, nachtailige furnemen gehündert.
- 30 Am andern hat die herrschaft Mösskirch den kirchensatz zu Bietingen dem dorf gehapt; denselbigen hat herr Gotfridt Wernher gleichergestalt Bilgerin von Hewdorf umb 100 gulden hauptguets von der herrschaft verkauft; dann als von vil jaren here solcher kirchensatz von den alten her erkauf, haben dieselben ain ieden

*

14 geben] fehlt in der hs.

pfarrer von Bietingen dahin gewidmet oder vermecht, das er die horas im stift zu Mösskirch zu sondern zeiten solle helfen zu compliren. Als aber nachgends den Hewdorfern, als inhabern des dorfs Bietingen, von der underthonnen wegen das beschwerlich, hat
 5 herr Gotfridt Wernher solches complirens den pfarrer daselbs nit allain erlassen, sonder den kirchensatz und die herrligkait des jus patronatus gar, wie oblaut, hingeben. Ob nun zu denen zeiten der vertrag oder thailungsbrief zwischen denen dreien gebruedern, freiherrn zu Zimbern, under anderm inhaltendt, so ainer under inen
 10 was von ligenden guetern verkaufen oder verendern, das er solchs zuvor seinen gebruedern anbieten und vor meniglichem zusteem lassen sollte, noch in creften sei gewesen, kan auser iez und vorzelltem verkaufen nit wol gespurt werden; dann als die gebrueder hiezu geschwigen oder ainandern durch die finger gesehen, hat
 15 der brief auch nit darzu reden künden, sonder seinstails stil schwigen und zufriden sein muesen.

Das verkaufen solchs kirchensatz zu Bietingen ist beschehen bei zeiten, als herr Augustin . . . pfarrer daselbst gewest. Derselbig hat ein vorfarn uf solcher pfarr gehapt, genannt herr Hainrich
 20 rich Weber, sonst genannt pfaff Redle. Von dem sagt man, er hab uf ain zeit zue Bietingen celebriert, nun hab er allernechst hunder der kirchen daselbs ain paumgarten, und wie er elevirt, hab er ain knaben durch die geöffnete fenster der kirchen uf [560] seiner bierenbeum ainen steigen und bieren abgewinnen
 25 sehen. Das hab in zu ainer solchen ungedult bewegt, das er, unangesehen des elevirens, uberlaut geschrieen: «Wol ufher ins teufels namen! das dich alle plagen angangen!» Es hat sich meniglich domals ab solcher rede entsetzt und ainstails vermaint, der pfaff sei nit bei sinnen. Aber nach volendung der mess hat
 30 er allen seinen nachpurn den schaden, der ime under der mess begegnet, eröffnet und sich dess hoch erclagt. Aber die pauren haben sein mehrtails daran gespott und daran verlacht. Aber nach herr Augustin kam uf die pfarr Bietingen ein priester, von Mösskirch gepurtig, der hieß herr Hainrich Leutfridt, war in seiner

18 Augustin . . .] die acten des hiesigen archivs nennen diesen pfarrer nicht. 34 Leutfridt] heißt in den acten des hiesigen archivs Lupfrid und kommt 1527 als pfarrer von Mösskirch vor; über sein todesjahr geben sie keine nachricht.

jugendt bei dem jungsten under den dreien herrn gebruedern, herr
 Wilhelm Wernhern von Zimbern, als ain famulus uf der hohen
 schul zu Freiburg gewesen. Der hat in etliche jar also erhalten
 und erzogen, gleichwol der guet herr wenig studiert het; iedoch
 als er durch hilf und furschub seiner herren zu priester ward,
 halfen sie im zu der pfarr Bietingen. Er kam vil zu den herren.
 Einsmals kam er wider zu inen geen Mösskirch; er war ob dem
 mal nach deutschem prauch besteubt, und als man von der gesund-
 10 hait, wie die langwirig und bestendig mecht erhalten werden; an-
 fieng zu reden, darneben der groß überfluß in der welt mit allen
 umbstenden gemeldet ward, damit nun der guet herr Hainrich sich
 auch erzaigte, etwas sich uf den schulsack zu versteen, wolt er
 auch latein und sein tail zu iezgehörtem proposito sprechen, darumb
 sagt er: «Gnedig herren, der cibus und der potus ist an solchem
 15 allem schuldig, der thuet den mentſchen so großen schaden.» Es
 ward dieser rede von den herren und meniglichem wol gelacht,
 auch lang nie vergessen. Er ist hernach anno 155.. in großem
 alter zu Bietingen uf der pfalz gestorben. An seinem todt ist
 meniglichem laidt beschehen, dann er ain holtsellig man, der mit
 20 niemandts zank oder unfriden hett. So versahe er sein pfarr, das
 sich dess niemands zu beschweren. Sein vatter ist auch der alten
 Mösskircher ainer gewesen und hieß auch Hainrich Leutfridt. Er
 wardt seiner gueten spruch und lecherlichen schwenk halben lieb
 und werd gehalten. Einsmals ist er sampt etlichen gueten gesellen
 25 uf ain hochzeit geen Mengen geladen worden. Wie sie nun er-
 schinen und des abents zu ir ankunft wol tractirt, hat man die
 Mösskircher ganz spat in ain cammer losirt, und in solcher wein-
 feuchte haben sie die nebengemach nit erfragt. Nachts hat sich
 der wein oder villeucht die fälle bei Hainrichen Leutfriden sonder-
 30 lichen erzaigt, das er ufsteen mueßen. Wie er nun in der cammer
 hin und wider gangen, hat er die thur nit ufbringen künden, do
 ist im aber so not beschehen, das er ohne weitere erkundigung uf
 ain laden gesessen und der natur den lauf lassen mueßen. Dabei
 ist es domals bliben. Morgens frue ist er ufgestanden, do hat
 35 er befunden, das den abendt darfor etlich kelber sein abgenomen
 worden, die sein übernacht an raffan gehangen und ufgethon ge-
 wesen. Die sein von dieser mitnechtlichen abgutzlete inner- und

auserhalb mehr, dann zuvil, übergossen worden. Dessen hat er sich so hoch geschempt, das er ohne lengers verziehen, ehe und zuvor andere gest zusammen kommen, in aller frue darvon zogen und, ander gespai oder das darauß ervolgen megen, zu vermeiden, lenger nit bleiben wellen.

Uf bemelter hochzeit hat sich ain andere lecherliche historia begeben. Zu Mengen war ain alter pfaff, hieß der Kaisecker, der nam sich des glaswerks an und durch den deglichen brauch het er vil zulaufs vom gemainen man. Er war aber darneben ain solcher ain[561]frierer und seltzamer man, dergleichen kaum dozamal seiner profession het megen gefunden werden. Dieweil aber solche manier bei meniglichem notari, war under andern Mösskirchern noch einer zu Mengen bliben, hieß Hanns Henne. Derselbig entlehnet von dem alten Hannsen Gremlichen, der auch uf der hochzeit 15 erschienen, ein grosen maulesel, den het im seiner söne ainer, genannt Diepolt, war ain kriegsman, zu ainer sondern traut oder beutpfening ußer Italia mitgépracht. Uf solchem maulesel rit der Hanns Henne fur des pfaffen haus, begert mit ime zu sprachen. Der pfaff kam und wolt wissen, was er begerte. Hanns Henne 20 sprucht: «Herr, ich höre, ir seien ain gueter glaser, bit euch, ir wellen euch von meinetwegen sovil bemuehen und mir disen esel verglasen.» So baldt der ainfuer pfaff das erhört, erbrint er gleich in seim zorn, spricht «ja», get aber gleich hinauf in sein conclave, erwischt ain schweinspieß, damit wolt er dem Hannsen Hennen die 25 scheuben einsetzen. Derselbig aber besorgt, es wurde sich weiter einreisen, derhalben gibt er die flucht mit Gremlichs essel. Der pfaff volgt mit dem sewspieß hernach. Henne reit vor im anhin, die ein gassen hinein, die ander hinauß. Noch verlasst in der pfaff nit. Dieweil aber meniglich zu Mengen den pfaffen und auch den 30 alten Hennin kent, lacht man darzu und ließ sie iederman machen. Letztlich, wie der Hanns Henne den faisten pfaffen genug umbher am sail gefiert, rit er allgemach der herbirg zu, und nachdem ime der pfaff nahe uf dem leder, also muest der esel laufen oder troten. Der pfaff trang in stall, aber der alt Hanns Zimmerman, 35 ein feiner, erlicher wurt und ain höflicher, schimpfiger man, der fieng den pfaffen under der thur uf, fragt die ursach des zorns oder was im doch beschehen. Also nach erkundigung der sach und der ursach wardt der pfaff von der ganzen gesellschaft zu gast ge-

laden und zwischen ime und dem Henne wider ain bericht gemacht. Derselbig wardt nit mit wenig weins bestettiget.

Herr Gotfridt Wernher von Zimbern ist an sollichem verkaufen nit beniegig gewest, es hat der spittel zu Mösskirch durch wolshausen und guete ordnung der alten herren neben andern guetern an acker und wisen ein weingarten zu Süplingen, genant der Waffenthaller, bekommen, ist der bösten weingewechs ainer am Bodensee hiedißhalben gewest. Denselben garten oder weinwachs hat herr Gotfridt Wernher als oberpfleger des spittels ohne alle
 10 not oder erhebliche ursach umb ain gerings bemeltem Bilgerin von Hewdorf auch zu kaufen geben, und wiewol desselbigen sachen domaln so wol nit gestanden, das er den oder dergleichen keuf im selbs thuen künden, so hat er doch sein pfarrer zu Bietingen pensioniert und von dem rest der pfarr diesen köstlichen weinwachs
 15 dem pfaffen verkauft, darbei doch ain verstendiger billich solte gelernt haben und sich allerlai, was zu thuon, oder zu lassen, erinnert. Noch hat das verkert gemuet, seine selbs, auch andere frembde gueter zu verkaufen, kein ort gehapt. Es het das gestift zu Mösskirch auch ain weinwachs, am Waffentall gelegen, den hat
 20 er dem gestift auch verkaufen wellen und den gestiftherren und caplonen das zu persuadieren understanden. Die haben in aber darfur gebetten und im sein nachtailigs, eigensinnigs begern und furnemen abgeschlagen, auch damit den weinwachs erhalten. Zu gleicher weis hat er die weingilt [562] der sibenthalb fuder vom
 25 zehenden zu Überlingen, so dann manlehen vom haus Osterreich, obbemeltem Bilgerin von Hewdorf auch verkaufen wellen, dergleichen das dorf Althain auch disem Bilgerin, mer das dorf und den kirchensatz Ablach graf Carin von Zollern, wie das zum thail hernach gesagt wurt. Aber es ist der römisch kunig Ferdinandt dem
 30 zimberischen geschlecht mit merer gnaden genaigt gewest und hat dem Hewdorfer nit leiben wellen, sonder uf das anhalten, das herr Hanns Jacob von Landow von bemelts Hewdorfers wegen gethon, haben Ir Majestat personlich geantwurt, es seien noch mehr agnaten und bluetsverwandten vorhanden, und alle dieweil Ir Majestat nit
 35 glauplichen schein furbracht, das solch verkaufen mit derselben aller bewilligung und auser beweisllicher notturft beschehe, werde Ir Majestat in keine alienation oder verenderung der zimbrischen lehen bewilligen, zu dem Ir Majestat gar nit gemaint, ein grafen-

oder herrengeschlecht gegen ain edelman zu verwechslen. Also hat der Hewdorfer mit seinen armen leuten wider abziehen mueßen, und sein die dörfer und gueter bei stammen und nammen bliben. Darzu sein die lehenguete, das sie durch unnutze, eigensinnige und untrewer herzer nit leuchtlichen megen iren geschlechtern entzogen und vom stammen verendert werden, dann solchs von keinem ehrenliebenden lehenherren ohne sondere bewegliche ursachen zugelassen und vergunt wurt, und waver die freiherrschaft Zimbern vor Waldt anno 14[98] laut herr Veit Wernhers anbieten, den reichsstenden zu Freiburg beschehen, zu lehen gemacht, het die also jemerlich nit kinden getrennet werden, sonder die were iemals noch in flore und wider grienendt bei ainandern. Aber uf ertrich ist nicks wirigs oder bestendigs. Dem allmechtigen ist nit wenig zu danken, das dennost bei solchem unnutzen hausen, darvon nit genugsam mag geschriben und gesagt werden, darab auch die nachkomen, waver sie solchs wesens grundtlichen bericht, sich höchlichen verwundern wurden, sovil bliben ist. Der guetig Got verleihe hinfuro denen nachkommen in kunftigen zeiten ain bössern und guetherzigern sinn!

30 In disen jaren begab sich ain böse handlung zu Mösskirch. Es war ain burger alda, genannt Thoma Gerber, der hauset zu seines nachpurn weib, ainer Hemlerin; ir eheman war auch ein Gerber, Adam gehaißen. Es kam die sach so ferr, das der Thoman an die frawen begerte, sie sollte mit im hin und darvon ziehen. Dieweil
 35 sie aber vil freunt in der statt, auch in ehren und guet saße, wolt sie ires liebhabers begern nit statt thon, derhalben der Thoman, villetücht user verzweifung oder zorn, da man sollichts grundtlichen nit wissen mag, eins morgens frue ufstandt und in abwesen seins nachpurn, des Adam Gerbers, als selbigts tags ain dicker
 40 nebel, daun es herpstzeit, angefallen, das haus anzundte, welches nun in all macht anfieng zu brinnen. Iedoch wardt es gelescht, also das die brunst ohne sondern großen schaden zergienge. Der thetter Thoma lief selbs zu und thette rettung, er bewise sich aber so argwönig und forchtsam, zu dem wardt er von ainem, genannt
 45 Hainz Mayer, selbigen morgens gesehen worden umb das haus und bei den stellen, do die brunst erstlichts ufgangen, verdecktlichen zu

*

9 14[98] die minderzahl ergänzt; s. oben II, 67, 17.

wandlen, das der argwon uf ine fiel. Derhalben, ußer allerlai vermuetungen und anzaigen, wardt er vom vogt zu Mösskirch, Gangolfen Örtlin, fenglichen eingezogen. Er lag unlang in der fengknus, wolt sich nit martern lassen, sonder bekannt alle sachen, anfang und ende, wie es ergangen, freies willens, ungezwungen. Derhalben wardt er fur recht gestellt [563] und peinlich beclagt, also wardt er zum feur verurteilt. Er warde aber erbetten, das die obrigkeit das haupt von ime nam, also wardt er enthauptet. So baldt das beschabe, war ain landfarer zugegen, der trang herzu, erwuscht des enthaupten leib, wie der noch nit gefallen, und supft das warm bluet von ime, und wie man sagt, ist er des hinfallenden siechtagen davon genesen, das in dero hinfuro nit mer soll beruert haben.

Die Hemlerin, von der gesagt worden, hat ain vettern gehapt, herr Hanns Hemler, ist ain caplon zu Mösskirch gewesen, von dem sagt man vil seltzamer, abenteuerlicher historias; dann als er uf ain zeit mess gehapt und im der windt die hostiam ab dem altar gewehet, ist er hernach gevolgt, hat die wider ufgehabt und gesprochen: «Heb! es ist noch nit zeit, du muest baß daran!» Zu ainer andern zeit, als er herr Johannsen Wernhern dem eltern zu Wildenstain mess gehalten, hat im ain wachter daselbs zu altar gedienet, genannt Thebus N. Under der mess, demnach dann die pfaffen von alters her allwegen schleckerhaft gewest, hat in der pfaff gefragt: «Thebus, haben wir heut guet fisch?» Wie herr Johanns Wernher das erfahren, hat er wenig, darzu nur rawhe visch über den imbis kochen lassen. Wie aber der pfaff abschaiden und wider geen Mösskirch geen wellen, hat er im die bösten visch, als esch und forlen, sehen lassen, mit bericht, das man die ufs nacht- mal bereiten werd.

Hernach umb jar 15.. hat ain edelman, ain Knöringer, bischof Haugen von Costanz und seiner cleresei uf leib und guet abgesagt. Als sich nun die pfaffen allenthalben besorgten, wolten die Mösskircher mit dem creuz, wie dann nach ostern geprechlichen, geen Undercrumbach oder anderswa hin nit geen, oder man sollt sie mit spieß und stangen und also mit gewerter handt hin und her belaiten. In solchem trippel forcht im herr Hanns Hemler so gar ubel, wann er Schnerkingen oder andere dörfer mit messen oder die

*

20 altar] hs. alter. 31 Mösskircher] hs. Mösskirch,

kranken versehen sollte, so legt er sich zu Mösskirch in allermasen
 an, wie ain weib, setzt ain schleir uf und nam ain körble mit air
 an die handt, also gieng er dann in das dorf, do er wolt mess
 halten. Dasselbst thett er sich wider an als ain priester. Nach ge-
 5 hapter mess, so er wider heim wolte, legt er sein vorigen weibs-
 habit wider an. Das hat er vilmals gethon und damit vermaint si-
 cher zu sein, wie dann er und andere priester in unser landsart
 sicher gewesen, und het dessen alles nit bedörft. Aber die zeiten
 sein domals also gewesen, seitmals die gefarlichkait nachgenger
 10 handlungen die welt noch nit in höher verstandt und ufmerken ge-
 sprach. Aber gleich in kurze hernach hat bemelter pfaff Hemler zu
 Mösskirch eins morgens ain hündern darm von ain rindt uß der
 metzig genomen, den in ain waidonser, so er antragen, gethon und
 darauf zu S. Martin gangen und möss gehapt. Under der mess ist
 15 sollichs hünderdarms ein hündlin gewar worden; dann als etwas
 darvon fur den onser herfurgangen, hat das hundlin so lang ge-
 schmackt, das es im letztlich under die alb und den rock kommen,
 hat den hünderdarm bei ain zipfel erwuscht und den noch mehr
 userher gezogen. Und wiewol der pfaff iez mit dem, dann mit dem
 20 andern fneß nach dem hündlin gestoßen, so het er im doch nit er-
 weren künden, es hat im den darm gar ußerm onser gebracht. In
 dess mer hundt darzu kommen, die haben den darm zu stucken
 zerrissen und gefressen; und ist ain groß zulaufen in der kirchen
 darumb worden. Aber der pfaff hat die mess ganz traurig zu endē
 25 gepracht und seins schlecks beraupt sein mueßen. In seinen jungen
 tagen hat er die pfarr zu Wittershausen versehen, und sagt man
 gewisslich von ime, er hab sein guggengauch zu Wittershausen
 geholfen zu guggen, sei allernechst zu im uf ain paum gestiffen,
 und damit haben sie baide den guggengauch zu Bochingen über-
 30 schrieen. Seinen pfarrkindern zu Wittershausen ist uf ain zeit [564]
 ain kalb von wegen ains entschidts oder spruchs zwischen spennigen
 nachpaurn verert worden, do haben sich die pauren veraint, das
 kalb mit ainandern zu verdempfen und frölich darob zu sein. Die-
 weil sie aber kein metzger under inen gehapt, haben sie gerat-
 35 schlagt, wie sie das kalb umbringen und tödten wellen. Also nach
 langer umbfrag und vilbeschehnen rathschlagen ist irer pfarrer,
 herr Hanns Hemler, auch zu inen kommen, der hat inen gerathen,
 das kalb mit ain neper zu tödten. Dem rath haben die pauren

gevolgt und dem kalb mit aim neper durch den kopf hindurch geboret. Das sein tenebrosa sæculā gewesen. Als bemelter herr Hanns Hemler in etlichen jaren hernach zu Mösskirch in sterbends nöten gelegen, dann er uf ain groß alter kommen, hat er seine schwenk immerdar getriben. Als im aber das von aim priester, genant herr Endres Beringer, der bei im gewesen, ine providiert und zugesprochen, undersagt, welcher ine darneben getröst und under andern worten zu im gesagt: «Domine, confidite in Deum omnipotentem firmiter et habeatis bonam spem!» hat herr Hanns Hemler gesagt: «Recte domine, si non spem, attamen spim habeo.» In wenig stunden nach solchem ist er gestorben, verhofenlich; er seie wol gefaren. Aber zuvor, als er schier in agone gelegen, hat ain alte, erbare fraw, so in der krankhait uf ine gewartet, genant die Eghartin, das weichwasser, wie gebreuchlich, an die wendt gesprengt, kunt herr Hanns sich abermals nit enthalten, er sprach: «Fraw, werfen das wasser do hinan!» damit zaigt er oben an die wandt, «dann es sitzt alda ein kleins deufelge, das sollt ir domit auch vertreiben.» Es haben die herren vil geferts und schimpfs mit ime gehapt, insonderhait aber herr Johans Wernher; und als aber der pfaff s. Catharinen caplonei zu S. Martin gehapt, und patrocinium uf dem altar gewesen, wie dann die pfaffen domals iren schragen wol zu markt richten künden mit dem opfer und in ander weg, also, wie herr Hanns Wernher vermerkt, das der pfaff abermals das maul uf das opfer gespitzt, hat er ain jungen gesellen, dem der pfaff sonst abgunstig, angericht, so das opfer uf dem altar bei ainandern, das er am letzten den andern solle nachvolgen und ain gueten tail mit im darvon tragen. Das ist beschehen, er hat ain gueten tail darvon genommen. Dieweil aber der pfaff nicks darzu sagen dürfen, hat er vor zorn das überig gelt auch über den altar in die kirchen mit der handt gestrichen, das es alles erklinglet. Die bueben und künden haben solchs ufgelesen und den pfaffen zurnen lassen. Er hat allwegen den Merzen übel gefurcht, und so er jars den überlept, ist er gewon gewesen, den letzten Marcii die hosen uberabzuziehen und hat den Merzen in hündern sehen lassen; gleichergestalt ain burger zu Mösskirch, genant Jacob Maienbron, pflag, so er vom Schwarzwaldt oder Necker herauf rai sete und zu Gosen uf die staig kam, zu ainem kleinen peumlin, stand oben uf der staig, so kert er sich umb, hub den rock da-

hinden uf, ließ das landt am Necker und under den pergen in feurabent sehen; so fro war er, wann er dem Schwarzwaldt den rucken kert.

Es ist auch bei wenig jaren ain burger zu Überlingen gewesen, hieß der Has, der besorgt sich auch so ubel vor dem Merzen, derhalben underließ er nicht, sonder gieng den ersten tag Marcii gewapnet in ruck und krepes mit ainer hellenparten fur sein hausthur, do sagt er dem [565] Merzen ab und erbott sich, mit im zu schlagen. Es ist im auch gerathen, das er sein letzsten Merzen überlept hat. Wie er sterben söllen, hat er verschafft, das ainer der solte der baar vorgeen und schreien: «Hie fert der Has.» Wenig jar vor seinem absterben hat er ainsmals den sterbendt zu Überlingen gejagt und auch domals verjagt, darvon noch vil zu Überlingen gesagt wurt.

* [1239] Es hat der Has zu Überlingen ein gesellen, mit seinem namen Claus Spengler, aber mit seinem zunamen hieß man ine den Alwegen, der het den gebrauch an ime, daz er ieder zeit, wo er zu gast oder sonst aße, sich unden an disch satzte oder an das ort, do der disch am nideresten standt und die buve haldet; dann er vermainet, die gueten bruelin die kemen mertails fur ine. Er wardt ain alter man, vast uf die sibenzig jare. *

Wie sich herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern in sterbendsleufen zu Wildenstain gehalten, auch von andern sachen, die umb die zeit verlossen.

Anno 1518 ist ain gemainer landsterbendt in deutschen landen entstanden, der hat nun uf den herbst zu Mösskirch einbrochen und vil gueter leut, reich und arm, hingenomen, auch weder der jungen, noch alten verschonet; derhalben herr Gottfridt Wernher mit sampt seiner fraw muetter, der grefin von Öttingen, auch seinem gemahl, der grefin von Hennenberg, seiner dochter, mit gar wenig gesinds geen Wildenstain gewichen. Dasselbst ist er ain ganz jar verharret, und als in nachgendem 1519 jar der sterbendt ufgehört und die luft allenthalben sich gebessert, ist er mit aller haushaltung wider geen Mösskirch zogen. Was sorg er domals über das haus Wildenstain, auch über die im alda zuversprechen, ge-

35 zuversprechen] d. i. zuvorsprechen, vorsprechen, einkehren.

tragen; davon ist nit genug zu schreiben. Er hat wenig leut weder uß noch eingelassen; das geschuch, das brott und alles essendigs ha er in das haus nit gelassen, die sollichs gebracht, haben zuvor abweichen mueßen. Sollichs ist nachgends durch seine verordnete fleißig wider geweschen oder doch wol erluftet; keine klaidler, kein schuch, auch nicks von werk oder dergleichen hat er in geben lassen, darauß gevolgt, das die im frawenzimmer, auch seine diener, an klaidern und dem geschuch großen mangl gelitten. Dieweil es aber anders nit sein megen und sie alle im haus von gnaden des allmechtigen durch solchen beharrlichen fleis vor aller krankhait und unfahl gelucklichen erhalten, haben sie es ain guete sach sein lassen und in gedult getragen. Mitler weil, als sie den winter zu Wildenstain hausgehalten, hat die alt fraw, herr Gotfridt Wernhers fraw muetter, die pantoffeln durchdretten, also das sie die nit mehr anlegen kinden; so haben ir auch keine newe ußer obgehörter ursachen megen werden, derhalben sie die alten pantoffeln eim wachter daselbs, Conlin Uchter genannt, die wider zuzurichten, geben lassen. Derselbig Conlin ist hievor seins handtwerks kain schuchmacher, sonder ain schneider gewesen, der hat in ainem schimpf die pantoffeln mit keim leder, sonder mit aim leinin tach geflickt und die der frawen also wider zugeschickt, welche anfangs der sach übel zufriden und in befragen lasen, was er hiemit gemeine. Hat er geantwurt, er seie vor jaren kein schuchmacher, sonder ain schneider gewesen, [566] darumb nehe er wie ain schneider, er künde mit dem leder nit umbgeen, es gehöre den schuchmachern zu. Der antwurt ist sie wol zufriden gewesen, und ist ain groß gelechter darauß worden. Sie hat im auch ain ehrliche schenkin verordnet.

In solchem sterbendt haben sie gleichen fleis geprauchet in der Mainow und auch die selbst also erhalten. Die herren haben inen selbs die klaidler geflickt und die schuch, und ist inen wolgerathen. Darbei ist zu wissen, das herr Gotfridt Wernher ein priester stetigs in dieser gefarlichen zeit bei sich zu Wildenstain gehapt, war ain schwarz, hinkends pfeffe von Beuren, hieß herr Balthasar, von Zurich purtig. Derselb nam sich vilerlai handtwerk an; er beredt sich, glasen künden, darneben zaigt er herr Gottfriden Wernhern

*

15 anlegen] hs. anligen.

die kunst, gueten leim zu siedem, und beredt den gueten herren, was großen nutz er im schaffen, so er in leim liese siedem, mit beger, er sollte im alte brief, die nit mehr zu gebrauchen, und ander perment zustellen, darauß wellte er im den leim zurusten.

5 Herr Gotfridt Wernher ließ sich das fantestle bereden, sucht die alten brief herfur, und unangesehen das die bösten brief vorhin in Churwalhen kommen, deren diß geschlecht noch mit nachteil entperen muß, so gieng uf das mal das böst von uberigen briefen auch darvon, damit doch dem stammen und namen nachtails genug

10 beschehe und in solchem fahl nichts underlassen wurde. Ain arme sach ist es, das herr Gottfridt Wernher also die alten brief hat hinweg gethon und leim lassen darauß siedem. Kurzlich vor unsern zeiten hat herr Gangolf von Geroltzeck, dem die grefin von Rapin vermehelt gewest, sich in seinen alten brieflin ersehen, die im und

15 seim brueder noch bliben waren, wiewol sie sonst gar nahe umb alles kommen waren, in denen er sovil berichts eingenomen, das er ainer ansprach an den herzogen von Lottringen sich anmaßte. Darauf sprach er seine herren und guete freundt, auch ander guete gesellen, umb ain reuterdienst an, auch bewarb er sich umb etlich

20 fueßvolk; damit understande er sich, den herzogen zu überziehen. Er kam biß zu S. Pilt im Elsaß. Aber der herzog wolt das gesündt nit übers purg lassen und besorgte, es steckte villeucht sonst etwas weiters darhünder, darumb ließ er ain underhandlung zu und accordiert sich mit dem von Geroltzeck; er gab im etlich tausend

25 guldin fur sein ansprach und erlittnen kriegscosten. Das pracht Geroltzeck mit seim alten brieflin zuwegen. Hernach zog der von Geroltzeck wider ab, und ist solch kriegsgewerb oder überzug lang hernach nur der schaffkrieg genennt worden von wegen ainer großen anzahl schaff, die der von Geroltzeck selbigs mals erpeutet het.

30 * [1353] Wie diser krieg ain anfang, also gewan er auch ain endt. Herr Gangolf ließ die knecht widerumb verlaufen, so verstopen auch die reuter. Es bekam ain gueter gesell seiner trumenschlager ainem bei Schletstatt, sprechendt: «Wo ist der Geroltzeker im landt?» antwurt der tromenschlager: «Wo sollt er sein? die

35 trommen haben in gefressen.» *

* [1358] Gleicher gestalt hat über etliche jar hernach graf Jos Niclas von Zollern auch gehandelt. Es hetten im seine vordern ein ansehnliche canzlei verlassen, ain anzahl vaß und truchen mit brie-

fen, darin wunder zu finden und vil ußzuklauben gewest, das iez-
 undt verloren und nimmer an tag kompt, insonderhait von rath-
 schlegen und andern haimlichen, borgnen sachen, die kaiser Maxi-
 milianus mit dem alten graf Itelfriderrichen, seinem großhofmaister,
 zu verrichten gehapt. Aber unangesehen dessen alles, macht sich
 graf Jos über solche brief, wolt die erlesen, als er auch thette.
 Dieweil sie im aber seines vermainens nichts eintrugen, hat er die
 den mererthail aller zerrissen und verbrent, das doch imer schadt
 und zu berewen. Es sollten die grafen von Zollern vil darfur ge-
 10 hen, aber es ist beschehen. Ich hab zu mehrmaln gehört, das graf
 Carl von Zollern solche furia und wueten seins vetterns über die
 brief höchlichen beclagt. Aber es mueßen die brief, die historiae
 und alte verzaichnusen ire feindt und widersächer gleich so wol
 haben, als ander geschepf, zu dem solche sachen ergere feindt nit
 15 haben künden, dann eben die, so uf historias sich zum wenigsten
 versteen und sich als idioten und ungelerten leut deren zum weni-
 gsten wissen zu geprauchen.

* [1510] Die herzogen von Wurtenberg sein bei unser zeiten,
 und nemlich anno domini 1534, auch umb ire eltesten brief kom-
 20 men, gleichwol nit mit irem willen; dann wie herzog Ulrich von
 Wurtenberg und landtgraff Phillips von Hessen mit gewalt das land
 zu Wurtenberg uberzogen und sich die königischen ainer schlechten
 victoria versahen, do waren die eltesten brief, ain groß vaß vol, ufm
 Asperg in summa perturbatione et consternatis animis vom canzler
 25 Joseph Minsinger verbrennt. Ist im mer zu berewen, dann hiemit
 vil alter, wunderbarlicher documenta von den furnemen geschlech-
 tern, als Teck, Urach, Neifen, Tubingen, Calv und ander verun-
 trewt und verderpt worden. Also findt man allenthalben eintweders
 unverstendig, oder doch so neudig leut, die gern was stattlichs ver-
 30 lieren, das ain anderer gar verdurb, oder ainouger begerte zu sein,
 domit [ain] ander gar blind were. *

Die baide herrn gebrueder von Geroltzeck, [herr Gangolf] und

*

24 consternatis animis] conjectur statt des von dem der lateinischen-
 sprache, wie es scheint, ganz unkundigen abschreiber dieses nachtrags ge-
 schriebenen conservatis animus. 32 Die baide etc.] erzählt den schon oben
 erwähnten geroldseckschen zug, jedoch ausführlicher. herr Gangolf] ergänzt;
 s. (Reinhard) Geschichte des Hauses Geroldseck § OVI und unten 540, 29.

herr Walther, haben irer alten brieflin vil mehr in achtung gehapt,
 haben auch dessen genossen; dann in wenig jaren, als inen ire
 herrschaft Geroltzeck wider zugestanden, haben sie in iren alten
 briefen sich ersehen und befonden, das sie noch was forderung und
 5 zuspruch an den herzog von Lottringen haben, belangen die herr-
 schaften Bolchen und Blankenburg, die der herzog baide inhet,
 sollt aber nach absterben des letzten herren von Blankenburg ired
 vermainens an sie geerbt haben. Derhalben, als sie ir gerechtigt-
 kait mertails dem herzogen furbringen lassen und des iren begert,
 10 ist inen doch abschlegige und kain wilfärgige antwort begegnet.
 Derhalben do befarten sie ainer gelegnen zeit, bewarben sich bei
 iren herren und gueten frainden, auch bei iren bekannten, und zo-
 gen dem herzogen von Lottringen mit dreien heufen ins landt, dem
 sie dann auch etliche schlösser, landt und leut abgewonnen und
 15 großen schaden thetten. Und namlich so war iren vetter, graf Wil-
 helm von Eberstain, in ir hilf. Der pracht ain sondern haufen zu
 wegen mit hilf grafe Ruedolfs von Sulz, Melchior von Reinows,
 Wilhelm Waldners und anderer vom adel ußerm Elsas, Breisgew
 und Sunkew. Mit denen zoge er in Lottringen und beschediget
 20 das landt übel. Er blindert mit demselbigem haufen die statt Con-
 flang in Lottringen und brandschatzet die. So thetten grafe Ott
 und grafe Reinhart von Solms, der herr von Rennenberg, Francis-
 cus von Sigkingen, Caspar von Cronenberg und sonst vil vom
 adel bemelten herrn von Geroltzeck auch ain reuterdienst mit
 25 neunhundert wolgerusten pferdten und zwai tausendt fueßknechten,
 die fielen durch das Westerrich in Luttringen, erobreten das [1359]
 schloß Schonberg, das dem herzogen zustuende, das wardt besetzt;
 verbrannten und plinderten darneben vil dörfer. So hetten herr
 Gangolf und herr Walther von Geroltzeck bei funf tausenten zu
 30 fueß ufracht, mit denen zoch er über Rein zu Bürken und Lim-
 purg, überfielen S. Piltten, das Lebertal und Maßmünster, namen,
 was sie fanden. Mit solchem raub und dann den brandtschatzungen
 wardt der hauf underhalten und versoldet. Und im Westerrich bei
 Limbach, unferr von Zweibrucken, do stiesen die baiden haufen
 35 zusammen, der geroltzegkisch und der, so die grafen von Solms
 und Franciscus von Sicken furten. Wie der herzog dise leut im
 landt vername, do war im nit gehewr darbei, ließ eilends mit inen
 uf ain vertrag und abzug, damit sie ime nit weiter ins landt ke-

men, handln, das war in ainer somma, was ieder thail eingenomen und überkommen, das sollt er behalten biß uf ain spruch des römischen kaisers Maximiliani, und wie es von demselbigen erkennt wurde, darbei solt es ungewaigert bleiben. Darauf sein die herren von Geroltzegg abgezogen. So baldt das beschach, do wardt der vertrag durch den herzogen gebrochen, dann der bericht allain darauf angesehen, das man die Deutschen wolt ußerm landt pringen. Es lihe der könig von Frankreich, Franciscus, dem herzogen etlich reuter und fueßvolk, damit er S. Pilt, das Lebertal, Maßmunster und Schomberg wider einname, und wolt vom vertrag nichts mer wissen. Do bewarben sich die herren von Geroltzegg zum andern mal mit reuter und fueßvolk, insonderhait bei den Schweizern, und standt die kriegsrüstung uf ain großen bewerb. Aber kaiser Maximilian bedracht zeitlichen, was großer unruhe noch hierauß ervolgen mocht, darumb macht er ain anstandt zwischen dem herzogen und den herren von Geroltzegg, beschrib und vertagt baide partheien fur sich uf ain reichstag gen Augspurg. Dasselbst warden sie nachlengs verhört und mit rath etlicher chur- und fursten und andern treffenlicher personen durch ermelten kaiser verglichen, namlich, das die gefangnen zu baiden thailn ledig sein und der herzog von Lottringen den herrn von Geroltzegg fur ir ansprach und fordrungen zustellen sollten zehen tausent guldin in goldt, dargegen sie aller gerechtigkeit an baiden herrschaften, Bolchen und Plankenburg, sich genzlichen und gar verzeihen. Disem vertrag kamen baide partheien nach und warden die zehen tausent guldin den herren von Geroltzegg erlegt. Die fielen an ploße haut, dann sie der wol bedorften. Darzu halfen inen ire alte brief. *

Aber das ich widerumb uf Wildenstain kom, obbemelts pfeffe, herr Balthasar, sollte in der karwochen die mettin uf den karfreitag zu Wildenstain in der capellen betten. Als nun das beschahe, wolt er nun das Benedictus singen, so war er haiser, kunts nit herauß bringen. Er fiengs zum zwaiten mal an, reusplt, do wolt es aber nit lauten; er reuspert sich noch vester und hustet, fiengs darauf zum dritten und darnach zum vierten mal wider an, do kunt ers noch weniger zu weg bringen und muest also mit großem gelechtert aller umbstender darvon lassen. Neben diesem pfefflin, herr Balthaser, hett herr Gottfridt Wernher ein barbierer, den Jacob Maienbron, der muest uf in wårten. Dess bevelch war, das

er alle morgen frue in herr Gottfridt Wernhers cammer muest ein rauch von weckholder machen. So er dann sollichem nachkam und fur seins herren bet gieng, so buckt oder naigt er sich ganz tief und behielt aber damit allwegen seinen großen huet uf, das er den nit [567] auch abzoge. Das gefiel herr Gottfridt Wernhern, der mocht dessen wol lachen. Er het dozumal ein jungs, hüpsch jaghündlin zu Wildenstain, das het er über die maßen lieb, wollt aber, das solch hündlin uf in allain wartet; es sollte im auch sonst niemands zu essen geben. Also must das guet hündlin vil darob vassen, dann es dorft im niemands zu essen geben, das ers erfure. So gab er im auch wenig, dann er wolt nit, das es faist und groß wurde. Also begab es sich manchmal, das der guet hundert großen hungers halb allen wust und unsauberkeit uffraß. Darab erzurnt sich dann herr Gottfridt Wernher, das er seim parbierer, Jacob Maienbron, ernstlich bevalch, den hundert mit ainer gerten zu streichen. Das thette dann derselbig, schlug aber mit fleis neben den hundert, dem thett er nicks. So dann der hundert also jemerlichen schrue, sprach herr Gottfridt Wernher: «Das ist recht, Jacob!» Darnach nam er dann das hündlin wider zu sich und liepets, das war wol gestraft worden umb sein unzucht. Sonst darft im den selben hundert niemands anrueren, vil weniger lieben, das er das gesehen het, dann er sprach, man solte deren herren irer weiber und hundert mueßig geen, daher nachmals ain spruchwort entstande von ain burger zu Mösskirch, hieß Hanns Henne, war ain großer spaifogel, der sagt, Alexander Pfefferlin, war dozumal ain diener zu Wildenstain, der wer dem bevelch nit nachkamen, dann er het den hundert geliebet, nachgends auch herr Gottfridt Wernhers beschließere geehlichet. Herr Gottfridt Wernher mueste die unnutzen spotfogel reden lassen, er kunts inen nit verbieten.

* [1409] Diß schlagen des hunds gemanet mich vast an graf Philippen von Eberstain bastarddochter, die ward von seiner, des grafen, fraw muetter, der grefin von Hanow, uferzogen, gleichwol so verwent und maisterlos, das sich dess zu verwundern. Manichmal, das sie das kundt, so die rueten wol verschuldt, straffen wolt, strich sie das mit ainer rueten, aber sie ließ die strach mit fleis neben ab geen und sagt zum kindt, es sollte schreien und sich übel gehen. Das macht wolgezogne, guete kinder, die man also

mit dem fuchsvech erstreichet, gleichwol an sollichem holz nit vil gelegen und ain schlechter schad ist. *

Wie gehört, das herr Gotfridt Wernher nit gleich, nachdem der sterbend zu Mösskirch ufgehört, mit der haushaltung zu Wildenstein verruckt, sonder ist noch ain guete zeit alda bliben, dann er pfleg zu sagen, man sollte bei zeiten dem sterbend weichen und nit baldt widerkomen. Mitler zeit begab sich, das ain armer tagloner ußer dem dorf Lübertingen die grefin von Hennenberg, herr Gotfridt Wernhers gemahl, zu gefatter uber ain kindt gewan. Mer gewann der guet man, wie dann preuchlich bei den Schwaben, das man vil gefetterig zu aim kindt hat, das hofgesindt zu Wildenstein. Nun ordnet herr Gotfridt Wernhers gemahl ein edle junkfrawen geen Lubertingen, das kindt in irem namen auser dem tauf zu heben, hieß Barbara von Hausen, ir vatter het gehaißen Merk, und war ir muetter aine vom Röss. So ordnet aber das gesindt an iren stat den maister koch alda, hieß maister Hanns, war gar ain holseliger, aber ain gespöttiger mentsch. Das vertroß nun die junkfraw, das sie das kindt neben und mit aim koch ußer tauf heben sollt. Das markt Hanns Koch, derhalben, wie die kindtenfete zu Lübertingen verricht, spricht er in aim spott: «Junkfraw Barbele, mich rewet nit wenig, das ich euch das kindt hab helfen ußer tauf heben.» Dess wolt die junkfraw ie ursach wissen, warum. Also, do sie nit nachlassen, sonder stets fraget, warumb, antwortet er: «Ja, so mein hausfraw sturb, künthen wir ainandern zu keiner ehe haben, dann ich höre,» sprach er, «es seie in gaistlichen rechten verboten.» Das nam die junkfraw gar fur übel uf, rupft im uf, er were kein edelman und ains solchen heirats nit genoß, mit andern worten mehr. Dieweil dann die junkfraw gar ain lange nasen, wiste er ir mehr laidts nit zu thuon, dann das er zwen finger uf dnasen legte und sie frevenlich ansahe. Das wolt sie im nit fur guet haben. Damit kamen sie wider biß geen Wildenstein. Und so oft hernach der koch die zwen finger uf die nasen teute, so speuzet sie gegen im auß, thet findsellig, macht damit ir selbs ain gespött und andern ain kurzweil. Sie ist hernach [568] aim von Werdenstain vermehelt worden, bei dem sie kein kindt gehapt. Sie sein letztlich durch underhandlung der freundt von ainandern ge-

1 fuchsvech] hs. fuchshrechs.

sündert, und hat ir der edelman, ir hauswurt, irn widdem allermaßen, als ob er gestorben, geben und ir lebenslang raichen müßen. Man hat seltzame ding gesagt, die dem epigramma Martialis ... verglichen megen werden. Got waist, aber die recht ursach.

8 Den weibern soll nit allweg geglaubt werden, sonderlich so es ain partheische sach antrifft. Sie ist, nachdem sie pensioniert, in irem letzten alter geen Mösskirch zogen, da hat sie haus gehalten und die überigen zeit irs lebens biß uf das jar 1564 alda in gueter ruw verschließen und zupracht.

10 Wie nun der sterbendt vergangen; begab sich, das die grefin von Hennenberg, herr Gotfridt Wernhers gemahl, an ainem schönen tag die bet zu Wildenstain ließe bestreichen, also lag die wissen vorm schloß mit bettern, leinlachen, tischtuecher und anderer leinwat an vil orten übersprait. Herr Johanns Wernher wolt bei seinem brueder zu Wildenstain zu morgen essen; wie er aber den rust vorm schloß erfuere, wust er inen kain großer schalkhait zu thon, sonder bei ainem unerkannten entpot er geen Wildenstain, es keme herr Dieterich Spet mit etlichen gueten herren und gesellen ufs morgenessen. Do ward ainsmals ain große unmuß, was vor dem 15 schloß uf der wissen, das ließ man ligen, was aber im schloß, das muest ufgeraumbt werden. Herr Gottfridt Wernher war selbs ganz ernstlich in der sach. In dess ersicht er sein köchin alda, hieß Dorothea Gepsin, ein bett über den steg schlaifen und hilf begern. Er vermaidt aber, sie konts allain wol tragen, darumb schrue er 20 sie an, sie sollts allain tragen, oder er welte sie mit dem bet in den graben hinab werfen. Die guet fraw erschrack ab der rede, nimbt das bet, das sie zuvor nit erschlaifen kunt, im schrecken uf den rugken und tregts ohne alle hündernus ins schloß. Es entkam ir die grefin, fragt sie, warumb sie das groß bet allain truege. 25 Sprucht sie: «Ach, gnedige fraw, ich müeß es nur allain tragen.» Wie sie noch in allem ufraumen und bemuhet waren, so reut herr Johanns Wernher zum schloß und zaigt an, er seie herr Dieterich Spet. Also ließ man das überig ufraumen bleiben, und ward der unmuß und sonderlichen der Gepsin, das sie das bet im schrecken 30 allain getragen, wol gelachtet.

Umb die zeit nach dem sterbendt hat Wolf Sigmundt vom Stain, der dozimal zu Fridingen an der Tonaw gewonet, zwo guet dirnen von Lübertingen, hieß die ain Kefer, die ander der Hujus, von

denen auch hieoben meldung beschehen, zu sich in die Senge, also haist ain waldt nit ferr bei Wildenstain, beschaiden. Die sein nun uf die bestimpten zeit erschienen, bald hernach ist Wolf Sigmundt uf ain esel auch komen. Der hat ain fleschen mit wein und ain gueten bratnen esch in ainem onser mitgepracht. Aber so baldt er die zwo dirnen ersehen, hat er den esel angepunden, auch das gescheft mit profiant am satel lassen hangen, und hat den Hujus und den Kefer weiter in waldt gefiert und alda sein gugelfuer triben. Interim ist ain taglöner, Jacob Schorër, ungeferdt zum esel kommen, der hat die profiant gefunden, darneben dem rauschen im waldt nachgeschlichen. Do hat er den Wolf Sigmunden zwischen den zwaien huren sehen ligen, iez von der uf dise, dann von diser uf die, und als er solcher abwechslung und abentheur ein guete weil zugesehen, ist er zum esel gangen, hat den onser mit der fleschen und dem pratfisch mit sich genomen und den nechsten geen Lubertingen gangen. Baldt darnach ist bemelter Wolf Sigmundt nach seiner vollendten handtierung [569] zum esel gangen, des wilens, ain refection zu nemen. Also ward im das zusehen, dann er fandt sein onser nit, und ungeferdt ersicht er den Schorer mit dem sack aller nechst bei dem dorf. Also reut er eilends hernach, aber der Schorer entschlupft im, das er in nit erreiten megte. Er fragt im in dem dorf allenthalben nach, aber im wolt niemand den mit dem onser zaigen. Also nach lang und vilen trewworten und fluchen, wie sich die pauren anfiengen rottieren und zusammen laufen, muest Wolf Sigmundt mit seim esel wider abziehen, es wolt im niemand alda weder bratfisch noch wein wider geben, und het er lenger verharret, sollten ime die pauren wol den hundtshabern außgedroschen und ine sauber und rain abgeschmirbt haben. Er, Wolf Sigmundt, ist hernach zu großer armut kommen. Als er die gueter zu Fridingen schulden halb verkaufen muesen, hat im der alt Fatz von Enzberg ein behausung, haist der Klingel, ist ain badt nit fer von Mülhaim, eingeben, darin hat er gewonet, so lang, das herzog Ulrich das landt zu Wurtemberg wider eingenomen. Dozumal hat sich der herzog uber in erbarmet, hat im zu Maulpronnen im closter sein lebenslang ain pfrundt verschafft; aber er hat wenig jar im

*

28 abgeschmirbt] hs. abgeschimrbt.

Zimmerische chronik. II,

35

closter gelept, ist bald gestorben. Bei seinem leben ist er seines leichtfertigen wesens halben Wolf Sewmal genannt worden.

Und seitmals von diesem Jacob Maienbron sovil in diesen geschichten gesagt und sein gedacht wurt, will die notturft erfordern, etwas weitlenfiger von ime zu sagen, seitmals er der ist, so Scherrers Michel ist genannt worden, von dem in deutschen landen so weit und prait ist gesungen worden. Es sein vor jaren zwen gebrueder in der under marggrafschaft Baden gesessen gewesen, genannt die Maienbronnen, der ain Jacob, der ander Daniel, die sein beide ires handtwerks barbierer und verruempte wundarzet gewesen. Sie sein in irer jugendt dem handtwerk lange jar nachzogen, letztlich aber sein sie geen Pfullendorf ins landt zu Schwaben kommen, da haben sie beide sich nider gelassen und lange jar alda gewonet, auch sich baide alda verheirat. Es ist ain gemaine sag gewesen, der ain brueder, Jacob genannt, hab ain edelman in unser landsart gemacht, desen nam doch verschweigen bleibt, wiewol er sich hernach auch dankbar gegen dem geschlecht erzaigt. Das wellen wir nun iezmals einstellen. Und hat gemelter Jacob Maienbron etliche kinder hunder im zu Pfullendorf verlassen; aber sein brueder, der Daniel, het sich zu ains großen Hannsen dochter alda verheirat, aber sie hielt im nit farb, sonder der pfarrer zu Pfullendorf, ain verbuebter, kunstloser, aber daselbs ain wol freundter pfaff, fiel im in die schanz. Der trib sein bubenleben so grob unverschempt, das er vom Daniel, dem eheman, ainsmals ergriffen wardt. Der het in nach eren künden absolvirn, aber der pfaff entran im laider und kam darvon. Derhalben, dieweil der Daniel der enden ain frembder und newlicher weiln erst alda einkommen, handelt er des weibs halben dester sitlicher und gar nit nach der gepur, sonder ließ sich durch gepurliche mittel von der huren schalden. Er nam nachgends ein schöne neherne zu sich, war von Igelswis gepurtig, ein Wurtin, also hetten ire voreltern gehaisen. Bei der uberkam er zwai kindt, Jacoben und ain dochter, Walpurgam. Die dochter ist im closter zu Waldt erzogen und alda mit ainem schreiner verheirat worden, auch lange jar gastmeisterin daselbs gewesen; letztlich ist sie geen Mösskirch kommen, da sie noch lept. Aber ir brueder, der jung Jacob Maienbron, ward [570] nach absterben seins vatterns von seim vetter, dem alten Jacob Maienbron, erzogen und in der wundarznei under-

wissen. Hernach zog er dem handtwerk nach. [Er kam geen Haidelberg an pfalzgraf Philipsen, des alten churfursten, hof. Nach dem selbigen nam in kaiser Maximilians wundarzet, maister Ulrich Gassar von Lindaw, zu sich. Mit dem durchwandlet er dem hof nach das ganz Deutschlandt, die Niderlandt, Hollant und Engellandt. Nach absterben seins maisters kam er wider herauf in hoche deutsche landt, enthielt sich also unverheirat zu Ravenspurg, das der zeit fur ain furneme statt im reich geachtet wardt. Er kam, wie dann vilmals den jungen gesellen beschicht, hunder ain reiche burgerin¹⁰ daselbst, ir man was ain reicher burger, hieß Hanns Beutler, seines handtwerks ain beck, wiewol er das handtwerk nit mehr trib. Bemelter Jacob het durch hilf ainer magt sein ufritt im selbigen haus bei den zwai jaren oder darob. Uf ain zeit, namlichen uf s. Ulrichs tag, als ain groß fest zu Weingarten und daselbs ain¹⁵ großer zulauf vom gemainen man, kam neben andern Hanns Beutler auch dahin. Hiezzwischen thette sich der Maienbron haimlich ins haus zu der frawen. Mitler weil, als der Hanns Bettler zu Weingarten, ward er von seiner nachpeurin einer in vertrawen gewarnet, was er alda schaffete, er sollte billicher zu seinem haus sehen und²⁰ in selbigem wol durchsuchen, er wurde ain gast finden. Hiemit ward der Beutler bewegt, der gleichwol vorhin ain argkwon, saß eilends wider uf sein ross und kam unversehens ins haus. Der Maienbron hort gleichwol ein getumel und wardt im grausen. Das weib standt eilends uf und darvon, aber Maienbron wardt vom²⁵ Beutler, der etlich seiner verwandten darzu berueft, in der cammer mit werhafter handt überfallen, die thur zerstoßen und geöffnet. Also kamen sie beide mit ainandern zu fechten, und wiewol der Beutler in allweg den vorteil, als gegen aim, der bloß in eim hembdte vor im stande, iedoch mueste der Beutler weichen, und³⁰ hawe in der Jacob Maienbron gewaltiglichen zu der thur hinauß und die stiegen hinab. Wiewol er im nun willens nachzufolgen, als er aber das geschrai und die vile seiner feindt und widerwertigen unden im haus vername, [nam] er die flucht oben ins haus, da thett er in aller höche zu aim kornzug hinauß in ain ander³⁵ haus dargegen über ain enge gassen ain wunderbarlichen sprung. Der gerieth im, darab sich hernach vil leut verwundert haben. Er

*

14 tag] hs. tags. 33 nam] wurde ergänzt.

floche durch das hans hinab und über den platz, also nackendt im
 hembde, durch iederman, mit blosem schwert, in den pfarrhof; darin
 wardt er von den helfern verborgen. Und wiewol der pfarrhof von
 der obrigkait außer anriefen des Bentlers umbstellt, auch alle thor
 etliche tag in sonderhait verhuert wurden, iedoch thette iederman das
 böst, bevorab die gaistlichen, und demnach domals die bettelorden
 zu Ravenspurg ir closter und auch im brauch, das sie etliche tag
 in der statt und ußerhalb uf dem lande dem terminiern nachwand-
 leten, wardt sovil erfunden, das sie den Jacob Maienbron mit ainer
 kuten anlegten, auch allermaßen wie ain ordensman ußrusten. Er
 rit ains morgens mit aim andern münch durch seine widerwertigen
 zum thor hinauß, das er nie gerechtfertiget wardt oder erkannt,
 kam also undanks seiner feindt glucklichen darvon geen Weingarten
 in die freihait. Ich hab gehört, das mertails in Ravenspurg ein
 mitleiden mit im gehapt und seien fro gewesen, das er nit er-
 griffen, sonder darvon kommen und entronnen. Darumb, wie man
 [571] vermaint, hat man also durch die finger gesehen. Und wie-
 wol der Hanns Bentler und sein freundschaft vil kuntschaft uf den
 Jacob Maienbron gemacht, so hat man im doch unlanghs hernach
 von Weingarten geen Pfullendorf geholfen, daselbst hin im die vom
 rath zu Ravenspurg zu wissen gethon, soverr sein gelegenhait, mög
 er sein haab alda holen lassen, oder selbs personlichen holen.
 Aber Jacob hat bei Ulrichen von Reischach zu Linz, der im son-
 derlichen genaigt war, und bei andern seinep gueten gonnern und
 freunden sovil an rath erfunden, das er durch andere und mittel-
 personen sein hab solle zuwegen bringen. So ist auch die Beut-
 lerin hiezzwischen von iren eltern und freunden widerumb zum ehe-
 man eingetedingt worden, und hat der man des orts ein perg in
 ein tal mueßen werfen; dann, wie man sagt, so ist er vom schwe-
 her mit ainer ansehnlichen anzall gelts, damit er die sach laß
 gericht sein und das weib wider zu gnaden neme, wider beguetiget
 worden. Er hat meins erachtens weislichen gehandelt, dann mani-
 cher muß sein dux haben und behalten und gipt im dennost
 niemand's nicks, sonder den spot von meniglichen, und ain haim-
 lichts leiden und nagen mueß er zu guet und fur gewin achten.
 Also ist die sach gericht gewesen, und haben die von Ravenspurg
 ime, dem Jacoben, sein hab uf sein erfordern verfolgen lassen.

Er hat sich darnach von Pfullendorf gethon geen Lindow, alda er nit lang bliben, ist durch rath und hilf Hannsen Gremlichs, der zu Menningen gesessen, wider geen Pfullendorf kommen, und hat im Paule Bader zu Mösskirch sein dochter geben. Damit hat er das burgrecht alda und dann die erbgerechtigkait uf seiner badstuben erlangt, hat die überigen zeit seins lebens in gueter gesundhait und geluckselligkait verzeret. Von obgehörter tragedia zu Ravenspurg ist ain lied daselbst gemacht worden, darin alle sachen, wie die ergangen, verfast und erzelt werden, ist vor jaren vil gesungen worden. Es wurt der Maienbron in solchem gedicht nur Scherers Michel genempt.

Wie herr Gotfridt Wernhern freiherrn zu Zimbern ain dochter, frölin Barbelin, geporn, das ist blindt worden und geen Inzkoffen gethon worden, auch von andern handlungen, die graven von Hennenberg und Sulz belangen.

Anno 1519 ist herr Gotfridt Wernhers freiherrn zu Zimbern gemahl, die grefin von Hennenberg, abermals schwanger worden und hat im in ermeltem jar uf s. Catharinen abent in Decembri, umb mitternacht ungefarlich, abermals ein dochter geporn. Die selbig ist zu Mösskirch zu S. Martin geteuft worden und Barbara genennt. Die gefetterig sein gewesen die herzogin von Nurlingen, witib, und der alt probst Martin von Peuren. Dieweil aber die alt herzogin personlichen nit erscheinen, hat ain edle junkfraw, Barbara von Hansen, von der auch in nechstem capitel meldung beschehen, diese junge dochter in der herzogin namen ußer tauf gehept. Die zeit, als dieses jungen fröles fraw muetter schwanger gewesen, hat ußer naturlichen ursachen und vermuetungen meniglich darfur gehapt, es wurde ain son sein, derhalben herr Gotfridt Wernher ganz wolgemuet die ganzen wisen und plätz, vor dem [572] schloß Wildenstain gelegen, umbfassen und mit ainer dicken, hohen mauren und thurn und thor verdingt het, und wolt alda ain newe statt, so Wildenstat sollte genennt sein worden, gepawen

*

8 lied] die dem herausgeber bekannten quellen kennen dieses lied vom Scherers Michel nicht.

haben. Aber wie ain dochter darauß wardt, bekommert er sich hoch, darum endert er sein furnemen und stande von allem dinkwerk, damit ist die new statt underbliben. Es hetten im drei vom adel, namlich herr Dieterich Speet, herr Ruodolf von Ehingen und herr Conradt Dreisch, genannt der lang Hess, all drei ritter, ieder drei tausendt guldin in goldt zu bawsteur daran zu erschießen sich anerpotten, soverr ir iedem ain behausung alda zu erbawen und öffnung zu haben, vermeg aines burkfridens, dess sie alberait sich vergleichen und entschlossen hetten, wer vergönt worden. Aber der allmechtig, guetig Gott hat solch vorhaben der edelleut underkomen, dann sonst die herrschaft Zimbern allain herr Dieterich Speeten halb abermals in die eußerst gefar oder villeucht zu aim entlichen verderben het gerathen megen.

Dieses frölin Barbelin ist nit gar zwai jar von irm herrn vatter und fraw muetter erzogen worden, die alt fraw von Otingen, die anfraw, hat das frölin zu ir genommen und das erzogen mit allen trewen, dann bemelte grefin sas in der behausung bei S. Martin, darin vormals der alt herr Wernher freiherr von Zimbern gewonet het, auch gestorben war. Hernach hat herr Gotfridt Wernher solche behausung in grundt abgebrochen. Was die ursach gewesen, hab ich nie hören kinden, es ist ain schöne behausung gewesen, und demnach sie an der kirchen allernechst gelegen, auch mit bettstuelen und anderm nach notturft versehen, ist es schadt gewest, das mans also ohne alle nott oder sondere erhebliche ursach hat abbrochen und vergengt. Aber es hat sein mueßen, wie dann das und anders, der eltvordern memmorias und gedechtnus hinzuthuon, beschehen ist. Fraw Margreth het das fröle wenig jar bei sich, es hat, wie dann under den jungen kündern vilmals beschicht, die kinderplatern oder urslechten überkommen. Wem ist nun in solchem fahl wurser zu mut gewest, dann der gueten alten frawen, dann sie das kündt vil lieber, dann sich selbs, hette? Derhalben ußer anfrewlicher und muetterlicher liebe sie dem kinde die augen nit seubern oder ainigen schmerzen im zufuegen lassen wolte. Das verzog sich und stande so lang an, das dem frölin die augen schier gar erstorben und nit mehr, dann sovil schein das hochlicht geben, sehens haben megte, derhalben hernach ir herr vatter, auch meniglich ganz laidig bei den aller erfarnesten augen-
 arzten vil rath gepflegen und erwande nicks an dem costen.

Aber es war alles vergebens, zu spat und versaumpt; dann wiewol von den aller geschicktesten vil versucht und angewendt, so blieb doch der schein von dem hochliecht nit, sonder gieng mit der zeit auch hin, also das letztlich die virtus visiva gar verderbt und erstarb, auch das fröle ganz plindt bliben ist. Derhalben herr Gotfridt Wernher bei seinen gebruedern, auch andern seinen herren und frennden sovil an rath erfunden, das er gedachte, sein dochter, als die zu der welt mangel halben ires gesichts nit daugenlich, in ain closter thuon und daselbsten ir lebenslang mit aller gepurlichen notturft versehen sollte. In solches mittel oder fursehung des frölin wolt die guet alt fraw, die grefin, nit bewilligen, sonder hielte die sach uf biß nach irem absterben, so beschach uf Bartholomei anno 1528. Aber nach irem todt do wardt das frölin anno 1529 geen Inzkoffen gethon, mit seim gueten willen und begeren, das sie das clösterlich wesen, orden, gewonhaiten und manieren leren solte und die sach versuchen, wie man dann solchs jar sonst annum probationis, das versuchjar nempt. Ir fraw muetter, die grefin von Hennenberg, furt sie selbs domals dahin. Nach außgang des versuchjars und das dem frölin der orden und anders im closter gefiele, welches dann wol sein megte, in bedacht das sie ain guete gespillschaft, dann ain grefin [573] von Werdenberg, genannt Ursula, und dann ain freiin von Limpurg, Anna, im closter waren, do gaben erst ir herr vatter und fraw muetter iren willen gar darein. Man überkam mit der pröbstin, priorin und dem ganzen convent desshalben de pretio. Also bewilligten sie, das frölin, gleichwol mit großer bit und vil ceremoni, auch sonderer underhandlung graf Christofs von Werdenbergs, ires castenvogts und schurmherrens, allain und umb Gottes willen in ir closter und gotzhaus anzunemen, iedoch wardt getedingt, das ir herr vatter ein tausendt gulden in minz dem closter darfur zustellen sollte, allain pro reparatione et conservatione ædificiorum et victus. Wiewol nun inen im closter solich hauptguet also par zugestellt wer worden, so haben sie doch darfur gebetten, und wart inen noch heutigs tags verzinset. Hierauf wardt die nonnenhochzeit furgenomen. Dahin kam der alt graf Christof von Werdenberg und sein gemahl, die von Bersell, herr Gotfridt Wernher mit seim ge-

8 gesichts] hs. geschichts,

mahl, der grefin von Hennenberg, graf Friderich von Furstenberg und sein gemahl, graf Christofs, obgenannt, von Werdenbergs dochter, graf Johann von Zollern und sein sone, graf Jos Niclaus. Mit was ernst und ceremoni das alles zugangen, auch was sich
 5 weiter hierunder zutragen, das laß ich iezmals bleiben. In dem ist aber kein zweifel, der anfang und fortgang zu Unzkofen ist gerecht, guet, gotsellig und von keim erenliebenden, verstendigen menschen zu schelten oder zu verwerfen. Aber es ist dahin kommen, das ain lautere, augenscheinliche und unverschempfte hypo-
 10 crisia darauß worden; ich geschweig anders, und do man die welt am allermaisten fliehen und weichen sollt künden, erfindt sich in der höchsten warhait, das daselbs welt über welt und mehr, dann die welt, ist. Was kan aber die religion, unser christenliche und unfällige ordnung, der orden, das alt herkomen und wol ansehen
 15 unserer voffaren und sovil hailiger gotselliger leut darfur? Es ist bei meinen zeiten graf Friderrichs von Furstenbergs dochter, fröle Euprosine, die doch warlichen irer schöne und züchtigen, erbaren geperden und wandels halb den namen also an im selbs und mit der thatt het, auch in dieses closter Unzkofen, darbei und mit ich
 20 gewesen, gethonn und angelegt worden, aber das guet frölin het ain erlich, frommes gemuet, derhalben auch, wie man ofenlich darvon geredt, hat es sein leben darumb geben muesen; dann, wie es in wenig jaren hernach gestorben, hat man gewisse und unfelige zeichen des eingenomenen und empfangnen gifts bei im gespurt.
 25 Gott trösts in jener welt und geb denen unselligen leuten, die so gotlos und hieran schuldig gewest, rath und thatt darzu gethon und noch leben, ain redlichen verstandt und bösserung ires lebens!

* [1225] In somma, es geet seltzam zu in diesem closter. Das wuste marggraf Philips von Baden wol. Der spaziert ains mals
 30 mit seinem herren vattern, marggraf Christoffen, und etlichen seiner brueder geen Peuren ins closter; darin dann dozumal etlich marggrefinen den orden haten. Wie nun die marggrafen zum closter an die porten kommen, so stehet der munch, der patter, bei der porten und empfaht die fursten. Marggraf Philips hett ain spitze
 35 gedrunken, spricht zum patter: «Gott grueß euch, unser aller

*

19 Unzkofen] über dieses kloster s. E. Schnell, Historisch-statistische Zeitschrift für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern, heft I, s. 4 ff.

schwager!> Der münch erschrack, wolts nit verguet haben, lauft gleich zu der abtissin, sagt ir, was im begegnet. Die abtissin war auch ain marggrefin, kam zum alten marggrafen, klagt ime über den sone und erhub die sach gleich hoch. Marggraf Christof, wie es dann ain holseellger furst war, lachtet darzu, spricht: «Botz feil! meim son Philipsen darf wol kein platter uf der zungen wachsen, so er das hat gesagt.» Es lachten der sach vil lënt, und must der münch und die abtissin zufriden sein, dann der alt marggraf thett weislich und wolt nit vil wesens darauß machen, und gedenk, es were im laidt, das die reden so weit erschollen. *

* [1337] Es war bei meinen zeiten ain gaistlicher pauchvatter, ain patter, zu Leven in ainem frawencloster, derselbig bueb hat alle delicias, so muglich, et, ut paucis dicam, diffuebat. Was soll ich sagen? er verschlug an veldhuner und vogeln, hernacher aber am gueten rindtflaisch, so kunten im die gueten schwestern kaine kleine conins mer geben, der leckers bueb hets vorhin alles ufgefressen und versucht. Sie waren ganz angthafft, wie sie in doch hungerig letzstlichen erspeisen wollten. Ich wolt dem brueder halb ungewaichte piskoten zu seiner rechten speis haben geordnet. Ain solicher wer diser fratter auch gewesen, woverr er sich nit ducken und besorgen muelßen. *

* [1349] Die selbigen bauchvätter und weinschleuch zu Leven waren nit so einfeltig, als man sagt von den munchen von Anhausen, zu denen kaiser Maximilian ainsmals kommen und [1350] übernacht alda gewest. Do haben sie an kaiser begert, inen bei irem abt zu erwerben, das er inen nit allain die esch und forhenen geb, sonder auch die stockfisch und plateislen. Deren ainfalt hat der kaiser wol gelacht und iren begern bei dem abt leuchtlich erhalten. Zu unsern zeiten ist man nit mehr so schlecht. Gemelter kaiser ist uf ain zeit geen Alperspach komen und ain tag oder zwen alda beliben. Damit er nur die fratres auch erfrewet mit etwas, do hat er ain ieden munch daselbs durch ain truchseßen fragen lassen, was er am liebsten essen wellte, und was sie also begert und zu bekommen gewesen, das hat er inen zurichten lassen. Ainer ist under den münchen befragt worden, der hat gesprochen, er wellt am liebsten ein ochsenkres essen. Solchs hat dem kaiser wol gefallen und darbei abnemen künden, das der münch ain hungeriger kerle und nit genug het an ain kalbskres

gehabten kinden. *

Aber wiewol fröle Barbele, herr Gotfridt Wernhers dochter, alles ires gesichts, wie gehört worden, beraupt, nochdann hat sie mit der zeit alles kirchengesang gelernet. Sie steet vorm pulpito, hilft den andern singen, und nit allain das sie das gesang und die melodei kunde, sonder sie singt auch in dem gemainen gesang die lateinische wort so verstendlichen, das es ires mangels gesichts halben schier ungleublichen ist. Und wiewol sie im closter der regel und dem orden gemeß ganz genaw und in großem abbruch lept, zugleich den andern closterfrawen, iedoch so ist sie ganz gesundt und stark darbei. Ich acht auch, das sie von irer anfrawen, der grefin von Ötingen, in irer kinthait ganz rauch und mit groben speisen erzogen, das hab sie so stark und gesundt gemacht, so doch ir schwester, die dem grafen von Zollern vermehelt worden, wie hievor [574] gehört worden, von irem herrn vatter gar uf ain andere manier ufzogen und mit ain sollichen ufmerken und besondern, ußerlesnen speisen erhalten, das sie hernach ir lebealng zu keinen sondern creften kommen künden, und ist auch hernach biß in iren todt also valetudinaria und blöd bliben.

Ich kan mit keinem stillschweigen umbgeen zu vermelden, welcher gestalt dieses frölin Bärbelin in seiner kunthait umb sein saugamma komen und von ainer andern außgeseugt worden. Das hat sich also begeben. Herr Hanns Weingeber, caplon zu Mösskirch, von dem hievornen vil gesagt, het ein junge magt, genannt Elslin, die het bei im ain kindt gehapt; das war gestorben, derhalben herr Gotfridt Wernher von Zimbern mit dem pfaffen handlt, das er im die magt bewilligen sollte, das frölin zu saugen. Das ließ der pfaff zu, mit dem geding, das er sich der magt, so lang das saugen weren, verzeihen und der sich mußigen sollt. Aber unangesehen aller beschehner abrede, es gieng ain kurze zeit hin, der pfaff vergaß aller vergangner tractation, und wa er kunt, zoch er die magt widerumb ein. Kam dahin, das sie mit ain kindt gieng, gleichwol der pfaff darfur haben wolt, auch sich selbs beredt, das kindt wer herr Gotfridt Wernhers, dess doch nit zu glauben, dann den pfaffen als ain fatzman ließ man also mit worten an. Aber herr Gotfridt Wernher wardt aller sach, wie iez gehört, so übel zufriden, seitmals obgemelts Elslin zu saugen undfüchtig, das er dem pfaffen die magt in ainer ungedult also schwanger wider

haim schickt. Der must nachgends die hurren und das kündt, das
 were gleich, wes es wolte, behalten und erziehen. So mueste herr
 Gottfridt Wernher seiner dochter, dem frölin Barbelin, ain andere
 saugammen bestellen lassen, die sie außsauget. Es war herr Gott-
 fridt Wernher iezgehörter ursach halb mit dem pfaffen so gar übel
 zufriden, das er im endtlichen furnam, auch sich entschlossen het,
 den pfaffen zu eunuchiziren. Herauf bestallt er ain maister darzu,
 mer vier starker pauren, so an ain bestimpten morgens frue nach
 außgang der mettin den pfaffen unversehenlichen angreifen, bei-
 10 fangen und in aller stille in ain darzu geordnets haus zu Mösskirch
 fieren, den nachgends pinden sollten, auch, was die notturft weiter
 erfordert, furnemen; nach dem beschaidt des maisters. Als nun
 desshalb alle ding nach notturft bestellt und versehen, kam unge-
 ferdt herr Schweikhart freiherr von Gundelfingen geen Mösskirch;
 15 der nam nachgends sein weg geen Engen zu den grafen von
 Lupfen. Dem, als seinem liebsten und vertrautesten freundt, er-
 öffnet herr Gottfridt Wernher sein anschlag des pfaffen halb und
 die ursach, warumb. Hierauf herr Schweikart, als ain weiser, ver-
 nunftiger und vil erfarner herr, war herr Gottfriden sein furnemen
 20 widerrathen, mit anzaig, was fur ein nachrede und gespai hierauß
 entsteen wurde, auch das der gemain man und nachpur vil ehe uf
 ergers fallen wurden, dann das der pfaff die saugammen angreifen.
 In somma; er erzellet herr Gotfridt Wernhern sovil, das derselb
 von seiner mainung und vorhaben abstunde, und damit behielt do-
 25 mals der unsellig pfaff seine hoden, zu ainer vil größern affliction
 und schmerzen, wie hernach gesagt wurt. Und wiewol er iezgehörte
 magt, das Elslin, ein zeit lang verborgenlich bei ime im haus ent-
 hielt, nochdann war der pfaff so abentheurig, er warb umb ain
 vichmagt, die im schloß im bawhof dienenet. Als das herr Gotfridt
 30 [575] Wernher gewar, war er, wie nit unbillich, ganz erzurnt und
 unrichtig über den pfaffen, iedoch genoß er abermals des fatzwerks,
 dann er beurlaubt die magt und schickt sie dem pfaffen ins haus,
 mit bevelch, ohne ain sondere guete abfertigung nit zu weichen.
 In somma, der pfaff mueste zu ainer straf beide megt im haus
 35 etliche zeit erhalten. Die hetten ain solche unweis mit ainandern
 und tractierten den pfaffen dermaßen, wie er wert und das er fro
 ward, das er irer baiden mit glumpf und fuegen widerumb megte
 abkomen,

Und demnach herr Gotfridt Wernhern sein gemahl, die grefin von Hennenberg, nur zwo döchtern geporn und kain sone, so hat er bei den gelerten und erfarnen vil raths desshalben gepflogen und an rath erfunden, dieselbig in ain warm badt (als sich dann vilmals begipt, das die weiber ganz liederlichen erkalten) zu schicken. Das hat er gethon, sie mit rath der arzetzen geen Oberbaden ganz ehrlichen abgefertiget. Bei ir ist als ain hofmaister gewesen Ortolf von Hewdorf mit seim weib, war aine von Hohen-
 10 eck. Gleich in kurze hernach ist herr Gotfridt Wernher selbs auch hernach geritten, aber nur selbender, dann er wolt dißmals uf dem weg durch das Schweizerlandt und in sonderhait durch das Zuricher gepiet, von wegen das er mit seiner schwester, der abtissin von Zurich zum Frawenminster, in etwas widerwillen stande, nit bekannt sein. Wie er nun also unbekant unterwegs zu Eglis-
 15 ow am Rhein zu mittag absteet, sagt im die wurtin under dem essen, wie ain solchs herrlichs frawenzimmer vor wenig tagen bei ir übernacht gewesen und das auch ein so schöne, junge, guetige fraw under inen gewesen, dergleichen sie kum vorhin gesehen. Wie sie nun die fraw also lopt, so spricht herr Gotfridt Wernher
 20 schimpfweis: «Loben sie, wie ir wellen, ich lob sie auch, aber das sag ich euch in vertrawen, ich bin ir vilmals mechtig gewesen und hab der und der gestalt mit ir gehandelt.» Die wurtin sprach: «Lieber junker, verzeicht mir das! ich kanns nit wol glauben, dann die fraw hat das ansehen, das ir und ewer haufen dergestalt
 25 bei ir nit vil platz oder zu schaffen wurden haben.» Herr Gotfridt Wernher war dozumal noch ain junger man, dem gefiel wol, das in die wurtin nit kannt, spricht darauf: «Warlich, fraw, und bei höchster warhait, ich hab euch die warhait gesagt, es ist also, gleichwol ich die fraw weder gegen euch oder iemands anders nit
 30 schmeihen will, noch soll.» Hierauf die wurtin antwort: «Furwar, es ist ain hipsche fraw und die auch das ansehen hat, ain ehrliche, fromme fraw zu sein, und fur ain soliche het ich sie nit geachtet; was soll man den leuten getrawen?» und mit dergleichen worten. Nun het herr Gotfridt Wernher ain alten raisigen knecht bei sich,
 35 war uf dem Ottenwaldt daheim, hieß Kilian Fleiner, den het sein elterer brueder, herr Johanns Wernher, am pfalzgrafischen hof überkommen und von knabenweis uferzogen. Der vernam diese reden, wo die villeucht noch heten megen hinraichen. Darab nam

er ain beschwerdt, und nach dem morgenessen zaigt er seinem herren undertheniger mainung an, was nachrede noch hievon entsten megte, derhalben herr Gotfridt Wernher sich selbs erinnert, zu der wurtin gieng, die vorigen reden wider uf die pan brachte und sich bei ir entlichen zu erkennen gab. Das mocht die guet wurtin wol lachen.

* [1409] Ich kann des orts nit underlassen zu melden von der großen unzucht, damit die jugent zu manichemmal erzogen wurt. Wie herr Gotfridt Wernher zu seinem gemahl geen Oberbaden
 10 raiset und geen Bulach, ist ain kleins stete, zum abstandt kam, fand er ain jungs dechterle in ainer wiegen ligen, das war ganz unruebig und schrie; so aber die magt oder der sein warten thett, es geschwaigen wolt, huebe es die bain uf in der wiegen, so muest man ime dann zum nest blasen und ain wind machen. Das be-
 15 schach nun auch in beisein herr Gotfridt Wernhers. Und als das kind ein kleine weil verlassen und das seinen vatter sicht in die stuben geen, hept es die pain wider uf und mit der ainen handt deut es uf das hunernest und spricht: «Ette do! ette do!» Maister wer es gewest, das man mit ainer ruten zugeblasen und ain windt
 20 hett gemacht. *

Herr Gotfridt Wernher war wenig zeit zu Oberbaden, er mueste wider herauß uf ain versammlungstag zu Waldsee, und war im uf der rais geen Baden begegnet, wie dann hievor [576] graf Ruedolfen von Sulz, so hernach statthalter zu Insprug wardt, auch
 25 beschehen. Derselbig hett ain narren, hieß ... und war ein lauters kindt. Den het er von kindswesen gehapt, und dieweil er in der jugendt im marstall war erzogen worden, kunte er in seim alter in der not auch ain raisigen knecht versehen. Er war verschwigen und kont wol ufwarten, darneben aber hat der gauch den brauch,
 30 wiewol er sein dorheit, waverr nit vil mit im geredt, wol verbergen, iedoch wo er konte, so stal er brief, wa er die ankommen mögte; so er dann die nit bekommen, so sprach er die an, wo muglich, und fuert auch oder trug stettigs vil alter, verlegner brief, domit man im gefallens thette, so man im die schankte, bei
 35 sich, damit het er vil kurzweil. Begab sich uf ain zeit, als graf Ruedolf noch ain junger herr und uf der metzen gespett umbrit, auch nit bekannt sein wolt, das er sich selbander uf den weg begab und niemandts bei sich hette, dann den narren, der konte

der ross wol warten, darzu er ain sondern lust hette, dergleichen
 auch uf den herren. Er kam geen Riedlingen an der Tonow, do
 wolt er nun sonderlichen nit bekannt sein. Wie er nun vor dem
 morgenessen, als das der wurt, der alt Hefelin, zubereiten ließ,
 5 lang warten must, thette er seine bullen uf, ersahe sich in seiner
 instruction und tagsbriefen, dann er von wegen seins heirats mit
 der grefin von Sonnenberg, frölin Margrethen, geen Zwiefalten von
 etlichen der freundschaft war beschriben und vertaget worden. In
 dess so kompt der narr ußerm stall in die stuben, der hett die
 10 ross versehen; der geet umb den disch, faht an den briefen zu
 zausen, der het er gern etlich erzwackt. Das verdroß graf Ruedolfen,
 schlug den narren in ain unverdacht uf die finger, darab
 er dermasen erzurnt wardt, das er offentlich graf Ruedolfen ain
 wissentlichen böswicht schalte, dann er hette im brief gestollen,
 15 das getrawte er im uf sein hals zu erweisen. Graf Ruedolf, der
 gern unbekannt wer gewesen, gerow übel, das er den narren,
 dessen manier im wol bekannt war, erzurnt, gab im wider guete
 wort und understande sich ie den narren zu beguetigen. Das
 wolte aber nit helfen, der narr wolt kurzum die brief haben, schalt
 20 den grafen mehrmals ein wissentlichen, ehrlosen briefdieb. Der
 wurt, der dise wechselwort höret, konte sich ußer seinen gerten
 nit wol verrichten, gieng zu seim amman und burgermaister, denen
 zaigt er an, was er fur gest in seinem haus hett. Das thette er
 mit sollichen zugelegten Worten, das der amman, der etlich des
 25 raths desshalben in der eil zu im hett berueft, nit anders ver-
 maint, dann er wurde seltzam vögl außnemen. Hierauf gieng er
 mit dem wurt in die herbrig, alle sachen selbs zu erkundigen.
 Hiezwischen het sich der graf mit dem narren wider befridet, der
 wolt uf des ammans von Riedlingen fragstack kein antwort mehr
 30 geben und leugnet aller vorergangen reden, gab dem amman kein
 guet wort. Derhalben der amman erzurnt, vermaint, ain recht
 wurmnest bei inen zu finden. Hierauf ließ er die, so beschaiden,
 in die stuben dretten, des vorhabens, den grafen und den narren
 biß uf weitere erkundigung in die custodia fieren zu lassen. Und
 35 das were auch entlichen geschehen, aber der graf begert bei dem
 amman und zugeordneten vom rath ain abgesönderte audienz; das
 wardt im vergonnt. Also gab er sich denen zu erkennen, zaigt
 inen seine brief und urkunden, mit vermelden, das er uf der fart,

sich bei iren herren, den graven von Sonnenberg, zu verheiraten. Darneben erzallt er inen seines dieners, des narren, condition und die ursach, warum er den mit im genomen, und mit sollichem war im der graf vor ain großen gespöt und schimpf, der im sonst, so er mit dem narren wer fenglich einzogen worden, [577] gewisslichen ervolgt were. Hierauf liesen in die von Riedlingen mit großer ererpietung, sampt seim narren, wider von inen abscheiden, und war fro, das er also nit mit größerm schimpf von inen komen war. Hernach die zeit seines lebens hat er kein solche weis mehr mit dem narren gethon, und war im in langer gedechtnus, das er sich also seins undanks und wider willen het mueßen zu erkennen geben oder in gefahr steen, gleicherweis als herr Gotfridt Wernhern auch geschach zu Eglisow, wie obgesagt worden; dann, so er sich in der herbrig nit zu erkennen geben, was geschrai und böser nachreden wurde seinem gemahl, der fromen grefin, also unverschuldt und unwissendt hierauß erfolgt sein? Welche nach dem badt zu Oberbaden gleichwol beständige gesundthait erlangt, aber kain kindt hat sie hernach gehapt, wiewol mit rath der gelerten hernach vil mit andern bädern und dergleichen, aber vergebens, furgenomen worden.

Es ist ir in wenig jaren darnach ein erb von iren freunden zugestanden, das hat sich also gefuegt. Ires anherren brueder, graf Hainrich von Hennenberg, ist lange jar uf dem hohen stift zu Straßburg domher und scholaster gewesen und uf ain groß alter komen, alda er sich gegen gaistlichen und weltlichen bewisen, das er ain wunderbarlichen gunst und gueten willen von meniglichem erlangt, insonderhait aber bei der stat Straßburg, da in reich und arm nit anders, als so er iren vatter und guethetter were, geliebt; dann so lang er gelept, ist im zu ehren und sein zu verschonen die luterei zu Straßburg ufgehalten, das kein enderung in der religion und ceremonien der kirchen furgenomen worden. Derselbig ist in seinem grösten alter anno 15[20] zu Straßburg ganz christenlich und also, das von seinem ehrlichen und wesenlichen leben, auch hinscheiden von dieser welt ein sonderer tractat zu machen were,

*

[1 Sonnenberg] hs. Hennenberg. 32 15[20] die minderzahl ergänzt; s. Schultes, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Hennenberg I, 376, wo er indess zuletzt als probst von Aschaffenburg bezeichnet wird.

abgestorben, auch alda begraben worden. Wie nun derselbig graf Hainrich in seiner krankhait gelegen und in actu gewesen, ein testament ufzurichten, dabei dann etliche notarii und gezeugen, wie geprechlichen, gegenwurtig, ist im ain paket brief, sampt ain schönen außgeneten fatzeletlin von Mösskirch zukommen und übers bet getragen worden, dann herr Gotfridt Wernhers gemahl, sein bas, im geschriben und das fatzenetlin zu ain grueß und freuntlichen angedenken zugeschickt, wenig wissendt von seiner krankhait oder was gestalt es umb iren alten vetter het. Wie im nun der brief
 10 furgelesen worden, hat er ain sollichs herzlichs wolgefallen darab empfangen, das er ohne allen verzug oder weitem bedacht bemelter seiner basen, frau Apolonien, etlich gelt, silbergeschier und anders, das sich alles uf ain tausendt guldin ungefarlich zeucht, vermacht und die notarios tanquam legatum in das testament hat heissen
 15 einschreiben, und ist in wenig tagen darnach gestorben. Sollich legatum oder verschaffung ist ir nachgends von baiden iren gebuedern, grafen Gergen und graf Otten, als den erben, getrewlichen und mit willen erstattet, auch geen Mösskirch zu iren handen und gewalt zugestellt worden.

20 [578] Was herren Gotfriden Wernhern freiherrn zue Zimbern in der beurischen empörung begegnet, auch wie sich die von Mösskirch mit ime irer handlungen halb vertragen.

Hernach anno domini 1525 ist die ufrur der paurn schier durch die ganz deutsch nation entstanden, also das solchs vil mere
 25 ain plag oder straf Gottes über reich und arm, edel und unedel, dann ain krieg hat sollen gehaißen werden. Der anfang sollichs kriegs hat under den grafen von Lupfen in der herrschaft Stuelingen sich erhept und auch hernach daselbst geendet. Solchs hat sich der alt graf Sigmundt so hoch belaidiget angenommen, das er
 30 dessen vor lauterm kommer und traurigkait hernach gestorben. Man sagt, seine, des grafen, amptleut haben die pauren gleichwol scharpf und grim genug regiert, und haben schneckenheusle in fron lesen muesen, durch solcher cleinfueger ursach willen ein unseghichs würgen und brennen durch ganz Germanien sich erhept.

35 * [1359] Von disen Stuelinger pauren, die also den pauren

krieg angefangen, hat man ain besonders liedt gemacht, darin die selbigen der pauren und aufruerer glimpf nit vergessen, soll nit underlassen, etwas von dem zu vermelden, und lauten dessen gesatz im thon «Bona dies, mein schwarzer münch» also:

Die pauren zogen wider haim, sie wolten sich baß besinnen,
Da muesten sie erdbern und die morachen gewinnen.
Sie zogen wider heim und waren nit lang außgewesen,
Da muesten sie auch schneckenheusle lesen.

[1360] Sie megten sein nit geniesen,

Sonder muesten geen in die kriesen.

Die herren samleten sich und hieben an zu dagen,
Do sprachen die pauren: „Wir wendt den herren zwagen.“
Die herren zogen wider heim, inen fieng an zu grausen.
Do sprachen die pauren: „Den herrn wellen wir lausen.“

Sie kamen zusamen und fiengen an zu schiesen,
Dess wardt die herren ser übel verdriesen.

Es waren die pauren zu Walwis im Hegew sonderlichen in diser beurischen ufrur verwicklet. Die machten ein kreiden domals under inen, das sie under ainandern schrien «weberpu» und vil mutwillens triben. Aber nachdem die ufrur gestillt, ward es inen wol widergolten, darumb megen sie das «weberpu» nochmals nit vertragen, und da ainer mit solchen geschrai under sie käme, der wurde von inen nach vortel abgeschmirbt. *

Danzumal ist herr Gotfridt Wernher mit seiner gemahl, auch aller haushaltung zu Mösskirch gewest; als er aber vermerkt, das in der stat ain meuterei werden, und derhalben gewarnet, bedacht er weislichen die erschrockenlichen und tirannisch handlung, an dem fromen grafen Ludwigen Helferichen von Helfenstain zu Weinsperg begangen, und thette sich heimlich hinauß geen Wildenstain. Sein gemahl blib die ganzen zeit des kriegs alda, der begert niemands was args zuzufuegen. Es waren zu Mösskirch etlich haimlich schuelen, da warden winkelpredigen gehalten und allerlai meutereien angericht. Dieselbigen brueder wolten ain evangelisch leben zu Mösskirch anrichten und vermainten, alle unkeusche in der statt, so userhalb der ehe bescheh, abzustellen, und wolten keine in der

*

17 verdriesen] s. Zimmermann, Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges II, 28, anm. 2; andere Heder s. bei Liliencron, Volkslieder III, 440—516.

statt dulden, so mit solchen handlungen beschrait oder verargwonet were. Und damit aber solchs abgestellt, hielten sie ain gemaindt darumb, wie sie domals auch, unersucht der obrigkait, alle tag pflagen zu gemainden, und wardt von dem merertail gepöffel ain-
 5 helligclichen dahin geschlossen, das man solche beschraite personen uß der stat weisen und alle unzuchten sollten abgeschnitten sein. Es war aber ainer under inen, ain spaifogel, genannt Jörg Schußlendreher, der biß daher geschwigen. Wie der das dorecht plebiscitum höret, sprucht er unverdacht: «Lieben freundt, so ir
 10 die verargkwonnten und armen sundernen alle uß der stat zu jagen vorhabens, ist zu besorgen, es werden unser ainsteils selbs kochen muesen.» Das hat der pöffel so hoch ufgenomen, das sie gleich an-
 fahen über in schreien und zu im greifen, und er were von inen in sollicher furia domals umbpracht worden, aber er warde von etlichen
 15 seinen gesellen mit groser mueh und vil gueten Worten von inen er-
 rettet. Noch waren sie nit zufriden, und wolt der vogt daselbs, Gangolf Örtlin, mit ains uflaufs von dem gemainen man der dorechten ansprach halben erwarten, so muest er den armen Schußlendreher fahen und einlegen. Der wardt also dem herren Omnes zu
 20 gefallen [579] etlich tag in ainer, gleichwol gnedigen, gefengknus enthalten. Hiezzwischen wardt herr Gottfridt Wernher aller sachen nachlengs bericht; der bevalch dem vogt, den gueten man, der gleichwol nics verschuldt, dann das er die warhait gesagt, wider ledig zu lassen. In dess, als das ganz landt uf war, kamen die
 25 enzbergischen pauren und andere fur Mösskirch, do wardt in der statt gerathschlagt, ob sie bei irer herrschaft bleiben, oder die pauren einlassen oder sich zu denselben schlagen wellten. Es wardt das mehre, das die porten geöffnet und die ufruerigen pauren ingelassen sollten werden. Das beschach. Gleichwol dieselben kain
 30 schaden thetten, sonder des andern tags weiter hinzogen. Fur das ander war diese turba nit allain zu Mösskirch, sonder es hette sich die ganz ober herrschaft entpört, inmaßen das under allen underthonnen uf dem landt nit mehr, dann zwen pauren bei der herrschaft bliben, nemlich der alt Galle Hach zu Oberbeuchtlingen, wel-
 35 cher ain sollichs wolgefallen ab seinem herren, herr Gottfridt Wernhern, hett, das er offenlich in ernst sagte und vermainte, sein herr wer wert, das er ain ross het, so über ein ieden geladnen hewagen konte ußspringen. Der ander hieß Jacob Friderich, war von

Gtutenstain, und war sein vatter ain lediger von Ramsperg gewesen. Under denen baiden Galle Hach den ufruerischen paurn, so in auch ufzuwiglen understanden, die antwort gab, er hette ain gueten herren, den er nit zu verbössern begerte, und wellte daheim bleiben.

5 Der ander, Jacob Friderich, verließ sein weib und kinder, haus und hof, und als die andern Guetenstainer alle in die rais, do zoge er zu seinem herren geen Wildenstain, bei dem blib er in der besatzung; biß die ufrueren merthails gestillt wurden. Welcher baiden nachkomen ein solche gehorsame und standthafte in höchsten nöten

10 bißher billich genosen, soll inen auch von der herrschaft zu ewigen zeiten zu furdernus und guetem nimmermer vergessen werden. Es sollte ain billich verwundert haben, das die underthomen in der herrschaft Mösskirch von herrn Gotfriden Wernhern, irem herren, also abgefallen, dann sie dess kein ansehenliche oder erhebliche

15 ursach anzaigen, sonder allain furgewendt haben, in dem beschwerdt zu sein, das sie mit söldnern oder taglönern in den dörfern übersetzt, die inen mit abnutzung der waiden zu überlegen, das sie ire narung und underhaltungen von iren guetern nit in maßen, wie von alterhero, haben künden, wiewol sich in warhait hernach befonden, das

20 mertails derselben dagdienster der mair sone, dochtermener oder nechste verwandte gewesen. Dieweil sie nun kein andere oder wichtigere clag ab irem herren herfur ziehen, sonder mertails iren bruedern in Christo, ir vermainte christenliche freihait zu handthaben, zuzogen, haben sie irem herren kain schaden gethon, im nichts ge-

25 nomen oder entwert, welches sie doch wol thvon hëtten künden. Als sie nun haufecht hinab geen Unlengen zu denen truchseßischen und werdenbergischen pauren kommen, liesen sie inen zu Riedlingen ein aigens fendle machen und das zimbrisch wappen darein malen. Der fenderich hat gehaißen Letz von Rordorf, der wolts nit tragen,

30 es wer dann ain zimbrisch wappen darin [580] gemalt. Mit denen zogen sie furter und kamen mit den selbigen in den weingartischen bericht, welcher under anderm inhielt, das ain ieder an die ort und ende er gesessen, zu seinem haimwesen sich thvon sollte, seinem herren oder obrigkait von newem wider schweren und sich vertragen.

35 Also zerstoben die pauren von ainandern, die zimbrischen kamen auch widerumb ieder in sein dorf. Herr Geörg truchseß von Walpurg, des schwebischen pundts obrister, het die empörung zu Mösskirch vernomen, zu dem, als er etliche pferde ins Madach und

Hegew schickte, wolten die von Mösskirch solliche nit einlassen, vil weniger umb billiche bezallung inen profiant oder andere notturft zukomen lassen, dardurch er erzurnte, ime entlichen furname, die von Mösskirch nach gestillten ufruren im Hegow auch zu strafen.

Als herr Gotfridt Wernher solchs bericht, bedacht er weislichen, zu was grosem spott, auch verderplichem, langwirigen nachtail das ime und seinen erben geraichen wurde. Dieweil er dann in sonder gueter freintschaft und guetem vertrawen mit herr Georgen stande, so erlangt er bei ime, als kriegssobersten, das er ime guetwilliglichen zuließe, die statt Mösskirch, auch die landschaft umb ire empörung und abfahl zu straffen. Das beschah. Herr Gotfridt Wernher brantschatzet seine pauren, iedoch leidenlich; wie hoch aber solche brandtschatzung geloffen, hab ich nie erfahren kinden. Er ließ im die paurn allenthalben in der herrschaft von newem wider schweren. Die erkannten iren abfahl und ungehorsame und schwuren mit guetem willen. Als seine ambleut und bevelchshaber geen Hewdorf kamen, die huldigung daselbs zu empfahen, als auch beschach, war ain böser paur alda, genannt der rot Staud, und wie die andern underthonen alle mit ufgehepten fingern schwuren, wolte er kein handt oder finger ufheben. Wie er darumb befragt, was er damit gemaint, gab er zu antwurt, er hette den vorigen aide nit gehalten, besorgend, er mechte den auch nit halten. Dieser boshait des pauren ward herr Gotfridt Wernher zeitlich bericht, der ließ in fenglichen einziehen, der mainung, in fur recht zu stellen. Aber er wardt erbetten, und wolt er ledig sein, vertrug er sich umb ain hundert parer guldin und mueste dennost schweren. Der pfarrer von Kraienhainstetten, herr Hanns Mauk, war ain geborner Mösskircher, der war auch zu den ufruerigen zimbrischen pauren gefallen, mit denen er zogen und iren predicant gewesen; darab herr Gotfridt Wernher ain sollichs misfallen, ob gleichwol das gluck des pfaffen verschonet, das er an keinem ast behangen, so straft er in doch; und muest S. Martin ain hundert gulden also par an die fabric erlegen, so wol het er den newen glauben geprediget. Es het der pundt ain haufen pauren, die sich bei Erenbach und an der Tonaw herumb zusammen gethon, bei zeiten angriffen und in die flucht geschossen; kamen ir etlich hundert derselben ins Riedt, also das die reuter inen nichts abrechen oder zu inen kommen konten. Die warden gefangen, und furt man sie

geen Ulm. Dieweil aber iren sovil, und nit thurn oder gefenknusgnug verhanden, warden die alle in die schulstuben daselbst eingeschlossen. Die lagen alda etlich tag wie die sew [581] ob ainandern gefangen; letztlich, als die ufwigler und hauptsecher, sovil deren noch under inen vorhanden, uß inen außgehemlet und gestrafft, ließ man die ubrigen wider laufen. Under denen waren nit wenig zimbrische underthonnen. Es entstande hierauß vil gespais, sie wurden nur die schueler von Ulm genempt. Das ertruege hernach vil frevel, die nam die obrigkait und ließ es gericht sein.

10 Nachdem nun die empörung und ufruren allenthalben in Oberlanden gestillt, auch die ungehorsamen ainweders geschlagen oder sonst gestrafft und sich zu iren haimwesen widerumb gethon, wurden die von Mösskirch kleinlauts, sonderlichen aber die, so sich vormals am meisten empört und die schreier waren gewesen, auch die, 15 so die winkelkirchen und haimliche predigen hetten gehalten, warden sich nit wenig besorgen. Als sie nun niergends her keiner rettung gewarten kunden, auch sich selbs berichten megten, das inen herr Gottfridt Wernher, ir herr, die unnöttige empörung nit nachlassen wurde, langten sie bei herr Johansen Wernhern, auch 20 bei herr Wilhelm Wernhern, gebruedern, umb ain leidenlichen underhandlung und begerten nit mehr, dann hinfuro ain gnedigen herren zu haben, mit dem er bieten, in allen muglichen und bilichen sachen aller underthenigkait und gehorsams gegen ime, als irem herren, auch seiner nachkomen, zu befeisen. Also namen die baide 25 herren, zu denen die von Mösskirch ein besonders herzlichs und underthenigs vertrauwen hetten, sich der sachen mit allen trewen an; sie kamen geen Mösskirch und horten ir begern; von dannen ritten sie geen Wildenstain zu irem brueder ab und zu. Sie geprauchten den Johann Ulen, fiscal zu Rotweil, des Niclasen Ulen sone, in 30 dieser sach als ain secretari. Nach langer underhandlung warden alle missverstandt in der guete vertragen, dergestalt das herr Gotfridt Wernher alle ungnad gegen denen von Mösskirch der peurischen ufruer halben gnediglichen fallen lassen und hinfuro iren gnediger herr sein sollte, dargegen sollten sich die von Mösskirch 35 keinerlei obrigkait geprauchten, sonder dieselbig sollte in allwege herr Gotfriden Wernhern und seinen erben zusteen, ohne verhundert iren oder irer nachkommen; auch sollten sie sein und seiner erben bevelch und haiffen in allen zimlichen sachen gehorsam und

gewertig sein. Sie bewilligten auch ime und seinen erben ein jährliche erhöhung der steur, iedoch sollte inen dise handlung und der vertrag an iren ehren [nit] verletzlich sein; damit sollte alles, so sich hierinen verlossen, gegenainandern ufgehept sein. Diesen vertrag, wie der in originali noch vorhanden, haben die von Mösskirch guets, freies willens angenommen. Es hat herr Gotfridt Wernher ganz weislich und wolbedeichtlich gehandelt, das er alle oberkaiten dermaßen zu Mösskirch an sich gebracht, dann hiedurch die statt in ain ufgang kommen und ußer sonder gnaden des allmechtigen in kurzen jaren also zugenomen und sich gebössert, wie auch noch teglichs beschicht, das sich dessen zu erfrewen; zu dem hetten sie inen selbs hievor etliche freiheiten angemast, die warden domals alle cassiert. Als herr Johans Wernher die herrschaft Mösskirch vor jaren noch ingehapt und in seiner behausung, dem ndern hoff genannt, ein fenster durch die rinkmauren brechen wellen, haben sie im das zu underkommen understanden. Grave Felix von Werdenberg hat uf ain zeit herr Johans Wernhern geschriben und fur ain, den man zu aim salzrechner zu Mösskirch nemen sollte, gebetten. Also hat herr Johans Wernher bei aim rath desselben [582] halb angehalten, ist im aber abgeschlagen worden, dann sie haben domals alle empter in der statt (ohne ain statamman) ires gefallens zu verleihen, auch ain aigen burgersthurn gehapt, darauß der obrigkait vil unruhe und abziehens erfolgt. Was bemelter herr Gottfridt Wernher in der capitulation des vertrags weiter het künden erlangen, das ist in der ernuerung des urbars artikelsweis fleißiglichen ufgezeichnet worden, denen nachkommen in kunftigen zeiten sich darnach wissen zu richten. Es ist an herr Gotfriden Wernhern nit wenig zu loben gewesen, dieweil er kein ungedige straff gegen seinen underthonnen furgenomen, so doch etwann andere obrigkaiten in solchem fahl grewlichen gewutet. Was gluck aber hernach darbei gewesen, das hat sich an vil orten beschaint.

*

3 nit] dürfte zu ergänzen sein. 7 wolbedeichtlich] hs. wolbedeulich. 32 beschaint] die erhebung der bauern gegen Gottfried Wernher von Zimmern ist nach dieser chronik erzählt von Ruckgaber, Geschichte der Grafen von Zimmern s. 182 ff., und darnach von Zimmermann a. a. o. II, 382.

* [1537] Es het herr Gottfrid Wernher in solchem tumult wol etwas namhafts bei denen von Messkurch kunden erlangen und sonderlich, das es auch ain abzug gehapt, wie zu Engen und in andern stetten, aber man hat der zeit kaine gedanken an sachen, die einer herschaft zu gutem heten kommen mögen, und wie die haushaltung, also gewan auch das haus zu letst, wie man spricht, ain gibel, und so der ainzig artikel bei denen von Messkurch erhalten, het es biß daher gemainer statt und dan ainer herschaft zugleich etlich tausent guldin ertragen mögen; die sein ußer der steur und hinweg kommen, und so bald man ainem ufhilft, das er was bekommt, so fert er darvon oder er gibt seine kinder hinauß, damit so kompt das gut hinach, dardurch dann andere stett reicher, dargegen Messkurch nit zunemen kann, wie sonst beschehen mögt. Aber man spricht, was nit sein soll, das schickt sich nit und strafft ain ain reis ab. *

Als alle sachen der peurischen empörung wider gestillt, haben die von Überlingen etlich alte ansehnliche menner von Sernatingen und auser andern iren gericht, ußer ursach, das sie von den ufrurigen pauren zu der rais waren gezwungen, auch der newen religion halb verargkwonet, fahen lassen und die ohne alle barmherzigkait oder genugsame vorgende inquisition und erkundigung uf dem Pruel zu Sernatingen enthaupten lassen. Man sagt, es seie inen unrecht beschehen. Dess zu ainer gleublichen anzeige so wechst uf solchem platz, dem Pruel, alda die gericht worden, uf heutigen tag weder laub noch gras, ist vorhin ain trefenliche, guten wisen gewest; zu vil zeiten ist es ganz ungehewr alda. Es sollen dero, so gericht worden, ob den zwainzig gewesen sein. Die von Überlingen haben diser that halben bei iren underthonnen und meniglichem ein großen unwillen und nit vil lobs erlangt.

* [1357] Zu sollicher zeit und in sollicher ufruer war ain pair zu Sauldorf, genannt Bastion Brugger, der standt zu Sauldorf uf die canzel, prediget offenlich seins gefallens; aber so baldt die ufruer gestillt, wardt diser unzeitig predicant von herr Gotfridt Wernhern, als dem vogtherren zu Sauldorf, fengklich angenommen, geseen Mösskirch gefuert, daselbs ain guete zeit gefangen gehalten

*

22 Sernatingen] über diese meuterei s. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte II, 130.

und gestrafft. *

* [1298] Als die ufrurigen pauren im landt zu Franken nit merer gewist, was sie fur muetwillen sollen anfahren, haben sie das closter Eberach ingenomen und darin die helfénbainen büchs, darin der bischöf von Wurzburg herz nach irem absterben behalten werden, geöffnet und darin hoffirt, mit vermelden, sie thetten den bischöfen uf ire herz. Es ist aber solcher hochmuet hernach wol gerochen worden.

* [1417] Diser branch oder gewonhait hat bei zeiten der regierung königs Conrads des dritten angefangen von bischof Sigfriden von Wurzburg. Derselbig hat ein große anmutung zu dem closter zu [1418] Eberach, von wegen das der gotsdienst so empsig und gefissen alda verpracht warde, auch die munch zu derselben zeit ain so unsträfflichs und gaistlichs leben furten. Darum hat er innen große renten und gulten verschafft. Nach im haben die folgenden bischof sich auch gericht, wurt auch noch also gehalten, namblich so bald ain bischof sturbt, so entwaidet man in, das wurt im schloß unser Frawen berg in der capellen begraben; den corper furt man hinab in tom, das herz aber gen Eberach. Das geschicht mit ainer solchen ceremonia. Man thut das herz in ain pleien truchen, die legt man uf ain darzu ußgerusten wagen; sollichs alles sampt dem wagen und den rossen das bleibt volgends dem closter; dargegen aber so sitzt des verstorbnen bischofs eltesten und getrewesten diener ainer uf dem wagen bei dem herz und überliferts zur begrepnis [dem] closter. Demselbigen diener mußtten dann die munch ain herrenpfrundt geben und inne sein lebenslang ehrlichen erhalten. Zu solchem nammen gemainlich die tumheren ain alten, getrewen diener, der lang gedient und ain sollichs umb das gestift hat verdient. Wer obgenannter bischof Sigfrid gewest von geschlecht, ist in vergeß kommen. *

[1299] Es megen die pauren zu Walwis das «weberpu» ebensowenig leiden oder verguet haben, als die pauren zu Borsum im stift Hildeshaim vom «weihen»; dann der inen darvon meldung thuert, der mach sich kurz ußerm staub, will er anders nit frembde hendt im haar haben, und das hat die ursach. Die selbigen pauren

*

25 überliferts] hs. überlifends. 26 dem] fehlt in der hs. 29 Sigfrid] Sigfrid von Querfurt 1147—1150.

zu Porsum hetten ain lone geordnet allen denen, so inen die weihen und andere raubfogel uffhengen, die inen großen schaden thetten. Fuegt sich, das ain paur ain forder großen weihen fieng; den schickten die pauren gemainlich irem bischof geen Stewrwaldt fur ain present, vermainten, es were ain habbich. Wie nun der paur mit dem weihen ins schloß kam, wolt er nun selbs fur den bischof. Das ließ man zu. Also kam er in sall und setzt den korb nider, und ohne ainiche reverenz spricht er: «Gnediger herr, die menne von Borsum scenken Ewer Gnaden diesen habacuc und ick ock.» Der bischof lacht und iederman. Also hieß der bischof den korb ufthon, und wolt iederman den habacuc sehen. Wie man aber nit guet sorg het, scheucht der weihe und wischt eins mals ußerm korb, floch etliche mal im sal umbher; letztlich aber traf er ain fenster an, das gar schön geschmelzt war, und floch mit 15 ainer großen ungestum dardurch und thet wol schaden. Der bischof war übel zufrieden, vermaint, es hettens im die pauren zu ainer buberei thon, war im mehr umb den spott, dann den schaden, zu thuon, sprach zum pauren: «Segge den mennen to Borsum, se scellen me twe sceffel roggen geven fur den schaden unde du 20 ock,» damit ließ er den dollen cujon hinhawen. Es werden die pauren von Borsum noch immerdar mit diesem weihen geplagt. Sie haben sich lang der zweier scheffel roggen geweret, ehe sie die geben haben dem bischof. Es hat ain dorf im landt zu Bayrn, nit weit vom Hag, darin mögen die pauren nit dulden, das man inen 25 von aim krebs sag; damit ist inen einest ain boß begegnet. *

* [1305] Es sagen gleichwol die von Walwis und geben fur, das diß geschrai ain ander ursach hab, und namlich, als vor jaren vil unruhe im land gewest und die reuterei noch im schwank, do haben die unrubigen leut uf diß dorf Walwis geschnapt und inen 30 die herd vihe genommen und hintriben; aber die Walwiser seien inen nachzogen und haben inen das vihe mit gewalt wider abgejagt und erhalten. In sollichem trippel do haben die weber im dorf sich des nachzugs nichts beladen, sonder die ander verlassen; also, demnach das vihe wider bekommen, do sei inen von der beut 35 nichts verfolgt, haben des iren mit nachtail manglen mußen und mit disem geschrai «weberpu» gespait worden. Das mag nun auch sein und das baide stuck und mainungen war. *

* [1418] Man hat vor vil jaren ain geschribne propheci ge-

funden in ainem alten buch zu Straßburg, zum jungen Sant Petter, darin der baurenkrieg, auch die endrung der religion clarlichen angezeigt wurt, dann es sich mit der jarzal gerat mit der baur ufrur verglicht, und ist des inhalts:

M semel, quatuor quoque C,
 LX duplicatum utrumque,
 V quando pertransibit,
 Tunc hereditas clericorum peribit. *

* [1382] Wie nun alle sachen des paurenkriegs halben im
 10 Oberlandt gestilt, do schickt die regierung [1383] zu Inspruck
 etlich furnem commissarios in dise vorlender, ain grundtlichen und
 bestendigen fridt im Hegew und andern osterreichischen landen
 zwischen dem adel und der paurschaft zu machen. Dieselbigen
 commissarii, darunder herr Christof Fuchs deren furnembsten ainer,
 15 beschriben die grafen und herren, auch den merertail des adels,
 dergleichen auch die furnembsten deren pauren geen Radolfzell an
 den undern see. Dasselbst warden alle sachen, in maßen noch da-
 rumb vertrag vorhanden, zu fridlicher endschaft gepracht. Das
 wurt alhie uf dißmal allain darumb vermeldet, das uf solch tag zu
 20 Radolfzell ain großer adel dahin kommen. Wie nun uf den be-
 stimmten tag menigdlich uf dem rathaus vor den osterreichischen
 commissariis in der gewonlichen großen rathstuben erschine, do
 standen die edelleut mehrtails hunder dem und umb den offen,
 wolt auch kainer herfur oder nider sitzen, damit die herren com-
 25 missarii irer werbung hetten machen künden. Sie warden mehr-
 mals darumb angesprochen, aber es wolt keiner herfur. Das wolt
 nur ein verlengerung und ain unordnung pringen, darab die com-
 missarii, auch die grafen, herren und deren panksverwanten nit
 ain kleine ungedult entpfiegen. Letztlichen, als sie ie nit herfur
 30 wolten, so sprucht herr Christof Fuchs (wie er dann ain runder
 mensch war) uberlaut, das es menigdlich hören mocht: «Wolan,
 lieben junkern, wellt ir nit vom offen herfur geen, so bleiben in
 Gottes namen darhunder, dann alle, die hunder und bei dem offen
 steen bleiben, die seien uf der ufrurigen pauren parthei.» Er
 35 mocht das wort nit gar haben ußgeredt, sie stoben alle hunder
 dem offen herfur und wolt kainer mehr da sein. Gemanet mich
 vast an den abt von Weingarten, herrn Gerwigken Plaurern, der
 pracht mit ainem sollichen scommate zu wegen, das ainsmals die

standt uf dem reichstag, zu Speir anno 1541 gehalten, im rath
 geschwindt nidersaßen. Es wolten die fursten, auch die reichs-
 standt domals und die gesandten lang nie nidersitzen und gieng
 ainer den sal hinauf, do zwen oder drei herab. Das verdroß den
 5 ubelredenden munch, kunts in die lenge nit verschweigen oder in-
 halten, darumb sprucht er überlant: «Ir meine gnedige und gun-
 stige herren, ir laufen uf und ab, hin und wider, nit anders, als
 bei mir die pauren pflegen, da sie ain sawhirten under inen er-
 wellen.» Mit diser red, so gleichwol frech und frei genug, bracht
 10 er sie uf die benk, aber ain schlechten dank erlangt er bei menig-
 lichen, und wo es hernach ime nit nach seinem willen gieng, da
 froloket iederman. Das beschaint sich wol uf dem reichstag zu
 Augspurg anno 15[48]. Do wolt bemelter abt einer nacht sich mit
 ainem julep oder ainer andern süßen composition erlaben; es hetten
 15 etliche hurnaußen hinein, dem apt unwissendt, genistet, wie dann
 solche insecta dem sueßen gern nachwandlen. Wie er nun bei der
 finstere darvon nimpt, so erwuscht er auch darmit ein hurnaußen;
 dieweil er dann nit sehen kunte, auch sich solches zufals nit be-
 sorgte, do schob er ein, und war der hurnauß durch solche bewe-
 20 gung erzurnt. Dem geriet ain stich, wie der abt schlande, in die
 kelen, das dem abt gleich der hals und der schlundte dermaßen
 verschwal, das er sich seins lebens und alles glücks verwage. Man
 schickt gleich nach den medicis und het allenthalben, dann die
 gröst gefahr war im verzug, rath, wie im zu thuen. So kont auch
 25 der abt nit wol reden oder grundtlich die ursach seins mangels
 anzaigen, und muesten die arzet ußer den vorgenden, nemlich dem
 julep, darin sie noch mehr lebendiger hurnausen fanden, gelegen-
 hait und herkommen der krankhait nemen. Der merertail ment-
 schen, die bemelts abts wesen wusten und inne erkannten, urtailten
 30 gleich, bevorab aber die protestierenden und lutrischen stende, das
 im sollicher unversehenlicher zufahl als aim impio und gotlosen
 menschen ußer sonderer verhengknus Gottes und [1384] zu ainer
 straf were zugestanden, die andern aber vermainten, ime were
 vergeben worden, und waren der reden mancherlai. Under den
 35 medicis war ainer, hieß Adolphus Occo, ain gelerter und vil er-

*

14 15[48] s. Aller deß Heiligen Römischen Reichs gehaltene Reichstäge,
 Abschiede etc. (1660) s. 416, z. 12 v. unten,

farner, alter doctor; derselbig lag in dem geschwinden zufahl nit lang im armbrost, sonder kam dem halb gestorbnen abt eilends mit ainer warmen gaißmilch zu hilf, das die geschwulst nachließ, und dardurch bei dem leben erhalten warde, wie er dann noch 5 vil jar hernach gelept und anno [1567] in großem alter zu [Weingarten] gestorben ist. Den unfal, wie iezgehört, haben im vil leut wol gonnen, dann in vil jaren kaum ain abt gewest oder ain prelat, der ain solchen großen unwillen gehapt, welches er auch zum thail wol hat kunden beschulden. Uf dem reichstag zu 10 Regenspurg, anno domini [1541], do hat herzog Ott Hainrich, der pfalzgraf, der hernach nach absterben pfalzgraf Friderrichs die chur bei Rhein ingehapt, nach aim gehaltenen banket uf ain nacht disen abt in seiner herbrig im bett verkuntschaft, ist mit mehrertails seines hofgesinds und der gest in großer stille in die herbrig kommen, 15 dem abt sein kammer ufstoßen lassen und mit vil windtlichtern überfallen. Do haben die drommeter und zinkenblaser anfahen ufblasen, und hat der abt also nackendt, velis nolis, ußer dem bet, unverbunden und ohne ain bruch, ufsteen und in der cammer umbher mit dem herzogen danzen mueßen, in gegenwertigkait ainer 20 großen somma volks, das dem abt nit mehr worden, sich zu bedecken, dann allain das er mit der ainen handt die pfeifen und das geschier begrifen und verdeckt, et a la reste hat er imer mit großem gelechter und wolgefallen aller zuseher lassen in feirabendt gucken. Wiewol in nun das haimlich nit wenig verschmacht, dann 25 ain groß gespött menigglich darmit getriben, so muest er doch das darbei lassen bleiben und verdrucken, dann der herzog mit seinem gesündt nach volbrachtem danz gleich widerumb ohne alle schmach oder verletzung abschidt. Aber zu solcher verachtung hat er nit wenig ursach mit seiner leuchtfertigkait geben, dann er zu zeiten 30 gewon war, sein concubin oder balmesel mit uf die reichstäg en maniere deguisee, in form ains raisigen, mit sich zu nemen. Die rit mit, war ufwarten; und war nur gar ein hupsche sach, die von den

*

5 1567] ergänzt nach Grimm, Versuch einer Geschichte des ehemaligen Reichsfeckens Altdorf, gen. Weingarten s. 324. 6 Weingarten] ergänzt; s. Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhansen s. 86. 10 1541] s. Reichstäge, Abschiede etc. s. 317, z. 1 und 20 v. oben. 12 ingehapt] d. i. Otto Heinrich der großmüthige; s. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 630 ff. 30 concubin] hs. cububin; s. unten 604, 34 und 605, 14.

evangelisch als ain guts vorbilde eins gaistlichen vatters wol ward herfur gezogen und außgericht. Man sagt glaublichen von ime, das er ains mals seine gedanken und böse begirden uf ain schöne junge dochter im flecken zu Weingarten geworfen, das er im auch entlichen furgesetzt, seinem willen des orts nachzusetzen, und hab durch seine kupler und vogelhundt, die zu denen sachen nach allem vortel abgericht, sover practiciert, daz bemelte dochter, gleichwol under ainem andern schein, zu im ins closter seie kommen. Die hab er zu im in sein gemach hinauf gelöckert, damit seien seine diener und bueben, die ired herren willen und furnemen wol wusten, abgeschaiden und haben das guet jung plut bei dem unrainen munch gelassen. Der hab gleich nach abscheid seiner diener den rigel am gemach furgeschoben und anfahen seine preludia oder vorleuflin seines vorhabens zu machen. Die jung dochter, als sie verstanden sein vorhaben und das er villeucht ein gewalt wurd an sie begen (dann er schon außgehenkt), ist sie nit unbehendt gewest, hat im das geschrött mit baiden henden erwuscht und das von allen iren creften gedruckt. Dem munch ist hiemit so wehe beschehen, das im unmechtig het werden megen, hat sich auch gegen der dochter nit weren künden, dann allain mit ainem jämmerlichen geschrai hat er hilf seiner diener begert, die ime aber ainige hilf [nit] beweisen kinden, von wegen das sich der abt, wie vorgehört, selbs beschlossen gehapt. Wie er aber mit seinem geschrai nit nachlassen, haben zu letst die [1385] diener das gemach mit gewalt ufdretten und öffnen muesen, damit sie den abt erretten. Sie hat im das geschier also zertruckt und zugericht, das er sich ain guete zeit hernach solcher unmunchischen sachen enthalten und eins chirurgen hilf gebrauchen muesen.

* [1428] Under kaiser Fridrichen dem ander begegnet aim bischof von Wormbs, hieß Landolf, war ain edelman von Hohenegk bei [Kaisers]lauter, dahin gar nahe ain solche sach bei den closterfrawen zu Nonnenmunster zu Wormbs in der vorstatt. Dieselbigen wolt er ird ubelhaltens und ergerlichen lebens reformiren und ußer closter thon; dess wollten sie ime nit zugeben. Er kam ains mals mit wenig diener ins closter und wollt ain schadhaften baw besich-

*

22 nit] fehlt in der hs. 31 [Kaisers]lauter] an der stelle von Kaisers hat die hs. eine lücke.

tigen. Wie die nonnen den bischof allain und ir gelegenheit ersahen, da überfielen sie in, schlugen und raufften in gloriose; zu letzt, als sie in dahin nit tringen konten, inen zu wilfaren, do erwuschten sie in bei den hoden und truckten in dermaß, das er schier gestorben, da im sein hoffmaister nit eilends zu hilf kommen und in mit gewalt erret het. Die nonnen gaben, gleichwol mit der unwarhait, fur, der bischof het aine ußer inen notzogen wellen, der hetten sie mußen rettung beweisen. Da ich iren bischof gewest, weltt ich one ain salva guardia oder ain haufen doller landsknecht zu inen nit mer komen sein. Aber es half diser list die nonnen nit, sie musten denost fort, und ward das closter mit andern frawen besetzt. *

Das er [Blarer] sich aber solcher hendel beffissen, gipt ain guete anzaig die höflich antwort, die im seiner schalksnarren einer, genant
 15 Wolf Felber, geben. Derselbig ist seins handwerks ain schneider, wurt aber nur als ain kurzweiler rath gehalten. Der solt ains mals dem abt ain costlichen ornat in die kirchen machen. Was beschach? Der ornat ward nach des willen nit gemacht, sonder verderbt, dann er zu eng und zu kurz. Wer war tübler zu pass, dann
 20 der abt? Fur derhalben den schneider mit rauchen worten an, das im die gueten seiden also verwust were; spricht der Felber: «Herr, ich hab euch biß anher nit vil ornaten in ewere kirchen gemacht, das ichs lernen künden; wover ich aber derselbigen so vil [gemacht], als ich ewern mägten und dürnen haben mueßen underreck und miederle machen, so welts ich gewisslichen nit verderbt haben.» Der
 25 abt muest zufriden sein, der narr het im die warhait gesagt.

* [1493] Das es [Blarer] aber ain sölcher unrainer Satyrus gewest, gibt ain anzaigung sein unverschampte rede zu dem canzler von Baden, doctor [J. J.] Varnbuler, das er vor jaren seine hend,
 30 da in gefroren, an seinem penitenzer hab gewermbt, iezo aber gleichfals dieselbigen, da sie ime sonst erhitziget, in solcher gestalt widerum konnte abkuelen. Als er aber in solchen scharmutzlen die Franzosen erkrieget, und landtgraß Phillips von Hessen ine uf aim

*

8 mußen] hs. muß. 28 gemacht] hs. hat eine lücke. 29 J. J.] wohl Johann Jacob, so ergänzt nach Sachs, Einleitung in die Geschichte der Margravschaft Baden IV, 86; der a. a. o. s. 808 erwähnte Jacob Varnbüler (a. 1590) scheint ein anderer zu sein; die hs. hat eine lücke.

reichstag darmit speiet, spricht er: «Äch, gnediger her, es ist wol etwas an der sach, aber möcht ich nur enen arzet auch bekommen, der euch an Franzosen so wol hat gehailt, ich wellt ine wol halten und erlichen bezalen.» Er sagt ains mals, er het die Franzosen durch ain damastin rock bekommen; das gläubt im meniglich, wie-
 5 wol es in zwen weg war zu versten. Aber er hat allerhand reden auch müeßen fur gut annemen, zu zeiten auch von hohen leuten; dann als er uf ain zeit vom kaiser Carln [vor] gemainer clerisei ganz spottlichen redt, erzelt bischof Phillips von Speir, war ain edelman
 10 von Flersham, die historiam, wie sich grave Rudolf von Reinfelden wider kaiser Hainrich den 4ten ufgeworfen hett und ime zu letsten nach vil gemachter unruhe in ainer schlacht die recht hand, damit er dem kaiser geschworen, abgehawen wer worden. Der landgraff verstand das überig wol, dorft kainer application. Wie es ime her-
 15 nach ab seiner ungehorsame ergangen, ist daher undienstlich zu erzellen, wurt von ander nachlengs beschriben. *

* [1426] Her Egenolf von Rapolstain ist uf ain zeit zu im geen Weingarten kommen und im closter ubernacht bliben; dieweil aber der apt zu selbiger zeit mit etlichen munchsmägten wol versehen,
 20 ließ er dieselben bei sechs oder achten in ein gewelb erfordern, darin zwai bettle standen; darauf furt er her Egenolfen und seine junker mit hinab ins gwelb, gab inen allen gewalt zu handeln und wolt damit von inen abgeschaiden sein. Ob nun her Egenolf sich hierab nit sollt geergeret haben, das ist gut zu gedenken, und als
 25 er darvon gieng und zum tail nit wol zufriden, do verbiß im der apt ain schen pferdt, so er so herzhaft wer und sein ehe derft bucken, und ist möglich, so ine der apt nit het so wol gekennt, er wurde im das pferdt nit so leichtlichen verhaißen haben. *

Er hat sonst nit übel gehauset, dann im an geschwindigkeit
 30 wenig seins stands furzogen. Mit practiken hat er die abtei zu Weingarten überkommen, da doch ain anderer war von gemainem convent erwelt und die merer stim het; iedoch kunt ers bei denen, so stimmen und vota beschriben, uf sein vortel richten. Es ist im auch sonst nit ain schlechts glück zugestanden in dem, das im die
 35 mechtig abtei Ochsenhausen zu der seinen ist incorporiert und übergeben worden. Das hat sich also geschickt. Es hetten inen die

*

[8 vor] so ist wohl zu ergänzen. 11 ime] hs. ine. 21 standen] hs. stand.

munch zu Ochsenhausen ain fromen, ainfeltigen mann zu ainem abt
 erwelt; dieweil er nun ganz forchtsam und kündtlich, kunt er vor den
 überstelligen leuten, seinen conventbruedern, nit ufkommen, sie
 fatzten und plagten ine ires gefallens, und da er nit gleich der
 schnur nach, wie es iren gelegenheit, handlete, so trawten sie im
 und streusfen sich. So flohe er dann von inen ußerm closter, ließ
 sie machen; alsdann muesten andere prelaten und nachpuren zwi-
 schen inen handlen und sie wider vertragen. Das beschach so oft
 und vil, das der guet abt seiner kleinmuetigkait halb nit allain von
 10 seinen munchen, die dann gar nichts uf im hetten, sonder auch von
 meniglichem wardt verachtet und ain spruchwort von ime außkame,
 das man sagt: «Du bist gewaltig im haus, wie der abt von Ochsen-
 hausen», und wurt glaublichen geredt, er hab uf ain zeit in sein
 closter wellen einkeren, do haben die münch vor ime beschlossen,
 15 und mueßen daußen bleiben. Vergleicht sich dem spruchwort: «Du
 bist auch gewaltig in dein haus, wie der von Ochsenstain, den
 warf man die stegen hinab.» Aber dem abt von Ochsenhausen
 thetten seine münch sovil übertrangs an, das er lenger bei inen
 nit bleiben wolt, sonder gab die prelatur uf, resigniert die mit
 20 willen des convents dem obgehörten abt von Weingarten. Der war
 den munchen fluck genug, dann sie muesten ain storken haben,
 nach dem sie so lang hetten gedrachtet und den begert. Man sagt
 glaublich, der alt abt, als er die abtei übergeben, do hab er von
 aller parschaft nichts behalten, sonder große seck mit geltmunzen
 25 dem newen abt zugestellt. Man hat im pfarr zu versehen eingeben
 und ain schlechte competenz darzu, mit dem er vil bösser megen
 sich erhalten und darmit neher kommen, dann mit der abtei oder
 des closters einkommens. Also hab ich auch ain frommen pfaffen
 kent, hieß herr Asmus Brendle, saß uf der pfarr zu Crumbach im
 30 Madach; derselbig hett jars von seiner pfarr ob vierhundert guldin
 eingends, aber er kont weder schwimmen oder watten und macht
 schulden darzu. Also markt sein junker, der Bilgeri von Hewdorf,
 gleich, was der mangel, nam dem pfaffen alle einkommen [1386]
 und gulden der pfarr; darvon gab er dem pfaffen jährlich anderhalb-
 35 hundert guldin oder zwaihundert ufs maist, das überig behielt er,
 und damit kunt er, der pfaff, wol haushalten, gieng im glucklichen,
 und wie man sagt, hat er auch darbei kunden furschlagen. So
 war der junker auch wol zufriden, der kunt sich seiner schaff-

nerer und muer selbs bezallen und vernuegen, nach allem seinem gefallen. *

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern die alt kirchen zu S. Martin abbrechen und von newem widerumb erbawen lassen, auch von etlichen sachen, derzeit zu Mösskirch verlossen.

Gleich im andern jar nach dem paurenkrieg hat herr Gotfridt Wernher von Zimbern s. Martins kirchen zu Mösskirch abbrechen lassen, dann die so klein und eng gewesen, das nit der halbtail des volks darein megen. Man sicht auch heutigs tags noch am alten kirchenthurn, so mit den quadern erbawen, die zaichen, das die kirch vorhin etliche mal ist vergrößeret worden, und ist zu achten, es seie anfangs nur ain capellen gewesen, die keine abseiten gehapt. Herr Gotfridt Wernher hat die newen grundt zu der kirchen gar nahe umbs halb erweiteret, wie noch augenscheinlich. Als die grundt sein gegraben worden, hat man im boden vil markasit gefunden; der ist im feur propiert worden und im rauch darvon gangen. Mer hat man vil schöner, alter, silbriner münzen von clarem silber gefunden, welche ainstails noch vorhanden und ires pregs halben nit fur haidnische oder remische, sonder fur christenliche minzen sein zu achten. Darneben hat man die im boden wunderbarliche fundamenta von alten mauren gefanden, die sein [583] also geformiert gewest, als ob man zwen strell in ain andern gesteckt hett; es kan auch niemands sagen oder erdenken, was das vor jaren fur ain wunderbarlichs gebew gewesen seie. Dieselbigen fundamenta sein im boden weiter gangen, als wie die alt kirch gestanden, noch auch die iezig kirch sein mecht. Und wiewol herr Gotfridt Wernher die kirchen nit mit geringem costen also erweiteret und widerumb ufgebawen, nochdann hat sich von gnaden des allmechtigen das volk also gemeret, das auch heutigs tags die nochmaln zu klein und wider ainer statlichen erweiterung noturftig were, in erwegung auch, das vil volks ab dem landt dahin pfarret. Und dieweil die kirchen nach irer uferbawung zu nider, ließ herr Gottfridt Wernher die also ergraben biß uf die

*

20 remische] hs. reinische.

Zimmertsche chronik. II.

37

fundamenta, wie noch augenscheinlich, das man etliche stafeln hinab geen mueß; ist zu besorgen, es werde ein bös alter nemen, in sonderhait so ain erbidem sich erzaigen sollte, wie bei unsern vorfarn vilmals beschehen. Zu solchem paw s. Martins pfarrkirchen hat herr Gotfridt Wernher ain werkmaister geprauchet, war vom Reinstram herauf ußer der stat Speir, hieß maister Lorenz. Der hett etliche jar darvor am tom gewerket zu Costanz und war ain gueter, fromer man, und so zu zeiten was ungereimpts am paw zu Mösskirch furging oder was unrecht gemacht warde, pflag herr

10 Gotfridt Wernher das mit höflichen worten an ine zu strafen und zu undersagen, sprechende: «Maister Lorenz, das oder jens geet fur, es solt nit sein,» antwurt der maister: «Ei, gnediger herr, wer sagts?» sprach herr Gotfridt Wernher: «Die bös welt redt also darzu». Alsdann vermarkt der maister wol, wa es herkame, und

15 sagt: «Ei, gnediger herr, sein Ewere Gnaden nit auch die welt? ich main, Ewer Gnaden seien auch die welt, man mueß die auch die welt sein lassen.» Es vermegt sich sein herr Gotfridt Wernher sonderlichen wol von wegen seins gueten gesprechs und seltzamer spruchen. Er hat ain weib, die kunte in maistern, wie sie wolt,

20 als dann der sitt laider in allen landen ist. Man kunte dem gueten man kein größers gefallen erzaigen, dann so im die fraw gelobt wardt, sonderlichen so das von herr Gotfridt Wernhern geschach; wa aber die niemand's loben, wie im öftermals zu boshait das underlasen wardt, pflag er sie selbs zu riemen und zu preisen.

25 Wann sie dann schwanger wardt, konte im kein größere frewdt begegnen, so sprach er dann: «Mein Barbel (also hieß die fraw) hat aber ainmal angebissen.» Er ist hernach wider geen Speir hinab in sein heimat kommen, da ist er in guetem alter gestorben.

* [1353] Es hat von unverdechtlichen jaren ein alte hulzine

30 cassa gehapt zu S. Martin zu Mösskirch, ist mit schönen, altfrenkischen bildern geschnitten und gefast gewest, voller hailtum, und haben die alten, unsere voffaren, glaupst, es sei der leib s. Wolfgangen, wie es dann allernechst bei Mösskirch ain kirchle und ain flecken gehapt, welches iezundt aller zerstört und zu Sant Wolf-

35 gängen noch wurt genennt, und hat man gesagt, man durf dise cassa nit öffnen, oder es werde dem selbigen nit wol darob ergeen, derhalben auch die alten herren sich iren furwitz nie haben überwinden lassen. Iedoch, nachdem herr Gottfridt Wernher die kir-

chen zu S. Martin zu Mösskirch widerumb uferbawen, hat er die
 cassa gueter mainung ufthon lassen, do hat man die truchen voller
 gepain, das schier aller verwesen, gefunden, und ist ain großer
 permentiner brief darbei gelegen, der ist aber elte halb und das
 5er in so langer zeit nie an luft kommen, dermaßen verblichen und
 vermordert gewest, das man nit ain wort darin lesen künden,
 sonder ist von ainandern zerfallen. Also hat man das gepain und
 brief widerumb in die truchen gethon und beschlossen, das man
 nit grundtlichen wissen mag, was es fur hailtumb oder durch wen
 10es dohin und darein sei verordnet worden. Also ist vor jaren ein
 monstranz zu Kempten im gestift gewest, voller hailtum, die hat
 niemands dörfen öffnen, dann etlich prelaten, so sich dessen under-
 standen, die sein erplindet oder erlamet darob, das sich dessen
 hernach niemands mehr underfahen wellen. Damit ist aber der
 15furwitz dester mehr gewachsen, das man begert zu wissen, was
 darin seie. Das ist also bliben ansteen biß uf unsere zeit und
 der regierung abt Wolfgang, ist seins geschlechts ein edelman
 von Grunenstain gewesen. Derselbig ist solcher haimlichkait ohne
 alle gefar innen und gewahr worden; dann als in denen vergangnen
 20kriegen und durchzugen derselbig prelat das hailtum und was er
 guets gehapt, mehrmals flöhnen mueßen, do ist dieselbig monstranz
 in dem vilfeltigen hin- und widerfueren und einpacken ohne geferdit
 also zerbrochen und zergengt worden, das man notturft halben
 darüber geen und die ein goldtschmidt wider hat mueßen machen
 25lassen. Da ist diser prelat des unfals oder plagen seiner vorfaren
 in sollichem fahl eingedenk gewest und mit großen sorgen die zer-
 prochen monstranz geöffnet, mit angezündten kerzen und großer an-
 dacht. Do hat man anders nicks darin befonden, dann ain kleins,
 zusammengelegts, silberins gaisele von wunderschöner und subtiler ar-
 30beit. Das hat der apt, nachdem die monstranz zugericht, widerumb
 darein vermachen lassen. Gott [1354] waist, wo das gaisele her-
 kompt oder was es bedeuten soll. Der allmechtig ist in seinen
 werken wunderbarlich; wann er will, so ist seins gefällens, was er
 will, verborgen, wann er will, kan ers durch seltzame mittel öffnen.
 35 Zu Rotweil hat es noch bei unsern zeiten ein kleine laden, die

*

18 Grunenstain] s. Haggemüller, Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten II, 10 ff.

ist zum bösten vermacht, ist hunder ainer statt bei iren briefen und anderm, das sie haben; die hat von alter her auch niemands sollen ofnen. Aber bei wenig jaren hat ain rat daselbs drei man ußer inen darzu verordnet, die solche laden sollen ufthuen und, was ¹⁰ darin sei, besichtigen, nachgends die gleich widerumb, wie hievor, vermachen. Dieselbigen verordneten haben auch ain leiblichen aidt schweren mueßen, das sie ir lebenlang, was sie in der laden finden, verschwigen halten wellen. Das ist alles beschehen. Sie haben die laden geöffnet und wider zuthon und vermacht, also waist niemands, ¹⁰ dann sie drei, was darin behalten wurt. Das dürfen sie auch nit sagen, und ist eben, als vor. Gleichwol vil vermainen, es seien nur brief, die vor vil jaren hunder ein gemaine statt seien erlegt worden, und villeucht alsbaldt zimbrische brief, als von andern, aber es ist diser zeit noch unbewist und verborgen. *

¹⁵ Es ist zu wissen, das im nechsten jar nach dem paurenkrieg, nemlich anno 1526, baide gebrueder, herr Johanns Wernher und dann herr Gotfridt Wernher freiherrn zu Zimbern, sich einhellighlichen verglichen, nemlichen, seitmals ir brueder, herr Wilhelm Wernher, kein leibserben, auch dessen nit gewertig, welcher dann ²⁰ under inen baiden vor dem andern mit todt abgienge und keine eheliche leibserben, manspersonen, hunder ime verliese, so solte alsdann der ander brueder alle des abgestorbnen ligende gueter, ohne alle ver[584]hundernus oder irren, erben und inhaben. Sollichs ist in obernemtem jar, zinstags nach Exaudi, vor hofgericht ²⁵ zu Rotweil, als grave Jörg von Lupfen das versehen, vermeg der brief, so noch darumb vorhanden, ufgericht worden. Es ist auch zu wissen, das nach dem paurenkrieg ain zeit lang ein groß missvertrawen under der burgerschaft zu Mösskirch gewesen, derhalben iren etliche ein liga machten, die hielten sich zusammen; war der alt ³⁰ Hainrich Weiglin, statamman, Jacob Rennisfeldt, Hanns Beringer, Franz Scherer, Conz Ower und andere mehre, und seitmals sie der herrschaft parthei, brachten sie vil hindurch, und was sie handleten, das war gethonn, also das ire widerwertigen sich wider sie öffentlich nit legen dürften. Man hieß sie nun under dem gemainen man ³⁵ das geschlecht mit denen langen oren, zu achten, derhalben beschehen sein, dieweil sie der herrschaft parthei, und vermaint der gemain man, was sie hörten oder erfueren, das wurde der herrschaft unverzugenlich und auch von weitem here furgebracht. Dieser nam

des geschlechts mit den langen ohren hat lang geweret, und ist aber dieser zeit ußer diser ganzen gesellschaft und parth über ainer nit mehr in leben, die andern sein alle gestorben. So ist auch seithero ain junge und ain newe welt ufkommen, die der alten sachen wenig achten thuet oder denen nachdenkt, sonder nur dem newen anhengig und dessen begirig ist. Under dieser parthei ist der alt Hainrich Weiglin der furnembst gewesen, dann er war statamman und giengen der merertail gescheft und handlungen durch in zu; so hett er durch sein alter und langen geprauch ain große erfarnus erlangt, dergleichen het er große gueter von seinen voreltern, die vor vil jaren, wie man sagt, von Mülhaim geen Mösskirch waren kommen, ererbt, die het er bei seinen lebzeiten wol gebösseret. Er het drei söne, under denen er die zwen, Jacoben und Bonefacium, weltlich sollten bleiben geordnet; so het er den dritten son, Hainrichen, uf die hohen schuel zu Tübingen geschickt, den wolt er gaistlich machen, dann im desshalben vertrostung von herr Gotfridt Wernhern uf die pfarr Guetenstain beschehen. Aber es gieng dem gueten mann, wie mermals geschicht, das die kinder den eltern nit folgen. Die zwen eltern söne, Jacob und Bonefacius, warden kriegsleut, vertheten dem vatter vil, das er nachgends alles bezallen muest, wiewol sie baide im krieg vergiengen. Der dritt son, Hainrich, het des vatters bevelch nit wol behalten, und an stat das er uf die weihe sollte ziehen und sich ordinieren lassen, nam er ain weib zu Rotenburg am Necker, war ain Hippin, eins gueten, ehrlichen geschlechts; die pracht im gleichwol das nutzlich guet Schadenweiler sampt anderm mehr zu, dadurch dann der alt Cremes dester ehe begüetigt wardt, und ließ es ain geschehne sach sein. Er war so karg, das er seines gueten weins nit zu bennegen trinken dorft, sonder den aller ergesten den drank er. Derselbigen mainung aber waren seine söne nit, dann sie dranken den aller bösten; darzu half inen der Conz Ower ganz trewlichen. Uf ain zeit het der alt ain vorder gueten wein eingelegt und das faß also bezaichnet, das im seins verhoffens niemands daruber geen oder darvon geprauchten sollte, aber es half nit; dann ob er gleichwol über den andern tag darzu gieng und seine zaichen und gemerk am faß gerecht fande, iedoch hetten seine söne und der Conz Ower ein andern grif, dann sie zepften das faß dahinden an, [585] und wie er uf ain zeit ein gasterei im haus

und inen des gueten weins zu versuchen geben wolte, do war nit ain tropf mehr im faß, aber es wolts niemand's gethon haben oder daran schuldig sein. Was wolt der guet man thuon? er hette bei seinen lebzeiten billich wol merken und abnemen künden, wie es nach seinem todt zugeen oder ain ende nemen wurde. Es ist ganz lecherlich, wie er das faß selbs angezepft und mit ain zigelen den wein hat lassen wellen, und als der nit laufen, hat er haïßen den sponten oben ufthon und dem wein luft machen, aber der luft war lengest gemacht, dann es war nicks mehr im faß. Er ist hernach anno domini 153.. zu Mösskirch gestorben, und ist wol muglich, waver in sein große karkhait nit überwunden, das er noch etlich jar het megen leben, dann es sonst ain gesunder man war; aber als er uf ain zeit sich übel befande, wolte er allain zu ersparung des gelts und uncostens nach keim medico schicken, den er dann wol het bekommen künden, der in auch mit geringem ohne allen nachteil het evacuirn künden, sonder geprauchte sich ains bärbariers zu Mösskirch, war ain gueter wundarzt, genant Jacob Maienbrun, von dem in disem buch vil gesagt wurt. Der understande sich uf sein begern eins sollichen und evacuirte den gueten alten man; dieweil er aber, wie zu achten, in dissem gefellet und die arznei zuvil reülichen geprauchte, wardt der alt Weiglin so gar krank und schwach darvon, das er sein sterben mueste. Nach seinem todt wardt die glock gossen, und wie ain alter, erlicher man zu Mösskirch, genant Conradt Burger, ain spruchwort het: «User bast macht man hafensail, was ain karger erspart, wurt ain geuder zu tail,» also gieng es mit disem erb auch. Sein sone Hainrich der erbt ine zum halbentail und darob, das uberig wardt seiner schwester Agnesen, het ain burger, genant Jörg Weihe. Es kam aber in ainer kurze darzu, das es mertails alles verthon wardt und hingieng, wie der schnee. Das nutzlich guet Schadenweiler bei Rotenburg, das im von seim weib worden, das gab er umb halb gelt hin, wardt ain doctor der rechten, genant Adam Wernher von Themar; herr Gotfriden gab er etliche zehenden und gueter in der herrschaft Mösskirch, das uberig ist im gleichwol bliiben, aber so hoch beschwert und verkömmert, das es die zins kaum ertragen mag. Noch künden im keine schleckbißlin entgeen, die er auch waist vor andern zu bekommen und dann die maisterlich kan ordnen und zurichten lasen, derhalben herr Gotfridt Wernher ainest

vilmals sprach, so er ein mechtiger furst, wiste er kain kuchenmaister, den er mit Weiglin kunt verbössern. Letztlich ist im doch wider ain gluck zugestanden, als im sein schwester Agnes ohne kinder gestorben, zu dem die herrschaft wol ob im gehalten und möglichen fleis geprauht, damit er von den Juden, die in schier gar hetten verderpt, mit dem geringesten megte entlediget werden. Under etlichen kindern ist im nur ein sone, genannt Michel, bliben, der dann noch in leben.

In diesem 1564 jar ist auch ain reicher, wolhebiger burger zu Mösskirch gestorben, Matheus Kempf, der ist aber darneben so überkarg gewest, das er, wie man von ime gesagt hat, manichmal nit genug essen durfen, und als man warhaftig von ime außgeben, so hat er in seinem haus uf ain mal über ain ai nit gessen, hat immerdar besorgt, im werdt noch zerrinnen. Das ist aber seinen freunden, die im gleichwol von weitnus verwandt waren, dann er kein leibserben gehapt, ein ebne sach gewesen; die haben [586] hernach, wie er abgestorben, das gutle den ehren nach und ohne alles trawren gebraucht, und wie sie dem gueten man das opfer, sibendt und dreißigest gehalten, ist inen kein schleck vorgangen, haben auch grundtforlen darbei haben mueßen. Ich glaub, der guet Theus Kempf hab all seine tag von keiner grundtforell nie gessen, und haben die gueten leut ein solchs schlemmen ab diser erbschaft gehapt, das ain oberkait einsehens haben muesen und den az taxieren.

Dises capitel sagt von dem absterben der grevin von Öttingen, deren dreien herren gebrueder freiherren zu Zimbern fraw mueter, auch von etlichen abenteuerlichen hendeln, zu Mösskirch verlossen.

Anno domini 1528, uf s. Bartholomestag, ist fraw Margreth grefin von Öttingen, der dreier gebrueder freiherren zu Zimbern fraw muetter, in guetem alter zu Mösskirch gestorben, und ist zu wissen, nachdem herr Johanns Wernher, ir eltester sone, die herrschaft Mösskirch wider eingenomen, das sie von Oberndorf hinaufzogen. Sie hat die behausung ingehapt, die weilunt der alt herr Wernher freiherr von Zimbern bewonet, allernechst der pfarrkirchen S. Martin gelegen; alda ist sie ob den zwainzig jaren bliben und

hat ain sollichen erbarn, gotzföchtigen wandel gefuert, darab sich
 meniglichen verwundert. Sie ist steetigs, biß an ir ende, in weisem
 beklaidt gewesen und ein klaidung gehapt, als ob das ain sonderer
 orden gewesen were; so ist sie auch ain solche gesunde fraw ge-
 wesen, das sie kein krankhait nie erliten, allain in irem alter hat
 sie ain fluß an ainem schenkl überkommen, der hat sie vil jar ver-
 mutlichen beim leben ufenthalten. Aber in obernemptem jar hat
 sie den schenkel wider aller arzet und der verstendigen rath zu-
 hailen lassen, darauß gevolgt, das sie zu schwachen angefangen
 10 und zu geschwellen, das sie zu bet sich legen mueßen. Noch hat
 sie niemand's bereden kunden, das sie ein medicum annemen oder
 dem volgen wellen, sonder sie hat allwegen gesagt, sie welle der
 arzet und apoteker fueß (also hat sie die medicamenta genennt) nit
 essen oder triaken, sonder welle Got vertrauen und die natur wir-
 15 ken lassen. Das ist nun ain zeitlang also angestanden, das sich
 ire sachen deglichs gebösert. Wie sie das vermerkt, das kain
 bösserung vorhanden, hat sie [sich] mit groser andacht, ganz chris-
 tenlichen, versehen lassen und also der beruefung erwartet. Ir
 sone, herr Gotfridt Wernher, hat ohne ir wissen bei den doctori-
 20 bus consultiert, aber es ist zu spat gewesen und hat nicks helfen
 oder erschießen megen. An s. Bartolomestag, als meniglichen zu
 unser Frawen jennet der Ablach im ambt gewest (dann herr Got-
 fridt Wernher darvor die pfarrkirchen zu S. Martin abbrechen lassen
 und die fundamenta domals mauren ließ), hat sie sich gegen denen,
 25 so bei und umb sie gewest und uf [587] sie gewart haben, ires
 schmerzens halb heftig erclagt; darnach, als sie gebettet, ist sie in
 kurze darnach ganz selliglichen und nit anders, dann als ob sie
 entschlafen wer, uf dem bet verschaiden. Und ob sie, wie gehört,
 den arzeten nit nachgefragt, jedoch hat sie selbig's tags morgens
 30 frue den Gangolf Örtlin mit dem wasser zu doctor Geörgen ge-
 schickt. Sie hat nach irem absterben ein sollich's wolgefarbtes an-
 gesicht gehapt, darab sich alle die, so das gesehen, höchlichen ver-
 wundert, also auch das ire warterin lang gezweifelt, ob sie gestor-
 ben, oder noch bei leben. Ist beschehen uf jar und tag, wie oblaunt,
 35 in der neunten stundt vor mitemtag, ires alters ungefarlichen bei den
 70 jaren. Gegen abents ist sie in dem chor zu S. Martin, der do-

17 sich] wohl zu ergänzen.

mals unbedeckt gewest, vor dem sacrament, an dem ort, do iezmals
 der fronaltar stehet, begraben worden. Sie ist von meniglichem
 hoch beclagt worden. Ire drei söne haben sie erlichen bestatten
 lassen. Der dreißigist ist von den genachpurten prelaten, als abt
 5 Gebhart von Pettershusen und andern, statlichen besucht worden,
 und dieweil ain lecherliche sach uf solchem dreißigisten sich begeben,
 kan ich die zu vermelden nit underlassen. Es het herr Johanns
 Wernher ain dorechten mentschen von kindswesen umb Gottes willen
 erzogen, genannt Michel Nar, war von Besika purtig, der hat sein
 10 tag vil kindischer, lecherlicher sachen begangen, die umb kurze
 willen iezmals zu erzellen underlassen werden; aber uf disem dreißi-
 gisten, als er ungeferdt auch in die kirchen zu unser lieben Frawen
 kam, het er sein gewonlich klaidt an, war ain geliderte eselhut,
 und so er die als ain rock zu im gurtet, konte er den außgefülten
 15 eselkopf als ain cappen ufsetzen, zu dem er seltzam beschoren. Wie
 er nun zum seelampt kompt, wardt das, wie geprechlichen, mit
 niderer stim und cleglich gesungen. Das misfiel dem narren, der
 gieng trawrig in der kirchen umbher; als aber das seelampt sein
 endtschaft errajcht und der schuelmaister unser lieben Frawen ampt
 20 «Salve sancta parens» etc. mit hoehere stimp anfieng und die andern
 priester sampt den schuelern dasselb mit frölicher stim sangen,
 empfieng der dorecht mentsch darab ain solchs wolgefallen, das er
 im selbs nit entziehen konte, sonder damiten in der kirchen warf
 er ain arm uf und schrie so laut er konte: «Laß geen! laß geen!
 25 das laut, das laut,» derhalben ain sollichts gelechtert in der kirchen
 sich erhub, das man den narren, der gleichwol mit seinem ge-
 schrai furfuere, zur kirchen hinauß fieren muste. Er hat uf ain
 zeit, als er ain priester zue Mösskirch zu altar gedienet, kein
 glögklin gehapt, damit er ad elevationem klingln künden; damit nun
 30 an seinem fleis nichts erwunde, hat er, wie man elevirt und er
 hunder dem priester geknuet, mit baiden henden an die rollen, so
 er an seinen oren gehapt, zugleich als ob er klinglt, geschlagen;
 ist abermals sein gelacht worden. Er het wol zu dem priester ge-
 fuegt, der inter elevandum eucharistiam die mit der ainen handt
 35 ufgehept und mit der andern handt geschnett. Ußer disem allem
 leichtlichen hat megen abgenommen werden, das er sich keiner
 thorheit ußer schalkhait angenommen, sonder ain lauters kindt ge-
 wesen. Hat er sich uf ain zeit ußer einfalt under dem schloß

Falkenstein in ain große geferde begeben, dann als er be[588]veich gehapt, mit zwai eseln wasser uf Falkenstein zu fieren, und herr Johannsen Wernhers werkleut, so domals den felsen am schloß gebrochen und geebnet, etlich gar groß stein den perg herab geworfen, die dann all stauden und was sie unterwegs angetroffen, mit großem gedöß zerschlagen, ist bemelter Michel denselbigen stainen entgegen geloffen, sie angeschrien und mit den henden scheuchen wellen, damit sie weiter kein schaden thuon. Aber er ist ohne zweifel domals von Got sonderlichen bewart worden, dann in derselben stain keiner antroffen, wiewol sie hunder und vor im gerauscht. Er hat nit anders gewist, dann herr Johanns Wernher von Zimbern seie sein vatter, derhalben im nit anders gesagt, dann herr vatter, und so herr Johanns Wernher verreiten wellen, ist der narr zu im kommen und dergleichen gethon, als ob er leidig sei seins hinwegraisens, und gesprochen: «Ach, herr Got, lieber herr vatter, kom baldt wider!» So baldt in der narr nit mehr gesehen, hat er zu den umstendern mit heller stimb geschruwen: «Lan gan! lan gan! er kompt nit wider, der herr vatter, der teufel hat in hingefuert, hini, das er ain schenkel abfall!» so ubel hat in der narr gefurcht. Herr Johanns Wernher ist uf ain zeit uf dem Ottenwaldt gewesen und am herauf raisen ist er geen Besika komen. Als in des Michel Narren mutter erfaren, die dann, eben wie ir son, nit witzig gewest, ist sie ins wurtshaus gangen, den herren angesprochen, wie es irem sone Michel gang und wie er lebe; hat ir herr Johanns Wernher gesagt, es gange ime wol, nem heftig an der vernunft zu, das zu hoffen, er noch zu aim burgermaister werde gerathen. Das hat die guet fraw wol erfrewt, und gesprochen: «Ach, das sei Got gelobt, das er so wol gerathen, dann es ist allweg in der jugendt ein witzigs und bescheids bueble gewesen,» damit ist sie wider abgeschaiden. Es hat sich meniglich irer dorechten rede zu krank wellen lachen.

* [1543] Nachdem ir [der gräfin von Öttingen] dreißigest gehalten, waren die zwen elteren gebrueder vorhanden, ir verlassenschaft zu tailen. Solche tail zu machen, ward der jungst under den gebroder, herr Wilhelm Wernher, erbetten. Der sucht und ordnet, fand under ander ledlin ains, das war voller gelts, etlich hundert gulden an reinischem gold; das het die gut fraw bei iren lebzeiten gespart und villeucht vermaint oder besorgt, das sie in ain langes leger sollte kommen,

das sie gefast were oder dęster weniger ire befrundten mußt ansprechen. Das gab der from her seinen gebruder herfur, hets im selbs kunden behalten, wer auch baß an ime angelegt gewest, aber er gabs hin. Sie namens von ime an, tailten das, nit ein steften von ainem nestel haten sie ime darvon geben; das überig von ledlin und ander das mußt one ufgethon oder besehen (dann der seltzam, ainfur man, her Gottfrid Wernher, wollt nit, das man sovil weil mit neme) getailt werden. Was dem elter bruder, herr Johann Wernher, darvon zugehert, das trueg man hinab in den nderen hof, das kam hernach in domum Cadmi und Agenoris, das ander halb tail blib im schloß. Herr Gottfrid Wernhers [1544] gemahl, die grefin von Hennenberg, wollt erst sollichs alles ordnen, so spricht aber der seltzam, eigensinnig man: «Botz rem, frow! was wollen ir erst mit dem narrenwerk umbgehn?» erwuscht deren ledlin ain guten tail zu sich und onbesehen, was darin guts oder beses, do wurft er die in offen und befilcht, ime das überig auch zu bringen. Das mußt hernach, und dieweil es noch selbiger zeit so frue im jar, das man die stuben nit einfuret, do mußt man ime eilends stro und reis bringen, stacks an und verbrannt den schweiß aller mit einandern, domit furt es der laidig deufel alles mit ainandern hin. Die erlich frow, sein gemahl, schwig still und mußt ain solliche ungereimpte, beurische importunitet vertrucken und über ohren gen lassen. In denen ledlin aber sein berlin, ring, edelgestein und treffenliche stuck zu verborgnen und ungewonlichen arzneien gewest, die sein dem Vulcano ufgeopfert worden und niemands zu nutz kommen. Ain man, von dessen seltzamen art nit genugsam mag geschriben oder gesagt werden, der weder im selbs, oder auch andern was guts hat gunen mögen oder kunden. *

In diesem 28isten jar haben iren drei burger zu Mösskirch ain walfart zun Ainsidlen furgenomen, nemlich Lude Wiltman, Hanns Brucker, war ain schmidt, und dann Paule Vischer, der war ain kirsner. Nun war der kursner in sim sinn ain schriftgelerter und wolbelesen; der underfieng sich, seine baidt mitgeferten uf dem weg zu spaien, und dieweil herr Hanns Brucker ain ungeschaffner mensch war von angesicht, arguiert er, s. Pauls schrib, kein ungeschaffen angesicht het nie guts gewurkt, und wie er das oftermals trib, nam das der Brucker so hoch uf, das er solch gespai kurzum nit leiden wolte. Iren gesell tedinget zwischen inen, kam darzu,

das sie alle so unains mit ainandern warden, das kainer bei dem andern bleiben, ieder ain sondere straßen wider heim kam, und hetten die walfart deennost nit verricht, und wie man sagt, so ist hinnach kein recht vertrauen mehr under inen gewesen, hat doch ieder den andern bleiben lassen.

Umb dise zeit ist zu Mösskirch in leben gewesen ein burgermüller, Hanns Beulenmüller, ain müller und ain zimmerman, zu dem haben die von Fridingen an der Tonaw iren burgermaister sampt ain rathsfreundt geschickt, mit bevelch, seitmals gedachter
 10 Beulenmüller dann zumal fur ain beruempten zimmerman und werkmaster geachtet wardte, seins raths in deckung ires kirchenthurns zu haben. Dieselbigen in er[589]öffnung irer werbung under anderm bericht anzeigt, es welle inen kein ziegel uf dem thurn bleiben. Dieweil aber sie, die gesandten, villeducht ußer übersehen, mer,
 15 dann ußer karkheit, den werkmaster nach dem morgenmal beschickt, hat er sie mit keinem andern rathschlag abgefertiget, dann allain, seitmals kain zigel uf dem thurn bleiben, das sie dann denselben hinfuro mit stro bedecken sollen, damit werde inen zu ewigen zeiten kein ziegel herab fallen. Mit sollichem rathschlag hat er sie
 20 lassen hinhawen. Man sagt auch sonst von bemelten von Fridingen und irem burgermaister ain gueten schwank und nemlichen, das sie uf ain zeit obgenannten iren burgermaister geen Rotweil geschickt, pulver fur ain gemaine stat Fridingen einzukaufen; der seie zu dem schulthaisen zu Rotweil kommen und im seiner herren bevelch des
 25 pulvers halb furgehalten; dieweil aber der schulthaiß nit anders vermaint, es werde etlich zentner belangen, hat er ohne vorwissen ains raths sovil nit bewilligen wollen, derhalben bei den gehaimen räthen uf 4 centner erlangt, so man denen von Fridingen uf das mal ußer gueter nachpurschaft verfolgen well lassen. Wie er nun
 30 dem burgermaister von Fridingen seiner herren bewilligen furgehalten, hat der burgermaister nit mehr, dann 6 pfund, begert. Das haben die von Fridingen vil jar hören mueßen, und ist iren genug darob gespott worden, wie ungeru sie doch darvon hören sagen.

In kurze nachdem obgehörte grefin, fraw Margreth, mit todt
 35 vergangen und an das ort, aldo iezundt der fronaltar zu S. Martin im chor stat, begraben worden, [ist] ein vergebenlicher altar, wie

*

18 mit] hs. nit. 86 ist] ergänzt.

ein disch von holz und vier pfosten, also ufericht, mit ducher umbhenkt worden, und obwol der chor nit under das tach gefiert, sonder allain mit brittern überschossen, iedoch wardt mehrmals uf solchem hülzin altar mess gehalten. Begab sich noch desselbigens jars, zu eingang winters, das ain junger priester zu Mösskirch, war ain helfer, genant herr Hanns Nopp, von Gamertingen burtig, in kuntschaft kam mit ainem gar hipschen medlin zu Mösskirch, hieß Martha Kislingin, war sonst von Bietingen, aber dienet bei irem vetter, Leonhart Kissling. Es kam die sach so weit, das sie ainern verzilten und namlichen in die ungebawene und noch halb ufgefuerte s. Martins pfarrkirchen, furnemlich under den fronaltar, mit duechern, wie oblaut, verhenkt, darunder schlupften sie zusammen, geschach am morgens gegen tag. Nun het aber der messner derzeit, genant Jacob Weberle, zwo gewachsne döchtern, die ain Maulaffra, die ander wardt hernach eim von Rinkenbach, genant der Schneckiskes, zu tail; dieselbigens schickt ir alter vatter, der messner, ohne geferdet desselbigens morgens frue in die kirchen, zu der ampel im chor acht zu haben. Die hetten villeucht auch sonst mehr ufmerkens uf die sach, dann, wie man sagt, hetten sie baide lieber die Martham bei jungen pfaffen versehen; das hat sich hernach an inen baiden schwestern wol beschaint, wie leuchtfertig sie sich gehalten haben. Dieselbigens kamen dem pfaffen under dem umbhang des altars nun vil zu frue in die kirchen, dann der pfaff und die Martha, das medlin, waren von inen verspehet und ergriffen. Do kunt der pfaff wol gedenken, waverr er ergriffen sollt werden, was im hernach volgen, derhalben, wie man mainet, das er gewarnet worden, auch von des medlins freundschaft niergends sicher, die in derhalben nit ufsetzen wolten, und das er sich vor der herrschaft besorgt, do macht er sich darvon. So wolt im auch herr Gotfridt Wernher, der sampt ainer ganzen gemaindt ein groß misfallen ab der sach het, weiter nit nachstellen, und gieng im also sein bubenstuck hin, das er kein straf, die er wol verdient het, darumb empfieng. [590] Aber das guet Martele wardt ergriffen und der obrigkait überantwurt; das wardt der statt ewiglichen verwisen und mueste den lasterstain darzu tragen, welche

18 acht] hs. zu acht. 35 lasterstain] diese stelle über die sitte des lastersteintragens ist abgedruckt im Anzeiger des germanischen Museums 1866, s. 63 ff., wo weitere hinweisungen darüber.

straff domals ain anfang nam zu Mösskirch, dann' vormals kein sol-
 cher stain alda im brauch gewesen, der hoffnung, es seien hievor
 so fromme leut zu Mösskirch gewesen. Sie kam gleich darnach zu
 irem erbarn priester, herr Hannsen Noppen, der sie zu fahl het
 5 gepraucht, mit dem zog sie von ainer pfrundt zu der andern, biß er
 letztlichen geen Hechingen kommen, da ist er lange zeit hernach
 pfarrer gewesen. Er ist noch in der grafschaft Zollern. Also ist
 der lasterstain domals zu ainer straf den gailen weibern zu Möss-
 kirch in prauch kommen. Hernach über neunzehen jar, nemlich
 10 anno 1546, mueste auch aine zu Mösskirch disen lasterstain fur die
 statt hinauß tragen; die ward gleichfals der statt verwisen. Das
 trueg sich zu der gestalt. Es war ain burger zu Mösskirch, ge-
 nannt Hanns Glati, des alten Conradten Glatissen son . . . , das es
 unleidenlich, ergerlich und der obrigkait lenger zu gedulden und zu
 15 übersehen etwas schimpflich und verweislich sein wolt, dann sie
 warden mehrmals vor der statt in welden, in fruchten, auch sonst
 in andern winkeln argwönisch und buebisch ergriffen. Ir man sahe
 ein weil durch die finger, so lang, das im von seinen nachpurn und
 andern so hoch darumb zugeredt wardt, das er auch darzu thuon
 20 und achtung darauf haben muest. Also ergriff er sie baide uf ain
 zeit bei ainandern uf der stat umblauf; die hur verwischt im, do
 trang er uf den Glati. Der kunt sich nit wol gegen dem man zu
 wehr stellen, sonder gab die flucht. Der man eilt im nach, das er
 im die schuch abjagt, und als er im sonst nit entrinnen, dann der
 25 Huetler ein sewspieß, damit wolt er in beschitten, trang er so
 hart uf den Glati, das derselbig über den umblauf absprang und
 im entranne. Er wardt hernach der und ander missethatten halb
 wol gestrafft und bei herr Gotfridt Wernhern widerumb mit vil
 gelts eingedinget, dann was sein vatter, der alt Conradt Glati,
 30 mit seinen finanzen von den armen pauren erschunden, das verthet-
 ten seine söne hernach ganz üppiglich, die auch der obrigkait
 mehr, dann ain verschreibung über sich gegeben haben. Aber des
 Huetlers weib, wiewol das auch entrann, iedoch wardt sie unlang
 hernach wider ergriffen und fur recht gestellt; die wardt mit dem
 35 lasterstain der stat verwisen. Die lief darnach noch lange zeit im

*

13 . . .] mangelhafte stelle, indem der abschreiber der chronik aus-
 versehen wohl mehrere linien ausließ.

besenreis hin und wider. Es het der Leonhart Huetler, ir hauswurt, ein solchen neidt und unwillen bei gar nahe allen Mösskirchern, das iren vil vermainten, man sollte ine, Huetler, der stat auch verwissen haben. Das kam doher, das er des weibs bubenswerk so lang zugesehen und geduldet; darzu war er bei kurzen jaren darfor ohne ain niderklaidt, also offenlich und unverschempt, in Hansen Maiers badt under vil weibs- und manspersonen gangen und große unzucht getriben, darumb er auch von herr Gotfridt Wernhern, der obrigkait, hertiglich, gleichwol vil weniger, dann
 10 er beschuldt, war gestraft worden. Er tberkam sovil ufsatz, das er hernach zu Mösskirch nit lenger bleiben dörfte, sonder zoge hinweg in ain dorf, under dem Hewberg gelegen; da ist er bliben und daselbs gestorben. Man sagt von ime, er hab das weib, von dero hieoben meldung beschehen, nachdem sie lange zeit umbher gelof-
 15 fen, wider angenommen und behalten, darbei abzunemen, was fur ain leüchtfertiger und unerbarer man er gewesen.

Es ist auch zu wissen, nachdem herr Hanns Nopp, wie obgehört, entloffen, war ain alts pfefflin, herr Jacob von Mülhain, caplon und helfer dozumal zu Mösskirch, das hat seim gesellen, herr
 20 Hannsen, in befurderung seiner buberei verhelfen wellen und das Marthale Kisslinge uf ein zeit zu sich [591] in s. Martins kirchen beschaiden, den pact und allen beschaidt mit ir zu machen, wo sie iren liebhaber, den pfaffen, künde antreffen. Aber sie warden auch verspehet, und ir haimlich gesprech in ander weg ußgelegt, der-
 25 halben das pfefflin von der obrigkait fenglich einzogen, wardt geen Costanz geschickt. Daselbs, als es in examine rigoroso, und seine leichtfertigkeiten genugsamlichen erkundiget, wardt es vorm gaistlichen richter mit aim linden fuchsschwanz erstrichen und des bistthumbs Costanz verwissen.

30 Umb die zeit war ain burger zu Mösskirch, genannt Marte Schwarzach, genannt Spindler, der het drei söne. Der ain, genannt herr Hanns, war in seiner jugent ain student zu Tübingen, volgends von der leer kam er wider heim, und in bedacht, das er zimlich und wol, nachdem derzeit alle rechte studia erst in ain, gleichwol
 35 verdunkleten, anfang kommen, studiert, verlihe im gleich herr Gottfridt Wernher s. Cathrinen caplonei uf s. Martins gestift, da er die

*

7 Hansen] hs. Hausen. 23 iren] hs. irem.

überige zeit seins lebens biß in das jar 1564 bliben ist und sich
 also gehalten, das er groß lob erlangt, auch ain sollichen wandel
 gefuert, das er wenig ergernus gegeben. Seine brueder und ver-
 wandten hat er alle ad nutum sein lebenslang regiirt, die ine auch
 alle entsessen und gefolig gewesen. Der ander son des alten
 Spindlers, Petter, ist ein beck seins handtwerks und nachgends vil
 jar burgermaister zu Mösskirch gewesen. Von im sagt man, das in
 wenig jaren, nachdem er verheirat, er ain hupsche, junge magt
 gehapt, die hat im sein hausfraw, war des alten Brugkers dochter,
 10 Agata genannt, zugeben oder zugeordnet, ime, Pettern, des mor-
 gens, so er bachen und in der werkstat sein sollen, zu verhelfen.
 Hiezwischen war die fraw so faul, wolt des morgens nit ufsteen,
 sonder blib im pett also faulenzen. Begab sich anno 1529 uf ain
 hailigen carfreitag, das bemelter Petter abermals bachen solt; er
 15 wackt das weib uf, aber er kont sie ußer dem bett nit bringen,
 also half im die magt, wie vormals mehr beschehen. Ich waiß aber
 nit, was der maister mit der magt, die desselbigen morgens frue
 ufgestanden, noch halber schlieff und halber angethon oder bedeckt
 war, fur ain schimpf und gugelfur anfieng. Sie wardt schwanger,
 20 bracht auch das kind zu seiner zeit, derhalben vil gespais hernach ußer
 diser handlung entstande, furnemlich, dieweil dieser actus uf den
 charfreitag beschehen war; auch wolt im hinfuro sein weib weder
 diese, oder andere megd mehr zugeben, am morgen bachen verhel-
 fen, sonder die fraw standt selbs uf, oder Petter muest sich der
 25 knecht behelfen, man wolt im nit mehr trawen. Und wiewol herr
 Gotfridt Wernher den Petter umb disen begangnen ehbruch strafft,
 so war es doch ain gnedige straff, dergleichen satzt er ine hernach
 in kurzer zeit in rath. Er het noch ain brueder, hieß Marte, der
 war ain rechter, naturlicher Priapus, und wie man sagt, war er
 30 über die maß gefast und gestaffiert. Er überkam des alten Baschion
 Heckers dochter, Anna, die war im, wie man grundtlichen gesagt,
 zu seim willen in der ersten ganz unwillig und clagt oftmal irer
 muetter, der alten Anna Heckerin, mit wainenden augen über iren
 hauswurt, von wegen des übergroßen, ungefüegen hausraths und
 35 das sie das in die harr nit erleiden könnte oder wiste, darauf sie
 die muetter tröste, sie solt sich leiden, es wurde bösser werden.
 Sprach die dochter: «Ei muetter, leid du in, er hat ain sollichen,»
 zaigt ir damit mit ußge[592]strecktem arm ain sollichs meß, das solchs

aim mülleresel zu schaffen het geben. Die muetter kont ir vor lachen nit vil antwurt daruber geben, dann sie dergleichen clagen nie gehört, strafft die dochter irer dorheit halber, welche hernach bei irem hauswurt vil kinder gehapt, und ist die vorgende clag
 5 aller eingestellt worden.

* [1479] Diser Martin Spindler het nit wol kunden mit warhait sagen, als vor wenig jaren ain junger gesell zu Tan. Den beclagt ain junge dochter am corgricht zu Basel, als het er ir die ee verhaissen und gleich darauf übern friden gehandelt. Der sprach,
 10 ja, es wer war, aber er hetts mit aim unterschaid geret, namlich, da er sie wurde finden als ain jungfraw, aber es het bei ir die mainung nit gehapt, wie sie das selbs wisst, dann er wer ir hinein gewuscht, wie ain pfeifer in ain wurtshaus. Ab dem ward ain sollichen gelechter bei allen umbstendern, das es ain ursach gab, das
 15 der gut kerle von der clag erlediget ward. Villeucht möcht auch der guten dochter unrecht sein beschehen; war haifß wetter gewesen und hett sie sich erupt, welches, wie die phisici darvon reden, in solchen felen vil mangels bringt, darvon ainest kaiser Ferdinandi vicecanzler, doctor Jacob Johans, war von Götzes burtig, ligt im
 20 Veldkurcher oder Pludenzler ampt, von seinen landsleuten pflag schimpfweis zu reden: «Das wetter ist haifß und das madle faifß.» Zu zeiten aber gerat es den jungen dirnen auch, das inen ain gauch uf den kloben sitzt, wie sich das gleichfahls zu Offenburg hat beschaint, da ain gute dochter auch ain sollichen quidam umb die ee
 25 ansprach, als er sich aber verantwort und vil ußzug sucht, wie dann sollicher gesellen geprauch, do wollt sie iren procurator, der sie was zu lies sein bedauchte, lenger nit reden lassen, sonder mit ainer besondern gratia fur sie herfur und sprach offenlich zu irer widerpart: «Ja, du waist wol, was du gesagt hast, wie du das
 30 feßlin anstachest.» Dise red bewegt meniglichen zu ainem gelechter, und erhielt auch ir ansprach. *

* [1521] Diser Martin Spindler richt ain großen lerman an in dem nechsten jar nach dem großen sterbendt zu Messkirch bei sei-

*

19 Götzes] d. i. Götzls. Weizenegger-Merkle, Vorarlberg, nennen unter den merkwürdigen personen, die aus dem marktflücken Götzls stammen, diesen Jacob Johans nicht, wenn nicht der a. a. o. I, 72 ff. genannte Jonas v. Buech, der in diensten kaiser Karls V stand, darunter gemeint ist. 25 sucht] hs. such.

her nachpurin, hieß Ursula Fuchsin, war von Siplingen und hett den Thoman Rietmullern, war etwan burgermaister zu Messkurch gewest. Zu demselbigen kam ainsmals ain pulvermacher und schütz, war seßhaft zu Neidingen im derfle an der Tonaw, hieß Melcher⁵ . . . , het hievor vil haimwesens bei ime gesucht und bracht aber ain hundt mit sich, der legt sich uf der frawen bett in ir schlaffkammer. Es [war] auch dozumal ir hauswurt ußerm haus gangen, so war der Melcher auch wider hinweg, do kund die fraw den hund nit ab dem bett bringen; da sie schon-aingewalt an inne legen, do¹⁰ fieng er doch an zu murren und kunt nirgends mit ime naher kommen. Also hollet sie irer nachpurn ein, disen alten Martin Spindler, der nam ain stecken und jägt den hund hinweg, sprechend: «Wann es ist ain zeichen, das dises hunds maister auch an disem bett ist gelegen». Wie das weib dise red erhert, do ward sie¹⁵ so zornig, das sie gar nahe an den guten man gefallen were und das man schaiden muß; sie wollt ie kain solche fraw sein oder darfur geachtet werden. Und mit solcher furia do macht sie erst, das man allerlai hievon reden und ain gespai darauß treiben ward, und ward von unnutzen leuten hieruber geret, das weger wer ver²⁰schwigen bliiben, wie dann der besen, ubel redenden welt nichts zuvil ist; soll beschehen sein im jar 1519. *

* [1297] Bei wenig jaren hat ain fraw im Madach gelept, die ab irem eheman klagt, [1298] er hab nichts, und ist die redt so weit geloffen, das sie baide von der obrigkait sein fur das gaistlich²⁵ gericht geen Costanz gewisen worden. Wie sie nun alda erschinen, hat der official baidt partheien abgesondert verhört, und nachdem die fraw uf irer clag behart, hat sie der official understanden, mit gueten von irem furnemen abzuweisen, under anderm gesprochen: «Ein frome fraw kan sich ires ehemens leuchtlich behelfen, und so³⁰ der nun gefast, wie ain gerstenkorn, solt sie sich beniegen lassen.» Die fraw ist dem official in die redt gefallen, die sie nit recht gemerkt, und hat überlaut gesprochen: «Ja herr, wer er, wie ain jegerhorn, so welt ich nit clagen;» hini zum teufel! do wurt baldt kirchweihe. *

³⁵ Es hat der alt Eberlin Wiltman von Schnerkingen auch ain solichen son gehapt, Simon genannt, den hat sein weib mehrmals

*

7 war] ergänzt, vom abschreiber übersehen.

begriffen und also befonden, das sie ine gefragt, ob auch ain bain darin seie; hini zu teufel mit sollichen unreinen leuten! dann es contra bonos mores ist.

Wie ain große irrung sich zwischen der Reichenow und herr
 5 Gotfridt Wernhern freiherrn zu Zimbern von wegen der collatur der pfarr Geggingen enthalten und letztstlich vertragen worden, auch von andern sachen.

Von etlichen jaren here sein spenn und nachpurliche missver-
 stendt gewest zwischen den epten der Reichenow und dann der herr-
 10 schaft Zimbern von wegen der nomination und presentation eins pfarrers zu Geggingen, und vermainte ieder thail, die collatur und das jus patronatus selbiger pfarr zu haben. Begab sich nach ab-
 standt herr Conrat Kissling, pfarrers daselbst, der geen Buchen an Federsee kam und die pfarr dem apt het resignirt, das herr
 15 Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern solche pfarr widerumb verleihen wolte, derhalben er ain priester bei bischof Haugen von Landenberg uf die pfarr presentirte. So baldt das abt Marxen von Knöringen anlangte, wolt er das nit zugeben, sonder de facto und mit der that conferirte er die pfarr eim priester, genannt herr Hanns
 20 Schleihe. Derselbig pfarrer, als er vom abt nominirt und presentiert, ward er von dem bischof Haugen uf die pfarr confirmirt und bestettiget. Wiewol nun herr Gotfridt Wernher ab solchem des abts gewaltigen und thetlichen ingriff ein groß misfallen, so ließ er doch den pfarrer, herr Hanns Schleihen, warnen, mit dem gnedigen
 25 rath, das er nit ufziehen sollte, dann er wurde in als den, so durch unrechtmeßigen gewalt in die pfarr intrudirt, nit gedulden; wellte ine auch in trewen warnen, uf kein unwillen zu ziehen. Solchs alles mochte bei dem pfaffen nit verfahen; dann wiewol er zimlich gelert, ließ er sich doch zuvil uf den abt, sein collatorem, zoge
 30 uf die pfarr und wardt von des abts bevelchshabern ingefiert und installiert. Darneben ließ er sich vil stolzer und hochmuetiger re-

*

18 Knöringen] der letzte abt; unter dem das kloster im jahre 1540 dem bishum Constanz einverleibt wurde; s. Schönhuth, Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau s. 280 ff., Mone, Quellensammlung I, 198 ff.; Oheim, Chronik von Reichenau s. 194.

den vernemen, uf mainung, er fragte der weltlichen obrigkeit nicks nach, im wer conferirt und rechtmeßiglichen gelihen, die pfarr welte er besitzen und niemands darum ansehen. In solchem unwert und unwillen besas der pfaff die pfarr etwas mehr, dann ain jhar, und trueg herr Gotfridt Wernher nit ain geringe beschwerdt ab des pfaffen bösen worten. Dieweil im aber nit gepurn wolte, den pfaffen offenlichen zu straffen oder von der pfarr zu vertreiben, warde desshalben mit herr Schweikharten von Gundelfingen ein heimlicher verstandt gemacht, und uf ain zeit, als der pfaff, [593] ganz aller sorgen frei, mit vollem seckel seinen gescheften nachrit, warde er unversehenlich gegen aubents uf dem weg von etlichen unerkantten reutern verkuntschaft und ufgefangen, uf ain ross gebunden, ein kappen angestreift, biß in die nacht in den helzern durch vil abweg gefuert. Letztlich kamen sie mit ime umb miternacht uf die Alb zu aim hochgericht, nit ferr von Habspurg gelegen; sie fuerten in mit dem ross under das hochgericht, thetten im ab die kappen, legten im dargegen ain strick an hals, mit ainer ceremoni, als ob sie in gleich henken welten, mit austruckenlichen worten, sie welten im also hiemit possess uf die pfarr zu Geggingen geben. Dem pfarrer war die pfeifen in die eschen gefallen und row in tibel der hochmuetigen reden, so er hievor mehrmals getriben; kunte wol bedenken, das im hiemit nit unrecht beschach. Derhalben patte er sie ganz demueticlichen, im zu verzeihen und sich seiner zu erbarmen, mit dem verhaïßen, die pfarr Geggingen innerhalb monatsfrist zu verlassen. Darneben gab er inen freies willens also par ein hundert guldin, die bei im in ainem wetschger verkuntschaft waren. Also erbarmbten sich die gueten, magere reuterle des pfaffen, namen das gelt und sein erpieten mit guetem willen an. Sie fuerten in verbutzet und vermumt in helzern biß gegen tag, do ließen sie in in dem Geginger waldt wider ledig. Het gleichwol vil gueter jegerstraich darzu ingenomen, und war im wol geschrepft worden. Er blib hernach ein kurze zeit zu Geggingen, dann ime war sein trutz und freche weis vergangen und wolte sich seins abts vertrostrungen weiter nit verferien lassen. Er zog ganz unverzogenlich ab und kam uf ain andere pfarr under den

*

15 Habspurg] d. i. Hababerg bei Emerfelden in Sigmaringen. 28 des] hs. sich des.

Hailigenberg, wolt kainer sollichen schlapp mere erwarten. Hernach ist der spann zwischen der Reichenow und der herrschaft Zimbern desshalben vertragen worden, und das ie ain tail umb den andern die nomination und collatur der pfarr zu Geggingen haben soll. Dessen sein baide herrn wol zufriden gewesen, ist auch also biß anhere gehalten worden.

Nachdem nun der strittig, hochmuetig pfaff von Geggingen verscheucht, do kam ain pfaff dahin, ein seltzamer abenteurer, hieß pfaff Naßhanns. Der versah die pfarr interim, biß man sich ains andern pfarrers vergliche. Mitler weil starb der Giltlinger, war forstmaister zu Sigmaringen. Als man dem sein opfer zu Sigmaringen halten, war pfaff Naßhanns nit der wenigest im kartenspill, der dem schlamp auch nachwandlet. Nun war aber Franz Scherer amptman und wurt dozumal zu Geggingen. Der het den pfaffen selbigs morgens, ehe er geen Sigmaringen kam, zu der morgensuppen geladen, und nachdem der pfaff wol gefietert, rit er hinüber geen Sigmaringen uf das opfer und hielt mess, wie andere priester. Do volgt im der Franz nach und opfert im, sprechendt: «Herr, thon beschaidt!» dann der pfaff war im noch ain schuldig bliben zu der morgensuppen. Der wardt am altar schamrott, erschrack und macht fort. Hernach prediget er uf sant Blasis tag den pauren zu Geggingen die legendt des lieben hailigen und die miracula und wunderzaichen, von ime beschehen. Daran hant er am letzten, die bauren megten glauben, was sie wölten, er glaubts aber bei Got nit alles, oder der teufel söllt ine hinfueren. Er blib über ain jar nit zu Geggingen, do kam er geen Hülzingen und war ain rechter pfarrer zu solchen underthonnen. An sein stat kam geen Geggingen herr Hanns Mock, war herr Conrade Mocken, burgermaister zu Rotweil, brueder. Der erlangte die pfarr seim brueder [594] bei herr Gotfrid Wernhern und dem abt in der Reichenow, das es mit aller baider thail gueten willen zugienge. Beschach anno 1529. Der ist darnach vil jar pfarrer alda gewesen und erst anno 15.. gestorben. Es gemanet mich der pfaff Mauser an diesen Naßhannsen fast, der war pfarrer in der Weitnow in der herrschaft Hocheneck und prediget uf ain zeit seinen pauren: «Ir päuren, ewer wesen soll nichts also, schicken euch anders in die sach, oder ich wills euch bei dem leiden Gotz nit lenger vertragen, darnach megen ir euch wol richten!» Ein solche predig wer dem obgemel-

ten pfaff Naßhannsen auch nit zu vil gewesen, insonderhait so er darvor ein gesatlete morgensuppen het gehapt. Es mecht ainer der zeit nit unbillich gesagt haben, wie doctor Hanns Kaisersperg einest im tum zu Straßburg predigte, sprechendt, vor vil jären seien guldin priester und helzin kelch in deutschen landen gewesen, iezmals aber hab es sich umbgekert, es seien allenthalben in der kirchen guldin oder silberin kelch und mehrtails helzin priester. Bei meinen zeiten waren in Gallia mehrtails helzin oder zinin kelch und hilzin priester darzu. Wie gat es dann iezo, da die Hugenoten schier
 10 allenthalben überhandt genommen? Das hat auch der lieb hailig s. Antonius bei seinen zeiten wol erfahren, als er in einem gesicht im gaist in alle ort der welt gesehen, das schwein ob dem maisten tail deren altarien gestanden, so die allerhailigsten sacramenten administrirt und gewandlt.

15 Es haben vor jären die Barfueßer zu Überlingen die gerechtigkeit uf etlichen heusern zu Mösskirch gehapt, das sie ire herbrigen alda und das man sie daselbs, so sie terminirt oder sonst iren gescheften nachgangen, übernacht enthalten muesen. Nun hat sich in diesem 1529 jar begeben, das derselbigen fratres zwen von Überlingen, ex ordine minorum, der regel sine observantia, uf dem
 20 landt darafter gestraift, auch air, kes, flaisch, schmalz und anders erbetlet, und demnach sie villeucht ir regel im closter streng halten mueßen und aber als jung leut ganz unruelig und unrain, haben sie uf dem landt zwo jung nehernen ufgelesen; dieselbigen luder
 25 haben sie geen Mösskirch in deren obbesagten heuser eins, darin domals ain keßler, genannt maister Leonhart . . ., gewonnet, zu ainer zeit, als sie gewist, das der guet alt man nit verhanden gewesen, beschaiden, und als sie über etlich stundt hernach kommen, haben sie gezecht und alles, was der brief inhelt, gehandtirt, auch
 30 mit den nehernen von und wider zu der zech gegangen. Und wiewol die fraw im haus ab solchem der münch bubenleben wenig gefallens, iedoch muest sie das selbigs mals ungeenderet bleiben lassen. Aber uf den abent spaat kam der alt maister Leonhart unversehenlich ins haus, und als er diese kirchweihe und prass ersicht,
 35 konte er die unweis lenger nit erleiden, sonder ohne ainiche präfation oder sonder ceremoni so nimpt er den ainen münch sampt der ainen huren und wurft die die treppen hinab. Also waren sie daniden und begerten nit mehr hinauf. Der ander frater mit seim

gespann, als er sicht, was fur ain process vorhanden, traffen sie selbs die hausthur, die dorft inen niemands zaigen. Also packten sich huren und buben mit ainandern darvon; die sein darnach nimmermehr geen Mösskirch kommen. Es ist auch hernach biß uf
 5 diese zeit dasselbig maister Leonharts, oder auch die ander heuser, darin die gerechtigkeit, wie oblaut, gewesen, von deren münch oder hengst keinem mehr besucht worden, und sein iren gleichwol abkommen. Aber von solcher loser buben wegen sollt darum ain
 10 ganzer orden oder vil frommer, andechtiger leut geschmecht oder veracht werden? Es hat die herrschaft noch heutigs tags in denselbigen heusern die gerechtigkeit, das die inwoner oder besitzer deren ainer herrschaft durchs jar ain außgeruste und beraite bettstatt erhalten mnesen und handwerker oder werkleut [595] mneßen legen, nach verordnung ainer herrschaft. Ob das also von alter
 15 herkomen, oder die herrschaft den fratribus minorum hiemit succediert, mag ich nit wissen.

Wie graff Felix von Werdenberg den engen Kraiss herr Gotfridt Wernhern freiherrn zu Zimbern widerumb zuzustellen begert, ist aber verliderlichet worden, auch von Martin Spanier und dem alten Durren von Gutenstain.
 20

Es ist derzeit herren Gotfriden Wernhern ein besonders gluck zugestanden, so er das annemen kunden oder wellen; dann demnach im augspurgischen vertrag, anno 1504 ufgericht zwischen Zimbern und Werdenberg, der eng Kraiss mit hagen, jagen und aller forstlichen obrigkeit denen von Werdenberg blieben, hat sich graf Felix von Werdenberg, der dozimal Sigmaringen zu seinem thail inhatt, ganz nachpurlichen mit herrn Gotfridt Wernhern gehalten, und seitmals er augenscheinlichen befinden und speuren muste, das der stam Werdenberg zu grundt geen, wolt er das, so von Zimbern herkame,
 25 auch denen zuvor abtrungen worden, niemands andern, dann dem zimbrischen stammen wider gonnen. Derhalben er uf ain zeit ein diener, Martin Spanier genannt, war gar ain abenteuerig man, zu herrn Gotfridt Wernhern schickte und ime under anderm anzeigen ließ, er sollte zu ime geen Sigmaringen kommen, wellte er ime den
 30 engen Kraiss wider geben, auch die brief, so er darüber bei handen,

zustellen. Herr Gottfridt Wernher nam das erbioten zu hochem dank an, empott ime bei Martin Spanier, er wellte zu im kommen, geschach aber nit.

Alhie mueß ich ain gueten schwank einmischen, der sich in dieser werbung des Martin Spaniers begeben; dann als herr Gottfridt Wernher under andern reden den Martin ansprach, wie es keme, das er noch so ain schwarzen bart het und ain solchen gar growen kopf, antwort der Martin herr Gotfridt Wernhern nicht, sonder sagt zu den umbstehenden zimbrischen dienern: «Botz unden! ir habt nersch her, waist nit, das mein haar uf kopf zwainzig jar elter, dann mein bart.» Die diener fiengen all an zu lachen. Herr Gottfridt Wernher wolt ie wissen, was er gesagt hett, und als er dessen bericht, het er ain groß gefallen darab und fertiget ine erlichen widerumb ab.

In wenig zeit darnach schickt graf Felix den pfarrer von Guetenstain, herr Gallen Maute, zu herr Gotfrid Wernhern geen Wildenstain, mit dem bevelch, er solte ine laden, das er doch ainmal zu im geen Sigmaringen keme, dann er sich gegen ime des engen Kraiss halben erweisen wellte, darab er freuntlichs gefallen und im zu danken het. Aber herr Gottfridt Wernher ließ es ain red sein, und blib also ersitzen. Hernach starb graf Felix uf dem großen reichstag zu Augspurg anno 1530, darvon hieoben meldung beschehen. Hiebei ist abermals zu merken, das dem zimbrischen leon noch das ain aug verborgen, nur mit dem ainen gesehen hat, dann was großer spenn und irrungen, waverr der eng Kraiss restituiert worden, seither underkommen, das wurt in etlichen capitln hernach gesagt werden. Es hat auch herr Gottfridt Wernher nit allain den engen Kraiss, wie gehört, zu handen bringen könden, sonder auch mit den strittigen obrigkaiten und mit den ettern het er durch mittelpersonnen, die graf Felixen ganz angemem waren, mit ainer geringen verehrung ein große accession erhalten megen. Aber was nit sein soll, das schickt sich auch nit. Und ob uns gleichwol das glück selbs betrach[596]tet und mermals fur die thur komen, haben wir doch das nit annemen, vil weniger behalten könden oder wellen. Der allmechtig verleihe hinfuro sein gnad und was guet seie!

Und seitmals des Martin Spaniers hieoben gedacht, will mich nit fur unrathsam ansehen, zu melden, wer er gewesen und waber

er zu graf Felixen von Werdenberg komen. Es ist graf Hanns von Werdenberg, weilunt graf Jörgen sone, uf ain zeit in Italia im soldt der könig von Napolis gewest; begab sich ainmals, das er mit anderm kriegsvolk uf dem mer etlich schiff, die feindt waren, antrafe. In solchem angriff lagen die königischen ob, es waren etliche schiff gefangen, die andern kamen darvon. Under denen gefangnen war ain Bisquiner raubschiff ußer Biscaia, das wardt geschetzt; was sie nun an gelt und guet nit vermochten, das versprachen sie uf etlich zeit also bar zu erlegen. Dess gaben sie geisel und purgen. Under denen war Martin Spanier, seins alters im vierten oder funften jar. Er war in aim guldin rock beclaidet, wie er geisels weis übergeben, wardt graf Hannsen von Werdenberg zu seinem thail. Der hat in nachgends mit im herauß in Deutschlandt gebracht. Es ist niemands hernach kommen, der ine zu lösen begert habe, und dieweil er noch so jung dozumal, hat er sein vatter oder muetter, auch sein heimat nit anzaigen künden, oder wer er sei. Sein taufnamen hat er allain gewist. Got waist weiter, wer er gewesen, dann man sollichts nie erfahren künden. Es ist dahin kommen, das er seiner aigen sprach entwonet und vergessen. So hat er auch das Deutsch, wiewol er ganz jung in deutsche landt kommen, nit recht lernen künden, und wiewol er also mit vil frembden nationen, als Spanier, Franzosen, Walhen und andern sein notturft reden, so hat er doch kain sprach recht geredt, sonder das er blösig hat megen verstanden werden. So baldt er ins Deutschlandt kommen, ist er zu Sigmaringen erzogen. In hat graf Christof von Werdenberg vilmals zu seinen schwegern geen Mantnam geschickt; was im also bevolchen, das hat er ganz getrewlichen und mit großem ernst verricht. Es haben nach absterben graf Hannsen von Werdenberg seine baidt brueder, graf Felix und graf Christof, ine ir lebenslang bei sich zu hof gehapt. Was wunderbarlicher, seltzamer handlungen, die zeit er bei inen gewest, er überstanden und zu glücklicher endtschaft gepracht, darvon were wol vil zu schreiben, insonderhait als in graf Felix uf ain zeit ußer Italia geen Sigmaringen mit etlichen geladnen mauleseln und anderm geschickt, hat Martin Spanier spennitor sein sollen und alle außgaben verrechnen. Als er nun alles glucklich und wol geen Sigmaringen verfertiget und von seinem herren zu der rechnung gehalten, hat er geantwurt, er hab die rechnung uf die schwert-

schaiden geschriben, und damit hat er die schaiden besehen und gesagt: «Botz unden! es ist alles wider ußgangen.» Und wiewol graf Felix derhalben nit gesettigt und weiter nachgefragt, hat er gesprochen, wie er wissen künde, wo esel ider nachhin gezurkt. Wiewol nun mit graf Felixen nit guet zu schimpfen, iedoch, die- weil bemelter Martin ein herzhafter mensch und mit dem er ain mehrers het versehen künden, hat es graf Felix ein guete sach sein lassen.

In seiner jugendt hat im uf ain zeit graf Christof von Wer-
 10 denberg bevolchen, uf den sigmaringischen forst zu geen und, ob wilpretschutzen verhanden, die neben und mit andern zu vertreiben. Also ist er hinauß gangen, und wie er kommen, genannt uf den Hennenbühel, hat er ain schutzen funden, der hat sein büchsen neben im ligen gehapt und geschlaffen. Also hat ine Martin Spanier
 15 geweckt, und in dem, als der selb im schrecken ufgewest, nach seiner buchsen griffen, ist im Martin zu geschwindt gewest, hat die buchs [597] erwuscht und in damit erschossen. Darab gleich- wol graf Christof nit vil gefallens gehapt, aber es ist geschehen. Und wiewol der umbkomen ain ansehnlicher und wolbeklaidter
 20 gewesen, so hat doch niemands clagt, und ist die sach ersitzen bliben. Villeucht hat den, so also erschossen, niemands wissen oder erkennen wellen.

Wie er uf sein alter kommen, hat er sich noch bei lebzeiten graf Christofs von Werdenberg in der grafenschaft Hailigenberg be-
 25 stattet und hat die zeit, als graf Friderrich von Furstenberg dieselbig hernach ingehapt, erlebt. Er hat etliche kinder hunder im verlassen, die auch noch heutigs tags, wer iren vatter und woher er gewesen, nit wissen megen. Er hat von seiner hausfrawen ain holtzelligs döchterle gehapt, welches im die marggrefin von Mantua,
 30 graf Christofs von Werdenberg gemahl, ußer teuf gehapt und ir seer lieb gewesen. Das ist nun in der jugendt gestorben, und als sein gott, die von Mantua, in uf ain zeit gefragt, wie ir taufgotte lebe, hat er, Martin, ir geantwurt: «Botz unden, fraw! kindt ist storben; was lieb, furt teufel gleich hin.» Man sagt, in hab sein
 35 weib eins nachts angesprochen, demnach sie ain weinends kindt, er soll ir doch einmal das kindt helfen wiegen. Das hat er ir verhaißen. Also hat er die wiegen mit dem kindt in der cammer versetzt, daran hat er ain heerin windstrick gebunden, und nachts,

als das weib entschlaffen und das jung kind anfahren schreien, hat Martin mit dem heerin strick anfahren zu wiegen. Dieweil aber der strick dem weib über die bloßen prust gangen, ist die guet fraw baldt erwacht und hat iren Martin hinfuro mit dem wiegen ruebig gelassen.

Vor jaren hat es ain maier zu Guetenstain gehapt, genant Ulrich Buel, man hieß ine aber nur den Durren, war ain wunderbarlich man. Der hett, wa er hinkame, ain groß geschrai und redet so seltzamlich und laut, das man sein wol lachen mogte. Sein vatter was gleichfals, wie er, ain abenteuerlich man gewesen, mit dem der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern, dieser dreier herren gepruedere anherr sellig, vil geferts und wesens einest hat getriben; insonderhait aber, so herr Wernher uf dem waidwerk im engen Kraiz zu zeiten benachtet, ist er in des Bulen haus bliben. So dann herr Wernher zu im gesprochen: «Wolan Buel, du kompst mein abermals zu schaden,» antwort dann der paur: «Ach, herr, nein, mir ist ain leib prots nit an hindern bachen,» und auch mere gegen seim herren nit betaurete. Gedachter herr Wernher het uf ain zeit in gefragt, wie baldt es mittag, spricht der Buel: «Herr, das kan ich euch wol sagen; secht ir das ketzlin vorm fenster? so baldt das zum fenster einschluftp, so ists gewiss mittag, so gibt man ime zu essen.» Derselbig Buel hat zwen sön verlassen, der ain, Hanns Buel, wardt ain maier zu Rordorf, der ander, Ulrich, wardt ain maier zu Guetenstain. Dieser Ulrich, von dem hieoben auch gesagt, het uf ain zeit ain freffl begangen, der war von den vögten und amptleuten ubers jar unangefochten oder gerechtfertiget bliben. Begab sich, das er anno 1523 in der fassnacht mit andern maiern zu herr Gotfriden Wernhern geen Falkenstain gieng, dann herr Gotfrid Wernher ine sonderlichen seins abenteuerlichen geschrais halben und das er ganz kurzweilig ware, wol umb sich leiden megte. Damit er nun den pauren ufbrechte, spricht er zu im: «Buel, du bist mir noch ain freffel schuldig, du solst mich zufriden stellen!» Do fieng der paur an sich zu verantwurten, mit aim sollichen geschrai und lauten geprecht, das iederman sein lachete. Also redten die umbstender zu der sach, und wardt des freffels halb gethedingt [598] und ain sollichts mitel getroffen, das der Durr herr Gottfriden Wernhern fur solchen freffel zu abtrag drei waidtschrai sollt thuen, und das sollte aber furnemlich zu

Mösskirch beschehen, wann er dessen von der obrigkeit ermanet oder gehaißen wurde. Sollichs nam der Durr an. Begab sich in kurze darnach, das ain groß capitel nach ostern zu Mösskirch von dechan und den capitularn gehalten warde, darzu dann herr Gotfridt Wernher sampt etlichen vernachpurten vom adel geladen. Wie nun das morgenessen ein ort, beschache in Bastion Heckers haus, am markt gelegen, so ersicht herr Gotfridt Wernher ohne alle geferd den Durren oder den alten Buelen von Guetenstain, der war uf den woche markt in die statt kommen. Damit er nun den edelleuten und andern etwas kurzweil machte, beschickt er den Durren, ermanet in der tedigung und abtrag des freffels, zu Falkenstein beschehen, mit beger, die versprochne waidtschrai zu thuon. Das bewilliget der Durr, aber mit aim sollichen lauten und hellen geschrai, das sie alle fro waren, das er ußer der stuben kam.

Uf dem mark thet er zwen waidtschrai mit sollicher zierlichkeit, das ußer etlichen gassen ain zulaufen wardt, als ob ain osterspil sollt gehalten werden. Herr Gottfridt Wernher empott im bei aim diener, er sollte den dritten waidtschrai auch thon, spricht der Durr mit aim wunderbarlichen geschrai: «Sag meim gnedigen, lieben herren, in andern schulden und freffeln sei die bezallung nit also richtig und baar, man mueß zu zeiten auch warten, also pitt ich mein gnedigen, lieben herren, er welle mir des dritten waidtschrais, wie andern seinen pauren, uf den herpst warten, will ich seinen Gnaden richtige bezallung thon.» Indess kompt ain burger, hieß Simon Eberlin, war ain schuchmacher und gar ain gueter gesell, herzu. Der spricht bemelten Durren auch an umb ain waidtschrai, antwurt der Durr: «Lieber Simon, far hin! wie du ain waidtman und sovil du wiltpret issest, so bedarfstu keins waidgeschrais.» Damit wardt gedachter Simon also verlacht und verspottet, das er sich eilends ab dem markt zu haus packet. Dergleichen lecherliche sachen hat der Durr vil gehapt. Uf ain zeit ist er geen Mösskirch kommen und hat ain scheuben salz kauft; die hat er aim andern Guetenstainer verdingt, ime heimzufieren. Das ist in der obern statt beschehen. Wie er aber die gaß zum Burkthor oder Draierthor, also hat mans ainest vor vil jaren genempt, hinabkommen, hat er immerdar hinder sich geschrien zum andern pauren, er soll ime die salzscheuben furderlich bringen; damit hat er mit den henden über sich zaiget und unperdet. Nun hat aber der alt Sixt

von Hausen sein behausung daselbst am eck bei der kirchen gehapt.
 Wie der das geschrai gehört, ist er eilends ans fenster gangen.
 Sein magt oder concubin, genant das Schellefunfe, war auch so
 furwitzig, legt sich neben den junker under das fenster. Wie aber
 5 der Durr sein geschrai und deuten mit den henden trib, gleichwol
 des edelmans, noch auch seiner magt. under den fenstern nit
 achten was, do vermaint der guet Sixt, der Durr hett die magt
 neben im gesehen und trib also sein fatzwerk mit im. War übel
 zufriden, schalt den paurn: «Das dich botz leicham schendt, als
 10 eden wichts! was darfst mich verspotten?» Wie der Durr das er-
 hört, schreit er noch vil leuter, dann vor, und sprucht: «Lieber
 junker, was sagen ir? botz kraut! ir sein mir ain lieber junker.»
 Solch geschrai kunt der guet Sixt nit wol versteen, darumb kompt
 die magt zu im, sprechendt: «Ach, junker, er maint euch nit;
 15 antwort Sixt: «Pack dich! das dich botz leicham schendel er maint
 dich,» trib die magt mit gewalt ab dem fenster. Wie er aber
 dem paurn will weiter antwort [599] geben, hett sich derselbig
 darvon gemacht. Hernach wardt er bericht des Durren manier und
 das er von ainer salzscheuben geredt; ine gar nit verspottet hett,
 20 oder die seinen. Also wardt er beredt, das ers ain guete sach sein
 ließe. Dise concubin, die der alt Sixt von Hausen bei sich het,
 wardt das Schellenfunfe von meniglichem genant, ußer der ursach.
 Als sie anfangs zum junkern kam und die sach noch heimlich sollt
 sein, het sie ain eißen in ainer seiten, darauf sie kartenblat het
 25 gepunden, wie man dann sprucht, das sollichs ein furbindige arzney
 seie zun eißen. Es standen aber ungeferdt funf schellen an dem
 kartenblat. Begab sich, das die erst nacht die guet diern bei jun-
 kern am bett lag, das sie das schellenblat von der seiten oder dem
 eißen verlore, das blib im bet ligen. Morgens wardt das blat im
 30 bett gefunden, und wardt darnach die selbig fraw, so lang sie her-
 nach zu Mösskirch bliben, nit anders, dann das Schellenfunfe ge-
 nannt. Aber Sixt von Hausen ist biß in sein letzstes alter seins
 gemuets und auch seins leips ganz ufrecht gewesen, hat sich, biß
 die schweche und das abnemen gar überhandt genommen, nie wellen
 35 furen oder im selbs ein besondere pflicht wellen thuon lassen. Bei
 wenig zeiten, darvor er mit todt abgangen, ist er noch so vermug-
 lich gewesen, das er von Mösskirch geen Hausen und dann wider
 geen Mösskirch hat reiten künden. So man im dann uf das ross

geholfen, hat er es gar ungerne gehapt und sich erzaigt, als ob er keiner hülff bedurf. So er dann langsam und mit mueh uf das ross kommen, hat er im selbs kein schuld geben, sonder sein kittel oder reitrock zu wort gehapt, das er mehrmals in ainer ungedult gesprochen: «Das dich botz leicham schende allers kittels! ich kan nimmer mit nacher kommen.» Aber er hat vil jar zu Mösskirch in ganz ruehigem wesen gelept und ist auch daselbs mit großer andacht gestorben und begraben worden. Ist beschehen den .. tag des monats . . . anno 154..

10 Herr Gottfridt Wernher von Zimbern ist vor jaren in ain solchen hohen ansehen gewesen, das kaiser Carl der funft mehrmals nach im gestellt hat. Es wollt in kaiser Carle der funft erstlich in des reichs regiment brauchen, nachgends zu sich an hof nemen und als ain gehaimen rath haben. Dergleichen der remisch
 15 kunig Ferdinandt hat etliche mal mit ime handeln lassen, in wilens, im das stathalteramt in der regierung zu Insprugk zuzustellen, oder aber ine in der wurtembergischen regierung geen Stutgarten zu gebrauchen. Aber wiewol er ain weltweiser, geschwinder und wolberedter herr gewesen und fur andere desshalben
 20 beruempt und erkannt, also das er seine sachen mit ainem ansehen und besonderer dapferkait wol herfur bringen künden, iedoch wolt er sich von wegen der sorglichen und zweifelhaften leuf, und bevorab in der zwispeltigen religion, in dienst [nit] inlassen, oder auch ainer parthei uber und mehr, dann der andern, oder er zu
 25 thuon schuldig, annehmen. Im ist das stetle Ebingen von den königlichen und namlichen von herr Ruedolfen von Ehingen, ritter, in namen der regierung ußer ursachen, das es dem landt Wurtemberg entlegen, umb ein gerings gelt zu kaufen angepotten worden. Aber wie höchlichen er gleich das genieß, hat er doch betrachtet die
 30 guetthatten und gnaden, im in seiner jugent von herzog Ulrichen von Wurtemberg beschehen, und hat sich wider den herzogen in seinem vertreiben und verjagen in dienst nit begeben wellen oder auch ainicherlai weis wider ine handeln, geschweig, das er vom landt Wurtemberg an sich ziehen het sollen. Sollichs alles
 35 ist der herzog Ulrich wol bericht worden, auch darab ain besonders

*

4 wort] hs. wart. 28 nit] fehlt in der hs.

gnedigs wolgefallen getragen, so doch andere hohe geschlechter, dessen unbetrachtet, und denen vil gnad, beistandts und hilf von ime bewisen, treffenlich wider in gehandelt und auch den grösten widerstandt erzaigt.